

Studien zu den *numeri* des Römischen Heeres in der Mittleren Kaiserzeit

Von Marcus Reuter

Inhalt

Vorwort	359
Einleitung	360
Vorbemerkung	360
Perspektiven und Fragestellungen	361
Forschungsgeschichte	365
Zur Unterscheidung der verschiedenen <i>numerus</i> -Typen in der Mittleren Kaiserzeit	373
Zu den ethnischen <i>numeri</i>	378
Allgemeines	378
Die <i>Brittones</i>	385
Die <i>Frisii</i> und die <i>Frisiavones</i>	389
Die <i>Hemeseni</i>	390
Die <i>Mauri equites</i>	391
Die <i>Palmyreni sagittarii</i>	394
Die <i>Sarmatae</i>	398
Die <i>Suri sagittarii</i>	398
Die Vexillationsnumeri	400
Der Einsatz von <i>numeri</i> an römischen Militärgrenzen	407
Fallbeispiel – Obergermanischer Limes	407

Exkurs zum Problem der <i>numeri</i> in Rätien	419
Allgemeine Überlegungen zum Aufbau und zur Funktion römischer Militärgrenzen.	423
Zusammenfassung	426
Katalog	428
Die <i>numeri</i> des 2. und 3. Jahrhunderts und ihre epigraphischen Zeugnisse	428
Namensindex	559
Index der militärischen Dienstränge bei den <i>numeri</i>	562
Literaturverzeichnis	563

Vorwort

Die vorliegende Arbeit stellt die nur leicht veränderte und überarbeitete Fassung meiner Dissertation dar, die im Herbst 1996 von der Philosophischen Fakultät IV der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg i. Br. angenommen wurde.

Meinem akademischen Lehrer, Herrn Prof. Dr. H.U. Nuber, bin ich für anregende Gespräche und Diskussionen sehr zu Dank verpflichtet. Dieser Dank gilt auch für seine umgehende Bereitschaft, die vorliegende Arbeit zu betreuen, obwohl sich zum Zeitpunkt der Themenvergabe der Umfang und die Aussagemöglichkeiten des Materials nur schwer abschätzen ließen. Mein Dank geht ferner auch an meine ehemaligen Kommilitonen an der Abteilung für Provinzialrömische Archäologie der Universität Freiburg, mit denen ich jederzeit Fragen und Probleme meiner Arbeit erörtern konnte. Für die Aufnahme meiner Dissertation in die Berichte der Römisch-Germanischen Kommission schulde ich Herrn Prof. Dr. S. von Schnurbein großen Dank. Ganz besonders möchte ich mich schließlich bei meinen Eltern für ihre Aufgeschlossenheit gegenüber dem Archäologiestudium und für ihre Unterstützung bedanken. Ihnen ist die vorliegende Arbeit gewidmet.

Einleitung

Vorbemerkung

Die Römische Armee zählt heute zu den am besten erforschten Bereichen der antiken Welt; die Zahl einschlägiger Monographien und Artikel hat inzwischen einen Umfang von mehreren tausend Titeln erreicht. Trotz des ausgedehnten Schrifttums zum römischen Militärwesen haben die *numeri* bislang aber nur in wenigen wissenschaftlichen Arbeiten eine eingehendere Beschäftigung erfahren.

Die Artikel von Th. Mommsen (1884 u. 1887), A. Stappers (1903), H.T. Rowell (1937) und F. Vittinghoff (1950) bildeten bis zur Mitte unseres Jahrhunderts die einzigen größeren Untersuchungen zu dieser Thematik, so daß E. Birley im Jahre 1952 auf die Notwendigkeit weiterer Forschungen aufmerksam machte¹. Zwar erschien rund ein Jahrzehnt später die Arbeit von H. Callies zu den „Fremden Truppen im römischen Heer und den sogenannten nationalen *numeri*“, ohne daß dadurch jedoch alle offenen Fragen eine befriedigende Lösung erfahren hätten. Das Hauptproblem bei der Diskussion um die *numeri* – so zeigte sich in der Folgezeit immer deutlicher – lag vor allem darin, daß eine umfassende Zusammenstellung des epigraphischen Materials noch immer ausstand. Sowohl Callies als auch Vittinghoff hatten sich bei ihrer Argumentation besonders auf jene Inschriften gestützt, die ihrem Bild von den *numeri* am besten entsprachen, ohne daß aber ein Überblick auf den Gesamtbestand der einschlägigen Denkmäler gegeben worden wäre. Wohl auch aus diesem Umstand heraus resultierte in der Vergangenheit eine ausgesprochen kontrovers geführte Diskussion, die im wesentlichen von den stark gegensätzlichen Auffassungen dieser beiden Autoren geprägt war.

In den letzten Jahren ist bei den Neuerscheinungen zum römischen Militärwesen die Tendenz zu beobachten, die *numeri* nur noch neutral als „kleine Wach- oder Aufklärungseinheiten“ zu bezeichnen. Eine solche Beschreibung läßt die wichtige Frage nach dem Charakter und der Rechtsstellung dieser Truppen allerdings offen, zumal auch die regulären römischen Militäreinheiten in der Mittleren Kaiserzeit hauptsächlich Wach- und Sicherungsaufgaben an den Reichsgrenzen wahrgenommen haben. Als daher M.P. Speidel 1989 über die Perspektiven und Aufgaben künftiger Forschungen zur Römischen Armee sprach, gelangte er u. a. zu folgender Einschätzung: „The most urgent need [...] is a book on the ethnic units, the „Numeri“ as we call them. Here is still to be done and so much to be learned that such a work would have a major bearing in our understanding of the Roman Army“².

Eine systematische Zusammenstellung und Auswertung aller inschriftlichen Zeugnisse der *numeri* ist aber bislang nicht erfolgt³. „Ihre Entstehung, Eigenart, Geschichte und Be-

¹⁾ MOMMSEN, Conscriptionsordnung; DERS. Provinzialmilizen; STAPPERS, Milices locales; ROWELL, Numerus; VITTINGHOFF, Numeri; BIRLEY, Epigraphy of the Roman Army 228.

²⁾ Vgl. M.P. SPEIDEL, Work to Be Done on the Organisation of the Roman Army. In: Ders., Roman Army Studies II (Stuttgart 1992) 13–20.

³⁾ An diesem Sachverhalt hat sich auch durch das Erscheinen des Artikels von SOUTHERN, Numeri im Jahre 1989 nichts geändert.

deutung zu erforschen“, so schrieb K. Dietz 1995, „gehört zu den noch ausstehenden Forschungsaufgaben der römischen Militärgeschichte“⁴. Mit der vorliegenden Arbeit, in der erstmalig 201 Denkmäler der *numeri* aus der Mittleren Kaiserzeit zusammengestellt und näher untersucht wurden, soll nun diese Lücke – wenigstens in epigraphischer Hinsicht – geschlossen werden.

Perspektiven und Fragestellungen

Die folgende Untersuchung befaßt sich mit militärischen Formationen, die nur schwer faßbaren Strukturen bzw. Organisationsformen unterlagen. Eine solche Studie, die die *numeri* in ihrer Gesamtheit zu beurteilen versucht, sieht sich in besonderem Maße mit der Frage nach der Vorgehensweise bei der Darstellung und Auswertung epigraphischen Materials konfrontiert. Bei der Beschäftigung mit den einzelnen *numeri* zeigte sich nämlich sehr bald, daß diese Einheiten in nur sehr beschränktem Maße miteinander vergleichbar sind. So lassen sich beispielsweise Erkenntnisse zu den *numeri Palmyrenorum* nicht auf die gleichnamigen Einheiten der *Brittones* übertragen. Daher sollen zu Beginn der Arbeit deren Aufbau und die beabsichtigten Untersuchungsschwerpunkte kurz erläutert werden.

Zunächst ist aber vor allem der Begriff „*numerus*“ näher zu definieren. Dieser Terminus ist in der Vergangenheit von verschiedenen Forschern z. T. bereits recht ausführlich untersucht worden⁵, wobei die Arbeit von Callies in dieser Hinsicht als die wohl umfassendste und genaueste gelten darf⁶. Da seine Darlegungen hier nicht in allen Einzelheiten wiedergegeben werden sollen, möchte ich mich an dieser Stelle auf die wesentlichen Merkmale dieses Begriffes beschränken, im übrigen aber auf die Arbeit von Callies verweisen.

Schon Mommsen erkannte, daß mit „*numerus*“ zunächst jede beliebige römische Militärformation bezeichnet werden konnte und daß dieser Begriff folglich auch bei regulären Truppeneinheiten, also Legionen, Alen oder Kohorten, auftaucht⁷. Daneben findet er sich aber auch bei „mehr oder weniger festen Kommandos, die keinen besonderen Namen haben“⁸, wie z. B. den *frumentarii*⁹ oder den *equites singulares*¹⁰. Im Verlauf des 2. Jahrhunderts tritt die Bezeichnung in den epigraphischen Denkmälern dann erstmalig auch bei Einheiten auf, die nicht den oben geschilderten Truppen entsprachen. Es handelte sich dabei um ehemals irreguläre (häufig für bestimmte militärische Einsätze rekrutierte) Aufgebote aus einzelnen Völkern oder Stämmen, die meist um die Wende vom 1. zum 2. Jahrhundert ausgehoben worden waren. Diese Kontingente sind zunächst als *Palmyreni*, *Suri sagittarii* oder als *Mauri* im römischen Militärapparat faßbar. Ab Antoninus Pius sind die Aufgebote dann

⁴⁾ K. DIETZ in: W. Czysz / K. Dietz / Th. Fischer / H.J. Kellner, Die Römer in Bayern (Stuttgart 1995) 121.

⁵⁾ Siehe ROWELL, Numerus 1327–1329; VITTINGHOFF, Numeri 391–394; BAATZ, Hesselbach 72f.; SPEIDEL, Ethnic Units 119–123; WIEGELS, Numerus exploratorium 309–311; SOUTHERN, Numeri 83f.

⁶⁾ CALLIES, Nationale Numeri 173–181.

⁷⁾ MOMMSEN, Conscriptionsoordnung 103 f.; siehe auch CIL III 11135 (*numerus* als Bezeichnung für Legion) oder CIL III 12257, CIL II 2079 und Année Epigr. 1927, 95 (*numerus* als Bezeichnung für Kohorte). Die Verwendung des Begriffes für eine römische Militäreinheit allgemein ist belegt bei A.K. BOWMAN / J.D. THOMAS, The Vindolanda Writing-Tablets. *Tabulae Vindolandenses* 2 (London 1994) 289–294 Nr. 310.

⁸⁾ VITTINGHOFF, Numeri 391.

⁹⁾ Zum *numerus frumentarium* siehe O. FIEBIGER, s. v. *Frumentarii*. RE VII 1 (1910) 122–125 sowie J.C. MANN, The Organisation of the Frumentarii. *Zeitschr. Papyr. u. Epigr.* 74, 1988, 149f.

¹⁰⁾ Zum *numerus* der *equites singulares Augusti* siehe SPEIDEL, *Equites singulares*. Auch die *singulares* der Statthalter bildeten jeweils einen *numerus*: vgl. DERS., Guards of the Roman Armies. An Essay on the *singulares* of the Provinces (Bonn 1978) bes. 22–26.

als *numeri Palmyrenorum*, *numeri Syrorum sagittariorum*, *numeri Maurorum* usw. belegt. Unter irregulären Formationen werden daher im folgenden alle militärischen Aufgebote verstanden, deren Angehörige weder den Rechtsstatus eines Legions- noch eines Auxiliarsoldaten besaßen.

Der Begriff „*numerus*“ umfaßte während der Mittleren Kaiserzeit also eine Vielzahl von sehr unterschiedlichen militärischen Formationen, wobei J.C. Mann die zuletzt beschriebenen ethnischen Einheiten ohne nähere Begründung als „the true *numeri*“ bezeichnete¹¹. Nur diese Truppen waren ursprünglich für eine nähere Untersuchung in der vorliegenden Arbeit vorgesehen, doch wurde bei der Erfassung des epigraphischen Materials schnell deutlich, daß in der Vergangenheit nicht immer richtig zwischen nationalen *numeri* und solchen Einheiten unterschieden wurde, die aus regulären Heeresvexillationen gebildet worden waren. Anlaß für entsprechende Irrtümer waren die z. T. recht unterschiedlichen Benennungen bei den *numeri*, aus deren Truppennamen häufig nicht ohne weiteres auf deren Charakter geschlossen werden kann.

Das Problem, bestimmte *numeri* richtig anzusprechen, zeigt sich z. B. im Fall des *numerus Illyricorum*. Während die ältere Forschung, etwa Mommsen¹², die Truppe zu den nationalen *numeri* gezählt hatte, sahen spätere Generationen hier einen *numerus*, der aus Auxiliarvexillationen gebildet worden war¹³. Die Einheit war nämlich, wie heute zweifelsfrei feststeht, aus abkommandierten Alenreitern der illyrischen Provinzen speziell für den Dakerkrieg Traians zusammengestellt worden¹⁴. Das zuerst unter der Bezeichnung „*vexillatio equitum Illyricorum*“ operierende Reiterkontingent wurde nach dem erfolgreichen Abschluß der Kämpfe jedoch nicht wieder aufgelöst; vielmehr verblieb das Detachement auch weiterhin in der neuen Provinz. Seit 140 n. Chr. ist die ehemalige Vexillation dann als *numerus equitum Illyricorum* faßbar, bevor im 3. Jahrhundert die Erhebung zur *ala I Illyricorum* erfolgte.

So tauchten während der Zusammenstellung der in der Literatur existenten „ethnischen“ *numeri* eine Anzahl von Truppen auf, die zu Unrecht diesen nationalen Einheiten zugesprochen worden waren. Aufgrund verschiedener, in dieser Arbeit neu gewonnener Erkenntnisse waren weitere Truppen aus der Liste der ethnischen *numeri* zu streichen. Der besseren Übersichtlichkeit und Verständlichkeit wegen hat Verf. sich aber entschlossen, im Katalogteil alle mittelkaiserzeitlichen Truppen zu erfassen, die in älteren Verzeichnissen bzw. Publikationen als nationale *numeri* angesprochen worden sind. Auf diese Weise ergaben sich 62 verschiedene Formationen mit insgesamt 201 Denkmälern¹⁵.

Das ursprünglich geplante Vorhaben, allein die ethnischen *numeri* zu untersuchen, wurde damit auf die sogenannten Vexillationsnumeri ausgedehnt. Die Zahl dieser Einheiten stellte sich dabei als weitaus größer heraus als bisher angenommen. Die Möglichkeiten, die

¹¹⁾ MANN, Numeri 502. Dieser inhaltlich fragwürdige Begriff geht auf ROWELL, Numerus 1335 zurück, der von „echten *numeri*“ sprach.

¹²⁾ MOMMSEN, Conscriptionsordnung 104 u. Anm. 4.

¹³⁾ STEIN, Beamte und Truppenkörper 234; ROWELL, Numerus 1335; VITTINGHOFF, Numeri 392 oder CALLES, Nationale Numeri 179.

¹⁴⁾ Zur Truppengeschichte dieser Formation siehe im Katalogteil unter „*numerus Illyricorum*“ (S. 501).

¹⁵⁾ Aufgenommen wurden nur Inschriften, die entweder *numeri* direkt erwähnen oder aber wegen ihres Inhalts sicher auf *numeri* bezogen werden können. Nicht berücksichtigt wurden hingegen Denkmäler von Garnisonsorten ethnischer *numeri*, die zwar Angehörige derselben Volksgruppe nennen, aber in keinem erkennbaren Zusammenhang mit dem betreffenden *numerus* stehen. Die Unsicherheit einer solchen Zuordnung zeigt sich z. B. bei der Weihe an den palmyrenischen Gott *Ierbol* in *Tibiscum* (IDR III 1 Nr. 137), wo u. a. ein *numerus Palmyrenorum* stationiert war. Da der Dediikan ein Veteran war, hätte man in ihm einen ehemaligen Angehörigen der *Palmyreni* vermuten können. Nach Ausweis der Inschrift diente der Mann aber als *custos armorum* bei der *cohors I Vindelicorum*.

sich aus der Dislokation von ethnischen *numeri* und gleichnamigen, aus Detachements entstandenen Einheiten für die Erforschung römischer Militärgrenzen ergeben, sollen in dieser Arbeit am Beispiel des Obergermanischen Limes aufgezeigt werden. Zunächst jedoch war die seit langem geforderte Zusammenstellung aller Inschriften der römischen *numeri* (im oben beschriebenen Sinne) eines der wesentlichsten Ziele der vorliegenden Arbeit. Ausgehend von den epigraphischen Zeugnissen der einzelnen *numeri* und der bisher erschienenen Literatur zu den jeweiligen Einheiten wurde deren Truppengeschichte und innere Struktur – soweit möglich – rekonstruiert. Bei den ethnischen *numeri* trat daneben noch die Analyse des Namensmaterials hinzu, um hier Rückschlüsse auf den Grad der Romanisierung oder Barbarisierung ziehen zu können.

Allerdings ist anzumerken, daß onomastische Untersuchungen, speziell in der Römischen Armee, mit einer Vielzahl von Problemen behaftet sind. Anders als von der älteren Forschung¹⁶ wird die Möglichkeit der ethnischen Zuweisung von Namen heute weitaus zurückhaltender beurteilt¹⁷. Am geeignetsten für eine Bestimmung erscheinen noch die nicht-römischen Namen, die aber am Gesamtmaterial nur einen kleineren Anteil haben. Doch ist auch hier die geographische Herkunft der Namen nicht immer unumstritten¹⁸.

„Es bleibt die große Menge der Namen römischen Aussehens“ resümierte L. Weisgerber bei seiner Studie zum Namensgut der *legio I Minervia*¹⁹. Diese Feststellung trifft im Prinzip auch auf die *numeri* zu, wo die „klassischen“ Soldatennamen (etwa Maximus) gut vertreten sind. Zum Grad der ethnischen Geschlossenheit sagen diese Einzelfälle aber wenig aus, da wir wissen, daß Rekruten bei ihrem Eintritt in die Römische Armee einen neuen Namen erhalten konnten²⁰. Von Interesse sind somit vor allem die nicht-römischen Namen, da sie allein die gewünschten – häufig leider nur punktuellen – Einblicke in die landsmannschaftliche Zusammensetzung der ethnischen *numeri* gewähren.

Da diese Einheiten, wie eingangs bereits erwähnt, nur bedingt miteinander vergleichbar sind, wurde bewußt auf Kapitel verzichtet, die sich z. B. mit der Kommandostruktur, der Mannschaftsstärke oder dem militärischen Charakter „der“ *numeri* auseinandersetzen. Statt dessen wurden diese Aspekte, soweit das anhand des epigraphischen Materials möglich ist, für die einzelnen Kontingente gesondert untersucht. Dabei traten auffallend uniforme Strukturen z. B. bei den *numeri Palmyrenorum* oder den *numeri Maurorum* zutage, die die

¹⁶⁾ z. B. L.R. DEAN, A Study of the Cognomina of the Soldiers in the Roman Legion (Ungedr. Diss. Princeton 1916).

¹⁷⁾ An „neueren“ Untersuchungen zum Namensgut römischer Militärangehöriger sind zu nennen: WEISGERBER, Namensgut der Bonner Legion; R. CAVENAILE, Prosopographie de l’armée romaine d’Egypte. Aegyptus 50, 1970, 213–320; Y. LE BOHEC, Notes prosopographiques sur la legio III Augusta. Zeitschr. Papyr. u. Epigr. 31, 1978, 188–192; ebd. 36, 1979, 82f.; vom selben Verfasser stammt auch das aufschlußreiche Namensverzeichnis aller Angehörigen der *legio III Augusta* mit Herkunftsangabe (Städte): DERS., Inscriptions inédites ou corrigées concernant l’Armée romain d’Afrique. Ant. Africaines 25, 1989, 191–226, bes. 206–226. Zum Problem der ethnischen und geographischen Deutung von Namen siehe auch KRAFT, Rekrutierung 17–21 u. B. SALWAY, What’s in a Name? A Survey of Roman Onomastic Practice from c. 700 B. C. to A. D. 700. Journal Roman Stud. 84, 1994, 124–145.

¹⁸⁾ So wurde z. B. der Alenreiter Simplex Sepli f. (CIL XIII 8223) von KRAFT, Rekrutierung 140 Nr. 113 als „Balkanillyrer“ angesprochen, während ALFÖLDY, Hilfstruppen 170 Nr. 16 aus dem Namen auf eine niedergermanische Herkunft schloß. Die Problematik der geographischen Bestimmung von Namen zeigt sich auch im Fall des Alenreiters Oclatius Carvi f. (FINKE, Neue Inschriften 101 Nr. 134), der nach Ausweis seiner Grabinschrift Tungre war, „obwohl Carvus sonst ein illyrischer Name ist“ (ALFÖLDY, Hilfstruppen 172 Nr. 20).

¹⁹⁾ WEISGERBER, Namensgut der Bonner Legion 313.

²⁰⁾ Der Ägypter Apion Epimachi f. erhielt bei seinem Dienstantritt bei der Römischen Flotte den Namen Antonius Maximus; D. KIENAST, Untersuchungen zu den Kriegsflotten der Römischen Kaiserzeit (Bonn 1966) 26f. Der selbe Vorgang ist auch für die *equites singulares Augusti* bezeugt: SPEIDEL, Equites singulares 2 Anm. 10 sowie 61.

hier vorgenommene, vom Aufbau älterer Arbeiten abweichende Darstellungsweise hinreichend rechtfertigen.

Abschließend ist noch auf das Problem der *exploratores* in der Römischen Armee einzugehen. Diese Kundschafter sollen sich, so die weit verbreitete Meinung, vornehmlich aus Einheimischen zusammengesetzt haben²¹ und fanden daher bei allen Arbeiten zu den *numeri* Berücksichtigung. Diese Auffassung erhielt durch den Umstand, daß *numeri exploratorum* auch inschriftlich bekannt sind²², zusätzliches Gewicht.

Obwohl sich die Ansicht, die Spähabteilungen seien lokal rekrutiert worden, heute weitgehend durchgesetzt hat, ist m. W. aber niemals belegt worden, daß es sich bei den *exploratores* tatsächlich um ortsansässige Kundschafter gehandelt hat. Soweit die geographische Herkunft und die militärischen Einsatzorte römischer *exploratores* bekannt sind, ist interessanterweise genau das Gegenteil der Fall gewesen: In allen einschlägigen Inschriften handelte es sich nämlich um abkommandierte reguläre Soldaten, die ihren Aufklärungsdienst in Gebieten versahen, die weitab ihrer ursprünglichen Heimat lagen. Der Reiter Tiberius Claudius Maximus z. B. wurde als *duplicarius alae* während des Dakerfeldzuges sogar von Trajan persönlich zum *explorator* ernannt²³, obwohl der Mann nachweislich kein Daker war. Auch der *explorator* Aurelius Masfelus versah seinen Dienst als *signifer* in einer *ala* und war gleichzeitig als Kundschafter eingesetzt²⁴.

Daß die Exploratoren nicht ohne weiteres mit lokal ausgehobenen Spähern gleichgesetzt werden können, zeigt u. a. auch der Grabstein eines in Nordafrika verstorbenen Exploratoren, der aus Niedergermanien kam²⁵. Ein ähnlicher Sachverhalt bietet sich auch bei dem in Dakien bestatteten Explorator Iulius Secundus, der in Köln beheimatet war²⁶. Daß die römischen Militäreinheiten offenbar regelmäßig Soldaten für den Aufklärungsdienst abstellten, zeigen auch mehrere Papyri, wie z. B. das Pridianum der *cohors I Hispanorum veterana eq.*: Neben Personal für die Verwaltungen in den Büros des Statthalters und des Prokurators, die Bemannung eines Kleinkastells und die Bewachung von Getreideschiffen wurde noch eine unbekannte Anzahl von Reitern unter der Führung eines Centurionen zum Aufklärungseinsatz ausgesandt²⁷. Die Regelmäßigkeit dieser Kommandos geht auch deutlich aus

²¹⁾ Siehe z. B. v. DOMASZEWSKI, Benefiziarier 206: „Die Exploratores dagegen, die zur Erkundung des Vorlandes dienen, waren aus den Bewohnern der Provinz selbst gebildet, weil ihr Dienst Vertrautheit mit Sitte und Sprache der Nachbarn erforderte.“ Auch für F. HERTLEIN in: DERS. / PARET / GÖSSLER, Römer in Württemberg I 88 bestand kein Zweifel, daß die Exploratoren „aus Eingeborenen genommen (waren), um vor allem das Vorgelände zu durchstreifen.“ Diese Vorstellungen basierten aber eher auf den Verhältnissen in den europäischen Kolonialarmeen um die Jahrhundertwende als auf konkreten Belegen für die römische Zeit. Dennoch hat sich das Bild von den Exploratoren als „eingeborenen Kundschaftern“ bis heute nicht wesentlich gewandelt; vgl. etwa P. SALWAY, The Frontier People of Roman Britain (Cambridge 1965) 177; F. KIECHLE, Das Giessener Gräberfeld und die Rolle der *regio translimitana* in der römischen Grenzpolitik. Historia 11, 1962, 188–191; SCHLEIERMACHER, Obergermanischer Limes oder RANKOV, M. Oclatinius Adventus 248.

²²⁾ Siehe z. B. den *numerus exploratorum Germanianorum Divitiensium* oder den *numerus exploratorum Bremeniensium* im Katalogteil.

²³⁾ „.... a quo factus explorator in bello Dacico ...“; die Inschrift ist publiziert und ausführlich besprochen bei M.P. SPEIDEL, The Captor of Decebalus. A New Inscription from Philippi. In: Ders., Roman Army Studies I (Amsterdam 1984) 173–187 bes. 182.

²⁴⁾ CIL VIII suppl. 21516: „Aurelius Masfelus exp(lorator) et sig(nifer) alae Getulae I t(urmae) Satur(nini) ...“.

²⁵⁾ CIL VIII suppl. 21668 = Kat. Nr. 3.

²⁶⁾ Année Epigr. 1972, 486 = Kat. Nr. 69. Vgl. ferner die nordafrikanischen *equites Afrorum et Maurorum* an der Donau, die während des Markomannenkrieges „ad curam explorationis Pannoniae“ eingesetzt waren (Année Epigr. 1956 Nr. 124).

²⁷⁾ FINK, Military Records Nr. 63: „.... item exploratorum cum A. [---]vino c(enturionem) eq(uites) [Zahl verloren]“.

den Unterlagen der *cohors XX Palmyrenorum* in Dura Europos hervor²⁸. Für die Zeit von 193 bis 214 n. Chr. ist ein nicht unbeträchtlicher Teil der zum Exploratoren-Dienst herangezogenen Auxiliarsoldaten sogar namentlich bekannt.

Wie die angeführten Zeugnisse zeigen, wurden für derartige Einsätze bevorzugt Kavalleristen verwendet, doch hat es in der Römischen Armee auch *exploratores* zu Fuß gegeben²⁹. Daß sich hinter dieser Bezeichnung auch einheimische Kundschafter verbargen³⁰, läßt sich derzeit nicht belegen. Sicherlich hat man im Bedarfsfall auch ortsansässige Führer und Späher verwendet, doch war der Einsatz solcher Leute bei mangelnder Zuverlässigkeit auch mit erheblichen Gefahren für den römischen Militäraparatus verbunden. Die Katastrophe des Varus mag der römischen Heeresführung als dauerhafte Mahnung gedient haben, so daß man von Seiten Roms verstärkt auf eigene Soldaten bei der militärischen Aufklärung setzte³¹.

Eine Gleichsetzung der *exploratores* mit den Soldaten der ethnischen *numeri* ist somit sehr unwahrscheinlich³². Vielmehr handelt es sich in allen überprüfbaren Fällen um reguläre Angehörige der Römischen Armee. Da sich aber aus den zunächst noch losen Kundschaftergruppen seit dem späten 2. Jahrhundert selbständige *explorationes* entwickeln konnten, sind diese Kontingente eng mit jenen *numeri* verwandt, die aus längerfristigen Auxiliardetachements hervorgingen. Nicht zuletzt aber auch aus forschungsgeschichtlichen Gründen – sämtliche bisherigen *numerus*-Untersuchungen berücksichtigen diese Truppen – wurden die *explorationes* im Katalogteil aufgenommen.

Forschungsgeschichte

Die Beschäftigung mit dem römischen Militärwesen zählt zu den ältesten Zweigen der Altertumsforschung, sieht man einmal von Studien zu lokalen Hinterlassenschaften der Antike ab. Schon im 18. Jahrhundert erschienen wissenschaftliche Arbeiten, die sich mit speziellen

²⁸⁾ Ebd. Nr. 1 u. 2.

²⁹⁾ Bereits Livius (XXXIII 7,4) erwähnt entsprechende Kundschafterabteilungen. Daß auch die Infanterie Exploratoren stellte, zeigen die Inschriften CIL III 3254, 3648 oder 10422. Ebenso scheint die *exploratio Halicanensis* im obergermanischen Feldbergkastell, den dort gefundenen Inschriften nach zu urteilen, in Centurien untergliedert gewesen zu sein.

³⁰⁾ Zu den wenigen Spähabteilungen, die eine ethnische Bezeichnung in ihrem Truppennamen führten, zählen die *exploratores Boiorum et Tribocorum*, doch ist die Formation weder im Siedlungsraum der *Boi* noch der *Triboci* eingesetzt gewesen. Der Vorteil guter Ortskenntnisse als Grund für ihre Aushebung ist also auszuschließen. Zudem halte ich es für fraglich, ob hier die ethnische Geschlossenheit lange gewahrt geblieben ist. Siehe dazu auch unter *exploratores Boiorum et Tribocorum* im Katalogteil (S. 436 ff.).

³¹⁾ Zum Kundschafterwesen der Römischen Armee siehe M. GICHON, Military Intelligence in the Roman Army. In: H.E. Herzig / R. Frei-Stolba (Hrsg.), Labor Omnipus Unus. Festschrift für G. Walser zum 70. Geburtstag (Stuttgart 1989) 154–170 sowie FIEBIGER, Exploratores. Allgemein zur Feindaufklärung, Spionage und Informationsbeschaffung: N.J.E. AUSTIN / N.B. RANKOV, Exploratio: Military and Political Intelligence in the Roman World from the Second Punic War to the Battle of Adrianople (London 1995); E. BIRLEY, Military Intelligence and the Historia Augusta. In: Bonner Historia-Augusta-Colloquium 1964/65. Antiquitas R. 4, 3 (Bonn 1966) 35–42; EZOV, Numeri exploratorum.

³²⁾ CALLIES, Nationale Numeri 222 f. wollte die *exploratores* weder den ethnischen *numeri* noch den regulären Auxilien zurechnen: „Wir erkannten die Exploratoren als Formationen im römischen Heer, die in stärkerem Maße als die nationalen Numeri von der regulären Organisation des römischen Heeres erfaßt waren, wobei sie offenbar, zumindest teilweise, aus diesen Numeri hervorgegangen sind. Sie zeigten sich in einigen Fällen auch beweglicher als die nationalen Numeri und konnten über die Provinzgrenzen verlegt werden. Es muß aber auch Exploratoreneinheiten gegeben haben, die, einem bestimmten lokalen Aufgabenkreis zugeordnet, milizartigen Dienst taten. Ein Teil von ihnen war dabei ganz in der Nähe ihrer Siedlungsgebiete stationiert.“

Fragen zur Römischen Armee auseinandersetzen³³. Diese Untersuchungen basierten hauptsächlich auf der Analyse althistorischer Quellen, wobei die Anzahl militärgeschichtlicher Publikationen bis etwa 1870 keinen sonderlich großen Umfang erreichte³⁴. Arbeiten, die für die Geschichte der *numerus*-Forschung von Relevanz wären, befinden sich, soweit ich sehe, nicht darunter.

In den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts ist dagegen eine ausgesprochene Fülle von wissenschaftlichen Arbeiten zur Geschichte und zum Aufbau der Römischen Armee zu verzeichnen. Dies ist nicht nur auf die damals in größerem Umfang einsetzende archäologische Feldforschung zurückzuführen; auch die Publikation althistorischer und epigraphischer Arbeiten zum römischen Heereswesen nahm in diesen Jahren einen bemerkenswerten Aufschwung. Der Schwerpunkt der Militärforschung lag zu dieser Zeit vor allem auf den römischen Legionen³⁵. Aber auch die Auxiliareinheiten³⁶ fanden, nicht zuletzt wegen der einsetzenden archäologischen Untersuchungen an den Militärgrenzen in Deutschland und Britannien, das Interesse der Wissenschaft³⁷.

1884 erschien im Rahmen eines Artikels über die „Conscriptionsordnung der römischen Kaiserzeit“ von Mommsen erstmals eine kurze Erörterung der *numeri* in der Römischen Armee³⁸. Diese nur rund 15 Seiten umfassende Studie vermochte allerdings nur einen kurzen Überblick auf die betreffende Thematik zu geben, weshalb der Verfasser bereits drei Jahre später die *numeri* in einem weiteren Artikel erneut behandelte³⁹. Diese beiden Schriften haben bis in die Gegenwart hinein – teils zu Recht, teils zu Unrecht – das Bild von den *numeri* maßgeblich geprägt, so daß hier die wichtigsten Punkte von Mommsens Ausführungen kurz Erwähnung finden sollen: Mommsen stellte anhand althistorischer Quellen zunächst fest, daß der Begriff *numerus* zwar jede beliebige Militärabteilung bezeichnen kann, daß daneben aber auch spezielle Formationen gemeint sein können, die „weder Legion, noch

³³) z. B. C.G. SCHWARZ, *De speculatoribus veterum Romanorum* (Altdorf 1727) oder M. LE BEAU, *Les armes défensives du légionnaire romain. Mémoires de l'Academie des Inscriptions et Belles Lettres* (Paris 1777) 437–505.

³⁴) Stellvertretend für die einschlägige Literatur in der 1. Hälfte des 19. Jhs. seien hier genannt: P. WIENER, *De legione Romanorum vicesima secunda* (Darmstadt 1830); S.A. GRONEMAN, *Commentatio de militum praetorianum apud Romanos historia* (Utrecht 1832); O.C. KELLERMANN, *Vigilum Romanorum latercula duo Coelimontana* (Rom 1835).

³⁵) Dies spiegelt sich auch deutlich in den damals vergebenen Promotionsthemen wider: z. B. M. FIEGEL, *Historia legionis IIII Augustae* (Diss. Berlin 1882); F. BEUCHEL, *De legione Romanorum I Italica* (Diss. Leipzig 1882); E. RITTERLING, *De legione Romanorum X Gemina* (Diss. Leipzig 1885); E. SCHULZE, *De legione Romanorum XIII gemina* (Diss. Kiel 1893); F. GÜNDEL, *De legione II adiutrice* (Diss. Leipzig 1895); A. WEICHERT, *Die legio XXII Primigenia* (Diss. Erlangen, Trier 1902); F. WOLKO, *Beiträge zur Geschichte der legio XI Claudia* (Diss. Breslau 1908). Vor den genannten Arbeiten war bereits 1881 die summarische Arbeit von W. PFITZNER, *Geschichte der römischen Kaiserlegionen von Augustus bis Hadrianus* (Leipzig 1881) erschienen.

³⁶) Die Zahl der vergebenen Promotionsthemen zu den Hilfstruppen ist allerdings deutlich geringer. Mir sind nur vier entsprechende Arbeiten bekannt: R. HASSENCAMP, *De cohortibus Romanorum auxiliariis* (Diss. Göttingen 1869); J. VADERS, *De alis exercitus Romani, quales erant imperatorum temporibus* (Diss. Halle 1883); O. SCHÜNEMANN, *De cohortibus Romanorum auxiliariis* (Diss. Halle 1883); E. KEIL, *De Thracum auxiliis* (Diss. Berlin 1885).

³⁷) Die militärische Altertumsforschung wurde im ausgehenden 19. Jh. nur z. T. von den Universitäten getragen. Nicht zu unterschätzen ist der damalige Beitrag althistorisch gebildeter Gymnasiallehrer; siehe z. B. A. MÜLLER, *Das Cingulum militiae*. In: *Programm des Gymnasiums zu Ploen* (Ploen 1873) 3–28; O. BOHN, *Über die Heimat der Prätorianer. Wissenschaftliche Beiträge zum Programm des Friedrich-Realgymnasiums* (Berlin 1883); O. SCHAMBACH, *Einige Bemerkungen über die Geschützverwendung bei den Römern besonders zur Zeit Caesars*. In: *Programme von den Friedrich-Gymnasien zu Altenburg* (1883) 618–633.

³⁸) MOMMSEN, *Conscriptionsordnung* 103–117. Nur wenig zu den *numeri* findet sich dagegen in der kurz zuvor erschienenen Arbeit von R. CAGNAT, *De municipalibus et provincialibus militiis in imperio Romano* (Paris 1880), in der städtische Milizen, proviniale Aufgebote (*tumulta*) und einzelne ethnische *numeri* miteinander „vermischt“ werden, so daß sich dort nur wenige konkrete Aussagen zu den *numeri* finden.

³⁹) MOMMSEN, *Provinzialmilizen* 145–155.

Ala noch Cohorte sind“⁴⁰, und weiter: „Das entscheidende Merkmal des numerus ist negativer Art [...] und es kann daher bei ihm weder von einer allgemein gültigen Organisation noch viel weniger von einem allgemeinen Conscriptionsgesetz die Rede sein“⁴¹.

Für Mommsen bestand kein Zweifel daran, daß es sich bei den *numeri* um barbarische Kontingente vornehmlich des 2. und 3. Jahrhunderts handelte, nachdem die regulären Auxiliarverbände zu diesem Zeitpunkt ihren ethnischen Charakter bereits völlig verloren hatten. Während die Praxis des Personaltersatzes bei den Alen und Kohorten der Hilfstruppen auf eine Integration und Vermischung der verschiedenen Völkerschaften abzielte, wird bei den *numeri* für Mommsen genau die umgekehrte Tendenz deutlich: In ihren „noch eigenartig zusammenstehenden Nationalitäten“ sucht der römische Staat in den späten Krisenzeiten seine Stütze. Die Endstufe dieser Entwicklung, an deren Anfang die *numeri* stehen, bilden seiner Meinung nach die Föderatentruppen der Spätantike bzw. das Königum der Goten und Franken.

Da es sich bei den *numeri* um keine regulären Formationen des Römischen Heeres handelte, folgerte der Autor, daß diese Einheiten demnach auch keine festen Normgrößen besessen hätten. Die Unregelmäßigkeit in bezug auf die Organisation und den Personalumfang wurde in seinen Augen, neben dem barbarischen Charakter, sogar zu einem maßgeblichen Wesenzug der *numeri*. Nachdem der nationale Charakter sowie das irreguläre Wesen dieser Truppen so offen zutage lagen, beging Mommsen in seinen Ausführungen einen folgenschweren methodischen Fehler, als er alle ethnischen Formationen der Römischen Armee ohne weitere Prüfung den *numeri* zurechnete. Für ihn waren *numeri* und *nationes* identisch, auch wenn viele Völkerschaften in römischen Diensten – etwa die *gentes* am Saharalimes – die Bezeichnung *numerus* nie getragen haben. So wurden von ihm z. B. auch die *Rae-ti gaesati* zu den *numeri* gezählt, auch wenn in deren verhältnismäßig zahlreich erhaltenen Inschriften bis heute nirgendwo eine solche Benennung aufgetaucht ist⁴². Daß Volksaufgebote in römischem Militäreinsatz nicht ohne weiteres mit den ethnischen *numeri* gleichgesetzt werden können, kann heute als erwiesen gelten.

So stellen die beiden Arbeiten von Mommsen einerseits in forschungsgeschichtlicher Hinsicht den markanten Anfangspunkt der wissenschaftlichen Beschäftigung mit den *numeri* dar, die das Bild dieser Truppen bis in die Gegenwart hinein in einem nicht zu unterschätzenden Maße geprägt haben. Andererseits wurde durch die Vermischung von Militärkontingenten völlig unterschiedlicher Rechtsstellung eine Diskussionsbasis geschaffen, die kaum geeignet war, in der Folgezeit ein exaktes Bild von den *numeri* zu gewinnen. Es ist bezeichnend für den eminenten Einfluß Mommsens auf die provinzialrömische Forschung⁴³, daß erst nach über einem halben Jahrhundert einzelne Punkte von dessen Studien vorsichtig angezweifelt wurden, ohne daß sich dadurch die Sichtweise zu den *numeri* zunächst geändert hätte.

Obwohl Mommsens Darlegungen ein eher verzerrtes Bild der *numeri* widerspiegeln, schien damals die Frage nach deren Rolle und Status innerhalb der Römischen Armee als

⁴⁰) DERS., Conscriptionordnung 104. Diese Definition ist später von zahlreichen Forschern übernommen worden, so z. B. von GROSSE, Militärgeschichte 25; STEIN, Beamte und Truppenkörper 233; SPEIDEL, Ethnic units 119.

⁴¹) Ebd. 105.

⁴²) Dieser Mommsensche Irrtum wurde, ohne jemals hinterfragt worden zu sein, bis in die Gegenwartsliteratur tradiert. Noch jüngst führte SOUTHERN, Numeri 137 die *Rae-ti gaesati* als *numerus*.

⁴³) Eine sehr aufschlußreiche Studie zu diesem Aspekt findet sich bei A. HEUSS, Niebuhr und Mommsen. Zur wissenschaftsgeschichtlichen Stellung Th. Mommsens. Ant. u. Abendland 14, 1968, 1–18. Vgl. auch DERS., Theodor Mommsen und das 19. Jhd. (Kiel 1956).

weitgehend gelöst. Damit war allerdings das Interesse an diesen Einheiten keineswegs erloschen. In den folgenden Jahrzehnten erschien eine Anzahl von kleineren Artikeln, die sich neben der Besprechung von einschlägigen epigraphischen (Neu-)Funden auch mit der Dislokation dieser Formationen befaßten. Zu nennen sind hier die Aufsätze von Mommsen (1887 und 1892)⁴⁴, A. v. Domaszewski (1889)⁴⁵, E. Fabricius (1902)⁴⁶ oder F. Drexel (1910)⁴⁷. Hinzuweisen ist in diesem Zusammenhang auch auf die 1891 erstmals erfolgte Auflistung aller bis dahin bekannten *numeri* aus den Provinzen Obergermanien und Rätien von K. Miller⁴⁸. Dessen Zusammenstellung enthielt jedoch keine weiterführenden Betrachtungen über den Charakter und die Rechtsstellung dieser Truppen in den jeweiligen Provinzheeren.

Einen wichtigen Schritt für die Erforschung der *numeri* stellte 1903 das Erscheinen der heute weitgehend unbekannten Arbeit „Les Milices locales de l'Empire romain“ von A. Stappers dar⁴⁹. Diese Schrift ist vor allem deshalb zu erwähnen, weil sie bis heute die einzige Publikation darstellt, in der alle (damals) bekannten epigraphischen Denkmäler der irregulären Truppen der Kaiserzeit mit vollem Wortlaut wiedergegeben wurden. Die Zusammenstellung weist 153 Katalognummern auf, die sich aber nicht alle auf Inschriften von *numeri* beziehen, da der Verfasser – in der Tradition von Mommsen stehend – keine Unterscheidung zwischen *numeri* und anderen ethnischen Kontingenten traf⁵⁰.

Für die Forschungsgeschichte bedeutsam ist auch die kurz darauf (1908) erschienene Studie v. Domaszewskis zur Rangordnung des Römischen Heeres⁵¹. Neben einer noch heute in vielen Bereichen gültigen Beschreibung der Dienstränge bei den *numeri* trug das Werk allerdings auch maßgeblich zur Verbreitung der falschen Ansicht bei, diese Truppen-gattung sei unter Hadrian entstanden⁵². Diese in der Forschung lange vertretene Auffassung stammte aber nicht, wie gelegentlich zu lesen ist, aus der Feder Th. Mommsens⁵³, sondern aus der v. Domaszewskis. Auch hier sollte es lange Zeit dauern, bis die „hadrianische Neuschöpfung“ der *numeri*, ebenso wie deren immer wieder postulierte leichte Bewaffnung⁵⁴, kritisch hinterfragt werden sollte⁵⁵.

⁴⁴⁾ MOMMSEN, Walldürner Inschrift; DERS., Inschrift vom Feldberg.

⁴⁵⁾ v. DOMASZEWSKI, Numeri der Germania superior.

⁴⁶⁾ FABRICIUS, Festschrift.

⁴⁷⁾ DREXEL, Exploratores Nemaningenses.

⁴⁸⁾ K. MILLER, Das Lager der Ala II Flavia in Aalen nebst Bemerkungen über die Armeen und die Erbauungszeit des Limes raeticus und transrhenanus. Westdt. Zeitschr. Gesch. u. Kunst 10, 1891, 111–125. Wenig zu den *numeri* findet sich hingegen bei der im gleichen Jahr erschienenen Arbeit von J. MARQUARDT, De l'organisation militaire chez les romaines (Paris 1891).

⁴⁹⁾ STAPPERS, Milices locales.

⁵⁰⁾ Etwa ein Drittel der Denkmäler sind heute aus der Liste von Stappers zu streichen, da sich diese Inschriften nicht auf *numeri* beziehen.

⁵¹⁾ v. DOMASZEWSKI, Rangordnung.

⁵²⁾ Ebd. 59. v. Domaszewski hatte diese These schon 1902 in DERS., Benefiziarier 206 kurz geäußert, wobei ihm allein die Bauinschrift des *numerus burgariorum et veredariorum* (Kat. Nr. 46) aus dem Jahre 138 n. Chr. als ausreichender Beleg für seine Vermutung erschien.

⁵³⁾ Dieser sah die Anfänge unter Traian, „ihrer umfassende Entwicklung in der Zeit des Mark Aurel und des folgenden Jahrhunderts“ (MOMMSEN, Conscriptionsordnung 113).

⁵⁴⁾ Daß die *numeri* nur leicht bewaffnet waren, behauptete v. DOMASZEWSKI, Rangordnung 59, ohne aber dafür Beweise vorzulegen. Noch im Jahre 1967 wurde diese Ansicht von SCHLEIERMACHER, Limes 219 und kurz zuvor auch von SCHÖNBERGER, Neuere Grabungen 98 vertreten.

⁵⁵⁾ Obwohl die Annahme, Hadrian habe die *numeri* geschaffen, spätestens seit den sechziger Jahren als überholt gilt (vgl. NESELHAUF, Obergermanisches Heer 168 oder D. BAATZ, Zur Grenzpolitik Hadrians in Obergermanien. Roman Frontier Studies 1969 [Cardiff 1974] 117) findet sich diese Ansicht noch immer gelegentlich in aktuellen Publikationen, wie z. B. bei M. KLEE, Die Saalburg. Führer Hess. Vor- u. Frühgesch. 5 (Wiesbaden 1995) 158.

Der barbarische Charakter der *numeri*, den schon Mommsen als ein maßgebliches Element dieser Truppen hervorgehoben hatte, stand auch für v. Domaszewski außer Zweifel. Bei seinem Bild von der Römischen Armee mag es nicht verwundern, daß er die Entstehung der *numeri* äußerst negativ beurteilte. Mit dem Eindringen der „Analphabeten“⁵⁶ in den römischen Militärapparat wurde seiner Meinung nach ein Prozeß eingeleitet, der zu einer „Verwandlung des Reichsheeres in eine Lokalmiliz“ führte, so daß schließlich „der Schutz der Grenze in sich zusammenbrach“⁵⁷. Ähnlich wie hinsichtlich seiner These von der Schaffung der *numeri* unter Hadrian führte v. Domaszewski auch in diesem Fall nur wenig an stichhaltigem Belegmaterial an. Die von ihm gemachten Äußerungen dürften daher wohl eher auf seinen persönlichen Vorstellungen von der römischen Militärgeschichte, weniger aber auf konkreten Fakten beruhen⁵⁸. Dennoch blieb in der Forschung die Vorstellung von den *numeri* als leichtbewaffneten, drittklassigen, barbarischen Einheiten lange Zeit bestehen⁵⁹.

Mit dem Erscheinen von v. Domaszewskis Arbeit zur Rangordnung begann die Publikation einer Reihe von Handbüchern zur Römischen Armee. Diese Werke orientierten sich z. T. an geographischen Gesichtspunkten, z. T. an historischen Zeiträumen oder militärorganisatorischen Aspekten. Zu nennen sind hier die Studien von E. Daniels⁶⁰, R. Cagnat⁶¹, G. L. Cheesman⁶², J. Lesquier⁶³, R. Grosse⁶⁴, M.G. Manna⁶⁵, J. Kromayer und G. Veith⁶⁶, G. Cantacuzino⁶⁷, E. Stein⁶⁸, V. Christescu⁶⁹ und W. Wagner⁷⁰. In allen diesen Abhandlungen wurden die *numeri* in mehr oder weniger ausführlicher Form behandelt, wobei sich aber die Betrachtungen meistens stark an die beiden Arbeiten von Mommsen anlehnten. Allein Lesquier äußerte Zweifel an der Sichtweise Mommsens und distanzierte sich von der Gleichsetzung der *numeri* mit den *nationes*⁷¹. Eine modifizierte Sichtweise zu den *numeri* findet sich auch bei E. Stein, der zwar am ursprünglich barbarischen Charakter dieser Einheiten nicht zweifelte, aber von einer raschen Romanisierung ausging⁷².

Eine verhältnismäßig intensive Beschäftigung erfuhren damals auch die *numeri Brittonum* am Obergermanischen Limes, deren Erforschung vor allem mit dem Namen von E. Fabricius verknüpft ist. Insbesondere in seinen Kommentaren zu den Streckenbeschreibungen des ORL ging dieser wiederholt auf das Problem der Brittonennumeri ein⁷³, aber auch

⁵⁶⁾ V. DOMASZEWSKI, Rangordnung 60.

⁵⁷⁾ V. DOMASZEWSKI, Benefiziarier 206.

⁵⁸⁾ Auf die gelegentlich auftretenden methodischen Mängel in den Arbeiten v. Domaszewskis hat auch B. Dobson 1968 in der Einführung zur Neuauflage der „Rangordnung“ hingewiesen. So ergänzte v. Domaszewski gelegentlich stark fragmentierte Inschriften in größeren Partien und zog anschließend die rekonstruierten Texte als Belege für seine Thesen heran.

⁵⁹⁾ So sah z. B. DREXEL, Grenztruppen 18 in den *numeri* nur „Grenztruppen dritter Ordnung.“

⁶⁰⁾ E. DANIELS, Das antike Kriegswesen (Leipzig 1910).

⁶¹⁾ CAGNAT, L’armée romaine.

⁶²⁾ CHEESMAN, Auxilia.

⁶³⁾ LESQUIER, L’armée romaine.

⁶⁴⁾ GROSSE, Militärgeschichte.

⁶⁵⁾ M.G. MANNA, La formazione ausiliare di guarnigione nella provincia di Numidia (Rom 1920).

⁶⁶⁾ J. KROMAYER / G. VEITH, Heerwesen und Kriegsführung der Griechen und Römer (München 1927).

⁶⁷⁾ CANTACUZINO, Corpuri barbare.

⁶⁸⁾ STEIN, Beamte und Truppenkörper.

⁶⁹⁾ V. CHRISTESCU, Istoria militară a Daciei (Bukarest 1937).

⁷⁰⁾ WAGNER, Dislokation.

⁷¹⁾ LESQUIER, L’armée romaine 39.

⁷²⁾ STEIN, Beamte und Truppenkörper 233–244. Allerdings sind manche der dort vertretenen Ansichten, z. B. die hadrianische Neuschöpfung der *numeri* (ebd. 235), heute überholt.

⁷³⁾ E. FABRICIUS, ORL A III/IV Strecke 7–9 (1933) 51–55; ferner DREXEL, Brittonen.

schon früher hatte sich Fabricius mit dieser Thematik beschäftigt⁷⁴. Zusammen mit dem letzten Band des „Obergermanisch-Raetischen Limes“ erschien im Jahre 1937 dann der Artikel „Numerus“ von Rowell in Pauly’s Realencyclopädie, in dem der Verfasser u. a. einen kurzen Überblick über sämtliche bis zu diesem Zeitpunkt bekannten *numeri* gab⁷⁵.

Diese heute noch in vielen Bereichen wertvolle Arbeit zeichnet sich vor allem durch eine sachliche Analyse des epigraphischen Materials aus und hebt sich dadurch von den teilweise recht subjektiv geprägten Ausführungen Mommsens und v. Domaszewskis ab. Obwohl Rowell die älteren Arbeiten zu den *numeri* sehr kritisch untersuchte – so äußerte er, J. Lesquier folgend, Zweifel an der Mommsenschen Gleichsetzung von *numeri* und *nationes*⁷⁶ – hielt er dennoch an der These v. Domaszewskis fest, diese Einheiten seien unter Hadrian geschaffen worden. Seine kommentierte alphabetische Auflistung aller damals bekannten *numeri* kann jedoch noch heute als grundlegend gelten.

Die erste größere Arbeit zu den *numeri* nach dem Zweiten Weltkrieg stellte die wiederum von Rowell verfaßte Studie „The honesta missio from the numeri of the Roman Imperial Army“ aus dem Jahre 1949 dar⁷⁷. Mit der Frage nach den Bürgerrechtsschenkungen an Angehörige der *numeri*, die Rowell weitgehend bejahte, war eine Thematik aufgegriffen worden, die in den folgenden Jahrzehnten immer wieder das Interesse der Forschung finden sollte⁷⁸.

Ein Jahr nach der Publikation dieser Arbeit erschien dann 1950 Vittinghoffs Aufsatz „Zur angeblichen Barbarisierung des römischen Heeres durch die nationalen numeri“⁷⁹. Wie bereits dem Titel zu entnehmen ist, wurde darin ein weitgehend konträrer Standpunkt zu den bis dahin vorherrschenden Ansichten zu den *numeri*⁸⁰ eingenommen. Vittinghoff wies u. a. darauf hin, daß die Soldaten der *numeri* aus denselben Rekrutierungsbezirken wie die Auxiliare gekommen seien und demnach auch der gleichen personalrechtlichen Schicht angehört haben müßten⁸¹. Auch die Dienstzeit von 25 Jahren – Vittinghoff leitete dies aus entsprechenden Dienstalterangaben auf Grabsteinen ab⁸² – war in seinen Augen ein deutliches Indiz für die weitgehende Gleichstellung der *numeri* mit den regulären Auxilien. Besondere Aufmerksamkeit widmete er der Analyse des Namensgutes von *numerus*-Angehörigen⁸³. Während er anhand dieses Materials auf Soldaten schloß, die zum größten Teil im Besitz des römischen Bürgerrechtes gewesen seien, kam später Callies zu eher entgegengesetzten Ergebnissen. Doch nicht nur Vittinghoffs Auswertung der Namen, sondern vor allem seine Zusammenstellung derselben sind in der Folgezeit wiederholt kritisiert worden. So vertrat Mann 1954 die Ansicht, daß aus der Liste eine Anzahl von Namen zu streichen

⁷⁴⁾ FABRICIUS, Festschrift.

⁷⁵⁾ ROWELL, Numerus.

⁷⁶⁾ Ebd. 1327.

⁷⁷⁾ ROWELL, Honesta missio.

⁷⁸⁾ Siehe dazu P. LE ROUX, Les diplômes militaires et l’evolution de l’armée romaine de Claude à Septime Sévère: auxilia, numeri et nationes. In: W. Eck / H. Wolff (Hrsg.), Heer und Integrationspolitik. Die römischen Militärdiplome als historische Quelle (Köln, Wien 1986) 347–374. Ausführlich mit diesem Problem beschäftigte sich auch LINK, Veteranen 48–59.

⁷⁹⁾ VITTINGHOFF, Numeri.

⁸⁰⁾ Vgl. z. B. E. STEIN, Geschichte des spätromischen Reiches I (Wien 1928) 78, der zu diesen Truppen bemerkte: „Als *numeri* bezeichnet man die barbarischen Infanterie- und Kavallerieeinheiten des römischen Reichsheeres, die der lateinischen Armeesprache unkundig, in Bewaffnung und Kampfesweise ihre nationale Eigenart bewahrten und sich von den föderierten Kontingenten nur dadurch wesentlich unterschieden, daß sie als kaiserliche Truppenkörper organisiert waren.“

⁸¹⁾ VITTINGHOFF, Numeri 396.

⁸²⁾ Ebd. 402.

⁸³⁾ Ebd. 405 f. u. Anm. 23.

sei, da viele aus der Zeit nach der *constitutio Antoniniana* stammten und somit für eine Bewertung des Romanisierungsgrades von nur geringer Relevanz seien⁸⁴.

Während Mann diese Bedenken 1954 nur in einer kurzen Miszelle zum Ausdruck gebracht hatte, setzte sich ein Jahrzehnt später Callies eingehender mit den Thesen von Vittinghoff auseinander⁸⁵. Den Ideen Mommsens nahestehend, versuchte Callies, den barbarischen Charakter der *numeri* darzulegen, wobei er an die Einwände von Mann anknüpfte. Callies stellte zu Recht fest, daß besonders die *numeri* aus den östlichen Provinzen lange ihre nationale Geschlossenheit gewahrt haben⁸⁶. In der ethnischen Homogenität sah er einen klaren Beleg für den barbarischen Wesenszug dieser Truppen⁸⁷; ein Schluß, der so allerdings nicht zulässig ist⁸⁸.

Weiter konstatierte Callies, daß im Gegensatz zu den östlichen Einheiten bisher keine Mannschaftsangehörigen der *numeri Brittonum* des 2. Jahrhunderts bekannt geworden seien. Das Ausbleiben von epigraphischen Zeugnissen einfacher Soldaten wertete er ebenfalls als klares Indiz für eine aus Analphabeten bestehende, wenig romanisierte Truppe⁸⁹. Doch ist diese Interpretation stark zu relativieren, da auch die regulären Einheiten der Römischen Armee reichsweit im 2. Jahrhundert auffallend wenig Inschriften hinterlassen haben. Eine Barbarisierung der *numeri Brittonum* läßt sich daher aus diesem Sachverhalt nicht herauslesen.

Das Jahr 1964 ist für die Erforschung der *numeri* aber auch noch in anderer Hinsicht bedeutsam gewesen. Nachdem bereits im Vorjahr kleinere Sondagen am benachbarten Kastell Würzberg stattgefunden hatten, begann damals D. Baatz mit seiner Forschungsgrabung am Numeruskastell Hesselbach / Odenwaldlimes⁹⁰. In den bis 1966 andauernden Untersuchungen konnte die Innenbebauung des Lagers weitestgehend ermittelt werden; die vollständige Publikation der Ergebnisse folgte 1973⁹¹. Damit wurde die Diskussion um die *numeri*, die bis zu diesem Zeitpunkt fast ausschließlich auf der Basis epigraphischer und althistorischer Quellen geführt worden war, erstmals um einen gezielten archäologischen Beitrag bereichert.

1975 erschien der Artikel „The Rise of Ethnic Units in the Roman Imperial Army“ von M.P. Speidel, eine Arbeit, die sich besonders mit den *numeri Maurorum* eingehender auseinandersetzte⁹². Der Verfasser ging darin von einem Romanisierungsprozeß der meisten ethnischen *numeri* während des 2. Jahrhunderts aus, stellte aber zugleich fest, daß bei bestimmten

⁸⁴⁾ MANN, Numeri 505.

⁸⁵⁾ CALLIES, Nationale Numeri.

⁸⁶⁾ Ebd. 192.

⁸⁷⁾ Ebd. 193: „Im 2. Jh. haben diese, und damit die Truppen selbst, einen im Grunde peregrinen, ja man kann sogar sagen eindeutig barbarischen Charakter gehabt.“

⁸⁸⁾ Ein nicht unbeträchtlicher Teil der Soldaten aus den östlichen *numeri* war schon im 2. Jh. im Besitz des Bürgerrechtes, wie zahlreiche Ulpiai und Aelii in den Grabinschriften belegen. Eine Romanisierung war somit *de iure* gegeben. Der Umstand, daß z. B. die *numeri Palmyrenorum* noch im 3. Jh. vorwiegend aus Orientalen bestanden, sagt zum Grad der Romanisierung oder Barbarisierung zunächst wenig aus. Wie die Grabtexte einfacher Soldaten dieser *numeri* zeigen, war die genaue Kenntnis des Lebensalters dort genauso verbreitet wie bei den Angehörigen der Legionen oder Auxilien. Bedauerlicherweise definiert H. Callies an keiner Stelle seiner Ausführungen die Begriffe „Romanisierung“ und „Barbarisierung“ näher, so daß offen bleibt, welche Wesenszüge für ihn bei diesen beiden Erscheinungen maßgeblich sind. Zum Problem des Romanisierungs-Begriffes siehe S. 378 ff.

⁸⁹⁾ CALLIES, Nationale Numeri 191.

⁹⁰⁾ Die Grabungen wurden erstmalig 1967 auf dem Limeskongress in Tel Aviv kurz vorgestellt: D. BAATZ, Ausgrabung des numerus-Kastells Hesselbach. In: Roman Frontier Studies 1967 (Tel Aviv 1971) 98–101. Siehe ferner DERS., Das Numeruskastell Hesselbach (Odenwald), Kurzbericht. Saalburg-Jahrb. 25, 1968, 185–192.

⁹¹⁾ BAATZ, Hesselbach.

⁹²⁾ SPEIDEL, Ethnic Units.

Einheiten die landsmannschaftliche Geschlossenheit noch im 3. Jahrhundert vorhanden war. Als Beispiel dafür wählte Speidel die *numeri Maurorum* aus, die wohl wegen ihrer herausragenden reiterlichen Fähigkeiten ihren ethnischen Charakter lange Zeit gewahrt haben. Nach seiner Ansicht handelte es sich hierbei um Eliteeinheiten, die, wie die Kavallerie insgesamt, im 3. Jahrhundert noch stark an Bedeutung zunahmen⁹³. Die Studie von Speidel ließ zugleich aber auch deutlich werden, daß nicht alle nationalen *numeri* dieselben Entwicklungsstufen während des 2. und 3. Jahrhunderts durchlaufen haben und daß künftig mit differenzierteren Betrachtungsweisen an diese Thematik heranzutreten sei. Den *numeri* widmete der Autor auch später noch große Aufmerksamkeit, was sich in zahlreichen Artikeln (meist zu bestimmten Inschriften oder Truppen) niederschlug⁹⁴.

Nicht unerwähnt bleiben dürfen hier die Arbeiten verschiedener rumänischer Forscher, die sich vor allem mit den umfangreichen epigraphischen Hinterlassenschaften der *numeri* in Dakien befaßt haben. An dieser Stelle sei daher auf die Publikationen von D. Benea, N. Gostar, N. Gudea und L. Balla hingewiesen⁹⁵. Die Untersuchung von Callies aus dem Jahr 1964 stellte allerdings für lange Zeit die letzte Arbeit dar, die sich mit den *numeri* in ihrer Gesamtheit befaßte.

Eine allgemeine Betrachtung der *numeri* wurde dann erst wieder 1989 von P. Southern in ihrem Artikel „The numeri of the Roman Imperial Army“ vorgelegt⁹⁶. Eine Auflistung aller epigraphischen Denkmäler, wie zwischenzeitlich immer wieder angeregt worden war, wurde darin jedoch nicht vorgenommen. Die dort wiedergegebenen, ausgewählten Inschriften entsprechen nur knapp 15 % des Gesamtbestandes. Auf diesen Umstand mag es zurückzuführen sein, daß die am Ende des Artikels vorgelegte Zusammenstellung der mittelkaiserzeitlichen *numeri* einige Lücken aufweist⁹⁷. Auch kann der Aufbau der Arbeit nicht in allen Bereichen als geglückt gelten: Zwar unterschied die Verfasserin bei ihrer Untersuchung zu Recht zwischen einzelnen ethnischen Gruppen (*Palmyreni*, *Mauri*, *Brittones*), doch wurden diese unterschiedlichen Kontingente bei Fragen wie etwa der Mannschaftsstärke der *numeri* dann in ihrer Gesamtheit analysiert. Eine solche Vorgehensweise führte – fast zwangsläufig – zu sehr indifferenten Aussagen, die dem Forschungsgegenstand kaum gerecht wurden⁹⁸.

Die gesonderte Betrachtung jeder einzelnen Volksgruppe bei den *numeri*, wie dies Speidel 15 Jahre zuvor am Beispiel der *numeri Maurorum* gezeigt hatte, wurde von Southern nur in Teilbereichen umgesetzt. Vermutlich auch deshalb konnten im auswertenden Teil keine grundsätzlich neuen Erkenntnisse zu diesen Einheiten gewonnen werden. Untersucht man aber die *numeri* der verschiedenen landsmannschaftlichen Gruppen gesondert, so zeigt sich – dies sei hier vorweggenommen – ein erstaunliches Maß an einheitlichen Kommando-

⁹³) Zur Rolle der römischen Reiterei im 3. Jh.: M.P. SPEIDEL, The Raising of New Cavalry Units during the Crisis of the Roman Empire. Chiron 4, 1974, 541–546.

⁹⁴) Vgl. SPEIDEL / NEUMAIER, Weihinschrift (1981); SPEIDEL, Exploratores 89–104 (1983); DERS., Palmyrenian Irregulars at Koptos. Bull. Am. Soc. Papyrologists 21, 1984, 221–224; DERS., A Note on the Inscription CIL X 1766 from Puteoli. Numeri and Imperial Surnames. Puteoli 9/10, 1985/1986, 79–81; DERS., Brittones Elantienses (1986); DERS., Numerus electorum (1987); DERS., Mercenaries (1987). Bereits 1973 erschien DERS., Numerus Syrorum Malvensium.

⁹⁵) Stellvertretend seien hier genannt: BALLA, Numerus Maurorum Hispanorum; D. BENEÀ, Numerus Palmyrenorum Tibiscensium. Apulum 18, 1980, 131–140; GOSTAR, Numerus Germanianorum; N. GUDEA, Numerus Palmyrenorum Porolissensium. Acta Mus. Porolissensis 13, 1989, 174f.

⁹⁶) SOUTHERN, Numeri.

⁹⁷) Es fehlen z. B. der *numerus Ambov*[--] (Kat. Nr. 1), der *numerus Campistrorum* (Kat. Nr. 48f.), der *numerus Frisionum Aballavensium* (Kat. Nr. 64f.) oder der *numerus Maurorum Aurelianorum* (Kat. Nr. 106).

⁹⁸) Auf diese Weise gelangte SOUTHERN, Numeri 104 hinsichtlich der Mannschaftsstärke zu folgendem Schluß: „There was probably a great variation between the numbers of men in individual *numeri*; ranging from 100 or 150 to about 1 000.“

und Organisationsstrukturen. Die *numeri Palmyrenorum* sind jedoch keinesfalls z. B. mit den *numeri Brittonum* vergleichbar.

Für die Forschungsgeschichte maßgebliche Arbeiten zu den *numeri* sind seitdem nicht mehr erschienen. Der Vollständigkeit halber seien hier aber noch einige kleinere Publikationen zu speziellen Fragestellungen und Teilaspekten erwähnt, die nach 1989 veröffentlicht wurden⁹⁹.

Daß ein befriedigender Kenntnisstand zu diesen Formationen heute noch keineswegs erreicht ist, mögen abschließend einige Beschreibungen der *numeri* illustrieren, die (ohne eine bestimmte Auswahl) Publikationen der letzten beiden Jahrzehnte entnommen wurden¹⁰⁰.

Zur Unterscheidung der verschiedenen *numerus*-Typen in der Mittleren Kaiserzeit

Wie bereits erwähnt (vgl. S. 361 ff.), zerfielen die *numeri* des römischen Heeres im wesentlichen in zwei große Gruppen. Einerseits finden sich unter dieser Bezeichnung irreguläre ethnische Kontingente (ethnische oder nationale *numeri*), andererseits gab es aber auch gleichnamige Einheiten, die aus abkommandierten Auxiliarsoldaten für bestimmte Aufgaben gebildet worden waren (Vexillationsnumeri). Die beiden *numerus*-Typen sind nicht immer leicht voneinander zu unterscheiden und wurden in der Vergangenheit daher auch häufig verwechselt. Die kontroversen Auffassungen bezüglich dieser Truppen resultieren sogar zu einem nicht unbeträchtlichen Teil gerade aus jenen falschen Ansprachen. Bevor in dieser Arbeit Fragen wie z. B. die Rechtsstellung oder der Romanisierungsgrad der ethnischen *numeri* untersucht werden sollen, ist also zunächst zu prüfen, welche Truppen überhaupt für eine entsprechende Analyse herangezogen werden dürfen. Aus der Vielzahl der römischen *numeri* sind aufgrund ihres Truppennamens bereits folgende Einheiten sicher als nationale *numeri* anzusprechen:

- die *numeri Brittonum*
- die *numeri Frisiorum / Frisiavonum*
- der *numerus Hemesenorum*
- die *numeri Maurorum*
- der *numerus Osrhoenorum*
- die *numeri Palmyrenorum*

⁹⁹) M.P. SPEIDEL, Der circitor und der Untergang des *numerus Cattharensium* beim Fall des obergermanischen Limes. Saalburg-Jahrb. 46, 1991, 148. Siehe ferner DERS., Kampanische Kohorte und Legionsreiter. Zwei Soldatengrabsteine aus Amastris. In: R. Frei-Stolba / M.A. Speidel (Hrsg.), Römische Inschriften – Neufunde, Neulesungen, Neuinterpretationen [Festschr. H. Lieb]. Arbeiten Röm. Epigr. u. Altkde. 2 (Basel, Berlin 1995) 131, wo – im Sinne Mommsens – die *numeri* ohne nähere Begründung wieder mit den *nationes* gleichgesetzt werden.

¹⁰⁰) L. PETERSEN in: B. Böttger u. a., Die Römer an Rhein und Donau. Zur politischen, wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung in den römischen Provinzen an Rhein, Mosel und oberer Donau im 3. und 4. Jahrhundert (Wien, Köln, Graz 1985) 435 sah in den *numeri* „leichte und bewegliche Einheiten aus 200–900 Bewaffneten“, die den Charakter einer „bundesgenössischen Truppe“ (ebd. 56) gehabt hätten. D. PLANCK / W. BECK, Der Limes in Südwestdeutschland (Stuttgart 1980) 24 sprachen sich dagegen für „... wohl eine Infanterieeinheit“ aus, die „in der Regel aus kaum mehr als 200 Mann bestand.“ Später sollen die Einheiten dann vergrößert worden sein. Nach KLEE, Limes 18 f. waren die *numeri* „teilweise beritten und wurden vor allem in den Kleinkastellen am Limes eingesetzt.“ Schon in sich widersprüchlich ist die Behauptung von T. BECHERT in: Ders. / W.J.H. Willems, Die römische Reichsgrenze von der Mosel bis zur Nordseeküste (Stuttgart 1995) 22, wonach die *numeri* aus vier Centurien zu je 30 Mann bestanden, aber rund 150 Soldaten besessen haben sollen. Unter der Vielzahl von Beschreibungen der *numeri* haben m. W. nur BREEZE / DOBSON, Hadrian's Wall 157 zu Recht vor einer pauschalen Definition dieser Truppen gewarnt: „It is probably dangerous to ascribe to such units one form of organization, for they are essentially irregulars.“

- der *numerus Sarmatarum*
- der *numerus Syrorum*

Daneben findet sich eine weitere Gruppe von *numeri* und *explorationes*, die keine ethnische Bezeichnung, sondern nur einen lokalen Beinamen in ihrem Truppennamen trugen und die von verschiedenen Forschern ebenfalls als nationale *numeri* eingestuft wurden¹⁰¹. Es handelt sich dabei um folgende Einheiten:

- den *numerus exploratorum Bremeniensium*
- den *numerus Cattharenium*
- die *exploratio Halicanensium*
- den *numerus Melenuensium*
- die *exploratio Ad Mercurios*
- den *numerus Nidensium*
- den *numerus exploratorum Seiopensium*
- die *exploratio Stu[.]*
- den *numerus Ursariensium*

Daß es sich bei diesen Truppen tatsächlich um ethnische *numeri* gehandelt hat, läßt sich aus deren Namen aber nicht erschließen. Verschiedene Umstände sprechen bei genauerer Betrachtung sogar gegen eine derartige Vermutung. Untersucht man nämlich die einzelnen Inschriften dieser Formationen näher, so findet sich ein auffallender Unterschied zu den epigraphischen Zeugnissen der nationalen *numeri*: Bei keinem einzigen Soldaten der ethnischen *numeri* wurde in den Grabinschriften der Begriff der *stipendia* erwähnt. Die Angabe des Dienstzeitalters erfolgte dort stets mit der Umschreibung „*militavit annos ...*“¹⁰², so daß davon auszugehen ist, daß die Angehörigen der nationalen *numeri* die *stipendia* nicht erhalten haben. Bei den Soldaten der zweiten *numerus*-Gruppe kommen hingegen, wie auch bei den übrigen Auxiliar- oder Legionärsgrabsteinen, *stipendia*-Angaben vor¹⁰³. Es ist demnach zu fragen, welche rechtlichen, sozialen und finanziellen Unterschiede es zwischen militärischen Dienstjahren gab, die als *stipendia* bezeichnet, und solchen, die bei den ethnischen *numeri* mit „*militavit annos ...*“ umschrieben wurden.

Im Deutschen werden beide Angaben allgemein mit abgeleisteten Dienstjahren wiedergegeben, doch wird dies der antiken Bedeutung des *stipendium* nicht ganz gerecht. Zunächst ist anzumerken, daß dieser Terminus bei den militärischen Grabinschriften des 1.–3. Jahrhunderts zu keinem Zeitpunkt außer Gebrauch kam, obwohl sich in diesem Zeitraum der Textaufbau und das Aussehen der Grabsteine stark verändert haben. Noch im 3. Jahrhundert sind Fälle zu beobachten, bei denen zwar die *stipendia* des verstorbenen Soldaten, nicht aber dessen Lebensalter erwähnt wurde¹⁰⁴. Diese Beobachtung sowie das gänzliche Fehlen der *stipendia* bei den Angehörigen der ethnischen *numeri* führt zu der Vermutung, daß mit der

¹⁰¹⁾ So z. B. von CALLIES, Nationale Numeri 207, der die gleichnamigen Einheiten am Taunuslimes – den *numerus Cattharenium*, die *exploratio Halicanensium* und den *numerus N(idensium?)* – ohne nähere Begründung den ethnischen *numeri* zurechnete.

¹⁰²⁾ Vgl. Kat. Nr. 131, 133, 134, 161, 162, 164, 188 u. 191. Auch in den Militärdiplomen an die *Palmyreni sagittarii* (Kat. Nr. 145–147) ist nur von „*militavit annos ...*“ die Rede, während der offizielle Wortlaut für die regulären Hilfstruppen an dieser Stelle den Begriff der *stipendia* vorsieht.

¹⁰³⁾ Siehe etwa den Grabstein Kat. Nr. 119: „*Dis manibus sacrum. Titulus Tamoni Siluveri ex provincia Germania superiore numeri Melenuensium stipendiorum XIII ...*“; der *stipendium*-Begriff wurde aber bei den regulären Truppen nicht konsequent verwendet, da auch Umschreibungen wie „*militavit annos ...*“ vorkommen. Bei den ethnischen *numeri* dagegen ist auffallenderweise nur diese zweite Form bekannt.

¹⁰⁴⁾ Vgl. z. B. den Grabstein des *numerus*-Soldaten Togius Statutus (Kat. Nr. 72).

betreffenden Bezeichnung ganz konkrete staatliche Leistungen oder Privilegien verbunden waren¹⁰⁵. Hier wird man zuerst an Zuwendungen finanzieller Art denken¹⁰⁶, ferner an rechtliche Vorteile¹⁰⁷, etwa die Gewährung von Immunitäten.

Wie aber S. Link in seiner aufschlußreichen Untersuchung zur Rechtsstellung römischer Veteranen gezeigt hat, war die Verleihung der *immunitas* bis zur Zeit Marc Aurels weder an aktive noch an ehemalige Soldaten üblich¹⁰⁸. Auch im Bereich der *munera* scheint es eine automatische Befreiung von Militärangehörigen nicht gegeben zu haben, wie Stein- denkmäler verdeutlichen, in denen Soldaten noch im 3. Jahrhundert ihre Entbindung von diesen Verpflichtungen hervorhoben¹⁰⁹.

Anzumerken ist ferner, daß die Erwähnung der *stipendia* bei den regulären Soldaten der Römischen Armee – je nach Dienstgrad – eine sehr unterschiedliche Verbreitung gefunden hat. Während bei den einfachen Mannschaften deren Nennung regelmäßig erfolgte, wurde dies mit zunehmend höherem Dienstrang immer seltener. Bei Centurionen wurden die *stipendia* bezeichnenderweise vor allem dann angegeben, wenn der Betreffende aus dem Mannschaftsstand zu dieser Position aufgestiegen war¹¹⁰. Insgesamt gesehen werden die Dienstjahre bei den Centurionen aber nur in Ausnahmefällen erwähnt. Gänzlich fehlen die *stipendia* schließlich auf den Grabsteinen der höheren Berufsoffiziere, namentlich der *praefecti castrorum* und der *principi*.

Dieser Sachverhalt könnte zu der Annahme führen, daß die *stipendia* im Zusammenhang mit der Dauer des 25jährigen Dienstes standen. Für die *centuriones* und die höheren Berufsoffiziere, die in aller Regel weitaus länger, oftmals bis zu ihrem Tode, in der Armee dienten, wäre die Angabe der *stipendia* in diesem Zusammenhang entbehrlich gewesen.

Aus Boppard liegt aber eine Grabinschrift vor, aus der deutlich hervorgeht, daß die *stipendia* in keiner festen Beziehung zu der Mindestdienstzeitdauer von 25 Jahren standen¹¹¹:

[---]/PRINCEPS II LEG(ionis) XIII/ GEM(inae) AN(nos) LXIII/ STIP(en-dia)/ XLVI MILIT(aria) XVI CVRA / TORIA VETERAN(orum) III/ EVOCA-TIA III

¹⁰⁵) Zur Bedeutung des *stipendium*-Begriffes, seiner Verwendung und historischen Entwicklung siehe vor allem H.C. BOREN, Studies Relating to the Stipendium Militum. Historia 32, 1983, 427–460, bes. 449–452.

¹⁰⁶) Von den zahlreichen Arbeiten zum Soldwesen der Römischen Armee seien hier stellvertretend genannt: R. ALSTON, Roman Military Pay from Caesar to Diocletian. Journal Roman Stud. 84, 1994, 113–123; M.A. SPEIDEL, Roman Army Pay Scales. Journal Roman Stud. 82, 1992, 87–104; L. WIERSCHOWSKI, Heer und Wirtschaft. Das römische Heer der Prinzipatszeit als Wirtschaftsfaktor (Bonn 1984) 2–15; M.P. SPEIDEL, The Pay of the Auxilia. Journal Roman Stud. 63, 1973, 141–147; J. JAHN, Der Sold römischer Soldaten im 3. Jahrhundert. Zeitschr. Papyr. u. Epigr. 53, 1983, 217–228; G. WATSON, The Pay of the Roman Army: The Auxiliary Forces. Historia 8, 1959, 372–378.

¹⁰⁷) Zur Rechtsstellung römischer Militärangehöriger: R. RENZ, The Legal Position of the Soldier and Veteran in the Roman Empire (New York 1972); H.J. JUNG, Die Rechtsstellung römischer Soldaten. Ihre Entwicklung von den Anfängen Roms bis auf Diokletian. ANRW II 14 (Berlin, New York 1982) 882–1013. Aus beiden Arbeiten geht jedoch nicht hervor, ob bestimmte Privilegien mit dem Empfang der *stipendia* gekoppelt waren.

¹⁰⁸) Vgl. LINK, Veteranen 128–132.

¹⁰⁹) Siehe etwa CIL XIII 11828 (Mainz). Ob eine weitere Immunitätsverleihung aus Mainz (CIL XIII 6740) sich ebenfalls auf Militärangehörige erstreckt hat, geht aus der Inschrift nicht ganz eindeutig hervor, ist aber aufgrund des Kontextes zu vermuten.

¹¹⁰) Ein schönes Beispiel dafür ist der Grabstein des T. Calidius Severus bei HOFMANN, Militärgräbersteine 29–31 Nr. 18: „... eques item optio, decurio cohortis I Alpinorum, item centurio legionis XV Apoll., annorum LVIII, stipendiorum XXXIII.“ Auch der centurio in CIL III 13360, der auf die beachtliche Zahl von 55 *stipendia* kam, hatte seinen regulären Kriegsdienst als einfacher Soldat abgeleistet und war *evocatus* gewesen, als er eine Centurionen-Stelle bei seiner alten Einheit, der *legio XI Claudia*, erhielt. Der Mann diente anschließend noch in fünf weiteren Legionen, bevor er mit 85 Jahren und 55 *stipendia* verstarb.

¹¹¹) CIL XIII 7556.

Der 64 Jahre alte *centurio* war demnach mit 18 Jahren in die Armee eingetreten und hatte bei seinem Tod die Summe von 46 *stipendia* erreicht. Diese verteilten sich auf den (in augusteischer Zeit) üblichen 16jährigen Militärdienst bei der aktiven Truppe, an den sich eine vierjährige *curatoria veteranorum* anschloß. Als *evocatus* verbrachte der Mann anschließend drei weitere Jahre, bevor er im Alter von 41 Jahren – und damals 23 *stipendia* – zum *centurio* befördert wurde. In dieser Stellung war der Verstorbene noch weitere 23 Jahre tätig, so daß der Offizier bei seinem Ableben schließlich auf die Zahl von 46 *stipendia* kam. Aus der Grabinschrift wird ersichtlich, daß die *stipendia* nicht nur allein mit den Dienstjahren bei aktiven Militäreinheiten identifiziert werden können. Vielmehr waren damit staatliche Geldzahlungen für den Zeitraum eines Jahres an Militärangehörige gemeint, wie aus Papyri und althistorischen Quellen zweifelsfrei hervorgeht¹¹². Allerdings scheint mit dem Begriff keine genau festgelegte Geldsumme verbunden gewesen zu sein, denn als *stipendia*-Empfänger treten sehr unterschiedliche Gehaltsgruppen auf: Alen- und Kohortenreiter, Infanteristen der Auxiliartruppen, Legionäre, aber auch Unteroffiziers- und Offiziersdienstränge.

Der Umstand, daß die Angehörigen der ethnischen *numeri* vom Erhalt der *stipendia* ausgeschlossen waren, sollte jedoch nicht zu der Annahme verleiten, daß diese Truppen überhaupt keine finanziellen Zuwendungen erhalten hätten. Zum einen finden sich Münzen in Kastellen nationaler *numeri* ebenso häufig wie in den übrigen Militärlagern auch, zum anderen lassen die zahlreichen Grabsteine einfacher Soldaten (besonders in Dakien) einen bescheidenen Wohlstand erahnen. Ein völliger Ausschluß von den Soldzahlungen erscheint auch deshalb schwer vorstellbar, weil in diesem Fall Meutereien und Fahnenflucht unausweichliche Folgeerscheinungen gewesen wären¹¹³. Welchen Umfang die Entlohnung der ethnischen *numeri* erreichte, entzieht sich jedoch unserer Kenntnis. Da unter den Soldaten der ethnischen *numeri* während des 2. und 3. Jahrhunderts auch zahlreiche römische Bürger bezeugt sind, ist jedoch zu fragen, wer sich freiwillig zu diesen offensichtlich geringer besoldeten Truppen meldete. Die mangelnde finanzielle Attraktivität könnte aber z. B. dadurch ausgeglichen worden sein, daß die Angehörigen der ethnischen *numeri* nicht an eine 20- bzw. 25jährige Dienstzeit gebunden gewesen sein könnten. Letzte Gewißheit ist hier allerdings vorläufig nicht zu gewinnen.

¹¹²⁾ Siehe dazu den Wortlaut jener Texte, in denen die Zahlmeister die Soldauszahlung an die einzelnen Soldaten vermerkten: „*accepit stipendium ...*“. Das *stipendium* umfaßte, wie die Aufzeichnungen zeigen, die Entlohnung eines Jahres und wurde in drei Raten ausgezahlt (FINK, Military Records Nr. 68). Recht deutlich geht die Bedeutung des *stipendiums* auch bei Tac. hist. I 67 hervor, der das Verhalten von Soldaten der *legio XXI Rapax* schilderte: „... *rapuerant pecuniam missam in stipendium castelli quod diu Helvetii suis militibus ac stipendiis tuebantur.*“ Livius (VIII 2,4) unterschied sogar ausdrücklich zwischen den staatlichen Getreiderationen an das Militär und den *stipendia*: „*ex exercitus Romanus deductus, annuo stipendio et trium mensum frumento.*“ Daß die *stipendia* reine Geldzuwendungen waren, zeigt auch die Bauinschrift einer *schola* im Legionslager von *Lambaesis*. Das von den Soldaten gestiftete Geld stammte nach Ausweis der Inschriften „*ex largissimis stipendiis*“ (CIL VIII 2554 u. 2555). Ebenfalls aus *Lambaesis* stammt eine Weihung von „*milites cons/ecuti dupli stipendiij*“ (ILS 9098), also von Soldaten, die den doppelten Sold empfingen. Daß das *stipendium*, je nach Dienstgrad, sehr unterschiedlich bemessen sein konnte, zeigt die Grabinschrift eines Centurionen im dakischen *Sarmizegethusa*: Er hatte bei seinem Tod insgesamt 18 „*stipendia centurionis*“ erhalten (CIL III 1480). Das *stipendium* kann daneben im zivilen Bereich aber auch Steuerzahlungen, besonders von Provinzstädten, umfassen. Siehe dazu L. NEESEN, Untersuchungen zu den direkten Staatsabgaben der römischen Kaiserzeit (27 v.–284 n. Chr.) (Bonn 1984) 26 f. u. Anm. 3 u. 4. Sowie F. GRELLE, *Stipendium vel Tributum: L'imposizione fondaria nelle doctrine giuridiche del II e III secolo*. Pubbl. Fac. Giuridica Univ. Napoli (Neapel 1963).

¹¹³⁾ Auch bei den regulären Truppen war die Unzufriedenheit mit der Besoldung bzw. die Forderung nach höheren Bezügen einer der Hauptauslöser für militärische Meutereien: Vgl. z. B. H.H. SCHMITT, Der pannonische Aufstand des Jahres 14 n. Chr. und der Regierungsantritt des Tiberius. Historia 7, 1958, 378–383. Aufschlußreiche Informationen zu diesem Aspekt bietet auch J. SÜNSKES THOMSON, Aufstände und Protestaktionen im Imperium Romanum. Die severischen Kaiser im Spannungsfeld innenpolitischer Konflikte (Bonn 1990) 45–94.

Die zweite Gruppe der *numeri*, deren Soldaten das *stipendium* bezogen haben, ist also von den nationalen *numeri* zu unterscheiden. Daß es sich bei diesen *stipendium*-Empfängern tatsächlich um Auxiliarsoldaten gehandelt hat, zeigt auch der archäologische Befund, der eine Entstehung dieser *numeri* aus längerfristig abkommandierten regulären Detachements nahelegt¹¹⁴. Zu den sog. Vexillationsnumeri sind noch weitere Einheiten hinzuzuzählen, die keinem einheitlichen Benennungsschema folgen: Im nordafrikanischen Raum bezeichnete man solche aus Auxiliardetachements formierten Kontingente einfach als *numeri collati* oder *numeri electorum*. Eine in Dakien dauerhaft eingesetzte Vexillation aus Alenreitern der illyrischen Provinzen bezeichnete sich dagegen nach ihrem Herkunftsraum als *numerus equitum Illyricorum*¹¹⁵.

Schließlich existierten noch Kommandos, die nach ihrer jeweiligen militärischen Tätigkeit benannt waren: So gab es beispielsweise den *numerus burgariorum et veredariorum*, eine Truppe, die sich aus regulären Soldaten für die Bemannung von Wachttürmen (*burgi*) sowie aus Meldereitern (*veredarii*) zusammensetzte. Der *numerus barcariorum* in Britannien dagegen bildete ein kleines Flusschiffgeschwader. Aus Inschriften von anderen Provinzen ist bekannt, daß für solche Bootskommandos sogar Alenreiter als *barcarii* abgestellt wurden¹¹⁶. Eine einheitliche Benennung für die zahlreichen Sonderformationen hat es in der Römischen Armee aber nicht gegeben, da diese Abteilungen keineswegs durchgängig als *numeri* bezeichnet wurden. Diese Kommandos, die mit den Vexillationen mehr oder weniger identisch waren¹¹⁷, weisen hinsichtlich ihrer Benennung jedenfalls eine erstaunliche Vielfalt auf.

Entgegen verschiedenen älteren Auffassungen sind diese *numeri* aber keinesfalls mit den gleichnamigen ethnischen Einheiten auf eine personalrechtliche Stufe zu stellen. Bei den Angehörigen der Vexillationsnumeri handelte es sich vielmehr um gewöhnliche Auxiliarsoldaten, seltener um Legionäre. Als nationale oder ethnische *numeri* bleiben demnach nur jene Einheiten übrig, die eine ethnische Bezeichnung in ihrem Truppennamen geführt haben¹¹⁸. Anders als in der Vergangenheit, können für eine Untersuchung der ethnischen *numeri* daher nur die bereits eingangs aufgelisteten Formationen herangezogen werden. Die restlichen *numeri* sind dagegen dem breitgefächerten Vexillationswesen der regulären Römischen Armee zuzuordnen.

¹¹⁴⁾ Siehe dazu S. 400 ff.

¹¹⁵⁾ Auch der *numerus exploratorum Germanianorum* in Dakien war keine „aus germanischen Stämmen aufgestellte Spähabteilung“, wie dies noch BENEŠ, Auxilia 58 behauptete. Vielmehr handelte es sich bei den Angehörigen dieser Truppe um reguläre, zum Exploratorendienst abkommandierte Soldaten des ober- und niedergermanischen Heeres, wie sich dies nicht nur aus dem Truppennamen, sondern auch aus den Grabsteinen von Soldaten dieser Einheit klar ergibt.

¹¹⁶⁾ ILS 9927.

¹¹⁷⁾ Vgl. dazu SAXER, Vexillationen 129 f.

¹¹⁸⁾ Der *numerus Germanianorum exploratorum* sowie der *numerus equitum Illyricorum* sind hier auszunehmen, da sich deren Truppennamen auf die Heimatprovinzen und nicht auf einen Volksstamm bezog.

Zu den ethnischen *numeri*

Allgemeines

Bevor im folgenden auf die einzelnen ethnischen Gruppen bei den *numeri* (*Brittones*, *Palmyreni*, *Mauri* usw.) eingegangen wird, erscheint es sinnvoll, zuerst die gemeinsamen Merkmale aufzuzeigen, die den Einsatz dieser Völker in der Römischen Armee betrafen.

Ethnische Sonder- oder Spezialeinheiten, die als *numeri* bezeichnet wurden, tauchen in den epigraphischen Denkmälern erstmalig um die Mitte des 2. Jahrhunderts auf¹¹⁹. In sämtlichen Fällen handelte es sich aber um keine neu ausgehobenen Truppen, sondern um Kontingente, deren Ursprünge in die domitianisch-traijanische Zeit zurückreichten. Sieht man einmal von den *Brittones* in Obergermanien ab, so sind fast alle diese Volksaufgebote für die Eroberung Dakiens unter Trajan formiert worden. Da sich die römische Heeresführung aber zu allen Zeiten irregulärer ethnischer Truppenaufgebote bediente¹²⁰, stellte die Teilnahme der *Mauri equites*, der *Suri sagittarii* oder *Palmyreni sagittarii* an den Feldzügen der Jahre 101/102 n. Chr. und 105/106 n. Chr.¹²¹ zunächst kein Novum in der römischen Militärgeschichte dar. Syrische Bogenschützen waren beispielsweise auch schon im Jahre 70 n. Chr. bei der Belagerung Jerusalems mit Erfolg zum Einsatz gekommen¹²².

Ethnische Aufgebote sind bis zu dieser Zeit fast ausschließlich bei bestimmten Feldzügen, Belagerungen oder ähnlichen Kampagnen bezeugt, was nahelegt, daß diese Truppen stets nur vorübergehend aktiviert wurden. Da in späterer Zeit nichts mehr von ihnen bekannt geworden ist, scheinen sie nach Abschluß der militärischen Operationen regelmäßig wieder aufgelöst worden zu sein. Bei den Völkerschaften, die Trajan für die Eroberung Dakiens aufbot, ist dieses Prinzip dann erstmalig durchbrochen worden, als man die Mauren, Syrer und Palmyrener nach Beendigung der Kämpfe auch weiterhin im *exercitus Dacicus* behielt. An deren irregulärer Stellung hat sich aber in den folgenden Jahrzehnten wenig geändert, da die Truppen bei der Militärverwaltung weiterhin unter der Bezeichnung „*Palmyreni sagittarii*“ usw. geführt wurden. Eine Initiative der Armeespitze, diese Kontingente in Alen oder Kohorten umzuwandeln, ist nicht erkennbar. Hierbei könnte auch der vermutlich kostengünstigere Unterhalt dieser Aufgebote eine Rolle gespielt haben.

Auch die Brittonen in Obergermanien sind zunächst nicht als *numeri* bezeichnet worden. Ähnlich den in Dakien eingesetzten Völkerschaften taucht die *numerus*-Bezeichnung hier erstmals unter Antoninus Pius auf, obwohl die Ankunft der Brittonen am Odenwaldlimos schon in die Zeit um 100 n. Chr. fällt¹²³. Gemeinsam ist allen nationalen Aufgeboten auch, daß sie offenbar als geschlossenes größeres Kontingent in ihre Standortprovinzen gelangten, wo sie dann in Unterabteilungen aufgespalten wurden. Die *Brittones* z. B. dürften

¹¹⁹⁾ Die älteste Inschrift ist derzeit Kat. Nr. 17 aus den Jahren 145–161 n. Chr.

¹²⁰⁾ Ausführlich dazu CALLIES, Nationale Numeri 139–172.

¹²¹⁾ Vgl. STROBEL, Dakerkriege 162–222.

¹²²⁾ Ios. bel. Iud. III 68.

¹²³⁾ BAATZ, Hesselbach 70–72.

mit etwa 1 500–2 000 Mann in Obergermanien eingetroffen sein¹²⁴. Dort wurden sie anschließend auf eine Anzahl kleinerer Kastelle verteilt und ihnen zur Unterscheidung der Name des betreffenden Garnisonsortes angehängt (*Brittones Murrenses*, *Brittones Triputienses* oder *Brittones Elantienses*).

Der provisorische Charakter dieses Vorganges zeigt sich auch in dem Umstand, daß es zunächst keine fest geregelten Bezeichnungen für die Führer dieser Einheiten gegeben hat. Zwar waren es regelmäßig Legionscenturionen, die den Brittonen vorstanden, doch zeigen Umschreibungen wie z. B. „*Brittones, qui sunt sub cura [...] centurionis legionis*“¹²⁵ den noch vorläufigen Wesenszug der Kommandostrukturen. Bezeichnend ist auch, daß die Centurionen der *Brittones* noch ihre Stammlegion in den Inschriften angegeben haben; eine spezielle, auf die Truppe bezogene Kommandeurebezeichnung gab es zunächst nicht. Erst später taucht der Titel „*praepositus numeri*“ auf¹²⁶. Auch der *numerus*-Begriff selbst, erstmalig um die Mitte des 2. Jahrhunderts nachweisbar, ist Ausdruck eines allmählichen Konsolidierungsprozesses.

Von einer „Neuschöpfung“ der ethnischen *numeri*, wie lange Zeit behauptet, kann also nicht die Rede sein. Die Entstehung der *numeri* ist vielmehr ein Prozess gewesen, der sich auf die gesamte erste Hälfte des 2. Jahrhunderts erstreckt hat. Worin unterschieden sich aber die irregulären ethnischen Aufgebote des frühen 2. Jahrhunderts, aus denen sich später die *numeri* entwickeln sollten, von jenen Völkerschaften, die zwar ebenfalls im Dienste Roms standen, aus denen aber keine *numeri* hervorgingen?

Verhältnismäßig gut erforscht ist der Einsatz der *gentes* am Saharalimes und ihrer römischen Führer. P. Leveau hat 1973 sämtliche inschriftlichen Zeugnisse der *praefecti gentis*, immerhin 22 Steindenkmäler und 5 althistorische Quellen, zusammengestellt¹²⁷. Seiner Auflistung ist zu entnehmen, daß dieser Dienstrang vom 1. Jahrhundert bis in die Zeit des Theodosius nachweisbar ist. Die Mehrzahl der Männer hatte zuvor bereits militärische Erfahrungen gesammelt, und nicht selten wurde die Präfektur im Rahmen der *tres militiae* bekleidet. Andererseits gab es auch Fälle, in denen die betreffenden Personen aus dem zivilen Bereich kamen und bei denen anschließend noch eine glänzende Verwaltungskarriere folgte.

Interessanterweise sind nirgends Spuren einer militärischen Strukturierung innerhalb dieser *gentes* bekannt geworden. Das völlige Fehlen von Diensträngen, Dienstzeiten, Unterabteilungen und einer Truppenverwaltung kann unmöglich auf Zufall beruhen. Wenn aber die betreffenden Völker ihre alten Stammesstrukturen weitgehend gewahrt haben, so kam dem *praefectus gentis* wohl lediglich die Rolle eines aufsichtsführenden Amtsträgers zu. Für die Ausübung eines militärischen Kommandos fehlte zumindest der notwendige „Unterbau“. Ein weiterer wesentlicher Unterschied der *gentes* zu den späteren ethnischen *numeri* zeigt sich bei der Verwendung innerhalb des Reichsgebietes: Während die nordafrikanischen Stämme ohne Ausnahme in ihren alten Siedlungsräumen verblieben, ist bei den späteren *numeri* genau das Gegenteil zu beobachten. In aller Regel ist eine heimatferne Verwendung festzustellen. Außerdem waren die Aufgebote schon in der Frühzeit ihres Bestehens stark von der römischen Militärorganisation geprägt. So geht beispielsweise aus den unter Hadrian an die *Palmyreni sagittarii* verliehenen Militärdiplomen hervor, daß bei deren Eintritt

¹²⁴⁾ Dieser Wert ergibt sich aus der Zahl ihrer zeitgleich besetzten *numerus*-Kastelle und einer mutmaßlichen Mannschaftsstärke von jeweils 160–200 Soldaten. Siehe dazu auch S. 385 ff.

¹²⁵⁾ Kat. Nr. 32.

¹²⁶⁾ *Praepositi* sind erst seit dem ausgehenden 2. Jh. bekannt.

¹²⁷⁾ P. LEVEAU, L'aile II des Thraces, la tribu des Mazices et les *praefecti gentis* en Afrique du Nord. *Ant. Africaines* 7, 1973, 153–192. Vgl. ferner T. KOTULA, Les Principes gentis et les Principes civitatis en Afrique romaine. *Eos* 55, 1965, 347–365.

in die Römische Armee Personallisten angelegt worden sein müssen, in denen die abgeleisteten Dienstjahre verzeichnet wurden¹²⁸. Die Verwendung der lateinischen Dienstsprache¹²⁹ und die Rangordnung des römischen Heeres, nicht zuletzt aber auch die Untergliederung in Centurien und Turmen zeigen, daß die ethnischen *numeri* schon in ihrer Frühphase weitgehend nach dem Muster regulärer römischer Militäreinheiten aufgebaut waren¹³⁰. Der Begriff der „barbarischen Formationen“ trifft somit eher auf die nordafrikanischen Stämme unter den *praefecti gentis*, gar nicht aber auf die nach dem Vorbild der Römischen Armee strukturierten *numeri* zu.

Damit wird ein Bereich berührt, der bei den ethnischen *numeri* zu den umstrittensten Aspekten überhaupt gehört – die Frage nach der Romanisierung dieser Truppen. Während Vittinghoff von einer raschen Romanisierung der *numeri* ausging, vertrat Callies, wie bereits mehrfach erwähnt, dazu eine völlig entgegengesetzte Meinung. Seiner Ansicht nach waren die *numeri* bis in das 3. Jahrhundert hinein weitgehend barbarisch und kaum romanisiert. Die Argumente, die von ihm dafür vorgebracht wurden, weisen aber bei genauerer Prüfung einige methodische Mängel auf. So wies Callies auf die Tatsache hin, daß in den Brittoneninschriften des 2. Jahrhunderts bislang kein Mannschaftsangehöriger namentlich bekannt sei¹³¹. Dieser Umstand erschien ihm ausreichend genug, um daraus auf Analphabeten zu schließen¹³². Er berücksichtigte dabei aber nicht, daß auch von den einfachen Legions- und Auxiliarsoldaten des 2. Jahrhunderts in Obergermanien praktisch keine Inschriften bekannt sind.

Auf völlig andere Verhältnisse treffen wir in Dakien, wo die Soldaten der *numeri Maurorum*, *Palmyrenorum* und *Syrorum* auch im 2. Jahrhundert eine Vielzahl von Inschriften bzw. Grabsteinen hinterlassen haben. Hier ist aber nun die Verwendung der Schrift bei den *numerus*-Soldaten für Callies kein maßgebliches Indiz für den Romanisierungsgrad mehr. Der barbarische Charakter der Truppen äußert sich jetzt, so Callies, im Namensgut der *numerus*-Angehörigen¹³³. Während sich die Brittonen aufgrund des allgemeinen Inschriftenmangels im 2. Jahrhundert in den Nordwestprovinzen einer näheren Untersuchung entziehen, bieten die Soldaten der ethnischen *numeri* in Dakien dagegen die Möglichkeit einer genaueren Analyse. Betrachten wir zunächst das Namensgut einfacher Mannschaftsangehöriger, so scheint sich die Auffassung von Callies zu bestätigen. Es findet sich tatsächlich ein ungewöhnlich hoher Anteil an nicht-römischen Namen:

Bei den *numeri Maurorum*

Nr. 109	M. Aurelius Alexander
Nr. 112	Aurelius Surus
Nr. 116	Aelius Sebl[.].Jer
Nr. 117	Aurelius Faustus
Nr. 199	Augindai

Beim *numerus Osrhoenorum*

Nr. 125	Aelius Donatus Filomeoni f.
---------	-----------------------------

¹²⁸⁾ Vgl. Kat. Nr. 154 u. 155.

¹²⁹⁾ Wie manche bilinguischen Grabsteine (z. B. Kat. Nr. 156 u. 164) zeigen, wurde bei einem Teil der Soldaten wohl noch deren Muttersprache gesprochen. Die in den Grabinschriften angegebenen Dienstränge, Truppennamen usw. wurden jedoch durchgängig in lateinischer Sprache abgefaßt.

¹³⁰⁾ Hier ist allerdings auf einige Unterschiede aufmerksam zu machen: Die Mannschaftsstärken der ethnischen *numeri* wichen z. T. deutlich von denen der Alen und Kohorten ab. Auch waren die Truppen, im Gegensatz zu den regulären Einheiten, nicht numeriert.

¹³¹⁾ CALLIES, Nationale Numeri 191.

¹³²⁾ Ebd.

¹³³⁾ Ebd. 194.

Bei den *numeri Palmyrenorum*

Nr. 131	Suricus Rubatis f.	Nr. 152	Aurelius Iustinus
Nr. 133	Heranus Herani f.	Nr. 154	Perhev Athenatan f.
Nr. 134	Potsilus Themarsae f.	Nr. 156	Neses Ierhei f.
Nr. 138	Geddes Ierhei f.	Nr. 159	Aelius Zabdibol
Nr. 139	Ierhoboles Ieddei f.	Nr. 163	Antonius Marcus
Nr. 141 a	C. Modius C(?) S(?)	Nr. 165	Valerius Iulianus
	L. Rubrius Felix	Nr. 166	Aelius Borafas Zabdiboli f.
	C. Iulius Maximus	Nr. 167	P. Aelius Claudianus
	C. Cannius Malcus		Mucatra Brasi f.
	L. Hostius Florentinus		
	C. Iulius Tonnaeus	Beim <i>numerus Syrorum</i>	
	C. Iulius T[--]	Nr. 188	Agriou
Nr. 149	Salmas Rami f.	Nr. 191	Antonius Avitus

Läßt sich jedoch aus dem Umstand, daß die *numerus*-Soldaten in Dakien am Namensgut ihrer zumeist orientalischen Heimat festhielten, auf einen „peregrinen, ja man kann sogar sagen eindeutig barbarischen Charakter“¹³⁴ dieser Truppen schließen?

Daß sich der soziale Status und der Zivilisationsgrad eines bestimmten Personenkreises u. a. auch in der genauen Kenntnis des Lebensalters in den Grabinschriften widerspiegeln, hat R.P. Duncan-Jones 1977 dargelegt¹³⁵. Schon seit längerem ist nämlich bekannt, daß die Zahl der Lebensjahre auf römischen Grabsteinen in einem überproportionalen Maße durch die Zahl 5 teilbar ist¹³⁶. Daraus ließ sich folgern, daß das genaue Alter vielfach unbekannt war und die angegebene Zahl der Lebensjahre nur auf einer groben Schätzung beruhte. A. Mócsy hat bereits 1966 sämtliche Provinzen der westlichen Reichshälfte auf diesen Aspekt hin untersucht, indem er den prozentualen Anteil derjenigen Altersangaben errechnete, die durch 5 teilbar waren. Dabei zeigte sich, daß die stadtromische Bevölkerung sich dem statistisch zu erwartenden Verhältnis von 20% zu 80% am stärksten annäherte, während im Donauraum die größten Abweichungen von diesem Wert zu verzeichnen waren. Die Zahlen im einzelnen¹³⁷:

Rom	35% zu 65%	Dakien	56% zu 44%
Italien	39% zu 61%	Britannien	58% zu 42%
Gallien	41% zu 59%	Raetien	59% zu 41%
Germanien	50% zu 50%	Moesien	66% zu 34%
Dalmatien	53% zu 47%	Pannonien	70% zu 30%
Sizilien / <i>Africa</i>	54% zu 46%	<i>Noricum</i>	80% zu 20%
Spanien	55% zu 45%		

¹³⁴⁾ Ebd. 193.

¹³⁵⁾ R.P. DUNCAN-JONES, Age-Rounding, Illiteracy and Social Differentiation in the Roman Empire. Chiron 7, 1977, 333–353. Siehe auch DERS., Abrundung von Altersangaben. Analphabetentum und soziale Differenzierung im Imperium Romanum. In: H. Schneider (Hrsg.), Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der römischen Kaiserzeit (Darmstadt 1981) 396–419.

¹³⁶⁾ Der erste, der m. W. auf diesen Sachverhalt hingewiesen hat, war W. LEVISON, Die Beurkundung des Zivilstandes im Altertum. Bonner Jahrb. 102, 1898, 18. An neueren Arbeiten zu dieser Thematik sind zu nennen: Mócsy, Lebensalter; DERS., Das schätzungsweise angegebene Lebensalter auf römischen Grabinschriften. Altertum 12, 1966, 105–112; M. CLAUS, Probleme der Lebensalterstatistiken aufgrund römischer Grabinschriften. Chiron 3, 1973, 395–417; J. KUNOW, Durch 5 teilbar: Zum Analphabetentum in der römischen Provinz Germania Inferior. Rhein. Landesmus. Bonn H. 2, 1983, 23 f.

¹³⁷⁾ Jeweils ist der prozentuale Anteil der durch fünf teilbaren Altersangaben den nicht durch fünf dividierbaren gegenübergestellt; nach Mócsy, Lebensalter 405.

Von Interesse sind in unserem Zusammenhang aber vor allem entsprechende Analysen von Angehörigen regulärer römischer Militäreinheiten, die den Werten bei den ethnischen *numeri* gegenübergestellt werden können. Mir sind insgesamt drei Untersuchungen im militärischen Bereich bekannt, wobei die prozentualen Werte bemerkenswerterweise sehr dicht beieinander liegen. Es handelt sich dabei um

die Soldaten der <i>legio XV Apollinaris</i> ¹³⁸	68% zu 32%
die Soldaten der niedergermanischen Legionen ¹³⁹	65% zu 35%
die Soldaten der niedergermanischen Auxilien ¹⁴⁰	63% zu 37%.

Von den Soldaten der ethnischen *numeri* östlicher Herkunft besitzen wir insgesamt 16 Inschriften einfacher Mannschaftsangehöriger, deren Lebensalter überliefert ist¹⁴¹. Von den 16 Lebensalterangaben sind 10 durch die Zahl 5 teilbar, die übrigen 6 hingegen nicht. Daraus ergibt sich für die nationalen *numeri* aus dem Osten ein prozentuales Verhältnis von etwa 62% zu 38%, was praktisch jenen Werten entspricht, die auch für die regulären Truppen gewonnen wurden. Wenn wir Duncan-Jones und Mócsy folgen und „im Prozentsatz der Unkenntnis des Lebensalters eine Widerspiegelung der Tiefe der Romanisation erblicken“, dann lässt sich für die Angehörigen der ethnischen *numeri* in Dakien derselbe Romanisierungsgrad konstatieren wie für die Auxiliarsoldaten oder Legionäre.

Der hohe Anteil nicht-römischer Namen und die gleichzeitige (verhältnismäßig) gute Kenntnis des genauen Lebensalters bei den *numerus*-Soldaten scheinen also hinsichtlich des Romanisierungsgrades einen Widerspruch darzustellen. Tatsächlich aber erhebt sich hier die Frage, was unter dem vielbenutzten Begriff der Romanisierung konkret zu verstehen ist. So wohl Callies als auch Vittinghoff, die die Diskussion um den Romanisierungsgrad der *numeri* maßgeblich beeinflusst haben, verzichteten bei ihren Ausführungen auf eine notwendige Definition dieses Begriffes. Den Darlegungen von Callies ist jedoch zu entnehmen, daß er Romanisierung mit Zivilisierung gleichsetzte¹⁴², was ihn zu dem sicher falschen Umkehrschluß verleitete, jede nicht-römische Kulturerscheinung als barbarisch einzustufen. Für die Soldaten der ethnischen *numeri* in Dakien können wir jedoch ein mindestens genauso großes Maß an Zivilisation wie bei den regulären Militäreinheiten annehmen, auch wenn typisch römische Kulturerscheinungen (z. B. Götterwelt, Namensgebung usw.) fehlen. Den Soldaten, die ohne Zweifel stark von den hochentwickelten städtischen Kulturen des östlichen Mittelmeerraumes beeinflußt waren, wird die Calliessche Charakterisierung als „barbarisch“ sicher nicht gerecht.

Generell erhebt sich das Problem einer allgemein verbindlichen Definition des Romanisierungsbegriffes. Eine solche Arbeit stellt allerdings bis heute ein Desiderat der Provinzialrömischen Archäologie dar¹⁴³. Dies gilt in Prinzip auch für die gegenläufige Erscheinungsform der Barbarisierung. Soweit man sich in der Vergangenheit mit dieser Thematik beschäftigt hat, wurden folgende Merkmale als Gradmesser des Romanisierungsprozesses genannt: die Verbreitung der Schrift¹⁴⁴, die Akzeptanz römischer Speise- und Eßgewohnheiten¹⁴⁵,

¹³⁸⁾ Ebd. 391.

¹³⁹⁾ J. KUNOW, Zum Analphabetentum im römischen Heer. Arch. Korrb. 13, 1983, 484.

¹⁴⁰⁾ Ebd.

¹⁴¹⁾ Kat. Nr. 112, 116, 125, 131, 133, 134, 138, 139, 152, 156, 161, 163, 167, 188, 191 u. 199.

¹⁴²⁾ CALLIES, Nationale Numeri 191: „Voraussetzung für die Errichtung von Inschriften ist ein gewisses Maß an Zivilisation bzw. Romanisierung.“

¹⁴³⁾ So schon BAATZ, Romanisierung 42–53 bes. 50.

¹⁴⁴⁾ CALLIES, Nationale Numeri 191.

¹⁴⁵⁾ BAATZ, Romanisierung 50.

die Übernahme der römischen Götterwelt sowie entsprechender Jenseitsvorstellungen¹⁴⁶, aber auch die Benutzung scheibengedrehter Keramik¹⁴⁷. Juristisch gesehen ist für die Beurteilung des Romanisierungsgrades dagegen allein die Verbreitung des römischen Bürgerrechtes maßgeblich¹⁴⁸. Wiederum andere Beurteilungskriterien zur Romanisierung bietet die Anthropologie, auch wenn die Unterscheidung von Romanen, Germanen und Kelten mit zahlreichen Problemen behaftet ist¹⁴⁹. Aus dem Gesagten wird aber bereits deutlich, daß der Begriff der Romanisierung derzeit sehr unterschiedlich interpretiert wird.

Die Gräberfeldforschung, die sich innerhalb der Provinzialrömischen Archäologie am intensivsten mit den Fragen des Romanisierungsprozesses auseinander gesetzt hat, wies aber auch darauf hin, daß die Übernahme römischer Kulturgüter allein noch kein Beleg für eine Romanisierung sein kann¹⁵⁰. Ferner ist anzumerken, daß viele jener kulturellen Errungenschaften, die heute als „typisch römisch“ gelten (z. B. Steinbauweise und Ziegelbrennen, Schrift oder Badewesen) keineswegs Errungenschaften der stadtrömischen Gesellschaft, sondern allenfalls des mittelitalischen, eher noch des allgemein mediterranen Raumes waren¹⁵¹. Der Begriff der Romanisierung beinhaltet also kulturelle Erscheinungen, die nicht unmittelbar mit Rom zusammenhingen. Als römisch im eigentlichen Sinne sind m. E. nur das Militärwesen, das Währungs- und das Verwaltungssystem einzustufen.

Zurückkommend auf die *numerus*-Angehörigen in Dakien läßt sich festhalten, daß diese wohl in keinem geringeren Maße zivilisiert waren als die Soldaten regulärer Militäreinheiten oder die ansässige Provinzbevölkerung. Dennoch hoben sich die *numerus*-Soldaten sicher deutlich von den beiden zuletzt genannten Gruppen ab, die von der italisch-mediterranen („römischen“) Kultur geprägt waren, während die *numeri* bis in das 3. Jahrhundert hinein in der Tradition der östlichen Kulturregionen standen. Da dort viele *Aelii* und *Aurelii* bezeugt sind, waren diese Truppen in rechtlicher Hinsicht dennoch weitgehend „romanisiert“.

Von einer grundsätzlich anderen zivilisatorischen Stellung ist dagegen bei jenen *numeri* auszugehen, deren Soldaten aus dem britannischen, donauländischen und dem germanischen Raum kamen. Die um etwa 100 n. Chr. rekrutierten *Brittones*, die unter Marc Aurel als Gei-

¹⁴⁶⁾ Siehe z. B. P. FASOLD, Romanisierung und Grabbrauch: Überlegungen zum frührömischen Totenkult in Rätien. In: M. Struck (Hrsg.), Römerzeitliche Gräber als Quellen zu Religion, Bevölkerungsstruktur und Sozialgeschichte. Arch. Schr. Inst. Vor- u. Frühgesch. Johannes Gutenberg-Univ. Mainz 3 (Mainz 1993) 381–395 oder C. HASELGROVE, The Romanisation of Belgic Gaul: Some Archaeological Perspectives. In: Th. Blagg / M. Millet (Hrsg.), The Early Roman Empire in the West (Oxford 1990) 45–71.

¹⁴⁷⁾ Das Auftreten von freigeformter Keramik wird dagegen als Indiz für eine weniger romanisierte Bevölkerung gewertet; vgl. z. B. S. MARTIN-KILCHER, Das römische Gräberfeld von Courroux im Berner Jura (Solothurn 1976) 102.

¹⁴⁸⁾ Vgl. F. VITTINGHOFF, Militärdiplome, römische Bürgerrechts- und Integrationspolitik der Hohen Kaiserzeit. In: W. Eck / H. Wolff (Hrsg.), Heer und Integrationspolitik. Die römischen Militärdiplome als historische Quelle (Köln, Wien 1986) 535–555.

¹⁴⁹⁾ Vgl. dazu z. B. P. SCHRÖTER, Zur Anthropologie der römischen Kaiserzeit im Regensburger Raum. In: Th. Fischer, Das Umland des römischen Regensburg (München 1990) 347–408.

¹⁵⁰⁾ In diesem Sinne auch A. BÖHME-SCHÖNBERGER, Die reichen Gräber von Goeblingen-Nospelt als Zeichen der Romanisierung der einheimischen Bevölkerung. In: M. Struck (Hrsg.), Römerzeitliche Gräber als Quellen zu Religion, Bevölkerungsstruktur und Sozialgeschichte. Arch. Schr. Inst. Vor- u. Frühgesch. Johannes Gutenberg-Univ. Mainz 3 (Mainz 1993) 337–343, bes. 343: „Es sei hier jedoch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß diese Romanisierung offensichtlich in starkem Maße nur „äußerlich“ war. Man bediente sich zwar ausgiebig der neuen römischen Kulturgüter, die die Lebensqualität hoben, doch hielt man weiterhin an rein keltischen Traditionen fest.“

¹⁵¹⁾ So war z. B. die Sitte der Lampenbeigabe in Gräbern im Mittelmeergebiet allgemein weit verbreitet. Auch die Reibschale (und die damit verbundenen Speisegewohnheiten) kam nicht aus Rom, sondern aus Kleinasien. Erst über Griechenland gelangten die *mortaria*, wahrscheinlich im 4. oder 3. Jh. v. Chr. nach Italien; vgl. BAATZ, Romanisierung 50.

seln in die Römische Armee übernommenen *equites Sarmatae* und die im 3. Jahrhundert auftauchenden *Frisii* / *Frisiavones* kamen aus Gebieten, die nicht annähernd einen so hohen Zivilisationsgrad aufwiesen wie die Heimat der *Suri sagittarii* oder der *Palmyreni*. Die Beherrschung der Schrift oder die genaue Kenntnis des Lebensalters ist bei den zuerst genannten Völkern nicht *a priori* vorauszusetzen¹⁵². Für diese Völkerschaften wäre am ehesten denkbar, daß sie noch einen weitgehend barbarischen Charakter im Sinne von Callies trugen. Allerdings muß hier daran erinnert werden, daß sich das archäologische Fundmaterial aus den Kastellen der Brittonen in keiner Weise von dem der benachbarten Kohortenkastelle unterscheidet¹⁵³. Das Spektrum der aufgefundenen Waffen ist mit denen regulärer Einheiten identisch; eine immer wieder postulierte „leichte Bewaffnung“¹⁵⁴ nationalen Charakters ist zumindest bei den Brittonen nicht nachweisbar. Bemerkenswert ist ferner, daß auch die entdeckte Keramik völlig den gängigen römischen Gefäßformen entspricht, wobei die weit verbreitete Nutzung von Mortarien bei den *Brittones* auf römische Eß- und Speisegewohnheiten hinweist. In diesem Zusammenhang ist auch auf die Existenz von Badegebäuden bei sämtlichen Brittonenkastellen hinzuweisen.

Ungeklärt ist bislang die Frage, auf welche Weise die ethnischen *numeri* personell ergänzt wurden¹⁵⁵. Ein barbarischer Wesenszug dieser Truppen wäre nämlich nur dann anzunehmen, wenn die nachfolgenden Generationen ebenfalls aus den Ursprungsgebieten und nicht aus der lokalen Provinzbevölkerung rekrutiert worden wären. Der einzige in diesem Zusammenhang aufschlußreiche Befund stammt aus Niederbieber: Der *numerus Brittonum*, der dort im frühen 3. Jahrhundert stationiert war, verfügte über Soldaten, die nicht aus Britannien, sondern aus dem Treverergebiet kamen¹⁵⁶. Dies stützt die von D. Baatz geäußerte Vermutung, daß „die nationale Herkunft der *numeri* schon bald nach ihrer Gründung verblaßt sein“ dürfte¹⁵⁷.

Abschließend ist noch auf die Frage der Dienstzeitdauer sowie der Bürgerrechtsschenkungen bei den ethnischen *numeri* einzugehen. Zu beiden Aspekten liegen aber nur wenige verwertbare Angaben vor. So sind derzeit nur fünf Inschriften bekannt, die die Anzahl der abgeleisteten Dienstjahre von einfachen Soldaten nationaler *numeri* nennen:

Nr. 131 „XIIII“

Nr. 133 „XVIII“

Nr. 134 „X[X]VI“

Nr. 188 „XVIII“

Nr. 191 „VI“

Ob man daraus auf eine 25jährige Regeldienstzeit bei diesen Truppen schließen darf, wie dies Vittinghoff tat¹⁵⁸, sei dahingestellt. Ausschließen möchte ich diese Möglichkeit jedoch nicht.

Kaum besser ist die Untersuchungsbasis hinsichtlich der Frage, ob die Angehörigen der

¹⁵²⁾ Es gibt allerdings Graffiti aus den Brittonenkastellen am Odenwaldlimes, „die den Schluß erlauben, daß in der Truppe Leute waren, die lesen und schreiben konnten“; vgl. BAATZ, Hesselbach 74. Ob sämtliche Fundstücke vom Büropersonal stammen und ob die Verwaltungssoldaten möglicherweise von regulären Militäreinheiten abkommandiert wurden, sei dahingestellt.

¹⁵³⁾ BAATZ, Hesselbach 74.

¹⁵⁴⁾ Siehe z. B. SCHLEIERMACHER, Limes 219 oder SCHÖNBERGER, Neuere Grabungen 98.

¹⁵⁵⁾ In der einschlägigen Literatur zum Personalsatz der Römischen Armee finden sich keine Hinweise zu den *numeri*: J.L. SEBESTA, Patterns of Auxiliary Recruitment and Retirement in the Provinces of Britannia, Germania Inferior and Germania Superior, and the Pattern of Auxiliary Retirement in the Roman Empire in the First Three Centuries A.D. (Ungedr. Diss. Stanford-University 1972); R.W. DAVIES, Joining the Roman Army. Bonner Jahrb. 169, 1969, 208–238; P.A. BRUNT, Conscription and Volunteering in the Roman Army. Scripta Class. Israelica 1, 1974, 90–115; L. JUDITH, Patterns of Auxiliary Recruitment and Retirement (Ungedr. Diss. Ann Arbor / Michigan 1972).

¹⁵⁶⁾ Kat. Nr. 42.

¹⁵⁷⁾ BAATZ, Hesselbach 74.

¹⁵⁸⁾ VITTINGHOFF, Numeri 402.

ethnischen *numeri* bei ihrer Entlassung regelmäßig das römische Bürgerrecht erhalten haben. Sieht man einmal von den beiden größeren Civitätsverleihungen der Jahre 120 und 126 n. Chr. an die Angehörigen der *numeri Palmyrenorum* ab¹⁵⁹, so haben sich bis heute keine Militärdiplome für Soldaten nationaler *numeri* gefunden. Dem steht allerdings entgegen, daß aus den Inschriften zahlreiche *Aelii* und *Aurelii* bei diesen Einheiten bekannt sind, so daß Rowell¹⁶⁰, Vittinghoff¹⁶¹ und Link¹⁶² für eine regelmäßige Verleihung des Bürgerrechtes plädiert haben. Da aber die Angehörigen der nationalen *numeri* deutlich schlechter gestellt waren als die Auxiliare (kein Bezug des *stipendium*), halte ich es für sehr unsicher, ob ersteren bei der Entlassung automatisch das römische Bürgerrecht zuteil wurde. Die zahlreichen *Aelii* innerhalb der dakischen *numeri* könnten nämlich auch Söhne jener Soldaten gewesen sein, die in den Jahren 120 und 126 n. Chr. die Civität erhalten hatten. Die ebenfalls häufig bezeugten *Aurelii* datieren fast ohne Ausnahme in die Zeit nach der *constitutio Antoniniana* und besitzen somit für die vorliegende Fragestellung keine Aussagekraft. Festzuhalten bleibt aber, daß für eine zuverlässige Beurteilung des Problems der Bürgerrechtsverleihungen an *numerus*-Angehörige derzeit keine ausreichenden Informationen vorliegen.

Die *Brittones*

Lange Zeit wurde vermutet, daß die *numeri Brittonum* erst nach den siegreichen Kämpfen des Q. Lollius Urbicus im Jahre 141/142 n. Chr. an den Obergermanischen Limes gekommen seien¹⁶³. Diese Annahme gründete sich vor allem auf den Umstand, daß die frühesten inschriftlichen Zeugnisse der *Brittones* vom Odenwaldlimes aus den Jahren 145/146 n. Chr. stammten. Allerdings stand dieser Vorstellung schon immer entgegen, daß die betreffenden Garnisonen bereits lange vor der Regierungszeit des Antoninus Pius erbaut worden sind¹⁶⁴. Vor allem U. Kahrstedt sprach sich 1937 für die Erbauung der Odenwaldkastelle unter Domitian aus¹⁶⁵. Dieser zeitliche Ansatz wurde später durch die archäologischen Forschungen von D. Baatz im Kastell Hesselbach leicht modifiziert; aufgrund der dort gewonnenen Ergebnisse kam der Ausgräber zu dem Schluß, daß die Brittonen wohl schon um 100 n. Chr. an die obergermanische Grenze gekommen sein mußten¹⁶⁶. Wie eine Untersuchung von

¹⁵⁹) Kat. Nr. 145–147 sowie 154 f.

¹⁶⁰) ROWELL, Honesta missio.

¹⁶¹) VITTINGHOFF, Numeri 402 f.

¹⁶²) LINK, Veteranen 48–59 ging allerdings davon aus, daß nur ein Teil der *numerus*-Soldaten, nämlich deren Unterführer, das Bürgerrecht erhalten haben.

¹⁶³) So z. B. HERTLEIN / PARET / GÖSSLER, Römer in Württemberg I 85–90; STEIN, Beamte und Truppenkörper 246; NESELHAUF, Obergermanisches Heer 171 oder SCHLEIERMACHER, Limes 221.

¹⁶⁴) Der erste, der m. W. auf die Existenz von Vorgängerbauten der steinernen Odenwald-Kastelle hingewiesen hat, ohne jedoch eine Datierung vorzuschlagen, war F. KOFLER, Die mutmasslich ältesten Kastelle der Odenwaldlinie. Limesblatt 19, 1896, Sp. 527–534. E. FABRICIUS (ORL A V Strecke 10, 33) sprach sich später für eine Errichtung des Odenwaldlimes kurz nach 90 n. Chr. aus. SCHLEIERMACHER, Obergermanischer Limes 140 f. ging ebenfalls von einer militärischen Präsenz im Odenwald schon unter Domitian aus, wollte daraus aber noch nicht auf das Vorhandensein einer durchgängigen Grenzlinie schließen. Vgl. ferner D. BAATZ, Zu den älteren Bauphasen des Odenwald-Limes. In: Studien zu den Militärgrenzen Roms. Vorträge des VI. Internationalen Limeskongresses in Süddeutschland. Bonner Jahrb. Beih. 19 (Köln, Graz 1967) 86–89.

¹⁶⁵) U. KAHRSTEDT, Drei Limites Domitians. Bonner Jahrb. 142, 1937, 27–34 bes. 27–29.

¹⁶⁶) BAATZ, Hesselbach 78. An diesem Zeitansatz hat sich auch durch die Studie von B. PFERDEHIRT, Die römische Okkupation Germaniens und Rätiens von der Zeit des Tiberius bis zum Tode Trajans – Untersuchungen zur Chronologie südgallischer Reliefsigillata. Jahrb. RGZM 33, 1, 1986, 221–320 keine wesentliche Veränderung ergeben, die die Errichtung des Odenwaldlimes „frühestens 100/101 n. Chr.“ (ebd. 279) datierte.

E. Fabricius zeigt, tauchen *cohortes Brittonum* – im Gegensatz zu den älteren *cohortes Britannicae* – erstmalig um das Jahr 85 n. Chr. auf¹⁶⁷. Vor diesem Hintergrund wäre eine Konstituierung und Verlegung der *Brittones* an den Odenwaldlimes schon unter Domitian möglich, doch lässt sich dies derzeit nicht durch archäologische Befunde stützen. Da Aufstände oder Unruhen, die diese Verlegung bedingt haben könnten, für die betreffende Zeit in Britannien aber nicht bezeugt sind¹⁶⁸, könnte es sich auch um Freiwillige gehandelt haben.

Die *Brittones* dürften zunächst als geschlossenes Kontingent nach Obergermanien gekommen und erst dort in kleinere Abteilungen aufgespalten worden sein. Geht man von etwa zehn gleichzeitig besetzten Brittonenkastellen aus¹⁶⁹ und legt eine Besatzung von jeweils zwei Centurien zugrunde¹⁷⁰, so ergibt sich eine Zahl von insgesamt 1600 Soldaten. Möglicherweise sind aber zu der Zahl der Kastelle noch einige weitere Anlagen hinzuzurechnen, so daß wohl von 1500–2000 Brittonen auszugehen ist.

Daß die Truppen „aus Schottland verschickt“¹⁷¹ und die *Brittones* aus barbarischen Stämmen nördlich des römischen Reichsterritoriums rekrutiert worden seien¹⁷², kann heute als überholt gelten. Besonders die britannischen Fibeln in Obergermanien, die gerne als Beleg für derartige Überlegungen dienten, haben ihren Verbreitungsschwerpunkt nicht in Schottland, sondern in Mittelengland und Südwales¹⁷³. Die *Brittones* am Odenwaldlimes dürften daher aus reichsrömischen und nicht aus exterritorialen Gebieten gekommen sein. Ihr Einsatz beschränkte sich übrigens im 2. Jahrhundert ausschließlich auf die Provinz Obergermanien.

Über die Gründe, die eine Verlegung dieser Soldaten in den Odenwald bedingten, lassen sich nur Vermutungen anstellen. Am wahrscheinlichsten aber ist es, daß die Truppen zur Entlastung der Auxiliareinheiten beim Wachtdienst vorgesehen waren, wie die Bemannung der 60 km langen Limesstrecke von Wörth bis nach Bad Wimpfen mit nur zwei Kohorten, aber neun *numeri* *Brittonum* zeigt. Als recht abwegig sind hingegen die Thesen von Fabricius einzustufen, der die Aufgabe des Odenwaldlimes „nicht bloß als Grenzschutz gegen außen“ sah, „wo es damals kaum gefährliche Nachbarn gegeben hat, sondern und vielleicht erst

¹⁶⁷⁾ FABRICIUS, Festschrift 291–293 erkannte, daß zwischen den *alae / cohortes Britannicae* und den *alae / cohortes Brittonum* ein chronologischer Unterschied besteht. *Brittones* heißen „die zu Beginn der Flavierzeit noch unabhängigen Briten und die in den folgenden Dezennien aus Neuunterworfenen gebildeten Truppen, im Gegensatz zu den *Britanni*, den früheren römischen Untertanen der Insel und den *alae* und *cohortes Britannicae*, den aus den britannischen Inseln ausgehobenen älteren Auxiliien.“

¹⁶⁸⁾ Vgl. z. B. PEKÁRY, Unruhen und Revolten 142.

¹⁶⁹⁾ Für die 1. Hälfte des 2. Jhs. sind als Brittonenkastelle bezeugt oder werden vermutet: Wörth, Seckmauern, Lützelbach, Hainhaus, Eulbach, Würzberg, Hesselbach, Schlossau, Neckarburken-Ost und Heilbronn-Böckingen. Die Zahl der Kastelle kann jedoch nur als ungefährer Anhaltspunkt dienen und stellt keinen definitiven Wert dar.

¹⁷⁰⁾ BAATZ, Hesselbach 54–59 vermutete aufgrund seiner Grabungsergebnisse zunächst eine Unterteilung der Brittonennumeri in vier Centurien à 30 Mann. Diese Auffassung hat in der Literatur weitgehende Akzeptanz erfahren; vgl. z. B. SCHALLMAYER, Odenwaldlimes 26; WIEGELS, Numerus exploratorum 321; WAHL, Besatzung Limeswachttürme 291; ZANIER, Ellingen 165 oder T. BECHERT / W.J. WILLEMS, Die römische Reichsgrenze von der Mosel bis zur Nordsee (Stuttgart 1995) 22. Auf die vier kleinen Barackenbauten in Hesselbach (Abb. 1) könnten aber auch zwei Centurien regulärer Größe verteilt worden sein, was mir naheliegender erscheint. Dieser Auffassung neigt Baatz neuerdings ebenfalls zu: BAATZ, Limes 25.

¹⁷¹⁾ So SCHLEIERMACHER, Obergermanischer Limes 143.

¹⁷²⁾ HERTLEIN / PARET / GÖSSLER, Römer in Württemberg I 88 sahen in der Ankunft der Brittonen im Odenwald die Verpflanzung ganzer Völkerschaften, die bislang nur eine geringe Seßhaftigkeit aufwiesen und vorwiegend Hirten waren. Auch SCHLEIERMACHER, Obergermanischer Limes 143 wertete das Auftauchen der *Brittones* nicht als militärische Truppenverlegung, sondern als Verpflanzung von Siedlergruppen „mit Weib und Kind.“

¹⁷³⁾ Vgl. A. BÖHME, Englische Fibeln aus den Kastellen Saalburg und Zugmantel. Saalburg-Jahrb. 27, 1970, 15–19 Abb. 3–5 sowie BAATZ, Hesselbach 84f.

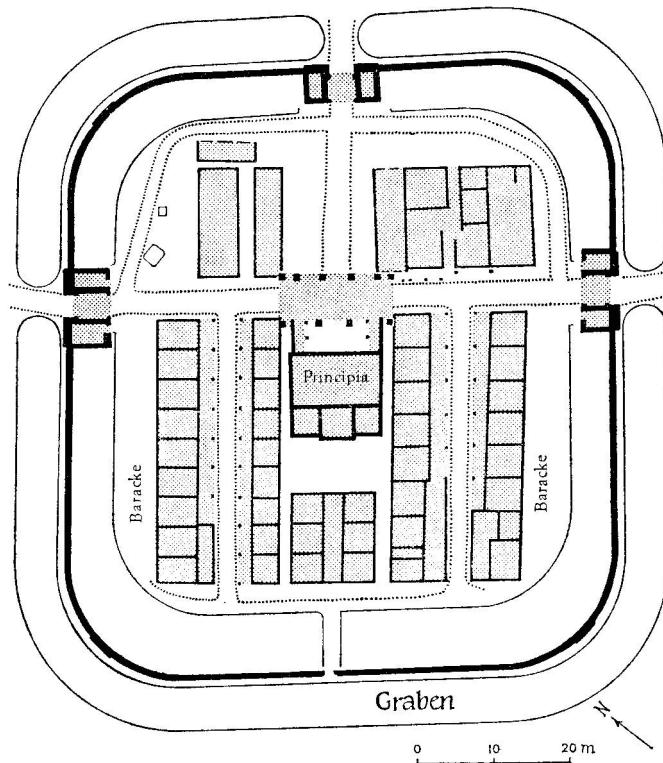


Abb. 1. Grundriß des *numerus*-Kastells Hesselbach (Periode II) (nach BAATZ, Hesselbach 62 Abb. 35).

recht gegen innen, dazu bestimmt, die in das Grenzgebiet verpflanzten unruhigen Elemente [gemeint sind die *Brittones*] im Zaum zu halten und ihr etwaiges Ausreißen zu verhindern.“

Im Jahre 145/146 n. Chr. scheinen die Brittonen am Steinausbau der Limesanlagen im Odenwald maßgeblich beteiligt gewesen zu sein¹⁷⁴. Interessant ist in diesem Zusammenhang die Benennung der Brittonenabteilungen in den Bauinschriften, die z. T. als *numeri Brittonum*, z. T. nur als *Brittones* auftreten¹⁷⁵. Eine einheitliche Benennung oder zumindest eine chronologische Abfolge existierte offenbar nicht. Für die innere Struktur der *Brittones* bzw. *numeri Brittonum* sind vor allem die überlieferten Dienstränge wichtig, wobei allerdings rund die Hälfte aller Belege auf deren Befehlshaber entfällt. Bei den zuletzt genannten Personen handelte es sich durchgängig um abkommandierte Centurionen der beiden obergermanischen Legionen. Eine feste Verbindung zwischen diesen Legionen und bestimmten Grenzstrecken oder gar einzelnen Brittonennumeri ist derzeit jedoch nicht erkennbar¹⁷⁶.

¹⁷⁴⁾ Daß die Steinbauten im Odenwald stilistisch nach Britannien weisen, wie noch DREXEL, *Brittonen* 31–37 annahm, hat BAATZ, Hesselbach 128–131 widerlegen können.

¹⁷⁵⁾ Vgl. z. B. Kat. Nr. 17: „*n(umerus) Brit(tonum) Elant(ienium)*“ (145–161 n. Chr.); Kat. Nr. 20: „*Brittones Elantienses*“ (158 n. Chr.) oder Kat. Nr. 31: „*n(umerus) Britton(um) Tripuit(en)sium*“ (1. Hälfte 2. Jh.) und Kat. Nr. 32: „*Brittones Tripuitenses*“ (1. Hälfte 2. Jh.).

¹⁷⁶⁾ B. OLDENSTEIN-PFERDEHIRT, Die Geschichte der Legio VIII Augusta. Jahrb. RGZM 31, 1984, 413–424 hat für die beiden obergermanischen Legionen feste geographische Zuständigkeitsbereiche innerhalb der Provinz postuliert, doch läßt sich eine solche räumliche Abgrenzung anhand der Ziegelstempel- und Inschriftenfunde nur schwer ausmachen. Vgl. dazu auch den kritischen Aufsatz von D. BAATZ, Kommandobereiche der Legionslegaten. Germania 67, 1989, 169–178. Daß die *numeri Brittonum* ihre *praepositi* stets aus derselben Legion zugewiesen bekamen, halte ich momentan für noch nicht erwiesen.

Auch einen verbindlichen Titel hat es für die Befehlshaber der *numeri* im 2. Jahrhundert zunächst nicht gegeben – erst gegen Ende des 2. Jahrhunderts bzw. im frühen 3. Jahrhundert scheint sich dann, analog zu anderen *numeri*, die Bezeichnung des *praepositus* allgemein durchzusetzen. Die Belege für die Benennung der Kommandeure der *numeri Brittonum* im einzelnen:

Nr. 14 u. 15	„ <i>sub cura</i> ...“ (178 n. Chr.)	Nr. 25	„ <i>curam agente</i> ...“ (178 n. Chr.)
Nr. 16	„ <i>praepositus</i> “ (3. Jh.)	Nr. 28	„ <i>sub cura</i> ...“ (vor 161 n. Chr.)
Nr. 20	„ <i>curam agente</i> ...“ (158 n. Chr.)	Nr. 29	„ <i>sub cura</i> ...“ (1. Hälfte 2. Jh.)
Nr. 23	„ <i>praepositus</i> “ (Ende 2. Jh.)		

Aufschlußreicher sind hingegen die Dienstränge der übrigen Offiziere sowie der Unteroffiziere und der Verwaltungsdienstgrade. So sind ein *centurio Brittonum* (Kat. Nr. 22) und ein *ordinarius Brittonum* (Kat. Nr. 39) bekannt, die jeweils eine Unterabteilung eines *numerus* befehligten. Aus dem Vorhandensein von Centurien ergibt sich ferner, daß mindestens ein Teil der Brittonen, wahrscheinlich aber sogar alle, zu Fuß gekämpft haben. An weiteren Diensträngen bei diesen *numeri* sind bekannt:

Nr. 18	„ <i>arm(orum) cus(tos)</i> “ (vor 161 n. Chr.)	Nr. 36	„ <i>signifer et quaestor</i> “ (186 n. Chr.)
Nr. 21	„ <i>secutores</i> “ (2. Hälfte 2. Jh.)	Nr. 43	„ <i>librarius</i> “ (212–222 n. Chr.)
Nr. 27	„ <i>cornicularius</i> “ (2.–3. Jh.)		

Auch hier ergeben sich keine Hinweise auf die Existenz von Kavallerie bei den *numeri Brittonum*, während der *signifer* in Kat. Nr. 36 wohl eher auf eine Fußtruppe hinweist¹⁷⁷. Der *librarius* (Kat. Nr. 43) und der *cornicularius* (Kat. Nr. 27) sind hingegen keine spezifischen Dienstränge der Kavallerie oder der Infanterie; beide kommen bei allen römischen Einheiten im Verwaltungsbereich vor¹⁷⁸. Aus der Nennung dieser Ränge ergibt sich aber, daß die *numeri Brittonum* in administrativer Hinsicht ähnlich wie die regulären Truppen geführt wurden sind.

Bedauerlicherweise sind bis heute fast keine Mannschaftsangehörigen der Brittonen bekannt geworden; aus dem 2. Jahrhundert fehlen entsprechende Belege ganz. Callies wollte aus diesem Sachverhalt schließen, daß die Soldaten Analphabeten gewesen seien¹⁷⁹, doch ist dessen Schlußfolgerung aus methodischen Gründen so nicht zulässig. Aus dem 2. Jahrhundert liegen nämlich auch von den regulären Einheiten der Römischen Armee auffallend wenige Inschriften vor, so daß das Fehlen von epigraphischen Zeugnissen nicht in jedem Fall auf schreibunkundige Militärangehörige zurückzuführen sein muß. Eine Aussage zum Romanisierungs- oder Barbarisierungsgrad dieser Truppen läßt sich beim derzeitigen Kenntnisstand somit nur schwer machen. Wie schon oben erwähnt, unterscheidet sich das archäologische Fundmaterial aus den Brittonenkastellen nicht von den Hinterlassenschaften, die in den Lagern der regulären Truppen gefunden wurden¹⁸⁰.

Ein Problem stellt das weitere Schicksal der *numeri Brittonum* ab der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts dar. Zwar sind, meist durch Ziegelstempel, einige dieser Einheiten nach 161 n. Chr. noch am Vorderen Limes bezeugt, doch liegen nach der Mitte des 2. Jahrhunderts

¹⁷⁷⁾ *Signiferi* kommen zwar vereinzelt bei der römischen Reiterei vor, sind aber im allgemeinen bei der Infanterie üblich.

¹⁷⁸⁾ Ausführlich zum Rang des *cornicularius* und dessen Tätigkeit als Bürovorsteher: CLAUSS, *Principales 17–40*; FIEBIGER, *Cornicularii*.

¹⁷⁹⁾ CALLIES, *Nationale Numeri* 191.

¹⁸⁰⁾ BAATZ, *Hesselbach* 74.

kaum noch Steininschriften dieser Truppen vor. Daher wurde angenommen, daß manche Brittonennumeri miteinander verschmolzen wurden¹⁸¹, so daß es zu einer Reduzierung dieser Einheiten kam. Fabricius glaubte sogar an die vollständige Auflösung der Truppen, da die Heranführung von neuen Rekruten aus dem Heimatgebiet zunehmend problematischer geworden sei¹⁸². Allerdings sind diese Thesen nie bewiesen worden; es ist sogar noch nicht einmal gesichert, ob die *numeri Brittonum* ihren Personalersatz tatsächlich aus dem ursprünglichen Rekrutierungsgebiet erhalten haben.

Von archäologischer Seite gibt es Hinweise, daß es am Ende des 2. Jahrhunderts zu einem mindestens teilweisen Abzug der *numeri Brittonum* vom baden-württembergischen Limes gekommen ist. Das Kastell Welzheim-Ost etwa wurde damals aufgegeben¹⁸³, in Öhringen dagegen scheinen die Brittonen gegen eine neue Truppe ausgetauscht worden zu sein¹⁸⁴. Wohin die *numeri Brittonum* verlegt wurden, ist heute nicht mit letzter Sicherheit zu ermitteln. Sehr wahrscheinlich aber dürften jene Brittonen, die in dem 193/194 n. Chr. erbauten Kastell Niederbieber standen, aus einem Teil dieser abgezogenen Einheiten formiert worden sein¹⁸⁵. Möglicherweise ist eine dieser Formationen damals auch nach Niedergermanien verlegt worden, obwohl die in Köln gefundene Inschrift eines *ordinarius Brittonum* aus dem 3. Jahrhundert (Kat. Nr. 39) noch keinen definitiven Beweis für die Anwesenheit des gesamten Truppenkörpers darstellt. Das Denkmal gehört zusammen mit den Niederbieber-Inschriften des frühen 3. Jahrhunderts zu den derzeit jüngsten epigraphischen Zeugnissen der *numeri Brittonum* im römischen Heer. Der Treverer Aulus Ibliomarius (Kat. Nr. 42) zeigt ferner, daß es spätestens zu diesem Zeitpunkt bei den *numeri Brittonum* keine ethnische Geschlossenheit mehr gab. Wie bei den übrigen Auxiliareinheiten und Legionen auch kam der Personalersatz damals aus dem Umland des Garnisonsortes.

Die *Frisii* und die *Frisiavones*

Ähnlich wie die nachfolgend behandelten Hemesener haben auch die Friesen für die Römische Armee offenbar keine sonderlich hohe Zahl von Militäreinheiten gestellt. Aus dem 2. Jahrhundert ist bisher nur eine *cohors I Frisiavonum* bekannt, die in Britannien stationiert war¹⁸⁶. Die Frisiavonen, die nach Plinius d. Ä. zwischen den Flüssen Waal und Vlie gesiedelt haben¹⁸⁷, sind nach allgemeiner Einschätzung ein Zweigstamm der vorwiegend rechts des Rheins sesshaften Friesen gewesen¹⁸⁸. Angehörige der *Frisii* sind in römischen Truppen zwar vereinzelt belegt, wie z. B. ein in der *Ala Auriana* dienender Friese zeigt¹⁸⁹, doch hat man aus den *Frisii* – im Gegensatz zum Zweigstamm der *Frisiavones* – niemals ganze Kohorten oder Alen ausgehoben. Hier mag der Umstand, daß die Friesen zum größeren Teil nicht auf Reichsterritorium, sondern in dessen Vorfeld siedelten, eine Rolle gespielt haben. Die Zweitteilung dieses Volkes wird auch von Tacitus erwähnt, der von „*maioribus minoribusque Fri-*

¹⁸¹) Vgl. z. B. die Ausführungen zum *numerus Brittonum Aurelianum*.

¹⁸²) Erwähnt bei SCHLEIERMACHER, Obergermanischer Limes 142 f.

¹⁸³) D. PLANCK in: Ph. Filtzinger/D. Planck/B. Cämmerer (Hrsg.), Die Römer in Baden-Württemberg³ (Stuttgart 1986) 616.

¹⁸⁴) Vgl. die Ausführungen zum *numerus Brittonum Aurelianum* (S. 442 ff.).

¹⁸⁵) Vgl. REUTER / STEIDL, Niederbieber.

¹⁸⁶) Zu dieser Truppe: CICORIUS, Cohors 286; JARRETT, Non-Legionary Troops 59 f.

¹⁸⁷) Plin. nat. IV 101.

¹⁸⁸) Siehe L. SCHMIDT, Die Westgermanen (München 1938 [Nachdr. 1970]) 72.

¹⁸⁹) Vgl. BANG, Germanen 49.

siis“ sprach¹⁹⁰. Die *Frisii minores*, die sogenannten Kleineren Friesen, werden in der heutigen Forschung mit den *Frisiavones* gleichgesetzt.

Trifft diese Einschätzung zu, dann sind der *cuneus Frisiorum* und der *cuneus Frisionum* wahrscheinlich aus den beiden Teilstämmen der *Frisii*, den *maiores* und den *minores*, ausgehoben worden und wären somit nicht aus einem einzigen größeren Kontingent hervorgegangen. Hinsichtlich des Konstituierungszeitpunktes hat D.J. Breeze die Regierungszeit des Marc Aurel vorgeschlagen¹⁹¹, doch fehlen bisher konkrete Hinweise für diese Vermutung. Ob die Nachricht, daß Clodius Albinus um 190 n. Chr. über die Stämme jenseits des Rheins einen Sieg errungen habe¹⁹², auf die Rekrutierung von friesischen Soldaten bezogen werden kann, halte ich für äußerst fraglich. Die Authenzität der Textstelle ist zudem nicht gesichert und wurde bereits von O. Ihm angezweifelt¹⁹³. Die wenigen epigraphischen Denkmäler dieser Aufgebote in Britannien sind alle, soweit datierbar, unter Severus Alexander entstanden, woraus sich aber weder für die Entstehungsgeschichte noch für das weitere Schicksal dieser Truppen Schlußfolgerungen ableiten lassen. Auch einzelne Soldaten dieser Einheiten sind bis heute nicht bekannt geworden.

In der Spätantike scheinen die Friesen nicht mehr in Britannien gestanden zu haben, da eine entsprechende Erwähnung in der *Notitia dignitatum* fehlt. Die *cohors I Frisiavonum* taucht hingegen in einer etwas verderbten Schreibweise als *cohors prima Frixagorum* mit Standort in „*Vindobala*“ (gemeint ist *Vindolanda*) noch auf¹⁹⁴.

Die *Hemeseni*

Zu den *Hemeseni* im römischen Heer läßt sich momentan kaum mehr sagen als das, was bei den Ausführungen zum *numerus Hemesenorum* im Katalogteil erwähnt wird. Nach heutigem Kenntnisstand scheint dieser Volksstamm nur in einem sehr geringen Maße an Rom Truppen gestellt zu haben, denn neben dem betreffenden *numerus* ist lediglich noch eine *cohors I millaria Hemesenorum sagittariorum equitata* im pannonischen Kastell *Intercisa* bekannt¹⁹⁵. Während die Kohorte um die Mitte des 2. Jahrhunderts formiert worden zu sein scheint – ältere Inschriften fehlen bislang – fällt die Entstehung des *numerus Hemesenorum* auf einen offenbar noch späteren Zeitpunkt: Inschriftliche Zeugnisse existieren erst ab der Severerzeit. E. Albertini¹⁹⁶ und J. Carcopino¹⁹⁷ nahmen daher an, die Truppe sei von Septimius Severus 198 n. Chr. aus den Einwohnern von *Emesa* rekrutiert worden, doch kann dies als keineswegs gesichert gelten.

Wie alle anderen ethnischen *numeri* ist auch der *numerus Hemesenorum* außerhalb seines Rekrutierungsgebietes eingesetzt worden. Ob bei der Stationierung in El Kantara am Saharalimes die Herkunft aus dem gleichfalls stark von Wüsten geprägten syrischen Raum eine Rolle spielte, wie häufig behauptet wird, erscheint möglich, muß aber nicht zwingend sein. Immerhin sind eine Anzahl von Truppen aus Wüstenregionen in Gebieten eingesetzt wor-

¹⁹⁰) Tac. Germ. 34. Über deren Verhältnis zu Rom siehe M.C. GALESTIN, Romans and Frisians: Analysis of the Strategy of the Roman Army in Its Connections across the Frontier. In: Roman Frontier Studies 1995 (Oxford 1997) 347–353.

¹⁹¹) BREEZE, Northern Frontier 138.

¹⁹²) SHA Clodius Albinus VI 3.

¹⁹³) O. IHM, s. v. *Frisii*. RE VII 1 (1910) 106.

¹⁹⁴) Not. dign. XL 36.

¹⁹⁵) CICHIORIUS, Cohors 295.

¹⁹⁶) ALBERTINI, Numeri Syriens 28.

¹⁹⁷) CARCOPINO, Limes de Numidie 122.

den, in denen gänzlich andere klimatische Verhältnisse herrschten¹⁹⁸. Auch bei der *cohors Hemesenorum* am Donaulimes verzichtete man von römischer Seite auf die ursprünglich vorhandene Wüstenerfahrung der Truppe. Maßgeblich für die Verteilung der orientalischen Bogenschützeneinheiten entlang der Reichsgrenzen scheint mir eher die Kampfesweise der dort im Vorfeld siedelnden Stämme gewesen zu sein. Die Stationierung von auffallend vielen (teil-)berittenen östlichen Bogenschützenformationen im Donauraum war wohl vor allem durch die Absicht bedingt, den ähnlich kämpfenden Reitervölkern östlich der Donau, insbesondere den Sarmaten, wirkungsvoll begegnen zu können. Auch im Fall des *numerus Hemesenorum* in Numidien könnten derartige Überlegungen eine Rolle gespielt haben.

Ob es sich bei der Truppe in El Kantara um eine Einheit aus *sagittarii* gehandelt hat, geht aus den dort gefundenen Inschriften nicht hervor. Bogenschützen der Hemesener werden allein in dem Papyrus Kat. Nr. 99 aus Ägypten erwähnt, der jedoch nicht sicher dem numidischen *numerus Hemesenorum* zugewiesen werden kann. Offen ist auch das Schicksal der Truppe in nachseverischer Zeit, da spätere Denkmäler dieser Formation bisher fehlen. Zwar ist der Einsatz von Hemesenern noch im 5. Jahrhundert belegt¹⁹⁹, doch ob beide Truppen identisch sind, erscheint wegen des großen zeitlichen Abstandes sehr unsicher.

Die *Mauri equites*

Die Entstehung der *numeri Maurorum* in der Provinz Dakien wird heute gewöhnlich mit den Namen des maurischen Stammesfürsten und römischen Reitergenerals Lusius Quietus verknüpft²⁰⁰. Nachdem dieser bereits unter Domitian als Führer eines maurischen Reiterkontingents gedient hatte, dann aber in Ungnade gefallen war²⁰¹, gelang es ihm, von Trajan für den Dakerfeldzug 101/102 n. Chr. wieder reaktiviert zu werden. Im Zuge der Kampfhandlungen konnte sich Quietus mit seinen Reitern mehrfach auszeichnen und wurde dafür vom Kaiser mit entsprechenden Orden und Ämtern bedacht²⁰². Aufgrund der Tatsache, daß die Mauren ihre Erfolge weitgehend selbstständig errungen hatten, schloß K. Strobel auf eine beträchtliche Mannschaftsstärke der Reiter und veranschlagte eine Zahl von 2 000 Soldaten²⁰³. Nach der Eroberung Dakiens nahm die maurische Kavallerie einige Jahre später dann noch am Partherfeldzug 117 n. Chr. teil.

Als es nach dem Tode Traians zu Problemen hinsichtlich der Thronnachfolge kam, ließ Hadrian potentielle Anwärter, zu denen neben C. Avidius Nigrinus²⁰⁴ auch Lusius Quietus zählte, hinrichten²⁰⁵. Nach P. Southern sollen die *Mauri* anschließend in ihre Heimat zurückgeschickt worden sein²⁰⁶, doch ist in der von ihr angegebenen Textstelle bei den *Scriptores Historiae Augustae* von einer Rückkehr nach Nordafrika nicht die Rede. Wann die Mauren endgültig in Dakien stationiert wurden, läßt sich anhand der Quellen nur schwer erschließen. Das früheste Zeugnis bei den Steininschriften bildet heute der Grabstein

¹⁹⁸⁾ Erinnert sei an die *numeri Syrorum*, *Palmyrenorum* und *Maurorum* in Dakien.

¹⁹⁹⁾ CIL V 8764: „*numerus regiorum (H)emesenorum*“.

²⁰⁰⁾ Generell zu den *Mauri equites* in der Römischen Armee siehe SPEIDEL, Ethnic Units 208–223.

²⁰¹⁾ L. PETERSEN, Lusius Quietus. Ein Reitergeneral Trajans aus Mauretanien. Altertum 14, 1968, 213.

²⁰²⁾ Dio Cass. LXVIII 32,8.

²⁰³⁾ STROBEL, Dakerkriege 152 Anm.33. Zu den militärischen Operationen selbst: I. GLODARIU, Itinéraires possibles de la cavalerie maure dans les guerres daces. In: In Memoriam Constantini Daicovicu (Cluj 1974) 151–164.

²⁰⁴⁾ Nicht zu verwechseln mit C. Cornelius Nigrinus: G. ALFÖLDY, M. Cornelius Nigrinus Curatius Maternus, General Domitians und Rivale Trajans. Chiron 3, 1973, 331–373; E. GROAG, s. v. Nigrinus. RE XVII 1 (1936) 213.

²⁰⁵⁾ SHA, Hadrian VII 2.

²⁰⁶⁾ SOUTHERN, Numeri 93.

Kat. Nr. 111, der aufgrund seiner „*H(ic)-S(itus)-E(st)*“-Formel in das frühe 2. Jahrhundert zu datieren ist. In Dakien sicher nachgewiesen sind die Mauren dann wieder im Jahre 158 n. Chr., als sie bei der Truppenaufzählung eines Militärdiploms genannt werden, das für einen dakischen Alensoldaten ausgestellt wurde²⁰⁷. Im Text ist interessanterweise noch nicht von *numeri Maurorum*, sondern nur von *Mauri gentiles* die Rede.

Zur Frühzeit der Mauren in Dakien bieten deren inschriftliche Hinterlassenschaften also nur wenige Anhaltspunkte. Der *numerus Maurorum Hispanorum* scheint sogar noch später als die übrigen *numeri* in Dakien eingetroffen zu sein, da diese Truppe sehr wahrscheinlich aus jenen Mauren formiert wurde, die unter Marc Aurel in Spanien eingefallen waren²⁰⁸. Von der betreffenden Formation sind bisher, anders als bei den übrigen *numeri Maurorum*, noch keine Zeugnisse für die Existenz von Reitern entdeckt worden. Die Inschriften Kat. Nr. 108 und 109 nennen nur *milites*.

Aber auch von den anderen drei *numeri Maurorum* in Dakien setzen die epigraphischen Zeugnisse in größerem Umfang erst zum Ende des 2. Jahrhunderts ein und sind dann vor allem im frühen 3. Jahrhundert stark vertreten. An Dienstgraden der *numeri Maurorum* sind, inklusive der später in Spanien rekrutierten *Mauri Hispanenses* (Kat. Nr. 107–110), bekannt:

Nr. 107	<i>praefectus</i>	Nr. 114	<i>decurio</i>
Nr. 108	<i>miles</i>	Nr. 115	<i>signifer</i>
Nr. 109	<i>miles</i>	Nr. 118	<i>praefectus</i>
Nr. 110	<i>praefectus</i>	Nr. 199	<i>eques</i>
Nr. 112	<i>milis</i> (sic!)	Nr. 200	<i>[praef]ectus</i>
Nr. 113	<i>praefectus</i>		

Läßt man den offenbar eher infanteristisch geprägten *numerus Maurorum Hispanorum* beiseite und betrachtet die Dienstgrade der drei übrigen *numeri Maurorum*, so dürften diese wahrscheinlich nur teilberitten gewesen sein. Während der *decurio* und der *eques* sicher der Reiterei zuzurechnen sind, weisen der *signifer* und der *miles*, wenn auch nicht zwingend, eher auf die Existenz von Fußsoldaten hin. Daß es *pedites Maurorum* in der Römischen Armee gab, ist auch durch die nordafrikanische Inschrift CIL VIII 20996 belegt. Überhaupt fällt auf, daß sämtliche regulären Einheiten, die aus diesem Volksstamm rekrutiert wurden, Kohorten waren. Alen finden sich auffälligerweise überhaupt nicht²⁰⁹.

Die erhaltenen Inschriften lassen also eher gemischte als gänzlich berittene *numeri* erwarten, wobei die *praefecti*, der *decurio* und der *signifer* auf eine Untergliederung hinweisen, wie sie auch bei den regulären Militäreinheiten üblich war. Entspricht ein solches Bild aber den leichtbewaffneten maurischen Reiterformationen²¹⁰, die auf der Traiansäule (Abb. 2) dargestellt worden sind? Da bei den *numeri Maurorum* in Dakien sehr wahrscheinlich auch Soldaten zu Fuß dienten, könnte sich der militärische Charakter dieser Truppen während des 2. Jahrhunderts möglicherweise leicht gewandelt haben²¹¹. Bemerkenswert aber ist, daß

²⁰⁷) CIL XVI 108; siehe ferner das Diplomfragment CIL XVI 114, das sich jedoch nur grob in die Zeit zwischen 138 u. 161 n. Chr. datieren läßt.

²⁰⁸) ALFÖLDY, Bellum Mauricum 101–103.

²⁰⁹) Auf diesen Sachverhalt wies schon SPEIDEL, Ethnic Units 208 hin. Zu den *cohortes Maurorum* siehe auch CICHIORIUS, Cohors 315 f.

²¹⁰) Siehe dazu auch M.P. SPEIDEL, Mauri equites. The Tactics on Light Cavalry in Mauretania. Ant. Africaines 29, 1993, 121–126.

²¹¹) Reine Kavallerieformationen der Mauren hat es aber auch noch im 3. Jh. gegeben, wie der Einsatz von *vervillationes equitum Maurorum* in Nordafrika zeigt (CIL VIII 9045 u. 9047).



Abb. 2. Darstellung der leichten maurischen Kavallerie auf der Traiansäule
(Photoarchiv DAI Rom, Neg. Nr. 31.334).

bei sämtlichen *numeri Maurorum praefecti* als Kommandeure nachgewiesen sind. Dies lässt m. E. auf eine recht einheitliche Struktur und Größe dieser Truppen schließen, die vielleicht eine Mannschaftsstärke von jeweils etwa 500 Soldaten gehabt haben²¹².

Daß die Einheiten ihre ethnische Homogenität über einen längeren Zeitraum hinweg bewahrt haben, lässt sich am erhaltenen Namensmaterial nicht belegen. Allerdings stammt ein nicht unbeträchtlicher Teil der Nachweise erst aus dem frühen 3. Jahrhundert, als es auch bei den anderen nationalen *numeri* zu einer weitgehenden Verwischung der ethnischen Eigenheiten im Namensgut kam. Eine besondere Bindung der Soldaten in den *numeri Maurorum* an das ursprüngliche Rekrutierungsgebiet ist jedoch – anders als bei den Palmyrenern und Syrern – derzeit nicht erkennbar. Gemeinsam ist diesen Volksgruppen hingegen, daß deren *numeri* im 2. Jahrhundert ausschließlich in Dakien stationiert gewesen sind. Erst im 3. Jahrhundert sind dann einzelne Truppen aus dieser Provinz abgezogen und an andere Grenzabschnitte verlegt worden. Auch der unter Gallienus am Hadrianswall bezeugte *numerus Maurorum Aurelianorum* dürfte mit großer Wahrscheinlichkeit von Dakien an die britannische Nordgrenze gekommen sein²¹³.

Die *Palmyreni sagittarii*

Die *numeri Palmyrenorum* sind mit derzeit 44 bekannten Inschriften²¹⁴ die epigraphisch am besten bekannten nationalen *numeri*. Hauptsächlich sind die palmyrenischen Bogenschützen in Dakien eingesetzt worden, wo zwei offenbar größere Kontingente (*numerus Palmyrenorum Porolissensium* und *numerus Palmyrenorum Tibiscensium*) stationiert waren. Ob diese dort schon seit der Provinzgründung im Jahre 106 n. Chr. standen, wurde von einigen Forschern bezweifelt; allerdings beruht diese Ansicht auf eher unsicheren Schlüssen²¹⁵. Zumindest sollen die *sagittarii* schon am ersten Dakerkrieg Traians 101/102 n. Chr. teilgenommen haben, dann aber nach der endgültigen Eroberung dieses Gebietes – so K. Strobel²¹⁶ und D.W. Wade²¹⁷ – vorübergehend wieder abgezogen worden sein. Daß jene palmyrenischen Bogenschützenkontingente, aus denen später die *numeri Palmyrenorum Porolissensium* und *Palmyrenorum Tibiscensium* entstanden, tatsächlich am Partherkrieg Traians 117 n. Chr. beteiligt waren, lässt sich aus den Arbeiten von Strobel und Wade jedoch nicht sicher erschließen. Eine Teilnahme der späteren dakischen Bogenschützen am Partherfeldzug wurde auch von D. Benea angenommen; allerdings sollen die *sagittarii* direkt aus Syrien und nicht aus Dakien gekommen sein²¹⁸. Daß orientalische Bogenschützen an der Eroberung Dakiens teilgenommen haben, zeigen die Reliefs der Traiansäule (Abb. 3)²¹⁹.

Sicher in Dakien bezeugt sind die Palmyrener dann erstmalig im Jahr 120 n. Chr. durch

²¹²⁾ Dies läßt jedenfalls der Dienstrang des *praefectus* erwarten.

²¹³⁾ Siehe dazu die Ausführungen zum *numerus Maurorum Aurelianorum* (S. 503 ff.).

²¹⁴⁾ Kat. Nr. 126–168 sowie 197 f.

²¹⁵⁾ CALLIES, Nationale Numeri 199 f. argumentierte, daß die Militärdiplomverleihungen an die *Palmyreni* im Jahre 120 n. Chr. nur aufgrund militärischer Leistungen erfolgt seien. Da aber zu diesem Zeitpunkt Dakien befriedet war, müssen die Bogenschützen, so Callies, kurz zuvor an einem anderen Kriegsschauplatz eingesetzt gewesen sein, und zwar wahrscheinlich beim Krieg Hadrians gegen die Sarmaten 118/119 n. Chr. Es ist jedoch keineswegs bewiesen, daß die Civitatschenkungen des Jahres 120 aufgrund kriegerischer Leistungen erfolgten.

²¹⁶⁾ STROBEL, Dakerkriege 149 f.

²¹⁷⁾ WADE, Auxiliary Units 172–179.

²¹⁸⁾ BENEÀ, Tibiscum 458 Anm. 7.

²¹⁹⁾ Hier ist jedoch nicht sicher zu entscheiden, ob es sich bei den dargestellten Soldaten um *Palmyreni sagittarii* oder um *Suri sagittarii* handelt.



Abb. 3. Darstellung orientalischer Bogenschützen auf der Traiansäule
(Photoarchiv DAI Rom, Neg. Nr. 89.654).

drei Militärdiplome (Kat. Nr. 145–147), in denen sich bei der Nennung der Bogenschützen interessanterweise noch der Zusatz „*ex Syria*“ findet²²⁰. Wie dem Wortlaut der Civitats-schenkungen ferner zu entnehmen ist, sind die Bogenschützen damals noch nicht als *numeri* bezeichnet worden. Ähnlich dem *numerus equitum Illyricorum* dürfte die Änderung des Truppennamens unter Antoninus Pius stattgefunden haben, worauf auch die derzeit früheste Nennung eines *numerus Palmyrenorum* im Jahr 159/160 n. Chr. hinweist.

Ob die palmyrenischen Bogenschützen in *Porolissum* und *Tibiscum* ursprünglich ein geschlossenes Kontingent gebildet haben, halte ich für fraglich. Zumindest scheinen beide Truppen zu unterschiedlichen Zeitpunkten in Syrien ausgehoben worden zu sein. Während die *Palmyreni Porolissenses* im Jahre 120 n. Chr. (vermutlich geschlossen) das römische Bürgerrecht verliehen bekamen²²¹, wurde den Angehörigen der *Palmyreni Tibiscenses* dasselbe Privileg erst sechs Jahre später zuteil²²². Wenn wir, der Vermutung von Vittinghoff folgend, eine 25jährige Dienstzeit für die Soldaten der nationalen *numeri* annehmen²²³ und von keiner Sonderschenkung an die Palmyrener wie Callies ausgehen, dann müssen die späteren

²²⁰) „*ex Syria*“ bezieht sich hier nicht auf die Person des Diplomempfängers, sondern auf die *Palmyreni sagittarii* insgesamt.

²²¹) Kat. Nr. 145–147.

²²²) Kat. Nr. 154 f.

²²³) VITTINGHOFF, Numeri 402.

Palmyreni Tibiscenses zwischen dem 31. Januar und dem 12. Februar 101 n. Chr., also wenige Monate vor dem Beginn des ersten traianischen Dakerkrieges, rekrutiert worden sein²²⁴.

Eine etwas andere Situation liegt bei den Bogenschützen vor, aus denen später die *Palmyreni Porolissenses* hervorgingen. Legt man hier ebenfalls eine 25jährige Dienstzeitdauer zugrunde, so wäre mit einem Rekrutierungszeitpunkt im Sommer 95 n. Chr. zu rechnen. Konkrete Feldzugsvorbereitungen gab es damals, zumindest nach heutigem Kenntnisstand, jedoch nicht²²⁵. J.C. Mann nahm daher an, daß es für die palmyrenischen Bogenschützen keine einheitliche Dienstzeit gegeben habe und daß im vorliegenden Fall die im Jahr 120 mit dem Bürgerrecht bedachten Palmyrener einen nur sechsjährigen Kriegsdienst abgeleistet hätten²²⁶. Doch sind die Parallelen dafür – Mann führt zwei Belege für sechsjährige Dienstzeiten aus der tiberischen und claudischen Zeit im Bereich der staatlichen Getreideversorgung an – m. E. nicht sonderlich überzeugend. Dennoch ist die These von verschiedenen Forschern aufgegriffen worden²²⁷, während S. Link starke Zweifel daran angemeldet hat²²⁸. Zu dessen Bedenken läßt sich noch anfügen, daß die Verleihung des Bürgerrechtes für einen nur sechsjährigen Militärdienst mehr als ungewöhnlich wäre, wenn man dagegen die 25jährige Regeldienstzeit der Auxiliarsoldaten bedenkt.

Auch eine Sonderverleihung des römischen Bürgerrechtes an die *Palmyreni Porolissenses* wegen militärischer Leistungen²²⁹ ist für das Jahr 120 n. Chr. eher unwahrscheinlich, da über kriegerische Auseinandersetzungen zu diesem Zeitpunkt im Donauraum nichts bekannt ist. So bleibt der Grund der Civitätsschenkung vorläufig unklar, will man nicht einen nur 20jährigen Kriegsdienst für die *Porolissenses* annehmen. Diese wären dann im Sommer des Jahres 100 n. Chr. rekrutiert worden, kurz vor der Aushebung der späteren *Tibiscenses* im Februar 101 n. Chr. Beide Truppen wären dann speziell für die Eroberung Dakiens im Frühjahr desselben Jahres aufgestellt worden. Allerdings bliebe in diesem Fall zu fragen, warum bei den beiden Kontingenten unterschiedliche Dienstzeiten bestanden haben. Wegen der zeitlich versetzten Diplomverleihungen sind die beiden Einheiten aber sehr wahrscheinlich nicht aus einem größeren gemeinsamen Bogenschützenkontingent entstanden.

Die *numeri Palmyrenorum* haben, wie die zahlreich überlieferten Namen von Mannschaftsangehörigen zeigen, ihre ethnische Geschlossenheit über lange Zeit gewahrt. Callies sah darin einen Beleg für die nur mangelhafte Romanisierung der nationalen *numeri*²³⁰; allerdings scheint das Festhalten an östlichen Kulturtraditionen und Kampfesweisen keine spezifische Erscheinung der nationalen *numeri* zu sein, sondern ist auch bei denjenigen regulären Truppen des Römischen Heeres zu beobachten, die gleichfalls aus den östlichen Provinzen kamen. In diesem Zusammenhang ist auf die Studie von J. Fitz zu verweisen, der dieses Phänomen am Beispiel der *cohors I Hemesenorum c. R.* in *Intercisa* ausführlich untersucht hat²³¹. Wie zivile Inschriften von den Garnisonen östlicher Truppen ferner zeigen, scheinen darüber hinaus häufig größere orientalische Gemeinden in der Nähe der Kastelle

²²⁴⁾ Traian brach am 25. März 101 n. Chr. von Rom nach Dakien auf; ausführlich dazu STROBEL, Dakerkriege 162–174.

²²⁵⁾ An Kämpfen im Donauraum während dieses Zeitraumes sind nur der Zweite Pannonische Krieg Domitians 92 n. Chr. und der Suebenkrieg Nervas im Jahr 97 n. Chr. bekannt; vgl. K. STROBEL, Die Donaukriege Domitians (Bonn 1989) 99–109.

²²⁶⁾ J.C. MANN, The „Palmyrene“ Diplomas. In: M. Roxan, Roman Military Diplomas 1978–1984 (London 1985) 217–219.

²²⁷⁾ So z. B. von SOUTHERN, *Numeri* 89.

²²⁸⁾ LINK, *Veteranen* 52–54.

²²⁹⁾ So noch CALLIES, *Nationale Numeri* 197.

²³⁰⁾ Ebd. 191.

²³¹⁾ J. FITZ, Les Syriens à Intercisa. *Latomus* 122, 1972, 128–197.

bestanden zu haben, aus denen auch der Personalbedarf der jeweiligen Einheit gedeckt werden konnte.

Das reiche epigraphische Material der *Palmyreni sagittarii* erlaubt verhältnismäßig gute Einblicke in die Organisation und den militärischen Charakter dieser Formationen. Anders als bei den *numeri Brittonum* sind bei den *numeri Palmyrenorum* nur wenige Kommandeure bekannt geworden²³², während in den Inschriften die einfachen Soldaten und unteren Dienstränge stark überwiegen. Ob die *sagittarii* regelmäßig von Präfekten oder von abkommandierten Legionscenturionen befehligt wurden, lässt sich daher nicht sicher beurteilen. Der Umstand, daß ein ritterlicher Präfekt einem *numerus Palmyrenorum* voranstand, spricht aber für eine Truppengröße, die deutlich über der der obergermanischen *numeri Brittonum* mit etwa 160 Soldaten lag. An Diensträngen unterhalb der Kommandoebene sind bekannt:

Nr. 144	<i>ex centurione (numeri)</i>	Nr. 163	<i>miles</i>
Nr. 150	<i>optio</i>	Nr. 164	<i>optio</i>
Nr. 151	<i>miles</i>	Nr. 165	<i>miles</i>
Nr. 152	<i>eques</i>	Nr. 166	<i>miles</i>
Nr. 157	<i>ex optione</i>	Nr. 167	<i>miles</i>
Nr. 159	<i>custos armorum</i>	Nr. 168	<i>miles</i>
Nr. 160	<i>de[c(urio)?]</i>		

Aufgrund der bekannten Dienstränge kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die beiden *numeri Palmyrenorum* in Dakien vorwiegend zu Fuß gekämpft haben. Daneben scheint diesen aber auch eine kleinere Gruppe von Reitern beigegeben worden zu sein, wie der *eques* und möglicherweise auch der *de[c(urio)?]* zeigen. Die Palmyrener dürften jedoch hauptsächlich in Centurien untergliedert gewesen sein. Dies überrascht insofern, da nach allgemeiner Auffassung nicht-römische Bogenschützentruppen meistens beritten waren²³³.

Ein ganz ähnliches Bild ergibt sich aber auch bei der dritten Formation von palmyrenischen *sagittarii* im römischen Heer, dem *numerus Palmyrenorum* im numidischen El Kanta. Zwar wurde die Truppe nicht von Präfekten, sondern fast durchgängig von abkommandierten Legionscenturionen befehligt²³⁴, doch weisen die Dienstränge der Unterführer und Mannschaftsangehörigen ebenfalls auf eine stark infanteristisch geprägte Truppe hin:

Nr. 129	<i>ex ordinario (numeri)</i>	Nr. 132	<i>decurio</i>
Nr. 131	<i>sagittarius, centuria Maximi</i>	Nr. 139	<i>miles</i>

Auch wenn die Zahl der verwertbaren Angaben von den Palmyrenern in Nordafrika nicht sonderlich hoch ist, so entsprechen die Dienstränge dennoch weitgehend denen der beiden Einheiten in Dakien. Sämtliche drei *numeri Palmyrenorum* dürften daher als Fußtruppen einzustufen sein, die in Centurien untergliedert waren und die darüber hinaus über ein klei-

²³²⁾ Kat. Nr. 148 (*centurio legionis*) u. Kat. Nr. 158 (*praefectus*).

²³³⁾ Siehe etwa T. SULIMIRSKI, Les archers à cheval, cavalerie légère des anciens. Rev. Internat. Hist. Militaire 1952, 447–461; H. VAN DE WEERD / P. LAMBRECHTS, Note sur le corps d'archers au Haute-Empire. In: Laureae Aquinenses Memoriae V. Kuzsinszky Dicatae I. Diss. Pannonicæ Ser. 2, 10 I (Budapest, Leipzig 1938) 229–242; J. BECKER, Zur Geschichte des Bogenschützenkorps in den Heeren der römischen Kaiserzeit. Neujahrsbl. Ver. Gesch. (Frankfurt a. M.) 1868, 35–45. O. FIEBIGER, s. v. Sagittarius. RE I A 2 (1920) 1743–1746 machte dagegen darauf aufmerksam, daß bei den römischen Bogenschützen in der Mittleren Kaiserzeit nur drei Alen aber 18 Kohorten bekannt sind. Erst in der Spätantike wandelte sich das Bild grundlegend: die Notitia dignitatum verzeichnet 54 Einheiten zu Pferd und nur 13 zu Fuß.

²³⁴⁾ Vgl. Kat. Nr. 128, 130 u. 135. Eine Ausnahme stellt dagegen der aus *Palmyra* stammende Auxiliarcenturio Agrippa dar, der auf kaiserliche Anordnung hin das Kommando über den *numerus* für die Dauer von 10 Jahren erhielt (Kat. Nr. 127).

nes Reiterkontingent verfügten. Der weitgehend gleichförmige Aufbau scheint mir vor allem deshalb bemerkenswert, weil die drei *numeri* keinen gemeinsamen Ursprung besessen haben²³⁵.

Die *Sarmatae*

Sieht man einmal von den in einem Klientelverhältnis zu Rom stehenden Friesen ab, so bildeten die Sarmaten offenbar den einzigen nationalen *numerus*, der aus einem Volksstamm außerhalb des Römischen Reiches gebildet worden ist. Denkbar wäre dies nur noch bei den *Mauri gentiles*, deren genaue geographische Herkunft wir allerdings nicht kennen. Der *numerus equitum Sarmatarum*, der in Britannien während des 3. Jahrhunderts nachgewiesen ist, dürfte wohl aus einem Teil der angeblich 8 000 Reiter²³⁶ entstanden sein, die die Sarmaten während des Markomannenkrieges um 175 n. Chr. an Rom stellen mußten²³⁷. Wie auch bei den übrigen irregulären ethnischen Aufgeboten wurden die *equites Sarmatae* fernab ihrer Siedlungsgebiete eingesetzt; 5 500 Reiter sollen dabei nach Britannien geschickt worden sein. Aus einem Teil dieses Aufgebotes ging später der *numerus Sarmatarum* des 3. Jahrhunderts hervor, der nach Ausweis der Inschriften in Ribchester (*Bremetennacum*) stand. Da die Truppe die bislang einzige epigraphisch bekannte Formation sarmatischer Reiter im römischen Heer ist, läßt sich hier kaum mehr sagen als das, was im Katalogteil zum *numerus equitum Sarmatarum* erwähnt wird, worauf ich an dieser Stelle verweisen möchte (S. 538 ff.).

Die *Suri sagittarii*

Da es in der Römischen Armee nach heutigem Kenntnisstand nur einen aus syrischen Bogenschützen bestehenden *numerus*, nämlich den *numerus Syrorum sagittariorum*, gegeben hat, fällt der zusammenfassende Überblick über die *Suri sagittarii* hier entsprechend knapp aus. Es ist daher hauptsächlich auf die Ausführungen im Katalogteil zu verweisen (S. 542 ff.).

Nicht nur wegen der geographisch fast identischen Rekrutierungsgebiete sind die syrischen Bogenschützen mit den *Palmyreni sagittarii* eng verwandt. Auch das syrische Aufgebot zeichnete sich durch eine auffallend lange Zeit andauernde ethnische Geschlossenheit sowie durch die Existenz einer orientalischen Zivilgemeinde in unmittelbarer Nachbarschaft des Truppenlagers aus²³⁸. Wie die Palmyrener waren auch die Syrer in Centurien organisiert und kämpften demnach zu Fuß. Eine weitere Gemeinsamkeit bestand darin, daß beide Aufgebote im Zusammenhang mit der Eroberung Dakiens formiert und dort auch in der Folgezeit eingesetzt wurden.

Interessant erscheint der Umstand, daß in der Römischen Armee auch syrische Bogenschützen bekannt sind, die in regulären Militäreinheiten dienten und die – im Gegensatz zu

²³⁵) Der *numerus Palmyrenorum* in El Kantara wurde erst einige Jahrzehnte nach den beiden Einheiten in Dakien gebildet; siehe dazu auch die Ausführungen im Katalogteil (S. 521 ff.).

²³⁶) Die Zahl ist ungewöhnlich hoch; Zweifel an der Authentizität dieses Wertes äußerte schon U.B. DITTRICH, Die Beziehungen Roms zu den Sarmaten und Quaden im vierten Jahrhundert n. Chr. (Bonn 1984) 17 Anm. 9.

²³⁷) Dio Cass. LXXII 16. Falsche Angabe der Textstelle bei JARRETT, Non-Legionary Troops 43 (LXXXI 16) und bei U.B. DITTRICH (Anm. 236) (LXXI 16).

²³⁸) Syrische Volksangehörige sind aber auch anderenorts in Dakien zu beobachten; vgl. z. B. die beiden syrischen Händler in CIL III 7915 (*Sarmizegethusa*) sowie ferner CIL III 7954–7956.

den *Suri sagittarii* bei den ethnischen Einheiten – das jährliche *stipendium* erhalten haben²³⁹. Woraus die unterschiedliche Rechtsstellung der im Dienste Roms stehenden Syrer resultierte, bleibt jedoch unklar. Daß Völkerschaften innerhalb des römischen Reichsgebietes sowohl reguläre Auxiliareinheiten wie auch *numeri* gestellt haben, ist jedenfalls mehrfach bezeugt: So existierten neben den *cohortes Maurorum*²⁴⁰ *numeri Maurorum*, neben den *cohortes Brittonum*²⁴¹ *numeri Brittonum*, neben der *cohors Frisiavonum*²⁴² *cunei Frisiorum / Frisonum*. Hier könnten unterschiedliche Rekrutierungsgebiete innerhalb (oder auch außerhalb?) der jeweiligen Provinz ihren Niederschlag gefunden haben. Auch unterschiedliche Konditionen des Militärdienstes bei den *numeri* und den Auxilien könnten hierbei eine Rolle gespielt haben.

Syrische *sagittarii* sind jedoch nicht nur als geschlossene Auxiliareinheiten oder als *numeri* zum Einsatz gekommen, wie z. B. die Inschrift CIL III 13483 aus *Carnuntum* zeigt. Hier war aus Truppen des syrischen Provinzheeres eine spezielle Bogenschützen vexillation gebildet worden, wobei die spätere Laufbahn des Soldaten Proculus in einer *cohors equitata* auf einen Fußsoldaten hinweist:

PROCVLVS / RABILI F(ilius) COL(lina tribu?) / PHILADEL(phi) MIL(es) /
 OPTIO COH(ortis) II / ITALIC(orum) C(ivium) R(omanorum) C(enturia)
 FA[VS] / TINI EX VEXIL(lariis) SA / GIT(tariis) EXER(citus) SYRIACI / STI-
 P(endiorum) VII VIXIT AN(nos) / XXVI / APVLEIVS FRATER / F(aciendum)
 C(uravit)

²³⁹⁾ Ein solcher Fall liegt z. B. in CIL XIII 11962 a (Bingen) vor: „... *natione Surus, miles exs coh. Sagittariorum an. L, stip. [...]XI ...*“.

²⁴⁰⁾ CICHIORIUS, Cohors 315 f.

²⁴¹⁾ Ebd. 262–265.

²⁴²⁾ Ebd. 286.

Die Vexillationsnumeri

Wie bereits mehrfach erwähnt, entfiel ein nicht unbeträchtlicher Teil der *numeri* des Römischen Heeres auf Einheiten, die aus längerfristig abkommandierten Vexillationen regulärer Truppen hervorgegangen sind. Wie die gleichnamigen ethnischen Einheiten führten diese Truppen den Begriff „*numerus*“ nicht von Beginn an in ihrem Namen. Während bei den nationalen Aufgeboten die *numerus*-Bezeichnung etwa ab der Mitte des 2. Jahrhunderts, also rund ein halbes Jahrhundert nach deren Entstehung, auftaucht, fällt das früheste Zeugnis eines Vexillationsnumerus auf einen noch späteren Zeitpunkt. In den Nordwestprovinzen setzen die ersten Inschriften unter Septimius Severus ein²⁴³. Es wäre jedoch sicher falsch, hinter diesem Vorgang eine militärische Neugliederung im Zuge der severischen Reformen zu vermuten²⁴⁴, denn das Auftauchen des *numerus*-Begriffes markierte nur noch die nominelle Verselbständigung von Detachements, die teilweise schon seit rund einem Jahrhundert abseits ihrer alten Stammeinheiten operierten.

Da es keine einheitliche Benennungspraxis für die aus Vexillationen entstandenen *numeri* gegeben hat, weisen diese hinsichtlich ihrer Truppennamen eine erstaunliche Vielfalt auf. Während man im nordafrikanischen Raum solche Formationen bevorzugt als *numeri collati* oder als *numeri electorum* bezeichnete und damit zugleich auf deren Ursprung hinwies, wurde andernorts der militärische Charakter der Detachements zum maßgeblichen Kennzeichen im Truppennamen (z. B. *numerus barcariorum*). Andere Vexillationsnumeri, die in auswärtigen Provinzen eingesetzt waren, wurden dagegen nach jenen Provinzen benannt, aus deren Heeren sie zusammengestellt worden waren (z. B. *numerus equitum Illyricorum*, *numerus Germanianorum*). Daneben findet sich eine vierte Gruppe von *numeri*, deren Beinamen von den jeweiligen Garnisonsorten abgeleitet wurden (z. B. *numerus Ursariensis*, *numerus Cattharensium*). Diese Einheiten sind in der Vergangenheit allgemein den ethnischen *numeri* zugeschrieben worden, ohne daß dafür aber stichhaltige Beweise vorgelegt worden wären.

Verschiedene Beobachtungen sprechen vielmehr dafür, daß die betreffenden *numeri* aus längerfristig abkommandierten Vexillationen entstanden sind. Die Benennung von römischen Detachements nach deren Einsatzorten stellte nämlich keine Seltenheit dar: Erinnert sei hier an die *vexillatio Appadanensis* in Appadana²⁴⁵, die *vexillatio Golensis* in Gholia²⁴⁶,

²⁴³⁾ Derzeit stellt die Inschrift Kat. Nr. 120 aus dem obergermanischen Kastell Kapersburg das früheste Zeugnis bei den Steindenkmälern dar. In den literarischen Quellen findet sich der Begriff „*numerus*“ als Bezeichnung für Legions- und Auxiliardetachements aber schon im 1. Jh.; Tacitus (Agric. 18,3) beschrieb die Verteilung von Vexillationen in Britannien im Jahre 78 n. Chr. wie folgt: „... sparsi per provinciam numeri (erant) [...] contractisque legionum vexillis et modica auxiliorum manu [...] erexit aciem.“ Möglicherweise hatte die Benennung von solchen Kommandos als *numeri* zunächst nur umgangssprachlichen Charakter, da der Begriff in den offiziellen Denkmälern des Römischen Heeres, z. B. den Bauinschriften, erst ab den Severern auftaucht.

²⁴⁴⁾ Bei R.E. SMITH, The Army Reforms of Septimius Severus. Historia 21, 1972, 480–501; E. BIRLEY, Septimius Severus and the Roman Army. Epigr. Stud. 8 (Köln, Bonn 1969) 63–82 und STEER, Severan Reorganisation finden sich jedenfalls keine Anhaltspunkte für eine solche Annahme.

²⁴⁵⁾ FINK, Military Records Nr. 91.

²⁴⁶⁾ R. REBUFFAT, L’inscription du Limes de Tripolitaine. Libya Ant. 17/18, 1989, 125–138.

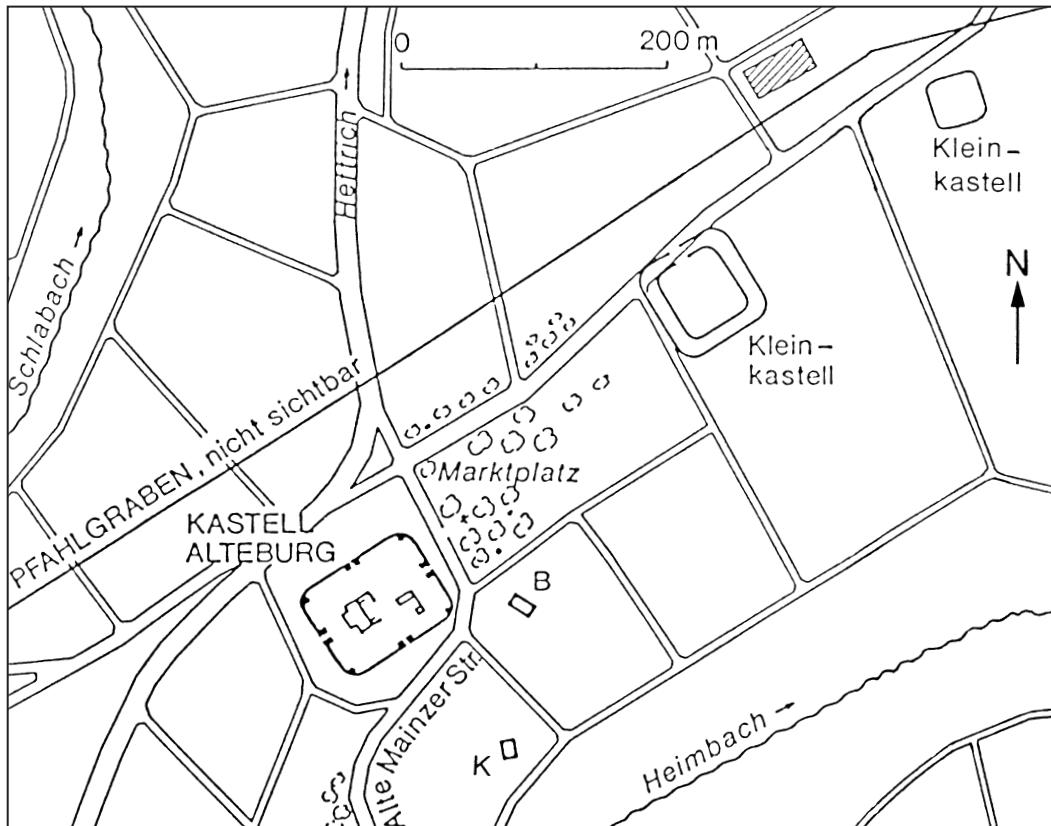


Abb. 4. Übersichtsplan über die Holz-Erde-Kastelle Alteburg-Heftrich und das spätere Steinkastell (linke Kartenseite) aus der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts, das dem *numerus Cattharenium* zugeschrieben wird (D. BAATZ im Nachdruck von: L. Jacobi, Das Kastell Alteburg-Heftrich. ORL B II 1, 9 [1904] [Frankfurt 1990] 5 Abb. 1).

die *vexillatio Capidavensium* in *Capidava*²⁴⁷ oder die *vexillatio Aulutrenensis* in *Aulutrene*²⁴⁸. Es ist daher zu überlegen, ob eine Einheit wie z. B. der *numerus Ursariensium* möglicherweise aus einer älteren *vexillatio Ursariensis* entstanden ist.

Einen guten Beleg dafür, daß diese *numeri* tatsächlich aus älteren Vexillationen hervorgegangen sind, bietet der *numerus Cattharenium*²⁴⁹. Die Einheit ist unter diesem Namen seit dem frühen 3. Jahrhundert im Kastell Alteburg-Heftrich am Taunuslimes bezeugt. Wie aber aus Luftbildaufnahmen und Lesefunden bekannt ist, wurde der Platz wohl schon seit dem ausgehenden 1. Jahrhundert mit einer kleinen Holz-Erde-Schanze gesichert, die man in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts durch eine zweite, etwas größere Anlage ersetzte. Erst nach der Mitte des 2. Jahrhunderts entstand dann das dritte, aus Stein errichtete Lager mit einer Grundfläche von 0,7 ha, das dem *numerus Cattharenium* zugeschrieben wird (Abb. 4).

²⁴⁷⁾ Zur *vexillatio Capidavensium* am Schwarzen Meer siehe G. FLORESCU / P. DIACONU, *Capidava*. Monogr. Arh. 1 (Bukarest 1958) 120–122.

²⁴⁸⁾ M.P. SPEIDEL, Roman Troops at Aulutrene. Observations on Two Inscriptions. Epigr. Anatolica 10, 1987, 97–100.

²⁴⁹⁾ Vgl. auch die Ausführungen zu dieser Truppe im Katalogteil (S. 471 ff.).

Ob aber bereits zu diesem Zeitpunkt dort eine als *numerus* bezeichnete Truppe existierte – die ersten Belege solcher Einheiten in den Nordwestprovinzen fallen wie erwähnt in die Spätzeit des Septimius Severus – steht dahin. Ganz gleich, ob man die „Entstehung“ des *numerus Cattharenium* noch in das ausgehende 2. oder doch in das beginnende 3. Jahrhundert setzt²⁵⁰, so bleibt dennoch die Identität der Besatzung in den beiden frühen Holz-Erde-Lagern vorerst unklar.

Da solche Schanzen aus der Frühphase des Obergermanischen Limes gerade im Taunus und der Wetterau wiederholt entdeckt worden sind, ist bereits von der älteren Forschung das Besetzungsproblem rege diskutiert worden. In der überwiegenden Mehrzahl der Beiträge wurden Auxiliarvexillationen in den kleinen Stützpunkten vermutet²⁵¹; nur W. Barthel nahm schon für die Frühzeit selbständige ethnische *numeri* in den Außenposten an²⁵². Seine Ansicht stützte sich aber lediglich auf das Argument, daß die Bemannung dieser Kleinkastelle „mehr als die halbe Mannschaft [einer Kohorte] erfordert und der Truppe jeden Gefechtwert genommen“ hätte²⁵³. Barthels Vorstellungen von der römischen Verteidigungs-konzeption waren jedoch stark von den um die Jahrhundertwende geläufigen militärischen Strategien geprägt; die Übertragung solcher neuzeitlicher Kriegsstrategien auf antike Verhältnisse wird heute jedoch zu Recht abgelehnt. Wie verschiedene Zeugnisse zeigen, kam es bei der Römischen Armee – wenn auch nicht immer gewollt – rasch zu einer Zersplitterung der Truppen in zahlreiche kleinere Kommandos²⁵⁴.

Es kann somit als wahrscheinlich gelten, daß in den frühen Holz-Erde-Kastellen Auxiliardetachements gelegen haben. In Einzelfällen könnten sogar abkommandierte Legionssoldaten in Betracht kommen²⁵⁵. Problematisch stellte sich allerdings für viele Forscher der spätere Übergang von einer *vexillatio* zu einem *numerus* dar, da die späteren *numeri* nach allgemeiner Auffassung barbarische Truppenkörper gewesen sein sollen. Aus diesem Grund ging man bisher davon aus, daß etwa um die Mitte des 2. Jahrhunderts die Auxiliardetachements, die seit rund einem halben Jahrhundert die kleinen Stützpunkte besetzt hielten, abgezogen wurden und statt dessen ähnlich große nationale *numeri* an deren Stelle traten. „Immerhin“, so schrieb H. Schönberger, „dürfte sich, wenigstens in Obergermanien, die zahlenmäßige Stärke von Vexillationen, wie sie in den Erdkastellen Altenstadt 3, Heldenbergen,

²⁵⁰⁾ Ein wichtiger Indikator für das Loslösen von der (oder den) Stammeinheit(en) und die damit verbundene Verselbständigung der Außenkommandos scheint mir das Errichten von eigenen Badegebäuden zu sein, die im Taunus zu einem noch nicht näher bestimmten Zeitpunkt nach der Mitte des 2. Jhs. gebaut wurden. Bei den Holz-Erde-Schanzen aus der 1. Hälfte des 2. Jhs. in Alteburg-Heftrich oder Kemel fehlen solche Gebäude noch, so daß damit zu rechnen ist, daß die Besatzungen damals in turnusmäßigen Abständen zu ihren Heimatgarnisonen zurückgekehrt sind.

²⁵¹⁾ Vgl. z. B. R. BODEWIG, Das Kastell Ems. ORL B I 4 (1911) 18, der für das Emser Kastell in der ersten Periode „eine Vexillatio der Räterkohorte von Niederberg“ annahm. Auch E. ANTHES, Das Kastell Altenstadt. ORL B II 2, 20 (1912) 8 vermutete als Besatzung des frühen Erdkastells in Altenstadt „ein Detachement der in Ober-Florstadt liegenden Kohorte.“ Die gleiche Auffassung ist auch von späteren Forschern hinsichtlich der frühen Kastelle unter Kohortengröße in Taunus und Wetterau vertreten worden: z. B. SCHÖNBERGER, Neuere Grabungen 81; CALLIES, Nationale Numeri 207f.

²⁵²⁾ BARTHEL, Obergermanisch-Raetischer Limes 145.

²⁵³⁾ Ebd.

²⁵⁴⁾ Dies war vor allem durch die Erfordernisse bei der Überwachung der langen Grenzstrecken bedingt. Die durch das Abstellen von zahlreichen Vexillationen herbeigeführte personelle Schwächung der Einheiten lag aber keineswegs im Interesse der römischen Führung, wie z. B. die Anweisung Traians an seinen Statthalter Plinius d. J. zeigt, möglichst wenige Soldaten von ihren Einheiten („*a signis*“) abzuziehen (Plin. epist. X 20,2).

²⁵⁵⁾ Dies ist z. B. im Falle des Erdkastells der Saalburg in Betracht zu ziehen, wo mehrere britannische Fibeln gefunden wurden: A. BÖHME, Englische Fibeln aus den Kastellen Saalburg und Zugmantel. Saalburg-Jahrb. 27, 1970, 15–19. Als Träger solcher Fibeln kommen wohl in erster Linie die Angehörigen der *legio XIV Gemina* in Betracht, die gegen Ende des 1. Jhs. gerade von einem längeren Britannieneaufenthalt nach Mainz zurückgekehrt waren.

Kapersburg, Zugmantel, Marienfels und Seckmauern anzunehmen sind, in vorhadrianischer Zeit so bewährt haben, daß man sich bei der Neuformierung von numeri vielfach an diese Größe hielt“²⁵⁶.

Allerdings gibt es für den postulierten Besetzungswechsel bei diesen Kastellen keinerlei Hinweise. Weder sind derzeit militärische Gründe erkennbar, die nach zwei Generationen den Rückzug der Auxiliardetachements in deren alte Stammlager erforderlich gemacht haben könnten, noch lassen sich die angeblich neu herangeführten nationalen *numeri* epigraphisch oder archäologisch nachweisen. Viel naheliegender erscheint mir, daß hier kein Besetzungswechsel stattgefunden, sondern daß man an dem bewährten Vexillationssystem festgehalten hat. Die mehrmalige Vergrößerung der Außenposten zeigt m. E., daß das Konzept, die Soldaten möglichst gleichmäßig entlang der Limesstrecken zu verteilen, in der Folgezeit sogar noch ausgebaut wurde.

Daß aus längerfristig abkommandierten Auxiliarabteilungen selbständige *numeri* entstehen konnten, ist seit längerem nachgewiesen²⁵⁷. Eine wesentliche Voraussetzung für einen solchen Verselbständigungsprozeß war neben einer längeren Dauer des Kommandos vor allem eine größere Distanz des Einsatzortes zum Stammlager. Auf die Standorte des *numerus Cattharensium*, des *numerus Nidensium* oder der *exploratio Halicanensium* trifft das zu. Bislang konnte dagegen kein einziges Lager eines solchen *numerus* in der Nähe eines Kohorten- oder Alenkastells festgestellt werden. Die *numeri* ohne ethnische Bezeichnung, die lediglich einen geographischen Beinamen führen, tauchen bezeichnenderweise bisher nur in „abgelegenen“ Stützpunkten auf. Jene *numeri* allerdings, die wir sicher als ethnische Einheiten ansprechen können, waren dagegen meist in unmittelbarer Nähe von regulären Auxiliartruppen stationiert²⁵⁸. Aber auch aus rechtlicher Sicht ist es sehr wahrscheinlich, daß Einheiten wie der *numerus Cattharensium*, *Ursariensium* oder *Nidensium* aus Auxiliarsoldaten formiert worden sind. Oben (S. 373 ff.) wurde bereits dargelegt, daß bei den einfachen Mannschaftsangehörigen der ethnischen *numeri* niemals die Angabe der *stipendia* in den Grabinschriften erfolgte. Statt dessen verwendete man durchgängig die Umschreibung „*militavit annos ...*“, woraus gefolgt wurde, daß die Soldaten der nationalen *numeri* diese staatlichen Finanzleistungen nicht erhalten haben. Die *milites* jener *numeri*, die lediglich einen geographischen Beinamen trugen, scheinen dagegen das *stipendium* erhalten zu haben. So wurde bei dem Soldaten Tamonius Siluverus, Angehöriger des *numerus Melenuensium*, in dessen Grabinschrift (Kat. Nr. 119) die Zahl von 14 *stipendia* angegeben. Auch dieser Umstand spricht deutlich dafür, daß die erwähnten *numeri* aus Auxiliarvexillationen und nicht aus ethnischen Aufgeboten formiert worden sind.

Wenn aber diese *numeri* tatsächlich aus Detachements regulärer Hilfstruppen hervorgegangen sind, so ließe sich argumentieren, dann müßten die benachbarten Kohorten- und Alenkastelle aufgrund ihres verringerten Personalbestandes auch eine erheblich geringere Lagergröße als normale Kohortenkastelle aufweisen. Das ist aber nicht der Fall. Dieser Umstand spricht aber keineswegs gegen die hier vorgetragenen Überlegungen, sondern erklärt sich aus den Eigenheiten des römischen Vexillationswesens. Wie nämlich Papirusfunde z. B. aus Dura Europos zeigen, wurden bei der Bildung von Detachements keine vollständigen Centurien oder Turmen ausgesandt, sondern von jeder Unterabteilung eine kleinere Gruppe

²⁵⁶⁾ SCHÖNBERGER, Neuere Grabungen 97.

²⁵⁷⁾ Vgl. vor allem die gut belegte Entwicklung der *vexillatio equitum Illyricorum* zum *numerus equitum Illyricorum* (S. 501 ff.).

²⁵⁸⁾ Dies trifft auf die Mehrzahl der *numeri* in Dakien, aber auch auf die *numeri Brittonum* am Vorderen Limes zu.

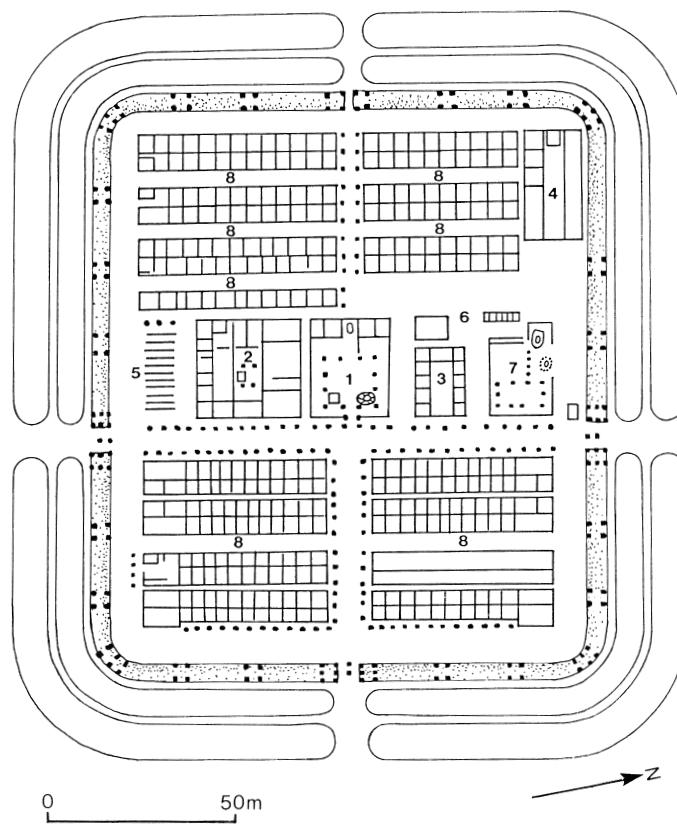


Abb. 5. Grundriß des Kastells Hofheim (Periode I) (nach A. JOHNSON, Römische Kastelle des 1. und 2. Jahrhunderts in Britannien und den germanischen Provinzen des Römerreiches. Kulturgesch. Antike Welt 37 [Mainz 1987] 277 Abb. 190).

von Soldaten für das Kommando abgestellt. Auf diese Weise blieben alle Centurien und Turmen sowie deren Stäbe in der Heimatgarnison präsent, auch wenn möglicherweise eine größere Anzahl von deren Soldaten abwesend war. Eine solche Verfahrensweise erforderte das Vorhandensein von Unterkunftsmöglichkeiten für die gesamte Truppe, auch wenn diese vermutlich niemals vollständig im Kastell anwesend war²⁵⁹.

Überhaupt verloren die alten militärischen Strukturen und Normgrößen – Legionen, Alen und Kohorten – während der Mittleren Kaiserzeit zunehmend an Bedeutung. Während schon im 1. und frühen 2. Jahrhundert die Aufsplitterung zahlreicher Truppen zu beobachten ist, spielen die regulären Einheiten als geschlossene Truppenkörper im späten 2. und 3.

²⁵⁹⁾ Daß selbst größere Militärlager in der Regel nur schwach besetzt gewesen sind, zeigen eindrucksvoll die Ostraka mit der Angabe der Mannschaftsstärken im nordafrikanischen Kastell Bu Njem. Im Lager, das mit 1,4 ha dem kleinsten mutmaßlichen Kohortenkastell am Obergermanischen Limes (Holzhausen) entspricht, befand sich über Jahre hinweg nur eine Besatzung von 40–60 Soldaten; siehe dazu MARICHAL, Ostraca de Bu Njem. Diese überraschend niedrigen Zahlen sind noch weiter nach unten zu korrigieren, da ein Teil der Besatzung mit auswärtigen Dienstleistern wie z. B. Feuerholz holen („missus ad lignu balnei“, ebd. 152 Nr. 36) oder Wasserholen („missus ad aqua balnei“, ebd. 118 f. Nr. 2) beschäftigt war. Das Dokument Nr. 8 (ebd. 125 f.) berichtet sogar, daß von der 44köpfigen Besatzung nur 22 Soldaten in dem 1,4 ha großen Kastell anwesend waren.

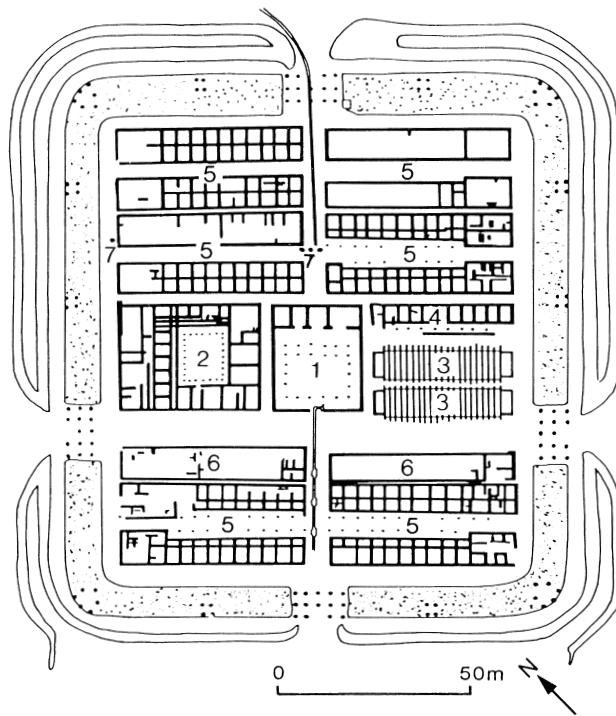


Abb. 6. Grundriß des Kastells Pen Llystyn (nach A. JOHNSON, Römische Kastelle des 1. und 2. Jahrhunderts in Britannien und den germanischen Provinzen des Römerreiches. Kulturgesch. Antike Welt 37 [Mainz 1987] 278 Abb. 191).

Jahrhundert bei militärischen Einsätzen dann kaum noch eine praktische Rolle²⁶⁰. Die Nennung von Legionen, Alen und Kohorten in den Steindenkmälern, Militärdiplomen und Papyri spiegelte damals nur noch die Verwaltungsstruktur des römischen Militärapparates, nicht aber dessen tatsächlich operierende Einheiten wider. Die zahlreichen Außenkommandos und die sicher stark reduzierten Sollstärken in den Lagern der regulären Militäreinheiten sind Erscheinungsformen, die das Alltagsbild des Heeres in dieser Zeit sicherlich maßgeblich bestimmt haben, die in den epigraphischen Hinterlassenschaften aber nur selten deutlich werden.

Weitauß besser läßt sich das Durchbrechen der alten militärischen Normgrößen (*legio*, *ala*, *cohors*) dagegen im archäologischen Bereich fassen. Vor allem die Grundrisse von vollständig untersuchten Truppenlagern zeigen, daß es schon im 1. Jahrhundert zur Kombination von verschiedenen Militäreinheiten gekommen ist. Nicht selten wurden auch reguläre Einheiten personell aufgestockt, indem man diesen kleinere Spezialabteilungen beigab. So sind im Kastell Housesteads am Hadrianswall, wo die *cohors I Tungrorum milliaria* lag, durch mehrere Weihungen Legionäre nachgewiesen, deren Tätigkeit mit „*agentes in praesidio*“²⁶¹ beschrieben wird.

Angesichts solcher keineswegs seltenen Verhältnisse mag es nicht überraschen, daß fast

²⁶⁰) Dies zeigt sich deutlich bei den Feldzügen des 3. Jhs., die fast nur noch mit Vexillationen geführt worden sind. Geschlossene Truppenkörper nahmen an diesen Kampagnen so gut wie überhaupt nicht mehr teil, sieht man einmal von der als „Eingreifreserve“ in Italien stationierten *legio II Parthica* ab.

²⁶¹) RIB 1583. Siehe ferner RIB 1577 u. 1582.

alle komplett ergrabenen Militärlager Unterkunftsmöglichkeiten aufweisen, die zur Beherrschung einer *ala* / *cohors* entweder zu klein oder aber zu groß sind²⁶². Als Beispiele seien hier die Grundrisse der Kastelle von Hofheim (Periode I) und Pen Llystyn wiedergegeben (Abb. 5; 6). In beiden Fällen liegt eine ungewöhnlich hohe Anzahl von Mannschaftsbaracken vor, die den Bedarf einer regulären Kohorte bei weitem übersteigt. In Hofheim wurde daher vom Ausgräber für die erste Periode „eine Vexillation der Mainzer Legionen im rückwärtigen Teil und eine Auxiliartruppe (*cohors quingenaria*) im Vorderlager“ vermutet²⁶³.

Der Einsatz solcher den lokalen Bedürfnissen angepaßter Truppenkörper scheint in der Mittleren Kaiserzeit, soweit sich dies aus den Grundrissen der Militärlager ablesen läßt, schon fast den Regelfall dargestellt zu haben²⁶⁴. Mit der Veränderung der Truppengrößen wurde in erster Linie den unterschiedlichen Erfordernissen der Grenzverteidigung bzw. -überwachung Rechnung getragen. Die Flexibilität, die die Römische Armee dabei zeigte, war eine der wesentlichsten Voraussetzungen für die Entstehung der Vexillationsnumeri. Ein einheitliches Konzept hat es hier aber offenbar nicht gegeben, wie die bereits zu Beginn des Kapitels erwähnte, sehr verschiedenartige Benennungspraxis dieser Formationen zeigt.

²⁶²⁾ Darauf wiesen schon hin: D.J. BREEZE / B. DOBSON, Fort Types as a Guide to Garrisons: A Reconsideration. In: E. Birley / B. Dobson / M. Jarrett (Hrsg.), Roman Frontier Studies 1969. VIII. International Congress of Limesforschung (Cardiff 1974) 13–19.

²⁶³⁾ Siehe H.U. NÜBER, Das Steinkastell Hofheim (Main-Taunus-Kreis). In: Studien zu den Militärgrenzen Roms III. Vorträge des 13. Internationalen Limeskongresses, Aalen 1983. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 20 (Stuttgart 1986) 226–234 bes. 230.

²⁶⁴⁾ So hat z. B. ZANIER, Ellingen 314–319 Liste 11 bei seiner Zusammenstellung von Kastellen mit Größen von 0,5 ha bis 1,0 ha die beachtliche Zahl von 94 Militäranlagen dokumentieren können.

Der Einsatz von *numeri* an römischen Militärgrenzen

Fallbeispiel – Obergermanischer Limes

Als E. Birley in seinem bereits eingangs zitierten Artikel vom Jahre 1952 auf die Notwendigkeit weiterer Forschungen zu den *numeri* hinwies, verknüpfte er damit zugleich die Hoffnung, daß dadurch neue Erkenntnisse zum „Funktionieren“ der Römischen Armee gewonnen werden könnten²⁶⁵. Daß gerade der Erforschung der kleineren Einheiten für das Gesamtverständnis des römischen Militärapparates eine maßgebliche Rolle zukommt, hat später auch H.U. Nuber in seinem Vorbericht zum Centurienkastell Haselburg vermerkt²⁶⁶.

Im folgenden soll daher versucht werden, die in dieser Arbeit gewonnenen Erkenntnisse auf ein konkretes Beispiel einer römischen Militärgrenze zu übertragen. Eine relativ gute Ausgangsbasis für eine solche Untersuchung bietet der Obergermanische Limes, dessen Geschichte und Truppendislokation verhältnismäßig gut bekannt sind. Maßgeblich ist aber vor allem der Umstand, daß hier sowohl Vexillationsnumeri als auch nationale *numeri* eingesetzt gewesen sind.

Soweit in der Vergangenheit kartographische Darstellungen des Obergermanischen Limes vorgenommen wurden, vermittelten diese den Eindruck eines recht einheitlich aufgebauten Grenzsystems (Abb. 7). Diese Ansicht hat auch H. Nesselhauf 1960 in seiner Arbeit zur Geschichte des obergermanischen Heeres geäußert²⁶⁷. Allein die 1983 von B. Pferdehirt publizierten Karten, die sich auf den Limesabschnitt nördlich des Mains beschränkten, waren etwas detailreicher gestaltet (Abb. 8) und berücksichtigten den militärischen Charakter der einzelnen Truppen²⁶⁸. Allerdings sind hier m. E. eine ganze Reihe von militärischen Angaben und Datierungsansätzen zu überdenken²⁶⁹.

Bei der Untersuchung zum Einsatz der Vexillationsnumeri und der nationalen *numeri* wurden zunächst die Standorte aller epigraphisch nachgewiesenen einschlägigen Einheiten kartiert (Abb. 9). Dabei wird deutlich, daß die aus Detachements entstandenen *numeri* ausschließlich am Taunuslimes, die ethnischen *numeri* dagegen nur am baden-württembergischen Limes belegt sind. Für die *numerus*-Kastelle in der Wetterau besitzen wir bislang keine inschriftlichen Hinweise auf deren Besetzungen.

²⁶⁵⁾ BIRLEY, Epigraphy in the Roman Army 228.

²⁶⁶⁾ NÜBER, Haselburg 71.

²⁶⁷⁾ NESSELHAUF, Obergermanisches Heer 173: „In den Jahrzehnten um die Mitte des 2. Jahrhunderts verteilten sich auf die rund 380 km lange Strecke ziemlich gleichmäßig, nur in der Wetterau etwas dichter, 13 000 Mann in Alen und Kohorten.“

²⁶⁸⁾ OLDENSTEIN-PFERDEHIRT, Hilfstruppen 341 Abb. 11.

²⁶⁹⁾ So sprach sich beispielsweise Oldenstein-Pferdehirt für einen *numerus Brittonum* als Besatzung des Saalburger Erdkastells aus, den sie aus einer Mühlsteininschrift „*con(tubernum) Brittonis*“ und einigen englischen Fibeln herleitete (ebd. 332 u. Abb. 9). Einmal abgesehen von dem Umstand, daß der Mühlstein aufgrund seines Fundortes den frühen Erdkastellen nicht zugewiesen werden kann, ist der keltische Name Britto ganz sicher kein Beleg für einen britannischen Soldaten, wie die Verbreitung bei Mócsy, Nomenclator 54 (vorwiegend Spanien!) zeigt. Auch ihre Datierung der 0,7 ha großen Steinkastelle Hunzel, Alteburg-Heftrich und Feldberg in die Regierungszeit von Antoninus Pius (ebd. 340) bleibt ohne Aufarbeitung des Fundmaterials vorläufig unsicher.

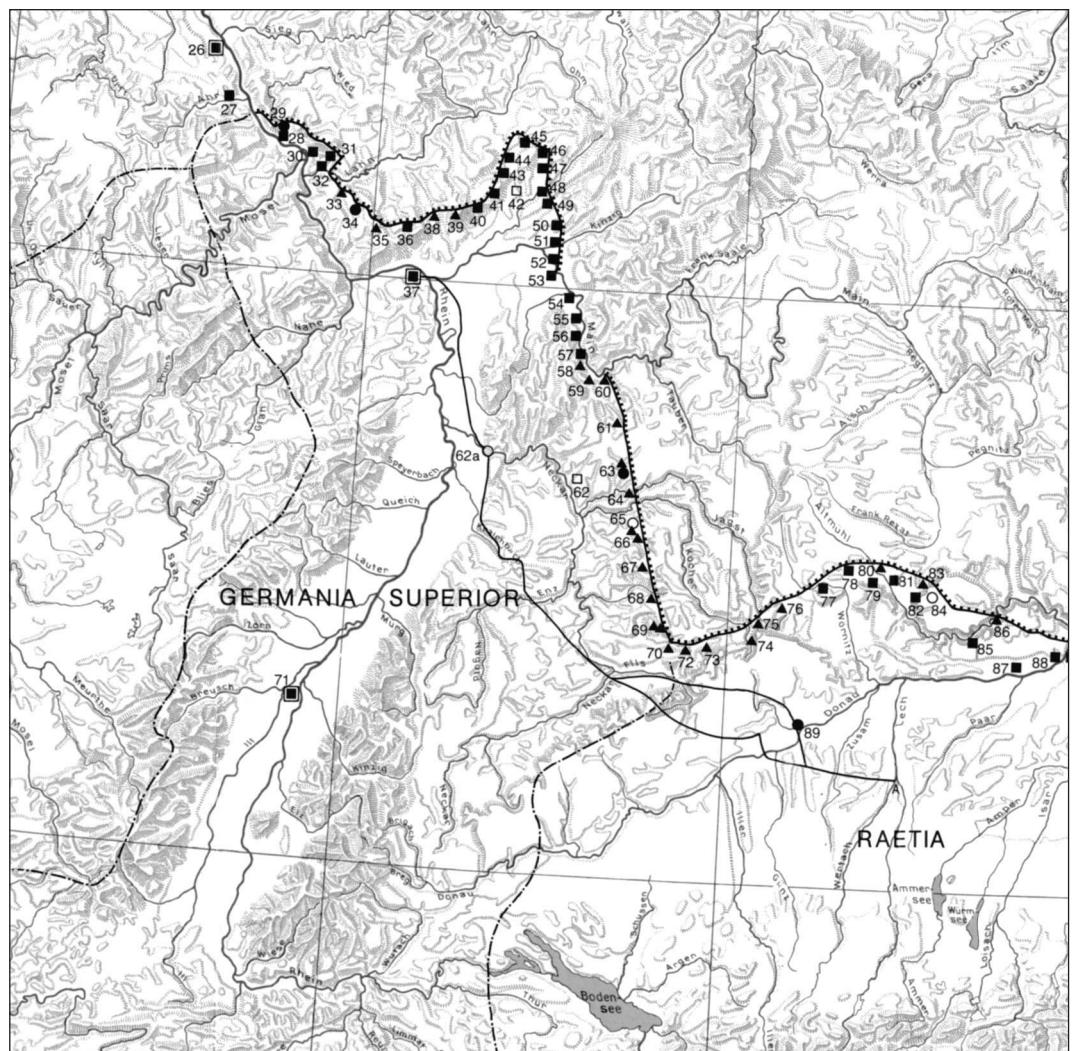


Abb. 7. Darstellung des Obergermanisch-rätischen Limes (nach SCHÖNBERGER, Truppenlager Beil. 8).

Da die Verwendung der beiden unterschiedlichen *numerus*-Typen in Obergermanien offenbar von regionalen Gegebenheiten abhing, soll in einem ersten Schritt versucht werden, zunächst die Eigenheiten dieser beiden Limesabschnitte darzulegen. Am baden-württembergischen Abschnitt treffen wir auf eine auffallend dicht gestaffelte Kette von Kohorten- und Alenkastellen; die Garnisonen von Jagsthausen, Öhringen, Mainhardt, Murrhardt, Welzheim, Lorch, Schierenhof usw. weisen nur selten Abstände auf, die über 12–15 km hinausgehen²⁷⁰. An einigen dieser Standorte (z. B. Öhringen oder Welzheim) war zusätzlich noch ein *numerus Brittonum* stationiert, so daß die betreffenden Militärplätze durch diese „Doppelbelegung“ eine überdurchschnittlich hohe Zahl an Soldaten aufwiesen. Die auffällige Dichte von Militäranlagen und Truppeneinheiten an diesem Abschnitt hat sich interessanterweise auch auf die Anzahl der dort befindlichen Wachttürme ausgewirkt. So fiel Fabricius 1933 bei der Besprechung des baden-württembergischen Limes auf, „daß die Abstände der

²⁷⁰⁾ Vgl. die Kartenbeilage bei D. PLANCK / W. BECK, Der Limes in Südwestdeutschland (Stuttgart 1980).

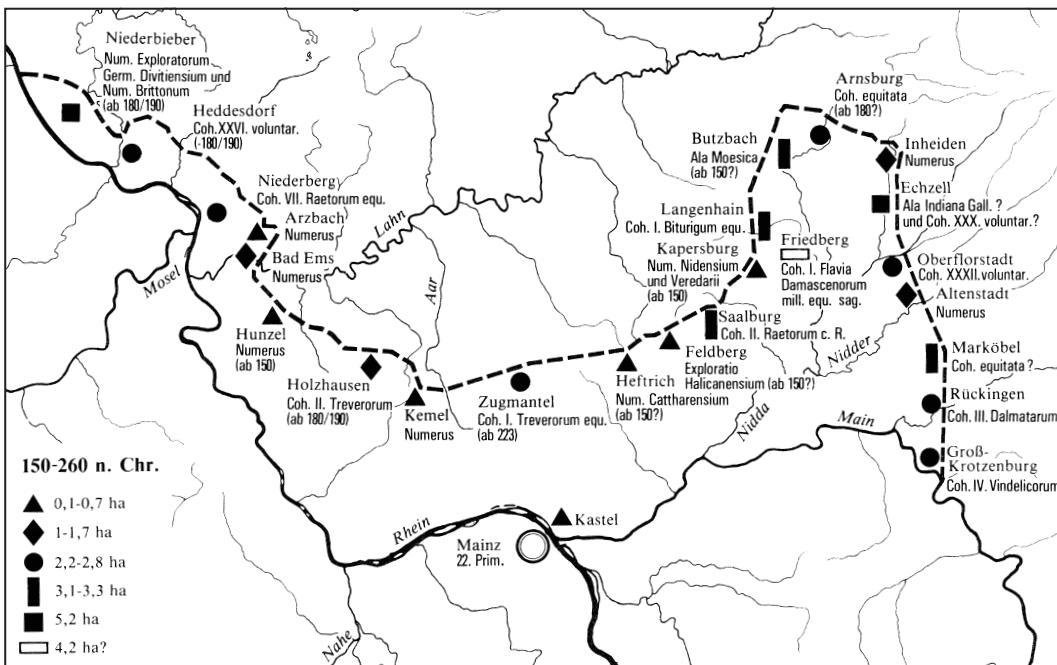


Abb. 8. Kartierung der römischen Truppen am Limes nördlich des Mains zwischen 150–260 n. Chr.
(nach OLDENSTEIN-PFERDEHIRT, Hilfstruppen 341 Abb. 11).

Wachtürme auf unseren Strecken sehr viel kürzer waren als auf allen anderen Strecken des obergermanischen und rätischen Limes.“²⁷¹

Für den Limes im südlichen Obergermanien ist somit festzuhalten, daß dieser eine ungewöhnliche Dichte von Kohorten- und Alenkastellen aufwies, von denen manche noch zusätzlich mit einem *numerus Brittonum* verstärkt waren. Hier entfielen auf einen Grenzabschnitt von 10 km etwa 400–500 Soldaten. Ferner ist die betreffende Grenzstrecke mit einer auffällig hohen Anzahl von Wachtürmen versehen; eine vergleichbare Dichte findet sich an keiner anderen Stelle des Obergermanisch-Rätschen Limes.

Ein vollkommen anderes Bild bietet sich hingegen am Taunuslimes, wo jene *numeri* lagen, die aus älteren Auxiliarvexillationen hervorgegangen waren. Hier bestand ohne Zweifel ein sehr viel schwächer besetzter Grenzabschnitt. Selbst zur Zeit der größten Ausbauphase, in den ersten Jahrzehnten des 3. Jahrhunderts, waren die dortigen Kohortenkastelle rund 25–30 km weit voneinander entfernt²⁷², wobei die vermeintlichen Kohortenkastelle am Zugmantel und in Holzhausen aufgrund ihrer geringen Größe wohl niemals eine vollständige *cohors* beherbergt haben²⁷³. Zwischen diesen Plätzen waren jeweils ein oder zwei Vexillationsnumeri stationiert, deren Mannschaften ursprünglich den benachbarten Kohorten entnommen worden sein dürften. Diese *numeri* stellten also keine personelle Verstärkung der regulären Auxiliareinheiten wie am baden-württembergischen Limes dar, sondern waren vielmehr Ausdruck von in Detachements aufgespaltenen, auseinandergezogenen Kohorten.

Noch deutlicher tritt die schwache Bemannung des Taunuslimes im Ausbauzustand um die Mitte des 2. Jahrhunderts hervor (Abb. 10). Die Standorte, an denen später der *nu-*

²⁷¹) E. FABRICIUS, ORL A III/IV Strecke 7–9 (1933) 53.

²⁷²) Vgl. die Kartenbeilage bei KLEE, Limes.

²⁷³) Siehe dazu die Ausführungen zum *numerus Treverorum* im Katalogteil (S. 551 ff.).

merus Nidensium, die *exploratio Halicanensium* oder der *numerus Cattharensium* nachgewiesen sind, bestanden zu dieser Zeit lediglich aus kleinen Holz-Erde-Schanzen, die ein Detachement von maximal einer Centurie aufnehmen konnten²⁷⁴. Auch im späteren Kohortenkastell Zugmantel lag damals nur eine Vexillation²⁷⁵, die angesichts der Größe des Stützpunktes kaum mehr als maximal 250 Mann gezählt haben dürfte. Das Bild einer extrem schwach besetzten Postenkette bietet sich auch im weiteren Streckenverlauf nach Westen. So befand sich, wie bereits erwähnt, in Kemel bis in die Regierungszeit Marc Aurels hinein nur eine kleine Holz-Erde-Schanze, deren Kasernenbauten höchstens 80 Soldaten aufnehmen konnten. Der nächste Kastellplatz dieser Strecke, Holzhausen, scheint damals noch nicht bestanden zu haben²⁷⁶. Für die westlich anschließenden *numerus*-Kastelle des späten 2. Jahrhunderts Hunzel, Ems und Arzbach ist eine ganz ähnliche Entwicklung wie in Kemel oder Alteburg-Heftrich anzunehmen; auch hier dürften sich bis über die Mitte des 2. Jahrhunderts hinaus nur kleine Holz-Erde-Schanzen befunden haben²⁷⁷. Erst in Niederberg befand sich dann wieder ein Kohortenkastell²⁷⁸. Dies bedeutet, daß bis zum Ausbau der Lager in Holzhausen und am Zugmantel im späten 2. bzw. im frühen 3. Jahrhundert der Limes von der Saalburg bis nach Niederberg auf einer Strecke von rund 80 km nur von kleineren Auxiliarvexillationen überwacht worden ist²⁷⁹.

Mit dem Übergang der Detachements in den Außenposten zu eigenständigen *numeri* im späten 2. Jahrhundert scheint eine allgemeine Aufstockung der Mannschaftsstärke auf zwei Centurien erfolgt zu sein²⁸⁰. Allerdings waren die beiden Kohorten in Niederberg und der Saalburg zu einer solchen Verstärkung der Außenkommandos personell sicher nicht in der Lage²⁸¹. Möglicherweise wurde der Bedarf an weiteren Soldaten damals durch die Her-

²⁷⁴⁾ In Alteburg-Heftrich existierten zwei sich ablösende Kleinkastelle von max. 0,3 ha Grundfläche: D. BAATZ im Nachdruck von: L. Jacobi, Das Kastell Alteburg-Heftrich. ORL B II 1, 9 (1904) (Frankfurt 1990) 5–11 u. Abb. 1. Als Innenbebauung dieser beiden Stützpunkte ist eine ganz ähnliche Gebäudeanordnung wie in Kemel anzunehmen (E. FABRICIUS, ORL A I Strecke 2 [1936] 78–82 u. Taf. 11). Auch am Feldberg dürfte damals eine kleine Holz-Erde-Schanze bestanden haben, da an diesem Platz später ein praktisch identisches Steinkastell wie in Alteburg-Heftrich oder Kemel entstand. Daß am Feldberg die beiden kleinen Vorgängerstützpunkte bisher nicht entdeckt worden sind, dürfte auf die starke Bewaldung des Gebietes und die damit verbundenen Einschränkungen bei der Luftbildarchäologie zurückzuführen sein.

²⁷⁵⁾ Siehe dazu die Ausführungen zum *numerus Treverorum* im Katalogteil (S. 551 ff.).

²⁷⁶⁾ Siehe SCHÖNBERGER, Truppenlager 477 u. B. PFERDEHIRT, Die Keramik des Kastells Holzhausen. Limesforschungen 16 (Berlin 1976) 17–19, wonach von einem Gründungsdatum in den letzten Jahrzehnten des 2. Jhs. auszugehen ist. Daß es an diesem Platz schon einen älteren kleinen Stützpunkt gab, erscheint gut möglich, ist aber bislang unbewiesen.

²⁷⁷⁾ Dies ist zumindest aus den fast identischen Abmessungen der genannten Lager mit denen vom Feldberg, Alteburg-Heftrich und Kemel (jeweils 92 m × 78 m) zu schließen, die eine gemeinsame Entwicklung und gleichzeitigen Ausbau der Stützpunkte nahelegen.

²⁷⁸⁾ Dort lag die *cohors VII Raetorum equitata*. Zum Kastell, das wahrscheinlich seit traianischer Zeit bestand, siehe O. DAHM, Das Kastell Niederberg. ORL B I 2a (1900) u. SCHÖNBERGER, Truppenlager 460.

²⁷⁹⁾ Entlang dieses Abschnittes sind um die Mitte des 2. Jhs. derzeit nur fünf kleinere Außenposten nachzuweisen, nämlich Ems, Marienfels, Kemel, Zugmantel und Alteburg-Heftrich. Möglicherweise existierte auch noch im Bereich des späteren Feldbergkastells eine kleine, bislang unentdeckte Schanze.

²⁸⁰⁾ Dies legen zumindest die Flächen der damals gebauten 0,7 ha großen Kastelle nahe.

²⁸¹⁾ Bis zum Ausbau des Limes nach der Mitte des 2. Jhs. hätten die beiden *cohortes equitatae* die dort bestehenden kleinen Außenanlagen nebst den Wachttürmen aber besetzen können. Nehmen wir mit BAATZ, Wachtürme 43 an, daß die Türme mit jeweils vier Soldaten besetzt waren (die Annahme von WAHL, Limeswachttürme 293, der sechs Soldaten veranschlagte, scheint mir zu hoch), dann ergäbe sich für die 80 km lange Strecke mit ihren rund 150 Türmen ein Personalbedarf von etwa 600 Mann. Da die beiden Kohorten insgesamt über 720 Fußsoldaten und zusätzlich noch 240 Reiter verfügten, war die Überwachung der Grenzstrecke – rein rechnerisch – gut möglich. Vgl. dazu auch den Graffito der *cohors VII Raetorum* aus dem Kleinkastell Fehrbach an diesem Limesabschnitt: ORL A I Strecke 1 (1936) 118 f.

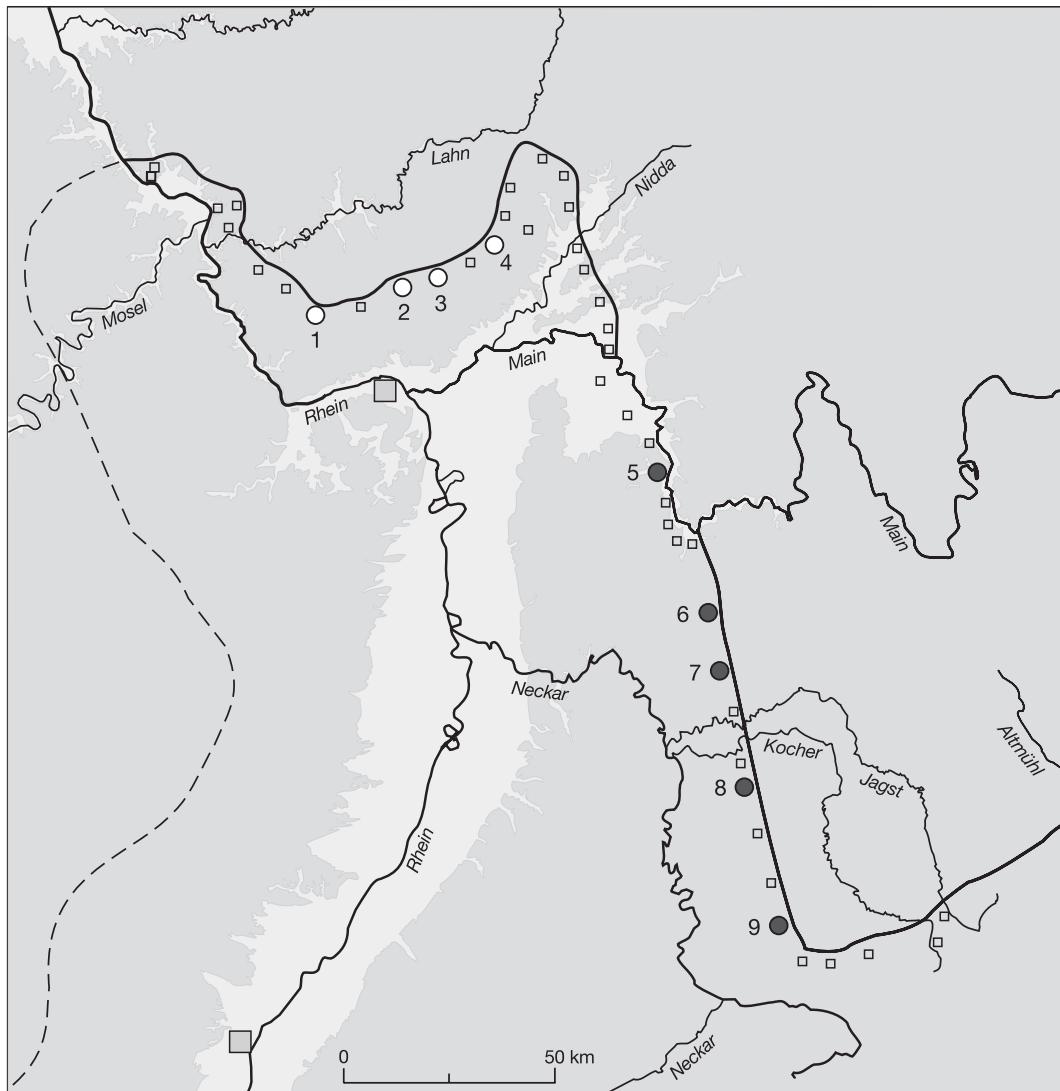


Abb. 9. Die Standorte der ethnischen *numeri* (dunkel gerasterte Kreise) am Obergermanischen Limes sowie der gleichnamigen Einheiten, die aus ehemaligen Vexillationen entstanden sind (weiße Kreise): 1 Kemel; 2 Alteburg-Heftrich; 3 Feldberg; 4 Kapersburg; 5 Obernburg; 6 Walldürn; 7 Osterburken; 8 Öhringen; 9 Welzheim.

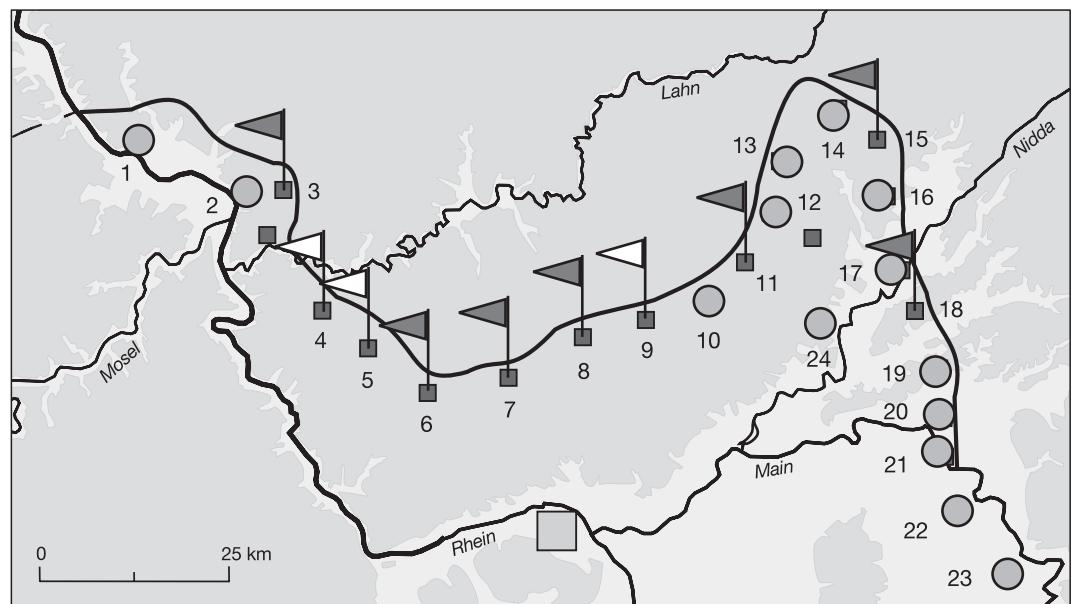


Abb. 10. Die Verteilung der Alen und Kohorten (grau gerasterte Kreise) sowie der sicher nachgewiesenen Vexillationen (dunkel gerasterte Fahnen) am nördlichen Abschnitt des Obergermanischen Limes während der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts; mit weißen Fahnen sind jene Plätze markiert, an denen Detachements vermutet werden. 1 Niederbieber; 2 Niederberg; 3 Arzbach; 4 Hunzel; 5 Holzhausen; 6 Kemel; 7 Zugmantel; 8 Alteburg-Heftrich; 9 Feldberg; 10 Saalburg; 11 Kapersburg; 12 Langenhain; 13 Butzbach; 14 Arnsburg; 15 Inheiden; 16 Echzell; 17 Oberflorstadt; 18 Altenstadt; 19 Marköbel; 20 Rückingen; 21 Groß-Krotzenburg; 22 Seligenstadt; 23 Stockstadt; 24 Okarben.

anziehung von föderierten Germanen gedeckt, womit das Auftauchen von entsprechender Keramik am Taunuslimes seit der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts seine Erklärung finden würde²⁸². Das Erscheinen des germanischen Fundmaterials liegt jedenfalls zeitlich eng mit dem Ausbau der kleineren Vexillationsstützpunkte zusammen.

Doch trotz dieser personellen Verstärkung war der nördliche Streckenabschnitt im provinzweiten Vergleich noch immer auffallend schwach besetzt. Daran änderte sich auch durch den Lagerausbau am Zugmantel auf 2,1 ha sowie den Neubau des Kastells Holzhausen (1,4 ha) nichts. Selbst zum Zeitpunkt seiner größten Ausbauphase im frühen 3. Jahrhundert wurde der Taunuslimes hauptsächlich von den etwa 10 km auseinander liegenden 0,7 ha großen *numerus*-Kastellen überwacht²⁸³, wobei diese Stützpunkte kaum mehr als maximal 160 Mann umfaßt haben dürften. An der 80 km langen Strecke gingen allein die Lager in Holzhausen und am Zugmantel über diese Größenordnung hinaus, ohne daß die beiden Plätze aber die Grundfläche zur Aufnahme einer gesamten Kohorte erreicht hätten. Schon

²⁸²⁾ Zur germanischen Keramik am Taunuslimes siehe R. v. USLAR, Die germanische Keramik in den Kastellen Zugmantel und Saalburg. Saalburg-Jahrb. 8, 1934, 61–96. Zum Auftreten dieser Ware seit der 2. Hälfte des 2. Jhs. siehe auch W. SCHLEIERMACHER, Ein germanischer Becher aus dem Zugmantelkastell. Germania 22, 1938, 123 f. Die Germanen scheinen, wie das Vorkommen dieser Keramik in einigen Limeswachttürmen nahelegt, an der Grenzüberwachung teilgenommen zu haben. Daß sie allerdings als Exploratoren bzw. als germanische Späher eingesetzt waren, wie F. KIECHLE, Das Giessener Gräberfeld und die Rolle der *regio translimitana* in der römischen Grenzpolitik. Historia 11, 1962, 171–191 bes. 188–191 glaubt, halte ich aber für eher zweifelhaft.

²⁸³⁾ Dies waren seit dem ausgehenden 2. Jh. die Kastelle Kapersburg, Feldberg, Alteburg-Heftrich, Kemel, Hunzel und Arzbach.

die ältere Forschung nahm daher an, daß hier eine *cohors equitata* auf zwei Kastelle verteilt worden sei²⁸⁴.

Für die Limesstrecke zwischen Saalburg und Niederberg, jenem Abschnitt, an dem die Vexillationsnumeri bisher belegt sind, lassen sich folgende Eigenheiten festhalten: Die Überwachung dieses Abschnittes erfolgte im 2. Jahrhundert zunächst durch kleine Auxiliardetachements, die jeweils maximal 80 Mann umfaßten. Der einzige größere Stützpunkt einer Vexillation befand sich am Zugmantel, wo 200–250 Soldaten gestanden haben dürften. Im späten 2. oder dem frühen 3. Jahrhundert setzte ein allgemeiner Ausbau der Grenzanlagen ein, verbunden mit einer Erhöhung der Mannschaftsstärken dieser Außenposten. Die ehemaligen Auxiliarvexillationen wurden nun auf einen Personalumfang von etwa zwei Centurien aufgestockt und zu eigenständigen *numeri*, wobei gleichzeitig die 0,7 ha großen Steinkastelle mit eigenen Stabsgebäuden entstanden. Möglicherweise wurde damals am Zugmantel und in Holzhausen eine neue Kohorte herangeführt und auf die beiden Kastelle verteilt. Obwohl mit der Einrichtung selbstständiger *numeri* eine Verdopplung der Soldatenzahl erfolgte, blieb die personelle Präsenz an dieser Limesstrecke noch immer denkbar schwach: Auf einen 10 km langen Limesabschnitt entfielen nur ca. 160 Soldaten.

Diese Zahl steht in einem deutlichen Gegensatz zu der Personalstärke am baden-württembergischen Limes, wo wir mit 400–500 Soldaten für dieselbe Streckenlänge rechnen dürfen. Daß dem südlichen Grenzabschnitt Obergermaniens in römischer Zeit eine offenbar größere Bedeutung als dem Taunuslimes zukam, läßt sich aber nicht nur anhand der Verteilung der beiden *numerus*-Typen wahrscheinlich machen. Recht deutlich tritt die wichtige Rolle der baden-württembergischen Limeslinie z. B. bei der Kartierung der Benefiziarier-Weihungen hervor, wie sie E. Schallmayer und jüngst noch einmal J. Ott vorgenommen haben²⁸⁵ (Abb. 11). Hier zeigt sich, daß von den Kastellplätzen der gesamten nördlichen Limesstrecke bisher keine Nachweise von Benefiziariern vorliegen. Ein ganz anderes Bild bietet sich hingegen bei den Militärlagern am baden-württembergischen Grenzabschnitt sowie bei den Mainkastellen, wo offenbar ein recht dichtes Netz solcher Stationen bestanden hat. Welche Schlüsse sind aus der Anwesenheit von *beneficiarii* an bestimmten Strecken römischer Militärgrenzen zu ziehen?

Der Einsatz dieser Soldaten im Bereich des Steuereinzuges oder als Polizeistreitkräfte, wie von J. Ott erwogen²⁸⁶, ist im vorliegenden Fall wohl auszuschließen, weil dann eine gleichmäßige Verteilung der *stationes* über das Provinzterritorium zu erwarten wäre. Das war aber in Obergermanien nicht der Fall. Ähnlich wie bei den nationalen *numeri* scheint der massierte Einsatz der Benefiziarier an der betreffenden Limesstrecke durch andere Umstände bestimmt worden zu sein. Bei der Diskussion um die Aufgaben dieser Männer spielten vor allem die auffällig kurzen, nur jeweils sechs Monate dauernden Einsatzperioden eine maßgebliche Rolle. Ott hat aus diesem Sachverhalt zu Recht gefolgert, daß die Benefiziarier wohl „eine Position innehatten, welche ihnen nicht nur Gelegenheiten zum Amtsmißbrauch eröffnete, sondern sie mit Sicherheit auch mit Bestechungsversuchen konfrontierte.“ Und

²⁸⁴⁾ Siehe dazu die Ausführungen zum *numerus Treverorum* im Katalogteil (S. 551 ff.).

²⁸⁵⁾ SCHALLMAYER, Benefiziarierinschriften 749, Karte 3 u. OTT, Benefiziarier Karte 3.

²⁸⁶⁾ OTT, Benefiziarier 120–149. Daß die *beneficiarii* auch solche Aufgaben wahrgenommen haben, soll jedoch nicht bezweifelt werden, da diese Tätigkeiten von anderen Provinzen gut bezeugt sind. Siehe z. B. N.B. RANKOV, Die Benefiziarier in den literarischen und papyrologischen Texten. In: Der römische Weihebezirk von Osterburken II. Kolloquium 1990. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 49 (Stuttgart 1994) 161–181 bes. 229–231 (zum Polizeidienst in Ägypten) sowie J. CLEMENT, Etudes épigraphique et topographiques sur l'organisation de la sécurité intérieure de l'empire romain. Répartition des stations de bénéficiaires dans les provinces celtiques, danubiennes, balkaniques et orientales (Fribourg 1980).

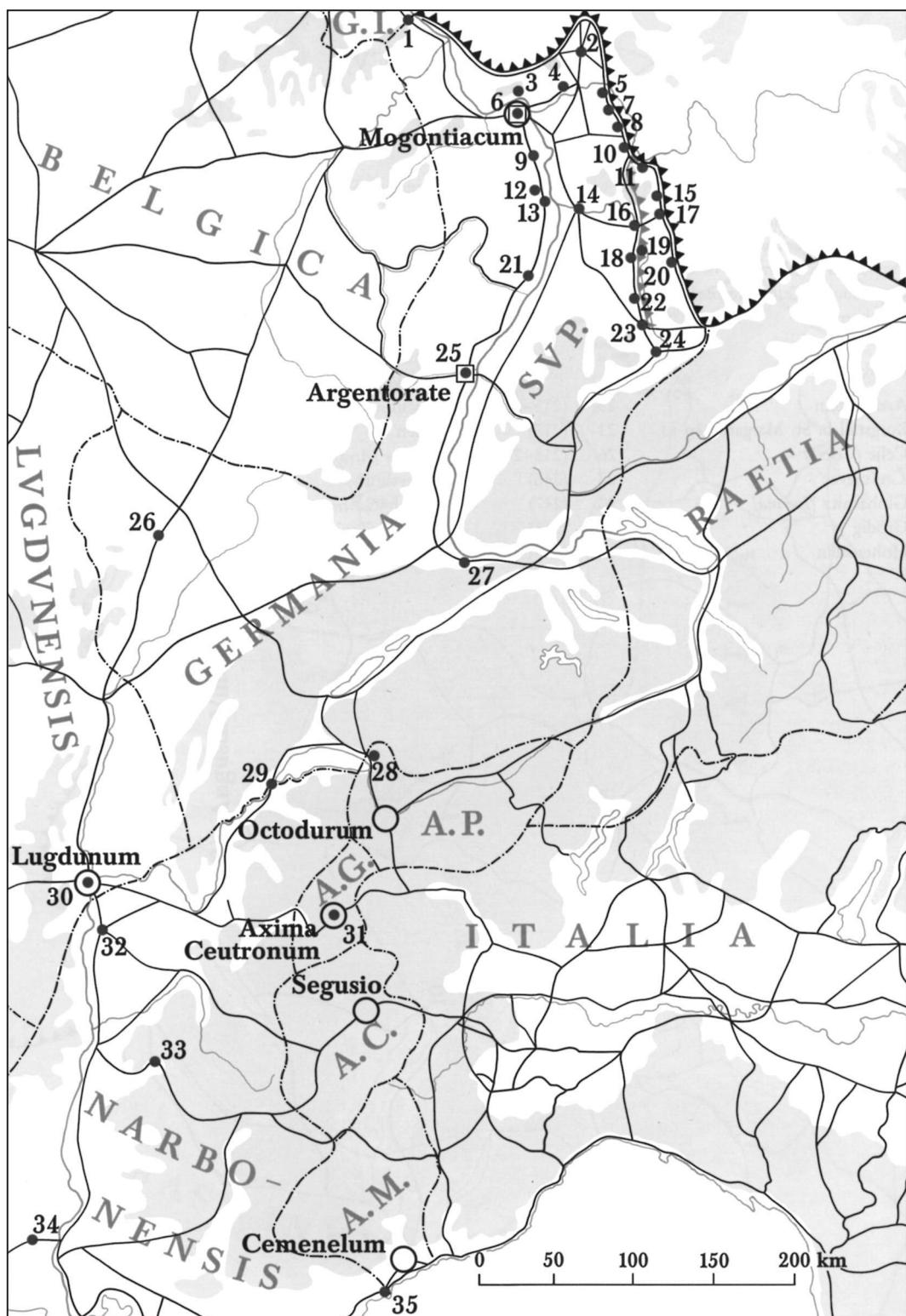


Abb. 11. Verteilung der Benefiziarierinschriften in der Provinz *Germania superior*
(nach SCHALLMAYER, Benefiziarierinschriften 749 Karte 3).

weiter: „Die Entscheidung für kurze, sechsmonatige Dienstperioden und anschließende Versetzungen sind als Versuch zu bewerten, der Korruption im Amt und lokalen Verfilzungen vorzubeugen.“²⁸⁷

Damit kommen wir zu einem dritten Tätigkeitsbereich der Benefiziarier, der mir für die *stationes* an der südlichen Limesstrecke Obergermaniens am naheliegensten und plausibelsten erscheint: der Zollkontrolle²⁸⁸. Die Annahme, daß diese Kommandos, sei es direkt oder indirekt, bestimmte Warenausfuhren überwacht haben²⁸⁹, findet weitere Untermauerung durch das Vorhandensein germanischer Siedlungen direkt im Vorfeld dieses Limesabschnittes²⁹⁰. Die größten und wichtigsten Zentren lagen an Tauber, Main und Regnitz sowie – weiter entfernt – im Thüringer Becken. Ein zweites, kleineres Siedlungsgebiet befand sich nördlich des Wetteraulimes bei Gießen²⁹¹; im Vorfeld des Limes vom Taunus bis zum Rhein scheinen damals offenbar keine Menschen gelebt zu haben. Die Überwachungsfunktion der *beneficiarii* an den *limites* muß sich dabei nicht unmittelbar auf den Grenzverkehr direkt erstreckt haben – dazu wären die örtlichen Auxiliareinheiten personell sicher selbst in der Lage gewesen –, sondern könnte durchaus auch der Kontrolle der im Zolldienst eingesetzten Auxiliarsoldaten und -offiziere gedient haben. Diese dürften mit Bestechungsversuchen, Korruption u. ä. sicherlich häufiger konfrontiert gewesen sein, so daß mit der Anwesenheit der halbjährlich wechselnden *beneficiarii* tatsächlich lokalen Verfilzungen vorgebeugt werden sein könnte.

Daß die regional sehr unterschiedliche Verteidigungsstärke und Struktur des Obergermanischen Limes in erster Linie auf die erwähnten Siedlungsverhältnisse im Glacis der Reichsgrenze zurückzuführen ist, erscheint evident. In diesem Zusammenhang lassen sich noch einige weitere Beobachtungen anfügen: Die Verteilung der Exploratoren entlang der Provinzgrenze (Abb. 12), weist im Raum Miltenberg-Walldürn eine deutliche Häufung auf. Hier ist es naheliegend, daß die Kundschafterabteilungen gezielt zur Aufklärung des in diesem Bereich germanisch besiedelten Vorfeldes eingesetzt wurden²⁹². Am Taunuslimes, wo eine solche Vorfeldkontrolle mangels Besiedlung kaum nötig war, finden sich *explorationes*, von einer einzigen Ausnahme abgesehen²⁹³, bisher nicht.

²⁸⁷⁾ OTT, Benefiziarier 105 f.

²⁸⁸⁾ Ebd. 137–142. Ott legt den Schwerpunkt seiner Betrachtung jedoch weitgehend auf die Erhebung der Binnenzölle.

²⁸⁹⁾ Wahrscheinlich dürfte der Export von Eisen, insbesondere von Waffen bestimmten Einschränkungen unterlegen haben, auch wenn derartige Verbote erst in späterer Zeit belegt sind. Auszuschließen ist dagegen, daß die *beneficiarii* die Einfuhr von bestimmten Waren in das Römische Reich kontrollierten, da sich der Import in die römischen Nordwestprovinzen vorwiegend auf Naturalien erstreckte, von denen der Bernstein noch am wertvollsten gewesen sein dürfte; vgl. K. TAUSEND, Die Bedeutung des Importes für den römischen Markt. *Tyche* 2, 1987, 217–227.

²⁹⁰⁾ Daß das Auftreten der Benefiziarier an dieser Limesstrecke mit der Kontrolle des Grenzverkehrs zu den im näheren und weiteren Vorfeld siedelnden Germanen zusammenhängen dürfte, hat bereits v. DOMASZEWSKI, Benefiziarier 205 vermutet. Ihm folgt auch F. REUTTI, Zum Stand der Kenntnis des römischen Osterburken. Fundber. Baden-Württemberg 4, 1979, 244 f. u. Anm. 40 (dort mit ausführlicher Literatur zur germanischen Vorfeldbesiedlung).

²⁹¹⁾ Siehe dazu B. BECKMANN in: D. Baatz / F.-R. Herrmann, Die Römer in Hessen (Stuttgart 1982) 316–319. Leider ist die vollständige Vorlage des Fundmaterials bisher noch nicht erfolgt.

²⁹²⁾ Zum Einsatz der Exploratoren bei der Feindaufklärung siehe N.J. AUSTIN / N.B. RANKOV, Exploratio: Military and Political Intelligence in the Roman World from the Second Punic War to the Battle of Adrianople (London 1995). Eine gute Zusammenstellung der literarischen Quellen für *exploratores* beim Späheinsatz bietet M. GICHON, Military Intelligence in the Roman Army. In: H.E. Herzig / R. Frei-Stolba (Hrsg.), *Labor Omnibus Unus. Festschrift für G. Walser zum 70. Geburtstag* (Stuttgart 1989) 154–170. Siehe ferner auch E. BIRLEY, Military Intelligence and the Historia Augusta. In: Bonner Historia-Augusta-Colloquium 1964/1965. *Antiquitas* R. 4, 3 (Bonn 1966) 35–42.

²⁹³⁾ Es handelt sich um die *exploratio Halicanensium* im Feldbergkastell.

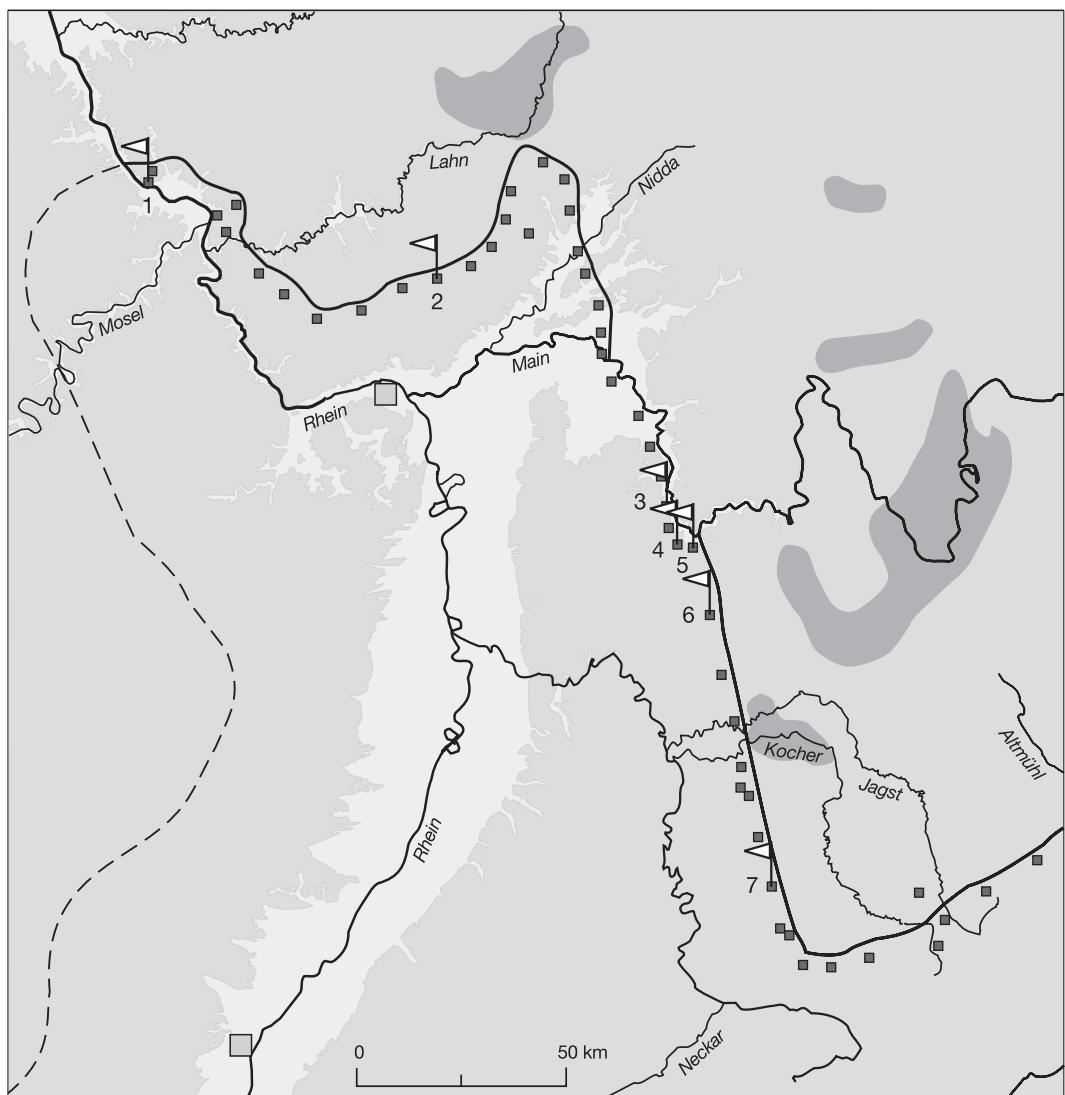


Abb. 12. Die germanische Vorfeldbesiedlung und die Verteilung römischer Exploratoren am Obergermanischen Limes. Von Norden nach Süden: 1 *numerus exploratorum Germanianorum* (Niederbieber); 2 *exploratio Halicanensium* (Feldbergkastell); 3 *exploratores Nemaningenses* (Obernburg / Wörth); 4 *exploratores Triputienses* (Miltenberg); 5 *exploratio Seiopensis* (Miltenberg-Ost); 6 *exploratores Stu. J.* (Walldürn); 7 *exploratores Boiorum et Tribocorum* (Murrhardt) (Kartengrundlage und germanische Vorfeldbesiedlung nach S. v. SCHNURBEIN, Perspektiven der Limesforschung. In: Der römische Limes in Deutschland. Sonderh. Arch. Deutschland 1992 [Stuttgart 1992] 73 Abb. 63).

Die Bedeutung der südlichen Provinzgrenze lässt sich ferner an einigen Entwicklungen des 3. Jahrhunderts feststellen. So führte z. B. eine Zusammenstellung aller Fundmünzen aus den Wachttürmen des nördlichen Limesabschnittes zu dem Ergebnis, daß die derzeit bekannten Prägungen bereits mit einem Denar aus dem Jahr 209 n. Chr. enden²⁹⁴. Eine Erklä-

²⁹⁴⁾ Siehe M. REUTER, Der Limesfall im Spiegel ausgewählter Befunde an Kleinkastellen und Wachttürmen. In: E. Schallmayer (Hrsg.), Niederbieber, Postumus und der Limesfall. Saalburg-Schr. 3 (Bad Homburg 1996) 76–83.

rung dieses Phänomens gestaltet sich schwierig, da man eine Aufgabe der Wachttürme schon im frühen 3. Jahrhundert kaum annehmen wird. Interessanterweise reichen dagegen die Münzfunde aus den Türmen im südlichen Obergermanien, obwohl keineswegs zahlreicher, noch bis in die Regierungszeit des Severus Alexander²⁹⁵.

Möglicherweise deuten sich hier erste Auswirkungen der wiederholten Truppenabzüge an, die im 3. Jahrhundert zu einer deutlichen Verringerung der Mannschaftsstärken am Limes führten. Die Reduzierung der Soldatenzahl führte jedenfalls schon lange vor der Mitte des 3. Jahrhunderts zur Aufgabe oder Verkleinerung verschiedener Außenposten²⁹⁶. Dabei ist auffällig, daß sich solche Fälle momentan nur im nördlichen Obergermanien nachweisen lassen. Ob die dortigen Truppen, an einem weniger wichtigen Grenzabschnitt stehend, vorrangig zu den damaligen Ostfeldzügen herangezogen wurden, läßt sich nur vermuten. Ein aufschlußreicher Befund dazu bietet sich im Feldbergkastell am Taunuslimes: Von den dort entdeckten Fundmünzen des Severus Alexander stammt rund die Hälfte der Prägungen aus Antiochia²⁹⁷. Daraus ergibt sich, daß die Besatzung, oder größere Teile von ihr, an dem Perserfeldzug des Severus Alexander teilgenommen haben dürften. Ein derartig hoher Anteil an syrischen Prägungen findet sich in keinem anderen Kastell des Obergermanisch-Raetischen Limes²⁹⁸.

Ein wichtiger Indikator für die Reduktionsphasen der Limesspätzeit sind ferner die Verkleinerungen der Militärbäder²⁹⁹. Auch hier finden sich einige Indizien, die für eine unterschiedliche Entwicklung bei den nördlichen und den südlichen Limesgarnisonen in Obergermanien sprechen könnten³⁰⁰. Am Limes im süddeutschen Raum scheinen die Badeanlagen trotz gelegentlicher Verkleinerungen nämlich noch bis in die Mitte des 3. Jahrhunderts hinein benutzt worden zu sein³⁰¹. In Jagsthausen wurde das Militärbad unter Philippus Arabs sogar noch einmal renoviert³⁰².

Ganz anders scheint dagegen die Entwicklung bei einigen Kastellbädern im Taunus verlaufen zu sein. Die leider bisher nur wenigen besser untersuchten Plätze legen jedenfalls nahe, daß man in der Limesspätzeit den Badebetrieb vielerorts schon aufgegeben und die Ge-

²⁹⁵) z. B. WP 13/36 (Severus Alexander); FMRD V 1, 5008,2.

²⁹⁶) Vgl. REUTER (Anm. 294).

²⁹⁷) Vgl. FMRD V 1, 1, 1106 Nr. 137–151.

²⁹⁸) Eine Publikation über den numismatischen Niederschlag der Ostfeldzüge des 3. Jhs. in den Limeskastellen Obergermaniens und Rätien durch Verf. befindet sich z. Zt. in Vorbereitung.

²⁹⁹) NÜBER, Ende des Obergermanisch-Raetischen Limes 63.

³⁰⁰) Eine vorzeitige Aufgabe ganzer Lager hat jedoch sicher nicht stattgefunden, wie auch fast sämtliche, mindestens bis zu Philippus Arabs reichenden Münzreihen zeigen. Am Taunuslimes könnten damals aber, wie z. B. die Verkleinerung des Kapersburgkastells auf ein Viertel der ehemaligen Größe andeutet, die Besatzungen besonders stark reduziert worden sein. Zum Kastell Kapersburg siehe H. JACOBI, Das Kastell Kapersburg. ORL B II 2, 12 (1906) 13 f.

³⁰¹) Aus dem Kastellbad in Schierenhof stammt ein Antoninian des Philippus Arabs, der noch während der Benutzungszeit des Gebäudes verloren wurde: H.U. NÜBER, Ausgrabungen auf dem Schierenhof (Schwäbisch Gmünd). In: Studien zu den Militärgrenzen Roms II. Bonner Jahrb. Beih. 38 (Köln, Bonn 1977) 225–229 bes. 229. Auch im Militärbad von Walldürn wurde ein Antoninian des Philippus Arabs (248 n. Chr.) verloren, bevor der räumlich reduzierte Badebetrieb um die Mitte des 3. Jhs. durch eine Brandkatastrophe sein Ende fand: BAATZ, Badegebäude Walldürn 92. Eine Nutzung des verkleinerten Bades bis zur Mitte des 3. Jhs. fand offenbar auch in Rainau-Buch statt: D. PLANCK, Das Freilichtmuseum am rätischen Limes im Ostalbkreis. Führer Arch. Denkmäler Baden-Württemberg 9 (Stuttgart 1983) 108.

³⁰²) CIL XIII 6562.

bäude einer profanen Nutzung zugeführt hat³⁰³. Vielleicht mag es auf Zufall beruhen, daß aus der Zeit nach 235 n. Chr. die beiden bisher einzige bekannten, offiziellen Bauinschriften der Römischen Armee am Obergermanischen Limes wiederum vom baden-württembergischen Streckenabschnitt stammen³⁰⁴. Wegen der geringen Anzahl der Denkmäler läßt sich aber bei dieser Fundgattung keine verbindliche Aussage zur Wertigkeit bestimmter Grenzabschnitte machen.

Abschließend ist noch auf die *numerus*-Kastelle am Wetteraulimes zurückzukommen, deren Besetzungen bisher unbekannt geblieben sind. Wie archäologische Untersuchungen an diesen Anlagen zeigten, durchliefen die Kastelle mehrere Ausbauphasen³⁰⁵; ursprünglich befanden sich an diesen Plätzen nur kleine Holz-Erde-Schanzen. Damit zeichnet sich dort eine ganz ähnliche Entwicklung ab wie bei den *numerus*-Kastellen im Taunus. Die Anlagen der ethnischen *numeri* im südlichen Obergermanien erfuhren dagegen während ihres Bestehens keine Größenveränderung. So spricht der archäologische Befund der Wetterau-Kastelle m. E. eher für Besetzungen, die aus abkommandierten Auxiliaren gebildet worden sind³⁰⁶. Die Mannschaftsstärke dieser Vexillationen scheint im Laufe der Zeit zugenommen zu haben, was mit der gleichmäßigeren Verteilung der Soldaten entlang der Limesstrecke zusammenhängen dürfte. Dementsprechend müßte damals die Ist-Stärke der Besetzungen in den Kohortenkastellen gesunken sein. Aufgrund der Eigenheiten des römischen Vexillationswesens dürfte dieser Vorgang aber zu keiner baulichen Reduktion in den Hauptlagern geführt haben, so daß die erwähnten Vorgänge archäologisch nur schwer nachzuweisen sind.

Der Wetteraulimes besaß trotz seiner wahrscheinlich ähnlich aufgebauten *numeri* eine gänzlich andere Struktur als der Limes im Taunus. Auffällig ist hier die hohe Dichte an regulären Auxiliareinheiten, die meist nur in etwa 10 km Entfernung voneinander entfernt liegen³⁰⁷. Zwischen den Kastellen Echzell und Oberflorstadt befanden sich sogar nur 8 km Abstand. Auch ohne den Einsatz ethnischer *numeri* erreichte diese Limesstrecke damit eine Personalstärke, die in etwa der am baden-württembergischen Limes entsprach.

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, daß der Obergermanische Limes regional sehr unterschiedlich strukturiert gewesen ist. Dies findet u. a. auch seinen Ausdruck in der Dislo-

³⁰³⁾ Zum Kastellbad am Zugmantel schreibt D. BAATZ: „Einige Anzeichen deuten darauf hin, daß das Bad noch vor dem Ende des Limes aufgegeben wurde. Jedenfalls gibt es Befunde, die mit der Benutzung des Gebäudes kaum zu vereinbaren sind.“ Baatz erwähnt mehrere Herdstellen sowohl im Badegebäude als auch über einem *praefurnium* sowie den Fund eines Mühlsteines und eines eisernen Hobels (D. BAATZ, Die gestempelten Ziegel aus dem Bad des Zugmantel-Kastells. Saalburg-Jahrb. 24, 1967, 48). Auch im Militärbad von Heddesdorf kamen aus den jüngsten Schichten Befunde zutage, die kaum von dem Badebetrieb herzurühren scheinen. Der Ausgräber erwähnte, daß dort „eine große Menge von Gefäßscherben aller Art und viele Knochen entdeckt wurden, die den Gedanken erwecken, daß das Sudatorium zuletzt als Speisesaal oder Küche benutzt worden“ sei (R. BODEWIG, Das Kastell Heddesdorf. ORL B 1 [1903] 8).

³⁰⁴⁾ Es handelt sich dabei um die bereits erwähnte Renovierungsinschrift aus Jagsthausen sowie die Wasserleitungsbauinschrift CIL XIII 11759 aus Öhringen aus dem Jahr 241 n. Chr.

³⁰⁵⁾ Zu den Kastellen Altenstadt und Inheiden siehe SCHÖNBERGER, Truppenlager 463. Zur baulichen Entwicklung von Altenstadt ferner: H. SCHÖNBERGER / H.-G. SIMON, Die Kastelle in Altenstadt. Limesforschungen 22 (Berlin 1983).

³⁰⁶⁾ Für die älteste Phase in Altenstadt nahm H. Schönberger zwar ebenfalls eine Auxiliarvexillation als Besetzung an, im Zuge der Vergrößerung soll dann jedoch ein neu gebildeter *numerus* an die Stelle des Hilfstruppendetachements getreten sein. Er schreibt: „Ob aber ganze aus auxiliaren Verbänden zu besonderen Zwecken herausgezogene Vexillationen geschlossen zu numeri wurden [...] scheint mir nicht bewiesen zu sein. Immerhin dürfte sich, wenigstens in Obergermanien, die zahlenmäßige Stärke von Vexillationen, wie sie in den Erdkastellen Altenstadt 3, Heldenbergen, Kapersburg, Saalburg, Zugmantel, Marienfels und Seckmauern anzunehmen sind, in vorhadrianischer Zeit so bewährt haben, daß man sich bei der Neuformierung vielfach an diese Größe hielte“ (SCHÖNBERGER, Neuere Grabungen 97).

³⁰⁷⁾ Siehe z. B. die Karte bei OLDENSTEIN-PFERDEHIRT, Hilfstruppen 341 Abb. 11.

kation der beiden *numerus*-Typen. Das Bild eines einheitlich aufgebauten Grenzsystems lässt sich jedenfalls nicht mehr aufrecht erhalten. Da es aber in römischer Zeit keine Limesabschnitte mit einem bestimmten militärischen Schema gegeben hat – die charakteristischen Eigenheiten des Taunus- und des Wetteraulimes gehen fließend ineinander über –, wird bei der Bearbeitung einzelner Militäranlagen künftig mehr als bisher die genaue geographische Lage, die Art der Besatzung und die Entfernung zu den nächstgelegenen Garnisonen zu untersuchen sein.

Mehr Aufmerksamkeit als bisher ist auch den germanischen Siedlungen im Vorfeld des Limes zu widmen, die die Struktur der römischen Militärgrenzen in Obergermanien und Rätien offenbar maßgeblich beeinflusst haben³⁰⁸. Bei den Berechnungen der Personalstärke des obergermanischen Provinzheeres sind ferner die Vexillationsnumeri am Taunuslimes zu streichen, da diese Einheiten ursprünglich aus Detachements der benachbarten Kohorten gebildet worden sein dürften. Relevant für eine entsprechende Schätzung bleiben somit allein die *numeri Brittonum*. Die Zahl der bisher für Obergermanien veranschlagten 5 000 *numerus*-Soldaten ist also deutlich nach unten zu korrigieren³⁰⁹.

Exkurs zum Problem der *numeri* in Rätien

Vom Rätischen Limes sind bis heute keine *numerus*-Inschriften bekannt geworden. Dies ist vor allem deshalb bemerkenswert, weil es dort in römischer Zeit eine Anzahl kleinerer Lager gab, die von ihrer Größe her recht gut den obergermanischen *numerus*-Kastellen entsprechen. Zu nennen sind hier die Kastelle von Halheim (0,7 ha)³¹⁰, Dambach (1,0 ha)³¹¹, Unterschwaningen (0,7 ha)³¹², Gunzenhausen (0,7 ha)³¹³, Ellingen (0,7 ha)³¹⁴ und Böhming (0,7 ha)³¹⁵. Dennoch sind entsprechende *numerus*-Inschriften in Rätien bisher vollständig ausgeblieben. Obwohl dieses Phänomen in der Forschung schon seit längerem bekannt ist³¹⁶, konnte eine plausible Erklärung dafür aber bisher nicht gegeben werden. W. Zanier meldete daher Zweifel an der Existenz rätischer *numeri* an. „Wenn es in Raetien *numeri* gab“, so schreibt er, „dann waren sie weniger zahlreich und anders strukturiert als in Obergermanien“³¹⁷. Trotz der bisher ungeklärten Frage nach den Besetzungen der 0,7 ha großen

³⁰⁸⁾ Auf diesen lange Zeit vernachlässigten Bereich der Limesforschung wurde auch von S. v. SCHNURBEIN, Perspektiven der Limesforschung. In: Der römische Limes in Deutschland. Sonderh. Arch. Deutschland 1992 (Stuttgart 1992) 72–75 hingewiesen.

³⁰⁹⁾ Die Gesamtstärke der *numeri* in Obergermanien ist in der Vergangenheit stark überschätzt worden. In der Annahme, daß sämtliche *numeri* eigenständige, ethnische Formationen gewesen seien, gelangte z. B. OKAMURA, Alamannia Devicta 55 zu einer Zahl von 5 000 Soldaten. Auch D. BAATZ in: Ders. / F.-R. Herrmann, Die Römer in Hessen (Stuttgart 1982) 139 addierte zu den geschätzten 13 000 Auxiliaren dieser Provinz noch 4 000–6 000 *numerus*-Angehörige hinzu. Da aber im vorliegenden Fall allein die ethnischen *numeri* (hier konkret die *numeri Brittonum*) zu berücksichtigen sind, dürfte deren Zahl kaum über 1 500–2 000 Mann hinausgegangen sein. Kritisch zu der immer wieder angeführten Zahl von 5 000 *numerus*-Soldaten äußerte sich bereits NESSELHAUF, Obergermanisches Heer 173.

³¹⁰⁾ SCHÖNBERGER, Truppenlager 486.

³¹¹⁾ Ebd. 471. Nach der Mitte des 2. Jhs. wurde das Kastell auf 2,2 ha erweitert.

³¹²⁾ Ebd. 472. Das Lager wurde zu einem unbekannten Zeitpunkt im 2. Jh. aufgelassen.

³¹³⁾ Ebd. 486.

³¹⁴⁾ Ebd. 486 f.; ZANIER, Ellingen.

³¹⁵⁾ Ebd. 487.

³¹⁶⁾ Vgl. STEIN, Beamte und Truppenkörper 168 Anm. 75. Ferner DIETZ, Ellingen 530 u. ZANIER, Ellingen 167. Keine Erörterung dieses Problems hingegen bei KELLNER, Exercitus raeticus, der sich in seiner Arbeit auf die epigraphisch nachgewiesenen Truppen beschränkte.

³¹⁷⁾ ZANIER, Ellingen 167.

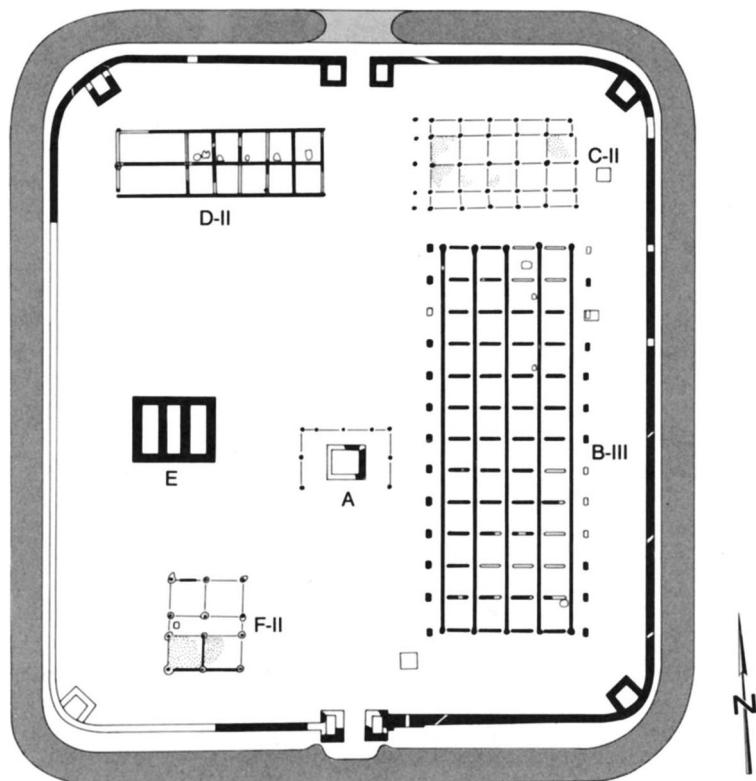


Abb. 13. Grundriß des Kastells Ellingen. M. 1 : 1 000 (nach ZANIER, Ellingen 161 Abb. 70).

Kastelle in Rätien hat sich dort der Begriff des Numeruskastells heute allgemein durchgesetzt³¹⁸.

Da wir die Anwesenheit von ethnischen *numeri* am Rätischen Limes mit großer Wahrscheinlichkeit ausschließen können – es gibt zumindest keinerlei Hinweise für eine solche Vermutung –, sind für die betreffenden Kastelle als Besetzungen eher Auxiliarvexillationen in Betracht zu ziehen. In diesem Zusammenhang hat die archäologische Untersuchung des Kastells Ellingen einige interessante Aufschlüsse geliefert (Abb. 13). Die dort aufgedeckte Doppel-Centurienbaracke weist auf eine Besetzung aus Fußsoldaten hin³¹⁹. Ferner fällt auf, daß die Anlage über kein eigenes Stabsgebäude verfügte, ein Umstand, der auf eine taktisch unselbständige Truppe schließen läßt³²⁰.

Betrachtet man die Lage der Kastelle an der östlichen Streckenhälfte der rätischen

³¹⁸⁾ Siehe z. B. H. DANNHEIMER, Der römische Limes in Bayern. 100 Jahre Limesforschung. Ausstellungskat. Prähist. Staatsslg. 22 (München 1992) 36–54 oder G. ULBERT/T. FISCHER, Der Limes in Bayern (Stuttgart 1989) 42–46 bes. 43. – K. DIETZ in: W. Czysz u. a., Die Römer in Bayern (Stuttgart 1995) 121 hat jüngst, ohne weitere Begründung, einen nationalen *numerus* als Besetzung des Kastells Ellingen vorgeschlagen. Für die Existenz ethnischer Einheiten im mittelkaiserzeitlichen Rätien gibt es jedoch weder in den epigraphischen noch in den historischen Quellen Nachweise. Auch bietet das Ellinger Fundmaterial keine Indizien für eine solche Besetzung.

³¹⁹⁾ ZANIER, Ellingen 165.

³²⁰⁾ Ebd. 166. Umgekehrt läßt sich jedoch vom Vorhandensein eines Stabsgebäudes nicht zwingend auf eine taktisch selbständige Truppe schließen, wie z. B. noch BAATZ, Hesselbach 74 annahm. Das nordafrikanische Kastell *Dimmidi* etwa verfügte über einen solchen Bau, war aber nach Ausweis der Inschriften nur von Vexillationen besetzt (PICARD, *Castellum Dimmidi* bes. 177–201 u. Fig. 1). Dieselben Verhältnisse sind auch in Bu Njem zu beobachten (Anm. 259).

Mauer, wo bisher sämtliche mutmaßliche *numerus*-Kastelle nachgewiesen wurden³²¹, so fällt die ungewöhnlich weite Entfernung der dortigen Alen- und Kohortenlager vom Limes auf (Abb 14). Die Standorte Gnotzheim, Weißenburg oder Pfünz lagen jeweils fast 5 km im Hinterland. Die kleineren 0,7 ha großen Kastelle hingegen wurden direkt an der Grenze errichtet und waren häufig den größeren Stützpunkten vorgelagert. Ein solcher Fall liegt z. B. in Pfünz³²², dem Garnisonsort der *cohors I Breucorum eq. c. R.*, vor, dem unmittelbar am Limes das *numerus*-Kastell Böhming vorgelagert war. Dieselbe Situation kehrt auch bei dem Alenlager in Weißenburg und dem in der Nähe befindlichen Kastell Ellingen wieder.

Die Grabungsergebnisse in Ellingen sowie die Lage der verschiedenen Kastelltypen legen den Verdacht nahe, daß in den *numerus*-Kastellen direkt an der Grenze kleinere, unselbständige Infanterieabteilungen gelegen haben, die von den rückwärtigen Kohorten zur Belebung der Limesanlagen abgestellt wurden³²³. Für Ellingen vermutete K. Dietz, daß dessen Besatzung aus dem nahen Auxiliarlager Weißenburg gekommen sei³²⁴. Im vorliegenden Fall möchte ich jedoch eher das etwas weiter entfernte (10 km) Kastell Theilenhofen annehmen, da dort, im Gegensatz zum Alenlager in Weißenburg, die notwendigen Infanterieabteilungen vorhanden waren³²⁵. Die Reiter der Weißenburger *ala I Hispanorum Auriana* sind dagegen sehr wahrscheinlich nicht zum Wachtdienst auf den Türmen herangezogen worden³²⁶. Ihre Anwesenheit ist in den *numerus*-Kastellen demnach kaum zu erwarten.

Die hier beschriebene Organisation des Grenzdienstes hatte zur Folge, daß in den rückwärtigen Alen- und Kohortenlagern nur noch ein kleiner Teil der Fußsoldaten verblieb, während sich dort hauptsächlich die berittenen Truppenteile der Kohorten aufgehalten haben dürften. Da diese vom Wachtdienst in den Kleinkastellen und Türmen ausgenommen gewesen sein dürften, erhebt sich die Frage nach der Verwendung der Kavallerie an römischen Militärgrenzen. Oder anders formuliert: Welche Aufgaben besaßen z. B. die 500 Reiter der Weißenburger *ala* im Rahmen der rätischen Grenzverteidigung? Dasselbe ist für die jeweils 120 *equites* der teilberittenen Kohorten in Ruffenhofen, Gnotzheim, Theilenhofen und Pfünz zu fragen. Da dieses Problem mit den *numeri* nur am Rande zu tun hat, sei hier auf die Untersuchung von D.J. Breeze verwiesen³²⁷.

Zurückkommend auf die rätischen „*numeri*“ ist zu klären, warum aus den zur Streckenüberwachung abgestellten Infanterievexillationen im Laufe des 2./3. Jahrhunderts nie-

³²¹ Am westlichen Abschnitt der rätischen Mauer im Bereich der Auxiliarkastelle Schierenhof, Unterböbingen, Aalen und Buch fehlen solche Anlagen scheinbar. Die genannten Militärlager befinden sich auch weitaus näher am Limes als die östlich anschließenden Kohorten- und Alenkastelle. Den beiden Grenzstrecken lagen offensichtlich unterschiedliche Konzeptionen zugrunde.

³²² SCHÖNBERGER, Truppenlager 473.

³²³ Für diese Annahme könnte auch die Bauinschrift CIL III 14370,2 aus dem Kastell Böhming sprechen, aus der hervorgeht, daß im Jahre 181 n. Chr. dessen Lagermauer durch eine Vexillation der *legio III Italica*, die Tore und Türme aber von der rückwärtig stationierten *cohors I Breucorum* aus Pfünz gebaut wurden. Schon STEIN, Beamte und Truppenkörper 175 glaubte, daß die Pfünzer Kohorte „in zwei taktisch fast selbständige Einheiten zerlegt“ war, und ging in Böhming von einer Abteilung der Breukerkohorte aus.

³²⁴ DIETZ, Ellingen 531. So auch schon STEIN, Beamte und Truppenkörper 125.

³²⁵ In Theilenhofen lag die *cohors III Bracaraugustanorum eq.*; zu dieser Truppe: KELLNER, Exercitus raeticus 214; CICHLER, Cohors 256.

³²⁶ Da die Kavalleristen des Römischen Heeres besser besoldet wurden als die Fußsoldaten, ist nicht anzunehmen, daß die für den Staat kostspieligeren Reiter in der Regel Dienste wahrnahmen, die auch von einfachen Infanteristen durchgeführt werden konnten.

³²⁷ D.J. BREEZE, Cavalry on Frontiers. In: BREEZE / DOBSON, Roman Officers and Frontiers 288–297, der aber m. E. der Überwachung des Limesvorfeldes einen zu untergeordneten Stellenwert beimißt. Breeze sieht die hauptsächlichen „Betätigungsfelder“ der Reiterei dagegen in der Kontrolle und Sicherung der Verkehrswege sowie im Bereich der Logistik und als Meldereiter.

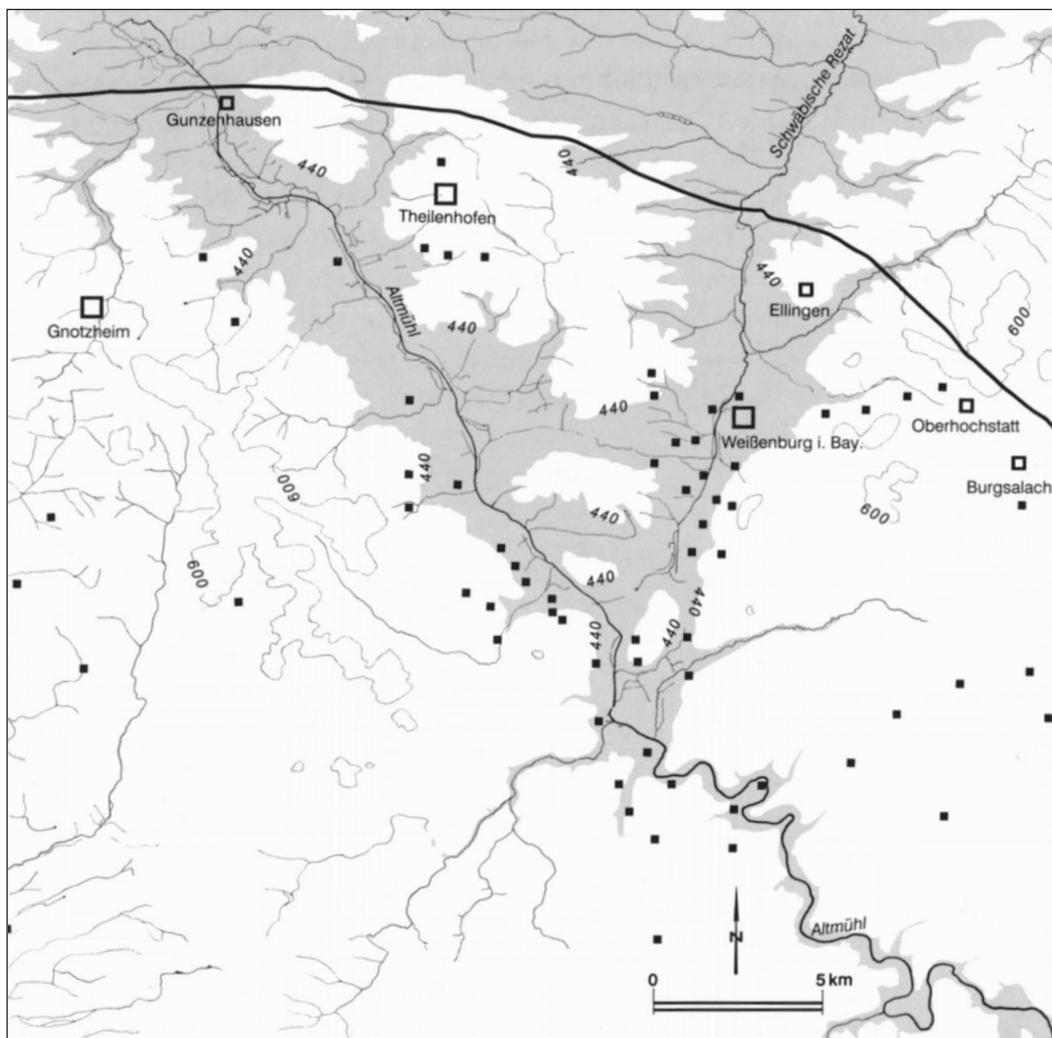


Abb. 14. Karte des mittelrätischen Limes mit den auffallend weit im Hinterland liegenden Auxiliarlagern Gnotzheim, Theilenhofen und Weißenburg. Die sogenannten „*numerus*“-Kastelle befinden sich dagegen in unmittelbarer Nähe des Limes (nach H.J. KELLNER / G. ZAHLHAAS, Der römische Tempelschatz von Weißenburg i. Bay. [Mainz 1993] 18 Abb. 6).

mals eigenständige *numeri* wie etwa am Taunuslimes entstanden sind. Die Ursache dafür ist m. E. in der bereits angesprochenen Nähe dieser Detachements zu ihren mutmaßlichen Stammlagern zu suchen. Selten wurden hier Abstände von 5–6 km überschritten, während im Taunus Entfernungen von 15 km und mehr zu beobachten sind. Daß der dauerhafte Einsatz an solchen weitab liegenden Orten die Abkoppelung bestimmter Verwaltungsstrukturen von der Muttereinheit begünstigt hat, liegt nahe. In Rätien jedoch waren die Verhältnisse anders: Hier dürfte aufgrund der Nähe von den Vexillationsstützpunkten zu den Heimatgarnisonen eine administrative Verselbständigung ausgeschlossen gewesen sein. Die Verwaltung der Detachements dürfte auch weiterhin von den in der Nähe liegenden Stammeinheiten aus erfolgt sein, da etwa in Ellingen ein Stabsgebäude mit entsprechenden Räumlichkeiten nicht vorhanden war.

Allgemeine Überlegungen zum Aufbau und zur Funktion römischer Militärgrenzen

Nachdem deutlich geworden ist, daß die *limites* des Römischen Reiches selbst innerhalb eines relativ kleinen geographischen Raumes (etwa dem einer Provinz) einen sehr unterschiedlichen Charakter aufweisen konnten, sollen an dieser Stelle noch einige Bemerkungen zur „Funktionsweise“ römischer Militärgrenzen angefügt werden. Eingehendere Untersuchungen zu dieser Thematik sowie komplexere Erklärungsmodelle sind vor allem aus dem englischsprachigen Raum bekannt geworden³²⁸. Der erste, der ein taktisches Schema für einen Limesabschnitt vorgeschlagen und graphisch dargestellt hat, ist m. W. I.A. Richmond gewesen (Abb. 15). Seine Vorstellungen von der Abwehr eines feindlichen Angriffs basierten auf der Annahme, daß die Besatzungen der Alen- und Kohortenkastelle – weitgehend in Sollstärke – ständig für Verteidigungseinsätze bereitstanden. Der anrückende Feind sollte, so Richmond, in einer Zangenbewegung von den beiden nächstliegenden Auxiliareinheiten eingekreist und dann attackiert werden. Konkrete archäologische oder literarische Belege für sein Modell der römischen Grenzverteidigung legte er jedoch nicht vor.

Obwohl die Einkesselung des Gegners eher ein Element des Bewegungskrieges oder einzelner Schlachten, weniger aber fest installierter Grenzlinien ist, fand das Richmondsche Schema in der Fachwelt weite Verbreitung, besonders bei der deutschen Forschung. Die Vorstellung stark bemannter Auxiliarlager, deren Besatzungen hauptsächlich zum Auffangen durchgebrochener Angreifer bereitstanden, findet sich dort nicht nur in der älteren Literatur³²⁹, sondern auch noch in neueren Publikationen³³⁰ (vgl. Abb. 16).

Die Forschung in England ist dagegen von einem solchen Bild der römischen Militärgrenzen heute wieder weitgehend abgerückt. Hinzuweisen ist in diesem Zusammenhang vor allem auf den Artikel von B. Dobson, der sich mit dem Abwehr-Schema eines Limesüberfalls nach Richmond und Baatz recht kritisch auseinandergesetzt hat³³¹. Nach dessen Meinung dienten die Auxiliarlager weniger zur Bereitstellung von größeren beweglichen Ab-

³²⁸⁾ Siehe etwa J. HUDSON, Theory and Methodology in Comparative Frontier Studies. In: D. Miller / J. Steffen (Hrsg.), *The Frontier* (Norman 1977) 11 f.; S.L. DYSON, *The Creation of the Roman Frontier* (Princeton 1985); F.G.B. MILLAR, Emperors, Frontiers and Foreign Relations. *Britannia* 13, 1982, 1–24; J.C. MANN, Power, Force and Frontiers of the Roman Empire. *Journal Roman Stud.* 69, 1979, 175–183; DERS., *The Frontiers of the Principate*. ANRW II 1 (Berlin, New York 1974) 508–533; P. TROUSSET, La frontière romaine: concepts et représentations. In: P. Brun / S. van der Leew / C.R. Whittaker (Hrsg.), *Frontières d'Empire. Nature et signification des frontières romaines*. Actes de la Table Ronde Internationale de Nemours 1992 (1993) 115–131; C.R. WHITTAKER, *Frontiers of the Roman Empire: a Social and Economic Study* (Baltimore, New York 1994); H. ELTON, *Frontiers of the Roman Empire* (London 1996).

³²⁹⁾ So sprach sich BARTHEL, *Obergermanischer Limes* 145 im Jahre 1911 entschieden gegen Auxiliar vexillationen als Besetzungen der kleinen Holz-Erde-Schanzen am Obergermanischen Limes aus, weil durch eine solche Aufsplitterung den Kohorten „jeder Gefechtswert genommen“ worden wäre. W. SCHLEIERMACHER, *Der römische Limes in Deutschland* (Berlin 1961) 218 Abb. 41 griff ebenfalls auf das taktische Schema Richmonds zurück. Auch für CALLIES, *Nationale Numeri* 208 bestand kein Zweifel, daß „die numeri in Obergermanien einen Wach- und Beobachtungsdienst auszuüben gehabt haben, während die Alen und Kohorten für einen größeren und machtvoller Einsatz bereitstanden.“

³³⁰⁾ Siehe vor allem die 1993 erschienene, überarbeitete 3. Auflage von BAATZ, *Limes* 53.

³³¹⁾ B. DOBSON, *The Function of Hadrian's Wall*. In: BREEZE / DOBSON, *Roman Officers and Frontiers* 431–460.

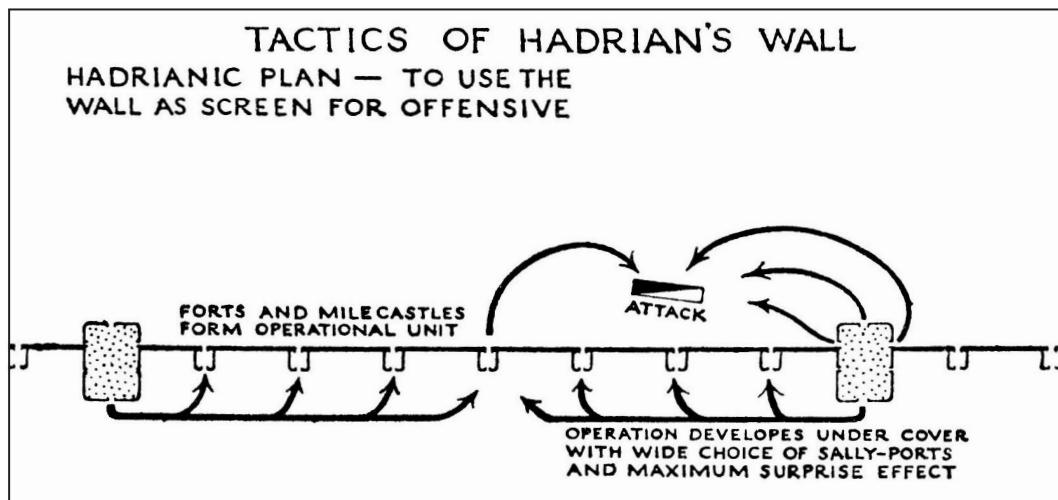


Abb. 15. Taktisches Schema zur Abwehr eines lokalen Angriffs am Hadrianswall nach I.A. Richmond (nach J. COLLINGWOOD BRUCE / I. RICHMOND, Handbook to the Roman Wall¹² [Newcastle upon Tyne 1966] 26).

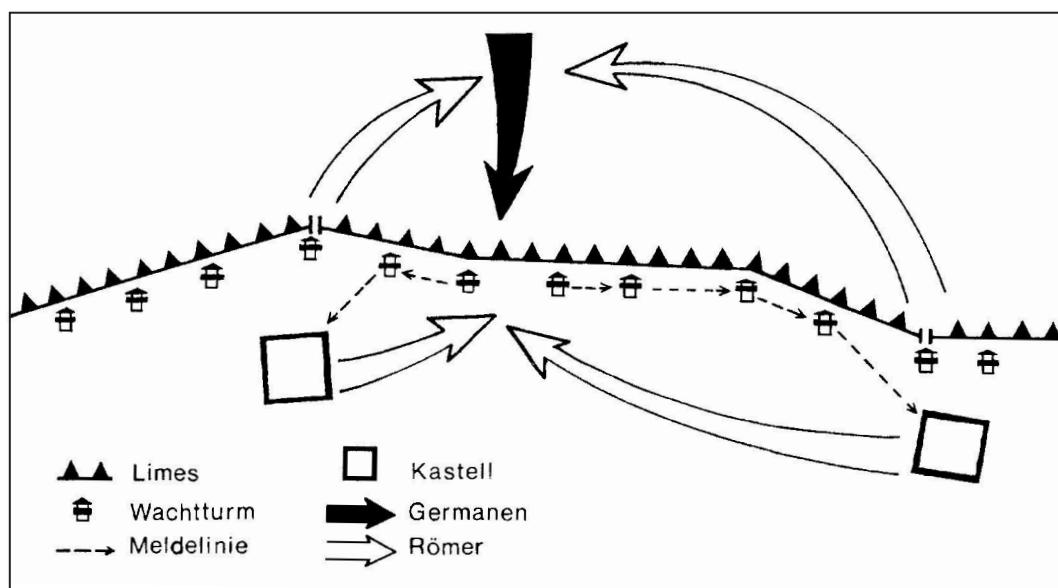


Abb. 16. Taktisches Schema zur Abwehr eines kleineren germanischen Überfalls am Obergermanisch-Rätischen Limes (nach BAATZ, Limes 53 Abb. 38).

wehrkräften als vielmehr für Versorgungs- und Verwaltungsaufgaben. Als administrative und logistische Zentren bestand deren hauptsächlicher Zweck in der Bemannung von kleineren Außenposten am Limes sowie der Aufrechterhaltung des Wachtdienstes entlang einer bestimmten Grenzstrecke.

Wie die Untersuchung der *numeri* gezeigt hat, scheint das Vexillationswesen der Römischen Armee tatsächlich einen weitaus größeren Umfang besessen zu haben, als lange Zeit

angenommen. Dementsprechend gering muß die Anzahl der in den Auxiliarkastellen ständig anwesenden Soldaten gewesen sein. Dies zeigen auch verschiedene inschriftliche Zeugnisse wie z. B. die Ostraka aus dem nordafrikanischen Kastell Bu Njem³³² oder ein in größeren Partien erhaltenes Schreibtafelchen aus dem britannischen *Vindolanda*³³³. Die stark von auswärtigen Aufgaben in Anspruch genommenen Kastellbesetzungen schließen jedoch ein taktisches Schema wie von Richmond oder Baatz vorgeschlagen sehr wahrscheinlich aus, da für entsprechende Abwehroperationen wohl kaum ausreichend Soldaten zur Verfügung gestanden hätten. Die Hauptaufgabe der Limestruppen kann demnach nur in der Überwachung der Grenzen bestanden haben. Diese Kontrolle war aber, wie z. B. am baden-württembergischen Limes festgestellt werden konnte, nicht immer nur rein linear organisiert, sondern konnte sich – bei gegebenem Anlaß – auch auf das Grenzvorfeld erstrecken. Eine solche Überwachung erforderte einen höheren Einsatz von Personal, doch waren diese Truppen im Falle eines feindlichen Angriffes noch immer viel zu schwach, um wirksame Gegenmaßnahmen durchzuführen. Daß die Besiedlung des Vorfeldes aber ein maßgebliches Kriterium für den Aufbau der römischen Militärgrenzen gewesen ist, steht außer Zweifel. Besonders das gehäufte Auftreten der *explorationes* im Raum Miltenberg-Walldürn verdeutlicht die Überwachung der dort im Glacis lebenden germanischen Stämme. Künftig kann sich also die Analyse römischer Militärgrenzen nicht mehr allein auf die Untersuchung der Truppenlager und deren Besetzungen beschränken. Die Anwesenheit von Benefiziariern an Grenzplätzen oder der Einsatz von vorgeschobenen Exploratoren sind ebenso als Elemente des römischen Überwachungs- und Sicherungssystems zu betrachten wie auch die politische Einflußnahme auf die in Grenznähe sesshaften Volksstämme³³⁴.

³³²⁾ MARICHAL, Ostraca de Bu Njem 71, wonach in dem 1,4 ha großen Kastell nur zwischen 31 und 88 Soldaten stationiert waren, von denen noch viele außerhalb des Stützpunktes eingesetzt waren.

³³³⁾ A.K. BOWMAN, Life and Letters on the Roman Frontier. *Vindolanda and Its People* (London 1994) 104 f. (Tab. Vind. I 154). Von den insgesamt 752 Soldaten der *cohors I Tungrorum* tat nur knapp ein Drittel, nämlich 265 Mann, im Kastell Dienst. Von den sechs Centurionen der Truppe war sogar nur noch ein Offizier im Lager anwesend.

³³⁴⁾ Siehe hierzu C.D. GORDON, The Subsidization of Border Peoples as a Roman Policy in Imperial Defence (Michigan 1948); E. KORNEMANN, Die unsichtbaren Grenzen des römischen Kaiserreiches. In: Ders., Staaten, Völker, Männer (Leipzig 1934) 96–116 sowie die neuere, sehr ausführliche Arbeit von P. KEHNE, Formen römischer Außenpolitik in der Kaiserzeit. Die auswärtige Praxis im Nordgrenzenbereich auf das Vorfeld (Diss. [Microfilm] Hannover 1989).

Zusammenfassung

Mit dem Auftauchen des *numerus*-Begriffes in den römischen Militärinschriften ab der Regierungszeit des Antoninus Pius werden Entwicklungen in der Römischen Armee deutlich, deren Ursprünge noch in das 1. Jahrhundert zurückreichen. Schon damals begann der römische Militäraparat in zunehmendem Maße seinen offensiven Charakter zu verlieren; auch wenn das Imperium Romanum unter Septimius Severus noch einmal vorübergehend einen geographischen Zuwachs erfuhr, so war doch die Phase der großen Expansionskriege spätestens mit dem Tode Traians zu Ende. Die Überwachung und Verteidigung der Reichsgrenzen erforderte allerdings eine gänzlich andere Heeresstruktur als dies bei den zuvor geführten Eroberungskriegen der Fall gewesen war, bei denen man gewöhnlich mit starken zentrierten Kräften operierte.

So war z. B. die Auflösung des letzten Zwei-Legionen-Lagers in Mainz unter Domitian zwar unmittelbar durch den fehlgeschlagenen Putsch des Saturninus bedingt, zugleich war die Halbierung der dort geballten Truppenmacht aber auch ein in militärstrategischer Hinsicht längst überfälliger Schritt. Die großen Waffenplätze am Rhein, die während der Zeit der germanischen Eroberungskriege des Augustus eingerichtet worden waren, hatten damals schon stark an Bedeutung verloren. Das Bild der Armee wurde nun hauptsächlich von den Erfordernissen des Grenzwachtdienstes bestimmt, so daß in der Folgezeit eine immer weitere Aufsplitterung der Truppenkörper zu beobachten ist. Ausdruck dieser Entwicklung ist u. a. auch die Etablierung von kleineren militärischen Formationen, den *numeri*, die z. T. aus älteren irregulären ethnischen Aufgeboten, z. T. aus längerfristig abkommandierten Vexillationen entstanden sind.

Bei der Untersuchung der epigraphisch bekannten *numeri* aus der Mittleren Kaiserzeit stellte sich heraus, daß nur ein kleinerer Teil dieser Truppen tatsächlich aus ethnischen Aufgeboten bestand bzw. aus diesen hervorgegangen war. Die Ursprünge der nationalen *numeri* reichten meistens in das späte 1. / frühe 2. Jahrhundert zurück; damals wurde eine Reihe irregulärer landsmannschaftlicher Kontingente für die Eroberung Dakiens aufgeboten. Das Heranziehen solcher ethnischer Aufgebote stellte zunächst kein Novum in der römischen Militärgeschichte dar. Neu war hingegen, daß man die Truppen nach Abschluß der kriegerischen Auseinandersetzungen nicht wieder auflöste, sondern weiterhin im Römischen Heer behielt, wo sie vorerst als *Mauri gentiles* oder als *Suri sagittarii* bezeichnet wurden. Dieser Schritt war im wesentlichen durch die Einrichtung der Provinz Dakien bedingt, da zur Sicherung des neu gewonnenen Territoriums zusätzliche Soldaten benötigt wurden. Erst ab Antoninus Pius beginnt sich der Begriff der *numeri* für diese Einheiten im epigraphischen Bereich durchzusetzen. Ob die ethnischen Formationen in der Umgangssprache vielleicht schon früher als *numeri* bezeichnet wurden, läßt sich nicht beurteilen.

Wie die Analyse der Grabinschriften von Soldaten der nationalen *numeri* zeigte, haben diese – im Gegensatz zu den Legionären oder Auxiliaren – das *stipendium*, die reguläre Jahres-Soldzahlung, offenbar nicht erhalten. Ihre finanziellen Bezüge entziehen sich vorerst unserer Kenntnis. Obwohl die Soldaten der ethnischen *numeri* damit rechtlich wohl unter den Angehörigen der Legionen, Alen und Kohorten rangierten, kann bei diesen Truppen nicht

generell von einem barbarischen Charakter gesprochen werden, wie dies in der Vergangenheit mehrfach getan worden ist. Gegen einen solchen Wesenszug spricht z. B. der Umstand, daß bei den *numeri* aus der östlichen Reichshälfte die Beherrschung der Schrift weit verbreitet war. Auch die genaue Kenntnis des Lebensalters, ein weiteres Kriterium des Zivilisationsgrades, war dort in demselben Maße festzustellen wie bei den Legionen oder Auxilien. Das Namensgut dieser Männer war jedoch bis in das 3. Jahrhundert hinein stark von den Kulturreihen des östlichen Mittelmeerraumes geprägt, römische Namen sind eher selten.

An diesem Punkt wurde deutlich, daß die bisher in der Forschung vorgenommene Ansprache der *numeri* als entweder barbarische oder aber romanisierte Truppenkörper zu schematisch ist. Die heute allgemein übliche, nicht besonders glückliche Gegenüberstellung der Begriffe „Romanisierung“ und „Barbarisierung“ hatte zur Konsequenz, daß jede nicht-römische Kulturform als barbarisch eingestuft wurde, so wie dies etwa H. Callies tat. Den östlichen *numeri*, die aus einem stark urban geprägten, hochentwickelten Kulturraum kamen, wird aber die Einstufung als „barbarisch“ sicher nicht gerecht. Es zeigte sich aber auch, daß der vielbenutzte Begriff der „Romanisierung“ in der Literatur sehr unterschiedliche Auslegungen und Interpretationen erfährt, ohne daß bis heute eine allgemein verbindliche Definition vorliegt. Dies stellt gegenwärtig noch ein Desiderat der Provinzialrömischen Archäologie dar.

Bei der überwiegenden Mehrzahl der *numeri* des mittelkaiserzeitlichen Heeres handelte es sich aber um keine ethnischen Aufgebote, sondern um Truppen, die aus ehemaligen Vexillationen regulärer Einheiten entstanden sind. Da solche Detachements wegen der Erfordernisse des Grenzwachtdienstes häufig für lange Zeit abseits ihrer Heimatgarnisonen eingesetzt wurden, kam es hier im 2. und 3. Jahrhundert zu einer Anzahl von „Verselbständiungen“ dieser Kommandos. Da die betreffenden *numeri* aus Auxiliarvexillationen hervorgegangen waren, standen deren Angehörige mit den Soldaten der regulären Hilfstruppen auf derselben personalrechtlichen Stufe und bezogen daher, wie deren Grabinschriften zeigen, auch das *stipendium*. Ein Konzept, das die Entstehung solcher *numeri* gezielt förderte oder lenkte, hat es aber nicht gegeben, wie die sehr unterschiedliche Benennung der Truppenkörper zeigt. Ähnlich wie bei den nationalen *numeri* scheinen hier eher lokale Umstände und Gegebenheiten die Etablierung dieser Einheiten bestimmt zu haben, wobei der Wachtdienst an den Militärgrenzen die Entwicklung von kleineren festen Kommandos ohne Zweifel begünstigt hat.

Das Aufkommen der *numeri* macht zugleich aber auch deutlich, daß die alten Truppengrößen des *exercitus Romanus* (*legio*, *ala*, *cohors*) zunehmend ihre Bedeutung einbüßten. In der spätantiken Armee bestanden diese Einheiten schließlich nur noch nominell; Formationen mit Mannschaftsstärken von 5 000 bzw. 500 Soldaten gab es praktisch überhaupt nicht mehr. In diesem Zusammenhang ist die Entstehung der *numeri* im 2. und 3. Jahrhundert als Ausdruck eines sich damals in der Römischen Armee vollziehenden Strukturwandels zu werten.

Katalog

Die *numeri* des 2. und 3. Jahrhunderts und ihre epigraphischen Zeugnisse

Die folgende Zusammenstellung umfaßt sämtliche Truppeneinheiten der Römischen Armee, die nachweislich als *numeri* bezeichnet worden sind, bei denen es sich aber nicht um Legionen, Alen oder Kohorten gehandelt hat. Keine Berücksichtigung fanden hingegen Formationen, die in der Fachliteratur gelegentlich als *numeri* bezeichnet worden sind, von denen aber bislang kein Zeugnis für eine solche Benennung vorliegt, z. B. den *Raeti gaesati*.

Da die Ausführungen zu den einzelnen *numeri* im wesentlichen auf den zusammengestellten Inschriften dieser Einheiten beruhen, wurde der Text der Denkmäler nicht in einem gesonderten Katalog, sondern zusammen mit der Erläuterung der Truppengeschichte vorgelegt. Aufgrund des Umstandes, daß in nicht wenigen Fällen eine Inschrift mit verschiedenen Lesungen publiziert worden ist, wurde jeder wiedergegebenen Katalognummer ein Literaturnachweis beigefügt.

Die Erläuterungen zu den Denkmälern weisen folgende Codierung auf: 1 Fundort; 2 Datierung; 3 Erstpublikation; 4 Lesung; 5 Bemerkungen.

Bildliche Darstellungen von *numerus*-Soldaten sind bis heute ausgesprochen selten. Derzeit sind nur zwei entsprechende Belege bekannt (Kat. Nr. 79 [Abb. 17] u. 199 [Abb. 18]).

NUMERUS AMBOV[--]

Provinz: *Mauretania Caesariensis*

Standort: unbekannt

Zeitstellung: 3. Jahrhundert

1. Weihinschrift

1 *Aquae Sirenum / Mauretania Caesariensis*

2 242 n. Chr.

3 CIL VIII 9745

4 BENSEDDIK, *Troupes auxiliares* 197 Nr. 10

5 Nicht folgen möchte ich der im CIL angebotenen Lesung „[NVMINI] / AQVARV(m) / M(arcus) SIRENS / QVINTVS / ...“, die auch von Fritz, *Honorific Titles* Nr. 564 abgelehnt wurde.

AQVARVM / SIRENS(ium) / PORCIVS /

QVINTVS / DEC(urio) AL(ae)

EX(ploratorum) / PRAEP(ositus)

NVM(eri) / AMBOV[IORVM? ---] /

OQVS {A(nno)} P(rovinciae) CCII

Die in das Jahr 242 n. Chr. datierende Inschrift Kat. Nr. 1 aus dem mauretanischen *Aquae Sirenum* erwähnt einen sonst nicht weiter bekannten *numerus Ambov*(---)³³⁵. Unklar ist, ob es sich bei der Truppe um eine ehemalige Auxiliar vexillation gehandelt hat und der Beiname

³³⁵⁾ Zu dieser Formation siehe auch BENSEDDIK, *Troupes auxiliares* 68. Ob bei dem letzten erhaltenen Buchstaben des Truppennamens ein „v“ oder ein „u“ zu lesen ist und die Bezeichnung „*Ambov*(-“ oder „*Ambou*(---“ ge lautet hat, kann nicht sicher entschieden werden. Ich folge hier der Annahme von Benseddik (ebd.).

somit von dem Stationierungsort abgeleitet worden ist³³⁶. N. Benseddik ergänzte den nur unvollständig erhaltenen Truppenbeinamen versuchsweise zu „AMBOV[IORVM]“, wonach die Formation aus einem bislang nicht belegten Volksstamm (*Ambovi*) rekrutiert worden wäre. Da aber derzeit weder ein Ort noch ein entsprechender Volksname belegt sind, muß der Status der Einheit vorerst offen bleiben.

Befehligt wurde der *numerus* von einem *decurio alae exploratorum*, dessen Stammeinheit die ebenfalls in der *Mauretania Caesariensis* liegende *ala exploratorum Pomariensium* gewesen sein dürfte³³⁷. Da dem *numerus Ambov*(---) lediglich ein Alendecurio voranstand, scheint die Truppe offenbar keinen allzu großen personellen Umfang besessen zu haben. Der Mann selbst kam mit hoher Wahrscheinlichkeit aus dem nordafrikanischen oder dem spanischen Raum³³⁸.

NUMERUS B(---)

Provinz: *Noricum*

Standort: unbekannt

Zeitstellung: unbekannt

Aus Wels, Linz, Enns, Götötten bei Schärding sowie aus Passau ist seit längerem ein Ziegelstempeltyp bekannt, der – je nach Bearbeiter – entweder „*NVMER*“ oder „*NVMB*“ gelesen wird. Ein weiteres Stempelfragment kam vor wenigen Jahren in Künzing zutage³³⁹.

Die umstrittene Lesung „*NVMB*“ wurde erstmals 1917 von P. Reinecke vertreten, der das Sigel zu „*NVM(erus) B(oiodurensium)*“ auflöste³⁴⁰. Eine etwas andere Deutung ist später von E. Stein erfolgt, der hier einen „*NVM(erus) B(atavinus)*“ sah³⁴¹. Der Interpretation Reineckes steht allerdings entgegen, daß die Ziegel an einem längeren Abschnitt des norischen Limes auftraten, die Lesung des Buchstabens „B“ selbst unsicher und auch ein *numerus Boiodurensium* nirgends bezeugt war. Ähnliches gilt für die These von Stein: Zwar existierte ein Batavernumerus im Römischen Heer, doch lag dieser *numerus exploratorum Batavorum* in Niedergermanien³⁴²; Hinweise darauf, daß die Truppe auch nur zeitweilig in *Noricum* bzw. Passau gelegen haben könnte, gibt es nicht.

Da die Lesung „*NVMB*“ jedoch nicht nur aus militärgeschichtlichen Erwägungen, sondern auch im Hinblick auf die Identifizierung des letzten Buchstabens zweifelhaft war, rückte die spätere Forschung von der Annahme eines *numerus Boiodurensium* oder eines *numerus Batavinus* wieder weitgehend ab. E. Polaschek trat 1942 für eine Auflösung des Stempels zu „*NVMER(us)*“ ein³⁴³ und wollte aus dem Umstand, daß die Ziegel auch in Wels (*Ovilavis*) – dem Statthaltersitz von *Noricum* – auftreten, eher den *numerus* der *equites* oder

³³⁶) In diesem Fall hätte die Einheit nicht in *Aquae Sirensium* gelegen. Aus der *Aquarum*-Weihung eines einzelnen Militärangehörigen, aufgestellt an einem Ort mit Heilquellen, wird man ohnehin kaum Rückschlüsse auf den Standort der Truppe ziehen wollen.

³³⁷) Zu dieser *ala* siehe CICORIUS, Ala 1258 u. BENSEDDIK, Troupes auxiliares 30.

³³⁸) Der Name Porcius ist im Namensgut Nordafrikas und Spaniens häufig belegt, siehe z. B. LE BOHEC, La troisième légion 620 f. u. MÓCSY, Nomenclator 229. Kein Nachweis findet sich dagegen z. B. bei WEISGERBER, Rhenaia Germano-Celtica.

³³⁹) Siehe FABER, Ziegelstempel Künzing.

³⁴⁰) P. REINECKE, Zur Frühgeschichte von Passau. Niederbayer. Monatsschr. 6, 1917, 5.

³⁴¹) STEIN, Beamte und Truppenkörper 169 Anm. 75.

³⁴²) Zur Dislokation und Geschichte dieser Einheit siehe unter *numerus exploratorum Batavorum* (S. 432).

³⁴³) E. POLASCHEK, s. v. *Ovilavis*. RE XVIII 1 (1942) 1990.

pedites singulares erkennen³⁴⁴. Da aber der Herstellungsort der Ziegel nicht feststeht, bleibt auch diese Annahme hypothetisch. In der Folgezeit hat sich jedoch die Lesung „*NVMER*“ in der Literatur allgemein durchgesetzt³⁴⁵.

Bemerkenswerterweise hat A. Faber jüngst die These von Reinecke wieder aufgegriffen und einen *numerus Boiodurensium* aus dem genannten Ziegelstempeltyp hergeleitet³⁴⁶. Da aber bislang keine weiteren Indizien bekannt geworden sind, die auf die Existenz einer solchen Formation hinweisen, vermag ich ihrem Schluß, daß „mit dieser Ergänzung mit großer Wahrscheinlichkeit der Nachweis eines nationalen *numerus* in der Provinz *Noricum* gelungen“³⁴⁷ ist, nicht zu folgen³⁴⁸. Gerade die Verbreitung der *numerus*-Stempel am österreichischen Donaulimes könnte für einen Produktionsort weiter östlich von Passau sprechen, auch wenn dieses Baumaterial von dort aus leicht hätte flußabwärts verschifft werden können. Aber selbst wenn die Ziegel in Passau gebrannt worden sein sollten – hier wäre eine chemische Analyse wünschenswert –, bleiben die angesprochenen Unsicherheiten bei der Lesung und Auflösung des Stempels bestehen. Da *numeri* an Flussgrenzen nur ganz selten belegt sind und in *Noricum* bisher ganz fehlen, scheinen mir, auch wegen der unsicheren Lesung, einige Zweifel an der Interpretation von Faber angebracht.

Auch G. Alföldy³⁴⁹ und G. Ulbert³⁵⁰ hielten an der Lesung des Stempels zu „*NVMER*“ fest, wiesen die Ziegel aber der spätömischen Epoche zu. Konkrete Hinweise für eine solche Datierung liegen aber m. W. nicht vor, da sämtliche publizierten Ziegel unstratifiziert waren, so daß eine zeitliche Einordnung nicht vorgenommen werden konnte. Ebenso ist nicht sicher, ob es sich bei den Fundstücken überhaupt um Militärziegel handelt.

Da sich die Stempel derzeit weder eindeutig lesen lassen, noch ihr Produktionsort oder ihre Datierung feststeht, kann ich mich momentan nur K. Genser anschließen, der 1986 vermerkte, daß „eine befriedigende Auflösung dieser Stempel nach wie vor nicht gelungen ist.“³⁵¹

NUMERUS BARCARIORVM

Provinz: Britannien

Standort: Lancaster

Zeitstellung: 3. Jahrhundert

2. Weihinschrift

1 Lancaster

DEO / MART[I] / SABINV[S] / P(rae)

2 3.Jh.

P(ositus) ET MILIT[ES] / N(umeri)

3 RIB 601

BARC(ariorum) S(ub) C(ura) / EIVS

4 RIB

PO[S(uerunt)]

³⁴⁴⁾ Der Einsatz der Statthaltergarde im Bauwesen entspricht zwar nicht deren eigentlichen Aufgabe, ist aber durchaus bezeugt; vgl. z. B. die Bauinschrift aus dem Kastell Ellingen bei DRETZ, Ellingen.

³⁴⁵⁾ Siehe z. B. G. SPITZLBERGER, Die römischen Ziegelstempel im nördlichen Teil der Provinz Raetien. Saalburg-Jahrb. 25, 1968, 134 oder H. SCHÖNBERGER, Das Römerkastell Boiodurum-Beiderwies zu Passau-Innstadt. Saalburg-Jahrb. 15, 1956, 62.

³⁴⁶⁾ FABER, Ziegelstempel Künzing 203–205.

³⁴⁷⁾ Ebd. 205.

³⁴⁸⁾ Bei dem *numerus Boiodurensium* hätte es sich ohnehin um keinen nationalen *numerus* gehandelt, sondern, wie oben gezeigt wurde, um ein dauerhaft in Passau liegendes Detachement (*vexillatio Boiodurensis*), das im 3. Jh. in einen eigenständigen *numerus* umgewandelt worden wäre.

³⁴⁹⁾ G. ALFÖLDY, *Noricum. The Provinces of the Roman Empire III* (London, Boston 1974) 203 f.

³⁵⁰⁾ G. ULBERT, Zur Grenze zwischen den römischen Provinzen Noricum und Raetien am Inn. Bayer. Vorgeschbl. 36, 1971, 106.

³⁵¹⁾ GENSER, Donaulimes 23 f.

Im Jahre 1794 wurde in Lancaster eine Mars-Weihung gefunden, die von Soldaten eines *numerus barcariorum* unter der Führung ihres *praepositus* Sabinus gesetzt worden war (Kat. Nr. 2)³⁵². Die Erwähnung „*Deo*“ sowie das Fehlen von *praenomen* und *nomen gentile* bei der Nennung des Befehlshabers legen eine Datierung des Steines in das 3. Jahrhundert nahe³⁵³.

Die Organisation der *barcarii* in der Römischen Armee ist bislang noch weitgehend unerforscht³⁵⁴; deren Personal scheint jedoch – soweit heute erkennbar – nicht von der Flotte, sondern von Einheiten des Heeres gestellt worden zu sein. So zeigt z. B. die Inschrift ILS 9927 aus Mauretanien, daß der Alenreiter Salustius Martialis als *magister barcariorum* eingesetzt war. Auch Audacius Quietus, Soldat des niedergermanischen *numerus exploratorum Batavorum*, versah seinen Dienst in Köln als *barcarius* des Statthalters³⁵⁵. Die Legionen stellten ebenfalls Soldaten für die militärische Flussfahrt ab, wie verschiedene Denkmäler zeigen³⁵⁶.

Bei den *barcae* handelte es sich nicht um Kriegsschiffe, sondern um Boote, mit denen man die Ladung von größeren Schiffen an Land brachte³⁵⁷. Hochseetüchtige Schiffe führten sogar meist eigene *barcae* an Bord mit. In den militärischen *barcarii* dürfen wir daher die Führer von kleinen Transportbooten vermuten, die mit vorwiegend logistischen Aufgaben betraut waren.

Auch bei dem sonst nicht weiter bekannten *numerus barcariorum*, den die Weihung von Lancaster erwähnt, ist davon auszugehen, daß hier abkommandierte Soldaten regulärer Truppenteile eingesetzt waren. Der Umfang und die innere Struktur dieses Flusschiff-Geschwaders, das auf dem River Tyne operierte, bleiben gänzlich unsicher, da wir nicht einmal den militärischen Rang des Kommandeurs (*praepositus*) Sabinus (*centurio?* *praefectus?*) kennen. Rückschlüsse auf die geographische Herkunft des Mannes lassen sich aus dessen Namen ebenfalls nicht gewinnen³⁵⁸.

In der Spätantike überliefert die Notitia dignitatum einen „*praefectus numeri barcariorum Tigrisensium*“ mit Sitz in South Shields³⁵⁹. Ob diese Bootsabteilung aus dem *numerus barcariorum* des 3. Jahrhunderts hervorgegangen ist, konnte bisher nicht zweifelsfrei geklärt werden³⁶⁰. Die Tatsache, daß die *barcarii* des 4. Jahrhunderts³⁶¹ ganz offensichtlich aus dem syrischen Raum kamen, steht einer Identifikation beider Einheiten jedoch entgegen. Mögli-

³⁵²⁾ Zum *numerus* siehe auch JARRETT, Non-Legionary Troops 69 f. u. BREEZE / DOBSON, Hadrian's Wall 257.

³⁵³⁾ Derselbe zeitliche Ansatz findet sich, allerdings ohne Angabe von Gründen, auch im RIB.

³⁵⁴⁾ Siehe etwa die sehr kurz gehaltenen Ausführungen bei G. WISSOWA, s. v. Barcarii. RE III 1 (1897) 6. Nur am Rande erwähnt werden die *barcarii* auch bei D. KIENAST, Untersuchungen zu den Kriegsflotten der römischen Kaiserzeit (Bonn 1966) 105; 149.

³⁵⁵⁾ Siehe Kat. Nr. 5.

³⁵⁶⁾ So waren z. B. zwei *signiferi* der *legio XXII Primigenia* als „*optiones navaliorum*“ eingesetzt (CIL XIII 6712/198 n. Chr. u. CIL XIII 6714/185 n. Chr.). In einem ebenfalls aus Mainz stammenden Denkmal bezeichnet sich ein Veteran derselben Legion als „*naupego*“ (ILS 9226/3. Jh.). Auch der Soldat Cassius Candidus aus der *legio VII Gemina* in Moesien befand sich in der Ausbildung zum Decksoldaten, als er verstarb (ILS 9925: „*discens epibata*“).

³⁵⁷⁾ Isid. orig. 19,1,19: „*Barca est, quae cuncta navis commercia ad litus portat. Hanc navis in pelago propter nimias undas suo suscipit gremio.*“

³⁵⁸⁾ Zu der allgemein weiten Verbreitung des Namens Sabinus siehe MÓCSY, Nomenclator 248.

³⁵⁹⁾ Not. dign. XL 22.

³⁶⁰⁾ Für eine solche Gleichsetzung: D.C.A. SHOTTER, Numeri Barcariorum: A Note on RIB 601. Britannia 4, 1973, 206–209. Kritisch dagegen: J.N. DORE / J.P. GILLAM, The Roman Fort at South Shields (Newcastle 1979) 69.

³⁶¹⁾ In der Spätzeit sind die *numeri barcariorum* zu regulären Truppenformationen geworden, die wie die *barcarii Tigrisenses* einheitlich von *praefecti* kommandiert wurden. Siehe z. B. Not. dign. XXX 22 („*praefectus numeri barcariorum Confluentibus sive Brecantia*“) oder Not. dign. XLII 15 („*praefectus classis barcariorum Ebruduni Sapaudiae*“).

cherweise war der Palmyrener Barathes, der von zwei Inschriften aus South Shields bzw. Newcastle bekannt ist, ein Angehöriger jener vom Tigris an den Hadrianswall verlegten *barcarii*³⁶².

NUMERUS EXPLORATORUM BATAVORUM

Provinz: *Germania inferior*

Standort: Roomburg / Niederlande

Zeitstellung: 3. Jahrhundert

3. Grabinschrift

- 1 Aïn-Temouchent / *Mauretania*
- 2 frühes 2. Jh.
- 3 CIL VIII 21668
- 4 BENSEDDIK, Troupes auxiliares 238 Nr. 194

D(is) M(anibus) [S(acrum)] / IVLIVS /
ADVENT / VS SPLO / RATOR BA /
TA(v)ORVM / VIXIT AN(n)IS / XXXX
H(ic) S(itus) E(st)

4. Bauinschrift

- 1 Roomburg
- 2 um 205 n. Chr.
- 3 CIL XIII 8825
- 4 ALFÖLDY, Hilfstruppen Nr. 186.

IMPP(eratores) CAESS(ares) L(ucius)
SEPTIMIVS SEVERVS PIVS PERT[INAX
ET] / M(arcus) AVRELLIVS (sic!)
ANTONINVS AVGG(usti) E[[T L(ucius)
SEPT(imius) GETA [CAESAR]]] /
NVMERO EXPL(oratorum) BAT(avorum)
ANTONIN[I]ANORV[M] CVR(ante)
CO(?) {Q} VEN(i)DIO RVF[O LEG(ato)
AVGG(ustorum) PR(o) PR(aetore)]

5. Weihinschrift

- 1 Köln
- 2 18. Januar 239 n. Chr.
- 3 B. GALSTERER / H. GALSTERER, Neue In-
schriften aus Köln III. Funde der Jahre
1983–1987. Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch.
20, 1987, 86 f.
- 4 Ebd.
- 5 Zur Datierung auf den Januar statt den 15.
Dezember siehe ebd. 87.

IN H(onorem) D(omus) D(ivinae) I(ovi)
O(ptimo) M(aximo) / ET LARIB(us) ET
SEDIB(us) / ET GENIO LOCI /
AVDACIVS QV(i)E / TVS MIL(es)
N(umeri) EXP(loratorum) BAT(avorum) /
BARC(arius) CO(n)S(ularis) V(otum)
S(olvit) L(ibens) M(erito) / D(edicavit) D(ie)
XVIII IAN(uari) GOR / DIANO (et)
AVI(o)LA CO(n)S(ulibus)

6. Weihinschrift

- 1 Unbekannt
- 2 Anfang 3. Jh. (?)
- 3 CIL XIII 8053
- 4 ALFÖLDY, Hilfstruppen 220–223

VAL(erius) FELICISS(imus) N(umerus)
B(atavorum) / REFID(ius) VICTORIN(us)
N(umerus) B(atavorum) / CENS(orinus)

³⁶²⁾ Aus South Shields stammt der Grabstein der einheimischen Freigelassenen Regina, der Gattin eines „*Barathes, Palmyrenus natione*“. Das Denkmal weist neben der lateinischen Grabinschrift eine palmyrenische Textfassung auf; auch stilistisch entspricht der Stein der palmyrenischen Sepulkralkunst (vgl. RIB 1065; eine Abbildung des Reliefs findet sich bei R. EMBLETON / F. GRAHAM, Hadrianswall in the Days of the Romans [Newcastle 1984] 36). Auch der Grabstein des Barathes ist bekannt: Er starb mit 68 Jahren in Corbridge als „*vexila(rius)*“ (RIB 1171), was zu der Vermutung führte, der Palmyrener habe als Segelmacher bei den *barcarii* gedient.

MATERNVS N(umerus)
 G(ermanicianorum) / CL(audius) VRSVLVS
 N(umerus) G(ermanicianorum)

7. Grabinschrift

- 1 Anazarbos / Kilikien
- 2 197–202 oder 217/218 n. Chr.
- 3 SPEIDEL, Kaiserreiter 369 f. Nr. 688
- 4 Ebd.

D(is) O(mnibus) M(anibus) / FLAC(cius)
 SEPTIMINV[S] / EQV(es) SING(ularis)
 DOM(inorum) NN(ostrorum)
 IMPP(eratorum) / [MI]LIT(avit) ANN(os)
 XIII VIXIT / [ANN(os) XXX
 CVRAJVERVN[T] / IVL(ius) SIM[PLEX
 DVP(licarius) ET AVDAC(ius)] / VICTOR
 HEREDE[S EIVS]

Übersetzung:

Flaccus Septiminus, Reiter aus dem *numerus* der Bataver der Herren Imperatoren diente 13 Jahre und lebte 30 Jahre. Die Errichtung seines Grabmals haben seine Erben Iulius Simplex, *duplicarius*, und Audacius Victor besorgt.

Φλάκιος Σεπτιμῖνος ἵππεὺς γ[ουμέρου]
 Βατάων τῶν κυρίων αὐτοκρα-
 τόρων στρατεύσατο ἔτη τριῶν, ἔζησεν
 ἔτη λ. Ἐφρόνισαν Ἰουλι(ζ) Σιμπλιξ
 διπλοίκ(άριος)]
 καὶ Αὐδάκιος Οὐίκτωρ οἱ κληρονόμοι
 αὐτοῦ.

8. Grabinschrift

- 1 Anazarbos / Kilikien
- 2 197–202 n. Chr. oder 217/218 n. Chr.
- 3 SPEIDEL, Kaiserreiter 372 f. Nr. 688c
- 4 Ebd.

D(is) AVREL(io) BITHO M(anibus) /
 EQ(ui) SINGVL(ari) EX NV / MERO
 BATA(v)ONVM C(astris) / I(prioribus)
 VIXIT ANNIS XXXVIII / MILITAVIT
 ANNIS XVIII / MEMORIAM EI
 POSVERVN / IVL(ius) VALENS
 B(ene)F(iciarius) ET AVREL(ius) /
 MVCIANVS HERED(es) EIVS

9. Grabinschrift

- 1 Anazarbos / Kilikien
- 2 197–202 n. Chr. oder 217/218 n. Chr.
- 3 SPEIDEL, Kaiserreiter 373 f. Nr. 688d
- 4 Ebd.

D(is) M(anibus) / CALVENTIO SI /
 LVANO VETERAN(o) / EX NVMERO
 E / QVITVM BATA / VONVM NATI /
 ONE PANNONIUS / DOMO SIRMI
 VIX(it) / AN(nos) L AVREL(ius) PRIS /
 CIANVS ET IVL(ius) ALEXAN / DER
 HER(erdes) M(emoriae) C(ausa)

Epigraphisch erstmalig faßbar wird der *numerus exploratorum Batavorum*³⁶³ in der Roomburger Bauinschrift (Kat. Nr. 4) aus der Zeit um 205 n. Chr.; ob man daraus folgern darf, daß die Truppe möglicherweise erst unter Septimius Severus aufgestellt wurde³⁶⁴, steht dahin.

³⁶³⁾ Allgemein zu diesem *numerus*: STEIN, Beamte und Truppenkörper 262; ALFÖLDY, Hilfstruppen 79 f.; 220–223; BENSEDDIK, Troupes auxiliares 71; ferner CAGNAT, L’armée romaine 249. Die Truppe fehlt in den Verzeichnissen von ROWELL, Numerus u. SOUTHERN, Numeri.

³⁶⁴⁾ Dies erwog ALFÖLDY, Hilfstruppen 80.

Für die Entstehungsgeschichte der Einheit scheint mir vor allem der Grabstein eines „*splorator Bata(v)orum*“ (Kat. Nr. 3) wichtig zu sein, der in der *Mauretania Caesariensis* entdeckt wurde. Anders als R. Cagnat³⁶⁵, der das Denkmal mit einem der Feldzüge des 3. Jahrhunderts in Verbindung brachte, dürfte die Grabinschrift m. E. spätestens in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts entstanden sein³⁶⁶. Der Verstorbene stammte mit großer Wahrscheinlichkeit aus dem niedergermanischen Raum³⁶⁷.

Da weitere Belege für die Anwesenheit von *exploratores Batavorum* aus dem nordafrikanischen Raum bislang nicht bekannt sind, vermutete schon R. Cagnat, daß im vorliegenden Fall nur mit einem vorübergehenden Aufenthalt zu rechnen sei³⁶⁸. Demgegenüber hat A. Gutsfeld 1989 die Auffassung vertreten, die Truppe habe längerfristig in Mauretanien gestanden, ohne allerdings dafür konkrete Anhaltspunkte zu besitzen³⁶⁹.

Interessant erscheint mir der Umstand, daß die Grabinschrift des niedergermanischen Kundschafters eine gute Entsprechung in einem weiteren Exploratoren-Grabstein des frühen 2. Jahrhunderts aus Dakien findet³⁷⁰. Der dort genannte Soldat stammte ebenfalls aus Niedergermanien, genauer aus Köln, und scheint damals noch nicht in jenem *numerus Germanicianorum exploratorum* gedient zu haben, der später an dem Fundort der Grabinschrift nachgewiesen ist. Mit guten Gründen wurde angenommen, daß sich der *numerus Germanicianorum exploratorum* der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts aus einem nicht näher bekannten Exploratoren-Kontingent entwickelte, das unter Trajan aus den germanischen Provinzen nach Dakien gekommen ist³⁷¹.

Im Falle des *numerus exploratorum Batavorum* könnte der nordafrikanische „*splorator*“-Grabstein, auf dem eine Truppenangabe ebenfalls noch fehlt, auf eine ähnliche Entstehungsgeschichte hindeuten: Aus einer irregulären Formation batavischer Kundschafter, die im frühen 2. Jahrhundert vorübergehend in Nordafrika eingesetzt waren, könnte im Verlauf des 2. Jahrhunderts jener *numerus exploratorum Batavorum* entstanden sein, der dann unter Septimius Severus belegt ist. Die Truppe gehörte auch noch unter Gordian III. zum Provinzheer Niedergermaniens, was sich aus dem Umstand ergibt, daß der *numerus* im Jahre 239 n. Chr. einen Soldaten als „*barcarius consularis*“ (Kat. Nr. 5) zum Statthalter nach Köln abkommandiert hat.

Mit einer besonderen Problematik behaftet sind zwei Grabsteine (Kat. Nr. 7 u. 8) aus dem kilikischen Anazarbos, die im frühen 3. Jahrhundert für aktive *equites singulares Augusti* gesetzt wurden. Im ersten Fall nennt die bilinguische Grabinschrift einen Flaccius Septiminus, der in der lateinischen Fassung als Kaiserreiter, in der griechischen Fassung dagegen als „Reiter aus dem *numerus* der Bataver“ bezeichnet wurde. Daher nahm Speidel an, daß „*Batavi* ein anderer Name für *equites singulares Augusti* sein dürfte“³⁷². Diesem zunächst

³⁶⁵⁾ CAGNAT, L'armée romaine 249.

³⁶⁶⁾ Die Verwendung der Formel *H(ic) S(itus) E(st)* findet im beginnenden 2. Jh. ihr Ende; in den Rheinprovinzen ist ihr Verschwinden etwas früher, wohl noch an das Ende des 1. Jhs., zu setzen.

³⁶⁷⁾ Das Cognomen *Adventus* ist in diesem geographischen Gebiet gut belegt; siehe etwa MÓCSY, Nomenclator 6. Keine Belege (außer dem vorliegenden) bieten dagegen die Namenindizes von BENSEDDIK, *Troupes auxiliares u. LE BOHEC, Unites auxiliaires*. Auch bei LE BOHEC, *Troisième légion* 625 findet sich nur ein einziger Nachweis. Der Namenträger ist allerdings Sklave und somit nur bedingt vergleichbar.

³⁶⁸⁾ CAGNAT, L'armée romaine 249. In diesem Sinne äußerte sich später auch BENSEDDIK, *Troupes auxiliares* 71.

³⁶⁹⁾ A. GUTSFELD, Römische Herrschaft und einheimischer Widerstand in Nordafrika (Stuttgart 1989) 113.

³⁷⁰⁾ Vgl. Kat. Nr. 69 unter *numerus Germanicianorum exploratorum* (S. 491 ff.).

³⁷¹⁾ Ebd.

³⁷²⁾ SPEIDEL, Kaiserreiter 370. In diesem Sinne äußerte sich zuvor schon M.H. SAYAR, *Equites Singulares Augusti* in neuen Inschriften aus Anazarbos. *Epigr. Anatolica* 17, 1991, 23.

naheliegenden Schluß steht jedoch eine ebenfalls aus Anazarbos stammende Grabinschrift (Kat. Nr. 8) entgegen, in der zwischen den *equites singulares Augusti* und dem *numerus Batavorum* unterschieden wird. Der Text dieser zweiten Inschrift ist m. E. nur so zu verstehen, daß der verstorbene Aurelius Bitho von seiner ursprünglichen Stammeinheit, dem *numerus Batavorum*, zu den Kaiserreitern versetzt worden war („... *eques singularis ex numero Batavorum* ...“). Entsprechende Belege, bei denen die alte Einheit der verstorbenen *singulares* auf dem Grabstein angegeben wurde, finden sich bei Speidels Zusammenstellung mehrfach³⁷³.

Daher ist es auch fraglich, ob der vom gleichen Platz stammende Grabstein eines „*veteranus ex numero equitum Batavorum*“ (Kat. Nr. 9) zwingend auf die *equites singulares Augusti* bezogen werden muß. Daß der Mann als Kaiserreiter während eines Feldzuges entlassen wurde oder – wie Speidel annimmt³⁷⁴ – eher als Veteran an einer *expeditio* teilgenommen hat, erscheint möglich, wäre jedoch recht ungewöhnlich. Befremdlich ist aber der Umstand, daß es sich bei dem ehemaligen Soldaten um einen Pannonier aus *Sirmium* gehandelt hat. Wenn die wegen ihrer reiterlichen Fähigkeiten geschätzten Bataver eine Art landsmännisches Korps³⁷⁵ innerhalb der *equites singulares* gebildet hätten – eine Anzahl von Batavern ist dort ja auch tatsächlich bezeugt –, dann wäre in deren Reihen sicherlich kein Pannonier zu finden gewesen.

Wahrscheinlicher ist es hingegen, daß der verstorbene Veteran gar nicht bei den *equites singulares Augusti*, sondern in einem eigenständigen, berittenen *numerus Batavorum* gedient hat. Ob diese Truppe mit unserem niedergermanischen *numerus exploratorum Batavorum* gleichzusetzen ist, bleibt Vermutung.

Da zu Einsätzen auf den afrikanischen und östlichen Kriegsschauplätzen nach Ausweis der Inschriften verstärkt Legionsvexillationen sowie Exploratoren-Verbände herangezogen wurden, könnte auch der *numerus exploratorum Batavorum* an einem solchen Feldzug teilgenommen haben. Warum aber Calventius Silvanus als Veteran in Kilikien starb, bleibt ungewiß, will man nicht auf die oben erwähnten Überlegungen Speidels zurückgreifen. Im Zusammenhang mit einem Detachement könnte auch die fragmentarische Bronzeplatte (Kat. Nr. 6) mit den Namen von 17 Soldaten stehen, die aus den zwei Legionen sowie den beiden Exploratorennumeri Niedergermaniens kamen. M. E. dürfte es sich bei dem *numerus exploratorum Batavorum* um eine hochmobile Eliteeinheit wie den *numerus Germanianorum exploratorum* gehandelt haben.

Über die Größe der Truppe läßt sich, da bislang keine Kommandeure bekannt geworden sind, keine verbindliche Aussage treffen. Vermutlich ging die Personalstärke aber deutlich über 150–200 Mann hinaus. Dafür könnte auch der Umstand sprechen, daß in Roomburg im 2. Jahrhundert eine Auxiliarkohorte, die *cohors XV Voluntariorum c. R.*, garniso-

³⁷³⁾ Vgl. z. B. SPEIDEL, Kaiserreiter Kat. Nr. 672: „... *eques singularis Augusti ... ex ala Flavia pia fidelis ...*“, Kat. Nr. 543: „... *equiti singulari ... (ex) ala Camapacon(um) ...*“ oder etwa Kat. Nr. 603: „... *curatori equitum singularem ... allectus ex ala Gallorum ...*“.

³⁷⁴⁾ Ebd. 373.

³⁷⁵⁾ Die bis zum Jahr 69 n. Chr. bestehende, aus Germanen gebildete kaiserliche Leibwache wurde ebenfalls als *numerus Batavorum* bezeichnet (H. BELLEN, Die germanische Leibwache der römischen Kaiser des iulisch-claudischen Hauses [Wiesbaden 1981] 34–57). Die Annahme von SPEIDEL, Kaiserreiter 370, daß „die Truppe (der *eq. sing. Aug.*) als Nachfolgerin der *Germani corporis custodes* des iulisch-claudischen Hauses galt“, stößt allerdings auf einige Probleme. Nach SPEIDEL, Kaiserreiter 24 wurden die *equites singulares Aug.* sehr wahrscheinlich erst im Jahre 97 n. Chr. von Trajan konstituiert, womit sich ein zeitlicher Abstand von rund 30 Jahren zur Auflösung des *numerus Batavorum* ergäbe. Zudem handelte es sich nach den Untersuchungen von Bellen bei den *Germani corporis custodes* um keine reine Kavallerieeinheit. SPEIDEL selbst vermerkte 1965, daß die Kaiserreiter „mit einer Truppe wie den *Germani corporis custodes* nicht zu vergleichen“ seien (SPEIDEL, Equites singulares 91).

nierter³⁷⁶, bevor der *numerus Batavorum* dort im Jahre 205 n. Chr. nachweisbar ist. Die Abmessungen des Kastells sind nicht bekannt. Nach Ausweis des Namensgutes war der *numerus* zumindest im 3. Jahrhundert stark von Soldaten aus dem niedergermanischen Raum geprägt³⁷⁷. Dieser Befund sagt zur „ethnischen Geschlossenheit“ unserer Formation allerdings nur wenig aus, da gerade in Niedergermanien auch bei den Legionen und regulären Auxilien des 3. Jahrhunderts im Namensmaterial eine stark lokale Prägung nachweisbar ist.

Mangels bekannter Dienstränge bleibt auch die innere Struktur der Truppe weitgehend unklar. Einer ihrer Angehörigen wurde zu den *equites singulares Augusti* versetzt, so daß die Annahme berechtigt erscheint, mit einem mindestens teilberittenen *numerus* zu rechnen. Dies mag jedoch bei einem Exploratoren-Verband kaum überraschen. Die Abkommandierung des Soldaten („*miles*“) Audacius Qui(e)tus als Bootsführer des Statthalters erscheint mir dagegen eher bei einem Fußsoldaten naheliegend. So kann aus den insgesamt dürftigen Informationen derzeit eine „gemischte“ Einheit nur vermutet werden.

Offen bleibt auch das weitere Schicksal des *numerus exploratorum Batavorum*. Daß die Truppe, wie verschiedene andere *numeri*, im 3. Jahrhundert zur *cohors* erhoben wurde, läßt sich nicht belegen. Ein Zusammenhang mit der *cohors IX Batavorum equitata milliaria exploratorum* ist jedenfalls schon aus chronologischen Gründen auszuschließen³⁷⁸. Auch läßt sich eine Verbindung unseres *numerus* mit dem im 4. Jahrhundert in Oberitalien stehenden *numerus Batavorum*³⁷⁹ allenfalls vermuten, keinesfalls aber beweisen.

EXPLORATORES BOIORUM ET TRIBOCORUM

Provinz: *Germania superior*

Standort: Benningen, anschließend Murrhardt

Zeitstellung: 2. Jahrhundert

10. Weihinschrift

- 1 Marbach / Benningen
- 2 1. Hälfte 2. Jh.
- 3 CIL XIII 6448
- 4 CIL
- 5 Denkmal ist heute verloren.

[D]EANAE EX / PLORATOR[ES] /
TRIBOCI / ET BOI / [V(otum) S(olverunt)]
L(aetes) L(ibentes) M(erito)

³⁷⁶⁾ BOGAERS / RÜGER, Niedergermanischer Limes 44–46. Keine neuen Informationen zu Roomburg finden sich bei T. BECHERT / W.J.H. WILLEMS, Die römische Reichsgrenze von der Mosel bis zur Nordseeküste (Stuttgart 1995) 93. Die Vermutung von SCHÖNBERGER, Truppenlager 438, nach der „die *cohors XV Voluntariorum* und der *numerus exploratorum Batavorum*“ gleichzeitig in Roomburg gelegen hätten, läßt sich derzeit durch keinerlei Indizien belegen. Eine solche Annahme halte ich allein schon wegen der damit verbundenen Doppelbelegung des Lagers für unwahrscheinlich.

³⁷⁷⁾ Zu Audacius Qui(e)tus und Flaccius Septiminus siehe SPEIDEL, Kaiserreiter 370; zu Refidius Victorinus: WEISGERBER, Rhenania Germano-Celtica 477; zu Valerius Felicissimus: ebd. 315; zu Aurelius Bitho: ebd. 446.

³⁷⁸⁾ Diese Kohorte existierte bereits im 2. Jh. und stand vermutlich 139/141 n. Chr. in Raetien (KELLNER, Exercitus Raeticus 215). Auch die übrigen zahlreichen Bataverkohorten scheiden nach derzeitigem Kenntnisstand für diese Möglichkeit aus. Zu diesen Einheiten: K. STROBEL, Anmerkungen zur Geschichte der Bataverkohorten in der Hohen Kaiserzeit. Zeitschr. Papyr. u. Epigr. 70, 1987, 271–292; A. AIGN, „*Castra Batava*“ und die *Cohors nona Batavorum*. Ostbair. Grenzmarken 17, 1975, 102–157; CICORIUS, Cohors 249–253.

³⁷⁹⁾ Von diesem spätantiken *numerus* liegen verhältnismäßig viele Inschriften vor: CIL V 8743; ebd. 8752; ebd. 8759; ebd. 8761; ebd. 8773; ebd. 8776. Ein Bezug zu dem mittelkaiserzeitlichen *numerus exploratorum Batavorum* läßt sich anhand dieses epigraphischen Materials jedoch nicht erkennen.

11. Grabinschrift

- 1 Murrhardt
2. Hälfte 2. Jh.
- 3 WIEGELS, *Numerus exploratorum*
- 4 Ebd.
- 5 In Zeile 3 wurden die Textergänzungen des Autors nicht übernommen, da dessen Lesung zu unsicher erschien. Vgl. dazu die Ausführungen im Text.

D(is) M(anibus) / M(arco) COSS[IO F?]
 NATALI / CI[-- EXPL(oratorum)?]
 BOIOR / [V]M ET T[RIB]OCORV / M
 SOLLE[MNI]A VICTO / [R]INA
 C[ONIVGI F(aciendum) C(uravit)]

Obwohl von den *exploratores Boiorum et Tribocorum*³⁸⁰ bislang nur zwei Inschriften bekannt geworden sind, zählt diese Abteilung heute zu den am besten erforschten Formatio nen ihrer Art. Vor allem R. Wiegels hat sich mit der Geschichte dieser Kundschafter eingehend auseinandersetzt, als er die 1973 in Murrhardt gefundene Inschrift Kat. Nr. 11 be sprach³⁸¹. Allerdings vermag ich ihm im Hinblick auf die Lesung und Interpretation des Denkmals nicht in allen Punkten zu folgen, wie unten erläutert werden wird.

Die *exploratores Boiorum et Tribocorum* standen, nach der Auffassung von Wiegels ab hadrianischer Zeit, am Neckarlimes in Benningen, wo auch die *cohors XXIV Voluntariorum c. R.* ihr Standlager hatte³⁸². An diesem Platz errichteten die boischen und tribokischen Kundschafter den Diana-Altar Kat. Nr. 10. Die antiken Bewohner Benningens, so zeigt uns eine weitere Dedikation³⁸³, nannten sich *vicani Murrenenses*, woraus sich ergibt, daß auch der *numerus Brittonum Murrensum* zeitweise an diesem Ort gelegen haben muß. Wiegels schlug daher vor, daß „in Benningen zunächst die *Brittones Murrenenses* lagen, die später wohl mit der neu aufgestellten *cohors I Helvetiorum* nach Böckingen verlegt wurden und durch die *exploratores Boiorum et Tribocorum* ersetzt wurden“³⁸⁴. Träfe diese Einschätzung zu, dann wäre die Diana-Weihung aus Benningen etwa in die Zeit zwischen 120 und 159/161 n. Chr. zu setzen. Das Fehlen des „*Deae*“-Begriffes vor dem Namen der Göttin steht einer Datierung des Steines in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts nicht entgegen. Leider ist die schon 1597 gefundene Inschrift heute verloren, so daß eine stilistische Beurteilung des Schriftbildes nicht mehr möglich ist.

Gemeinsam mit der Benninger Voluntarierkohorte scheinen die *exploratores Boiorum et Tribocorum* bei der Vorverlegung des Limes dann nach Murrhardt gekommen zu sein³⁸⁵, wie die dort gefundene Grabinschrift des M. Cossius Natali(s) zeigt. Die Ergänzung des teilweise fragmentarischen Textes ist jedoch an entscheidenden Stellen problematisch, und gerade die von Wiegels vorgelegte Lesung scheint mir mit einigen Unsicherheiten behaftet zu sein. Während man seiner Rekonstruktion des Namens in Zeile 2 zustimmen wird, vermag dessen Wiederherstellungsvorschlag des Textes in Zeile 3 nicht ganz zu überzeugen. Wiegels ergänzte dort: „*C(ivi) R(omano) [C(enturioni)]* bzw. *D(ecurioni) N(umeri) EXPL(oratorum)] BOIOR / VM ...“³⁸⁶. Für seinen Schritt, die bislang nur als *exploratores* bekannten *Boi et**

³⁸⁰) Allgemein zu dieser Truppe: STEIN, Beamte und Truppenkörper 267 f.; in der Inschrift Kat. Nr. 10 aus Benningen werden *Triboci et Boi* genannt, während im Murrhardter Denkmal Kat. Nr. 11 die Nennung in umgekehrter Reihenfolge erfolgt: *Boiorum et Tribocorum*. Ich benutze im folgenden die letztere, jüngere Bezeichnung.

³⁸¹) WIEGELS, *Numerus exploratorum*.

³⁸²) Zum Militärstützpunkt in Benningen: SCHÖNBERGER, Truppenlager 468 sowie M. WAGSCHAL, *Vicus Murrensum: Untersuchungen der römischen Siedlungsbereiche Benningen, Marbach, Murr, Steinheim und Freiberg* (Un gedr. Diss. Freiburg 1993).

³⁸³) CIL XIII 6454.

³⁸⁴) WIEGELS, *Numerus exploratorum* 333.

³⁸⁵) Vgl. SCHÖNBERGER, Truppenlager 483.

³⁸⁶) WIEGELS, *Numerus exploratorum* 319.

Triboci jetzt als *numerus exploratorum* anzusprechen, fehlt bisher jeder Hinweis. Verschiedene Überlegungen sprechen sogar eher gegen eine solche Ergänzung³⁸⁷. Mehr als ungewöhnlich wäre es auch, wenn Natalis (nach der Wiegelsschen Lesung) als römischer *centurio* in seiner Grabinschrift hätte vermerken lassen, er sei römischer Bürger gewesen³⁸⁸.

Bei genauerem Hinsehen ist aber die Rekonstruktion des zweiten Buchstabens in Zeile 3 zu „R“ keineswegs so sicher, wie es die zeichnerische Abbildung und Ergänzung der Inschrift glauben macht³⁸⁹. So las der Finder dieses Denkmals, R. Schweizer, an der fraglichen Stelle statt „CR“ die Buchstaben „CIV/ES ---J“³⁹⁰. Aber auch dessen Vorschlag, hier „CIV(es) /ET MIL(es)] BOIOR / VM ...“ zu lesen, stößt auf ein wesentliches inhaltliches Problem, auf das Wiegels zu Recht aufmerksam gemacht hat: Ein *cives Boiorum et Tribocorum*, ein Boier und Triboker zugleich, ergibt wenig Sinn³⁹¹.

Sollte allerdings das bei Wiegels abgebildete Foto die vorhandenen Buchstabenreste richtig wiedergeben, so würde die Lesung „CIV(es)“ dem Befund weitaus gerechter werden als dessen eigene Ergänzung³⁹². Dabei ist allerdings vorauszusetzen, daß die im Foto farbig nachgezogenen Buchstabenreste auch tatsächlich Reste von Buchstaben und keine Verletzungen des Steines darstellen. Letzte Gewißheit ist hier aber ohne eine Autopsie nicht zu gewinnen.

Mit verhältnismäßig großer Wahrscheinlichkeit läßt sich jedoch annehmen, daß in der Inschrift kein *numerus exploratorum Boiorum et Tribocorum*, sondern eine *exploratio* bzw. „nur“ *exploratores Boiorum et Tribocorum* genannt wurden. Vor dem Hintergrund der oben dargelegten Ausführungen halte ich folgende beiden Ergänzungsmöglichkeiten derzeit für am plausibelsten:

Möglichkeit 1: Wenn wir der von Wiegels favorisierten Lesung „CR“ folgen – die je-

³⁸⁷⁾ *Numeri exploratorum* sind bisher erst ab den Severern inschriftlich bezeugt. Der Murrhardter Grabstein ist hingegen nicht nur wegen seiner *tria nomina*, sondern auch wegen seines Schriftbildes ganz sicher vor den Beginn des 3. Jhs. zu setzen. Hinzu kommt, daß die *numeri exploratorum* (soweit sich dies heute beurteilen läßt) recht große mobile Eliteeinheiten waren, vgl. z. B. den *numerus Germanianorum exploratorum* oder *numerus exploratorum Batavorum*; siehe ferner auch SPEIDEL, *Exploratores*. Kleinere Kundschafterabteilungen, wie wir sie auch im vorliegenden Fall erwarten dürfen, wurden dagegen als *exploratio* bezeichnet. Daß aus den Benninger *exploratores* in Murrhardt eine eigenständige *exploratio* geworden ist, bleibt aber ebenfalls nur Vermutung.

³⁸⁸⁾ Ein solcher Fall ist mir auch sonst nirgendwo aus der Militärepigraphik bekannt. Nicht ganz zu überzeugen vermögen die Schlufffolgerungen die WIEGELS, *Numerus exploratorum* 318 aus der mutmaßlichen Bürgerrechtsangabe zieht: „Da Natalis als *civis Romanus* innerhalb der provinziellen Bevölkerung einen vergleichsweise hohen sozialen Status besaß, ist es wenig wahrscheinlich, in ihm einen einfachen *numerus-Soldaten* zu sehen“. Zum einen ist anzumerken, daß der Besitz des römischen Bürgerrechtes im ausgehenden 2. Jh. ganz sicher keinen „hohen sozialen Status“ mehr bedingte, sondern zu diesem Zeitpunkt bereits allgemein weit verbreitet war. Erinnert sei hier z. B. nur an das starke Absinken der Militärdiplome nach der Mitte des 2. Jhs.; die Überlegungen, die sich aus der (postulierten) Civitätsnennung ergeben, gehen m. E. genau in die entgegengesetzte Richtung: Gerade die „kleinen Leute“ und einfachen Soldaten vermerkten den Besitz des römischen Bürgerrechtes, keinesfalls aber – wie auch die Inschriften zeigen – ein römischer *centurio*.

³⁸⁹⁾ Bei seiner 1981 erfolgten Ergänzung „CR“ in Zeile 3 berief sich WIEGELS, *Numerus exploratorum* 317 darauf, den Stein zwei Jahre zuvor im Original gesehen zu haben. Diese Untersuchung, so schreibt Wiegels, habe ihn zu der Überzeugung geführt, daß der dem „C“ folgende Buchstabe ein „R“ sei. Verstehe ich diese Formulierung richtig, dann war eine zweifelfreie Identifikation des betreffenden Buchstabens aber offenbar nicht möglich. Die Unsicherheit der Lesung von WIEGELS zeigt sich auch in dem Umstand, daß die betreffende Textpassage wiederum zwei Jahre später als „CE/NT(urioni) usw.“ publiziert wurde (R. SCHWEIZER / R. WIEGELS, Fundber. Baden-Württemberg 8, 1983, 317).

³⁹⁰⁾ R. SCHWEIZER in: Ph. Filtzinger / D. Planck, *Die Römer in Baden-Württemberg* (Stuttgart 1976) 423.

³⁹¹⁾ WIEGELS, *Numerus exploratorum* 316.

³⁹²⁾ Die Civität hätte sich dann aber kaum auf „Boiorum et Tribocorum“ bezogen; es wäre also noch eine Angabe zum Bürgerrecht sowie eine weitere zur militärischen Stellung des Natali(s) bei den *Boi et Triboci* zu erwarten. Doch dies erscheint angesichts der räumlichen Verhältnisse in Zeile 3 kaum möglich.

doch ebenso wie die Lesung von Schweizer nicht als zwingend angesehen werden muß –, so ergibt sich aus der Angabe der römischen Civität, daß der Verstorbene wohl kein *centurio*, sondern eher ein Angehöriger der Mannschaftsdienstgrade war. Da die *numerus*-Angabe aus den oben beschriebenen Gründen nicht erfolgt sein dürfte, wäre folgende Ergänzung denkbar: „*C(ivi) R(omano) [EQ(uiti) oder MIL(iti) EXPL(oratorum)] BOIOR / VM ...*“.

Möglichkeit 2: Die Buchstabenreste nach dem „*C*“ gehörten ursprünglich zu einem „*E*“, womit die bereits 1983 vorgeschlagene Lesung „*CE/NT(urioni) EXPL(oratorum)] BOIOR / VM ...*“ wieder in Betracht zu ziehen wäre. Bei dem Verstorbenen hätte es sich dann aber nicht um einen als *praepositus* eingesetzten Legionscenturionen, sondern um einen Unterführer gehandelt³⁹³.

Nicht ganz unbedeutend für die Frage nach der Größe unserer *exploratores* scheint mir der Umstand zu sein, daß weder in Benningen noch in Murrhardt bisher ein Kastell entdeckt wurde, in dem die Kundschafter gelegen haben könnten. Nun ist einer solchen Beobachtung *ex silentio* naturgemäß keine allzu große Beweiskraft zuzumessen, aber dennoch möchte ich die Möglichkeit in Betracht ziehen, daß die *exploratores* mit der *cohors XXIV Voluntarium* gemeinsam in einem Kastell untergebracht gewesen sein könnten³⁹⁴. Ein enges Zusammenwirken der Murrhardter Kohorte, einer reinen Infanterieeinheit³⁹⁵, mit einem kleineren (berittenen?) Kundschafterkontingent erscheint mir sogar recht naheliegend. Der Umstand, daß die *Boi et Triboci* in der einzigen sicher aufzulösenden Inschrift lediglich als *exploratores* bezeichnet werden, sowie die Beobachtung, daß auch andere Kundschafterformationen am baden-württembergischen Limes keine große Personalstärke besaßen³⁹⁶, führt zu der Vermutung, daß auch im vorliegenden Fall wohl keine 150–200 Mann starke Exploratorentruppe zu erwarten ist.

Wie die beiden ethnischen Bezeichnungen im Truppennamen zeigen, entstand die Kundschafterformation nicht aus abkommandierten regulären Auxiliarsoldaten³⁹⁷, wie wir dies von anderen Fällen kennen. Angesichts der Tatsache, daß die *exploratores* gemeinsam mit einer Hilfstruppenkohorte an demselben Platz in Garnison lagen, wäre dies auch kaum zu erwarten. Wie ihre Benennung zeigt, waren die ursprünglichen Rekruten Angehörige der Boier und Triboker, zweier Stämme, die im Bereich des heutigen Oberrheingebietes siedelten³⁹⁸. Der einzige namentlich bekannte Soldat, M. Cossius Natalis, kam aus dem gallisch-germanischen Raum³⁹⁹, ohne daß eine genauere Lokalisierung möglich wäre.

Ob die *exploratores* von ihrer Rechtsstellung auf einer Stufe mit den Angehörigen ethnischer *numeri* rangierten, wie dies von R. Wiegels vorausgesetzt wird, halte ich für frag-

³⁹³⁾ Da die *praepositi* der *numeri* stets ihre Dienststellung als Legionscenturionen angaben, häufig auch noch ihre „Stammlegion“ erwähnen ließen, wäre mindestens eine Ergänzung zu „*CE/NT(urioni) LEG(ionis) P(rae)P(ositus) EXPL(oratorum)] BOIOR / VM ...*“ zu erwarten. Doch dies ist angesichts der Platzverhältnisse in Zeile 3 ausgeschlossen.

³⁹⁴⁾ Die Grabungsergebnisse aus Künzing zeigen, daß solche Fälle vorkamen: SCHÖNBERGER, Künzing 112; 114 konnte anhand der dortigen Innenbebauung nachweisen, daß dort neben der *cohors III Thracum* „eine Sondereinheit in Stärke von etwa einer Centurie oder zwei Turmen ihr Quartier hatte.“ Schönberger denkt dabei an *exploratores* zur Aufklärung oder an *veredarii*.

³⁹⁵⁾ Zur *cohors XXIV Voluntarium c. R.*: STEIN, Beamte und Truppenkörper 228f.

³⁹⁶⁾ Vgl. z. B. die *exploratores Stuf.* in Walldürn (S. 550f.).

³⁹⁷⁾ In diesem Fall wäre eine *exploratio Murrensis* zu erwarten gewesen.

³⁹⁸⁾ Vgl. WIEGELS, Numerus exploratorum 322–327. Siehe ferner J.J. KIENTZ, Die Triboker und das Elsass (Brumath 1990); J.J. HATT, Triboques, où êtes-vous? In: Provincialis. Festschrift für R. Laur-Belart (Basel, Stuttgart 1968) 360–365; E. LINCKENHELD, s. v. Triboci. RE VI A 2 (1937) 2405–2413 sowie M. IHM, s. v. Boi. RE III 1 (1897) 630–633.

³⁹⁹⁾ WIEGELS, Numerus exploratorum 314.

lich⁴⁰⁰. Das genaue Aufstellungsdatum der *exploratores Boiorum et Tribocorum*, das wohl am Anfang des 2. Jahrhunderts anzusetzen sein dürfte, entzieht sich unserer Kenntnis bisher ebenso wie das weitere Schicksal der Truppe im Verlauf des 3. Jahrhunderts.

NUMERUS EXPLORATORUM BREMENIENSIMUM

Provinz: *Britannia inferior*

Standort: *Bremenium* (High Rochester)

Zeitstellung: 3. Jahrhundert

12. Weihinschrift

- 1 High Rochester
- 2 238–244 n. Chr.
- 3 RIB 1262
- 4 RIB
- 5 Zum Statthalter Egnatius Lucilianus siehe BIRLEY, *Fasti* 197 f.

G(enio) D(omini) N(ostri) ET /
SIGNORVM / COH(ortis) I
VARDVL[L(orum)] / ET N(umeri)
EXPLORA / TOR(um) BREM(eniensum)
GOR(diani) / EGNAT(ius) LVCILI /
ANVS LEG(atus) AVG(usti) PR(o)
PR(aetore) / CVRANTE CASSIO /
SABINIANO TRIB(uno)

13. Weihinschrift

- 1 High Rochester
- 2 3. Jh.
- 3 RIB 1270
- 4 RIB

D(eae) R(omae) S(acrum) / DVPL(icarii)
N(umeri) EXPLOR(atorum) /
BREM(eniensum) ARAM /
INSTITVERVNT / N(atali) EIVS C(urante)
CAEP(ione) / CHARTINO TRIB(uno) /
V(otum) S(olventes) L(ibentes) M(erito)

In High Rochester (*Bremenium*)⁴⁰¹, nördlich des Hadrianswalles, lag während der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts in einem sogenannten *outpost-fort* zusammen mit der *cohors I Fidae Vardullorum eq. mill.* der *numerus exploratorum Bremeniensium*⁴⁰². Über die Truppe selbst ist bisher nur wenig bekannt.

Möglicherweise aber lässt sich deren Konstituierungszeitpunkt anhand des epigraphischen Materials aus High Rochester etwas näher eingrenzen. Wie nämlich die beiden Inschriften (Kat. Nr. 12 u. 13) zeigen, wurden die *exploratores Bremenenses* von den Tribunen der am selben Platz liegenden *cohors milliaria* befehligt. Während eines der beiden Exploratoren-Denkmäler undatiert ist, stammt der zweite Stein, der das Doppelkommando des Tribunen Cassius Sabinianus nennt, aus der Regierungszeit Gordians III. Bei den Kohortentribunen unter Caracalla, Elagabal und Severus Alexander – wir kennen immerhin drei Be-

⁴⁰⁰) Vgl. dazu die Ausführungen zu den *exploratores* allgemein (S. 364 ff.). Triboker dienten auch in regulären Auxiliareinheiten: CIL III 3164 („*Surus Sparuci f. dom. Tribocus, eques alae Claudiae novae*“); CIL III 9760 („*Burrius Betuloni, Trebocus, miles cho. Aquitanorum*“). Auch eine verschollene Grabschrift aus *Asciburgium* erwähnt einen „*Licinus Dacraionis f., cives Trebocus aeques alae Frontoniana*“ (zitiert bei T. BECHERT, Die Römer in *Asciburgium*. Duisburger Forsch. 36 [Duisburg 1989] 117).

⁴⁰¹) Zu diesem Ort: E. HÜBNER, s. v. *Bremenium*. RE III 1 (1897) 827; RIVET / SMITH, Place-names 276 f.

⁴⁰²) Zu dieser Truppe: JARRETT, Non-Legionary Troops 70; BREEZE / DOBSON, Hadrian's Wall 257. Nur wenig Informationen finden sich hingegen bei SOUTHERN, Numeri 134: „RIB 1262 attests this unit at High Rochester in the reign of Gordian. Little else is known about it.“; zur *cohors I Fidae Vardullorum*: CICORIUS, Cohors 348 f.

fehlhaber namentlich⁴⁰³ – taucht das Kommando über den Exploratorennumerus bezeichnenderweise bisher nicht auf. Dies könnte darauf hinweisen, daß der *numerus* im Jahre 222 noch nicht in *Bremenium* lag⁴⁰⁴.

Ein anderer Zeitansatz wurde vor wenigen Jahren von N.B. Rankov publiziert⁴⁰⁵. Bei seinen Untersuchungen zur Tätigkeit des Prokurator M. Oclatinus Adventus bei den Feldzugsvorbereitungen in Britannien unter Septimius Severus glaubte dieser, einige Truppenverlegungen, insbesondere im Vorfeld des Hadrianswalles, nachweisen zu können. Vor allem waren es die beiden *outpost-forts* in Risingham und High Rochester, die nach seiner Meinung zwischen 205 und 207 n. Chr. (neben jeweils einer regulären Kohorte) ein neu aufgestelltes Kontingent von Exploratoren erhalten haben sollen. Dies schloß Rankov aus dem Umstand, daß im Jahre 213 n. Chr. erstmalig solche Kundschafter in Risingham bezeugt sind, wobei er für die Exploratoren in High Rochester eine ähnliche Entwicklungsgeschichte annahm.

Aus dem geschilderten Sachverhalt läßt sich aber keineswegs klar ersehen, daß die beiden Kundschafterformationen zwischen 205 und 207 n. Chr. gebildet worden sind, zumal in High Rochester die *exploratores* bisher nur unter Gordian III. nachweisbar sind. Zu bedenken ist ferner, daß speziell an der unruhigen britannischen Nordgrenze auch schon vor Septimius Severus mit einer ständigen militärischen Aufklärung des Vorfeldes zu rechnen ist. Nicht bezweifelt werden soll hingegen, daß die (Wieder-)besetzung und der starke Ausbau der beiden „exterritorialen“ Militärstützpunkte Zeugnisse einer veränderten severischen Verteidigungskonzeption sind⁴⁰⁶. Unbestreitbar fällt auch das Auftauchen der Exploratoren in die ersten Jahrzehnte des 3. Jahrhunderts, doch dürfte es im Fall des *numerus exploratorum Bremenensium* aus den eingangs genannten Gründen wahrscheinlicher sein, die Ankunft der Truppe in *Bremenium* in die Zeit zwischen 220 n. Chr. und der Regierungszeit des Gordian III. zu setzen.

Über die Größe und innere Struktur des *numerus* geben die beiden bekannten Inschriften der *Bremenenses* keine Auskunft. Auch können derzeit keine Kasernenbauten oder sonstige archäologischen Befunde mit dieser Einheit verbunden werden. Allein aus der Nennung von *duplicarii* in dem Denkmal Kat. Nr. 13 ist zu schließen, daß zumindest Teile des *numerus* beritten waren⁴⁰⁷. Hinsichtlich der ethnischen Zugehörigkeit der Exploratoren nahm Rankov an, die Kundschafter seien zwischen 205 und 207 n. Chr. im Rahmen der Feldzugsvorbereitungen von dem Prokurator Oclatinus Adventus aus „natives“ rekrutiert worden⁴⁰⁸. Doch für eine einheimische Aufklärungsformation – Rankov mißt hier dem geographischen Truppenbeinamen „*Bremenensium*“ irrtümlich eine solche Aussagekraft zu – fehlen jegliche Belege. Soweit wir die Angehörigen von Exploratorenverbänden ohne ethnische Beinamen näher kennen, handelte es sich stets um abkommandierte Auxiliarsoldaten. Wäre dagegen im vorliegenden Fall die Kundschaftereinheit aus Ortsansässigen gebildet worden, so wäre deren ethnische Zugehörigkeit zweifellos im Truppenbeinamen genannt worden.

⁴⁰³) Es handelt sich um Lucius Caecilius Optatus unter Caracalla (RIB 1265 u. 1272/213 n. Chr.), Publius Aelius Erasinus unter Elagabal (RIB 1280/220 n. Chr.) und Aurelius Quintus unter Severus Alexander (RIB 1281/222–235 n. Chr.).

⁴⁰⁴) Möglich wäre allerdings auch, daß der Exploratorennumerus schon vor 222 n. Chr. in *Bremenium* lag, aber damals noch nicht den Kommandeuren der *cohors I Vardullorum* unterstellt war.

⁴⁰⁵) RANKOV, M. Oclatinus Adventus.

⁴⁰⁶) Zur Verteidigungspolitik der Severer in Britannien siehe vor allem STEER, Severan Reorganisation sowie R.G. COLLINGWOOD, The British Frontier in the Age of Severus. Journal Roman Stud. 13, 1923, 69–81.

⁴⁰⁷) Vgl. v. DOMASZEWSKI, Rangordnung 61.

⁴⁰⁸) RANKOV, M. Oclatinus Adventus 248.

NUMERUS BRITTONUM AURELIANENSIMUM

Provinz: *Germania superior*

Standort: Öhringen

Zeitstellung: 2. Hälfte 2. Jahrhundert / Anfang 3. Jahrhundert

14. Weihinschrift

- 1 Öhringen
- 2 175–177 n. Chr.
- 3 CIL XIII 6542
- 4 ALFÖLDY, Cornelius Anullinus 317

[--] / [LIBERO]R(um)QVE [ET] /
 [TOT(ius) D(omus) D(ivinae) EIV[S SI] /
 [G(num)] REST(ituerunt) P(ublio)
 COR(nelio) AN[VLLI] / [N]O LEG(ato)
 AVG(usti) PR(o) PR(aetore) / COH(ors) I
 HELVE(tiorum) ET BRITT(ones) /
 AVRE(lianenses) SVB CVR(a) C(ai)
 V[AL(eri)] / TITI (centurionis) LEG(ionis)
 EX CORN(iculario) [CO(n)S(ularis)]

15. Weihinschrift

- 1 Öhringen
- 2 175–177 n. Chr.
- 3 CIL XIII 6543
- 4 Lesung wie bei Kat. Nr. 14

[--] / [SARMAT]IC(i) [MAX(im)] /
 [LIBERORV]MQ(ue) EI[VS] / [SIGN(um)
 DE]DE(runt) P(ublio) CORNE[L(io)] /
 [ANVLLIN]O LEG(ato) AVG(usti)
 P[R(o)] / [PR(aetore) COH(ors) I
 H]ELVE(tiorum) ET BRIT[T(ones)] /
 [AVRE(lianenses) SVB] CVR(a) C(ai)
 V[AL(eri)] / [TITI (centurionis)
 LEG(ionis)] EX COR[N(iculario)
 co(n)sularis)]

16. Ehreninschrift

- 1 Falerii / *Italia*
- 2 1. Hälfte 3. Jh.
- 3 CIL XI 3104
- 4 CIL

[--] / [--]VM PRA[EPOSITO] / [--]
 IANOR(um) PRAEPOSI[TO] /
 [SAGITTAR]IS ORRHOENIS
 PRAEPOS[ITO] / [E]XPLORATIONIS
 SEIOPENSIS / NVMERI AVRELIANEN-
 SIS / PRAEPOSITO NVMERI BRI /
 TONVM PRAEPOSITO ANN[O] / NAE
 EXPEDITIONIS [GER] / MANICAE [--]

Epigraphisch erstmalig faßbar wird der *numerus Brittonum Aurelianensium*⁴⁰⁹ in den beiden Inschriften aus Öhringen aus den Jahren 175–177 n. Chr. (Kat. Nr. 14 u. 15). Die Entstehungsgeschichte der Truppe ist angesichts des Umstandes, daß von diesem Platz noch Ziegelstempel zweier weiterer Brittonennumeri vorliegen, mit einigen Fragezeichen behaftet.

Nach allgemeiner Auffassung sollen die beiden in Öhringen befindlichen Kastelle⁴¹⁰ unmittelbar nach der Limesvorverlegung zunächst die *cohors I Helvetiorum* sowie die *nume-*

⁴⁰⁹) Zu dieser Einheit siehe ROWELL, Numerus 2538f.; STEIN, Beamte und Truppenkörper 247–250; CALLIES, Nationale Numeri 211; 213; SOUTHERN, Numeri 133.

⁴¹⁰) Zur Topographie, Geschichte und zu dem archäologischen Befund dieses Platzes siehe SCHÖNBERGER, Öhringen.

ri Brittonum Murrensium und *Brittonum Cal(---)* beherbergt haben. Die *Brittones Murrenses* hatten zuvor mit der *cohors I Helvetiorum* gemeinsam in Heilbronn-Böckingen gelegen. In den Inschriften von 175–177 n. Chr. tauchen als dedizierende Einheiten in Öhringen jedoch nur die Helvetierkohorte und ein *numerus Brittonum Aurelianensium* auf⁴¹¹, so daß man annimmt, die *Aurelianenses* seien aus einer Verschmelzung der beiden älteren *numeri Brittonum Murrensium* und *Brittonum Cal(---)* entstanden⁴¹². Diese Zusammenlegung soll unter Marc Aurel erfolgt sein, da sich der Truppenbeiname „*Aurelianensium*“ auf den Namen des unter diesem Kaiser gegründeten *vicus Aurelianus* bezieht. Der Zeitpunkt der Umformierung kann, die Richtigkeit der „Zusammenlegungs-These“ vorausgesetzt, noch näher eingegrenzt werden: Da die mutmaßlichen Vorgängereinheiten, die *Murrenses* und die *Cal(---)enses*, nach der Limesvorverlegung 161 n. Chr. noch in Öhringen geziegelt haben⁴¹³, dürfte die Verschmelzung der Einheiten frühestens um 165 n. Chr., spätestens aber im Jahre 177 n. Chr. stattgefunden haben.

Gänzlich unsicher ist die Dislokation der genannten Truppen im Bezug auf die beiden Öhringer Kastelle. Im Gegensatz zu anderen Militärplätzen, an denen Brittonennumeri zusammen mit Alen und Kohorten stationiert waren (etwa Welzheim), handelt es sich in Öhringen um zwei fast gleich große „Kohorten“-Kastelle. Die daraus resultierenden Möglichkeiten der Truppenbelegung haben H. Schönberger und später noch einmal H. Neumaier unter Berücksichtigung der Ziegelstempelfunde eingehend erörtert⁴¹⁴, auf deren detailreiche Untersuchungen hier verwiesen sei. Konkrete Ergebnisse zur Verteilung der Einheiten lassen sich bei dem derzeitigen Kenntnisstand allerdings nicht gewinnen. Der Aussage von Schönberger, daß „hier nur ein überaus glücklicher neuer Inschriftenfund weiterhelfen könne“⁴¹⁵, ist uneingeschränkt beizupflichten, zumal das nur 3 km entfernte Kastell Westernbach⁴¹⁶ (1 ha) ebenfalls in die Diskussion der Öhringer Truppendislokation miteinbezogen werden sollte.

Mit der Datierung der beiden frühesten Zeugnisse des *numerus Brittonum Aurelianensium*, den Inschriften Kat. Nr. 14 und 15, hat sich G. Alföldy intensiv auseinandergesetzt, und die Entstehung der Denkmäler zwischen 175–177 n. Chr., wahrscheinlich sogar in die erste Jahreshälfte 176 n. Chr. eingrenzen können⁴¹⁷. Für die Frage nach der Größe, dem Charakter und der inneren Struktur der *Aurelianenses* bieten die fast analogen Texte der beiden Inschriften keine Anhaltspunkte. Immerhin läßt sich den Denkmälern entnehmen, daß der *numerus* um 176 n. Chr. gemeinsam mit der *cohors I Helvetiorum* unter dem Kommando eines Legionsscenturionen stand, doch ob dies den Regelfall darstellte, wissen wir nicht.

Falls die *Brittones Aurelianenses* aus einer Zusammenlegung zweier älterer *numeri* her-

⁴¹¹) v. DOMASZEWSKI, Numeri der Germania superior 48 sowie später E. RITTERLING, Der obergermanische Statthalter P. Cornelius Anullinus. Germania 1, 1917, 67 Anm. 1 ergänzten zwischen „*numerus Brittonum*“ und „*Aurelianensium*“ ein „et“, so daß hier zwei *numeri* genannt worden wären. Ähnlich äußerte sich auch E. FABRICIUS, ORL A III/IV Strecke 7–9 (1933) 148, der einen *numerus exploratorum Aurelianensium* und einen *numerus Brittonum* postulierte. Diese These wurde von der späteren Forschung abgelehnt, so z. B. von ROWELL, Numerus 2538; STEIN, Beamte und Truppenkörper 247; CALLIES, Nationale numeri 211 oder SCHÖNBERGER, Öhringen 292, die alle nur von einer Kohorte und einem *numerus Brittonum* ausgingen.

⁴¹²) Ebd.

⁴¹³) Ebd. 292–296; NEUMAIER, Limesforschung 147–151.

⁴¹⁴) Ebd.

⁴¹⁵) SCHÖNBERGER, Öhringen 294.

⁴¹⁶) Zu diesem Lager, dessen Besatzung noch unbekannt ist, siehe SCHÖNBERGER, Truppenlager 481 u. F. LEONHARD, Das Kastell Westernbach. ORL B IV 41a (1929).

⁴¹⁷) ALFÖLDY, Cornelius Anullinus 315–321. Nur unwesentlich später ist der Zeitansatz von ECK, Statthalter 71 f., der den Beginn der Statthalterschaft des Anullinus in Obergermanien Ende 176 oder Anfang 177 n. Chr. vermutete.

vorgegangen sein sollten, dann wäre hinsichtlich der Personalstärke mit einer doppelt so hohen Kopfzahl zu rechnen wie bei den übrigen Brittonennumeri, die vermutlich in zwei Centurien zerfielen.

Im frühen 3. Jahrhundert wurde dann neben der *cohors I Helvetiorum* die neu formierte *cohors I Septimia Belgarum* in Öhringen stationiert⁴¹⁸, was zu einer deutlichen Verstärkung der militärischen Schlagkraft dieses Platzes führte. Nach der Ansicht von Schönberger und Neumaier dürften die *Brittones Aurelianenses* damals nicht mehr an diesem Ort gestanden haben, wobei allerdings deren weiterer Verbleib unklar ist⁴¹⁹. Daß die Einheit aber noch im 3. Jahrhundert zum obergermanischen Heer gehörte, zeigt die Inschrift Kat. Nr. 16, ohne daß sich daraus ersehen ließe, ob der *numerus Brittonum Aurelianensium* zu diesem Zeitpunkt noch in Öhringen lag.

Bereits an anderer Stelle habe ich dargelegt, daß in dem unter Septimius Severus neu gegründeten Kastell Niederbieber ein *numerus Brittonum* lag, der sehr wahrscheinlich vom baden-württembergischen Limes abgezogen worden war⁴²⁰. Da aber auch das Brittonenkastell in Welzheim um die Wende vom 2. zum 3. Jahrhundert aufgegeben wurde⁴²¹, kommen für die Niederbieberbrittonen somit zwei Vorgängerstandorte in Betracht. Daß die *Aurelianenses*, wie noch E. Fabricius annahm, im 3. Jahrhundert aufgelöst wurden⁴²², scheint mir im Hinblick auf die sich damals verschlechternde militärische Situation eher unwahrscheinlich. Das Schicksal der Truppe während der Limesspätzeit bleibt vorerst aber im Dunkeln, will man nicht den *numerus Brittonum* des 3. Jahrhunderts in Niederbieber mit der vorliegenden Einheit identifizieren.

NUMERUS BRITTONUM CAL(---)

Provinz: *Germania superior*

Standort: Öhringen (?)

Zeitstellung: 2. Jahrhundert

In den Badegebäuden des West- sowie des Ostkastells in Öhringen am Vorderen Limes wurden bei Ausgrabungen wiederholt Ziegelstempel mit dem Sigel „*N(umerus) BRIT(tonum) CAL(---)*“⁴²³ gefunden⁴²⁴. Aufgrund der Chronologie des Fundortes ergibt sich für die Stempel ein *terminus post quem* von 159/160 n. Chr., wobei die dort genannte Einheit aber sonst keine weiteren inschriftlichen Zeugnisse hinterlassen hat. Auch aus dem Umstand, daß die *numerus*-Stempel teilweise gemeinsam mit denen der *cohors I Helvetiorum* auf Ziegeln

⁴¹⁸⁾ Die Ankunft der Truppe fällt nach SCHÖNBERGER, Öhringen 295 in „eine unbestimmte Zeit vor dem Jahr 231 n. Chr.“. Zur Kohorte selbst: CICHLERIUS, Cohors 254; STEIN, Beamte und Truppenkörper 170 f.

⁴¹⁹⁾ SCHÖNBERGER, Öhringen 295; NEUMAIER, Limesforschung 151.

⁴²⁰⁾ Vgl. REUTER / STEIDL, Niederbieber.

⁴²¹⁾ Möglicherweise steht die Neuanlage von Brunnen im ehemaligen Lagerareal von Welzheim im Zusammenhang mit dem Truppenabzug und der anschließenden zivilen Nutzung. Dem dendrochronologischen Befund nach fand der Bau des jüngsten Brunnens zwischen 196 und 200 n. Chr. statt (ebd. 225 Anm. 35).

⁴²²⁾ E. FABRICIUS, ORL A III/IV Strecke 7–9 (1933) 145.

⁴²³⁾ Zum *numerus Brittonum Cal(---)* siehe ROWELL, Numerus 2539 f. u. STEIN, Beamte und Truppenkörper 250 f.; nur kurz erwähnt wird die Formation dagegen bei SOUTHERN, Numeri 133 (unter *numerus Brittonum Aurelianensium*).

⁴²⁴⁾ So schon von C.E. Hansselmann im 18. Jh. (NEUMAIER, Limesforschung 79–85; 111–125). Diese Ziegelstempel kamen später auch bei den Untersuchungen der Reichslimeskommission zutage. Siehe E. HERZOG, Die Kastelle bei Öhringen. ORL B IV 42 u. 42,1 (1897) 9; 11; 20; 23. Eine fotografische Abbildung des „*N BRIT CAL*“-Stempeltyps findet sich bei D. PLANCK / W. BECK, Der Limes in Südwestdeutschland² (Stuttgart 1987) 67. Vgl. auch CIL XIII 12497.

auftreten, lässt sich zunächst nur wenig an weiterführenden Informationen erschließen. Die Kohorte befand sich nämlich vor ihrer Verlegung nach Öhringen zusammen mit dem *numerus Brittonum Murrensium* in Heilbronn-Böckingen und hat von dort die *Brittones Murren-ses*, wie weitere Ziegelstempel aus Öhringen zeigen, in ihre neue Garnison am Vorderen Limes mitgebracht. Ein Zusammenhang zwischen der *cohors I Helvetiorum* und dem *numerus Brittonum Cal(---)* ist bisher noch nicht erkennbar.

Aufgrund des Beinamens „*Cal(---)*“ nahm schon E. Stein an, daß dieser sich auf eine geographische Bezeichnung im Heilbronn-Böckinger Raum bezogen haben dürfte⁴²⁵ und der *numerus* von der dort stationierten Helvetierkohorte abhängig gewesen sei. So sei die *cohors I Helvetiorum* mit den beiden ihr unterstellten Brittonennumeri um 160 n. Chr. nach Öhringen gekommen, wo die *Brittones Murren-ses* und die *Brittones Cal(---)* zunächst noch kurze Zeit unter ihrem alten Namen Ziegel hergestellt hätten, bevor beide Einheiten noch vor 177 n. Chr. zum *numerus Brittonum Aurelianensium* verschmolzen worden seien. Anzumerken bleibt, daß diese heute allgemein akzeptierte Vorstellung zu einem nicht unwesentlichen Teil allein auf Beobachtungen und Indizien basiert, so daß hier nur ein künftiger Inschriftenfund die gewünschte Klarheit über die Geschichte des *numerus Brittonum Cal(---)* schaffen kann.

NUMERUS BRITTONUM ELANTIENSIMUM

Provinz: *Germania superior*

Standort: Neckarburken, nach 161 n. Chr. Osterburken

Zeitstellung: 2./3. Jahrhundert

17. Bauinschrift

- 1 Neckarburken
- 2 145–161 n. Chr.
- 3 CIL XIII 6490
- 4 CIL

IMP(eratori) CAES(ari) TIT(o) AEL(io)
 HAD(riano) ANT(onino) AVG(usto) / PIO
 PON(tifici) MAX(imo) TRIB(unicia)
 POT(estate) CO(n)S(uli) IIII / P(atri)
 P(atiae) N(umerus) BRIT(tonum)
 ELANT(iensium)

18. Weihinschrift

- 1 Neckarburken
- 2 1. Hälfte 2. Jh.
- 3 SCHALLMAYER, Neckarburken 464–470
- 4 Ebd.
- 5 Obwohl der *numerus Brittonum* nicht *expressis verbis* genannt wird, ist das Denkmal auf die *Elantienses* zu beziehen, da der Stein aus deren Militärbad stammt.

MARTI / EXALBICI / ADVENTVS /
 ARM(orum) CVS(tos) / V(otum) L(ibens)
 M(erito)

19. Bauinschrift

- 1 Kleinkastell Trienz
- 2 145–161 n. Chr.
- 3 CIL XIII 6498
- 4 CIL

[IMP(eratori) CAES(ari) TIT(o)] AELIO /
 [HAD(riano) ANT(onino) AVG(usto) PIO
 P]ONT(ifici) MAX(imo) / [TRIB(unicia)

⁴²⁵⁾ STEIN, Beamte und Truppenkörper 250 f.; in diesem Sinne auch ROWELL, Numerus 2540.

POT(estate) CO(n)S(uli) IIII P(atr)
 P(atriae) N(umerus) B]R(ittonum)
 EL(antiensium)

20. Weih- und Bauinschrift

- 1 Neckarburken
- 2 158 n. Chr.
- 3 SCHALLMAYER, Neckarburken 451–464
- 4 Ebd.

FORTVNAE BRITTO / NES
 ELANTIENSES BA / LINEVM
 VETVSTATE / COLNABSVM (sic!)
 ADIEC / TA CONCHA ET CAMA / RIS
 OPERE FIGLINO RES / TITVTIS ITEM
 VASIS / NOVIS POSITIS IVBENTE /
 CALPVRNIO AGRICOLA / LEG(ato)
 AVG(usti) PR(o) PR(aetore) CVRAM /
 AGENTE VERANIO SA / TVRNINO
 C(enturio) LEG(ionis) VIII AVG(ustae) /
 V(otum) S(olverunt) TERTVLLO / ET
 SACERDOTE CO(n)S(ulibus)

21. Geniusweihung

- 1 Osterburken
- 2 kurz nach 160/161 n. Chr.
- 3 SPEIDEL, Brittones Elantienses 309
- 4 Ebd.

GENIO PR[AEP] / OSITORVM / ET
 GENIO CON / LEGI(i) S(anc)tiSSimi
 SECVTOR / VM EORVM SVB CVR(a) /
 VERANI SATVRNINI / [C(enturionis)]
 LEG(ionis) V[III A]V[G(ustae) ---]

Gemeinsam mit der *cohors III Aquitanorum eq. c. R.* lag in Neckarburken, wohl seit der Wende vom 1. zum 2. Jahrhundert, der *numerus Brittonum Elantiensium*⁴²⁶; die beiden Formationen waren dort in getrennten Kastellen stationiert⁴²⁷. Epigraphisch tauchen die *Brittones Elantienses*, die ihren Beinamen von dem benachbarten Flüßchen Elz ableiteten⁴²⁸, erstmals unter Antoninus Pius auf. Es handelt sich dabei um Bau- bzw. Renovierungsinschriften aus dem Stammlager der Truppe in Neckarburken (Kat. Nr. 17) sowie aus dem nördlich davon gelegenen Kleinkastell Trierz (Kat. Nr. 19). Auch wenn sich die beiden Denkmäler nur grob in die Zeit zwischen 145–161 n. Chr. datieren lassen, so sprechen doch einige Umstände für ein Entstehungsdatum um 145/146 n. Chr. Wie nämlich verschiedene Inschriften dieses Limesabschnittes zeigen, erfolgte zu jenem Zeitpunkt der Umbau zahlreicher Militäranlagen in Stein⁴²⁹, an dem offensichtlich auch der *numerus Brittonum Elantiensium* beteiligt war.

Interessant erscheint der Umstand, daß Soldaten dieser Einheit auch den Umbau des Trierzer Kleinkastells durchgeführt haben. Dies deutet darauf hin, daß die Limesstrecke von Neckarburken bis mindestens zu diesem Platz von den *Elantienses* bewacht wurde.

Einen weiteren Baueinsatz der Truppe überliefert die 1982 im Neckarburkener Badegebäude der Brittonen entdeckte Inschrift Kat. Nr. 20 aus dem Jahre 158 n. Chr.⁴³⁰. Dieser

⁴²⁶⁾ Zu dieser Einheit: STEIN, Beamte und Truppenkörper 251; ROWELL, Numerus 2540; SOUTHERN, Numeri 133.

⁴²⁷⁾ Zur Topographie und Geschichte dieses Platzes: K. SCHUMACHER, Die Kastelle bei Neckarburken. ORL B V 1, 53 u. 53,1 (1898); SCHÖNBERGER, Truppenlager 467.

⁴²⁸⁾ So schon FABRICIUS, Festschrift 291; 297; ihm später folgend STEIN, Beamte und Truppenkörper 251.

⁴²⁹⁾ Vgl. z. B. die Bauinschriften des *numerus Brittonum Tripitiensium* (Kat. Nr. 33–36).

⁴³⁰⁾ Ausführlich zu diesem Denkmal: SCHALLMAYER, Neckarburken 451–464.

Fund stellt zugleich das jüngste Zeugnis der militärischen Präsenz an der hinteren Limeslinie dar und wurde seither als maßgebliches Indiz für das Datum der Limesvorverlegung angesehen. Neben aufschlußreichen Details zur baulichen Ausstattung römischer Militärbäder überliefert der Text, daß sich die *Brittones Elantienses* damals unter der Befehlsgewalt des Legionscenturionen Veranius Saturninus von der *legio VIII Augusta* aus Straßburg befanden. Ob sich dessen Kommando nur auf die Durchführung der Renovierungsarbeiten am Badegebäude oder aber, was ich für wahrscheinlicher halte, auf den *numerus Brittonum* selbst erstreckte, läßt sich nicht mit letzter Sicherheit entscheiden. Die zweite Möglichkeit dürfte aber, mit Hinblick auf die im folgenden zu besprechende Inschrift Kat. Nr. 21 aus Osterburken, das Richtige treffen.

Zuvor sei noch die ebenfalls im Neckarburkener Badegebäude gefundene Weihung für *Mars Exalbix*⁴³¹ erwähnt: Auch wenn hier die *Brittones Elantienses* nicht ausdrücklich genannt werden, so legen doch der Fundort innerhalb des Badegebäudes sowie der Umstand, daß ein Soldat den Stein setzen ließ, den Bezug auf diese Formation nahe. Der Dedikant namens *Adventus*⁴³² ist damit der erste bekannte Angehörige der *numeri Brittonum* des 2. Jahrhunderts, sieht man einmal von den Legionscenturionen ab. Dessen Dienststellung als *custos armorum* ist zwar bei den *Brittones* bislang nicht belegt (was bei der Dürftigkeit von epigraphischen Zeugnissen der Mannschaften und Unteroffiziere nicht weiter verwundert), kommt aber bei anderen ethnischen *numeri* vor⁴³³. Da die Weihung des *Adventus* von einer Eberplastik bekrönt ist, erscheint es verlockend, hier an einen Zusammenhang mit dem britannischen Raum zu denken, wo zahlreiche solcher Darstellungen bekannt sind⁴³⁴. Allerdings liegen auch vom Festland zahlreiche Bildnisse vor⁴³⁵; es muß sich bei dem Waffenwart *Adventus* also nicht unbedingt um einen Soldaten britannischer Herkunft gehandelt haben.

Im Zuge der Limesvorverlegung um 159/161 n. Chr. rückte die *cohors III Aquitanorum* dann von Neckarburken nach Osterburken vor. Stark umstritten ist jedoch die Frage, ob die *Brittones Elantienses* schon zu diesem Zeitpunkt an dem Umzug teilnahmen oder ob sie erst später, unter Commodus, nach Osterburken folgten. Die Befürworter einer späteren Verlegung⁴³⁶ berufen sich auf eine Bauinschrift der *legio VIII Augusta Constans Commoda*⁴³⁷ aus dem dortigen Annexkastell und auf eine Brandschicht aus der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts, die im Lagergraben des Kohortenkastells angetroffen wurde, im Graben des *numerus*-Kastells aber fehlte⁴³⁸. Außerdem scheinen die umfassenden Renovierungsarbeiten am Neckarburkener Badegebäude 158 n. Chr. nicht so recht zu einer Vorverlegung um 160 n. Chr. zu passen.

Nun richten sich militärische Maßnahmen aber, wie es Schönberger einmal in anderen Zusammenhang formulierte, „nicht immer nach der Logik von Zivilisten“⁴³⁹, so daß die Renovierung des Bades und eine kurz danach erfolgte Truppenverlegung sich nicht grundsätzlich ausschließen müssen. Auch der Commodus-Bauinschrift ist bei kritischer Prüfung nur

⁴³¹⁾ Ebd. 464–470. Das ungewöhnliche Cognomen „*Exalbix*“ taucht noch in einer Osterburkener Benefiziarierweihung auf (SCHALLMAYER, Benefiziarierinschriften Nr. 150).

⁴³²⁾ Zu dem im gallisch-germanischen Raum weit verbreiteten Namen siehe MÓCSY, Nomenclator 6; vgl. auch Kat. Nr. 3 (*numerus expl. Batavorum*). Belege finden sich aber auch in anderen Reichsteilen.

⁴³³⁾ So etwa bei dem *numerus Palmyrenorum Tibiscensium* (Kat. Nr. 159).

⁴³⁴⁾ Siehe J. FOSTER, Bronze Boar Figurines in Iron Age and Roman Britain. BAR 39 (London 1977).

⁴³⁵⁾ Siehe vor allem die Verbreitungskarte keltischer und römischer Belege bei S. GERLACH, Eine spätkeltische Eberplastik aus Karlstadt am Main, Ldkr. Main-Spessart, Unterfranken. Arch. Korrb. 20, 1990, 427–437 bes. Abb. 2.

⁴³⁶⁾ z. B. SCHALLMAYER, Neckarburken 460 f. oder NEUMAIER, Osterburken 500.

⁴³⁷⁾ CIL XIII 6582.

⁴³⁸⁾ Siehe dazu NEUMAIER, Osterburken.

⁴³⁹⁾ SCHÖNBERGER, Öhringen 295.

zu entnehmen, daß unter diesem Kaiser, eventuell aber auch später⁴⁴⁰, an der Lagermauer des Annexkastells Bauarbeiten durchgeführt wurden⁴⁴¹. Das Errichtungsdatum des Lagers läßt sich daraus aber nicht erschließen, zumal unter Commodus zahlreiche militärische Instandsetzungsarbeiten durchgeführt wurden. Unter anderem ersetzte man damals auch einzelne Holz-Erde-Umwallungen durch steinerne Wehrmauern⁴⁴². Somit verbleibt als Indiz nur das Fehlen der älteren Brandschicht im Graben des Annexkastells. Doch war es Neumaier selbst, der davor warnte, die von ihm vorgeschlagene Deutung dieses Befundes als einzige mögliche Interpretation anzusehen: „Genauso möglich wäre die Erklärung der unteren Brandschicht als Folge eines (lokalen) Schadfeuers“⁴⁴³.

Die Befürworter einer gleichzeitigen Vorverlegung der *cohors III Aquitanorum* und der *Brittones Elantienses*⁴⁴⁴ erhielten dagegen mit der Veröffentlichung eines Artikels von M.P. Speidel 1986 maßgebliche Unterstützung⁴⁴⁵: Der Autor machte darin auf zwei 1908 und 1971 in Osterburken gefundene, zusammengehörige Inschriftenfragmente aufmerksam⁴⁴⁶, die eben jenen Legionscenturionen nennen, der die *Brittones* 158 n. Chr. in Neckarburken befehligte. Der Schluß, Veranius Saturninus habe den *numerus* während der Umzugsphase kommandiert, liegt nahe. Da allerdings Speidel an der Datierung des Osterburker Annexkastells in die Regierungszeit von Commodus festhielt, postulierte er einen (noch nicht gefundenen) Vorgängerbau in unmittelbarer Nähe⁴⁴⁷.

Bemerkenswerterweise liegen aus Osterburken bis jetzt keine Inschriften vor, die die Besatzung des Annexkastells bzw. den *numerus Brittonum* direkt nennen. Damit muß auch offen bleiben, ob die *Elantienses* nach ihrer mutmaßlichen Verlegung an den Vorderen Limes ihren alten Beinamen weiter getragen haben. Mit den beiden Erwähnungen ihres Kommandeurs Saturninus in Neckarburken 158 n. Chr. und kurz darauf in Osterburken enden derzeit die epigraphischen Spuren der *Brittones Elantienses*. Wie der archäologische Befund aber zeigt, war das dortige Annexkastell noch bis in die Mitte des 3. Jahrhunderts besetzt, als es zusammen mit dem Lager der Aquitanierkohorte einer gewaltigen Zerstörung zum Opfer fiel⁴⁴⁸.

⁴⁴⁰) Entgegen einer weit verbreiteten Meinung führte die *legio VIII Augusta* ihren *Constans-Commoda*-Beinamen nicht nur von 185/186 n. Chr bis Ende 192 n. Chr., sondern auch noch in severischer Zeit. Siehe die beiden Denkmäler SCHALLMAYER, Benefiziarierinschriften Nr. 172 (213 n. Chr.) sowie Nr. 173 (201 n. Chr.). Siehe ferner auch die Inschrift CIL XIII 2587 (201 n. Chr.).

⁴⁴¹) Zu den Fundumständen der Inschrift im Kastellgraben in Höhe des Turmes an der Ostecke siehe K. SCHUMACHER, Osterburken. Bauinschriften vom Kastell. Limesblatt 1897, 667–669.

⁴⁴²) Dies belegt die Renovierungsinschrift des Kastells Ellingen (DIETZ, Ellingen).

⁴⁴³) NEUMAIER, Osterburken 500.

⁴⁴⁴) z. B. STEIN, Beamte und Truppenkörper 251 oder BAATZ, Hesselbach 125 f.; die von D. Baatz erwähnte *villa rustica* im ehemaligen Lagerareal des Neckarburkener Brittonenkastells läßt sich im Hinblick auf ihr Gründungsdatum bislang noch nicht genauer datieren.

⁴⁴⁵) SPEIDEL, *Brittones Elantienses*.

⁴⁴⁶) Die Bruchstücke wurden erstmals 1981 als gemeinsamer Text vorgelegt (SPEIDEL / NEUMAIER, Weihinschrift). Das Denkmal ist später noch einmal mit leicht verbesserter Lesung und mit Bezug auf die damals neugefundene Neckarburkener Bad-Renovierungsinschrift besprochen worden (SPEIDEL, *Brittones Elantienses*).

⁴⁴⁷) Ebd. 310 Anm. 5. Diese Ansicht vertrat auch F. REUTTI, Zum Stand der Kenntnis des römischen Osterburken. Fundber. Baden-Württemberg 4, 1979, 240.

⁴⁴⁸) Spuren dieser kriegerischen Auseinandersetzungen fanden sich bei archäologischen Untersuchungen immer wieder. Siehe z. B. NEUMAIER, Osterburken 498 f. (Skelette, Waffen und Münzen bis Gordian III; zusammen mit viel Brandschutt im Kastellgraben).

NUMERUS BRITTONUM GR(---)

Provinz: *Germania superior*Standort: *Grinario* (Köngen) (?)

Zeitstellung: 2. Jahrhundert

In einem Ziegelofen südlich des Welzheimer Ostkastells wurden bei den Untersuchungen der Reichslimeskommission verbaute Bruchstücke von *lateres* gefunden⁴⁴⁹, von denen drei einen Stempel „*N(umerus) B(rittonum) GR(---)*“⁴⁵⁰ trugen. Interessanterweise waren die Ziegel, mit denen die Anlage überdacht war, mit einem anderen Truppenstempel, dem eines „*N(umerus) B(rittonum) L(---)*“, versehen. Aufgrund der unterschiedlichen Tonbeschaffenheit nahmen die Ausgräber an, daß die letztgenannten Ziegel in Welzheim hergestellt, die des *numerus Brittonum Gr(---)* aber von einem anderen Platz dorthin gebracht worden seien. Allgemein wurde dabei an eine Garnison der *Brittones Gr(---)* im benachbarten Lorch gedacht⁴⁵¹.

Da bislang keine weiteren inschriftlichen Zeugnisse dieser Truppe vorliegen, richtete sich das Augenmerk der Forschung hauptsächlich auf die Deutung des Beinamens *Gr(---)*. Fabricius nahm an, daß der Name – ähnlich dem der in Öhringen ziegelnden *Brittones Murrenses* – von einer Garnison an der hinteren Limeslinie mitgebracht worden sei⁴⁵², und schlug eine Auflösung zu *numerus Brittonum Gr(inarionensium)* vor. Diese Interpretation ist auch von anderen Forschern akzeptiert worden⁴⁵³, während Fabricius in späterer Zeit seiner These etwas skeptisch gegenüberstand⁴⁵⁴. Hinsichtlich der geographischen Gegebenheiten erscheint es gut möglich, daß die Kohorte in Köngen (*Grinario*) bei der Limesvorverlegung an den ihr vorgelagerten Stützpunkt in Lorch kommandiert wurde. Von beiden Plätzen fehlen allerdings bis jetzt Hinweise auf die Identität der Truppe.

Es ist ferner denkbar, daß der Köngener Kohorte ein *numerus Brittonum* unterstellt war, wie wir dies auch von anderen Plätzen dieses Limesabschnittes kennen. So wäre es gut möglich, daß die *Brittones* bei der Limesvorverlegung „ihrer“ Kohorte nach Lorch gefolgt sind. Archäologisch lassen sich derartige Überlegungen momentan aber in keiner Weise verifizieren, da an beiden Plätzen bisher keine Spuren einer entsprechenden Unterkunft für die *Brittones* entdeckt wurden⁴⁵⁵. Auch wäre durch eine chemische Analyse zu klären, ob die „NBGR“-Stempel aus dem Welzheimer Ziegelofen tatsächlich in Lorch gebrannt wurden sind.

Eine gänzlich andere Deutung des Brittonen-Beinamens schlug K. Zangemeister vor⁴⁵⁶: Er nahm an, daß dieser sich auf die an Lorch vorbeifließende Rems bezogen hätte, deren antiker Name vielleicht mit „*Hr(---)*“ begonnen haben könnte. Der Rems-Name, so Zangemeister weiter, habe sich dann in dem Beinamen „*GR(---)*“ niedergeschlagen. Doch

⁴⁴⁹) Zu den Fundumständen sowie zu den Welzheimer Kastellen siehe METTLER / SCHULTZ, Welzheim bes. 12; 18. Siehe ferner SCHÖNBERGER, Truppenlager 483 f.

⁴⁵⁰) Zu diesem *numerus*: STEIN, Beamte und Truppenkörper 251 f.; ROWELL, Numerus 2540 f.; SOUTHERN, Numeri 133. Die Ansprache des dritten Buchstabens im Stempel als „*G*“ ist nicht ganz gesichert, da hier auch ein „*C*“ gelesen und die Truppe auch zu „*N(umerus) B(rittonum) CR(---)*“ aufgelöst werden kann. Ich folge hier der Lesung von Stein.

⁴⁵¹) z. B. von ROWELL, Numerus 2540 u. STEIN, Beamte und Truppenkörper 251 f.

⁴⁵²) FABRICIUS, Festschrift 297 f.

⁴⁵³) STEIN, Beamte und Truppenkörper 252. Auch C. UNZ, Grinario – Das römische Kastell und Dorf Köngen. Führer Arch. Denkmäler Baden-Württemberg 8 (Stuttgart 1982) 35 vermutete mit Vorbehalt einen solchen *numerus* in Köngen.

⁴⁵⁴) Vgl. dazu die Ausführungen von STEIN, Beamte und Truppenkörper 252 Anm. 85a.

⁴⁵⁵) SCHÖNBERGER, Truppenlager 469 (Köngen) 484 (Lorch).

⁴⁵⁶) CIL XIII 2, 265.

mutet diese These stark konstruiert an⁴⁵⁷, so daß man eher der Auflösung zu „*GR(inario-nensium)*“ den Vorzug geben wird, wobei aber auch diese Lesung rein hypothetisch bleibt.

NUMERUS BRITTONUM GURVEDENSIUM

Provinz: *Germania superior*

Standort: unbekannt

Zeitstellung: 2. Hälfte 2. Jahrhundert

22. Weihinschrift

- 1 Heddernheim
- 2 2. Hälfte 2. Jh.
- 3 CIL XIII 7343
- 4 CIL

IOVI DOLICEN(o) / G(aius) IVL(ius)
MARINVS / C(enturio) BRITTONVM /
GVRVEDENS(ium) / D(onum) D(edit)

Der *numerus Brittonum Gurvedensium*⁴⁵⁸ ist bisher nur durch die Weihinschrift (Kat. Nr. 22) auf einer 1833 in Heddernheim gefundenen Votivhand aus Bronze bekannt. Das Fundstück selbst dürfte in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts datieren⁴⁵⁹.

Die von Zangemeister⁴⁶⁰ geäußerte Vermutung, der Beiname der *Brittones* habe sich auf einen Platz im Umland von Heddernheim bezogen, wurde von der späteren Forschung zu Recht abgelehnt⁴⁶¹. Als Standort dürfte wohl vielmehr eines der *numerus*-Kastelle am Odenwaldlimes in Frage kommen⁴⁶². Offen bleibt, wo die Truppe nach der Limesvorverlegung stand, als deren *centurio* in Heddernheim dem *Jupiter Dolichenus* die Votivgabe darbrachte. So ist auch nicht eindeutig zu klären, ob sich deren Beiname „*Gurvedensium*“ auf den alten oder den neuen Garnisonsort bezog.

Der Centurionen-Rang des Dedikanten reiht sich hingegen gut in eine Anzahl von Zeugnissen der *Brittones* ein, die nahelegen, daß diese *numeri* reine Infanterieabteilungen waren⁴⁶³. Bei dem betreffenden Mann dürfte es sich m. E. nicht um den Kommandeur der *Gurvedenses* gehandelt haben, da er in diesem Fall sich als *praepositus numeri* bezeichnet und wohl auch seinen höheren Rang als Legionscenturio angegeben hätte. Vielmehr ist in dem Offizier Marinus⁴⁶⁴ der Führer einer Centurie des *numerus Brittonum Gurvedensium*

⁴⁵⁷⁾ Keineswegs überzeugender ist der Ansatz von HAUG / SIXT, Inschriften Nr. 398, die in dem Stempel einen „*N(umerus) B(rittonum) C(ivium) R(omanorum)*“ sehen wollten. Zu den bisherigen Lesungen siehe auch H.U. NÜBER, Zur Frühgeschichte der Stadt Lorch. In: Lorch. Beiträge zur Geschichte von Stadt und Kloster. Heimatb. Stadt Lorch 1 (Schwäbisch Gmünd 1990) 32 f.: „Alle Lösungen bereiten Schwierigkeiten.“

⁴⁵⁸⁾ Zu dieser Truppe: STEIN, Beamte und Truppenkörper 251; ROWELL, Numerus 2540; SOUTHERN, Numeri 133. Der Beiname der Einheit könnte auch *Curvedensium* gelautet haben; die Buchstabenform lässt beide Lesungen zu.

⁴⁵⁹⁾ So E. SCHWERTHEIM, Die Denkmäler orientalischer Gottheiten im römischen Deutschland (Leiden 1974) 95 Nr. 74.

⁴⁶⁰⁾ CIL XIII 7343.

⁴⁶¹⁾ Zweifel äußerte schon STEIN, Beamte und Truppenkörper 251.

⁴⁶²⁾ Dies nahm auch BAATZ, Hesselbach 69 an.

⁴⁶³⁾ Siehe dazu die Ausführungen zu den *numeri Brittonum* allgemein (S. 385 ff.).

⁴⁶⁴⁾ Der italisch-römische Name Marinus muß hier keineswegs auf einen Italiker hindeuten. Belege dieses Namens finden sich auch in auffallender Häufung in den ehemaligen keltischen Siedlungsgebieten, was L. WEISGERBER damit erklärte, „daß das einheimische Adjektiv maro = groß anziehend auf diese Namen wirkte“ (L. WEISGERBER, Die sprachliche Schichtung der frührheinischen Personennamen. In: Ders., Rhenia Celto-Germanica 378–384 bes. 380). Im vorliegenden Fall könnte der *centurio* also, was mir auch naheliegender erscheint, aus den Nordwestprovinzen gekommen sein. Ein direkter Zusammenhang mit dem britannischen Raum ergibt sich daraus aber nicht.

zu sehen, der dieselbe Stellung wie z. B. der *ordinarius Brittonum* in Kat. Nr. 37 besessen haben dürfte.

NUMERUS BRITTONUM L(---)

Provinz: *Germania superior*

Standort: ab 159/161 n. Chr. Welzheim

Zeitstellung: 2. Jahrhundert

23. Weihinschrift

- 1 Welzheim-Ost
- 2 2. Hälfte 2. Jh.
- 3 CIL XIII 6526
- 4 CIL

I(ovi) O(ptimo) M(aximo) / PRO SALVT(e)
 DO / MINOR(um) IMP(eratorum) /
 M(arcus) OCTAVIVS / SEVERVS
 C(enturio) / LEG(ionis) VIII AVG(ustae) /
 PRAEPOSIT(us) / BRIT(tonum) ET
 EXPL(oratorum)

Innerhalb des Welzheimer Ostkastells sowie bei einem südlich davon gelegenen Ziegelofen fanden sich im Zuge der archäologischen Untersuchungen der Reichslimeskommission⁴⁶⁵ Ziegelstempel mit dem Sigel „*NBL*“⁴⁶⁶. Die bei dem Ofen entdeckten Ziegel dienten der Überdachung der Anlage und sind ihrer geologischen Beschaffenheit nach auch in Welzheim hergestellt worden⁴⁶⁷, während drei im Ofen verbaute Ziegel mit dem Stempel „*NBGR*“⁴⁶⁸ offenbar von einem anderen Ort dorthin verschleppt worden sind. Da die „*NBL*“-Ziegel auch im Ostkastell angetroffen wurden, lag es nahe, in dieser Truppe die Besatzung des Lagers zu sehen.

Innerhalb des Kastellareals wurde die *I.O.M.*-Weihung Kat. Nr. 23, gestiftet von einem *praepositus Brit(tonum) et expl(oratorum)*, gefunden. Allerdings wird in diesem Denkmal der Beiname der Welzheimer Brittonen nicht erwähnt, und auch die Auflösung der Ziegelstempel „*NBL*“ ist nicht mit letzter Sicherheit zu bestimmen. In der Vergangenheit wurden vor allem zwei mögliche Lesungen diskutiert: Fabricius nahm an, daß der Beiname von einem älteren Militärplatz abgeleitet sei, der im Zuge der Limesvorverlegung aufgegeben wurde, und dachte dabei an das in der *tabula Peutingeriana* erwähnte *Ad Lunam* (Ursprung)⁴⁶⁹. Doch einmal abgesehen von dem Umstand, daß dort bislang kein Numeruskastell nachgewiesen wurde⁴⁷⁰, spricht noch eine weitere Tatsache ganz entschieden gegen die Deutung von Fabricius: Der Einsatz der *numeri Brittonum* beschränkte sich nach heutigem Wissen – zumindest während des 2. Jahrhunderts – auf den südlichen Limesabschnitt in Obergermanien. Daß diese Einheiten auch nur zeitweise die Provinz verlassen haben, läßt sich bis jetzt nicht nachweisen⁴⁷¹.

⁴⁶⁵⁾ METTLER/SCHULTZ, Welzheim bes. 12; 16; 18 sowie SCHÖNBERGER, Truppenlager 483 f.

⁴⁶⁶⁾ CIL XIII 12500. Zum *numerus Brittonum L(---)* allgemein: STEIN, Beamte und Truppenkörper 252 f.; ROWELL, Numerus 2541; SOUTHERN, Numeri 133.

⁴⁶⁷⁾ METTLER/SCHULTZ, Welzheim 12.

⁴⁶⁸⁾ Siehe dazu unter *numerus Brittonum Gr(---)* (S. 449 f.).

⁴⁶⁹⁾ E. FABRICIUS, ORL A III/IV Strecke 7–9 (1933) 192 Anm. 3 (Auflösung des „*NBL*“-Ziegelstempels zu „*N(umerus) B(rittonum) L(unensium)*“).

⁴⁷⁰⁾ Vgl. J. HEILIGMANN, Der „Alb-Limes“. Ein Beitrag zur römischen Besetzungs geschichte Südwestdeutschlands. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 35 (Stuttgart 1990) 88–101.

⁴⁷¹⁾ Die Weihungen zweier einzelner Soldaten der *numeri Brittonum* in Niedergermanien und in Dakien (Kat. Nr. 38 u. 39) stellen m. E. noch keinen Beweis für die Anwesenheit der gesamten Truppenkörper dar; vgl. ebd.

Die zweite, von F. Hertlein angebotene Lesung ist, nicht nur in räumlicher Hinsicht, naheliegender⁴⁷². Seiner Ansicht nach bezog sich der Beiname der Welzheimer Brittonen auf das in unmittelbarer Nähe des Kastells vorbeifließende Flüßchen Lein. Auch wenn sich dessen antiker Name heute noch nicht exakt ermitteln lässt, so halte ich dennoch Hertleins Auflösung des Ziegelstempels zu *n(umerus) B(rittonum) L(inensium)* für wahrscheinlich. Die *Brittones* hätten demnach ihren geographischen Beinamen im Zuge der Limesvorverlegung gewechselt. Wo die Truppe zuvor stationiert war, ist unklar. In Anbetracht der Tatsache, daß die ebenfalls in Welzheim liegende *ala I Scubulorum*⁴⁷³ ursprünglich in Bad Cannstatt lag, schlug Stein vermutungsweise vor, für die *Brittones L(---)* denselben Garnisonsort anzunehmen⁴⁷⁴.

Der Aufenthalt am Vorderen Limes war für den *numerus Brittonum L(---)* nur verhältnismäßig kurz: Wie nämlich die archäologischen Untersuchungen zeigten, war das Welzheimer Ostkastell wohl schon um 200 n. Chr. verlassen⁴⁷⁵. In dem Areal wurde anschließend von (vermutlich) ziviler Seite ein Badegebäude errichtet, dessen Zufahrtsweg über die geschleifte ehemalige Lagermauer hinwegführte. Im Bad fand sich die *I.O.M.*-Weihung des Kommandeurs der *Brittones* und Exploratoren. Daraus aber schließen zu wollen, daß die *Brittones* auch noch nach der Aufgabe des Kastells im Welzheimer Raum gestanden hätten, halte ich für verfehlt. M. E. ist nämlich fraglich, ob der Fundort des Denkmals mit dessen ursprünglichem Aufstellungsort identisch ist⁴⁷⁶. Wahrscheinlicher dürfte es dagegen sein, daß der Altar ehemals im Kastell oder doch in dessen Nähe aufgestellt war und nach der Aufgabe des Lagers in das neue Bad verbracht wurde. Da der Stein nicht, wie vielfach zu lesen ist⁴⁷⁷, unter Septimius Severus und Caracalla gesetzt worden sein muß, sondern durchaus auch unter der Herrschaft des Marc Aurel und Lucius Verus entstanden sein kann, sollte künftig auch eine Datierung des Denkmals zwischen 161 und 169 n. Chr. in Betracht gezogen werden.

Geht man von diesem Zeitansatz aus, so wäre der Abzug der *Brittones* etwa 25 Jahre nach der Aufstellung der Jupiter-Weihung Kat. Nr. 23 erfolgt; das Denkmal könnte nach der Truppenverlegung in dem neuen Badegebäude einen zweiten Aufstellungsort gefunden haben, auch wenn dieser Platz für Jupiter-Altäre mehr als ungewöhnlich war. Wohin jedoch die *Brittones* abzogen, bleibt ungewiß. Vermutlich besteht aber ein Zusammenhang zwischen dem Auftauchen eines *numerus Brittonum* in Niederbieber um 200 n. Chr. und der fast gleichzeitigen Aufgabe mehrerer *Brittonenkastelle* am baden-württembergischen Limes. Darauf wurde bereits beim *numerus Brittonum Aurelianensium* hingewiesen.

Für die innere Struktur oder den Personalumfang der *Brittones L(---)* ergeben sich aus der Inschrift Kat. Nr. 23 keine Anhaltspunkte. Hinzuweisen ist noch auf die letzte Zeile der Inschrift, in der die *Brittones* wiederum vor den *exploratores* genannt werden⁴⁷⁸. Will man nicht von einem niedrigeren Sozialprestige der *exploratores* ausgehen, so dürfte deren Nennung nach den *Brittones* wohl damit zusammenhängen, daß die Kundschaftertruppe nur einen sehr geringen Personalumfang besaß.

⁴⁷²⁾ F. HERTLEIN in: DERS. / PARET / GÖSSLER, Römer in Württemberg I 114.

⁴⁷³⁾ Zur *ala I Scubulorum* siehe STEIN, Beamte und Truppenkörper 149–151.

⁴⁷⁴⁾ Ebd.

⁴⁷⁵⁾ Von den bisher erschienenen Vorberichten am ausführlichsten: D. PLANCK, Die römische Geschichte von Welzheim – ein Überblick aufgrund neuerer Grabungen. In: 800 Jahre Welzheim. Jahresh. Hist. Ver. Welzheimer Wald 1, 1980, 23–51 bes. 45–51.

⁴⁷⁶⁾ Im Gegensatz zu Fortuna-Weihungen kommen Dedikationen für Jupiter in Badegebäuden praktisch nicht vor (STOLL, Skulpturenausstattung 146–151).

⁴⁷⁷⁾ Siehe z. B. SCHÖNBERGER, Truppenlager 483 oder STOLL, Skulpturenausstattung 561.

⁴⁷⁸⁾ Vgl. auch Kat. Nr. 25.

NUMERUS BRITTONUM MURRENSIUM

Provinz: *Germania superior*

Standort: Heilbronn-Böckingen, später Öhringen (?)

Zeitstellung: 2. Jahrhundert

24. Weihinschrift

1 Heilbronn-Böckingen
 2 1. Hälfte 2.Jh.
 3 CIL XIII 6471
 4 CIL

PRO SALVTE COMMILI[TONVM] /
 FORTVN[AE] / SACRVM / CASSIVS /
 TROIANVS / C(enturio) BRIT(tonum)
 MVR[R(ensium)] / V(otum) S(olvit)
 L(aetus) L(ibens) M(erito)

Der *numerus Brittonum Murrensium*⁴⁷⁹ scheint aufgrund seines Namens zuerst in Benningen⁴⁸⁰ gestanden zu haben, dessen römische Bewohner in der Inschrift CIL XIII 6454 als *vicani Murrenses* auftreten. Sowohl der *vicus* als auch der Brittonennumerus leiteten ihren Namen von dem örtlichen Flüßchen Murr ab. Bislang liegen aber aus Benningen, wo ferner die *cohors XXIV Voluntariorum c. R.*⁴⁸¹ garnisierte, keine direkten inschriftlichen Zeugnisse der *Brittones Murrenses* vor. Die einzige heute bekannte Steininschrift, die Weihung Kat. Nr. 24, kam 20 km nördlich, in Heilbronn-Böckingen, zutage. R. Wiegels nahm daher an, daß die *Brittones Murrenses* nur kurz in Benningen gestanden hätten und schon bald darauf nach Böckingen zu der neu aufgestellten *cohors I Helvetiorum* verlegt worden seien⁴⁸². In Benningen wurden die *Murrenses* dann offenbar von den *exploratores Boiorum et Tribocorum* ersetzt⁴⁸³.

Im Zuge der Limesvorverlegung um 159/161 n. Chr. rückte die *cohors I Helvetiorum* dann von Benningen nach Öhringen vor. Daß die *Brittones Murrenses* „ihre“ Kohorte dabei begleiteten, wird allgemein vermutet, zumal von der neuen Garnison am Vorderen Limes gestempelte Ziegel vorliegen, die einen „*N(umerus) B(rittonum) M(urrensium?)*“ erwähnen⁴⁸⁴. Der zweizeilige, wahrscheinlich auf die *Brittones Murrenses* zu beziehende Stempeltyp dürfte ferner auch die Initialen des Präpositus enthalten, wenn man der Auflösung der unteren Zeile zu „*SV(cura) C(--) V(--)*“ folgt⁴⁸⁵.

Spätestens im Jahre 178 n. Chr. scheinen die *Brittones Murrenses* und die *Brittones Cal(--)* in Öhringen zum *numerus Brittonum Aurelianensium* verschmolzen worden zu sein. Interessant erscheint der Umstand, daß zu diesem Zeitpunkt der Legionscenturio C(aius) Val(erius) Titus (Kat. Nr. 14 u. 15) an der Spitze der *Aurelianenses* stand, dessen Name sich möglicherweise auch hinter den Initialen „*C. V.*“ in den älteren Ziegelstempeln der *Brittones Murrenses* verbirgt.

Die bisher einzige, sicher auf den *numerus Brittonum Murrensium* zu beziehende Inschrift, die Fortuna-Weihung aus Böckingen, gibt zur Geschichte und Struktur der Truppe nur spärliche Hinweise. Der centurio Cassius Troianus⁴⁸⁶ dürfte wohl nicht der Komman-

⁴⁷⁹⁾ Zu diesem *numerus*: STEIN, Beamte und Truppenkörper 253; ROWELL, Numerus 2541; SOUTHERN, Numeri 134.

⁴⁸⁰⁾ SCHÖNBERGER, Truppenlager 486.

⁴⁸¹⁾ Zu dieser Einheit: STEIN, Beamte und Truppenkörper 228 f.

⁴⁸²⁾ WIEGELS, Numerus exploratorum 330f.

⁴⁸³⁾ Siehe unter *exploratores Boiorum et Tribocorum* (S. 436).

⁴⁸⁴⁾ E. HERZOG, Die Kastelle bei Öhringen. ORL B IV 42 u. 42,1 (1897) 23 u. Taf. IV B 16.

⁴⁸⁵⁾ Ebd. 23. Kritisch gegen die mutmaßliche Anwesenheit der *Brittones Murrenses* äußerte sich E. FABRICIUS, ORL A III/IV Strecke 7–9 (1933) 53 Anm. 2; 143 Anm. 1.

⁴⁸⁶⁾ Zum Namen Troianus siehe Mócsy, Nomenclator 295 (noch einmal in Britannien belegt).

deur der Einheit, sondern nur der Führer einer Unterabteilung gewesen sein⁴⁸⁷. Daß wohl alle *numeri Brittonum* in Centurien zerfielen und sehr wahrscheinlich keine Reiterei aufwiesen, ist schon mehrfach erwähnt worden. Für die *Brittones Murrenenses* dürfen wir dasselbe vermuten, zumal sich die Angabe des Centurionen Cassius Troianus gut in das allgemeine Bild dieser Truppen einfügt.

NUMERUS BRITTONUM NEMANINGENSIO und EXPLORATOES NEMANINGENSES

Provinz: *Germania superior*

Standort: Wörth (?)

Zeitstellung: 2./3. Jahrhundert

25. Weihinschrift

- 1 Aschaffenburg
- 2 13. August 178 n. Chr.
- 3 CIL XIII 6629
- 4 CIL

APOLLINI ET / DIANAE N(umerus)
 BRIT(tonum) / ET EXPLORAT(ores) /
 NEMANING(enses) C(uram) / AGEN(te)
 T(ito) AVREL(io) / FIRMINO
 C(enturioni) / LEG(ionis) XXII
 PR(imigeniae) P(iae) F(ideliae) / V(otum)
 S(olverunt) L(aetus) L(ibens) M(erito)
 IDIBVS / AVGVS(tis) ORFITO / ET
 RVFO CO(n)S(ulibus)

26. Weihinschrift

- 1 Aschaffenburg
- 2 2/3. Jh.
- 3 CIL XIII 6642
- 4 CIL

I(ovi) O(ptimo) M(aximo) / N(umerus)
 BRIT(tonum) [ET EXPLOR(atores)?] /
 N[E]MAN[I]NG(enses) {et?} / Q(uintus?)
 B[---]IVS / BR[---]JVS C(enturio) /
 [L]EG(ionis) XXII [PR(imigeniae) P(iae)
 F(ideliae)] / V(otum) S(olverunt) L(aetus)
 L(ibens) M(erito)

27. Weihinschrift

- 1 bei Obernburg
- 2 2. Hälfte 2. Jh.
- 3 CIL XIII 6622
- 4 CIL

I(ovi) O(ptimo) M(aximo) C(atus)
 ARR[IVS] / VTILIS CORN(i)VCLA
 (sic!) / RIVS BRIT(t)ONVM / V(otum)
 S(olvit) L(aetus) L(ibens) M(erito)

28. Weihinschrift

- 1 Aschaffenburg
- 2 13. August 178 n. Chr.
- 3 CIL XIII 6630
- 4 CIL

I(ovi) [O(ptimo) M(aximo)] / APO[LLINI
 ET DI]ANAE [DIS DEA] / BVSQ[VE
 OMNIBVS] / T(itus) AVREL(ius)
 [FIRMINVS] / C(enturio) LEG(ionis) XXII
 PR(imigeniae) [P(iae) F(ideliae)] / ET
 AEL(ius) MAIOR O[PTIO?] / EIVS CVM

⁴⁸⁷⁾ Vgl. auch die ähnlichen Inschriften Kat. Nr. 22, 52, 89–92, 144 u. 180.

SVIS V(otum) S(olverunt) L(aetes) L(ibens)
 M(erito) IDIBVS / AVG(ustis) ORFIT(o)
 <et> RV[FO] / CO(n)S(ulibus)

29. Weihinschrift

1 Aschaffenburg
 2 um 178 n. Chr.
 3 CIL XIII 6644
 4 CIL

I(ovi) O(ptimo) M(aximo) / T(itus)
 AVREL(ius) FIR / MINVS C(enturio)
 LEG(ionis) / XXII PR(imigeniae) P(iae)
 F(idiae) / [V(otum)] S(olvit) L(aetus)
 L(ibens) M(erito)

30. Weihinschrift

1 Aschaffenburg
 2 um 178 n. Chr.
 3 CIL XIII 6645
 4 CIL

I(ovi) O(ptimo) M(aximo) / T(itus)
 AVREL(ius) FIR / MINVS C(enturio)
 LE[G(ionis)] / XXII PR(imigeniae) P(iae)
 F(idiae) / V(otum) S(olvit) L(aetus)
 L(ibens) M(erito)

Im Jahre 1777 kamen beim Abbruch der mittelalterlichen Stadtmauer in Aschaffenburg sieben verschleppte römische Inschriftensteine zutage, von denen zwei einen *numerus Brittonum* sowie *exploratores Nemaningenses*⁴⁸⁸ nennen (Kat. Nr. 25 u. 26). Da die Kundschafter und die *Brittones* offenbar gemeinsam an demselben Platz stationiert waren, dürfte sich der geographische Beiname auch auf den *numerus* erstreckt und der vollständige Truppename somit *numerus Brittonum Nemaningensium* gelautet haben⁴⁸⁹.

Der antike Standort der beiden Einheiten wurde zunächst im 6 km entfernten Stockstadt gesucht⁴⁹⁰, später dann aber in Obernburg vermutet⁴⁹¹. Wie F. Drexel – einer mündlich geäußerten Annahme W. Schleiermachers folgend – überzeugend darlegte, leitete sich der Beiname „*Nemaningenses / Nemaningensium*“ von der bei Obernburg in den Main mündenden Mümling ab. Deren Name wird in Urkunden des 9., 11. und 12. Jahrhunderts als *Mimelinga*, *Mimingum*, *Mimilingum*, *Mimelingen* und *Mimingaha* erwähnt. Ob die *Brittones* und die *exploratores Nemaningenses* direkt in Obernburg, dem Standlager der *cohors IV Aquitanorum eq. c. R.*⁴⁹², lagen, halte ich aber für fraglich.

Zum einen sind dort bislang noch keine archäologischen Spuren eines entsprechenden Numeruskastells entdeckt worden⁴⁹³, zum anderen tauchen die *Brittones* und die *exploratores* bisher in keiner der verhältnismäßig zahlreichen Inschriften Obernburgs auf. Sehr viel wahrscheinlicher dürfte es hingegen sein, daß diese Einheiten in dem nur 4,5 km entfernten

⁴⁸⁸⁾ Zu diesen beiden Einheiten: STEIN, Beamte und Truppenkörper 253 f.; ROWELL, Numerus 2541 f.; SOUTHERN, Numeri 124.

⁴⁸⁹⁾ Anders hingegen DREXEL, *Exploratores Nemaningenses* 9, der sich im vorliegenden Fall für einen „namenlosen“ Brittonennummerus aussprach.

⁴⁹⁰⁾ W. CONRADY, Neue römische Inschriften aus Stockstadt. Westdt. Zeitschr. Gesch. u. Kunst 5, 1886, 351 f.; W. ZANGEMEISTER in: CIL XIII 6629; 6642.

⁴⁹¹⁾ DREXEL, *Exploratores Nemaningenses* 9 f.

⁴⁹²⁾ Siehe dazu SCHÖNBERGER, Truppenlager 465 f.; zur Kohorte selbst: STEIN, Beamte und Truppenkörper 161 f.; CICHORIUS, Cohors 244.

⁴⁹³⁾ W. CONRADY, Das Kastell Obernburg. ORL B III 35 (1903) 21 erwähnt südlich des Kohortenkastells im Bereich des modernen Friedhofes „starkes Mörtelmauerwerk in noch zahlreichen Schichten“; u. a. wurde dort ein Säulenkapitell gefunden (ebd. Taf. IV Fig. 6). Der Befund reicht m. E. aber nicht aus, um hier das Lager der *Brittones* und der *Exploratores* zu postulieren, wie dies DREXEL, *Exploratores Nemaningenses* 9 tat.

Numeruskastell Wörth⁴⁹⁴ lagen, dessen Besatzung noch unbekannt ist. Da die namensgebende Mümling zwischen Obernburg und Wörth in den Main mündet, muß daraus nicht zwingend geschlossen werden, daß die *Nemaningenses* ihre Garnison nördlich des Flusses, also in Obernburg hatten.

Ein weiteres Indiz, das m. E. maßgeblich für deren Stationierung in Wörth spricht, stellt der Fundort des Altars Kat. Nr. 27 dar, der 1878 auf der rechten Mainseite gegenüber von Wörth gefunden wurde⁴⁹⁵. Von dem Kastell in Wörth ist jedoch nur wenig bekannt⁴⁹⁶; Inschriften liegen von dort bis heute überhaupt nicht vor, so daß der endgültige Beweis für die Anwesenheit der *Nemaningenses* noch aussteht.

Unter den in Aschaffenburg verbauten Denkmälern fanden sich, neben den beiden bereits erwähnten Numerusinschriften, drei weitere Altäre (Kat. Nr. 28–30), in denen zwar die *Brittones* und die *exploratores Nemaningenses* nicht konkret genannt werden, die aber dennoch mit großer Wahrscheinlichkeit auf diese Truppen zu beziehen sind. Als Dedi kant wird nämlich der Legionscenturio T. Aurelius Firminus genannt, der aus der Inschrift Kat. Nr. 25 als Kommandeur dieser beiden Einheiten bekannt ist. Daß die Steine nicht von verschiedenen Einsätzen des Firminus am Mainlimes herrühren, legt der Umstand nahe, daß der „*numerus*-Altar“ Kat. Nr. 25 und der ohne Truppenangabe versehene Weihestein Kat. Nr. 28 am gleichen Tag, dem 13. August 178 n. Chr., aufgestellt wurden. Die Gründe, die den Offizier veranlaßten, insgesamt vier Altäre zu stiften, bleiben jedoch unklar⁴⁹⁷.

Zur Truppengeschichte der *Brittones Nemaningenses* läßt sich anhand des derzeit bekannten epigraphischen Materials nur wenig sagen. Analog zu den übrigen *numeri Brittonum* darf man aber vermuten, daß die *Nemaningenses* wohl ab etwa 100 n. Chr. in Obergermanien standen. Die Tatsache, daß in Wörth auch Fundmaterial des späten 1. Jahrhunderts entdeckt wurde⁴⁹⁸, steht dem zumindest nicht entgegen. Da die beiden einzigen, näher datierbaren Inschriften aus dem Jahre 178 n. Chr. stammen, läßt sich zur Früh- wie zur Spätzeit beider Truppen keine konkrete Aussage treffen. Ob die *Brittones* und die *exploratores* regelmäßig von Centurionen der *legio XXII Primigenia pia fidelia* befehligt wurden, wie es die beiden namentlich bekannten *praepositi* im vorliegenden Fall andeuten könnten, steht dahin⁴⁹⁹.

Aufschlußreich für das Stabs- und Verwaltungspersonal der Brittonennumeri ist die Erwähnung eines *cornicularius*⁵⁰⁰ in Kat. Nr. 27, dem wahrscheinlich noch einige *librarii* unterstanden haben werden⁵⁰¹. Daß der Mann einheimischer oder sogar britannischer Provenienz war, läßt sein Name nicht erwarten. Solange aber nicht entschieden ist, ob die Brittonennumeri ihr Verwaltungspersonal von anderen Militäreinheiten zugeteilt bekamen oder ob die

⁴⁹⁴⁾ Zu diesem 0,8 ha großen Lager: W. CONRADY, Das Kastell Wörth. ORL B III 36 (1900); SCHÖNBERGER, Truppenlager 466.

⁴⁹⁵⁾ Siehe dazu die Fundortangaben bei W. ZANGEMEISTER in: CIL XIII 6622.

⁴⁹⁶⁾ Siehe dazu SCHALLMAYER, Odenwaldlimes 59–61.

⁴⁹⁷⁾ Der 13. August war nach HERZ, Festkalender 254 einer der wichtigen Festtage für *Jupiter*, doch zeigen die von ihm zusammengestellten 14 Inschriften dieses Tages, daß auch *Flora*, *Diana*, *Votumnus*, *Hercules invictus* sowie *Castor* und *Pollux* vorkommen. Am 13. August 232 weihten auch die *exploratores Stu. J* in Walldürn ihren *Fortuna*-Altar im Badegebäude ein (Kat. Nr. 195).

⁴⁹⁸⁾ Kurz erwähnt bei SCHÖNBERGER, Truppenlager 466.

⁴⁹⁹⁾ Ob die einzelnen Brittonennumeri ihre Truppenführer stets von derselben Legion zugeteilt bekamen, läßt sich bei der momentan bekannten Inschriftenzahl nicht sicher entscheiden.

⁵⁰⁰⁾ Es handelt sich hierbei um den Vorsteher eines *officiums*, der demnach die Aufgaben eines Büroleiters wahrnahm. Ausführlich zur Laufbahn und Tätigkeit der *cornicularii*: CLAUSS, Principales 17–40; ferner FIEBIGER, *Cornicularii* 1603 f.

⁵⁰¹⁾ Siehe z. B. den *librarius Brittonum* in Kat. Nr. 43.

Posten der *principales* möglicherweise mit Soldaten aus den eigenen Reihen besetzt wurden, erscheint eine Analyse von ihrem Namensgut in Hinblick auf den Romanisierungsgrad we nig sinnvoll.

Auch die rechtliche Stellung und die Personalstärke der mit den *Brittones* genannten *exploratores* lassen sich mit dem derzeit bekannten Material kaum näher bestimmen. Die Hauptaufgabe der Kundschafter dürfte aber, wie bei den anderen Aufklärungsabteilungen dieses Limesabschnittes, in der Kontrolle des germanisch besiedelten Vorfeldes zu suchen sein⁵⁰².

NUMERUS BRITTONUM TRIPUTIENSIMUM

Provinz: *Germania superior*

Standort: Schlossau

Zeitstellung: 2. Jahrhundert

31. Weihinschrift

- 1 Amorbach
- 2 1. Hälfte 2. Jh.
- 3 CIL XIII 6606
- 4 CIL

NYMPHIS N(umerus) / BRITTON(um) /
TRIPVTIEN(sium) / SVB CVRA / M(arci)
VLPI MALC / HI C(enturionis)
LEG(ionis) XXII / PR(imigeniae) P(iae)
F(idelis)

32. Weih- und Bauinschrift

- 1 Schlossau
- 2 1. Hälfte 2. Jh.
- 3 CIL XIII 6502
- 4 CIL

FORTVNAE SAC(rum) / BRITTONES
TRIP(utienses) / QVI SVNT SVB CVRA /
T(iti) MANI(i) T(iti) F(ili) POLLIA
{tribu} / MAGNI SENOPE (sic!) /
C(enturionis) LEG(ionis) XXII
P(rimigeniae) P(iae) F(idelis) O(pus)
P(erfecerunt)

33. Bauinschrift

- 1 Limeswachturm 10/35
- 2 146 n. Chr.
- 3 CIL XIII 6511
- 4 CIL

[IMP(eratori) TIT(o) AEL(io) HADR(iano)
ANT(onino)] / [AV]G(usto) [PIO
PONT(ifici) MAX(imo) TRIB(unicia)] /
POT(estate) VIII C[O(n)S(uli) IIII P(atr)
P(atriae)] / BRIT(tones) TR[IPVT(ienses)
CLA] / RO II ET S[EVERO
CO(n)S(ulibus)]

34. Bauinschrift

- 1 Limeswachturm 10/33
- 2 146 n. Chr.
- 3 CIL XIII 6514
- 4 CIL

IMP(eratori) CAES(ari) / DIVI
HADR(iani) FIL(io) / T(ito) AEL(io)
HADR(iano) AN / TONINO AVG(usto)
PIO P(ontifici) / M(aximo) TRIB(unicia)
POT(estate) VIII CO(n)[S(uli) IIII] / P(atr)
P(atriae) BRIT(tones) TRIPV[T(ienses)] /
CLARO II ET SEVE[RO CO(n)S(ulibus)]

⁵⁰²⁾ Siehe dazu auch die Ausführungen S. 407 ff.

35. Bauinschrift

1 Limeswachturm 10/22
 2 145 n. Chr.
 3 CIL XIII 6517
 4 CIL

[N(umerus) B]RIT(t)O / [NV]M TRI /
 [PV]T(iensium) IMP(eratore) /
 [A]NT(onino) IIII C[O(n)]S(ule)

36. Bauinschrift

1 Limeswachturm 10/19
 2 146 n. Chr.
 3 CIL XIII 6518
 4 CIL

IMP(eratori) CAE[SARI DI] / VI
 HADR(iani) [F(ilio) TIT] / O AEL(io)
 HA[DRIANO] / [ANTO]NI[NO] AV-
 G(usto) / [P]IO P[ONT(ifici)] MAX(imo) /
 TRIB(unicia) POT(estate) [V]III
 CO(n)S(uli) P(atri) [P(atiae)] / BRIT(tones)
 TRIP(utienses) C[LARO II ET SEVERO
 CO(n)S(ulibus)]

37. Weihinschrift

1 Miltenberg
 2 Nach 161 n. Chr.
 3 CIL XIII 6599
 4 CIL

GENIO EXPL(oratorum)
 TRIP(utiensium) / M(arcus) AEL(ius)
 TITVS LIB(rarius) [P(osuit)]

Die *Brittones Tripitienses*⁵⁰³ zählen mit sieben Inschriften zu den epigraphisch am besten bezeugten *numeri Brittonum*. Allerdings stammt nur ein Denkmal (Kat. Nr. 32) von einem Kastellplatz am Odenwaldlimes⁵⁰⁴, während in vier weiteren Fällen Bauinschriften von verschiedenen Wachttürmen vorliegen und der Nymphenaltar (Kat. Nr. 31) nachweislich verschleppt worden ist⁵⁰⁵. Daher kam der Fortuna-Weihung aus Schlossau bei der Frage nach dem Standort des *nummerus Brittonum Tripitiensium* eine zentrale Bedeutung zu. Daß der Fundort des Steines mit der Garnison der *Tripitienses* gleichzusetzen ist, wird heute allgemein akzeptiert⁵⁰⁶.

Seltsamerweise aber hat die Truppe in den Jahren 145 und 146 n. Chr. entlang eines mindestens 20 km langen Streckenabschnittes nördlich ihres (mutmaßlichen) Standortes weitgehend allein⁵⁰⁷ für den Steinausbau der Limeswachtürme Sorge getragen, obwohl in diesem Bereich noch drei weitere Numeruskastelle – Hesselbach, Würzberg und Eulbach – lagen. Die Besetzungen dieser Kastelle sind aber bisher nicht bekannt.

Der geschilderte Sachverhalt lässt mehrere Interpretationen zu: Denkbar wäre, daß die

⁵⁰³⁾ Zu dieser Einheit: STEIN, Beamte und Truppenkörper 254 f.; ROWELL, Numerus 2542; SOUTHERN, Numeri 134.

⁵⁰⁴⁾ Anzumerken ist, daß der betreffende Stein aus Schlossau nicht *in situ*, sondern in einer Scheune vermauert aufgefunden wurde (K. SCHUMACHER, Das Kastell bei Schlossau. ORL B V 1, 51 (1900) 4 f.).

⁵⁰⁵⁾ Der Fundort der in sekundärer Verwendung angetroffenen Inschrift, Amorbach, befindet sich einige Kilometer jenseits des Limes.

⁵⁰⁶⁾ Siehe z. B. LEONHARD, Miltenberg 45; SCHÖNBERGER, Truppenlager 467; SCHALLMAYER, Odenwaldlimes 106 f. oder BAATZ, Limes 198.

⁵⁰⁷⁾ Die Türme 10/19, 10/22, 10/33 u. 10/35 wurden nachweislich von den *Tripitienses* errichtet. Eine weitere, bruchstückhaft erhaltene Bauinschrift von WP 10/29 könnte auf diese Einheit zu beziehen sein: D. BAATZ, Eine neue Inschrift vom Odenwald-Limes. Bayer. Vorgeschbl. 31, 1966, 85–89. Ob dagegen die Inschrift der *vexillarii* der *cohors I Sequanorum et Rauracorum* von WP 10/37 („ob burgum explicatum“) mit den Bauarbeiten der Jahre 145/146 n. Chr. in Verbindung zu bringen ist, halte ich für fraglich, da es sich bei dem Stein zugleich auch um einen Altar handelte und der Turm auch noch nach 161 n. Chr. als Heiligtum weiter benutzt wurde. Siehe dazu vor allem J. OLDENSTEIN, Zum Heiligtum am Wachtposten 10/37. Fundber. Hessen 19/20, 1979/1980, 779–789.

Brittones Tripitienses nicht nur in Schlossau stationiert, sondern auf die insgesamt vier kleinen Kastelle verteilt waren, womit die ungewöhnlich weitläufige Bautätigkeit dieser Truppe eine Erklärung finden würde. Dann allerdings hätte der *numerus* einen beträchtlichen Personalumfang besessen, während z. B. dem *numerus Brittonum Elantiensium* in Neckarburken ein Kastell von der Größe des Schlossauer Lagers (0,6 ha) ausreichte. Möglich wäre aber auch, daß die *Tripitienses* tatsächlich nur das Kastell Schlossau belegten, dennoch aber für die Bemannung der Türme des 20 km langen Limesabschnittes zuständig waren. Personal wäre die Truppe dazu durchaus in der Lage gewesen⁵⁰⁸, und auch der Baueinsatz der *Tripitienses* entlang einer solchen Strecke fände eine Erklärung. Doch wäre in diesem Fall zu fragen, welche Rolle die *numerus*-Kastelle von Hesselbach, Würzberg und Eulbach in der Grenzüberwachung gespielt hätten. Eine dritte Alternative bietet sich durch die Erklärung, daß die *Brittones Tripitienses* im Jahre 145/146 n. Chr., aus heute unbekannten Gründen, nicht nur die Türme ihres eigenen Grenzsektors, sondern auch die der drei nördlich davon gelegenen Abschnitte umbauten, während aber das Wachpersonal von den jeweils in der Nähe befindlichen *numerus*-Kastellen gestellt wurde⁵⁰⁹.

Es ist also unklar, ob aus den verhältnismäßig weit verteilten Turmbauinschriften des *numerus Brittonum Tripitiensium* auch auf dessen Wachabschnitt geschlossen werden kann. Folgt man der gängigen Annahme und geht von einer Stationierung in Schlossau aus, so fällt auf, daß sämtliche bekannten Bauaktivitäten der Truppe nur nördlich ihrer mutmaßlichen Garnison stattfanden. Interessanterweise scheint sich dieses Phänomen bei den beiden südlich von Schlossau stationierten Truppen zu wiederholen: Von der in Oberscheidental befindlichen *cohors I Sequanorum et Rauracorum eq.* fanden sich (außerhalb ihres Lagers) bisher wiederum nur am Limes nördlich ihres Stützpunktes inschriftliche Zeugnisse. An der Strecke südlich von Oberscheidental war die Einheit offenbar nicht präsent; dafür stammt von dort eine Bauinschrift des südlich benachbarten *numerus Brittonum Elantiensium* (Kat. Nr. 19)⁵¹⁰.

Die Verteilung dieser Inschriften legt den Schluß nahe, daß sich die Wachabschnitte der einzelnen Truppen nicht zu beiden Seiten ihrer Kastelle, sondern immer nur nach Norden bis zur nächsten Garnison erstreckt haben. Da die Zahl der epigraphischen Zeugnisse, bisher nur sieben einschlägige Denkmäler, nicht allzu groß ist, hat diese Überlegung momentan jedoch noch eher hypothetischen Charakter.

Die *Brittones Tripitienses* wurden, wie die übrigen *numeri Brittonum* auch, von Legionscenturionen befehligt. Ähnlich den *Brittones Nemaningenses* sind auch im vorliegenden Fall zwei Centurionen der *legio XXII* als Kommandeure bekannt⁵¹¹. Ob die Mainzer Le-

⁵⁰⁸⁾ Geht man von einer Belegung der Türme mit je vier Soldaten aus (BAATZ, Wachttürme 43), dann hätten die insgesamt 20 Posten – von WP 10/19 bis einschließlich WP 10/38 beim Kastell Schlossau – genau 80 Soldaten, also eine Centurie, erfordert. Nach den Ausgrabungen in Hesselbach dürfen wir dagegen mit zwei Centurien pro *numerus* rechnen.

⁵⁰⁹⁾ Gänzlich befriedigend ist keine der drei Lösungsmöglichkeiten, da in allen Fällen von einem Abweichen von der sonst üblichen Praxis ausgegangen werden muß.

⁵¹⁰⁾ Hier waren die *Elantienses* mit dem Ausbau des Steinkastells Trienz befaßt. Die in der Nähe liegende Sequanerkohorte taucht in der Bauinschrift bezeichnenderweise nicht auf, obwohl die Truppe sicher personell und fachlich für Bauarbeiten besser ausgestattet war.

⁵¹¹⁾ Siehe Kat. Nr. 31 u. 32. Die Fortuna-Weihung des T. Manius Magnus erwähnt durchgeführte Bauarbeiten, die sich offensichtlich auf das Badegebäude bezogen, evtl. sogar auf die Errichtung des Baues selbst, der aufgrund seiner Ziegelstempel um 110–125 n. Chr. entstanden sein muß. Träfe diese von BAATZ, Hesselbach 70 geäußerte Annahme zu, dann läge hiermit das zeitlich früheste Zeugnis der Brittonen in Obergermanien vor.

gion regelmäßig die Führer der *Triputienses* stellte⁵¹², vermag ich bei der Dürftigkeit des Materials nicht sicher zu sagen. Die beiden vorliegenden *centuriones* stammten auffälligerweise nicht aus den westlichen Provinzen, sondern aus der östlichen Reichshälfte⁵¹³, doch dies kann auf Zufall beruhen.

Nachdem der *numerus Brittonum Triputiensum* etwa um 100 n. Chr. mit den anderen Brittonen-Abteilungen an den Odenwaldlimes gekommen sein dürfte, wurde die Formation im Zuge der Limesvorverlegung dann offenbar mit „ihrer“ *cohors I Sequanorum et Rauracorum eq.* nach Miltenberg kommandiert. Die dort gefundene Weihung für den Genius der *exploratores Triputienses* (Kat. Nr. 37) legt zumindest einen solchen Schluß nahe. Allerdings führten die Exploratoren keine ethnische Bezeichnung in ihrem Truppennamen⁵¹⁴, so daß das Schicksal der *Brittones Triputienses* nach 161 n. Chr. bislang noch im Dunkeln liegt.

NUMERUS BRITTONUM

Provinz: *Germania superior* (?)

Standort: unbekannt

Zeitstellung: 186 n. Chr.

38. Weihinschrift

- 1 *Germisara / Dacia*
- 2 186 n. Chr.
- 3 CIL III 1396
- 4 CIL

NYMPHIS / SANCTISSIMIS / P(ubli)us
AELIVS MARCE / LLINVS SIGNIFER /
ET QVAESTOR / N(umeri)
BRIT(tonum) / MORTIS PERICVLO LI /
BER V(otum) S(olvit) L(ibens) M(erito) /
IMP(eratore) COMM(odo) AVG(usto) /
FELICE V ET GLABRIONE / I[I]
CO(n)[S(ulibus)]

Im Jahre 186 n. Chr. weihte im dakischen *Germisara* ein Angehöriger eines *numerus Brittonum*⁵¹⁵ den Nymphenaltar Kat. Nr. 38. W. Wagner glaubte, vom Fundort des Denkmals auch auf den Standort der erwähnten Einheit schließen zu können⁵¹⁶, doch daß der *numerus Brit-*

⁵¹²⁾ Ein weiterer *centurio* der *legio XXII* wird in der Schlossauer Inschrift CIL XIII 6504 (gefunden nahe des *numerus*-Kastells) genannt: „*P. Ael. S(ilv)anus, centurio leg. XXII Pr. p. f., leg V Mac., v. s. l. m.*“ Hier könnte es sich um einen weiteren *praepositus* der *Triputienses* gehandelt haben. Da aber aus Schlossau auch ein Inschriftenfragment der *cohors I Sequanorum et Rauracorum eq.* bekannt ist (CIL XIII 6512) und Detachements dieser Kohorte ebenfalls von Legioncenturionen befehligt wurden (CIL XIII 6509), ist Silvanus den Brittonen nicht sicher zuzuweisen.

⁵¹³⁾ T. Manius Magnus kam aus Kleinasiens, wie seine Heimatangabe („*Senope*“) zeigt. M. Ulpia Malchus ist aufgrund seines Cognomens sehr wahrscheinlich aus dem syrischen Raum gekommen; vgl. CHABOT, Inscriptions de Palmyre 82 u. COOK, Semitic Inscriptions 142.

⁵¹⁴⁾ LEONHARD, Miltenberg 45 nahm an, daß die *Brittones Triputienses* während ihres Aufenthaltes am Odenwaldlimes allmählich mit der örtlichen Bevölkerung verschmolzen seien und ihre ethnische Identität verloren hätten. Aus den *Brittones Triputienses* seien somit *exploratores Triputienses* geworden. Auch wenn diese Deutung einige in der römischen Militärgeschichte nur sehr selten belegte Vorgänge wie z. B. das „Ablegen“ einer ethnischen Bezeichnung im Truppennamen voraussetzt, so steht doch fest, daß der Beiname der *exploratores* vom Odenwaldlimes nach Miltenberg mitgebracht wurde. Allzu lange nach 161 n. Chr. dürfte die Geniusweihung aber nicht erfolgt sein, da auch die anderen *numeri Brittonum* ihre älteren Beinamen vom Hinteren Limes bald abgelegt zu haben scheinen. Im Fall der Miltenberger Inschrift spricht allein schon die Angabe der *tria nomina* des Dediikanen gegen eine Datierung in das 3. Jh.

⁵¹⁵⁾ Zu dieser Truppe: WAGNER, Dislokation 203 f.; ROWELL, Numerus 2538; SOUTHERN, Numeri 132. Nicht aufgeführt wird der *numerus* hingegen im Verzeichnis von BENEŠ, Auxilia.

⁵¹⁶⁾ WAGNER, Dislokation 204.

tonum tatsächlich in *Germisara* stationiert war bzw. überhaupt zum *exercitus Dacicus* gehörte, halte ich für äußerst unwahrscheinlich. Zum einen ist die Dedikation eines einzelnen Soldaten – weitere Zeugnisse eines *numerus Brittonum* liegen aus Dakien bisher nicht vor⁵¹⁷ – noch kein zweifelsfreier Beleg für die dauerhafte Anwesenheit der gesamten Truppe, zum anderen spricht auch der Umstand, daß sämtliche Brittonennumeri im 2. Jahrhundert sonst nur in Obergermanien nachgewiesen sind⁵¹⁸, eher gegen W. Wagners These. Auch P. Southern zog die Existenz eines *numerus Brittonum* im dakischen Provinzheer in Zweifel, ohne allerdings eine nähere Begründung dafür zu geben⁵¹⁹.

Methodisch gesehen ist der Nymphenweihung des Aelius Marcellinus⁵²⁰ noch nicht einmal sicher zu entnehmen, daß sich im Jahre 186 n. Chr. der gesamte *numerus Brittonum* in Dakien aufgehalten hat. Immerhin sind Weihungen von einzelnen Militärangehörigen fernab ihrer Heimatstandorte wiederholt zu beobachten⁵²¹. So ist es möglich, daß sich Marcellinus im Jahre 186 n. Chr. in Dienstgeschäften⁵²² im Donauraum aufhielt, als er, vielleicht bei einer Flussüberquerung (Nymphenweihung!)⁵²³, in die lebensgefährliche Situation geriet.

Denkbar wäre allerdings auch noch ein anderer Fall: Für das Jahr 184 n. Chr. erwähnt die Historia Augusta nicht nur innere Unruhen in Dakien, sondern auch äußere Angriffe auf das Provinzterritorium⁵²⁴. Die nicht immer zuverlässigen Angaben dieser Schriftquelle erhalten durch den Umstand, daß auch Dio Cassius für dasselbe Jahr kriegerische Auseinandersetzungen mit barbarischen Stämmen von jenseits der dakischen Grenze überliefert⁵²⁵, zumindest einige Glaubwürdigkeit. Falls die militärische Situation das Hinzuziehen provinzfremder Heeresverbände erfordert haben sollte, dann wäre mit dem Eintreffen dieser auswärtigen Truppen wohl erst im darauffolgenden Jahr, also 185 n. Chr., zu rechnen. Wenn man die Anwesenheit des Soldaten Aelius Marcellinus, der m. E. von Obergermanien nach Dakien kam, vermutungsweise mit den kriegerischen Ereignissen dieser Zeit in Verbindung

⁵¹⁷) Die Ansicht von WAGNER, Dislokation 204, nach der der *numerus Brittonum* den geographischen Beinamen „*Germisarenium*“ getragen haben soll, ist vollkommen hypothetisch, da die Stationierung der Truppe in *Germisara* bisher nur aufgrund des Fundortes von Kat. Nr. 38 von Wagner vermutet wurde. Somit ist auch der Bezug des Wortrestes „[--]ERM[--]“ in der Inschrift Kat. Nr. 49 auf den *numerus Brittonum* sehr unsicher. Hier war wohl eher der *numerus Germanianorum exploratorum* genannt, wie schon GOSTAR, Numerus Germanianorum annahm.

⁵¹⁸) Vgl. die Ausführungen zu den *numeri Brittonum* allgemein (S. 385 ff.).

⁵¹⁹) SOUTHERN, Numeri 132.

⁵²⁰) Der Name Marcellinus ist sowohl im gallischen als auch im donauländischen Raum gut bezeugt (MÓCSY, Nomenclator 178).

⁵²¹) Siehe z. B. die Weihung CIL XIII 3592 (Tongern), die von einem *centurio* der *legio III Cyrenaica* aus der Provinz *Arabia* gestiftet wurde. Auch zwischen dem Aufstellungsort des sog. *Gontia-Altares* in Günzburg und der Garnison des Dediikanter, einem *centurio* der *legio I Italica* aus *Novae*, lagen über 1 000 km Distanz. Siehe dazu F. WAGNER, Neue Inschriften aus Ractien. Ber. RGK 37/38, 1956/1957, 229 Nr. 51.

⁵²²) Daß der Mann mit der Beschaffung bestimmter Güter oder Materialien für seine Einheit beauftragt gewesen sein könnte, erscheint mir angesichts der Tatsache, daß dieser auch Zahlmeister war, durchaus überlegenswert. Allerdings ist unsere Kenntnis darüber, wie die Versorgung des Heeres mit bestimmten Gebrauchsartikeln in der Praxis geregelt war, nur sehr bruchstückhaft. So überliefert beispielsweise das Hunt-Pridianum, daß eine obermösische Kohorte Soldaten nach Gallien geschickt hat, um dort Mäntel zu kaufen, doch sind die Dienstränge der an der Beschaffung beteiligten Soldaten leider nicht mehr erhalten. Ob in diesem Fall ein *quaestor* die Bezahlung vornahm, bleibt Vermutung. Zum Pridianum siehe FINK, Military Records 217–227 bes. 224.

⁵²³) Zu den Nymphenweihungen im Donauraum sowie zu den schützenden Eigenschaften der Nymphen siehe R. HOŠEK, Nymphis sacrum. Actes du IXe Congrès International d'Études sur les Frontières Romaines 1972 (Bukarest, Köln, Wien 1974) 315–319.

⁵²⁴) SHA Commodus 13,5–8. Diese Stelle wird auch bei PEKÁRY, Unruhen und Revolten 144 erwähnt, jedoch verzichtet der Autor auf weitere Anmerkungen.

⁵²⁵) Dio Cass. LXXIII 8,1.

bringt, so dürfte der Mann (mit Teilen seiner Stammeinheit) noch vor dem Sommer 185 n. Chr. seine Heimatprovinz in Richtung Balkan verlassen haben. Zu diesem Zeitpunkt brachen nämlich auch in Obergermanien größere Unruhen aus, die den Abzug von militärischen Kontingenten unmöglich gemacht haben dürften⁵²⁶.

Letzte Gewissheit über den Anlaß, der den Standartenträger und Zahlmeister eines nicht näher bekannten Brittonennumerus nach Dakien führte, ist derzeit nicht zu gewinnen. Die Zugehörigkeit einer solchen Truppe zum dakischen Provinzheer erscheint momentan aber mehr als zweifelhaft.

NUMERUS BRITTONUM

Provinz: *Germania inferior*, evtl. aber auch *Germania superior*

Standort: Köln (?)

Zeitstellung: 3. Jahrhundert

39. Weihinschrift

- 1 Köln
- 2 3. Jh.
- 3 CIL XIII 8208
- 4 CIL

IN H(onorem) D(omus) D(ivinae) /
DIABVS / MALVISIS / ET SILVANO /
AVR(elius) VERE / CVNDVS /
ORDI(narius) BRIT(t)O(num) / V(otum)
S(olvit) L(ibens) M(erito)

40. Weihinschrift

- 1 Köln-Deutz
- 2 3. Jh.
- 3 CIL XIII 8492
- 4 GALSTERER, Steininschriften Köln 20 Nr. 39

PRO SA[L(ute) D(omini) N(ostrī)?] /
[HERC]VLI MAGVSAN[O MA] /
[TRON?]IS ABIRENIBV[S ET] /
[SIL]VANO ET GENIO [LOC(i)] /
[DIA]NE MAHAL[INIS] / [VIC]TORIE
MERCV[RIO] / [CETE]RISQVE DIS
DEA[BVS] / [OM]NIBVS SIMILIN[IVS] /
[--]NVS VERED(arius) [ET] / [--]STIS
DIRMES[VS?] / [VETERA]NVS ITEM
CV[RAT(or)] / [N(umeri) BRITO]NVM
CVM [--] / [--]

41. Weihinschrift

- 1 Köln-Deutz
- 2 211–222 n. Chr.
- 3 CIL XIII 8495
- 4 GALSTERER, Steininschriften Köln 21 Nr. 46

[I(ovi) O(ptimo) M(aximo) ET IVN(oni)]
REGINA[E?] / [--]NINVS EX
N(umero) / [BRITTON(um)? AN]TON
(iniano) TRA(ns)LA / [TVS? IN
LEG(ionem) I MI]N(erviam)? SVB
CVRA / [--] C(enturionis) LE]G(ionis) I
M(inerviae) ANTON(inianae)

⁵²⁶⁾ Zum Maternusaufstand, seiner geographischen Ausdehnung und seinem Verlauf siehe G. ALFÖLDY, *Bellum desertorum*. Bonner Jahrb. 171, 1971, 367–376.

Die Ansicht, während des 3. Jahrhunderts habe in Köln-Deutz ein *numerus Brittonum*⁵²⁷ in Garnison gelegen, ist in der Literatur immer wieder vertreten worden; diese Annahme stellt aber bei näherer Prüfung einen ähnlich gelagerten Fall dar wie die mutmaßliche Stationierung eines *numerus Brittonum* in Dakien⁵²⁸. Der bislang einzige sichere Hinweis auf die Existenz einer solchen Truppe in der niedergermanischen Provinzhauptstadt, der von einem *ordinarius Brittonum* gestiftete Altar Kat. Nr. 37, ist nämlich kein zweifelsfreier Beleg für einen Brittonennumerus in Köln. Bekanntermaßen wurden gerade Centurionen für verschiedenste Verwaltungsaufgaben eingesetzt⁵²⁹, eine Möglichkeit, die auch im vorliegenden Fall (angesichts des Fundortes) in Betracht gezogen werden sollte. Der Altar selbst ist aufgrund der *ordinarius*-Angabe sicher in das 3. Jahrhundert zu datieren⁵³⁰. Auch das Gentiliz „Aurelius“ sowie das Fehlen des Praenomens legen einen solchen Zeitansatz nahe.

Von der (vermeintlich) sicher belegten Anwesenheit eines *numerus Brittonum* in Köln-Deutz ausgehend, wurden in der Vergangenheit noch zwei weitere, stark fragmentierte Denkmäler auf diese Truppe bezogen (Kat. Nr. 40 u. 41). Daß die beiden verstümmelten Inschriften „mit großer Wahrscheinlichkeit“, wie G. Alföldy glaubte⁵³¹, im Zusammenhang mit einem *numerus Brittonum* stehen, halte ich allerdings für nicht bewiesen. So soll im Falle des Altars Kat. Nr. 40 ein mutmaßlicher Veteran als „*cu[rat(or)] n(umeri) Brittonum*“ fungiert haben, wobei auffällt, daß hier die entscheidenden Passagen fast vollständig ergänzt sind. Aber auch inhaltlich ist eine derartige Rekonstruktion kaum überzeugend: Zum einen stellt das Kommando eines Veteranen über einen *numerus* m. W. einen sonst nirgendwo belegten Vorgang dar⁵³², und zum anderen ist auch die Stellung eines *curator numeri* bisher nicht bezeugt⁵³³.

Wären die erhaltenen Wortreste in der vorletzten Zeile tatsächlich zu „*/veteranu*s item *cu[rat(or)]*“ zu ergänzen, dann wäre in der folgenden Zeile wohl eher ein städtisches Amt zu erwarten, auf das sich die Curatur bezogen hätte. Die Teilnahme von Veteranen am öffentlichen Leben antiker Städte ist immerhin gut bezeugt⁵³⁴. Die Aufgaben, die der ehemalige Soldat(?) als *curator* in Köln wahrgenommen haben könnte, lassen sich aber aus den erhaltenen

⁵²⁷⁾ Zu dieser Truppe und ihrer mutmaßlichen Stationierung in Köln siehe ALFÖLDY, Hilfstruppen 79 u. SOUTHERN, Numeri 132. Kritisch zu einem Standlager der Brittonen in Köln äußerte sich hingegen STEIN, Beamte und Truppenkörper 258.

⁵²⁸⁾ Siehe ebd.

⁵²⁹⁾ Die Verwendung von Centurionen bei der Überwachung und Verwaltung staatlicher Bauprojekte sowie öffentlicher Institutionen wird dargelegt bei H. ZWICKY, Zur Verwendung des Militärs in der Verwaltung der römischen Kaiserzeit (Ungedr. Diss. Zürich 1944). Daß vom Fund einzelner Soldatenweihungen nicht ohne weiteres auf den Standort von deren Einheiten geschlossen werden kann, zeigt z. B. die Heddernheimer Dedikation CIL XIII 7331 (gestiftet von einem *miles* der *cohors IV Vindelicorum* aus Großkrotzenburg). Siehe auch das vom selben Platz stammende Denkmal bei SCHILLINGER-HÄFELE, Vierter Nachtrag CIL XIII 510f. Nr. 105 (gesetzt von einem *centurio* der *cohors II Raetorum* vom Saalburgkastell).

⁵³⁰⁾ Zur zeitlichen Stellung dieser Rangbezeichnung siehe GILLIAM, *Ordinarii*.

⁵³¹⁾ ALFÖLDY, Hilfstruppen 79.

⁵³²⁾ Der einzige mir bekannte Fall, in dem ein Veteran mit militärischen „Führungsaufgaben“ betraut wurde, stellt das Kommando eines *evocatus* über 20 Flottensoldaten dar, die zur Bekämpfung von Verbrechern eingesetzt waren (ILS 509).

⁵³³⁾ Allenfalls ließe sich hier die Inschrift Kat. Nr. 127 („... *curam egit Palmyrenorum sagittariorum* ...“) anführen, doch drückt diese Bezeichnung m. E. nur den Umstand aus, daß der betreffende Offizier das Kommando über den *numerus* erhalten hatte. Die Stelle ist jedenfalls nicht als Angabe eines militärischen Titels oder Ranges im Sinne eines *curator numeri* zu verstehen.

⁵³⁴⁾ Vgl. z. B. X. DUPUIS, La Participation des Vétérans à la vie municipale en Numidie meridionale aux IIe et IIIe siècle. In: L’armée et les Affaires militaires. Actes IVe Colloque International Histoire et Archéologie Afrique du Nord, Straßburg 1988 (Paris 1991) 343–354.

nen Inschriftresten nicht mehr ermitteln⁵³⁵. Daß hingegen in der untersten erhaltenen Zeile eine Militäreinheit genannt wurde, ist zwar nicht mit letzter Sicherheit auszuschließen, insgesamt gesehen aber doch sehr unwahrscheinlich⁵³⁶.

Keineswegs überzeugender ist auch die Ergänzung eines *numerus Brittonum* in der Inschrift Kat. Nr. 41, wie sie erstmals von G. Alföldy vorgeschlagen wurde: „*n(umero) [Britton(um)? An]ton(iniano)*“. Ein Bezug des Denkmals auf eine solche Truppe ist zwar durchaus möglich, aber weder zwingend noch wahrscheinlich. So bleibt allein die Weihung des Aurelius Verecundus⁵³⁷ (Kat. Nr. 39) als konkreter Beleg eines *numerus Brittonum*, wobei dieser Stein aber kein definitives Zeugnis für die Anwesenheit der gesamten Truppe in Köln darstellt.

Bereits E. Stein bezog die Inschrift des Verecundus auf eine „vorübergehend aus Brittonen Obergermaniens zusammengesetzte Vexillation in Untergermanien“⁵³⁸. Alföldy vertrat später eine entgegengesetzte Ansicht, indem er den Kölner Brittonennumerus von den obergermanischen *numeri* gleichen Namens unterschied⁵³⁹; seltsamerweise berief er sich dabei auf das zuvor angeführte Zitat bei Stein. Berücksichtigt man den Umstand, daß Standorte von *numeri Brittonum* bisher nur in Obergermanien sicher bezeugt sind, dann wird man eher der Auffassung von Stein als der von Alföldy den Vorzug geben.

Kein Beleg für eine *vexillatio Brittonum* am Niederrhein sind dagegen die dort gefundenen Ziegelstempel „*VEX BRIT*“⁵⁴⁰, die Stein mit einem solchen Detachement in Verbindung bringen wollte⁵⁴¹. Die Stempel werden heute zu Recht auf eine *vexillatio Britannica* bezogen⁵⁴². Die Zugehörigkeit eines *numerus Brittonum* zum *exercitus Germaniae inferioris* ist beim derzeitigen Forschungsstand somit eher zu bezweifeln. M. E. ist die Heimatgarnison des *ordinarius* Aurelius Verecundus nicht in Köln, sondern in Obergermanien zu suchen.

NUMERUS BRITTONUM

Provinz: *Germania superior*

Standort: Niederbieber

Zeitstellung: 3. Jahrhundert

42. Weihinschrift

- 1 bei Neuwied
- 2 211–222 n. Chr.
- 3 CIL XIII 7749
- 4 STEIN, Beamte und Truppenkörper 256

[--]IDVS OCTOB(ris) GENIO /
HOR(rei) N(umeri) BRITTONVM /
A(ntonianorum) IBLIOMARIVS OPEI /
VS POSIT T(?) VM(?) QVINTA /
NESIS(?) POSIT V K(alendas)
N[OV(embris)]

⁵³⁵) Zur Vielzahl der städtischen Curaturen siehe vor allem F. JACQUES, Les curateurs des cités africaines au IIIe siècle. ANRW II 10,2 (1982) 62–135 u. E. KORNEMANN, s. v. Curatores. RE IV 2 (1901) 1774–1813.

⁵³⁶) Skeptisch dazu äußerte sich schon STEIN, Beamte und Truppenkörper 258, der die *numerus Brittonum*-Ergänzung für „ganz unsicher“ hielt.

⁵³⁷) Die Ansicht von ALFÖLDY, Hilfstruppen 219, nach der Verecundus „aus Niedergermanien oder den Nachbarprovinzen“ stammte, halte ich für recht wahrscheinlich, auch wenn anzumerken ist, daß die Verbreitung des Namens Verecundus keineswegs nur auf die Nordwestprovinzen beschränkt war.

⁵³⁸) STEIN, Beamte und Truppenkörper 258.

⁵³⁹) ALFÖLDY, Hilfstruppen 79.

⁵⁴⁰) CIL XIII 12553, 1 f.; ebd. 12556, 1.

⁵⁴¹) STEIN, Beamte und Truppenkörper 258 Anm. 125.

⁵⁴²) Vgl. z. B. BOGAERS / RÜGER, Niedergermanischer Limes 62.

43. Weihinschrift

- 1 Niederbieber, im Stabsgebäude, Raum D
- 2 211–222 n. Chr.
- 3 CIL XIII 7752
- 4 STEIN, Beamte und Truppenkörper 256

GENIO / TABVLARI / N(umeri) B(ritto-
num) A(ntoninianorum) VIB(ius) /
MERCVRI / ALIS LIBRA[R(ius)] /
V(otum) S(olvit) L(aetus) L(ibens) M(erito)

44. Weihinschrift

- 1 Niederbieber vor 1827
- 2 1. Hälfte 3. Jh.
- 3 CIL XIII 7762
- 4 CIL

[IN HON]OREM [DO] / [MVS
DI]VIN[AE] / [N(umerus) BR]IT-
TO[NVM] / [---]V[---]

45. Weihinschrift

- 1 Niederbieber
- 2 239 n. Chr.
- 3 CIL XIII 7753
- 4 CIL
- 5 Das Denkmal nennt den *numerus Brittonum* nicht ausdrücklich, doch wird dieser Stein wegen seines Fundortes (rechts des Fahnenheiligtums) allgemein auf diese Formation bezogen. In diesem Seitentrakt befanden sich nämlich, wie die übrigen Inschriftenfunde zeigen, die Verwaltungsräume dieser Einheit. Siehe dazu E. RITTERLING, Das Kastell Niederbieber. Bonner Jahrb. 107, 1901, 123. Ihm folgte später auch STOLL, Skulpturenausstattung 436.

IN H(onorem) D(omus) D(ivinae) GENIO
VEXILLAR(iorum) ET /
IMAGINIF(erorum) ATTIANVS CORESI
{F(ilius)?} VEX(illarius) / FORTIONIVS
CONSTITVTVS / IMAG(inifer) SIGNVM
CVM {A}EDIC{V}LA(m) / ET
TAB{V}L(am) MARMOREAM D(eo)
D(onum) D(ederunt) / IMP(eratore)
D(omino) N(ostro) GORDI{a}NO
AVG(usto) AVIOLA CO(n)S(ulibus)

Im obergermanischen Kastell Niederbieber ist für das 3. Jahrhundert als Besatzung u. a. ein *numerus Brittonum*⁵⁴³ durch mehrere Inschriften bezeugt. Entgegen der allgemein vertretenen Auffassung, dieses Lager sei unter Commodus entstanden⁵⁴⁴, dürfte die Anlage aufgrund eines epigraphischen „Neufundes“ wohl eher in die ersten Regierungsjahre des Septimius Severus datieren⁵⁴⁵. Ob der *numerus Brittonum* bereits damals in Niederbieber stand, ist ungewiß.

Der früheste Beleg für dessen Anwesenheit dürfte in die Zeit des Caracalla oder des Elagabal fallen, wenn man den Truppennamen in den Inschriften Kat. Nr. 42 und 43 im Sinne von „*n(umerus) Brittonum A(ntoninianorum)*“ liest⁵⁴⁶. Die wiederholte Angabe eines *numerus Brittonum A(---)* könnte allerdings auch von einem Ortsnamen herühren, der dann aber kaum auf das Niederbieberkastell zu beziehen wäre, da dieser Platz aller Wahr-

⁵⁴³⁾ Zu dieser Truppe: RITTERLING, Niederbieber 276 f.; STEIN, Beamte und Truppenkörper 256–258; ROWELL, Numerus 2542; SOUTHERN, Numeri 132 f.; zum Kastell selbst: E. FABRICIUS, Das Kastell Nieder-Bieber. ORL B I 1a (1937); SCHÖNBERGER, Truppenlager 408; 477.

⁵⁴⁴⁾ z. B. E. SCHALLMAYER, Zur Chronologie in der römischen Archäologie. Arch. Korrb. 17, 1987, 487.

⁵⁴⁵⁾ Zu der 1958 entdeckten, bis vor kurzem aber unpublizierten Kaiserinschrift des Septimius Severus aus dem Winter 193/194 n. Chr. und deren Bedeutung für die Geschichte des Kastells Niederbieber siehe REUTER/STEIDL, Niederbieber.

⁵⁴⁶⁾ So z. B. STEIN, Beamte und Truppenkörper 256. Nicht folgen möchte ich dagegen STOLL, Skulpturenausstattung 438 f., der die beiden Siglen „A“ auf den Namen des nachfolgend genannten Dediikanen – A(ulus) – bezog. Zum einen wären die beiden Stifter in diesem Fall die einzigen Soldaten in Niederbieber, die noch die *tria nomina* angegeben hätten, zum andern wird man den Umstand, daß zweimal ein „A“ nach der Angabe des Brittonennumerus auftaucht, kaum auf eine zufällige Namensgleichheit der Weihenden zurückführen wollen.

scheinlichkeit nach „*Divitia*“ hieß⁵⁴⁷. Für die Frage nach der Ankunft der Brittonen bietet auch das dritte inschriftliche Zeugnis, die Bronzetafel Kat. Nr. 44, keine Anhaltspunkte, zumal größere Passagen des Textes verloren sind.

Einen Sonderfall stellt die Geniusweihung (Kat. Nr. 45) dar. Die von einem *imaginifer* und einem *vexillarius* gestiftete Plastik aus dem Jahr 239 n. Chr. erwähnt zwar keine bestimmte Militäreinheit, wird aber allgemein auf den *numerus Brittonum* bezogen⁵⁴⁸. Wie nämlich die zahlreichen epigraphischen Funde im rückwärtigen Verwaltungstrakt des Stabsgebäudes in Niederbieber zeigten, war dort offenbar die Administration zweier Militäreinheiten untergebracht. In den Räumen links des Fahnenheiligtums fanden sich ausschließlich Inschriften vom Stabspersonal des *numerus Germanicianorum exploratorum Divitiensium*, während im rechten Flügel das Denkmal Kat. Nr. 43 des *numerus Brittonum* zutage kam. Gemeinsam mit diesen Inschriften fand sich auch die betreffende Geniusweihung Kat. Nr. 45, so daß deren Aufnahme unter die Zeugnisse der *Brittones* gerechtfertigt erscheint. Die Zugehörigkeit des Denkmals zu dieser Truppe vorausgesetzt, liegt damit das jüngste datierte Denkmal der *numeri Brittonum* in der Römischen Armee vor. Daß die Einheit noch bis zum Jahr 259/260 n. Chr. in Niederbieber lag und dort, gemeinsam mit einem Detachement der *cohors VII Raetorum eq.*, in einer kriegerischen, wahrscheinlich bürgerkriegsbedingten Auseinandersetzung unterging⁵⁴⁹, kann nur vermutet werden. Spätere Belege dieser Formation sind jedenfalls bisher nicht bekannt geworden⁵⁵⁰.

Da der vorliegende *numerus Brittonum* wohl keine Neuschöpfung der frühseverischen Zeit war – zumindest besitzen wir keinerlei Hinweise für eine solche Annahme –, bleibt zu fragen, wo die Truppe vor ihrer Verlegung nach Niederbieber stationiert war. Es ist sicherlich kein Zufall, daß das Kastell eines gleichnamigen *numerus* in Welzheim am baden-württembergischen Limes um die Wende vom 2. zum 3. Jahrhundert aufgegeben wurde⁵⁵¹ und die Besatzung mit (heute) unbekanntem Ziel abzog. Auch in Öhringen spricht manches dafür, daß im frühen 3. Jahrhundert der dortige Brittonennummerus sein Standlager aufgegeben hat⁵⁵². Die Möglichkeit, daß einer dieser *numeri Brittonum* vom südlichen Limesabschnitt Obergermaniens an den nördlichen Grenzsektor der Provinz verlegt worden sein könnte, halte ich daher für naheliegend. Insbesondere ist in Erwägung zu ziehen, ob die in Niederbieber wiederholt auftretende Angabe „*A*(---)“ nach der Nennung des Brittonennummerus vielleicht zu *numerus Brittonum A(urelianensium)* aufzulösen ist⁵⁵³. Immerhin zeigt das Beispiel der *Brittones Murrenses*, daß diese Einheiten ihren alten Garnisonsbeinamen auch noch nach einer Verlegung weiterführen konnten.

⁵⁴⁷) Der römische Name des Niederbieberkastells wird bei den Ausführungen zum *numerus Germanicianorum exploratorum Divitiensium* erörtert (S. 488 ff.).

⁵⁴⁸) Siehe STOLL, Skulpturenausstattung 436 (mit älterer Literatur).

⁵⁴⁹) Zum Ende von Niederbieber siehe NÜBER, Ende des Obergermanisch-Raetischen Limes 64–67.

⁵⁵⁰) Generell erhebt sich die Frage nach dem Schicksal der obergermanisch-rätischen Auxiliareinheiten nach dem sog. Limesfall, doch ist diese Thematik m. W. niemals näher untersucht worden. Neben einzelnen Zeugnissen für ein gewaltsames Ende mancher Kastellbesetzungen deuten verschiedene Indizien aber auch auf ein Fortbestehen bestimmter Truppenteile nach 260 n. Chr. hin: Vgl. etwa die mittelkaiserzeitliche *ala II Flavia* am Rätischen Limes in Aalen und die *milites secundae Flaviae* des 4. Jhs. in Worms (Not. dign. XLI, 20). Eine Studie, wie sie M. ROXAN, Pre-Severan Auxilia Named in the Notitia Dignitatum. In: R. Goodburn / P. Bartholomew (Hrsg.), Aspects of the Notitia Dignitatum. BAR Suppl. Ser. 15 (Oxford 1976) 59–80 vorgelegt hat, fehlt für Obergermanien und Rätien bisher.

⁵⁵¹) Siehe dazu unter *numerus Brittonum L*(---) (S. 451 f.).

⁵⁵²) Siehe dazu unter *numerus Brittonum Aurelianensium* (S. 442 ff.).

⁵⁵³) Die Öhringer *Brittones Aurelianenses* scheinen, da sie wahrscheinlich aus der Verschmelzung zweier älterer Einheiten hervorgingen, eine verhältnismäßig große Personalstärke besessen zu haben, was sich auch in der Lagergröße (2,2 ha) niederschlug. Eine solche Truppe wäre am ehesten in dem 5,2 ha großen Niederbieber-Kastell als Teilbesetzung denkbar.

Für die innere Gliederung sowie die Mannschaftsstärke des *numerus Brittonum* in Niederbieber bieten die erhaltenen Denkmäler nur wenig Anhaltspunkte. Keineswegs überraschend ist das Vorhandensein eines *librarius*, dessen Dienstrang auch bei anderen ethnischen *numeri* bezeugt ist. Die Weihung für den *Genius vexillariorum*⁵⁵⁴ et *imaginiferorum* (Kat. Nr. 43) kann nur aufgrund des Fundortes dem *numerus Brittonum* zugewiesen werden, so daß Rückschlüsse auf die Truppenorganisation nicht mit letzter Sicherheit möglich sind. Sehr wahrscheinlich aber bestanden alle *numeri Brittonum* durchgängig aus Fußsoldaten, da sichere Hinweise auf berittene Truppenteile bisher gänzlich fehlen⁵⁵⁵.

Als aufschlußreich darf das Namensgut der *numerus*-Angehörigen gelten, zumal wir aus dem 2. Jahrhundert praktisch keine Soldaten oder Unteroffiziere der *Brittones* kennen. Hier gewähren die vorliegenden Denkmäler, wenigstens für die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts, einige Einblicke in die ethnische Zusammensetzung des *numerus*: Zu diesem Zeitpunkt scheinen sich nämlich die Brittonen nur noch aus der einheimischen Bevölkerung des gallisch-germanischen Raumes rekrutiert zu haben⁵⁵⁶. Als markanter Beleg für die regionale Prägung darf wohl der Name des Ibliomarius Opeius gelten, der ohne Zweifel ein Treverer war⁵⁵⁷. Dies zeigt, daß der ehemals ethnische Charakter der *Brittones* spätestens in den ersten Jahrzehnten des 3. Jahrhunderts wohl vollständig verloren gegangen war.

NUMERUS BURGARIORUM ET VEREDARIORUM

Provinz: *Dacia inferior*

Standort: *Racovita*

Zeitstellung: 1. Hälfte 2. Jahrhundert

46. Bauinschrift

1	<i>Racovita</i>	IMP(eratori) CAES(ari) DIVI TRAI(ani)
2	25. Februar–10. Juli 138 n. Chr.	PARTH(ici) F(ilio) / DIVI NER(vae)
3	CIL III 13795	NEP(oti) TRAI(ano) HADRI(ano) /
4	CIL	

⁵⁵⁴) Der Dienstrang des *vexillarius* läßt auf die Existenz von Kavallerie schließen, da aber sonst von den *numeri Brittonum* keine gesicherten Zeugnisse für Reiterei vorliegen, ist die betreffende Inschrift hinsichtlich dieses Aspektes nur mit Vorbehalt zu bewerten.

⁵⁵⁵) Siehe dazu die Ausführungen zu den *numeri Brittonum* allgemein (S. 385 ff.). Daß beide *numeri* in Niederbieber ganz oder teilweise beritten gewesen sein sollen, ist dagegen immer wieder postuliert worden, ohne daß aber konkrete Anhaltspunkte für diese Annahme genannt worden wären. STEIN, Beamte und Truppenkörper 257 berief sich dabei hauptsächlich auf das große Lagerareal. Ihm später folgend: K.R. DIXON / P. SOUTHERN, The Roman Cavalry. From the First to the Third Century A.D. (London 1992) 32. Wahrscheinlich waren in Niederbieber aber nur die *exploratores Germanianorum* (teil-)beritten.

⁵⁵⁶) Zu Vibius Mercurialis siehe MÓCSY, Nomenclator 187 (am häufigsten in der *Belgica* belegt); zu Fortunius Constitutus: Ebd. 87 (in Italien, Spanien und der *Belgica* verbreitet). Zu Attianus Coresi: Ebd. 88 (hauptsächlich in der *Belgica* bezeugt).

⁵⁵⁷) Zum Namen Ibliomar(i)us: L. WEISGERBER, Sprachwissenschaftliche Beiträge zur frührheinischen Siedlungs- und Kulturgeschichte. In: Ders., Rhenania Germano-Celtica 103–149 bes. 125: „Es ist auffällig, daß nicht nur der Name Ibliomarus der am häufigsten belegte unter den Vollnamen der Treverer ist, sondern daß alle mit Iblio- zusammenhängenden Namen, mit einer Ausnahme, zum alten Treverergebiet (Civitas und Germania superior von Mainz bis Remagen) gehören.“ Anzufügen sind hier der Vollständigkeit halber noch zwei „Neufunde“ aus etwas östlicheren Gebieten der *Germania superior*: G. SERTZ, Weihung an Mercurius Quillenius aus dem Mithras-Heiligtum von Groß-Gerau. Denkmalpl. Hessen 2, 1991, 28 f. (A. Ibliomarus Placidus) und M.N. FILGIS / M. PIETSCH, Die römische Stadt von Bad Wimpfen im Tal, Kreis Heilbronn. Arch. Ausgrabungen Baden-Württemberg 1986, 125–132 bes. 131 (Iulius Ibliomarus). Zu Ibliomar(i)us als Treverername siehe ferner J. KRIER, Die Treverer außerhalb ihrer Civitas (Trier 1981) 65 u. J. MOREAU, Lateinische Inschriften aus Losheim und Tholey. Trierer Zeitschr. 22, 1953, 15–25 bes. 17.

AVG(usto) PONTIF(ici) MAX(imo)
 TR(ibunicia) POT(estate) XXIII /
 CO(n)S(uli) III P(atri) P(atriae) ET
 IMP(eratori) T(ito) AEL(io) CAES(ari)
 ANTONI / NO TRAI(ano) HADR(iano)
 AVG(usto) F(ilio) DIVI TRAI(ano) /
 PARTH(ici) NEP(oti) DIVI NER(vae)
 PRONEP(oti) TR(ibunicia) POT(estate) /
 N(umerus) BVRG(ariorum) ET
 VEREDARIO(rum) DACIAE
 INF(eroris) / SVB FL(avio) CONSTANTE
 PROC(uratore) AVG(usti)

47. Bauinschrift

- 1 *Racovita*
- 2 140 n. Chr.
- 3 CIL III 13796
- 4 CIL

IMP(eratori) CAES(ari) TITO AELIO
 HADRIANO / ANTONINO AVG(usto)
 PIO TRIB(unicia) POTES(tate) III
 CO(n)S(uli) III / CASTRA N(umerus)
 BVRG(ariorum) ET VERED(ariorum)
 QVOD ANCVSTE / TENDERET
 DVPLICATO VALLI PEDE ET IN /
 POSITIS TVRRIBVS AMPLIavit / PER
 AQVILAM FIDVM PROC(uratore)
 AVG(usti)

Die Bauinschrift Kat. Nr. 46 von *Racovita* am Aluta-Fluß aus dem Jahr 138 n. Chr. erwähnt einen *numerus burgariorum et veredariorum*⁵⁵⁸, der zugleich auch die Besatzung des dortigen Kastells bildete. Die Formation scheint bereits kurz nach dem Abschluß der Bauarbeiten eine beträchtliche personelle Aufstockung erfahren zu haben, denn schon im Jahre 140 n. Chr. wurde das Lager wegen räumlicher Enge auf 112,40 m × 101,10 m erweitert (vgl. Kat. Nr. 47). Die beiden Inschriften bilden bis heute die einzigen Denkmäler dieses *numerus*, so daß dessen Geschichte und innere Struktur gänzlich unbekannt ist. Trotz dieser Umstände fand die Einheit wegen der ungewöhnlichen Nennung von *burgarii* und *veredarii* in der Vergangenheit ein verhältnismäßig großes Interesse.

In der Tradition von Mommsen stehend, sah die ältere Forschung in dieser Einheit eine barbarische Truppenformation⁵⁵⁹, doch dies ist aus heutiger Sicht äußerst unwahrscheinlich. Nicht nur, weil die Einheit keine ethnische Bezeichnung in ihrem Truppennamen führte, sondern auch weil die *burgarii* und die *veredarii* eher auf einen aus detachierten Auxiliaren

⁵⁵⁸⁾ Zu diesem *numerus* siehe WAGNER, Dislokation 204 f.; die Truppe fehlt hingegen bei den Verzeichnissen von ROWELL, Numerus u. SOUTHERN, Numeri.

⁵⁵⁹⁾ Vgl. z. B. O. SEECK, s. v. Burgus. RE III 1 (1897) 1066, der in den Angehörigen des *numerus burgariorum et veredariorum* „Soldaten eines bestimmten barbarischen Truppenkörpers in römischen Diensten“ sah. Etwas anders äußerte sich CALLIES, Nationale Numeri 180 zu den Angehörigen dieses *numerus*: „Allerdings kamen deren Soldaten nicht [...] aus regulären Reichstruppen. Die *veredarii* waren leichte, im Postdienst verwandte Reiter, die *burgarii* [...] keine eigentliche militärische, sondern quasi-militärische Formation, die die Straßenübergänge ins Reich zu überwachen und die Poststraßen zu schützen hatte.“

zusammengesetzten *numerus* hinweisen. Anders als in der Spätantike⁵⁶⁰ bezeichnet der Begriff *burgus* / *burgarius* im 2. Jahrhundert einen Wachturm bzw. einen Soldaten von dessen Besatzung⁵⁶¹.

Etwas schwieriger zu bestimmen ist der Charakter der *veredarii*, hinter deren Bezeichnung allgemein Post- oder Meldereiter vermutet werden⁵⁶². Sowohl bei den *burgarii* als auch den *veredarii* dürfte es sich weniger um Rangbezeichnungen als um bestimmte militärische Funktionen gehandelt haben. Daher ist anzunehmen, daß sich die Truppe aus abkommandierten Soldaten regulärer Einheiten zusammensetzte, wobei hinter den Turmbesatzungen (*burgarii*) einfache *milites*, hinter den Meldereitern (*veredarii*) einfache *equites* zu sehen sein dürften.

Der Größe des Kastells (1,1 ha) nach zu urteilen, blieb der *numerus* deutlich hinter der Personalstärke einer Kohorte zurück. Über ihre Kommandeure und Unterabteilungen (*centuriae*? *turmae*?) liegen keine Informationen vor; da nach 140 n. Chr. inschriftliche Zeugnisse bisher ausgeblieben sind, ist es derzeit auch fraglich, ob die Truppe im 3. Jahrhundert überhaupt noch existierte.

NUMERUS CAMPESTRORUM

Provinz: *Dacia*

Standort: unbekannt

Zeitstellung: 2./3. Jahrhundert

48. Grabinschrift

- 1 *Potaissa*
- 2 2. Jh. (nach BENEŠ, Auxilia 57)
- 3 CIL III 1607
- 4 CIL

D(is) M(anibus) / VALERIUS LO[NG]I /
NVS VET(eranus) N(umeri) C /
AMPESTROR(um) V / IX(it) ANN(is)
XXXV / III AVREL(ia) PIRVSI(na) /
VIRGINIO B(ene) M(erenti) P(osuit) /
M(arito?)

49. Bau- und Weihinschrift

- 1 *Micia*
- 2 196–209 n. Chr.
- 3 CIL III 1343
- 4 C.C. PETOLESCU, L'organisation de la frontière dans la vallée du Mures. In: Studien zu den Militärgrenzen Roms II. Bonner Jahrb. Beih. 38 (Köln, Bonn 1977) 370

I(ovi) O(ptimo) M(aximo) / PRO
[S]ALV[TE] / D(ominorum) N(ostrorum
duorum) / [SEVERI] ET ANTON(ini) / [ET
GETAE CAES(aris) ET IVL(iae)] / [ET
PLAVT]IL(lae) [AVG(ustarum duarum)]
DEP(?) / [--]O BAS(ilicam) AL(ae)
CAM(pagonum) / SVB CVR(a) IVL(ii) /

⁵⁶⁰) Im 4. Jh. wird unter *burgarius* nicht nur der Soldat einer Kleinkastellbesatzung verstanden (S. SAFRAI, A Note on Burgarii in Israel and its Vicinity. In: Roman Frontier Studies 1967 [Tel Aviv 1971] 229 f.), sondern auch ein einfacher Arbeiter staatlicher Betriebe: M. LABROUSSE, Les Burgarii et les Cursus Publicus. Mél. Arch. et Hist. 55, 1938, 151–167; G. BEHREND, Burgi und *burgarii*. Germania 15, 1931, 81 f.; einen solchen zivilen *burgarius* dürfte z. B. die mösische Grabinschrift Année Epigr. 1977, 752 nennen.

⁵⁶¹) Zur Benennung von Türmen als *burgi* in der Mittleren Kaiserzeit siehe D. BAATZ, Burgus. In: Ders., Bauten und Katapulte des römischen Heeres. Mavors 11 (Stuttgart 1994) 83–85 u. DERS., Wachtürme 28–32. Vgl. ferner die *burgus* / Wachturm-Bauinschriften ILS 395 u. CIL XIII 6509 aus dem 2. Jh.; da es sich in beiden Fällen ohne Zweifel um Limeswachtürme handelte, müssen die *burgarii* nicht zwangsläufig ziviler Natur gewesen sein, die lediglich im Hinterland Kontrolltürme bemannten, wie noch GICHON, Towers 538 vermutete.

⁵⁶²) Siehe z. B. A. AUDOLENT, Les Veredarii. Emissaires impériaux sous le Bas-Empire. Mél. Arch. et Hist. 9, 1889, 249–278. Siehe auch die Ausführungen zu den *veredarii* des *numerus N(idensium?)* (S. 516 ff.).

TERET[IA]N[I] PR(a)EF(ecti) / EQ(uitum)
 S(upra) S(critorum) COH(ors) I
 VIND(elicorum) / COH(ors) II FL(avia)
 COM / M(agenorum) COH(ors) I
 ALPI[N(orum)] / N(umerus) M(aurorum)
 TI[BIS(censum)] / [N(umerus) G]ERM[A-
 NIC(ianorum)] {et} / [N(umerus)
 CAMP]ISTR[OR(um)] / [RE]S[TIT-
 VERVNT---] / ---]MO[---]I[---] /
 [PRAEFECT]VS COH(ortis) I[I] /
 [FL(aviae) COMMA]G[EN(orum)?] /
 [PON(endum) CVR(avit)]

Der westlich von *Potaissa* gefundene Grabstein des Veteranen Valerius Longinus (Kat. Nr. 48) ist das bislang einzige sichere Zeugnis für einen *numerus Campestrorum*⁵⁶³. Ob die Formation tatsächlich in Dakien stand, wie allgemein angenommen wird⁵⁶⁴, kann nur vermutet werden. Der genaue Standort des *numerus*, seine Personalstärke und innere Struktur sind gänzlich unbekannt.

Unklar ist auch die Bedeutung des Truppennamens: W. Wagner nahm an, daß dieser von der *cohors III Campestris* herrühere und der *numerus* eine abkommandierte Abteilung derselben gewesen sei⁵⁶⁵. Doch selbst wenn die betreffende Kohorte eine längerfristige Vexillation abgestellt und Longinus⁵⁶⁶ an dieser beteiligt gewesen sein sollte, dann hätte er sich nach seiner Entlassung wohl kaum als „*veteranus numeri*“, sondern als „*veteranus cohortis*“ bezeichnet. Hinzu kommt, daß solche Detachements ohnehin nicht nach ihrer Stammeinheit benannt wurden. Vielmehr trugen diese Abordnungen den Namen ihres aktuellen Stationierungsortes, wie z. B. die *vexillatio Appadanensis* in *Appadana*⁵⁶⁷. Momentan läßt sich der Beiname des *numerus Campestrorum* aber weder auf einen Ortsnamen noch auf ein Ethnos beziehen.

N. Gostar ergänzte 1972 in der stark verstümmelten Inschrift Kat. Nr. 49 neben dem *numerus [G]erm[anicianorum]* auch einen *numerus [Camp]istr[orum]*⁵⁶⁸. Während die Rekonstruktion der ersten Einheit noch einige Wahrscheinlichkeit beanspruchen kann⁵⁶⁹, halte ich die Identifikation des Wortrestes „*---istr---*“ mit dem *numerus Campistrorum*, solange keine weiteren Indizien für diese Annahme vorliegen, für fraglich.

⁵⁶³⁾ Allgemein zu dieser Truppe: ROWELL, Numerus 2544; WAGNER, Dislokation 205; BENEŠ, Auxilia 57. Die Einheit fehlt bei SOUTHERN, Numeri.

⁵⁶⁴⁾ ROWELL, Numerus 2544; WAGNER, Dislokation 205; BENEŠ, Auxilia 57.

⁵⁶⁵⁾ WAGNER, Dislokation 205. Die Kohorte ist 110 n. Chr. in Dakien nachgewiesen, stand allerdings spätestens ab 160 n. Chr. in Obermoesien. Zur *cohors III Campestris c. R. (mill.?)* siehe CICORIUS, Cohors 266 u. BENEŠ, Auxilia 23.

⁵⁶⁶⁾ Dieser Name ist in den westlichen Provinzen allgemein stark verbreitet (MÓCSY, Nomenclator 166).

⁵⁶⁷⁾ FINK, Military Records Nr. 91.

⁵⁶⁸⁾ GOSTAR, Numerus Germanianorum.

⁵⁶⁹⁾ Der Standort des *numerus Germanianorum*, Orăștioara, liegt in unmittelbarer Nähe des Fundortes der Inschrift.

NUMERUS CATHARENSIUM

Provinz: *Germania superior*

Standort: Alteburg-Heftrich

Zeitstellung: 3. Jahrhundert

50. Weihinschrift

1 Mainz-Kastel
 2 225 n. Chr.
 3 CIL XIII 7268
 4 CIL

I(ovi) O(ptimo) M(aximo) / ET IVN(oni)
 REG(inae) / FINITIVS FI / DELIS
 MIL(es) / N(umeri) CADD A / RENSIVM /
 IN SVO POS(u)IT / FVSCO ET /
 DEXTR(o) CO(n)S(ulibus)

51. Grabinschrift

1 Mainz
 2 3. Jh.
 3 CIL XIII 7268
 4 CIL

QVIETI ET PERPETVE SECVRITATI
 SERVANDIAE / BARBARE QVE (sic!)
 VIXIT ANNIS XXX MENS(es) IIII DIES
 VIII / SILVESTRIVS SERVANDVS
 CIRC(itor) N(umeri) CATTARENS(i) /
 VM CONIVGI DVLCISSIONE ET
 RARISSIME ET SERVA / NDII
 ETERNVS SERVANDA SEVERINA
 BARBAR(a) MATRI / PIENTISSIME
 CVM PATRE POSVERVNT

52. „Besitzerinschrift“

1 Alteburg-Heftrich
 2 2./3. Jh.
 3 JACOBI, Heftrich 7 Nr. 2
 4 Ebd.

C(enturia) P(ublii) ROMANTINI(i)

In Mainz sowie in Mainz-Kastel wurde je eine Inschrift (Kat. Nr. 50 u. 51) aus der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts entdeckt, die beide Angehörige eines *numerus Cattharensium*⁵⁷⁰ nennen. Die Truppe dürfte am Taunuslimes, im Kastell Alteburg-Heftrich⁵⁷¹, gelegen haben, dessen Besatzung Ziegel mit den Stempeln „CATTHR“, „CATTAR“, „CAT“ und „N CATTHR“⁵⁷² gebrannt hat.

Die konsuldierte Weihinschrift Kat. Nr. 50 aus dem Jahr 225 n. Chr. stellt bislang das einzige zeitlich exakt zu fassende Denkmal dieser Truppe dar. Für die heute verschollene Sarkophag-Inschrift Kat. Nr. 51 hingegen wurde lange Zeit ein Entstehungsdatum „um 300 n. Chr.“ vermutet⁵⁷³. Dieser Datierungsansatz beruhte vor allem auf der Erwähnung eines *circitor* im Grabtext, dessen Dienstgrad bis vor kurzem als ausschließlich in spätantike Zeit datierend galt⁵⁷⁴. Der *numerus Cattharensium* wäre damit eine jener wenigen Einheiten

⁵⁷⁰) Zu dieser Formation: STEIN, Beamte und Truppenkörper 258 f.; ROWELL, Numerus 2544 f.; SOUTHERN, Numeri 134.

⁵⁷¹) JACOBI, Kastell Heftrich; SCHÖNBERGER, Truppenlager 478.

⁵⁷²) CIL XIII 12502.

⁵⁷³) So etwa noch angenommen von D. BAATZ im Vorwort zum Nachdruck von L. Jacobi, Das Kastell Alteburg-Heftrich. ORL B II 1, 9 (1904) [Frankfurt 1990] 10.

⁵⁷⁴) Siehe etwa O. FIEBIGER, s. v. Circitor. RE III 2 (1899) 2568 f.; GROSSE, Militärgeschichte 112–114. Zur Verwendung von *circatores* im zivilen Bereich siehe G. WALSER, Ein Dokument des Alpenzolls: circitor publici portorii. In: Ders., Studien zur Alpengeschichte in antiker Zeit. Hist. Einzelschr. 86 (Stuttgart 1994) 81–85.

vom Obergermanisch-rätischen Limes gewesen, die nach 260 n. Chr. noch epigraphisch faßbar sind. 1991 aber wies Speidel darauf hin, daß es schon in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts bei der Römischen Armee *circatores* gab und somit kein Anlaß besteht, von der Existenz dieser Truppe nach dem Limesfall auszugehen⁵⁷⁵. Ob der *numerus* dennoch die Waffen um die Mitte des 3. Jahrhunderts überstanden hat und mit den spätantiken *Catarienses* der Notitia dignitatum identisch ist, wie D. Hoffmann vermutete⁵⁷⁶, läßt sich derzeit nicht sicher belegen.

Zugleich erhebt sich aber auch die Frage nach dem Entstehungszeitpunkt des *numerus Cattharensium*. Während epigraphische Zeugnisse der Einheit nur aus der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts vorliegen, zeigt der archäologische Befund, daß in Alteburg-Heftrich seit dem späten 1. Jahrhundert ein kleines Holz-Erde-Kastell existierte. Erst nach der Mitte des 2. Jahrhunderts entstand dann das 0,7 ha große Steinkastell, das heute mit dem *numerus Cattharensium* in Verbindung gebracht wird. Für die Entstehungsgeschichte der *Cattharenses* scheinen mir folgende Umstände beachtenswert:

1. Der Kastellplatz befindet sich an einem ca. 80 km langen Limesabschnitt, an dem – mindestens bis zum Ende des 2. Jahrhunderts – keine Alen oder Kohorten lagen⁵⁷⁷; das nächste Kohortenkastell (Saalburg) befand sich in rund 20 km Entfernung.
2. Als Besatzungen der beiden frühen Holz-Erde-Kastelle, die die Vorgängeranlagen des späteren *numerus*-Kastells bildeten, sind Auxiliardetachements anzunehmen.
3. Der *numerus Cattharensium* führte keine ethnische Bezeichnung in seinem Truppennamen. Der Beiname leitete sich von einer antiken Ortsbezeichnung (Platz? Bach?) im Bereich des Kastellortes ab⁵⁷⁸.

Diese Beobachtungen erwecken die Vermutung, daß es sich im Falle des *numerus Cattharensium* nicht um eine ethnische Formation gehandelt hat, sondern daß sich die Truppe aus den längerfristig abkommandierten Vexillationen entwickelte, die dort seit dem späten 1. Jahrhundert gelegen hatten. Die Besatzungen der beiden frühen Kastelle dürften sehr wahrscheinlich als *vexillatio Cattharensis* bezeichnet worden sein⁵⁷⁹. Da der Ort verhältnismäßig weit von der Garnison der Stammeinheit entfernt war, wird dies der „Verselbständigung“ des Außenkommandos – auch im Verwaltungsbereich – weiter Vorschub geleistet haben. Wann es zur endgültigen Loslösung von der Muttereinheit und somit zum Übergang von der *vexillatio Cattharensis* zum *numerus Cattharensium* kam, läßt sich nur grob eingrenzen. Möglicherweise geschah dies im Zusammenhang mit dem Bau des Steinkastells in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts⁵⁸⁰. Die Inschrift Kat. Nr. 50 liefert mit dem Jahr 225 n. Chr. zumindest einen *terminus ante quem*. Da das früheste Zeugnis eines solchen verselbständigt

⁵⁷⁵⁾ M.P. SPEIDEL, Der circitor und der Untergang des *numerus Cattharensium* beim Fall des obergermanischen Limes. *Saalburg-Jahrb.* 46, 1991, 148 f.

⁵⁷⁶⁾ HOFFMANN, Spätromisches Bewegungsheer 171 f. sprach sich für eine Gleichsetzung des *numerus Cattharensium* mit jenen *Catarienses* aus, die im 4. Jh. als pseudocomitatensische Legion in Illyrien stehen (Not. dign. VII 62). Auf die Namensgleichheit beider Truppen wies schon M. IHM, s. v. *Cattharenses*. *RE III* 2 (1899) 1795 hin.

⁵⁷⁷⁾ Siehe dazu die Ausführungen zur Struktur des Obergermanischen Limes (S. 407 ff.).

⁵⁷⁸⁾ Dies zeigen ähnliche Beispiele wie der *numerus Maurorum Tibiscum* in *Tibiscum* oder der *numerus Palmyrenorum Porolissensium* in *Porolissum*. Keinesfalls aber röhrt der Name des *numerus Cattharensium* von den Chatten her, wie dies KLEE, Obergermanischer Limes 70 vermutete, zumal sich eine solche Annahme schon aus grammatischen Gründen verbietet.

⁵⁷⁹⁾ Solche dauerhaften Detachements wurden in aller Regel nach ihren Einsatzorten benannt. Daher führte z. B. die Abordnung im nordafrikanischen *Gholaia* die Bezeichnung *vexillatio Golensis* (LE BOHEC, *Unites auxiliares* 51 Nr. 20).

⁵⁸⁰⁾ Daß das Kastell unter Antoninus Pius erbaut wurde, wie OLDENSTEIN-PFERDEHIRT, Hilfstruppen 340 annahm, ist derzeit noch nicht sicher bewiesen.

numerus aus dem Jahr 209 n. Chr. stammt⁵⁸¹, dürfte dieser Vorgang nur wenige Jahrzehnte vor dem Aufstellen des Mainz-Kasteler Viergöttersteines (Kat. Nr. 50) erfolgt sein.

Was die innere Struktur des *numerus Cattharenium* anbelangt, so scheint es sich hier um eine aus *equites* und *pedites* gemischte Truppe gehandelt zu haben. Sicher der Kavallerie zuzuordnen ist der Dienstrang des *circitor*⁵⁸², während der *miles* in Kat. Nr. 50 sehr wahrscheinlich ein Fußsoldat gewesen ist⁵⁸³. Daß die Einheit über Infanterie-Unterabteilungen verfügte, zeigt auch die punzierte Centurien-Inschrift Kat. Nr. 52 auf einem im Kastell Alteburg-Heftrich gefundenen Bronzelot.

Die Namen der drei bekannten Soldaten des *numerus Cattharenium* lassen vermuten, daß sich die Truppe im 3. Jahrhundert aus dem näheren Umland rekrutierte⁵⁸⁴, worauf auch der Umstand hindeutet, daß der Soldat Finitius Fidelis etwa 20 km von seiner Garnison entfernt, in Mainz-Kastel, privaten Grundbesitz hatte. Ein ähnlicher Sachverhalt ist auch bei dem *circitor* Silvestrius Servandus zu vermuten, der seine Ehefrau in Mainz bestattete.

Die NUMERI COLLATI

Provinzen: *Numidia*, *Africa* und *Mauretania Caesariensis*

Standorte: Bu Njem, Si Aoun, Markouna und El Mahder

Zeitstellung: Ende 2. / Anfang 3. Jahrhundert

53. Bauinschrift

- 1 Si Aoun
- 2 197/198 n. Chr.
- 3 CIL VIII 8934
- 4 Z.B. BEN ABDALLAH, Catalogue des inscriptions Latines païennes du Musée du Bardo (Rome 1986) Nr. 22 Pl. 22

PRO SALVTE IMPP(eratorum)
 NN(ostrorum) / L(ucii) SEPTIMI(i)
 SEVERI PERTINAC(is) / ET M(arci)
 AVREL(i) ANTONINI
 AVGG(ustorum) / ET L(ucii) SEPTIMI(i)
 [[GETAE]] CAESARIS / Q(uintus)
 ANICIVS FAVSTVS CO(n)S(ul)
 DE(signatus) / PRAESIDIVM PONI
 IVSSIT SVB / CVRA AEMILI(i) EMERITI
 DEC(urionis) AL(ae) / PRAEPOSITI
 COH(ortis) {II} FL(aviae) AFR(orum) ET
 N(umeri) COL(lati)

54. Bauinschrift

- 1 El Mahder
- 2 208 n. Chr.
- 3 CIL VIII 4323
- 4 CIL

[PRO SALVTE IMPPP(eratorum)
 CAESSS(arum trium) L(ucii) SEPTIMI
 SEVE] / RI ET M(arci) AVREL(i) /
 ANTONINI ET / [[PARTICO MA]] /
 [[XIM(o)]] AVGGG(ustorum trium) ET /
 IVLIAE AVG(ustae) MA / TRI(s)
 [CA]STRORV(m) / ET AVGG(ustorum)

⁵⁸¹) Es handelt sich um die Inschrift Kat. Nr. 120 aus dem Kastell Kapersburg.

⁵⁸²) GROSSE, Militärgeschichte 113 sah in diesem Rang einen „Inspektionsunteroffizier“ bei der Reiterei.

⁵⁸³) Die Möglichkeit, daß sich hinter der *miles*-Bezeichnung ein Kavallerist verbirgt, ist zwar nicht gänzlich auszuschließen, aber doch eher unwahrscheinlich.

⁵⁸⁴) Zu Fidelis: MÓCSY, Nomenclator 126 (häufig in Italien und der *Belgica* verbreitet); zu Servandus: ebd. 263 (am häufigsten ebenfalls in der *Belgica* nachgewiesen). Die Endung „-inus“ bei dem *centurio* P. Romantinus weist in die Rheinprovinzen.

duorum) TOTIVSQVE / DOMVS
 DIVINAE / DEDICANTE SVBATIA-
 NO / PROCVLO LEG(ato)
 AVGGG(ustorum trium) / SVB CVR(a)
 C(aii) IVLI(i) / PAVLINI (centurionis)
 COH(ortis) II MAVR(orum) / VEX(illarii)
 N(umero) COLLATO N(umero) CXXVI /
 KAL(endis) AVG(ustis) D(omino) N(ostro)
 ANTONINO III / [[ET GETA]]
 CO(n)S(ulibus) / V(otum) S(olverunt)
 L(ibentes) A(nimo)

55. Bauinschrift

- 1 Bu Njem
- 2 3. Mai 236–238 n. Chr.
- 3 Année Epigr. 1972, 677
- 4 Ebd.

I(ovi) O(ptimo) M(aximo) / PRO SALVTE
 ET INCOLVMINITATE DD(ominorum)
 NN(ostrorum) IMPP(eratorum) / C(aii)
 IVLI(i) VERI MAXIMINI PII FELIC(i)
 AVG(usti) / ET C(aii) IVLI(i) VERI
 MAXIMINI N(ostri) C(aesari) /
 VEXILL(atio) LEG(ionis) III AVG(ustae)
 P(iae) V(indicis) / ARAM CEREI
 CONSECRAVIT / M(arlus) CAECILIUS
 FELIXS C(enturio) [LEG(ionis) III
 AVG(ustae) P(iae) V(indicis)
 MAXIMINIANAJE P(rae)P(ositus)
 VEX[ILL(ationis)] / PER VEXILLATIO-
 NEM LEG(ionis) III AVG(ustae) P(iae)
 V(indicis) ET NVMERVM CONLATVM /
 FAC(iendum) CVR(avit)

56. Bauinschrift

- 1 Markouna
- 2 283/284 n. Chr.
- 3 CIL VIII 4221
- 4 CIL

[IN]V[ICTISSIMIS] DD(ominis)
 NN(ostris duobus) AVREL(iis) C[ARINO
 ET NVMERIANO] / [TEMPLVM? ---]
 PROSPE(c)TV[S] PRAEP(ositus)
 AEQ(uitum) AL(ae) P(rimae)
 P[ANN(oniorum)] CVM
 COMMITONIBVS / [ET A]EQ(uitibus)
 N(umeri) COLLATI S[V]A [PEC(unia)
 FEC(it)] SVB CVRA POMPE[I] / [---
 M(arlus) AVRELIVS DEC]IMV[S]
 P(raeses) P(rovinciae) N(umidiae) [---]

Aus Nordafrika liegen mehrere Inschriften des 3. Jahrhunderts vor, die jeweils einen *numerus collatus* bzw. *conlatus*⁵⁸⁵ nennen. Wie sich bereits aus dem Truppennamen ergibt, handelte es sich bei diesen Einheiten um Kontingente, die aus Soldaten anderer Formationen zusammengestellt wurden. Worin sich allerdings die *numeri collati* von regulären Vexillationen unterschieden, ist unklar⁵⁸⁶. Möglicherweise liegt hier eine zeitliche Entwicklung vor, da die frühesten Belege solcher *numeri* erst ab Septimius Severus bekannt sind⁵⁸⁷. Interessanterweise ist zur gleichen Zeit auch in den Nordwestprovinzen ein Wandel bei der Benennung dauerhafter Detachements von *vexillatio* zu *numerus* zu beobachten⁵⁸⁸. Daß es sich bei den vorliegenden *numeri collati* in Nordafrika um dieselbe Einheit gehandelt hat, ist mit großer Wahrscheinlichkeit auszuschließen, zumal die Fundorte der Denkmäler bis zu 1 000 km weit voneinander entfernt liegen.

Die zwei unter Septimius Severus bezeugten *numeri collati* wurden von einem Auxiliarcenitrio bzw. -decurio geführt. Im Falle von Kat. Nr. 54 bestand der erwähnte *numerus collatus* aus 126 Mann, die jedoch nicht alle von der *cohors II Maurorum* abgestellt worden sein müssen⁵⁸⁹. Der Umstand, daß sich diese Soldaten nicht als *milites numeri*, sondern als *vexillarii* bezeichneten, scheint mir ein deutlicher Hinweis auf ein nur vorübergehend zusammengestelltes Militärkontingent zu sein, zumal der *numerus collatus* an einem Baueinsatz teilgenommen zu haben scheint⁵⁹⁰.

Einen vorläufigen Charakter hatte auch das Kommando des Alendecurionen Aemilius Emeritus⁵⁹¹ als *praepositus cohortis II Flaviae Afrorum et numeri collati* in Kat. Nr. 53 gehabt. In welchem Verhältnis der *numerus collatus* zu der erwähnten Kohorte stand, welche Aufgabe diese Abteilung hatte und wie lange sie existierte, ist unbekannt⁵⁹². Bei der aus Bu Njem stammenden Inschrift Kat. Nr. 55 hingegen läßt sich verhältnismäßig sicher sagen, für welche Zeitdauer der genannte *numerus conlatus* formiert war. Durch verschiedene Denkmäler im nordafrikanischen Lager *Dimmidi* ist bekannt, daß die dortige Besatzung – zumeist Vexillationen der *legio III Augusta* – jährlich ausgewechselt wurde⁵⁹³. Auch das Lager in Bu Njem ist vornehmlich von Detachements der *legio III Augusta* besetzt worden⁵⁹⁴, so daß hier eine ähnliche Stationierungspraxis zu vermuten ist. Zwischen 236 und 238 n. Chr. ist dort eine Vexillation dieser Legion sowie ein *numerus conlatus* (Kat. Nr. 55) belegt, woraus u. a. ersichtlich wird, daß der *numerus* nicht aus Legionären bestanden haben kann. M. E. dürfte der *numerus conlatus* ebenso wie die erwähnte Legionsvexillation allein für das

⁵⁸⁵⁾ Zu den *numeri collati*: Y. LE BOHEC, Un nouveau type d'unité connu par l'épigraphie Africaine. In: W.S. Hanson / L.J.F. Keppie (Hrsg.), Roman Frontier Studies 1979. BAR Internat. Ser. 71,3 (Oxford 1980) 945–955; DERS., Encore les numeri collati. In: A. Mastino (Hrsg.), L'Africa Romana. Atti del III convegno di studio Sassari. 13.–15. Dicembre 1985 (Sassari 1986) 233–241.

⁵⁸⁶⁾ Zu den Auxiliardetachements, die als *numeri* bezeichnet wurden, siehe SAXER, Vexillationen 51–58.

⁵⁸⁷⁾ Trotz des Aufkommens der *numerus*-Bezeichnung für Detachements wurde der ältere Begriff „*vexillatio*“ daneben weiter verwendet (SAXER, Vexillationen 51–58).

⁵⁸⁸⁾ Vgl. z. B. die Entwicklung des *numerus Cattharenium* (S. 471 ff.).

⁵⁸⁹⁾ Dies vermutete noch SAXER, Vexillationen 104 Nr. 310.

⁵⁹⁰⁾ Auch wenn das Bauobjekt hier nicht konkret genannt wird, deutet die Anwesenheit des Statthalters bei der Weihung der Inschrift (und des zugehörigen Baues?) auf einen solchen Vorgang.

⁵⁹¹⁾ Emeritus war *decurio* der *ala I Panniorum*, wie wir aus einer weiteren Inschrift (CIL VIII 2465) wissen.

⁵⁹²⁾ Zu vermuten ist, daß der *numerus collatus* gemeinsam mit Teilen der *cohors II Flavia Afrorum* zum Bau des in der Inschrift genannten Kleinkastells eingesetzt war. Aufgrund der grammatischen Gegebenheiten des Textes kann die Beteiligung dieser beiden Truppen aber nicht direkt erschlossen werden.

⁵⁹³⁾ Siehe die Ausführungen zum *numerus Palmyrenorum* im *castellum Dimmidi* (S. 526 ff.).

⁵⁹⁴⁾ Siehe R. REBUFFAT, Les centurions de Gholaia. In: A. Mastino (Hrsg.), L'Africa Romana. Atti del II convegno di studio Sassari. 14.–16. Dicembre 1984 (Sassari 1985) 225–238.

jährliche Kommando in Bu Njem formiert worden sein. Nach Ablauf des Jahres werden die Angehörigen des *numerus* wieder zu ihren Stammeinheiten zurückgekehrt sein.

Bei der vierten, verhältnismäßig spät gesetzten Inschrift wurde ein *numerus collatus* von Reitern unbekannter Einheiten gebildet. Die ebenfalls in der Inschrift erwähnten *equites alae I Pannoriorum* gehörten dem betreffenden *numerus* ganz offensichtlich nicht an. Der Text des betreffenden Denkmals ist wahrscheinlich auf den Abschluß von Bauarbeiten zu beziehen, doch halte ich es für fraglich, ob der *numerus* speziell für diesen Baueinsatz zusammengestellt worden ist⁵⁹⁵.

NUMERUS C(---) R(---)

Provinz: *Moesia inferior*

Standort: *Municipium Montanensium* (Michajlovgrad)

Zeitstellung: 3. Jahrhundert

57. Kaiserweihung

- 1 Michajlovgrad
- 2 235–238 n. Chr.
- 3 Année Epigr. 1957
- 4 Ebd.

NVMINI PERPETVO / D(omini) N(ostri)
 INVICTISSIMI / IMP(eratoris) CAES(aris)
 [[C(aii) IVL(ii) V(eri)]] / [[MAXIMINI]]
 PII FE / LICIS AVG(usti) PONT(ifici) /
 MAXIMO TRIB(unicia) / POTEST(ate)
 P(atri) P(atriae) PROCO(n)S(uli) /
 N(umerus) C(?) R(?) [[MAXIMIA]] /
 [[NVS]] DEVOTVS / NVMINI
 MAIESTA / TIQVE EIVS

58. Weihinschrift

- 1 Michajlovgrad
- 2 1. Hälfte 3. Jh.
- 3 Année Epigr. 1979, 548
- 4 Ebd.

FELIC(iter) / DIANAE [REG(inae)] /
 T(itus) FLAVI[VS] / IVLIVS (centurio)
 L[EG(ionis)] / I ITAL(icae)
 PRA[EP(ositus)] / N(umeri) C(---) R(---)
 CVM / SVIS EX VOTO S(olvit) L(ibens)
 M(erito)

59. Weihinschrift

- 1 Michajlovgrad
- 2 3. Jh.
- 3 Année Epigr. 1979, 550
- 4 Ebd.

[---] / [M]AXIMIAN[VS] / VOL SINIS
 (centurio) / LEG(ionis) II AVG(ustae) /
 PRAEP(ositus) N(umeri) C(---) R(---) /
 V(otum) L(ibens) S(olvit)

⁵⁹⁵⁾ Die Richtigkeit der Inschrift-Ergänzung vorausgesetzt, finanzierten die Reiter der *ala* und des *numerus collatus* aus eigenen Mitteln die (nicht näher genannten) Bauarbeiten. Daß es sich dabei um Maßnahmen an militärischen Wehranlagen gehandelt hat, ist somit sehr unwahrscheinlich. Zu vermuten ist hier eher die Renovierung eines Tempels oder einer *schola*. Generell erhebt sich die Frage, ob der römische Staat die im Unterhalt kostspieligeren Reiter überhaupt zu Bauarbeiten heranzog, die auch von Fußsoldaten durchgeführt werden konnten. Konkrete Belege für den Einsatz von *equites* bei Bauprojekten sind mir bislang nicht bekannt geworden.

60. Weihinschrift

1 Leskovetz
 2 3. Jh.
 3 Rev. Arch. Ser. 4, 18, 1911, 213 Nr. 15
 4 Ebd.

ERONI SANCTO / ANT(onius)
 MERCVRIVS EQ(ues) N(umeri) C(---)
 P(---) / EX V(oto) P(osuit)

Aus Michajlovgrad in Bulgarien, dem römischen *municipium Montanensium*, liegen drei Inschriften des 3. Jahrhunderts vor, die einen *numerus C(---) R(---)* nennen⁵⁹⁶. Wie der Fundort der Denkmäler nahelegt, war der *numerus* offenbar nicht direkt an der Reichsgrenze, sondern im Hinterland der Provinz *Moesia inferior* stationiert⁵⁹⁷.

Bislang ungeklärt ist die Auflösung des Truppenbeinamens, der in den Denkmälern stets mit „*C. R.*“ abgekürzt wurde. Die Herausgeber der *Année Epigraphique* lösten die beiden Buchstaben versuchsweise zu „*c(ivium) R(omanorum)*“ auf⁵⁹⁸ und wollten in dem *numerus* eine militärische Einheit sehen, die aus *cives Romani* der lokalen Bevölkerung gebildet worden sei. Obwohl eine solche Ergänzung m. E. recht unwahrscheinlich ist – ein analoger Vorgang ist nämlich nigendwo belegt –, ist die Lesung in der Vergangenheit von verschiedener Seite übernommen worden⁵⁹⁹.

Speidel schlug dagegen eine andere Interpretation der Abkürzung vor. Er sprach sich mit dem Hinweis auf die in diesem Raum zahlreich bezeugten *regionarii* für eine Auflösung zu *numerus c(ollectus) r(egionariorum)* aus⁶⁰⁰. Demnach wäre der *numerus* aus abkommandierten *regionarii*⁶⁰¹ gebildet worden. Kommandiert wurde die Formation von Legionscenturionen, von denen immerhin zwei namentlich bekannt sind. Während T. Flavius Iulius (Kat. Nr. 58) von der in der Nähe liegenden *legio I Italica* in *Novae* kam, stammte sein Kollege Maximianus (Kat. Nr. 59) interessanterweise von der *legio II Augusta* aus dem britannischen *Isca Dumnoniorum* (Gloucester)⁶⁰². Auf welchem Wege der Legionscenturio aus Britannien in den *exercitus Moesiae inferioris* gelangte, läßt sich nur vermuten. Vielleicht ist der Mann mit der unter Gallienus bezeugten *vexillatio legionum Germanicarum et Britanicarum*⁶⁰³ in den Donauraum gekommen. Nach der Usurpation des Postumus dürfte eine Rückkehr des britannisch-germanischen Detachements in die Nordwestprovinzen unmöglich gewesen sein, so daß man die Soldaten anderweitig einsetzte. Daß der britannische *centurio* im Zusammenhang mit diesen Ereignissen das Kommando über den *numerus* im *municipium Montanensium* erhielt, ist allenfalls zu vermuten, nicht aber zu beweisen.

Für die Frage nach dem Charakter und der Größe des *numerus C(---) R(---)* bieten die

⁵⁹⁶⁾ Zu diesem *numerus* siehe WAGNER, Dislokation 205 f. u. BENEŠ, Auxilia 57 f.; die Einheit fehlt in dem Verzeichnis von SOUTHERN, Numeri.

⁵⁹⁷⁾ Die Inschriften Kat. Nr. 58 u. 59 wurden bei ihrer Publikation in den *Année Epigraphique* irrtümlich der Provinz Thrakien zugewiesen. Zur Lage des *municipium Montanensium* innerhalb von *Moesia inferior* siehe M. FLUSS, s. v. Montana. RE XVI 1 (1933) 201 u. G. ALEXANDROV, Montana und die regio Montanensium. Untersuchungen. Ratariensia 3/4, 1987, 143–152.

⁵⁹⁸⁾ Année Epigr. 1957, 338.

⁵⁹⁹⁾ z. B. von BENEŠ, Auxilia 57 f.; auch V. BOZILOVA, Ex-Voto militaires romaines du sanctuaire de Diane et Apollon près de Montana. In: J. Fitz (Hrsg.), Limes. Akten des XI. Internationalen Limeskongresses, Székesfehérvár 1976 (Budapest 1977) 473–484 folgte bei der Erstpublikation der 1968 gefundenen Denkmäler Kat. Nr. 58 u. 59 der Auflösung zu *c(ivium) R(omanorum)*.

⁶⁰⁰⁾ SPEIDEL, Regionarii 143.

⁶⁰¹⁾ Zu den Aufgaben der *regionarii* und ihren epigraphischen Hinterlassenschaften im Gebiet des *municipium Montanensium* siehe ebd.

⁶⁰²⁾ RITTERLING, Legio 1457–1466; M.G. JARRETT, Legio II Augusta in Britain. Arch. Cambrensis 113, 1964, 47–63.

⁶⁰³⁾ CIL III 3228.

derzeit bekannten epigraphischen Denkmäler kaum Anhaltspunkte. Aus dem Umstand, daß die Truppe scheinbar durchgängig von Legionscenturionen befehligt wurde, läßt sich ebenfalls nur wenig hinsichtlich der inneren Struktur der Einheit erschließen. Möglicherweise aber ist die in derselben Provinz gefundene Dedikation eines *eques numeri* *C(---) P(---)* (Kat. Nr. 60) auf die vorliegende Einheit zu beziehen⁶⁰⁴, wonach die Einheit dann mindestens teilberitten gewesen wäre. Mit Hinblick auf den Garnisonsort, eine städtische Gemeinde des 3. Jahrhunderts im Hinterland einer Grenzprovinz, ist zu vermuten, daß die Aufgabe des *numerus* wahrscheinlich in der Sicherung des *municipiums* bestand⁶⁰⁵.

Die NUMERI ELECTORUM

Provinzen: *Numidia* und *Mauretania Caesariensis*

Standorte: Timgad

Zeitstellung: 3. Jahrhundert

61. Grabinschrift

- 1 Timgad / *Numidia*
- 2 3. Jh.
- 3 Année Epigr. 1901, 113
- 4 Ebd.

ATINIVS AVGVS / TALIS
DVPLICARIVS / NVMERI EL[E]C-
TORVM / V(ixit) A(nnis) XXX

62. Grabinschrift

- 1 *Sitifis / Numidia*
- 2 3. Jh.
- 3 CIL VIII 8494
- 4 SPEIDEL, Numerus Electorum 194

[D(is)] M(anibus) S(acrum) / [CORNELIO
R]JOMANO QVI ET / [---]AE
DEC(urioni) N(umeri) E[L]ECT(orum)
CIVI / [HIERAP]OLITANO MAXIMIA /
[SATVRN]INA CON(iugi) ET
CORNELII / [SATVRN]INA VICTO-
RINVS / [VRBANI]LLA SABINVS /
[FEC(erunt) PAT]RI DVLCISSIONE

63. Ehreninschrift

- 1 *Caesarea / Mauretania Caesariensis*
- 2 2.–3. Jh.
- 3 CIL VIII 20999
- 4 BENSEDDIK, Troupes auxiliares 235 Nr. 180

[---] / [--- PRO]C(uratori) AVG(usti)
N(ostri) PR(aefectus) AL(ae) / [---
TR]IB(unus) N(umeri) ELECT(orum) ET /
[---]I SABIN / [--- C]OH(ortis) IIII
SYG[AMBRORVM] / [---] PATRONO

Aus den nordafrikanischen Provinzen Numidien und Mauretanien sind drei Inschriften bekannt, in denen jeweils ein *numerus electorum*⁶⁰⁶ erwähnt wird. Ähnlich den *numeri collati* zeigt auch die Benennung der *numeri electorum*, daß diese Truppen aus abkommandierten

⁶⁰⁴ Ob statt „*C(---) P(---)*“ richtiger „*C(---) R(---)*“ zu lesen ist, wäre am Original noch zu prüfen.

⁶⁰⁵ Zu diesem Aspekt siehe auch B. GEROV, Zur Verteidigung der Städte im Balkanraum während der Nordvölkerinvasionen vom 2. bis zum 4. Jh. In: Ders., Beiträge zur Geschichte der römischen Provinzen Moesien und Thrakien. Gesammelte Aufsätze (Amsterdam 1980) 285–288.

⁶⁰⁶ Vgl. SPEIDEL, Numerus electorum; O. FIEBIGER, s. v. Electi. RE V 2 (1905) 2248; CAGNAT, L’armée romaine 731 f.

Soldaten zusammengestellt wurden⁶⁰⁷. Eine einheitliche Namensgebung hat es für solche Kontingente demnach nicht gegeben.

Speidel bezog alle drei Denkmäler, in denen ein *numerus electorum* erwähnt wurde, auf dieselbe Formation⁶⁰⁸, nämlich auf die *equites Afri et Mauri electi*, doch ist diese Annahme keineswegs zwingend. Ebenso gut denkbar ist auch, daß die Inschriften von verschiedenen Kommandos herrühren. Die *numeri electorum* scheinen aber offenbar nicht nur für kurzfristige Einsätze formiert, sondern z. T. auch über längere Zeiträume hinweg bestanden zu haben. Nur so läßt es sich erklären, daß sich der verstorbene Soldat in Kat. Nr. 61⁶⁰⁹ als „*duplicarius numeri*“ und nicht nach seiner Stammeinheit als „*duplicarius alae (---)*“ bezeichnete. Gleiches gilt für den *decurio numeri* in Kat. Nr. 62⁶¹⁰. Aus beiden Dienstgraden geht ferner hervor, daß das Personal für die *numeri electorum* auch aus (teil-)berittenen Einheiten, also den *alae* und den *cohortes equitatae*, kam.

Für welche Aufgaben diese *numeri* zusammengestellt wurden, bleibt unklar⁶¹¹. Allerdings deuten die Reiterei sowie der Umstand, daß diese Formationen offenbar längere Zeit bestehen konnten, gegen Einsätze als Bauvexillationen.

CUNEUS FRISIONUM ABALLAVENSIUM

Provinz: *Britannia inferior*

Standort: *Aballava* (Burgh-by-Sands), später *Derventio* (Papcastle)

Zeitstellung: 3. Jahrhundert

64. Weihinschrift

- 1 Papcastle
- 2 19./20. Oktober 241 n. Chr.
- 3 CIL VII 416
- 4 RIB 882

[---] IN CVNEVM FRISIONVM
ABALLAVE] / NSIVM [---] / EX V(oto)
P(osuit) {ante diem} XIII [KAL(endas)] /
ET XIII KAL(endas) NOV(embres) /
V(otum) S(olvens) L(ibens) M(erito) /
[G]ORDIANO II E(t) PONPEIANO
(sic!) CO(n)[S(ulibus)]

65. Weihinschrift

- 1 Papcastle
- 2 19./20. Oktober 241 n. Chr.
- 3 CIL VII 415
- 4 RIB 883

[---] / [L]EG(at) AVG(usti) IN C[V] /
NEVM FRISION / VM ABALLAV /
ENSIVM [[PHILIP]] / [[P(ianorum)]] {ante
diem} XIII KAL(endas) ET XIII
KAL(endas) / NOV(embres) GOR(diano)

⁶⁰⁷) Siehe auch CIL XI 393 („*numerus equitum electorum ex Illyrico*“) oder Année Epigr. 1956, 124 („*vexillatio [...] equitum Afrorum et Maurorum electorum*“).

⁶⁰⁸) SPEIDEL, *Numerus electorum* 195 f.

⁶⁰⁹) Die Herkunft des Atinius Augustalis ist nicht eindeutig zu bestimmen: Namensbelege finden sich sowohl im nordafrikanischen Raum, z. B. bei LE BOHEC, *Troisième légion* 290; 296 (Atinius); 157 (Augustalis) als auch gehäuft in den Nordwestprovinzen, z. B. CIL XIII 3707; ebd. 6794; ebd. 7244 oder ebd. 11967 (Atinius) oder CIL XIII 1838; ebd. 2094; ebd. 2129; ebd. 2693; ebd. 5615; ebd. 6310; ebd. 6361; ebd. 6821 oder RIB 918 (Augustalis).

⁶¹⁰) Cornelius Romanus stammte wohl aus Nordafrika. LE BOHEC, *Troisième légion* 614 führt in seinem Namensindex nicht weniger als 74 verschiedene Cornelii auf; der Name Romanus ist dagegen seltener belegt (ebd. 304). In den Nordwestprovinzen kommen beide Namen, allerdings ohne auffällige Häufungen, ebenfalls vor.

⁶¹¹) Auch die spätantike Inschrift eines „*numerus bis electorum fidelis*“ (CIL VIII 17414) aus Hippo gibt zu dieser Frage keine Aufschlüsse.

II ET POMPE[I(ano)] / CO(n)S(ulibus) ET
 ATTICO ET PRE[TE] / XTATO
 CO(n)S(ulibus) V(otum S(olvit) L(ibens)
 M(erito)

Der *cuneus Frisionum Aballavensium*⁶¹² ist bisher nur aus den zwei bruchstückhaft erhaltenen Inschriften (Kat. Nr. 64 u. 65) bekannt. Dementsprechend gering sind die derzeitigen Kenntnisse über diese Truppe. Wie sich aus dem Beinamen ergibt, war der *cuneus* ursprünglich in *Aballava* am Hadrianswall stationiert⁶¹³, doch liegen von dort bisher keine epigraphischen Zeugnisse dieser Einheit vor.

Spätestens im Herbst 241 n. Chr. erfolgte die Verlegung nach *Derventio* (Papcastle). Vielleicht war die Truppenverschiebung durch den Abzug von Soldaten für das Expeditionsheer notwendig geworden, mit dem Gordian III. im folgenden Frühjahr gegen die Sassaniden marschieren wollte⁶¹⁴, vielleicht fällt die Ankunft der *Frisiones Aballavenses* in *Derventio* aber auch schon auf ein früheres Datum. Aufgrund der starken Fragmentierung bleibt der genaue Inhalt der beiden Weihinschriften z. T. unklar: Auffällig ist jedoch dasselbe Dedicationsdatum der Steine, wobei die Bedeutung des 19./20. Oktobers für den *cuneus Frisionum Aballavensium* leider nicht ersichtlich wird⁶¹⁵. Vor allem die Deutung der Inschrift Kat. Nr. 65 ist umstritten. Möglicherweise bezieht sich das Denkmal auf eine 241 n. Chr. erfolgte Beförderung oder Versetzung in den *cuneus* durch den Statthalter („... in *cuneum Frisiavonum Aballavensium*“), doch steht dem entgegen, daß auch im folgenden Jahr der 19. und 20. Oktober festlich begangen wurden. Das Datum und der Altar scheinen auch noch unter Philippus Arabs von Bedeutung gewesen zu sein, wie das nachträgliche Anfügen von dessen kaiserlichem Epitheton an den Truppennamen der *Aballavenses* zeigt⁶¹⁶.

Ob der *cuneus* noch in der Spätantike existierte, erscheint fraglich, da die Einheit nicht mehr in der *Notitia dignitatum* erwähnt wird. Daß die Truppe zur *cohors I Frisiavonum* erhoben wurde, die aus Manchester bekannt ist, kann aufgrund chronologischer Gegebenheiten jedoch mit Sicherheit ausgeschlossen werden⁶¹⁷.

CUNEUS FRISIORUM VERCOVICIANORUM

Provinz: *Britannia inferior*

Standort: *Vercovicium* (Housesteads)

Zeitstellung: 3. Jahrhundert

⁶¹²⁾ Zu dieser Truppe: HÜBNER, Altgermanisches aus England 120–129; BREEZE / DOBSON, Hadrian's Wall 257; JARRETT, Non-Legionary Troops 68. Ferner: FIEBIGER, Cuneus; IHM, s. v. *Frisiavones*. RE VII 1 (1910) 104 f.; DERS., s. v. *Frisii*. RE VII 1 (1910) 105–107. Die Formation fehlt hingegen bei den Verzeichnissen von ROWELL, *Numerus* u. SOUTHERN, *Numeri*.

⁶¹³⁾ Siehe NESSELHAUF, *Aballava*.

⁶¹⁴⁾ An diesem Feldzug nahm eine größere Anzahl von Soldaten westlicher Provinzarmeen teil; siehe dazu E. KETTENHOFEN, Die römisch-persischen Kriege des 3. Jahrhunderts n. Chr. (Wiesbaden 1982) 19–37 u. SAXER, *Vexillationen* 52 f.

⁶¹⁵⁾ HERZ, Festkalender 288 f. kennt außer den vorliegenden Weihungen der *Frisiones* keine weiteren Dedications dieses Datums.

⁶¹⁶⁾ Der Beiname „*Philippianorum*“ gehörte nicht zum ursprünglichen Inschrifttext; siehe dazu auch FITZ, *Honorific Titles* 172 Nr. 673 bes. Anm. 2.

⁶¹⁷⁾ Zu dieser Kohorte, die schon unter Traian in Britannien stand, siehe CICORIUS, *Cohors* 286 u. JARRETT, Non-Legionary Troops 59 f.

66. Weihinschrift

1 Housesteads
 2 222–235 n. Chr.
 3 RIB 1594
 4 RIB

DEO / MARTI ET DVABVS /
 ALAISIAGIS ET N(umini) AVG(usti) /
 GER(mani) CIVES TVIHANTI / CVNEI
 FRISIORVM / VER(covicianorum)
 SE(ve)R(iani) ALEXAND / RIANI
 VOTVM / SOLVERVNT

67. Weihinschrift

1 Housesteads
 2 1. Hälfte 3. Jh.
 3 RIB 1593
 4 RIB

DEO / MARTI / THINGCSO / ET
 DVABVS / ALAISIAGIS / BEDE ET FI /
 MMILENE / ET N(umini) AVG(usti)
 GER / M(ani) CIVES TV / IHANTI /
 V(otum) S(olverunt) L(ibentes) M(erito)

Ähnlich den *Frisiones Aballavenses* sind auch die Kenntnisse über den *cuneus Frisiorum Vercovicianorum* äußerst gering. Die Truppe fand in den bisherigen Publikationen, etwa bei M.G. Jarrett⁶¹⁸, stets nur in wenigen Worten Erwähnung. Kaum mehr Informationen enthalten die Arbeiten von D.J. Breeze und B. Dobson⁶¹⁹ sowie von M. Bang⁶²⁰; bei den Verzeichnissen von Rowell und Southern fehlt die Einheit ganz.

Breeze nahm 1982 an, daß die *Frisii* zusammen mit dem *numerus Hnaudifridi* um 180 n. Chr. während der Statthalterschaft des Ulpius Marcellus nach Housesteads gekommen sein könnten, um die dortige *cohors I Tungrorum* zu verstärken⁶²¹. Doch für eine solche Vermutung fehlen bisher konkrete Anhaltspunkte. Die einzige Inschrift der *Frisii Vercoviciani*, das Denkmal Kat. Nr. 66, entstand unter Severus Alexander, trägt aber zur Truppengeschichte wenig bei. Der als „*VER*(---)“ abgekürzte Beiname des *cuneus Frisiorum* kann hingegen – aufgrund des Fundortes in Housesteads – sicher zu „*VER(covicianorum)*“ aufgelöst werden⁶²².

Allein der Umstand, daß in dem *cuneus Frisiorum* nach Ausweis der Inschriften Germanen – und zwar „*cives Tuihanti*“ – dienten, fand in der Vergangenheit bei einigen Forschern Beachtung. E. Hübner bezog die Bezeichnung „*Tuihanti*“ auf die heutige Landschaft Twenthe in den Niederlanden, einer Gegend im südwestlichen Teil der Provinz Over-ijssel bei der Stadt Enschede⁶²³. Da die *Tuihanti* Bestandteil einer friesischen Militäreinheit waren, mag diese geographische Lokalisierung ihres ursprünglichen Siedlungsraumes nicht überraschen. Der Einschätzung von Hübner schloß sich später auch H. Rosenfeld an, der glaubte, daß die *Tuihanti* ein „abgesonderter Volksteil der Chamaven“ gewesen seien⁶²⁴, die möglicherweise „eng mit den Salieren (Franken) verwandt“ gewesen seien⁶²⁵.

Wegen der äußerst seltenen Nennung der *cives Tuihanti* kann noch ein zweiter Inschriftstein aus Housesteads (Kat. Nr. 67) auf den *cuneus Frisiorum Vercovicianorum* bezo-

⁶¹⁸⁾ JARRETT, Non-Legionary Troops 68: „Attested at Housesteads in 222–235, but otherwise unknown.“

⁶¹⁹⁾ BREEZE / DOBSON, Hadrian's Wall 257.

⁶²⁰⁾ BANG, Germanen 54.

⁶²¹⁾ BREEZE, Northern Frontier 138.

⁶²²⁾ Zur Gleichsetzung von Housesteads mit dem antiken *Vercovicium* siehe RIVET / SMITH, Place-names 493 f.

⁶²³⁾ HÜBNER, Altgermanisches aus England 127 f.; dieselbe geographische Zuweisung findet sich auch bei K. SCHERLING, s. v. *Tuihanti*. RE VII A 1 (1939) 782–784.

⁶²⁴⁾ H. ROSENFIELD, Geschichte der Germanen. 150–274 n. Chr. In: W.D. v. Barloewen (Hrsg.), Abriss der Geschichte antiker Randkulturen (München 1961) 62.

⁶²⁵⁾ Ebd.

gen werden, zumal sich beide Dedikationen an die germanischen Götter *Mars Thingsus*⁶²⁶ und die beiden *Deae Alaisiagae*⁶²⁷ wandten. Für die Geschichte und die innere Organisation des *cuneus* bietet jedoch auch diese Inschrift keine Anhaltspunkte.

CUNEUS FRISIORUM VINOVIENSIMUM

Provinz: *Britannia inferior*

Standort: *Vinovia* (Binchester)

Zeitstellung: 3. Jahrhundert

68. Weihinschrift

1	Binchester	[-- A] / MANDVS / EX C(uneo)
2	3. Jh.	FRIS(iorum) / VINOVIE(nsium) / V(otum)
3	CIL VII 427	S(olvit) L(ibens) M(erito)
4	CIL	

Der *cuneus Frisiorum Vinoviensium*⁶²⁸ ist – ähnlich den beiden anderen *cunei Frisiorum* in Britannien – hinsichtlich seiner Geschichte und inneren Struktur weitgehend unbekannt. Die bisher einzige Inschrift der Truppe, die (heute verschollene) Weihung Kat. Nr. 68, war bei ihrer Auffindung zudem nur noch zur Hälfte erhalten. Der von R. Embleton und F. Graham vorgeschlagenen Datierung des Steines in das 3. Jahrhundert wird man folgen dürfen⁶²⁹, da aus Britannien bisher keine Zeugnisse der *Frisii* aus dem 2. Jahrhundert bekannt geworden sind. Der erwähnte Dediikan, dessen nicht ganz vollständig erhaltener Name wohl zu [A]mandus zu ergänzen sein dürfte, ist bisher der einzige persönlich bekannte Angehörige von den drei *cunei Frisiorum / Frisiavonum*. Eine ethnische oder geographische Ein-grenzung des Namens ist allerdings nicht möglich⁶³⁰; ferner scheint der erwähnte Amandus zum Zeitpunkt der Weihung offenbar nicht mehr dem *cuneus Frisiorum* angehört zu haben⁶³¹.

Die Einheit lag, wie der Fundort des Weihesteines als auch der Truppenname selbst belegen, in Binchester, dem römischen *Vinovium*⁶³². Hier stand seit dem 2. Jahrhundert auch die *ala Vettorum c. R.*⁶³³, so daß die (mutmaßliche) Ankunft der Friesen im frühen 3. Jahrhundert eine militärische Verstärkung des Platzes darstellte. In der *Notitia dignitatum* wird aber keiner der drei britannischen *cunei Frisiorum / Frisiavonum* mehr erwähnt; mit einem Fortbestehen dieser Kontingente im 4. Jahrhundert ist demnach nicht zu rechnen.

⁶²⁶⁾ Zu *Mars Thingsus* siehe HÜBNER, Altgermanisches aus England 123 f. u. F. HEICHELHEIM, s. v. Mars. RE XIV 2 (1930) bes. 1963 f.

⁶²⁷⁾ Zu den *Deae Alaisiagae*: HÜBNER, Altgermanisches aus England 126 f. sowie H. IHM, s. v. *Alaisiagae*. RE I 1 (1894) 1274 f.

⁶²⁸⁾ Konkrete Erläuterungen zu dieser Einheit liegen in der Literatur m. W. bisher nicht vor.

⁶²⁹⁾ R. EMBLETON / F. GRAHAM, Hadrian's Wall in the Days of the Romans (Newcastle upon Tyne 1984) 32.

⁶³⁰⁾ Der Name Amandus ist nach MÓCSY, Nomenclator 14 am häufigsten in Italien und der *Belgica* belegt, kommt aber auch sonst oft in allen westlichen Provinzen vor.

⁶³¹⁾ Dies wäre zumindest dann der Fall gewesen, wenn man aus der Bezeichnung „*ex cuneo*“ auf eine ehemalige Zugehörigkeit dieser Truppe schließt, wie dies M.A. SPEIDEL, Miles ex cohorte. Zur Bedeutung der mit *ex* eingeleiteten Truppenangaben auf Soldateninschriften. Zeitschr. Papyr. u. Epigr. 95, 1993, 190–196 favorisiert.

⁶³²⁾ RIVET / SMITH, Place-names 504 (*Vinovia* u. *Vinovium*).

⁶³³⁾ Zu dieser *ala*: CICHLERUS, Ala 1269; JARRETT, Non-Legionary Troops 44 f.

NUMERUS GERMANICIANORUM

Provinz: *Dacia*

Standort: Orăştioara de Sus

Zeitstellung: 1. Hälfte 2. Jahrhundert / Ende 2. Jahrhundert

69. Grabstein

1 Orăştioara de Sus
 2 Anfang 2. Jh.
 3 Année Epigr. 1972, 486
 4 Ebd.

D(is) M(anibus) / IVLIO SECVNDO /
 EXPL(oratori) STIP(endiorum) XXXII /
 DOMO AGRIP(pinensi) / VIX[I]T
 AN(nis) LV / [H(eredes)?] F(aciendum)
 C(uraverunt)

70. Grabstein

1 *Apulum*
 2 Mitte 2. Jh.
 3 Année Epigr. 1910, 152
 4 Ebd.

D(is) M(anibus) / ZENONI / TARASI /
 MILES N(umeri) / GERM(anicianorum)
 VIX(it) AN(nis) / XXXII IVLIA /
 MARITO PIEN / TISSIMO

71. Weihinschrift

1 Orăştioara de Sus
 2 175–177 n. Chr.
 3 CIL III 12574
 4 GOSTAR, Numerus Germanicianorum 244

DIANAE / SACRVM / PRO SALVT[E] /
 C(aii) ARRI(i) ANTO / NINI LEG(ati)
 AVG(usti) / PR(o) PR(aetore) / M(arcus)
 VERIVS SV / PERSTES C(enturio)
 LEG(ionis) / V MAC(edonicae)
 P(raepositus) N(umeri) G(ermanicianorum)
 V(otum) S(olvit)

Aus dem Kastell in Orăştioara de Sus / Dakien liegen zwei Inschriften (Kat. Nr. 69 u. 71) vor, die einen „*numerus Germ(---)*“ nennen⁶³⁴. Obwohl sich in der Literatur allgemein die Auffassung durchgesetzt hat, die Truppe als „*numerus Germ(anicianorum)*“ anzusprechen, ist häufig zu lesen, die Einheit sei aus barbarischen Germanen gebildet worden⁶³⁵. Aus grammatischen Gründen wäre dann aber eine Auflösung des Truppennamens zu „*numerus Germ(anorum)*“ zu fordern.

Daß die Formation als „*numerus Germanicianorum*“ bezeichnet wurde und somit aus detachierten Soldaten der beiden germanischen Provinzen bestanden hat, zeigt der ebenfalls in Orăştioara de Sus gefundene Grabstein Kat. Nr. 69: Der im frühen 2. Jahrhundert kurz nach der Eroberung Dakiens verstorbenen Soldat Iulius Secundus stammte aus der niedergermanischen Provinzhauptstadt Köln⁶³⁶. Er hatte als *explorator* wahrscheinlich im Rahmen einer Vexillation der beiden germanischen Provinzheere am Dakerfeldzug Traians teilgenommen. Dieses Aufgebot scheint nach Abschluß der Kämpfe in Orăştioara gestanden zu haben;

⁶³⁴) Zu dieser Truppe: WAGNER, Dislokation 206; WADE, Auxiliary Units 161 f.; GOSTAR, Numerus Germanicianorum 241–247; BENEŠ, Auxilia 58. Die Einheit fehlt bei ROWELL, Numerus u. SOUTHERN, Numeri.

⁶³⁵) GOSTAR, Numerus Germanicianorum 244 wollte die auf der Traiansäule mit freiem Oberkörper dargestellten Germanen (?) mit dem vorliegenden *numerus* in Verbindung bringen. Ähnlich äußerte sich zuvor schon CANTACUZINO, Corpuri barbare 99. STROBEL, Dakerkriege 148 sah in dem *numerus Germanicianorum* eine „germanische Aufklärungs- und Stoßtruppe“.

⁶³⁶) Daß es sich hier um keinen Germanen, sondern um einen Soldaten eines regulären römischen Truppenteils (*legio*, *ala* oder *cohors*) gehandelt hat, zeigen auch die in der Inschrift erwähnten *stipendia*. Angehörige ethnischer *numeri* erhielten diese Leistung, wie in dem vorliegenden Beitrag schon mehrfach ausgeführt, nicht.

bezeichnenderweise wird auf dem frühen Grabstein des Secundus noch kein Truppenname für die Formation erwähnt. Da auch in den Militärdiplomen Dakiens keine Einheit genannt wird, die auf die *Germaniciani* bezogen werden könnte, ist davon auszugehen, daß die betreffenden Soldaten damals noch in den Personallisten ihrer ober- und niedergermanischen Stammeinheiten geführt wurden. Spätestens mit deren Ausscheiden aus dem aktiven Dienst dürfte diese Regelung aufgegeben worden sein, zumal der Personaltersatz in der Folgezeit nicht mehr aus den germanischen Provinzen kam, wie der Grabstein des Zeno Tarasi f. zeigt⁶³⁷. Das nach N. Gostar kurz vor der Mitte des 2. Jahrhunderts⁶³⁸ entstandene Denkmal zeigt außerdem, daß sich im Verlauf des 2. Jahrhunderts aus dem ehemaligen Detachement (*vexillatio Germanicianorum*) ein eigenständiger *numerus Germanicianorum* entwickelt hat⁶³⁹. Noch im 2. Jahrhundert dürften auch die Ziegelstempel „*N(umerus) G(ermanicianorum) E(xploratorum)*“⁶⁴⁰ entstanden sein, die in Orăştioara de Sus gefunden wurden.

Zwischen den Jahren 175–177 n. Chr. befahlte ein *centurio* der *legio V Macedonica* den *numerus Germanicianorum* (Kat. Nr. 71). Der Offizier war erst wenige Jahre zuvor, um 170 n. Chr., mit seiner Legion von *Troesmis / Moesia inferior* nach *Potaissa* in Dakien verlegt worden⁶⁴¹. Ob die *Germaniciani* regelmäßig von Legionscenturionen kommandiert wurden, läßt sich aber aus der vorliegenden Weihung nicht sicher erschließen, da wir aufgrund des damals stattfindenden Markomannenkrieges mit Improvisationen im militärischen und administrativen Bereich des Donauheeres rechnen müssen⁶⁴². Die ungewöhnliche Größe des Kastells in Orăştioara de Sus (181,90 m × mind. 153 m)⁶⁴³ sowie der Umstand, daß wir aus dem 3. Jahrhundert zwei ritterliche Präfekten dieser Truppe kennen⁶⁴⁴, mahnen hier zur Vorsicht.

Möglicherweise wird der *numerus* noch einmal um 200 n. Chr. in der bereits angeführten Inschrift Kat. Nr. 49 erwähnt, wenn Gostars Ergänzung „*[N(umerus) G]ERM(anicianorum)*“ richtig ist. Letzte Gewißheit ist aus dem stark fragmentierten Denkmal aber nicht zu gewinnen.

Es ist auffallend, daß von der Truppe bisher keine epigraphischen Zeugnisse des 3. Jahrhunderts in Dakien gefunden worden sind. Dagegen taucht ein gleichnamiger *numerus* ab severischer Zeit in Obergermanien auf⁶⁴⁵. Ich halte es daher für recht wahrscheinlich, daß beide Formationen identisch sind und die Truppe unter Septimius Severus an den Rhein verlegt wurde⁶⁴⁶. Aufgrund der Neuanlage des *limes transalutanus* in Dakien zwischen 200 und 205 n. Chr. konnte die Personalstärke des dortigen Provinzheeres reduziert werden, so daß damals nachweislich mehrere Einheiten aus Dakien abgezogen worden sind⁶⁴⁷. In diesem

⁶³⁷⁾ Wie GOSTAR, *Numerus Germanicianorum* 246 dargelegt hat, stammte der Mann aus Kleinasien, sehr wahrscheinlich aus Isaurien.

⁶³⁸⁾ Zur Datierung siehe ebd. 245 Anm. 15. Gegen diesen Zeitansatz spricht allerdings der Begriff „*marito pienissimo*“ in den letzten beiden Zeilen, der eher für die 1. Hälfte des 3. Jhs. typisch ist.

⁶³⁹⁾ Um die Mitte des 2. Jhs. fand auch der Übergang einer anderen Vexillation zum *numerus* statt; vgl. die Ausführungen zum *numerus equitum Illyricorum* (S. 501 ff.).

⁶⁴⁰⁾ GOSTAR, *Numerus Germanicianorum* 243.

⁶⁴¹⁾ RITTERLING, *Legio 1578 f.*; E. DORTIU, *Castra Legionis V Macedonicae und municipium Troesmense*. Dacia N. S. 16, 1972, 133–144; M. BARBULESCU, *Din istoria militară Daciei romane. Legiunea V-a Macedonica și castrul de la Potaissa* (Cluj 1987).

⁶⁴²⁾ Siehe dazu z. B. J. FITZ, *Réorganisation militaire au début des guerres marcomannes*. Latomus 102, 1969, 262–274.

⁶⁴³⁾ So GOSTAR, *Numerus Germanicianorum* 246 f. Anm. 27.

⁶⁴⁴⁾ Siehe Kat. Nr. 76 u. 77 unter *numerus Germanicianorum exploratorum Divitiensium*.

⁶⁴⁵⁾ Ebd.

⁶⁴⁶⁾ REUTER / STEIDL, *Niederbieber* 224.

⁶⁴⁷⁾ Siehe dazu SPEIDEL, *Numerus Syrorum Malvensium u. ders., Ala I Claudia Gallorum*.

Zusammenhang könnte auch der *numerus Germanicianorum* nach Obergermanien kommandiert worden sein⁶⁴⁸.

Zur inneren Struktur und Bewaffnung bieten die dakischen Inschriften praktisch keine Anhaltspunkte. Aufgrund der Kastellgröße nahm Gostar an, daß das Lager der *Germanicani* „unter günstigen Bedingungen 500 Mann Fußvolk oder gar mehr aufnehmen konnte“⁶⁴⁹. Daß der *numerus* eine beträchtliche Personalstärke besessen haben muß, zeigt auch das spätere Lager im obergermanischen Niederbieber⁶⁵⁰. Wie der Grabstein des Iulius Secundus und die „*N. G. E.*“-Ziegelstempel zeigen, handelte es sich bei der Formation um eine Exploratoreinheit, die diesen militärischen Charakter auch im 3. Jahrhundert beibehielt. Inwieweit die Truppe über Infanterie verfügte, auf die der Fund eines Dolches hinweist⁶⁵¹, und in welchem Umfang berittene Unterabteilungen existierten, muß derzeit offen bleiben.

NUMERUS GERMANICIANORVM EXPLORATORVM DIVITIENSIVM

Provinz: *Germania superior*

Standort: Niederbieber

Zeitstellung: 3. Jahrhundert

72. Grabstein

- 1 Mainz
- 2 211–222 n. Chr.
- 3 CIL XIII 7054
- 4 CIL

D(is) M(anibus) / TOGIO STAT / VTO
MILITI / NVMERI EXPL /
ORATORVM / DIVITIENSIVM (sic!) /
ANTONINIA / NORVM STIP /
ENDIORVM / XVIII TOGIA /
FAVENTINA / SOROR ET / HERES[--] /
[FRAT]RI [.] / [CARISSI]M[I] / [--]

73. Weihinschrift

- 1 Niederbieber
- 2 221 n. Chr.
- 3 CIL XIII 7750
- 4 CIL

IN H(onorem) D(omus) D(ivinae) GENIO
[--] / CITVR P[--]VSE[--] / VS
ACTVARIVS N(umeri) D{I}V / [I]TENSIS
GRATO ET SE / [LEV]CO CO(n)S(ulibus)
V(otum) S(olvit) L(ibens) M(erito)

74. Weihinschrift

- 1 Niederbieber
- 2 222–235 n. Chr.
- 3 CIL XIII 7751
- 4 CIL

[I]N H(onorem) D(omus) D(ivinae) /
[GE]NIO N(umeri) EXPL /
[OR]AT(orum) GERMAN[I]C(ianorum) /
D[IVI]TIEN(sium) [[ALEX]] /
[[ANDRIANORVM]] / A[V]REL[IV]S
VICT[O] / RINVS CORNICV[L(arius)] /

⁶⁴⁸⁾ Da der *numerus* am Rhein erstmalig im Jahre 221 n. Chr. sicher nachgewiesen ist (Kat. Nr. 73), läßt sich der genaue Verlegungszeitpunkt derzeit noch nicht bestimmen.

⁶⁴⁹⁾ GOSTAR, *Numerus Germanicianorum* 246.

⁶⁵⁰⁾ Mit 5,6 ha zählt das Lager zu den größten Kastellen am Obergermanisch-Raetischen Limes, hat aber – möglicherweise gleichzeitig – noch eine zweite kleinere Truppe, den *numerus Brittonum*, beherbergt.

⁶⁵¹⁾ Erwähnt bei GOSTAR, *Numerus Germanicianorum* 247.

EX V[S]VR[IS ---] / [NV]MERI
 KAL(endas) OCT[OBR(is)] / [V(otum)]
 S(olvit) L(ibens) [M(erito)]

75. Weihinschrift

- 1 Mainz
- 2 238 n. Chr.
- 3 CIL XIII 11828
- 4 CIL

[I]N H(onorem) D(omus) [D(ivinae) ---] /
 [--- M]INVSON(ius) CONSTITVTV[S] /
 [---] N(umeri) DIVIT(iensium)
 GORDIAN(orum) / [GRATIAM RE]FE-
 RENS PIO ET {Pontiano}
 CO(n)S(ulibus) / [OB I]MMVNITATEM
 MV[NERVM] / [OMNI]VM [PVBLI-
 COR]VM DO[NATAM SIBI] / [POST
 REGRES]SV[M SVVM A V]IKANIS /
 [NOVIS ---] / [---]

76. Weihinschrift

- 1 Niederbieber
- 2 238–244 n. Chr.
- 3 CIL XIII 111979
- 4 CIL

IN H(onorem) D(omus) D(ivinae) GENIO
 CAPSARI / ORVM N(umeri)
 DIVITIENSIVM / GORDIANORVM
 T(itus) F(lavius) PROCES / SVS MEDICVS
 HORDINA / RIVS SVB S(picio?) VIBIO
 VITA / LE PR(a)EF(ecto) N(umeri) S(upra)
 S(cripta) D(onum) P(osuit)

77. Grabinschrift

- 1 Mainz
- 2 1. Hälfte 3. Jh.
- 3 CIL XIII 6814
- 4 CIL

D(is) M(anibus) / T(iti) FL(avii)
 SALVIANI / EX PRAEF(ecto)
 EXPLORA / TORVM DIVITIENSIVM /
 MILITIAE QVARTAE / EQVITI
 ROMANO / BAEBIVS ISIDORVS /
 C(enturio) LEG(ionis) AMICO /
 F(aciendum) C(uravit)

78. Weih- und Bauinschrift

- 1 Niederbieber
- 2 1. Hälfte 3. Jh.
- 3 CIL XIII 7761
- 4 CIL

[I]N H(onorem) D(omus) D(ivinae) / [---]
 N(umeri) DIVITIENSIVM / [---]TORIVM
 DE SVO F(ecerunt) / [---]EST[...]NV[.] /
 [---]ER[---] / [---]VA[---] / [---]AT[---]

79. Grabstein

- 1 *Rhaedestus / Thracia*
- 2 1. Hälfte 3. Jh.
- 3 CIL III 728
- 4 CIL (s. auch Abb. 17)

D(is) MA(nibus) / APRILIS SPECTATVS
 MI(les) NV(meri) MELE / NVE{n}SE(um)
 MEMORI(am) FECIT FRATRI
 APRILIO / LECTERO MIL(iti) NV(meri)
 DIVITESIVM VIXIT A(n) / NIS XXII
 MILITAVIT A(n)NIS V DEFVNC(to)



Abb. 17. Darstellung des Soldaten Aprilius Lecteru vom *numerus Divitiensium* aus Niederbieber (FO Rhaedestus / Thracia; Kat. Nr. 79; nach SPEIDEL, Exploratores 71 Abb. 4).

80. Grabinschrift

1 *Auzia / Mauretania*
 2 3. Jh.
 3 CIL VIII 9059
 4 SPEIDEL, Exploratores 96

D(is) M(anibus) S(acerdotum) /
 TI(tulum)IOINCATIO / SABINO MIL
 (iti) / N(umeri) DIVITIENSIS / G(ermania)
 S(uperiore) MILITAVIT / AN(nos) XII
 IOINCATIVS / SEVERVS FRATRI
 FEC(it) ET D(e)D(icavit) ET QV(intius) /
 [V]ICTOR HER(es) S(ecundus)

Seit dem Jahr 221 n. Chr. ist in der *Germania superior* der *numerus exploratorum Germanianorum Divitiensium*⁶⁵² nachweisbar. Die Truppe, die kurz zuvor aus Dakien an den Rhein gekommen sein dürfte, hatte ihr Standlager im Kastell Niederbieber⁶⁵³ am nördlichen Ende des Obergermanischen Limes. Mehrere Inschriften aus Mainz (Kat. Nr. 72, 75 u. 77) lassen außerdem eine (nicht genau zu bestimmende) Beziehung zur Provinzhauptstadt erkennen; der dort gefundene Grabstein des Togius Statutus (Kat. Nr. 72) wurde spätestens im Jahr 222 n. Chr. gesetzt und ist somit das älteste Zeugnis dieser Truppe in Obergermanien. Aus welchem Anlaß sich der Soldat, entweder unter Caracalla oder Elagabal, in Mainz aufhielt, kann nur vermutet werden⁶⁵⁴. Ebenfalls nur Überlegungen lassen sich hinsichtlich des *numerus*-Angehörigen [M]inunsonius Constitutus anstellen, der im Jahre 238 n. Chr. in Mainz von den *munera* der örtlichen Gemeinde befreit wurde⁶⁵⁵. Die dritte Inschrift von diesem Platz galt einem ehemaligen Präfekten des *numerus Germanicianorum*, der aber nicht mehr im Dienst war, als er in Mainz verstarb (Kat. Nr. 77).

Während aus der Provinzhauptstadt nur Zeugnisse von einzelnen Soldaten vorliegen, ist im Kastell Niederbieber der *numerus* als gesamter Truppenkörper epigraphisch bezeugt. Das 5,6 ha große Lager wurde wahrscheinlich um 193/194 n. Chr. errichtet⁶⁵⁶; ob der *numerus exploratorum Germanianorum Divitiensium* bereits seit dieser Zeit dort garnisierte, ist ungewiß. Besondere Aufmerksamkeit ist aber dem Truppenbeinamen „*Divitiensium*“ beizumessen, den die Einheit in Dakien noch nicht geführt hat und der offensichtlich von ihrem obergermanischen Standort abgeleitet worden ist.

In der Vergangenheit nahm man häufig an, daß der Beiname des *numerus* vom Kastell

⁶⁵²⁾ Zu diesem *numerus*: K. ZANGEMEISTER, Die Divitienses am Grenzwall. Westdt. Zeitschr. Gesch. u. Kunst 11, 1892, 287 f.; STEIN, Beamte und Truppenkörper 262–264; SOUTHERN, Numeri 135; SPEIDEL, Exploratores 93–104.

⁶⁵³⁾ SCHÖNBERGER, Truppenlager 477.

⁶⁵⁴⁾ Zu denken ist hier vor allem an den sog. „Alamannen“-Feldzug des Jahres 213 n. Chr.; auch wenn A. HENSEN, Zu Caracallas Germanica expeditio. Archäologisch-topographische Untersuchungen. Fundber. Baden-Württemberg 19, 1, 1994, 219–254 neuerdings Mainz als zentrale Militärbasis in Zweifel zieht.

⁶⁵⁵⁾ Siehe Kat. Nr. 75. Entgegen einer weit verbreiteten Meinung stellte die Vergabe der vollständigen Immunität an Soldaten (selbst bei der Entlassung aus dem Militärdienst) den Ausnahmefall dar. Dieses Privileg wurde offenbar nur den Prätorianern regelmäßig zuteil; ausführlich dazu LINK, Veteranen 68–78 u. V. NUTTON, Two Notes on Immunities. Journal Roman Stud. 61, 1971, 52–63. Keine klare Aussage findet sich hingegen bei K. ZIEGLER, s. v. Immunitas. RE IX 1 (1914) 1134–1136 bes. 1136: „Die Veteranen waren teils von allen munera, teils nur von den munera personalia entbunden.“ Auch der Mann Constitutus in Kat. Nr. 75 scheint offenbar Veteran gewesen zu sein, da er von seiner Rückkehr („*post regressum suum*“) nach Mainz spricht, falls er dort nicht dienstlich eingesetzt war. Da er als römischer Bürger von der Kopfsteuer befreit war, können sich seine *munera* wohl nur aus vorhandenem Grundbesitz abgeleitet haben. Die Inschrift ist m. E. so zu verstehen, daß der Mann in seiner Heimatgemeinde (oder seinem Altersruhesitz) über Grund und Boden verfügte und sich somit auch an den Abgaben der Gemeinde beteiligen mußte. Soldaten als Grundeigentümer sind im Mainzer Umland während des 3. Jhs. wiederholt bezeugt: z. B. CIL XIII 7268 (= Kat. Nr. 50) oder CIL XIII 7609.

⁶⁵⁶⁾ Zur Anfangsdatierung des Lagers: REUTER/STEIDL, Niederbieber 227.

Divitia in Köln-Deutz herühre⁶⁵⁷. Doch ist dieses Lager erst in konstantinischer Zeit erbaut worden; eventuelle Vorgängerbauten gab es dort nachweislich nicht⁶⁵⁸. Auch sonst taucht der Name *Divitia* in Köln vor dem 4. Jahrhundert nirgendwo auf⁶⁵⁹. Sehr viel wahrscheinlicher ist es also, daß die obergermanischen *Divitienses* in der Spätantike nach Deutz kamen und den Namen „mitbrachten“⁶⁶⁰. Wenn ein Zusammenhang mit Deutz als Namensursprung der *Divitienses* ausscheidet, so erscheint als einzige plausible Lösung, daß die Truppe im frühen 3. Jahrhundert den Beinamen von ihrer damaligen Garnison abgeleitet hat, wie dies auch für zahlreiche andere *numeri* belegt ist. Da die *Germaniciani* diesen in Dakien noch nicht geführt haben, kommt nur der Standort in Obergermanien in Frage, so daß sehr wahrscheinlich im Kastell Niederbieber das namensgebende *Divitia* zu sehen ist. Für wenig überzeugend halte ich hingegen die These von O. Stoll, der aus der Niederbieber-Inschrift CIL XIII 7754 („... collegio Victoriensium signiferorum ...“) auf den Kastellnamen *Victoria* schließen wollte⁶⁶¹. Zum einen ist bisher kein Kollegium einer militärischen Dienstranggruppe bekannt geworden, das einen solchen geographischen Beinamen geführt hat⁶⁶², zum anderen wäre zu fragen, warum der *numerus Germanicianorum* nach seiner Ankunft in Obergermanien den geographischen Beinamen *Divitiensium* anstatt *Victoriensium* angenommen hat.

Der *numerus Germanicianorum Divitiensium* beteiligte sich während seiner Zugehörigkeit zum *exercitus Germaniae superioris* an Feldzügen nach Nordafrika (Kat. Nr. 80) und in die östliche Reichshälfte (Kat. Nr. 79). Da die Truppe wiederholt zu Einsätzen an fernen Kriegsschauplätzen herangezogen wurde und sie außerdem eine beträchtliche Mannschaftsstärke besessen zu haben scheint, hat Speidel ihr den Charakter einer Eliteeinheit zugesprochen⁶⁶³. Die herausragende Stellung der *Germaniciani* zeigt sich nicht zuletzt auch in der Tatsache, daß einer ihrer Befehlshaber, T. Flavius Salvianus (Kat. Nr. 77), das Kommando über die Truppe als *quarta militia* erhielt.

Interessant ist, daß im Verlauf des 3. Jahrhunderts der Beiname „*Divitiensium*“ in den Inschriften in zunehmendem Maße zum wichtigsten Bestandteil des Truppennamens wird, so daß die Formation häufig nur noch als „*numerus Divitiensium*“ bezeichnet wird, während die ursprünglichen Angaben („*exploratorum*“ und „*Germanicianorum*“) mehr und mehr in den Hintergrund treten.

Da vergleichsweise viele Inschriften vorliegen, läßt sich die Geschichte der Einheit von ihrem Eintreffen in Obergermanien an recht gut rekonstruieren. Unter Septimius Severus oder Caracalla gelangte die Truppe von Dakien⁶⁶⁴ an den Rhein und stand spätestens im Jah-

⁶⁵⁷⁾ Siehe z. B. STEIN, Beamte und Truppenkörper 260–264; HOFFMANN, Spätromisches Bewegungsheer 177–179; ALFÖLDY, Hilfstruppen 79 u. Anm. 468 oder neuerdings EZOW, Numeri exploratorum 168.

⁶⁵⁸⁾ Dazu neuerdings: M. CAROLL-SPILLECKE, Das römische Militärlager *Divitia* in Köln-Deutz. Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 26, 1993, 321–444 bes. 386–389; DIES., The Late Roman Frontier Fort *Divitia* in Köln-Deutz and Its Garrisons. In: W. GROENMAN-VAN WAAETERINGE / B.L. VAN BECK / W.J.H. WILLEMS (Hrsg.), Roman Frontier Studies 1995. Oxbow Monogr. 91 (Oxford 1997) 143–149.

⁶⁵⁹⁾ H. IHM, s. v. *Divitia*. RE V 1 (1903) 1238 f.; an diesem Sachverhalt hat sich auch in neuerer Zeit nichts geändert.

⁶⁶⁰⁾ Dies vermutete schon J. KLINKENBERG, Das römische Köln. Kunstdenkmäler Rheinprovinz I Abt. II (Köln 1906) 352. Daß ein Lager seinen Namen von der dort stationierten Einheit erhalten konnte, zeigt z. B. das Kastell Künzing: Dessen Name *Quintanis* leitete sich von der dort liegenden *cohors quinta Bracaraugustanorum* ab (SCHÖNBERGER, Kastell Künzing 115).

⁶⁶¹⁾ STOLL, Skulpturenausstattung 424 f.

⁶⁶²⁾ Vgl. F.M. AUSBÜTTEL, Untersuchungen zu den Vereinen im Westen des Römischen Reiches (Kallmünz 1982) 78–84.

⁶⁶³⁾ SPEIDEL, Exploratores 93–104.

⁶⁶⁴⁾ Siehe unter *numerus Germanicianorum* (Dakien) (S. 483 ff.).

re 221 n. Chr. im Kastell Niederbieber. Die neue Garnison trug sehr wahrscheinlich den Namen „*Divitia*“, von dem sich der im frühen 3. Jahrhundert auftauchende Truppenbeiname „*Divitiensium*“ ableitete. Zwischen 211 und 222 n. Chr. und im Jahre 238 n. Chr. sind einzelne Angehörige des *numerus* in Mainz bezeugt, während die Truppe selbst noch unter Gordian III. in Niederbieber nachweisbar ist (Kat. Nr. 76).

Während der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts ist darüber hinaus die Teilnahme an mindestens zwei Feldzügen in die *Mauretania Caesariensis* und in die Ostprovinzen bezeugt. Die beiden Einsätze lassen sich aber zeitlich nicht genauer eingrenzen. Im Jahre 259/260 n. Chr. wurde das Kastell Niederbieber, möglicherweise im Zusammenhang mit der Usurpation des Postumus⁶⁶⁵, völlig zerstört und nicht wieder aufgebaut. Wahrscheinlich hielt sich der *numerus exploratorum Germanianorum Divitiensium* zum Zeitpunkt der Kastelleroberung aber nicht im Lager auf. Zum einen deutet der Standartenfund der benachbarten *cohors VII Raetorum* im Niederbieber-Stabsgebäude darauf hin, daß das Kastell *Divitia* damals mindestens von einem Teil dieser Kohorte besetzt war⁶⁶⁶, zum anderen spricht der Umstand, daß die *Divitienses* auch nach 260 n. Chr. fortbestanden, gegen eine solche Annahme. Um 300 n. Chr. ist die Truppe nämlich erneut in Nordafrika nachgewiesen⁶⁶⁷. Ein weiterer Kampfeinsatz im Osten läßt sich ferner aus der Grabinschrift eines *signifers* des *numerus Divitiensium* erschließen, die in Bulgarien gefunden wurde und in das 4. Jahrhundert datiert⁶⁶⁸. Schließlich taucht der *numerus* im Jahre 365 n. Chr. noch einmal in Gallien auf⁶⁶⁹.

Obwohl es sich bei den *Divitienses* um eine mobile Eliteeinheit handelte, sind bis heute inschriftlich keine Reiter bei dem *numerus* belegt. Dies ist vor allem deshalb befremdlich, weil die Kavallerie für die Entstehung der Feldheere im 3. Jahrhundert eine zentrale Rolle gespielt hat⁶⁷⁰. Bei der Truppe aus Niederbieber werden jedoch alle bekannten Soldaten des Mannschaftsstandes als *milites* bezeichnet (Kat. Nr. 72, 79 u. 89), so daß als Unterabteilungen am ehesten Centurien zu erwarten wären. In welchem Umfang berittene Abteilungen existierten, bleibt offen.

Der *actuarius* (Kat. Nr. 73) und der *cornicularius* (Kat. Nr. 74) tragen zum Aufbau und dem militärischen Charakter der Truppe nur wenig bei, weil diese Verwaltungsdienstgrade praktisch in allen römischen Militäreinheiten Dienst taten. Einen eher seltenen Einblick in die innere Struktur der Truppe bietet hingegen die Inschrift Kat. Nr. 76, die Aufschlüsse zur medizinischen Versorgung der Einheit liefert. Mit einem *medicus (h)ordinarius* und mehreren *capsarii* scheint der *numerus* in Niederbieber offenbar eine überdurchschnittlich gute ärztliche Versorgung besessen zu haben⁶⁷¹. Dies geht wohl auf den Umstand zurück, daß

⁶⁶⁵) NÜBER, Ende des Obergermanisch-Raetischen Limes 64–66.

⁶⁶⁶) Zum Feldzeichen der Kohorte: H.G. HORN, Cohors VII Raetorum equitata. Signumscheibe aus Niederbieber. Rhein. Landesmus. Bonn 1982, 52–55.

⁶⁶⁷) Siehe CIL VIII 21814 a (Tingis).

⁶⁶⁸) V. BEŠEVLIEV, Spätgriechische und spätlateinische Inschriften aus Bulgarien. Berliner Byzantin. Arbeiten 20 (Berlin 1964) 5 f. Nr. 6 (FO Sofia).

⁶⁶⁹) HOFFMANN, Spätrömisches Bewegungsheer 127; Not. dign. V 16, 57; R. SCHARF, Germanici und Secundiani – ein spätrömisches Truppenpaar. Tyche 7, 1992, 197–202. Zu den *Divitienses* im 4. Jh. allgemein siehe auch W. SCHMITZ, Die spätantiken und frühmittelalterlichen Grabinschriften in Köln (4.–7. Jh. n. Chr.). Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 28, 1995, 754–761.

⁶⁷⁰) Zu diesem Aspekt ausführlich: M.P. SPEIDEL, The Raising of New Cavalry Units during the Crisis of the Roman Empire. Chiron 4, 1974, 541–546.

⁶⁷¹) Siehe dazu J.C. WILMANNS, Der Sanitätsdienst im Römischen Reich. Eine sozialgeschichtliche Studie zum römischen Militärsanitätswesen nebst einer Prosopographie des Sanitätspersonales (Hildesheim, Zürich, New York 1995) bes. 192–195 (zur Niederbieber-Inschrift).

die *Divitienses* bevorzugt zu Kampfeinsätzen herangezogen wurden, wodurch eine entsprechende Versorgung notwendig geworden sein dürfte.

An der Spitze der Truppe stand ein Präfekt, wie die Inschriften Kat. Nr. 76 und 77 zeigen. Ist allein schon vom Dienstrang dieser Offiziere auf eine Personalstärke von mindestens 500 Mann zu schließen, so könnte die *quarta militia* des T. Flavius Salvianus (Kat. Nr. 77) eventuell sogar auf einen milliaren Verband hindeuten. Für eine größere Kopfzahl dieser Truppe spricht schließlich auch die Fläche des 5,6 ha-Kastells in Niederbieber, auch wenn hier das Kastellbad „*intra muros*“ und der möglicherweise gleichzeitig im Lager stehende *numerus Brittonum* berücksichtigt werden müssen.

Das Namensgut der *Divitienses* ist ohne Ausnahme den gallisch-germanischen Provinzen zuzuordnen⁶⁷². Niederschläge der auswärtigen Kriegseinsätze durch einen eventuellen lokalen Personaltersatz finden sich im Namensgut bisher nicht⁶⁷³.

NUMERUS GERMANICIANORUM EXPLORATORVM

Provinz: *Germania inferior*

Standort: unbekannt

Zeitstellung: 3. Jahrhundert

81. Grabinschrift

- 1 Neu-Luisendorf
- 2 3. Jh.
- 3 CIL XIII 8683
- 4 CIL

D(is) M(anibus) RO [...] / H INGE[NVO] /
VET(erano) N(umeri) E[XPL(oratorum)] /
[G]ERM(anicianorum) VLPIA /
SACSENA / CONIVX ET / AERES (sic!) /
F(aciendum) C(uravit)

82. Grabinschrift

- 1 Köln
- 2 3. Jh.
- 3 CIL XIII 8329
- 4 CIL

[--- ET] / SVLIVS N[---] / M(iles) N(umeri)
GER[M(anicianorum) SECV] / NDINIA
FRV[ENDA ET] / AVDACTA
[HEREDES] / AEOR(um) (sic!) PRO
[PIETATE]

83. Grabinschrift

- 1 *Tzanta / Thracia*
- 2 1. Hälfte 3. Jh.
- 3 CIL III 14207,10
- 4 ALFÖLDY, Hilfstruppen 224 Nr. 190

[.]VACIMIO PROBINO MILITI
N(umeri) EXPL(oratorum) /
[G]ERMANICIANORVM GER(maniae)
INF(erioris) VIXIT / [A]NNIS [L]I (?)

⁶⁷²⁾ Zu Togius Statutus (Kat. Nr. 72): Mócsy, Nomenclator 274 (Statutus ist in allen westlichen Provinzen bezeugt mit deutlichen Schwerpunkten in Italien, der *Gallia Narbonensis* und *Noricum*); zu Aurelius Victorinus (Kat. Nr. 74): Mócsy, Nomenclator 311 (Victorinus ist in Gallien allgemein weit verbreitet, findet sich aber auch häufig im Donauraum); zu Minusonius Constitutus (Kat. Nr. 75): Mócsy, Nomenclator 87 (Constitutus ist vor allem in der *Belgica* gut bezeugt, kommt daneben aber auch in Spanien und Italien vor. Minusonius weist dagegen in den gallischen Raum); zu Aprilius Lecterius (Kat. Nr. 79): Mócsy, Nomenclator 161 (Lectus/Lector ist stark in Gallien verbreitet); zu Ioincatius Sabinus (Kat. Nr. 80): SPEIDEL, Exploratores 96 (Ioincatius hauptsächlich im gallisch-germanischen Siedlungsraum belegt).

⁶⁷³⁾ Anders noch STOLL, Skulpturenausstattung 424, nach dem der *numerus* „bunt zusammengewürfelt“ gewesen sein soll. Sein Nachweis von Nordafrikanern in Niederbieber ist aber onomastisch nicht haltbar.

MILITAVIT [AN]NIS XXIIII N(?) / [---]
 O[---]ID[--- MA]CRINA (?) / [---]
 MATE]RNA (?)

84. Grabinschrift

- 1 *Albulae / Mauretania Caesariensis*
- 2 3. Jh.
- 3 Année Epigr. 1901, 59
- 4 Ebd.
- 5 Die vorliegende Inschrift kann auch auf den *numerus Germanicianorum* in Niederbieber bezogen werden. Ich folge hier SPEIDEL, *Exploratores* 92.

D(is) M(anibus) / VLPI QVIETI / MIL(itis)
 N(umeri) EXPL(oratorum) /
 GERMA(nicianorum) STIP(endiorum) / VI
 VIXIT AN(nis) XXVII CVI / FL(avius)
 VICTORI / NVS SEC(undus) HE(res) /
 SEPVL(crum) F(aciendum) C(uravit)

Ähnlich wie in Obergermanien ist auch in Niedergermanien für das 3. Jahrhundert ein *numerus exploratorum Germanicianorum* durch die Inschriften Kat. Nr. 81 und 82 nachgewiesen⁶⁷⁴. Ob die Truppe aber schon unter Hadrian existierte, wie E. Stein aus dem Gentiliz des Ulpius Quietus (Kat. Nr. 84) schließen wollte⁶⁷⁵, halte ich für sehr fraglich. Sämtliche bekannten Inschriften datieren nämlich in das 3. Jahrhundert; ältere Zeugnisse fehlen bisher.

Der genaue Standort der Einheit in Niedergermanien ist unbekannt. An der Vermutung von Stein, daß der *numerus* im Kastell Köln-Deutz gelegen haben könnte⁶⁷⁶, äußerte bereits G. Alföldy zu Recht Zweifel⁶⁷⁷, zumal das dortige Lager nach neueren archäologischen Untersuchungen erst im frühen 4. Jahrhundert entstanden ist⁶⁷⁸. Wie der vollständige Name des *numerus* in Kat. Nr. 83 („*numerus exploratorum Germanicianorum Germaniae inferioris*“) zeigt, ist die Einheit ursprünglich aus Soldaten des niedergermanischen Heeres zusammengestellt worden⁶⁷⁹. Während die *Germaniciani* in Niederbieber wohl kurz vor dem Beginn der Dakerkriege unter Trajan zusammengestellt worden sind, ist bei dem gleichnamigen *numerus* aus Niedergermanien der Entstehungszeitpunkt noch völlig offen. Möglicherweise wurde diese aus abkommandierten Soldaten formierte Truppe erst im 3. Jahrhundert als mobile Eingreifreserve der Provinz Niedergermanien geschaffen, die im Bedarfsfall – anstelle der sonst üblichen, aus zahlreichen verschiedenen Auxiliareinheiten und den Legionen zusammengestellten Vexillationen – an Brennpunkten auch außerhalb des Provinzterritoriums eingesetzt werden konnte.

Tatsächlich scheint die Einheit an mindestens einem Ostfeldzug des 3. Jahrhunderts teilgenommen zu haben. Dies legt zumindest der Grabstein des Probinus (Kat. Nr. 83) aus dem thrakischen *Tzanta* bei Perinth nahe, der an einer der großen Ost-West-Heeresstraßen

⁶⁷⁴⁾ Zu dieser Einheit: STEIN, Beamte und Truppenkörper 264 f.; ALFÖLDY, Hilfstruppen 80; SOUTHERN, *Numeri* 135.

⁶⁷⁵⁾ STEIN, Beamte und Truppenkörper 265.

⁶⁷⁶⁾ Ebd. 264.

⁶⁷⁷⁾ ALFÖLDY, Hilfstruppen 80.

⁶⁷⁸⁾ Vgl. die Ausführungen zum Lager in Köln-Deutz unter *numerus Germanicianorum exploratorum Divitiensium* (S. 488 f.).

⁶⁷⁹⁾ Zum Begriff „*Germanicianorum*“/ „*Germanicianarum*“ siehe auch CIL III 3228 („*vexillationes leg(g)ionum Germanianar(um) et Brittanicin(arum) cum auxiliis earum*“). Auch L. BAKKER, Raetien unter Postumus – Das Siegesdenkmal einer Juthungenschlacht im Jahre 260 n. Chr. aus Augsburg, *Germania* 71, 2, 1993, 377 sieht in den dort erwähnten *Germaniciani* richtig „in Germanien stationierte Soldaten / Truppen“ und keine germanischen Verbündeten.

des Reiches⁶⁸⁰ gefunden wurde. Ein weiterer militärischer Einsatz fand wohl auch im nordafrikanischen Raum statt, wenn man den Grabstein des Ulpius Quietus (Kat. Nr. 84) auf den niedergermanischen und nicht den obergermanischen *numerus exploratorum Germaniciorum* bezieht. Alföldy sprach sich gegen den Bezug des Denkmals auf die niedergermanische Truppe aus⁶⁸¹, Speidel hingegen rechnete den Grabstein dieser Formation zu⁶⁸².

Festzuhalten bleibt, daß zum Ursprung, der Geschichte und dem weiteren Schicksal des *numerus exploratorum Germaniciorum Germaniae inferioris* heute nur sehr spärliche Informationen vorliegen. Auch zur inneren Struktur bieten die vorhandenen Inschriften nur wenige Anhaltspunkte, da keine Offiziers- oder Unteroffiziersränge bekannt sind. Die wiederholte Nennung von *milites* in den Denkmälern Kat. Nr. 82–85 deutet jedoch zumindest auf das Vorhandensein von Infanterie.

Die erwähnten Soldaten kamen, ihren Namen nach zu urteilen, wohl alle aus dem niedergermanischen Raum⁶⁸³. Da aber im 3. Jahrhundert im gesamten *exercitus Germaniae inferioris* eine stark lokale Prägung des Namensgutes erkennbar ist⁶⁸⁴, sollte dieser Umstand nicht überbewertet werden.

EXPLORATORES [HABITANCENSES]

Provinz: *Britannia inferior*

Standort: *Habitancum* (Risingham)

Zeitstellung: 3. Jahrhundert

85. Bauinschrift

- 1 Risingham
- 2 213 n. Chr.
- 3 RIB 1235
- 4 RIB

[IMP(eratori) CAES(ari) DIV]I SEPT(imi)
 [SEVERI PII ARABICI ADI]ABENIC[I
 PARTHICI MAXI]MI BRI[TANNICI
 MAXI]MI FILIO DI[VI ANTONINI
 PII]/[GERMANICI] SARMATI[CI
 NEPOTI DIVI ANTONJINI PII
 PRO[NEPOTI DIVI H]ADRIANI
 A[BNEP(oti) DIVI TRAIAN]I
 PARTICHI ET [DIVI NERVAE
 ADNEP(oti)]/[M(arco) AVRELIO]
 ANTON[INO PIO FEL(ici) AVG(usto)
 PARTH]ICO MAXIM[O BRITANNICO
 MAXIMO GERMANICO MAXIMO]
 TRIB(unicia) POTESTA[TE XVI
 IMPERATORI II]/[PATRI PAT]RI(a)E
 PROCONSVLI PRO [PIETATE AC
 DEV]OTIONE COM[MVNI E]T

⁶⁸⁰) Die Bedeutung dieses Platzes als Durchgangsort westlicher Militäreinheiten zeigt auch der Grabstein eines dort verstorbenen Soldaten der *legio III Italica Antoniniana* aus Regensburg (CIL III 14207, 6) und eines Angehörigen der *legio XXII Primigenia* aus Mainz (CIL III 14207, 7).

⁶⁸¹) ALFÖLDY, Hilfstruppen 80.

⁶⁸²) SPEIDEL, Exploratores 92. In diesem Sinne auch schon STEIN, Beamte und Truppenkörper 265; ich schließe mich deren Auffassung an.

⁶⁸³) ALFÖLDY, Hilfstruppen 80. Den Namen aus Kat. Nr. 81–84 sind noch die des Censorinus Maternus und des Claudius Ursulus aus Kat. Nr. 6 anzufügen.

⁶⁸⁴) Vgl. dazu vor allem WEISGERBER, Namensgut der Bonner Legion 297–316.

IV[LIAE DOMNAE PIAE FEL(ici)
 AVG(ustae) MA]TRI AVGVST[I NOSTRI
 ITEM] / [CASTRORV]M SENATVS
 {H}AC PATRI(a)E PRO [PI]ETATE
 {H}AC D[EVOTI]ONE [COMMVNI
 CVRANTE [[---]] LEG(ato) AVG(usti)
 PR(o) PR(aetore) / [COH(ors) I
 VAN]GIONVM ITEM RAETI
 GAE[SA]TI ET EXPL[ORATORES
 HABITANCENSES] POSVERVN[T
 D(evoti) N(umini) M(aiestati)Q(ue)
 EORVM]

86. Bauinschrift

1 Risingham
 2 Undatiert
 3 RIB 1243
 4 RIB

[---] / [PE]R COH(ortem) [I
 VANG(ionum)] / [ET N]VME[RVM] /
 [E]XPLOR[ATOR(um)] / [A] SOL(o)
 RE[STIT(uit)]

87. Inschrift unbekannten Inhalts

1 Risingham
 2 Undatiert
 3 RIB 1244
 4 RIB

[---]OI[---] / [---]EO[---] / [---]CO[H(ors)
 ---] / [---] ET N[VMERVS ---] / [---] ET
 EX[PL(oratores) ---]

In Risingham (*Habitancum*)⁶⁸⁵ nördlich des Hadrianswalles ist im 3. Jahrhundert – neben einer regulären Kohorte und *Raeti gaesati* – auch eine Gruppe von *exploratores* nachgewiesen. Diese Kundschafter werden in der Literatur entweder als *exploratores Habitancenses*⁶⁸⁶ oder als *numerus exploratorum Habitancensium*⁶⁸⁷ angesprochen, wobei allerdings der geographische Beiname vollkommen ergänzt und bisher nicht nachgewiesen ist.

Da die Exploratoren in *Habitancum* nur im 3. Jahrhundert belegt sind, nahm K.A. Steer an, daß diese erst unter den Severern formiert worden seien⁶⁸⁸. Auch Rankov folgte diesem Zeitansatz⁶⁸⁹ und brachte die Entstehung der *exploratores [Habitancenses]* mit der Wiederbelegung des Lagers in Risingham und den Feldzugsvorbereitungen des Septimius Severus 205–207 n. Chr. in Verbindung. Aufgrund des (ergänzten) Beinamens schloß der Autor, daß die Truppe speziell für die Garnison in *Habitancum* aufgestellt wurde. Im Zuge der damaligen militärischen Planungen, die maßgeblich von dem Procurator M. Oclatinus Adventus geleitet wurden, sollen auch die Exploratoren in Risingham aus der einheimischen Bevölkerung ausgehoben worden sein. Rankov glaubte dies vor allem deshalb annehmen zu können, weil die örtlichen Bewohner die für die militärische Aufklärung wichtigen Dialekte beherrscht hätten.

Dieser auf den ersten Blick ansprechenden Vermutung steht allerdings entgegen, daß es sich bei sämtlichen näher bekannten Exploratoren der Römischen Armee um abkomman-

⁶⁸⁵⁾ Zu diesem Ort siehe RIVET / SMITH, Place-names 371.

⁶⁸⁶⁾ BREEZE / DOBSON, Hadrian's Wall 257; RANKOV, M. Oclatinus Adventus 248; RIVET / SMITH, Place-names 371.

⁶⁸⁷⁾ SOUTHERN, Numeri 135; JARRETT, Non-Legionary Troops 70.

⁶⁸⁸⁾ STEER, Severan Reorganisation 98 f.

⁶⁸⁹⁾ RANKOV, M. Oclatinus Adventus 248.

dierte reguläre Soldaten gehandelt hat⁶⁹⁰. Obwohl sich in der Literatur immer wieder Beschreibungen der *exploratores* als „einheimische Kundschafter mit guten örtlichen Kenntnissen und lokalen Dialekten“ finden, ist diese Einschätzung m. W. niemals konkret belegt worden. Dieser vorerst unbewiesenen Annahme stehen eine Anzahl von epigraphischen Zeugnissen gegenüber, die reguläre römische Soldaten als Exploratoren nennen. Angesichts dieser Umstände ist zu überlegen, ob die *exploratores [Habitancenses]* nicht ebenfalls ein speziell für Aufklärungszwecke zusammengestelltes Kontingent aus abkommandierten römischen Militärangehörigen waren.

Die drei fragmentarisch erhaltenen Inschriften Kat. Nr. 85–87 tragen weder zur Kenntnis der Struktur noch der Geschichte der Kundschafter bei. Dies gilt auch für den Umstand, daß die Formation in dem Denkmal Kat. Nr. 86 offenbar als *numerus* bezeichnet worden ist.

EXPLORATIO HALIC(---)

Provinz: *Germania superior*

Standort: Feldbergkastell

Zeitstellung: 1. Hälfte 3. Jahrhundert

88. Statuenpostament-Inschrift

- 1 Feldbergkastell
- 2 222–235 n. Chr.
- 3 CIL XIII 7495
- 4 CIL

IVLIAE MAME / AE AVG(ustae)
MATRI / SEVERI ALEXAN / DRI
AVG(usti) N(ostri) CAS / TRORVM SE /
NATVS PATRI / AEQVE EXPL(oratio) /
HALIC(anensium?) [[ALEXAN]] /
[[DRIANA]] DEVO / TA NVMINI / EIVS

89. Geniusweihung

- 1 Feldbergkastell
- 2 1. Hälfte 3. Jh.
- 3 CIL XIII 7494 a
- 4 CIL

IN H(onorem) D(omus) [D(ivinae)
GE]N(io) CENT(uriae) / C(enturia)
VER[ECV]NDI SATV / RIO S[---]
TIANI / FAV[ORINI] FECIT

90. Geniusweihung

- 1 Feldbergkastell
- 2 1. Hälfte 3. Jh.
- 3 CIL XIII 7494 b
- 4 CIL

[IN H(onorem) D(omus) D(ivinae)
GEN(io)] CENT(uriae) / [--- SAT]VRIO /
[---TIANI FAVO]RI / [NI FECI]T

91. Geniusweihung

- 1 Feldbergkastell
- 2 1. Hälfte 3. Jh.
- 3 CIL XIII 7494 c
- 4 CIL

[--- G]EN(io) CE[NT(uriae)] / [---]
MVCOS[---] / [---]JVS[---]

92. Geniusweihung

- 1 Feldbergkastell
- 2 1. Hälfte 3. Jh.
- 3 CIL XIII 7494
- 4 CIL

IN H(onorem) D(omus) D(ivinae)
[GE]N(io) CENT(uriae) / C(enturia)
IAN[VA]RI [S]A / TVRIO [---] /
FAVO[RIN]I FEC[IT]

⁶⁹⁰ Siehe dazu die Ausführungen zu den *exploratores* (S. 364 f.).

Im Feldbergkastell am Taunuslimes stiftete eine *exploratio Halic(---)*⁶⁹¹ zwischen den Jahren 222 und 235 n. Chr. eine Statue der Iulia Mamaea (Kat. Nr. 88). Der abgekürzte Beiname der Truppe lässt sich allerdings ohne einen glücklichen epigraphischen Neufund nicht sicher auflösen. Während die ältere Forschung sich für die Lesung *Halic(ensis)* entschied⁶⁹², sprach sich W. Schleiermacher 1950 für eine *exploratio Halic(inensium?)*⁶⁹³ und später dann für eine *exploratio Halic(anensium)*⁶⁹⁴ aus. Die letzte Lesung hat sich heute allgemein durchgesetzt⁶⁹⁵, ohne daß aber diese Auflösung eine größere Wahrscheinlichkeit beanspruchen könnte als die ältere Deutung von Th. Mommsen und L. Jacobi.

Wie schon Stein erkannte, bezog sich der (nicht sicher aufzulösende) Beiname der *exploratores* auf den Namen des Garnisonsortes, also das Feldbergkastell⁶⁹⁶. Ob sich aber der Ort „*Halic(---)*“ in der stark verstümmelten Inschrift CIL XIII 6793 (Mainz) auf die Garnison der vorliegenden *exploratores* bezog, wie Mommsen vorsichtig erwog⁶⁹⁷, ist nicht zu entscheiden, da von der betreffenden Textpassage größere Teile verloren sind.

Obwohl das Feldbergkastell kurz nach der Mitte des 2. Jahrhunderts entstanden sein dürfte⁶⁹⁸, fällt auf, daß die *exploratio*-Inschrift Kat. Nr. 88 sowie die auf diese Truppe zu beziehenden Denkmäler Kat. Nr. 89–92 ohne Ausnahme der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts entstammen. Dasselbe Phänomen kehrt auch im Nachbarkastell Alteburg-Heftrich, dem Standlager des *numerus Cattharenium*, wieder. Da beide Stützpunkte an jenem 80 km langen Limesabschnitt zwischen den Kohortenkastellen Niederberg und Saalburg lagen, an dem im 2. Jahrhundert keine selbständigen Einheiten, sondern nur Detachements standen, halte ich es für sehr wahrscheinlich, daß auch die *exploratio Halic(---)* des 3. Jahrhunderts aus einer älteren *vexillatio Halic(---)* hervorgegangen ist.

Zur inneren Struktur der Feldberger *exploratio* ist zu bemerken, daß aus dem Lagerareal mehrere Geniusweihungen für Centurien vorliegen (Kat. Nr. 89–92), die wahrscheinlich aus derselben Zeit wie der Iulia Mamaea-Stein (Kat. Nr. 88) stammen⁶⁹⁹ und daher wohl auf die *exploratio Halic(---)* zu beziehen sind. Da man früher davon ausging, daß sämtliche *explorationes* beritten gewesen sind, führten die Feldberger Centurien-Inschriften in der Vergangenheit zu recht konstruiert anmutenden Erklärungen⁷⁰⁰. Wie aber z. B. die Inschriften CIL III 3254 oder 10422 zeigen, hat es in der Römischen Armee auch *centuriones exploratorum* gegeben. Daß die vier verschiedenen Geniusweihungen die Zahl der im Kastell unterge-

⁶⁹¹⁾ Zu dieser Truppe: MOMMSEN, Inschrift vom Feldberg; STEIN, Beamte und Truppenkörper 266; SOUTHERN, Numeri 135.

⁶⁹²⁾ MOMMSEN, Inschrift vom Feldberg; L. JACOBI, Limesblatt 1, 1892, 5 f.; DERS., Das Kastell Feldberg. ORL B II 1, 10 (1905) 16 f.

⁶⁹³⁾ SCHLEIERMACHER, Obergermanischer Limes 147.

⁶⁹⁴⁾ DERS., Der römische Limes in Deutschland³ (Berlin 1967) 91 f.

⁶⁹⁵⁾ z. B. SCHÖNBERGER, Truppenlager 478 (mit älterer Literatur zum Feldbergkastell); KLEE, Limes 74 f.; D. BAATZ in: BAATZ / HERRMANN, Römer 269; SOUTHERN, Numeri 135; STOLL, Skulpturenausstattung 306; PFERDEHIRT, Hilfstruppen 342.

⁶⁹⁶⁾ STEIN, Beamte und Truppenkörper 266. Ihm folgend NESSELHAUF, Geschichte des obergermanischen Heeres 172 Anm. 37. Schon die ältere Forschung – etwa MOMMSEN, Inschrift vom Feldberg 6 – sah hier zu Recht eine geographische Bezeichnung, vermutet dahinter aber den Rekrutierungsbezirk der Einheit. Sicher falsch ist dagegen die neuerlich von EZOW, Numeri exploratorum 167 vorgetragene These, es handele sich bei dem Beinamen um den eingesiedelten Stammes.

⁶⁹⁷⁾ TH. MOMMSEN, Limesblatt 1, 1892, 13–20.

⁶⁹⁸⁾ SCHÖNBERGER, Truppenlager 478.

⁶⁹⁹⁾ STOLL, Skulpturenausstattung 307–310 datiert die Denkmäler in die 30er Jahre des 3. Jhs.

⁷⁰⁰⁾ SCHLEIERMACHER, Obergermanischer Limes 147 wollte etwa die Geniusweihungen auf einen zweiten „unberittenen, neben der *exploratio* im Kastell befindlichen *numerus*“ beziehen.

brachten Centurien widerspiegeln, wie O. Stoll glaubte⁷⁰¹, halte ich jedoch – schon im Hinblick auf die geringe Größe des Lagers – für recht unwahrscheinlich. Die drei rechts des Mittelgebäudes gefundenen Centurien-Inschriften (Kat. Nr. 89–91) können aus räumlichen Gründen unmöglich von drei dort befindlichen Baracken herrühren. M. E. ist vielmehr mit jeweils einer Baracke zu beiden Seiten des Stabsgebäudes zu rechnen. Auch wenn drei der Denkmäler offenbar von derselben Person, einem gewissen Favorinus, gefertigt worden zu sein scheinen⁷⁰², muß dies noch kein eindeutiger Beleg für eine völlig zeitgleiche Existenz der genannten Centurionen sein.

Hinzu kommt, daß gerade unter Severus Alexander im Feldbergkastell militärische Änderungen stattgefunden haben müssen, die sich derzeit leider nicht sicher deuten lassen⁷⁰³. Ob und in welchem Umfang die *exploratio Halic*(---) beritten war⁷⁰⁴, läßt sich bei dem momentanen Kenntnisstand ebensowenig ermitteln wie das weitere Schicksal der Truppe nach der Mitte des 3. Jahrhunderts.

NUMERUS HEMESENORVM

Provinz: *Numidia*

Standort: *Calceus Herculis* (El Kantara)

Zeitstellung: severisch

93. Bauinschrift

- 1 El Kantara
- 2 209–211 n. Chr.
- 3 Année Epigr. 1937, 47
- 4 Ebd.

[PRO] SALVTE DDD(ominorum)
NNN(ostrorum) A[VGGG(ustorum)] /
TEMPLVM DEI SOL[IS INVICTI (?)] /
IVLIVS DRACO C(enturio) L[EG(ionis)
III AVG(ustae)] / PRAEPOSITVS
N(umeri) HEM[ESENORVM] /
DELAPSVM RESTITV[IT]
DEDICAVITQ(ue) (?) / [ET] SIGILVM
RENOV[AVIT]

94. Bauinschrift

- 1 El Kantara
- 2 211–217 n. Chr.
- 3 CIL VIII 2494
- 4 CIL
- 5 Vgl. auch die vom Text identische Inschrift
CIL VIII 2496.

IMP(eratori) CAES(ari) M(arco)
AVRELIO / SEVERO ANTONINO
AVG(usto) BVR / GVM
SPECVLATORVM ANTO(ninianum) /
M(arcus) VAL(erius) SENECIO LEG(atus)

⁷⁰¹ STOLL, Skulpturenausstattung 312.

⁷⁰² Anders STOLL, ebd. 308, der aus der Textpassage „*Favorinus fecit*“ eine durch Favorinus vollzogene Dedi-
kation der Genien herauslesen wollte. Er hielt Favorinus „für den zuständigen Kommandeur des betreffenden Limes-
abschnitts“. Allerdings läßt sich aus seiner Anmerkung dazu (P. NOELKE, Die Jupitersäulen und -pfeiler in der römi-
schen Provinz Germania inferior [Köln, Bonn 1981] 341 Ann. 394 f.) in keiner Weise entnehmen, daß sich „*fecit*“ hier
nicht auf den Verfertiger der Skulpturen, sondern einen hohen Offizier bezogen haben soll.

⁷⁰³ Es fällt auf, daß an diesem Platz eine ungewöhnlich hohe Zahl von Severus Alexander-Münzen gefunden
wurde. Ob man daraus auf einen Besuch des 235 n. Chr. in Mainz weilenden Kaisers schließen darf, wie W. CZYSZ,
Wiesbaden in der Römerzeit (Stuttgart 1994) 212 vermutet, steht dahin. Interessanterweise ist fast die Hälfte der zahl-
reichen Severus Alexander-Prägungen in Antiochia geschlagen worden, so daß wohl ein nicht unbedeutlicher Teil
der Besatzung am Perserfeldzug 231–233 n. Chr. teilgenommen zu haben scheint. Vielleicht steht auch die Errichtung
des undatierten Iulia Mamaea-Steines im Zusammenhang mit der Rückkehr von Teilen der *exploratio Halic*(---).

⁷⁰⁴ SOUTHERN, Numeri 135 nahm z. B. eine aus Reitern und Fußsoldaten gemischte Einheit an.

EIVS PR(o) / PR(aetore) C(larissimus) V(ir)
 FIERI IVSSIT C(uram) A(gente) IVLIO
 AE / LVRIONE C(enturioni) [LEG(ionis)
 III] AVG(ustae) ANTO(ninianae)
 PRAE(posito) N(umeri) H(emesonorum)
 ANT(oniniani)

95. Weihinschrift

- 1 El Kantara
- 2 211–217 n. Chr.
- 3 Année Epigr. 1933, 45
- 4 Ebd.

HERCVLI SANC[TO] / PRO S[AL]VTE
 [DO] / MIN[I] NOSTRI] / IMP(eratoris)
 [CAES(aris) M(arci)] / AV[RELI
 SE]JVE[RI] / [ANTONINI AVG(usti)] /
 [ET IJV[LIAE AVG(ustae) MA] / [T]RI[S
 AVG(usti) ET CAST(rorum) ET
 SEN]A[T(us)] / ET [PATRIA
 CVRANTE] / [C(aio)] IV[LIO
 AELVRION]E / PRAE[P(osito)] N(umeri)
 HEME / SENORVM

96. Ehreninschrift

- 1 Ohne Fundortangabe
- 2 211–217 n. Chr.
- 3 Année Epigr. 1926, 145
- 4 Ebd.

[PRO SALVTE ET VICTORIA ---] /
 [IMP(eratori) CA]ES(ari) M(arci) AVRELI
 SEVERI A[NTONINI] / [AVG(usti) ET]
 IVLIAE AVG(ustae) MATRIS [AVG(usti)
 N(ostri) ET] / [CASTROR(um) M(arcus)]
 VLPIVS OPTATVS [PRAE] / [POSIT]VS
 N(umeri) HEMESENORV[M] / [---]

97. Weihinschrift

- 1 El Kantara
- 2 212–222 n. Chr.
- 3 Année Epigr. 1933, 46
- 4 Ebd.

DEO SOLI / ORTVM CON / STITVTVM
 PER / C(aio) IVLIO AELV / RIONE
 C(enturio) [[LEG(ionis)]] / [[II]]I
 AVG(ustae) ANTON / INIANE (sic!)
 PR(a)EP(osito) / N(umeri) HEMESEN
 (orum)

98. Grabinschrift

- 1 El Kantara
- 2 1. Hälfte 3. Jh.
- 3 Année Epigr. 1933, 48
- 4 Ebd.

D(is) M(anibus) S(acrum) / IVLIAE
 SECVN / DAE QVI ET CATEL / [LAE
 VIXIT ANN]IS / XXXVI[III FE]CI / CVM
 MARITO SVO / ANNOS XIII P(ublius) /
 CLAVDIVS COR / NICVL(arius)
 N(umeri) HEME / SENORVM CON /
 IVGI RARISSIME

99. Papyrus
 1 Ägypten
 2 Undatiert
 3 FINK, Military Records 155 f. Nr. 30
 4 Ebd.

sagittarii] ex n(umero) Emesenor(um) /
 Aelius Marinus hordinatus / Sempronius
 D[e]metrius scr[---] / t(urma) Rifi /
 Suaemus Taesii

Obwohl der *numerus Hemesenorum*⁷⁰⁵ mit insgesamt sechs Inschriften in dem numidischen Grenzkastell El Kantara bezeugt ist, läßt sich die Truppe dort bisher nur zwischen den Jahren 209 bis höchstens 222 n. Chr. nachweisen. Ob die Hemesener bereits im 2. Jahrhundert an diesem Platz lagen, ist ebenso unbekannt wie deren weiterer Verbleib im 3. Jahrhundert. In den beiden ersten Jahrzehnten des 3. Jahrhunderts scheinen die Hemesener gemeinsam mit dem *numerus Palmyrenorum* in El Kantara gelegen zu haben⁷⁰⁶; die Palmyrener sind dort schon ab 167/169 n. Chr. bezeugt⁷⁰⁷. E. Albertini⁷⁰⁸ und J. Carcopino⁷⁰⁹ vermuteten, daß der *numerus Hemesenorum* im Jahre 198 n. Chr. von Septimius Severus aus der Bevölkerung von *Emesa* rekrutiert worden sei, doch läßt sich eine solche Annahme derzeit nicht belegen.

Der *numerus Hemesenorum* wurde von abkommandierten Centurionen der *legio III Augusta* befehligt, wobei wir drei der von ihr gestellten *praepositi* namentlich kennen⁷¹⁰. Von den unteren Diensträngen in dieser Truppe ist dagegen nur ein *cornicularius* (Kat. Nr. 98) überliefert⁷¹¹; einfache Mannschaftsangehörige sind bisher überhaupt nicht bekannt geworden. Die innere Struktur des *numerus* läßt sich also anhand der Steindenkmäler kaum beurteilen. Wie aber ein aus Ägypten stammender Papyrus (Kat. Nr. 99) zeigt, dürfte es sich bei den *numerus*-Angehörigen wohl um Bogenschützen gehandelt haben⁷¹², falls die Identifikation des dort erwähnten *numerus Emesenorum* mit dem *numerus Hemesenorum* in El Kantara richtig ist.

Während seines offenbar nur kurzen Aufenthaltes in El Kantara führte der *numerus Hemesenorum* unter Caracalla den Bau von mehreren Wachttürmen aus (Kat. Nr. 94). Ob die zuvor erfolgte Renovierung des *Sol*-Tempels um 209/211 n. Chr. durch den *praepositus* der Truppe, Iulius Draco (Kat. Nr. 93), auf den gesamten *numerus* bezogen werden kann, wie H.T. Rowell annahm⁷¹³, geht aus der Inschrift nicht ganz eindeutig hervor. Draco hätte die Renovierung auch als Privatmann während seiner Dienstzeit bei den Hemesenern durchführen lassen können.

Das weitere Schicksal des *numerus Hemesenorum* nach Caracalla ist derzeit völlig unklar. Ob der im 5. Jahrhundert in Oberitalien stehende *numerus regiorum (H)emesenorum*⁷¹⁴ mit dem früher in El Kantara stehenden *numerus* gleichzusetzen ist, erscheint mir

⁷⁰⁵⁾ Zu diesem *numerus*: ROWELL, Numerus 2545; SOUTHERN, Numeri 136; LE BOHEC, Unites auxiliares 115–120.

⁷⁰⁶⁾ LE BOHEC, Unites auxiliares 119.

⁷⁰⁷⁾ Siehe Kat. Nr. 126.

⁷⁰⁸⁾ ALBERTINI, Numeri Syriens 28.

⁷⁰⁹⁾ CARCOPINO, Limes de Numidie 122.

⁷¹⁰⁾ Es handelt sich um Iulius Aelurio (Kat. Nr. 94, 95 u. 97), M. Ulpius Optatus (Kat. Nr. 96) und Iulius Draco (Kat. Nr. 93).

⁷¹¹⁾ Zum Dienstrang des *cornicularius*: FIEBIGER, Cornicularii 1603 f.; CLAUSS, Principales 17–40.

⁷¹²⁾ Wie die Nennung eines *(b)ordinatus* und einer *turma* zeigt, bestand der *numerus (H)emesenorum* wohl aus Reitern und Fußsoldaten. Damit hätte die Truppe einen ganz ähnlichen Charakter wie die *cobors Emesenorum* gehabt. Zur *cobors milliaria Emesenorum sagittariorum equitata civium Romanorum* siehe CICHORIUS, Cohors 295 u. S. LAMBRINO, Observations sur la Cohors milliaria Hemesenorum. Rev. Istor. Romana 2, 1932, 262–266.

⁷¹³⁾ ROWELL, Numerus 2545.

⁷¹⁴⁾ CIL V 8764.

äußerst fraglich⁷¹⁵. Die Möglichkeit, daß der „frühe“ *numerus* in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts zur *cohors I mill. Emesenorum sagittariorum eq. c. R.* umgewandelt wurde, die wir aus dem pannonischen *Intercisa* kennen, scheidet dagegen schon aus chronologischen Gründen aus⁷¹⁶.

NUMERUS HNAUDIFRIDI

Provinz: *Britannia inferior*

Standort: *Vercovicium* (Housesteads)

Zeitstellung: 3. Jahrhundert

100. Weihinschrift

1 Housesteads
2 3. Jh.
3 RIB 1576
4 RIB

DEABVS / ALAISIA / GIS BAV /
DIHILLIE / ET FRIAGA / BI ET
N(umini) AVG(usti) / N(umerus) HNAV /
DIFRIDI / V(otum) S(olvit) L(ibens)
M(erito)

Im 3. Jahrhundert errichtete im Kastell Housesteads am Hadrianswall ein *numerus Hnaudifridi*⁷¹⁷ einen Altar für die *Deae Alaisiagae* (Kat. Nr. 100). Dieselben Gottheiten kehren in den Weihungen Kat. Nr. 66 und 67, ebenfalls aus Housesteads, wieder; letztere sind aber von Angehörigen des *cuneus Frisonum Vercovicianorum* gesetzt worden. Wahrscheinlich dürfte es sich bei den Dediikantern der verschiedenen *Deae Alaisiagae*-Altäre um dieselbe Personengruppe gehandelt haben⁷¹⁸. Da der Name des *numerus* sich offenbar auf den germanischen Führer dieser Einheit bezog, fragte P. Southern, ob sich der Name des *numerus Hnaudifridi* nach einem Kommandeurenschsel geändert haben könnte⁷¹⁹. Aus dieser Einheit könnte später der unter Severus Alexander am selben Platz bezeugte *cuneus Frisonum* entstanden sein.

Wann die Germanen – unabhängig davon, ob man in dem *numerus Hnaudifridi* und dem *cuneus Frisonum* eine oder zwei Einheiten sieht – nach Housesteads kamen, ist ungeklärt. Während D.J. Breeze mit einer Ankunft in Britannien um 180 n. Chr. rechnete⁷²⁰, datierten K.A. Steer⁷²¹ und später P. Southern⁷²² das Erscheinen der Germanen in das beginnende 3. Jahrhundert. Die bislang einzige, undatierte Inschrift des *numerus Hnaudifridi* trägt allerdings zu dieser Frage wenig bei.

⁷¹⁵) Kritisch zu dieser Überlegung äußerte sich auch S. APPLEBAUM, Jews and Service in the Roman Army. In: Roman Frontier Studies 1967 (Tel Aviv 1971) 181–184. Applebaum wollte in den spätantiken *Hemeseni* vielmehr die Reste der ehemals in *Intercisa* stehenden, mittelkaiserzeitlichen *cohors Emesensorum* sehen.

⁷¹⁶) Die betreffende Kohorte ist in Pannonien schon seit der 2. Hälfte des 2. Jhs. bezeugt: CICORIUS, Cohors 295.

⁷¹⁷) Zu dieser Formation: BREEZE / DOBSON, Hadrian's Wall 257; SOUTHERN, Numeri 136; JARRETT, Non-Legionary Troops 71. Keine Erwähnung der Truppe hingegen bei ROWELL, Numerus.

⁷¹⁸) Zu den germanischen *Deae Alaisiagae*-Weihungen und deren Dediikantern siehe vor allem HÜBNER, Altgermanisches aus England 126–129.

⁷¹⁹) SOUTHERN, Numeri 136: „Did the name change when the commander changed?“ Die Benennung von Militäreinheiten nach deren Kommandeuren ist bei der Römischen Armee wiederholt bezeugt; siehe dazu etwa M.P. SPEIDEL, Auxiliary Units Named after Their Commanders: Four New Cases from Egypt. In: Ders., Roman Army Studies I (Amsterdam 1984) 101–108 oder E. BIRLEY, Alae Namend after Their Commanders. In: Ders., The Roman Army Papers 1929–1986 (Amsterdam 1988) 368–384.

⁷²⁰) BREEZE, Northern Frontier 138.

⁷²¹) STEER, Severan Reorganisation 98 f.

⁷²²) SOUTHERN, Numeri 136.

Wo die Germanen in Housesteads, dem Standlager der *cohors I Tungrorum*, untergebracht waren, ist ebenso noch ungeklärt wie deren Personalstärke und deren weiterer Verbleib. Die Auflistung der Truppen des *dux Britanniarum* in der *Notitia dignitatum* verzeichnet zwar in der Spätantike für Housesteads weiterhin die *cohors Tungrorum*, ein *numerus Hnaudifridi* oder ein *cuneus Frisonum* werden jedoch nicht erwähnt⁷²³.

NUMERUS ILLYRICORVM

Provinz: *Dacia*

Standort: Hoghiz, später Brâncovenești

Zeitstellung: 2. Jahrhundert; später zur *ala* erhoben

101. Grabinschrift

- 1 *Apulum*
- 2 Anfang 2.Jh.
- 3 CIL III 1197
- 4 CIL

D(is) M(anibus) / TVTOR SILVAN[I
F(ilius)] / [EQVE]S ALAE
BOS[P(oranorum)] / EX N(umero)
ILL[Y]R(icorum) STI[P(endiorum)] /
XXIII VIX(it) ANN[OS] / XLIII H(ic)
S(itus) [E(st)]

102. Ehreninschrift

- 1 *Caesarea / Mauretania Caesariensis*
- 2 Traianisch-hadrianisch
- 3 CIL VIII 9358
- 4 CIL

P(ublio) AELIO P(ublio) FIL(io)
PALATI / NA {tribu} MARCIANO /
PRAEF(ecto) COH(ortis) I AVGVSTAE /
BRACARVM / PRAEPOSITO N(umeri)
ILLYRICORVM / TRIB(uno) COH(ortis)
AEL(iae) EXPEDITAE / PRAEF(ecto)
AL(ae) AVG(ustae) II THRACVM /
PRAEPOSITO AL(ae) GEMIN(ae) /
SEBA[STEN(orum)] / PRAEPOSITO
CLASSIS / SYRIACAE ET AVGVSTAE /
PRAEF(ecto) CLASSIS MOESIATICAE /
C(aius) CAESIVS MARCELLVS /
VETER(anus) EX DEC(urione) / AL(a) II
THRACVM

103. Ehreninschrift

- 1 Ariminum / *Italia*
- 2 1. Hälfte 2.Jh.
- 3 CIL XI 393
- 4 CIL

C(aio) F(ilio) AN(iensi tribu)
CAEPIAN[O] / EQVO PVBL(ico) EX
QVIN[Q(uenali)] / DECVRIS IV-
DICV[M] / PRAEF(ecto) COH(ortis) III
BRITT[O] / NVM VETERANOR[VM] /
EQVITATAE TRIB(uno) LEG(ionis) I
AD[IV] / TRICIS PIAE FIDELIS
PRA[EF(ecto)] / ALAE I ASTVRVM
PRAEPOS[ITO] / NVMERI EQVITVM
ELECTOR[VM] / EX ILLYRICO / C(aius)

⁷²³⁾ Not. dign. XL 40.

VALERIVS SATVRNINVS D[EC(urio)] /
 ALAE I ASTVRVM PRAEF(ecto)
 OPTIM[O] / L(ocus) D(atus) D(creto)
 D(ecurionum)

104. Militärdiplom

- 1 Rumänien
- 2 22. März 129 n. Chr.
- 3 CIL III p. 1977
- 4 CIL

[--] / EQVITIBVS ET PEDITIB(us) QVI
 MILITAVER(unt) IN ALA I ET /
 VEXILLATION(e) EQVIT(um)
 ILLYRICOR(um) ET COH(ortibus) (...) /
 (...) / VEXILLATIO(nis) EQVITVM
 ILLYRICOR(um) / EX GREGALE /
 EVPATORI EVMENI F(ilio)
 SEBASTOL(i)

105. Militärdiplom

- 1 Kovačevac / Bulgarien
- 2 13. Dezember 140 n. Chr.
- 3 IDR I 108–112
- 4 IDR

[--] / EQVITIB(us) ET PED(itibus) QVI
 MIL(itaverunt) IN ALIS III ET / NVM(ero)
 EQ(uitum) [I]LLYRICOR(um) ET
 COH(ortibus) (...) / (...) / EX NVMERO
 EQVIT(um) ILLYRICOR(um) / EX
 GREGALE / BITHO SOLAE F(ilio)
 BESSO

Unter den zahlreichen Truppen, die am Dakerfeldzug Traians teilnahmen, befand sich auch ein Detachement mösischer und pannonischer Auxiliarreiter, die *vexillatio equitum Illyricorum*⁷²⁴, die nach Abschluß der Kämpfe in der neu eroberten Provinz verblieb. Während des Krieges dürften die Angehörigen dieser Formation noch in den Personallisten ihrer Stamm-einheiten geführt worden sein. Wie aber das Militärdiplom Kat. Nr. 104 zeigt, war spätestens im Jahr 129 n. Chr. die Personalverwaltung von den alten Einheiten auf die *vexillatio* in Dakien übergegangen. Der damals entlassene Soldat Eupator⁷²⁵ muß – eine 25jährige Dienstzeit vorausgesetzt – seinen Dienst um 104 n. Chr. in einer mösischen oder pannonischen *ala* begonnen haben. Bereits ein Jahr später dürfte der Mann der *vexillatio equitum Illyricorum* zugeteilt worden sein und mit diesem Aufgebot am Dakerkrieg teilgenommen haben. Da dieses Detachement anschließend in Dakien verblieb, mag es nicht überraschen, daß bei der Truppenaufzählung des *exercitus Dacicus* im Militärdiplom auch die *vexillatio equitum Illyricorum* genannt wird. Die Verwaltung der Personalunterlagen von den Vexillationsreitern war demnach spätestens im Jahre 129 n. Chr. von den Stammeinheiten in Pannonien und Moesien nach Dakien abgegeben worden, wo das ehemalige Detachement in administrativer Hinsicht bereits als eigenständige Einheit im Auxiliarstatus geführt wurde.

Das Militärdiplom Kat. Nr. 105 von 140 n. Chr.⁷²⁶ zeigt nun, daß seit den 30er Jahren des 2. Jahrhunderts in den Verwaltungslisten aus der *vexillatio equitum Illyricorum* der nu-

⁷²⁴⁾ Zu dieser Formation: WAGNER, Dislokation 51 f. (s. u. *ala I Illyricorum*); WADE, Auxiliary Units 197 f.; CANTACUZINO, Corpuri barbare 78; STROBEL, Dakerkriege 147 f.; G. BAKÓ, Numerus Illyricorum bei Hoghiz. Stud. și Cerc. Istor. Veche 26, 1975, 141–145.

⁷²⁵⁾ Zu diesem Mann, der aus *Sebastopolis / Pontus* kam, siehe KRAFT, Rekrutierung 152 f. Nr. 402.

⁷²⁶⁾ Zu dem dort genannten Diplomempfänger Tutor Silvani f. siehe KRAFT, Rekrutierung 152 Nr. 401, der diesen für „wohl illyrisch“ hielt.

merus equitum Illyricorum geworden ist. Diese neue Bezeichnung findet sich auch in den privaten Inschriften wieder, allerdings in leicht abgewandelten Formen: Die Truppe taucht dort als *numerus equitum electorum Illyricorum* (Kat. Nr. 103) oder einfach als *numerus Illyricorum* (Kat. Nr. 101 u. 102) auf.

Zu einem unbekannten Zeitpunkt ist der *numerus* dann zur *ala I Illyricorum* erhoben worden⁷²⁷. F. Wagner setzte diese Umwandlung noch in die Zeit des Antoninus Pius, da er den Grabstein CIL VI 3234 eines *eques singularis* aus Rom („... ex *ala I Illyricorum* ...“) in die Mitte des 2. Jahrhunderts datierte⁷²⁸. Neuere Untersuchungen zeigen aber, daß das betreffende Denkmal wohl eher dem fortgeschrittenen 3. Jahrhundert entstammt⁷²⁹. Damit ist die Erhebung des *numerus* zur *ala* vorerst nicht näher zu datieren.

Ähnlich problematisch ist die Frage der Dislokation. Während die *ala I Illyricorum* durch mehrere Ziegelstempel und einen Grabstein im Kastell Brâncovenești nachgewiesen ist⁷³⁰, läßt sich das Standlager der *vexillatio* bzw. des *numerus equitum Illyricorum* nicht näher bestimmen. Da die Einheit als *numerus equitum* bezeichnet und später zur *ala* erhoben wurde, ist von einer vollständig berittenen Formation auszugehen. Der Umstand, daß die beiden Militärdiplomempfänger von 129 und 140 n. Chr. als *gregarii* bezeichnet wurden, zeigt ferner, daß die Angehörigen der *vexillatio* bzw. des späteren *numerus* keine Kohorten-, sondern Alenreiter waren und diesen Status auch später beibehalten haben⁷³¹.

NUMERUS MAURORUM AURELIANORUM

Provinz: *Britannia inferior*

Standort: *Aballava* (Burgh-by-Sands)

Zeitstellung: ab Mitte 3. Jahrhundert

106. Weihung

- 1 Burgh-by-Sands
- 2 253–258 n. Chr.
- 3 RIB 2042
- 4 RIB

[I(ovi) O(ptimo) M(aximo)] / [E]T
 NVMINIB / VS AVGG(ustorum duorum)
 G(enio) N(umeri) / MAVRORVM /
 AVR(elianorum) VALER / IANI
 GALLIE / NIQ(ue) CAEL(ius) /
 VIBIANV / S TRIB(unus) COH(ortis) /
 [P(rae)]P(ositus) N(umeri) S(upra) S(cripti)
 I(n)ST / [A]NTE IVL(io) R / VFINO PRI /
 NCIPE

Der hier behandelte *numerus*⁷³² ist während der Mittleren Kaiserzeit bislang nur in der Inschrift Kat. Nr. 106 aus den Jahren 253–258 n. Chr. am Hadrianswall bezeugt. Wann die Ein-

⁷²⁷) Vgl. CICORIUS, Ala 1249 f.

⁷²⁸) WAGNER, Dislokation 52 u. Anm. 322.

⁷²⁹) SPEIDEL, Kaiserreiter 296 f. Nr. 541.

⁷³⁰) D. PROTASE, Das Römerlager von Brâncovenești und seine Bedeutung für die Verteidigung der Nordostgrenze Dakiens. In: Studien zu den Militärgrenzen Roms II. Bonner Jahrb. Beih. 38 (Köln, Bonn 1977) 379–386 bes. 383–386.

⁷³¹) Bekanntlich werden Angehörige der Alen sowie der Flotte in den Militärdiplomen als *gregarii* bezeichnet, während der Begriff des *eques* in den Urkunden nur für Kohortenreiter verwendet wird. Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß auch der um 115 n. Chr. in die *vexillatio* eingetretene Soldat Bessus als *gregarius* bezeichnet und somit verwaltungsrechtlich und finanziell als Alenreiter behandelt wurde.

⁷³²) Zur Geschichte dieser Einheit allgemein: E. BIRLEY, The Beaumont Inscription, the Notitia Dignitatum, and the Garrison of Hadrians Wall. Transact. Cumberland and Westmorland 39, 1939, 193; SOUTHERN, Numeri 136; NESSELHAUF, Aballava; BREEZE / DOBSON, Hadrians Wall 257 f.

heit aufgestellt wurde und wann sie nach Britannien kam, ist ungeklärt. Mommsen nahm irrtümlich an, der Beiname „*Aurelianorum*“ gehe auf Kaiser Aurelian zurück, unter dem die Truppe formiert worden sein soll⁷³³. Wie aber die 1934 gefundene Inschrift zeigt, führten die Mauren diesen Titel schon vor der Regierungszeit Aurelians.

Damit schien die Annahme A. v. Premersteins weiteres Gewicht zu erhalten, nach der der *numerus* auf Marc Aurel und dessen Donaukriege zurückgehe⁷³⁴. Verschiedene Indizien zeigen indessen, daß die Thesen v. Premersteins aber keineswegs so sicher sind, wie häufig angenommen. Wenn der britannische *numerus Maurorum* wirklich unter Marc Aurel aufgestellt worden sein sollte, so wäre dies am ehesten als Reaktion auf die Maureneinfälle des Jahres 171 n. Chr. auf das Gebiet der iberischen Halbinsel denkbar⁷³⁵. Tatsächlich existiert in der Römischen Armee seit dem ausgehenden 2. Jahrhundert ein *numerus Maurorum Hispanorum*, der sehr wahrscheinlich unter Marc Aurel geschaffen wurde⁷³⁶. Bemerkenswerterweise führte aber gerade diese Einheit in keinem einzigen ihrer erhaltenen epigraphischen Zeugnisse den Beinamen „*Aureliana*“ bzw. „*Aurelianorum*“.

Der nicht näher bekannte *numerus Maurorum Aur(elianorum)*, der nach der Mitte des 3. Jahrhunderts am Hadrianswall bezeugt ist, muß daher nicht zwangsläufig auf Marc Aurel zurückgehen. Der Beiname „*Aurelia / Aurelianorum*“, der bei römischen Heereinheiten ohnehin nur sehr selten belegt ist⁷³⁷, könnte auch auf andere Umstände zurückzuführen sein. Das Beispiel des obergermanischen *numerus Brittonum Aurelianensium* in Öhringen, dessen analoger Name von dem des Garnisonsortes herrührte, sei hier nur am Rande erwähnt⁷³⁸.

Da der Standort des *numerus Maurorum Aurelianorum* am Hadrianswall in antiken Zeugnissen mehrfach als „*Aballava*“ bezeichnet wird, ist diese Möglichkeit aber im vorliegenden Fall auszuschließen. Leider ist nicht nur das Aufstellungsdatum der Truppe unbekannt, sondern auch der Name des vorherigen Standortes.

H. Nesselhauf nahm an, daß die Mauren wohl erst gegen die Mitte des 3. Jahrhunderts nach *Aballava* kamen⁷³⁹. Er vermutete, daß die Einheit nach ihrer Aufstellung unter Marc Aurel und der Teilnahme an den Markomannenkriegen in die Provinz Britannien verlegt wurde, wo sie an einem bislang unbekannten Platz gelegen haben soll, bevor sie um 250 n. Chr. an den Hadrianswall kommandiert wurde⁷⁴⁰. Belege für diese These gibt es bisher aber nicht.

Eine andere Möglichkeit ist m. E. wahrscheinlicher: Sämtliche inschriftlich bekannten *numeri Maurorum* standen im 2. und frühen 3. Jahrhundert ohne Ausnahme in Dakien. Von dort sind – schon lange vor der endgültigen Provinzaufgabe unter Aurelian – immer wieder

⁷³³⁾ MOMMSEN, *Conscriptionsordnung* 117 Anm. 4.

⁷³⁴⁾ A. v. PREMERSTEIN, *Untersuchungen zur Geschichte des Kaisers Marcus. II. Der Einfall der Kostoboken*. Klio 12, 1912, 173. Diese Meinung wurde später übernommen von NESSELHAUF, *Aballava* 35 u. SIMPSON, *Britons and the Roman Army* 133 Anm. 8. Differenzierter dagegen JARRETT, *Non-Legionary Troops* 71, der eine Aufstellung unter Marc Aurel oder späteren Kaisern mit gleichem Gentiliz offen lässt.

⁷³⁵⁾ Zu dieser Invasion siehe ALFÖLDY, *Bellum Mauricum* 101–103; dort mit weiterer Literatur.

⁷³⁶⁾ Zu dieser Truppe siehe unter *numerus Maurorum Hispanorum* (S. 505 ff.).

⁷³⁷⁾ So etwa bei der *cohors I Aurelia Dardanorum* (CICHLERUS, *Cohors* 280). Auch hier ist der Aufstellungszeitpunkt der Kohorte nicht gesichert.

⁷³⁸⁾ Siehe hierzu unter *numerus Brittonum Aurelianensium* (S. 442 ff.).

⁷³⁹⁾ NESSELHAUF, *Aballava*.

⁷⁴⁰⁾ Ebd.; maßgeblich für diese Annahme war dabei der Umstand, daß neben der Stammkohorte in *Aballava* noch im Jahre 241 n. Chr. ein *cuneus Frisionum Aballavensium* bezeugt ist. Die beiden Zeugnisse der *Frisiones Aballavenses* stammen jedoch nicht aus *Aballava* selbst, sondern aus *Derventio*. Da die Friesen trotz ihres Beinamens zu diesem Zeitpunkt nicht (mehr?) in *Aballava* lagen, könnte die Verlegung der Mauren somit auch schon einige Zeit vor der Mitte des 3. Jhs. stattgefunden haben.

ganze Truppenkörper abgezogen worden⁷⁴¹. Daß angesichts dieses Sachverhaltes ein *numerus Maurorum* von Dakien nach Britannien gelangt sein könnte, scheint zumindest denkbar. Für diese Annahme könnte auch das Inschriftenfragment RIB 2046 aus *Aballava* sprechen, das einen „*Iul(ius) Pi[...]tinus, cives Dacu*s“ überliefert.

Zur inneren Zusammensetzung der Einheit lassen sich nur wenige konkrete Anhaltspunkte finden. Die Truppe dürfte wohl, wie alle Maurennumeri, mindestens teilberitten gewesen sein. Interessant ist der Umstand, daß die Inschrift Kat. Nr. 106 einen *princeps* erwähnt. Nesselhauf hielt diese Charge für „den rangältesten Centurionen der Truppe“⁷⁴². Mit welcher Aufgabe der *centurio* innerhalb des *numerus* betraut war, ist nicht sicher zu bestimmen. Es handelte sich hier aber nicht um einen abkommandierten Legionscenturionen, der die Truppenführung innehatte. Kommandiert wurden die *Mauri*, wie die Inschrift zeigt, von dem Kohortentribun *Caelius Vibianus*, der zugleich auch *praepositus* des *numerus* war.

Der *numerus Maurorum Aurelianorum* stand noch in der Spätantike in *Aballava*, und zwar unter dem Kommando eines *praefectus*⁷⁴³. Zu einem späteren Zeitpunkt – vermutlich unter der Herrschaft Stilichos⁷⁴⁴ – scheint die Einheit dann in den comitatensischen *equites scutarii Aureliaci* des *comes Britannicae* aufgegangen zu sein⁷⁴⁵. Den ethnischen Charakter hatten die Reiter, ihrer neuen Benennung nach zu urteilen, damals vollständig verloren.

NUMERUS MAURORUM HISPANORVM

Provinz: *Dacia*

Standort: *Ampelum*

Zeitstellung: Ende 2. / Anfang 3. Jahrhundert

107. Weihung

- 1 bei *Apulum*
- 2 Ende 2. / Anfang 3. Jh.
- 3 CIL III 1149 = ILS 3558
- 4 CIL

SILVANO / DOMESTICO / PRO S(alute)
 T(iti) FLAVI(i) / CRESCENTIS /
 PRAEF(ecti) N(umeri) M(aurorum)
 HISP(anorum) / T(itus) FL(avius)
 FELICIANVS / DOMVS ILLIVS
 ALVMNVS

108. Grabstein

- 1 *Ampelum*
- 2 Anfang 3. Jh.
- 3 CIL III 1316
- 4 CIL

AELI[VS ---] / MILES / [N(umeri)]
 M(aurorum) HISP(anorum) / VIX(it)
 AN(nis) [---] / AEL(ia) V[ICTOR] / INA
 C[ON(iugi)] / P[I]EN[TISSI] / MO

⁷⁴¹) Siehe z. B. SPEIDEL, Numerus Syrorum Malvensium oder REUTER / STEIDL, Niederbieber.

⁷⁴²) NESSELHAUF, Aballava 34. „*Princeps*“ ist nach v. DOMASZEWSKI, Rangordnung 93 die „correcte Bezeichnung für den *princeps primus prior*“. Es handelt sich also um eine infanteristische Charge. Wie aber die Inschrift CIL III 7904 aus dem dakischen *Sarmizegethusa* zeigt, konnten Legionscenturionen auch bei der Reiterei Dienst tun („... *exercitator equitum singularium* ...“).

⁷⁴³) Not. dign. XL 47.

⁷⁴⁴) Zu diesem Zeitansatz siehe HOFFMANN, Spätrömisches Bewegungsheer 171.

⁷⁴⁵) Not. dign. VII 201; siehe dazu auch POLASCHEK, Notitia Dignitatum 1096.

109. Weihung

1 *Ampelum*
 2 212–222 n. Chr.
 3 CIL III 1294
 4 CIL

I(ovi) O(ptimo) M(aximo) / M(arcus)
 AVREL(ius) [AL]EXANDER / [M]IL(es)
 N(umeri) MAVR(orum) / HISP(anorum)
 ANTONI / NIANI EX / IVSSV DEI
 FE(ecit)

110. Weihung

1 *Ampelum*
 2 3. Jh.
 3 Année Epigr. 1971, 383
 4 CIL
 5 BALLA, Numerus Maurorum Hispanorum
 247 löste das „D“ in der letzten Zeile zu
 „D(eciani)“ auf, doch dies halte ich für eher
 unwahrscheinlich.

FORTVNAE / REDVCI ET GE / NIO
 N(umeri) / AVR(elius) REDVX /
 PRAEF(ectus) N(umeri) M(aurorum)
 H(ispanorum) / D(onum) L(ibens) P(osuit)

Die vorliegende Truppe⁷⁴⁶ wurde längere Zeit mit dem gleichfalls in Dakien stehenden *numerus Maurorum Tibiscensium* identifiziert. Anlaß dafür war die Inschrift Kat. Nr. 107, die einen *numerus M(aurorum)* mit der enigmatischen Ligatur „HP“ überlieferte. Mommsen löste die Abkürzung zu „HI(s)P(anorum)“ auf⁷⁴⁷; Stein hingegen verwarf später diese Deutung und sprach sich für die Lesung „TIB(iscensium)“ aus⁷⁴⁸. Der Umstand, daß in einer zweiten Inschrift (Kat. Nr. 108) wiederum ein *numerus M(aurorum) HISp(anorum)* genannt wurde, erklärte Stein damit, daß bei dieser (heute verlorenen) Inschrift ein ganz ähnliches Kürzel wie bei Kat. Nr. 107 gestanden haben müsse, das ebenfalls falsch gelesen worden sei.

Unbestreitbar tragen die Ausführungen von Stein einen etwas hypothetischen Charakter, da die Auflösung der Ligatur „HP“ zu „TIB“ keineswegs überzeugend wirkt. Mommsens Lesung „HI(s)P“ erscheint zumindest naheliegender. Wie nun das 1966 in *Ampelum* gefundene Denkmal Kat. Nr. 110 zeigt, existierte in Dakien tatsächlich ein *numerus M(---) H(---)*; die Identifikation des letzten Buchstabens als „H“ steht außer Zweifel. Völlig zu Recht wurde der abgekürzte Beiname mit dem bereits bekannten Denkmal des *numerus M(aurorum) HISp(anorum)* in Verbindung gebracht (Kat. Nr. 108)⁷⁴⁹. Die Inschrift nennt jedenfalls ganz sicher keinen *numerus Maurorum Tibiscensium*.

Die Geschichte des *numerus Maurorum Hispanorum* läßt sich derzeit wie folgt rekonstruieren: Sämtliche bekannten Inschriften entstammen fruestens dem ausgehenden 2. Jahrhundert. In Verbindung mit dem Truppenbeinamen „Hispanorum“ ist es ferner sehr gut denkbar, daß die Aufstellung der Einheit nach den Maureneinfällen in Spanien im Jahre 171 n. Chr. stattfand⁷⁵⁰. Die Schaffung des *numerus* könnte aber auch zu einem etwas späteren Zeitpunkt stattgefunden haben.

⁷⁴⁶⁾ Allgemein zu dieser Einheit: BALLA, Numerus Maurorum Hispanorum; WAGNER, Dislokation 209 f.; A. POPA / I. BERCIU, Numerus Maurorum Hispanorum en Dacie. Acta of the Fifth Epigraphic Congress, Cambridge 1969 (Cambridge 1971) 357–360; C.C. PETOESCU, Numerus Maurorum Hispanorum. Gerión 1, 1983, 327–330.

⁷⁴⁷⁾ CIL III 1149 = Kat. Nr. 107.

⁷⁴⁸⁾ STEIN, Beamte und Truppenkörper 240 f. Anm. 43. Die Auflösung der Ligatur geht auf eine Notiz im Nachlass Ritterlings zurück. Diese Lesung wurde später von ROWELL, Numerus 2546; WAGNER, Dislokation 210 u. SOUTHERN, Numeri 136 übernommen.

⁷⁴⁹⁾ Siehe dazu GOSTAR, Tibiscum 473 Anm. 22; A. POPA / I. BERCIU, Trois monuments épigraphiques d’Ampelum. Latomus 26, 1967, 1001–1007; DIES., Trei monumente epigrafice de la Ampelum. Apulum 7, 1, 1968, 401–411; BALLA, Numerus Maurorum Hispanorum 245 f. u. RUSSU, Hilfstruppen 219.

⁷⁵⁰⁾ ALFÖLDY, Bellum Mauricum 101–103.

Wann die Mauren nach Dakien kommandiert wurden, ist derzeit nicht genau zu bestimmen; vermutlich ist dies aber noch im späten 2. Jahrhundert geschehen. Sicher bezeugt ist der *numerus* in der Provinz zwischen den Jahren 212–222 n. Chr. (Kat. Nr. 109), und mit einiger Wahrscheinlichkeit nahm er auch an den Abwehrkämpfen bei dem Carpeneinfall 214 n. Chr. teil⁷⁵¹. Ob der Buchstabe „D“ in der letzten Zeile der Weihinschrift Kat. Nr. 110 statt zu „D(onum)“ besser zu „D(eciani)“ aufgelöst werden sollte und die Truppe damit auch noch zwischen 249 und 251 n. Chr. nachweisbar wäre, wie L. Balla glaubt⁷⁵², erscheint mir – solange keine weiteren Anhaltspunkte vorliegen – jedoch fraglich. Der weitere Verbleib sowie das Ende dieser Formation liegen gänzlich im dunkeln.

Der *numerus Maurorum Hispanorum* stand unter dem Kommando von *praefecti*, wie die Inschriften Kat. Nr. 107 und 110 zeigen. Analog zu den meisten maurischen Einheiten wird man auch hier einen zumindest teilberittenen *numerus* annehmen dürfen, doch bezeichnen sich die beiden einzigen Mannschaftsangehörigen dieser Truppe nicht als *equites*, sondern als *milites*⁷⁵³. Aufgrund ihrer Namen wurde vermutet, daß die ehemals maurischen Soldaten später durch „dazische Provinzielle“⁷⁵⁴ ersetzt worden seien und die Formation somit ihren einstigen ethnischen Charakter verloren habe. Eine solche Schlußfolgerung läßt sich aber mit diesen beiden „romanisierten“ Namen m. E. nicht ziehen – ebenso gut könnte es sich bei den betreffenden Soldaten auch um zwei Nordafrikaner mit römischem Namen gehandelt haben⁷⁵⁵.

NUMERUS MAURORUM MICIENSIVM

Provinz: *Dacia*

Standort: *Micia*

Zeitstellung: 2./3. Jahrhundert

111. Grabstein

- 1 *Micia*
- 2 Anfang 2.Jh.
- 3 CIL III 7872
- 4 CIL

[D(is)] M(anibus) / [--]VS DASSI (filius) /
[---] N(umeri) M[AV]R(orum)
M(iciensium) / [---]VS [.] VIXIT /
[AN(nos) ---] H(ic) S(itus) E(st)

112. Grabstein

- 1 Veczel
- 2 2. Hälfte 2.Jh. / 1. Hälfte 3.Jh.
- 3 CIL III 6267
- 4 WAGNER, Dislokation 208 f.

D(is) M(anibus) / AVR(elius) MAVRVS
VET / ERANVS COHOR(tis) /
COMAGENORV(m) / VIX(it) AN(nos) L
AVR(elius) PRIMA / NVS VIX(it) AN(nos)
XVIII AVR(elius) / SVRVS MILIS (sic!)
N(umeri) M(aurorum) / M(iciensium)
VIX(it) AN(nos) XX AVR(elia) [I]VS /

⁷⁵¹) Siehe dazu B. GEROV, Die Invasion der Carpen im Jahre 214. In: Acta of the Fifth International Congress of Greek and Latin Epigraphy, Cambridge 1967 (Oxford 1971) 431–436 u. D. TUDOR, La prétendue guerre de Caracalla contre les Carpes. *Latomus* 19, 2, 1960, 350–356.

⁷⁵²) BALLA, *Numerus Maurorum Hispanorum* 247.

⁷⁵³) Aus diesem Sachverhalt zwingend auf eine Fußtruppe schließen zu wollen, erscheint mir allerdings verfehlt. Bekanntlich können auch Reiter als *milites* bezeichnet werden, auch wenn eine derartige Benennung häufiger bei Fußsoldaten anzutreffen ist.

⁷⁵⁴) BALLA, *Numerus Maurorum Hispanorum* 247.

⁷⁵⁵) Auf die besondere Problematik onomastischer Untersuchungen des Namensgutes römischer Militärangehöriger und die Möglichkeit der Umbenennung von Rekruten wurde bereits eingangs (S. 363) hingewiesen.

TINA VIX(it) AN(nos) BS (?) XVII
 AVREL / IA SVRILLA MATER P(ro)
 P(ietate) F(ecit) / B(ene) M(erenti)

113. Bauinschrift

- 1 *Micia*
- 2 204 n. Chr.
- 3 Année Epigr. 1944, 74
- 4 Ebd.

PRO SALVTE DD(ominorum)
 NN(ostrorum)IN / VICTISSIMOR(um)
 IMPP(eratorum) SEVERI / ET
 ANTONINI [[ET GETAE CAES(aris)
 A]]VGGG(ustorum trium) (sic!) / ET
 IVLIAE [[ET PLAVTILLAE
 AVGG(ustarum duarum) ET /
 PLAVTIANI C(larissimi) V(iri)
 PRAEF(ecti) PR(aetorio) PATRIS]] /
 AVGVSTAE SVB POMPONIO /
 LIBERALE CO(n)S(ule) MAVRI
 MIC(ienses) / ET IVL(ius)
 EVANGELIANVS PRAEF(ectus) /
 TEMPLVM DEORVM PATRIO / RVM
 VETVSTATE CONLAPSVM / SVA
 P(ecunia) ET OPERA RESTITVE(runt) /
 CILONE II ET LIBONE CO(n)S(ulibus)

114. Grabstein

- 1 *Potaissa*
- 2 1. Hälfte 3. Jh.
- 3 CIL III 7695
- 4 CIL
- 5 Der Name des Dekurionen ist nicht sicher aufzulösen. Das Denkmal selbst wurde für ein verstorbenes Kind („... annos III....“) und nicht, wie WAGNER, Dislokation 209 annahm, für den Soldaten gesetzt.

[---] / [---]LEIA[---] / [---]O VIX(it)
 AN(nos) III M(enses) [---] / [---]T
 VAL(ens?) DEC(urio) N(umeri)
 M(aurorum) M(icinium) / [---]NATIS
 PISSIMIS [---]

Der *numerus Maurorum Miciensium*⁷⁵⁶ nahm vermutlich schon an der Eroberung Dakiens unter Trajan teil und stand unmittelbar nach der Provinzgründung in *Micia*. Dies legt zumindest der dort gefundene Grabstein Kat. Nr. 111 des *numerus*-Angehörigen [---]us Dassi f.⁷⁵⁷ nahe, der aufgrund der Formel „*H(ic) S(itus) E(st)*“ in die ersten Jahrzehnte des 2. Jahrhunderts zu datieren ist⁷⁵⁸. Das Denkmal ist gleichzeitig das älteste epigraphische Zeugnis der *Mauri* in Dakien.

⁷⁵⁶⁾ Allgemein zu dieser Truppe: ROWELL, Numerus 2547; SOUTHERN, Numeri 136; Russu, Hilfstruppen 218 f.; WAGNER, Dislokation 208 f.

⁷⁵⁷⁾ Die Annahme von Russu, Hilfstruppen 218, daß es sich hier um einen *numerus*-Soldaten namens Dassius gehandelt hat, ist wohl eher dahingehend zu korrigieren, daß aufgrund des Genitivs eine Filiation vorliegt. Der tatsächliche *numerus*-Angehörige [---]us bleibt unbekannt. Die Zuweisung des Dassius (oder eher Dassus) in den illyrischen Raum durch Russu, Hilfstruppen 218 vermag ich aufgrund der einschlägigen Literatur nicht nachzuvollziehen, zumal der Autor für seine These keinerlei Belege anführt.

⁷⁵⁸⁾ Der Gebrauch dieser Formel endet im Rheingebiet bereits im späten 1. Jh., im Donauraum dagegen erst einige Jahrzehnte danach. Aufgrund des *terminus post quem* von 106 n. Chr. (Provinzgründung) dürfte daher die Datierung in traianische, spätestens aber in hadrianische Zeit gesichert sein.

Die Truppe wurde, wie die übrigen *numeri Maurorum* auch, von *praefecti* befehligt, von denen (für das Jahr 204 n. Chr.) zumindest einer namentlich bekannt ist. Dessen Cognomen „*Evangelianus*“ scheint für die Mittlere Kaiserzeit singulär zu sein; der Name ist m. W. für den betreffenden Zeitraum nirgends belegt⁷⁵⁹.

Mit dem *milis* (sic!) Aurelius Surus⁷⁶⁰ in der Inschrift Kat. Nr. 112 ist ein weiterer Soldat dieser Einheit bekannt, wobei der betreffende Grabstein zusätzlich noch einige aufschlußreiche Einblicke in die Rekrutierungspraxis dakischer Auxiliareinheiten gewährt: Der im Grabtext zuerst genannte 50jährige Aurelius Maurus war Veteran der *cohors Com(m)agenorum* und wohl der Vater der drei nachfolgend genannten Aurelii, die alle jung im Alter von 17 bis 20 Jahren verstarben. Das Cognomen des Vaters (Maurus) ist m. E. sicher kein Zufall. Wenn es sich hier aber um einen gebürtigen Nordafrikaner gehandelt haben sollte, so ist zu fragen, warum der Verstorbene in einer Auxiliarkohorte und nicht in einem der *numeri Maurorum* Dienst tat.

Da es sich bei der *cohors Com(m)agenorum* um eine teilberittene Spezialeinheit gehandelt hat⁷⁶¹, ist es sehr gut denkbar, daß im Bedarfsfall fähige Reiter aus den Maurennumeri zu solchen Truppen versetzt wurden. Ähnliche Fälle sind zumindest bezeugt⁷⁶². Andererseits ist es ebensogut möglich, daß die Vorfahren des Aurelius Maurus in einem der dakischen *numeri Maurorum* dienten und daß dieser das römische Bürgerrecht erst im Zuge der *constitutio Antoniniana* erhielt. Die rechtliche Gleichstellung aller freien Bewohner des Reiches ab 212 n. Chr. dürfte auch den Mauren den Zugang zu den regulären Einheiten des Römischen Heeres ohne Zweifel erleichtert haben.

Bemerkenswert ist aber, daß der mutmaßliche Sohn des Maurus, Aurelius Surus, Soldat des *numerus Maurorum Miciensium* war. Dieser Sachverhalt macht deutlich, daß die sozialen Unterschiede zwischen den regulären Auxiliareinheiten und den ethnischen *numeri* spätestens seit dem frühen 3. Jahrhundert nicht mehr allzu groß gewesen sein dürften.

Die *Mauri Micienses* waren ein aus Kavallerie und Infanterie gemischter *numerus*, wie dies schon F. Wagner angenommen hat⁷⁶³. So belegt die Erwähnung eines *decurio* in Kat. Nr. 114 das Vorhandensein berittener Truppenteile, während der *milis* (sic!) Aurelius Surus eher als Fußsoldat anzusprechen ist⁷⁶⁴. Mit einem Präfekten an der Spitze sowie der Kombination von Reitern und Fußsoldaten entspricht die Einheit damit in wesentlichen Zügen dem Aufbau der übrigen *numeri Maurorum* in Dakien.

Wie schon eingangs erwähnt, ist der *numerus Maurorum Miciensium* mit der bruchstückhaften, aber chronologisch wichtigen Inschrift Kat. Nr. 111 als einziger Maurennummer schon ab der dakischen Provinzgründung faßbar. Die drei übrigen Denkmäler der Truppe bezeugen diese dort noch in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts; über Kriegseinsätze in anderen Provinzen ist nichts bekannt. Zum weiteren Schicksal der Einheit liegen derzeit keine Informationen vor.

⁷⁵⁹) Vgl. etwa MÓCSY, Nomenclator; KAJANTO, Cognomina; SCHULZE, Lateinische Eigennamen; SOLIN / SALOMIES, Repertorium nominum.

⁷⁶⁰) Der Name Surus kann nicht als Beleg für die syrische Nationalität des Trägers gelten; siehe dazu die Ausführungen von J.B. KEUNE, s. v. Surus. RE IV A 1 (1931) 972 f.

⁷⁶¹) Zur *cohors II Flavia Commagenorum equitata sagittaria in Micia*: WAGNER, Dislokation 124–126; CICHIORIUS, Cohors 274.

⁷⁶²) Siehe z. B. CIL VIII 21814 a; der Stein überliefert die Versetzung eines Angehörigen des *numerus Germ* (--) in die *ala Hammiorum*, wo der Soldat später zum *signifer* aufstieg.

⁷⁶³) WAGNER, Dislokation 209.

⁷⁶⁴) Auf die Problematik der Verwendung des *miles*-Begriffes bei römischer Reiterei und Infanterie wurde bereits mehrfach hingewiesen.

NUMERUS MAURORUM O(PTATIANENSIMUM)

Provinz: *Dacia*Standort: *Optatiana* (Zutor)

Zeitstellung: 1. Hälfte 3. Jahrhundert

115. Grabstein

- 1 Zutor
- 2 1. Hälfte 3. Jh.
- 3 Année Epigr. 1932, 81
- 4 Ebd.

D(is) M(anibus) / AELIA PRISOSTA VI /
 XIT ANN(os) XXXIII AV / RELIA
 BASSINA / FILIA VIX(it) ANN(os) VII /
 AVREL(ius) DENZI VIX(it) / ANN(os)
 LXXX AVREL(ius) / BASSVS SIGN(ifer)
 N(umeri) / M(aurorum) O(ptatianensium)
 CONIVGI ET / FILI(i)S B(ene) M(erenti)
 P(osuit)

Über den *numerus M(aurorum) O(ptatianensium)*⁷⁶⁵ ist bisher nur wenig bekannt. Neben zwei Ziegelstempeln mit den Siglen „*N. M. O.*“⁷⁶⁶ überliefert allein der Grabstein Kat. Nr. 115 die Existenz eines *numerus M(---) O(---)*. Nach der Identifikation des Fundortes Zutor mit der in der *tabula Peutingeriana* verzeichneten Siedlung *Optatiana* dürfte die Auflösung der dort gefundenen Ziegelstempel sowie der vom selben Platz stammenden Grabinschrift zu *numerus M(aurorum) O(ptatianensium)* als relativ gesichert gelten.

Aufgrund des Umstandes, daß Aurelius Bassus dort als *signifer* diente, hat man wiederholt geschlossen, daß die Formation mindestens teilweise aus Fußsoldaten bestanden haben müsse⁷⁶⁷. Nun ist aber die Verwendung der *signiferi* im Römischen Heer nicht ausschließlich auf die Infanterie beschränkt; schon v. Domaszewski führte aus, daß diese Bezeichnung auch bei der Kavallerie auftaucht⁷⁶⁸.

Auch wenn die Wahrscheinlichkeit, daß Bassus seinen Dienst als Feldzeichenträger bei einer Infanterieabteilung versah, sehr viel höher ist, kann die Frage nach dem militärischen Charakter der Einheit (Reiter? Fußsoldaten? gemischter Verband?) beim derzeitigen Kenntnisstand nicht sicher beantwortet werden.

Der Grabstein, den der *signifer* wohl in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts errichten ließ, bietet jedoch in anderer Hinsicht aufschlußreiche Informationen: Während die Namen des Aurelius Bassus, seiner Frau Aelia Prisosta und seiner Tochter Aurelia Bassina kaum mehr zu erkennen geben, daß es sich hier um romanisierte, ehemals aber wohl peregrine Personen gehandelt hat, scheint der ebenfalls erwähnte 80jährige Aurelius Denzi in seinem Namen noch am ehesten einen Hinweis auf die ethnische Identität der Familie zu geben. Auch wenn direkte Parallelen für Denzi (oder Denzus?) m. W. bislang nicht überliefert sind,

⁷⁶⁵) Zu dieser Truppe: ROWELL, Numerus 2547 (Sigel aufgelöst zu „*n(umerus) M(aurorum) O(ptatianorum)*“); WAGNER, Disklokation 209 (Sigel aufgelöst zu „*n(umerus) M(aurorum) O(ptatianensium)*“); SOUTHERN, Numeri 136 (Sigel aufgelöst zu „*n(umerus) M(aurorum) O(ptatianorum)*“). Wagners Lesung scheint mir am ansprechendsten.

⁷⁶⁶) CIL III 8074, 27.

⁷⁶⁷) So z. B. ROWELL, Numerus 2547; ihm folgend auch SOUTHERN, Numeri 136.

⁷⁶⁸) v. DOMASZEWSKI, Rangordnung 54–56 (zum *signifer alae*). *Signiferi* sind auch bei den Kaiserreitern nachgewiesen: siehe SPEIDEL, Equites singulares 23 f. 51 f.; *signiferi* bei der römischen Reiterei werden ferner in folgenden Fällen genannt: CIL XIII 6233; RIB 1172; ALFÖLDY, Hilfstruppen 172 Nr. 20 = FINKE, Neue Inschriften 101 Nr. 304.

so dürfte doch die Heimat dieses Mannes mit einiger Wahrscheinlichkeit in der östlichen Reichshälfte zu suchen sein⁷⁶⁹.

Daß die Truppe ähnlich den übrigen dakischen *numeri Maurorum* aufgebaut war, kann nur vermutet werden. Auch muß deren Geschichte angesichts der momentanen Dürftigkeit der epigraphischen Zeugnisse offen bleiben.

NUMERUS M(AURORUM) S(---)

Provinz: *Dacia*

Standort: Sinpaul (?)

Zeitstellung: (?)

Die Existenz eines *numerus Maurorum* *S(---)* wird bislang nur aufgrund mehrerer Ziegelstempel mit dem Sigel „*N. M. S.*“⁷⁷⁰ aus dem römischen Lager von Sinpaul vermutet⁷⁷¹. Da die Lesung der Stempel ohne weitere epigraphische Zeugnisse hypothetisch bleibt, ist auch ein *numerus M(aurorum)* *S(---)* als solcher vorerst fraglich.

NUMERUS MAURORUM TIBISCENSIMUM

Provinz: *Dacia superior*

Standort: *Tibiscum*

Zeitstellung: 2./3. Jahrhundert

116. Grabstein

- 1 *Tibiscum*
- 2 2./3. Jh.
- 3 IDR III 1 Nr. 156
- 4 IDR

D(is) M(anibus) / AEL(ius) SEBL[.]ER EX
 N(umero) MA / VR(orum) TIB(iscensium)
 VIX(it) ANNI(s) VL / ET AELIAE
 SA[---]TVS [V] / IX(it) A(nnis) XXX ET
 AE[L(ius) VAL]ENS FIL[IVS] / EORM
 [---]AT(?) I(?) H(eres) P(onendum)
 [C(uravit)]

117. Grabstein

- 1 bei *Tibiscum*
- 2 Anfang 3. Jh.
- 3 CIL III 1556 = CIL III 8004/8005
- 4 CIL

AVREL(ius) FAVSTV[S] N(umeri)
 TIB(iscensium) VET(eranus) VIX(it)
 AN(nis) XLVI / SEPTIMIA MARCIA
 CONIVX FECIT / D(is) M(anibus) /
 IVL(ius) MARTIALIS V(e)T(eranus)
 V[IX(it) AN(nis)---]

⁷⁶⁹) In Die Daker. Archäologie in Rumänen. Katalog zur Ausstellung in Köln vom 08.07.–15.09.1980 (Köln 1980) 211 Nr. 421 sehen die Autoren in den Namen der Aelia Prisosta und des Aurelius Denzi den Beleg für eine romanisierte dakische Bevölkerung, die personellen Ersatz für die *numeri Maurorum* gestellt haben soll. Leider wird versäumt, den Beweis für die dakische Herkunft der Namen zu führen. Ich habe in Dakien keine Parallelen zu diesen Namen finden können; auch Mócsy, Nomenclator gibt (außer den beiden genannten Personen) für diese Provinz keine Belege an. Die Verwendung des Buchstabens „Z“ bei Denzi weist aber sicher in die östlichen Reichsteile (vgl. z.B. Zabdiboli, Zmaragdus, Zoradus, Zosimus) und kommt im westlichen Namensmaterial lokaler Prägung praktisch nicht vor.

⁷⁷⁰) Année Epigr. 1944, 46.

⁷⁷¹) Russu, Hilfstruppen 224.

118. Ehreninschrift

- 1 *Caesarea / Mauretania Caesariensis*
- 2 nach Antoninus Pius
- 3 CIL VIII 9368 = DOBO, *Inscriptiones*
Nr. 705 = Année Epigr. 1947,
705 = BENSEDDIK, *Troupes auxiliares* 239
- 4 BENSEDDIK, *Troupes auxiliares* 239

[--] / A COMMENTARI(i)S
PRAEFECTORVM / PRAETORIO E(mi-
nentissimorum) V(irorum) / PATRONO
PROVINCIAE / MAVRETANIAE CAE-
SARIENS(is) / PATRONO CIVITATIS
EPESINOR(um) / SACERDOTI ET
PONTIFICI / LAVRENTIVM LAVINA-
TIVM / MARIVS DOMESTICVS /
PRAEF(ectus) N(umeri)
MAVRET(anorum) TIBISCENSIVM / ET
C(aius) IVLIVS L(ucii) F(ilius) ITALIS
IVEN / OVO(?) IN[--] CONTRARI[--]

Im Vergleich zu den übrigen Einheiten des Maurenkorps in Dakien ist über den *numerus Maurorum Tibiscensium*⁷⁷² verhältnismäßig wenig bekannt. Die vorhandenen drei epigraphischen Denkmäler bieten zur Geschichte, Größe oder inneren Struktur der Truppe nur sehr dürftige Angaben.

So ist der stark verstümmelten Weihinschrift Kat. Nr. 49 (s. unter *numerus Campestrum*; S. 469 f.) kaum mehr zu entnehmen, als daß die Formation unter Septimius Severus im Veczel lag. Auch die Grabinschrift des Veteranen Aurelius Faustus (Kat. Nr. 117) bietet für die Fragestellung der vorliegenden Arbeit nur wenig Anhaltspunkte, zumal unklar bleibt, ob der Verstorbene als Kavallerist oder Infanterist seinen Dienst abgeleistet hatte. Der Grabtext weist darüber hinaus einige Eigentümlichkeiten auf, die eine Zugehörigkeit dieses Mannes zum *numerus Maurorum Tibiscensium* als nicht ganz zweifelsfrei erscheinen lassen⁷⁷³.

Durch die Ehreninschrift Kat. Nr. 118 ist zumindest ein Präfekt dieser Truppe, Marius Domesticus⁷⁷⁴, namentlich bekannt. Der Offizier errichtete zusammen mit einem nicht näher bekannten C. Iulius Italis⁷⁷⁵ im nordafrikanischen *Caesarea* dem Patron der Provinz eine Ehrenstatue. Welcher Anlaß den Kommandeur der *Mauri Tibiscenses* nach Afrika führte, ist allerdings nicht bekannt. Möglicherweise nahm er mit seiner Truppe an der Nie-

⁷⁷²⁾ Zu dieser Formation allgemein: ROWELL, *Numerus* 2546; SOUTHERN, *Numeri* 136; WAGNER, Dislokation 209 f.; BEEA, *Tibiscum*; DERS., Einige Beobachtungen über die römischen Einheiten aus *Tibiscum*. *Stud. Com. Ist. Caranșebes* 5, 1982, 173–184; DERS., *Numerus Maurorum Tibiscensium. Contributii la istoria trupelor de mauri din Dacia. Banatica* 8, 1985, 139–153. Siehe ferner auch BENSEDDIK, *Troupes auxiliares* 72 f. 239.

⁷⁷³⁾ Es fällt auf, daß der Veteranenstatus des Toten ungewöhnlicherweise erst nach der Truppenangabe genannt wird. Bemerkenswert ist auch, daß die ethnische Bezeichnung des *numerus Maurorum* nicht angegeben wurde; dies fiel schon ROWELL, *Numerus* 2546 auf. Die Herausgeber der IDR erwogen für die Inschrift daher auch andere Auflösungsmöglichkeiten: Die von ihnen angebotene alternative Lesung der Zeile 1 „*Aurel(ius) Faustu[s d(ecurio) mu]n(icipi) Tib(isci)ii*“ ist allerdings schon aus räumlichen Gründen mit Sicherheit auszuschließen. Der vorhandene Platz reicht lediglich für die Ergänzung eines, keinesfalls aber für vier Buchstaben aus. Die Grabinschrift des Faustus wurde von seiner Gattin ganz offensichtlich nachträglich in die schon vorhandene Stele des Veteranen Iulius Martialis eingemeißelt; siehe die Abbildung nebst zugehörigem Kommentar in IDR III 1, 239–41 Nr. 273.

⁷⁷⁴⁾ Mit einiger Wahrscheinlichkeit dürfte dieser Mann nicht aus Dakien, sondern aus einer der westlichen Provinzen gekommen sein: Der Name ist auffallend häufig in Italien, Spanien und Gallien, dagegen eher selten auf dem Balkan belegt (MÓCSY, *Nomenclator* 105 [Domesticus]).

⁷⁷⁵⁾ Der Mann könnte ebenfalls eine Offiziersstelle innerhalb der *numerus Maurorum Tibiscensium* bekleidet haben, was auch die gemeinsame Statuenstiftung mit dem Truppenkommandeur erklären würde. Die geographische Herkunft des Italis lässt sich nicht näher bestimmen, da dessen Cognomen in der Antike allgemein weit verbreitet war (MÓCSY, *Nomenclator* 153).

derschlagung einer der Aufstände teil, die gerade in diesem Reichsteil häufig bezeugt sind⁷⁷⁶.

Wie aus dem Beinamen des *numerus* zu schließen ist, lag die Einheit im dakischen *Tibiscum*, einem strategisch wichtigen Verkehrsknotenpunkt des Hinterlandes im Bereich des heutigen Banat⁷⁷⁷. Leider ist die Truppenbelegung dieses bedeutenden Militärplatzes noch teilweise unklar. Die vier dort nachgewiesenen Auxiliarformationen können jedenfalls unmöglich gleichzeitig in dem dortigen Lager stationiert gewesen sein, das zur Zeit seiner größten Ausdehnung eine Fläche von ca. 210 m × 175 m bedeckte. Nach D. Benea sollen in dem um 160 n. Chr. erbauten sog. Großen Steinkastell zunächst die *cohors I Sagittariorum* und der *numerus Palmyrenorum Tibiscensium*⁷⁷⁸ gestanden haben, „später wurde auch der *numerus Maurorum Tibiscensium* herangeführt“⁷⁷⁹. Beneas Vermutung, die drei Einheiten hätten dann dort mit insgesamt 1 500 bis 2 000 Soldaten garnisoniert, kann aber allein schon aus räumlichen Gründen kaum zutreffen, falls man nicht noch mindestens ein weiteres (unbekanntes) Lager annimmt⁷⁸⁰.

Viel eher dürfte hier mit dem Austausch einzelner Truppen zu rechnen sein. Sicher ist jedenfalls, daß zwischen dem 17. Dezember 159 n. Chr. und dem 16. Januar 160 n. Chr. die Palmyrener in *Tibiscum* lagen⁷⁸¹. Weitere, allerdings undatierte Grabsteine der *Palmyreni* zeigen darüber hinaus an, daß der *numerus* dort wohl für längere Zeit gelegen hat. Die *Mauri Tibiscenses* sind momentan nur unter Septimius Severus zeitlich näher faßbar⁷⁸²; spätestens zu diesem Zeitpunkt hatten demnach die *Mauri* in *Tibiscum* Garnison bezogen. Daß sie die dortigen Palmyrener ersetzt haben, ist zu vermuten, aber derzeit nicht definitiv zu beweisen. Erst nach der Ankunft in *Tibiscum* kann auch der Afrikaeinsatz der Mauren stattgefunden haben, wie die „*Tibiscensium*“-Angabe in der Inschrift Kat. Nr. 118 aus *Caesarea* zeigt.

Wann der *numerus* aufgestellt wurde und woher die Truppe kam, als sie vermutlich gegen Ende des 2. Jahrhunderts in *Tibiscum* Quartier bezog, ist ebenso ungeklärt wie deren späterer Verbleib. Ob ein aus *Tibiscum* stammender Ziegelstempel „*A. I. M.*“ zu „*A(la) I M(aurorum)*“ aufgelöst und damit der Beweis geführt werden kann, daß der *numerus* um die Mitte des 3. Jahrhunderts zur *ala* erhoben worden ist, muß offen bleiben⁷⁸³. Zumindest

⁷⁷⁶⁾ Zu kriegerischen Einfällen und Revolten im römischen Nordafrika: M. BÉNABOU, La resistance africaine à la romanisation (Paris 1976); M.C. SIGMAN, The Romans and the Indigenous Tribes of Mauretania Tingitana. Historia 26, 1977, 415–439.

⁷⁷⁷⁾ Zur Lage und Besetzungsproblematik dieses Platzes siehe BENEÀ, *Tibiscum*.

⁷⁷⁸⁾ Ebd. 452. Die Palmyrener standen wohl schon ab dem frühen 2. Jh. als „*Palmyreni sagittarii*“ zusammen mit der *cohors Sagittariorum* an diesem Ort. Erst später entstand aus den palmyrenischen Bogenschützen der *numerus Palmyrenorum Tibiscensium*.

⁷⁷⁹⁾ Ebd. 454.

⁷⁸⁰⁾ Auch WAGNER, Dislokation 210 hat auf diesen Sachverhalt aufmerksam gemacht. Er vermutete daher, daß der *numerus* „in unmittelbarer oder weiterer Entfernung (von *Tibiscum*) stationiert“ war. Offen ist allerdings, ob die Truppe in diesem Fall dann den Beinamen „*Tibiscensium*“ getragen hätte.

⁷⁸¹⁾ Siehe Kat. Nr. 156 (*numerus Palmyrenorum Tibiscensium*). Zur Datierung des betreffenden Denkmals siehe IDR III 1, 196–198 Nr. 167.

⁷⁸²⁾ Siehe Kat. Nr. 49 sowie D. BENEÀ, Numerus Maurorum Tibiscensium. Contributi la istoria trupelor de Mauri din Dacia. Banatica 8, 1985, 139–153.

⁷⁸³⁾ Vgl. GOSTAR, *Tibiscum*.

liegen von dort noch weitere, ähnliche Ziegelstempel vor, die sehr wahrscheinlich ziviler Herkunft sind⁷⁸⁴. Auch ist eine *ala Maurorum*, soweit ich sehe, nirgends bezeugt.

NUMERUS MELENUENSIUM

Provinz: *Germania superior*

Standort: unbekannt

Zeitstellung: 1. Hälfte 3. Jahrhundert

119. Grabstein

1 *Auzia*

2 1. Hälfte 3. Jh.

3 CIL VIII 9060 = ILS 2627

4 CIL (Name in Zeile 2–4 nach SPEIDEL,
Exploratores verbessert)

D(is) M(anibus) S(acrum) / TITVLVS TA /
MONI SILV / VERI EX P(rovincia) /
G(ermania) S(uperiore) N(umeri) MELE /
NVENS(ium) ST(ipendiorum) XIII /
CONCIBONES / F(ecerunt) ET
D(e)D(erunt)

Der *numerus Melenuensium*⁷⁸⁵ ist bislang nur aus zwei Grabinschriften aus der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts bekannt⁷⁸⁶. Beide Stelen nennen aktive Soldaten der Truppe. Im Falle von Kat. Nr. 79 errichtete ein Aprilis Spectatus, *miles numeri Melenuensium*, seinem verstorbenen Bruder, der im *numerus Germanicianorum expl. Divitiensium* diente, einen Grabstein im thrakischen *Rhaedestus*. Einen militärischen Sondereinsatz fernab des Heimatstandortes dürfen wir auch bei der zweiten Inschrift (Kat. Nr. 119) vermuten; das Denkmal aus dem mauretanischen *Auzia* erwähnt einen *miles* des *numerus Melenuensium*, der mit 14 Dienstjahren verstarb.

In welcher Provinz die Heimatgarnison dieser Einheit lag, ist nicht mit letzter Sicherheit zu bestimmen⁷⁸⁷. Sehr wahrscheinlich aber dürfte sie in Obergermanien zu suchen sein, wie im folgenden gezeigt werden soll. Interessant erscheint zunächst der Umstand, daß die Formation an beiden Feldzügen gemeinsam mit dem *numerus Germanicianorum expl. Divitiensium* teilnahm⁷⁸⁸, der im obergermanischen Kastell Niederbieber stationiert war. Da die *Divitienses* dort möglicherweise gleichzeitig mit einem *numerus Brittonum* gelegen haben könnten, glaubte E. Ritterling, daß die beiden Niederbieber-Einheiten gemeinsam an den oben genannten Unternehmungen teilgenommen hätten und die Brittonen daher mit den *Melenuenses* zu identifizieren seien⁷⁸⁹.

Eine solche Gleichsetzung ist aber aus verschiedenen Gründen sehr unwahrscheinlich:

⁷⁸⁴⁾ Die Stücke tragen Siglen wie z. B. „TLV“, „ARF“, „MASY“, „PCH“ oder „MID“. Die äußerst abenteuerlich anmutenden Auflösungen von M. MOGA, *Garnizoana Romana de la Tibiscum. Acta Mus. Napocensis* 7, 1970, 135–149 (mit dt. Zusammenfassung), mit denen der Autor neben den oben diskutierten Truppen noch zusätzlich „drei Kohorten, drei Alen, einen Numerus und vier (weitere) Einheiten“ in *Tibiscum* nachweisen möchte, bedürfen hier keiner ernsthaften Erörterung.

⁷⁸⁵⁾ Allgemein zu dieser Truppe: ROWELL, Numerus 2547 f.; SOUTHERN, Numeri 136; STEIN, Beamte und Truppenkörper 257 f.; BENSEDDIK, Troupes auxiliares 242 Nr. 209.

⁷⁸⁶⁾ Kat. Nr. 79 (unter *numerus Germanicianorum expl. Divitiensium* u. Kat. Nr. 119).

⁷⁸⁷⁾ Die Herkunftsangabe „*ex p(rovincia) G(ermania) s(uperiore)*“ in Kat. Nr. 119 bezieht sich nicht auf den *numerus*, sondern lediglich auf den verstorbenen Soldaten. In diesem Sinne auch: ROWELL, Numerus 2547; SOUTHERN, Numeri 136; BENSEDDIK, Troupes auxiliares 242 Nr. 209. Die Lesung von SPEIDEL, Exploratores 95 f. „*exp(loratoris) G(ermania) s(uperioris)*“ erscheint mir aufgrund der ungewöhnlichen Abkürzung („*exp*“ statt „*expl*“ für die Bezeichnung der *exploratores*) etwas fraglich.

⁷⁸⁸⁾ Siehe dazu SPEIDEL, Exploratores 94–98.

⁷⁸⁹⁾ In: STEIN, Beamte und Truppenkörper 257 f.

Der Beiname des *numerus Melenuensium* leitete sich – analog zu ähnlichen Truppennamen – von einer geographischen Bezeichnung (Ort oder Fluß) ab⁷⁹⁰. Hätte die Formation gemeinsam mit dem *numerus Germanianorum expl. Divitiensium* im gleichen Lager gelegen, dann hätten die beiden *numeri* wohl kaum verschiedene „Ortsbeinamen“ (*Divitiensium* bzw. *Melenuensium*) getragen. Auffällig ist auch, daß der *numerus Melenuensium*, im Gegensatz zu den *Brittones* in Niederbieber, keine ethnische Bezeichnung in seinem Truppennamen trug. Dieses Phänomen ist vor allem bei den *numeri* in den Nordwestprovinzen anzutreffen, so z. B. bei dem *numerus Cattharensium*, dem *numerus Ursariensium*, aber auch bei der *exploratio Halicanensium* oder der *exploratio Habitancensium*.

Dieser Umstand könnte darauf hinweisen, daß die *Melenuenses* aus demselben geographischen Raum kamen. In diese Richtung weisen auch die keltisch-gallischen Namen, die die beiden *numerus*-Angehörigen tragen⁷⁹¹.

Bei dem *numerus Germanianorum expl. Divitiensium*, der bei beiden Kriegsexpeditionen gemeinsam mit dem *numerus Melenuensium* eingesetzt wurde, handelte es sich um eine zahlenmäßig starke, mobile Elitetruppe. Mit guten Gründen hat M.P. Speidel daher für die *Melenuenses* eine ganz ähnliche Größenordnung und denselben militärischen Charakter vermutet⁷⁹². Die sonst vom Obergermanischen Limes bekannten, maximal 200 Mann starken *numeri* sind zudem nirgends bei auswärtigen Kriegseinsätzen bezeugt.

Wenn es sich bei dem *numerus Melenuensium* um eine kampfstarke Eliteformation gehandelt haben sollte, die reichsweit an militärischen Brennpunkten eingesetzt wurde, so stellt sich die Frage, ob die Truppe überhaupt in das Wachtssystem des Obergermanischen Limes eingegliedert war. Eine Garnison im Hinterland wäre hier zumindest in Betracht zu ziehen. Speidel erwog als potentielle Standorte mit Vorbehalt die Plätze Mainz-Kastel und Heidelberg. Allerdings sind die Indizien dafür, wie der Verfasser selbst feststellt, recht dürf-⁷⁹³ig.

Zum rechtlichen Status der Angehörigen des *numerus Melenuensium* bleibt anzumerken, daß im Grabtext des Soldaten Tamoni(us) Siluverus bezeichnenderweise dessen *stipendia* angegeben wurden. Deren Angabe fehlt bei Angehörigen der ethnischen *numeri*. Die *Melenuenses* waren demnach den regulären Auxiliien im Hinblick auf den Bezug von staatlichen Leistungen weitgehend gleichgestellt. Da jene *numeri*, die lediglich einen geographischen Beinamen aufweisen, ohnehin aus dauerhaften Auxiliarvexillationen hervorgegangen sein dürften, mag die Nennung der *stipendia* im vorliegenden Fall nicht überraschen. Aus diesem Sachverhalt ergibt sich ferner, daß der *numerus* wohl aus einem längerfristig abkommandierten Hilfstruppent detachment entstand, das an einem Ort namens *Melenu(-m?)* sta-

⁷⁹⁰) Vgl. z. B. die Benennungspraxis der Brittonennumeri. Die Annahme von ROWELL, Numerus 2548, nach der der *numerus Melenuensium* seinen Namen von einem Volksstamm herleitete, ist ganz sicher falsch. In diesem Fall hätte die Einheit dann *numerus Melenuorum* o. ä., nicht aber *Melenuensium* heißen müssen.

⁷⁹¹) SPEIDEL, Exploratores 94 hat die Lesung des Namens in Kat. Nr. 119 (CIL: „*Itamonis Ituveri (?)*“) überzeugend zu „*Tamoni Siluverus*“ verbessert. Zur ethnischen Zuweisung dieses Namens sowie dem des Aprilis Spectatus in Kat. Nr. 79 siehe ebd. Ann. 26.

⁷⁹²) SPEIDEL, Exploratores 101 f.

⁷⁹³) Der Bezug des *vicus novus Meloniorum* (CIL XIII 7270) in Mainz-Kastel auf den *numerus Melenuensium* ist nicht nur aus sprachlichen Gründen problematisch (s. dazu SPEIDEL, Exploratores 102). Daß die Einheit in Heidelberg gelegen haben könnte, vermutet Speidel (ebd.) aufgrund seiner Lesung der dort gefundenen, fragmentarischen Inschrift CIL XIII 6405: „.... *commilitonib(us) German(icianis) nu(meri) M(elenuensium) fec(it) ...*“. Der Stein kann aber auch anders gelesen werden: „.... *commilitonib(us) German(orum) num(eri) fec(it) ...*“ (ECK, Statthalter 90).

tioniert war⁷⁹⁴. Mit dem Übergang von der *vexillatio Melenuensis* zum *numerus Melenuensium* ist wohl erst im frühen 3. Jahrhundert zu rechnen.

EXPLORATIO AD MERCURIOS

Provinz: *Mauretania Caesariensis*

Standort: *Ad Mercurios*

Zeitstellung: 3. Jahrhundert

Die Truppe war in der *Mauretania Caesariensis* stationiert, ist aber bislang nur aus dem *Itinerarium Antonini* (3,2 u. 7,4: „*exploratio, quae ad Mercurios dicitur*“) bekannt⁷⁹⁵. Das Standlager, das sich in einer Entfernung von 16 römischen Meilen von *Tingis* befunden haben soll, konnte trotz ausgedehnter Prospektionen bisher nicht lokalisiert werden. Die Größe und Zusammensetzung sowie die Geschichte der *exploratio* bleiben daher völlig unklar.

Die Benennung einer Kundschaftertruppe nach dem Namen ihres jeweiligen Einsatzortes findet Parallelen in der obergermanischen *exploratio Halicanensium* oder der britannischen *exploratio Habitancensium*. Diese Formationen entstanden aus längerfristig entsandten Auxiliarvexillationen und tauchen als eigenständige Einheiten erstmalig im frühen 3. Jahrhundert auf. Die Erwähnung der *exploratio ad Mercurios* im *Itinerarium Antonini* widerspricht diesem zeitlichen Schema ebenfalls nicht.

NUMERUS N(I?)DENSIMUM

Provinz: *Germania superior*

Standort: Kastell Kapersburg

Zeitstellung: 1. Hälfte 3. Jahrhundert

120. Bauinschrift

1 Kapersburg

2 209 n. Chr.

3 CIL XIII 7441

4 CIL

IMPP(eratoribus) L(ucio) SEP(timio)
SEVERO / P(io) PERT(inaci) ET M(arco)
AVREL(io) / ANTONINO AVGG(usto-
rum duorum) / ET P(ublio) SEP(timio)
[[GETAE]] CAES(ari) / HORREVM
N(umeri) N(?) / QVRA(m) (sic!)
AGENTE / AIACIO MODESTO

121. Geniusweihung

1 Kapersburg

2 230–240 n. Chr. (nach STOLL,
Skulpturenausstattung 360)

3 CIL XIII 7439

4 CIL

IN H(onorem) D(omus) D(ivinae)
GENIO / VEREDARIORVM N(umeri)
N[---] / [---]TIONIVS REMV[S ---]

⁷⁹⁴) Der *numerus Melenuensium* wäre demnach unter ganz ähnlichen Bedingungen entstanden wie z. B. der *numerus Catharenium*: Obwohl der Platz seit dem späten 1. Jh. von Auxiliarvexillationen besetzt war, treten die *Catharenses* als eigenständiger *numerus* erst im frühen 3. Jh. auf.

⁷⁹⁵) Zu dieser Truppe bisher lediglich EUZENNAT, Limes Tingitane 157 f.; zur geographischen Lage siehe DERS., Les voies romaines du Maroc. In: M. Renard (Hrsg.), Hommages à A. Grenier II. Collect. Latomus 58, 2 (Bruxelles-Berchem 1962) 595–610.

122. Inschrift unbekannten Inhalts

1 Kapersburg [---]/[---]LAT/[--- N(umerus)
 2 1. Hälfte 3. Jh. NI(?)]DENS(ium)
 3 CIL XIII 7442 a
 4 CIL

123. Bauinschrift

1 Limeswachturm 4/14 [---]/[---]R[---]/[--- N(umerus)]
 2 1. Hälfte 3. Jh. NID[ENS(ium)]
 3 FINKE, Neue Inschriften 73 Nr. 222 (WP 4/14)
 4 Ebd.

Die Bauinschrift Kat. Nr. 120 aus dem Jahre 209 n. Chr. überliefert im obergermanischen Kastell Kapersburg einen Truppenkörper mit dem Sigel „*N(umerus) N(---)*“⁷⁹⁶. In Anlehnung an die ca. 20 km entfernte römische Stadt *Nida* löste Jacobi 1906 die Abkürzung versuchsweise zu „*N(umerus) N(idensium)*“ auf, betonte aber zugleich den hypothetischen Charakter seiner Lesung⁷⁹⁷. Diese Interpretation wurde jedoch seither – ohne weitere kritische Prüfung – allgemein übernommen⁷⁹⁸.

Betrachtet man die Benennungspraxis besser erforschter *numeri*, dann wird eine Auflösung zu „*N(umerus) N(idensium)*“ aber recht unwahrscheinlich. Schon seit längerem ist nämlich bekannt, daß derartige Beinamen keineswegs den Rekrutierungs-, sondern den Garnisonsort bezeichnen⁷⁹⁹. Ein *numerus Nidensium* wäre also allein in *Nida* selbst zu erwarten, nicht aber in einem Taunuskastell.

Im vorliegenden Fall muß wohl eher davon ausgegangen werden, daß sich der Beiname der Kapersburgbesatzung auf eine geographische Bezeichnung in unmittelbarer Nähe des Lagers bezog, vielleicht auf den antiken Namen der verschiedenen Quellen, die direkt neben dem Kastell entspringen⁸⁰⁰.

In diesem Zusammenhang sind hier auch zwei weitere Inschriftenfragmente zu behandeln, die bisher als Beweis für einen *numerus N(idensium)* galten. Es handelt sich einerseits um das Bruchstück der Bauinschrift Kat. Nr. 123, das in den Ruinen des Limeswachturmes 4/14 gefunden wurde. Die in der letzten Zeile erhaltenen Buchstaben „/---]NID/---]“ werden allgemein zu „[--- N(umerus)] NID(ensium) /---]“ aufgelöst⁸⁰¹. Allerdings sind bei diesem Fragment auch andere Textrekonstruktionen denkbar. Es ist z. B. keineswegs sicher, ob die Buchstaben „NID“ tatsächlich als Wortanfang aufzufassen sind, wie dies stets angenom-

⁷⁹⁶ Zu dieser Formation: ROWELL, Numerus 2548; STEIN, Beamte und Truppenkörper 271 f.

⁷⁹⁷ L. JACOBI, Das Kastell Kapersburg. ORL B II 2, 12 (1906) 19; 33. Siehe auch DERS., Limesblatt 27, 1898, 762: „Als dedicierende Truppe wird N. N. genannt, was vielleicht Numerus Nidensium zu lesen sein wird.“

⁷⁹⁸ z. B. von D. BAATZ in: BAATZ / HERRMANN, Römer 366 f.; DERS., Vorwort zum Nachdruck von ORL B II 2, 12 (Frankfurt 1986) 5 f.; STEIN, Beamte und Truppenkörper 271 f. oder KLEE, Limes 90. Etwas differenzierter dagegen E. LINCKENHELD, s. v. Nidenses. RE XVII 1 (1936) 189: „Die Inschriften CIL XIII 7439, 7441 u. 7442 a werden von vielen Forschern Nidenses gelesen.“ – G. WOLFF, Die Römerstadt Nida bei Heddernheim und ihre Vorgeschichte (Frankfurt 1908) 38 hält an der Lesung fest, bezweifelt aber den Bezug des Truppennamens auf die Stadt *Nida*. Die Bezeichnung geht nach Meinung Wolffs auf den Fluß *Nida* zurück.

⁷⁹⁹ Siehe etwa NESSELHAUF, Geschichte des obergermanischen Heeres 172 Anm. 37: „Die Adjektive Cattharenses und Nidenses bezeichnen zwar, wie zahlreiche eindeutige Fälle solcher Namensgebung zeigen, nicht den Rekrutierungs-, sondern den Garnisonsbereich.“

⁸⁰⁰ Die Übersichtskarte des ORL gibt im näheren Umfeld des Kastells drei Quellen an, eine weitere (nicht vermerkte) befindet sich direkt neben dem Badegebäude. Ein Zusammenhang zwischen dem heutigen Namen der Quellen, Kapersborn, und dem *numerus*-Beinamen N(---) läßt sich nicht erkennen.

⁸⁰¹ FINKE, Neue Inschriften 73 Nr. 222. Ihm folgend: KLEE, Limes 92 Abb. 72; BAATZ, Wachtürme 31.

men wurde; ebensogut können die erhaltenen Lettern innerhalb eines Wortes gestanden haben⁸⁰².

Auch der Inschriftrest der Geniusweihung (?) Kat. Nr. 122, dessen erhaltene Buchstaben „[--]DENS[--]“ zu „[-- N(umerus) NI]DENS(ium) [--]“ aufgelöst wurden, lässt andere Lesungen zu. Die Möglichkeit, daß es sich hier auch um den Namensrest des Stifters handeln könnte, z. B. „[PV]DENS“⁸⁰³, wurde wegen des vermeintlich sicheren Namens der *N(idenses)* bisher nicht in Betracht gezogen. Hinsichtlich des Beinamens der Kapersburgbesatzung bleibt festzuhalten, daß dieser ganz sicher nicht mit der römischen Stadt *Nida* im Zusammenhang stand. Auch gibt es keinerlei Hinweise darauf, daß die Truppe aus Einwohnern dieser Siedlung formiert wurde, wie dies gelegentlich behauptet wird. Wie die antike Bezeichnung des *numerus N(---)* tatsächlich lautete, wird sich ohne epigraphische Neufunde schwerlich klären lassen. Ohne Zweifel verbirgt sich aber hinter dem enigmatischen Kürzel „N(---)“ der römische Name des Kapersburgkastells oder seiner unmittelbaren Umgebung.

Die Besatzung, die in ihrem Truppennamen keine ethnische Bezeichnung trug, ist nur in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts epigraphisch nachweisbar⁸⁰⁴. Dieser Befund folgt damit dem bereits bekannten Schema, nach dem *numeri*, die lediglich einen „Garnisonsbeinamen“ tragen, erst ab den Severern bekannt sind. Ähnlich den anderen Standorten solcher *numeri*, war auch das Kastell Kapersburg schon lange vor dem 3. Jahrhundert besetzt, ohne daß aber aus dieser Zeit ein Hinweis auf die damalige Besatzung vorliegt. Da das Lager im Laufe seines Bestehens mehrfach erweitert wurde, bevor im 3. Jahrhundert schließlich die Kastellbesatzung als *numerus N(---)* genannt wird, ist es m. E. sehr wahrscheinlich, daß sich diese Truppe aus dauerhaft abkommandierten Auxiliarvexillationen entwickelt hat. Spätestens im Jahre 209 n. Chr. war aus dem einstigen Detachement ein eigenständiger *numerus* hervorgegangen, wie die Inschrift Kat. Nr. 120 zeigt.

Was die innere Struktur der Einheit anbelangt, so bieten die erhaltenen Denkmäler nur wenige Anhaltspunkte: Allein die Inschrift Kat. Nr. 121 zeigt, daß zu dem *numerus* auch eine Abteilung *veredarii* gehörte und die Truppe folglich mindestens teilberitten war⁸⁰⁵. Die Aufgabe dieser Soldaten ist bisher jedoch nicht ganz klar; L. Jacobi sprach sich in der ORL-Publikation für „leichte Reiterei“ aus⁸⁰⁶. Meiner Ansicht nach verbergen sich hinter dem Begriff der *veredarii* (zumindest im vorliegenden Fall) einfache *equites*, die mit einer bestimmten Aufgabe betraut waren. Wahrscheinlich handelte es dabei um die Wahrnehmung von berittenen Patrouillendiensten entlang der Grenzlinie. Die Bezeichnung *veredarius* ist also vermutlich funktionsgebunden, aber wohl kein Dienstgrad. Dies zeigt sich auch bei dem Na-

⁸⁰²⁾ Merkwürdigerweise wurde bei der Diskussion um die Ergänzung dieses Fragmentes nie der Umstand berücksichtigt, daß gemeinsam mit diesem Objekt zwei weitere Inschriftenbruchstücke in dem Turm gefunden wurden. Alle drei Fragmente scheinen von demselben Denkmal zu stammen. Das Bruchstück FINKE, Neue Inschriften Nr. 223 nennt die Buchstaben „[--]IDI[--]“; Nr. 221 hingegen ist zweifellos zu „[-- LEG(io) X]XII P(rimigenia) [P(ia) F(idelis)]“ zu ergänzen. Die Erörterung von Rekonstruktionsmöglichkeiten der ursprünglichen Textfassung scheint ohne Autopsie allerdings wenig sinnvoll.

⁸⁰³⁾ Dieser Name ist im nördlichen Obergermanien mehrfach bezeugt; z. B. in den Inschriften CIL XIII 6815; ebd. 6859 oder ebd. 6966.

⁸⁰⁴⁾ Die Annahme von OLDENSTEIN-PFERDEHIRT, Hilfstruppen 340, nach der der *numerus N(---)* unter Antoninus Pius in die Kapersburg verlegt wurde, läßt sich m. W. nicht belegen.

⁸⁰⁵⁾ Nach Ausweis der Inschrift waren die *veredarii* Angehörige des *numerus N(---)* und nicht, wie häufig zu lesen ist, dieser Formation beigeordnet.

⁸⁰⁶⁾ L. JACOBI, Das Kastell Kapersburg. ORL B II 2, 12 (1906) 32. Zu den *veredarii* siehe auch F. PASCHOUD, Frumentarii, Agentes in rebus, Magistriani, Veredarii: problèmes de terminologie. In: Bonner Historia-Augusta-Colloquium 1979/81. Antiquitas R. 4, 15 (Bonn 1983) 216–243.

men des *numerus burgariorum et veredariorum* in Dakien, der sich zweifellos aus *pedites* und *equites* zusammensetzte. Die Benennung der Truppe resultierte m. E. aus ihrer Aufgabe, für die die Einheit speziell zusammengestellt worden war: Die Fußsoldaten waren für die Bemannung der Grenzwachttürme *burgi*⁸⁰⁷ zuständig und wurden daher als *burgarii* bezeichnet; die Reiter hingegen dürften als *veredarii* die Grenzkontrollwege abgeritten sein. Als unmittelbar am Limes stationierte Einheit dürfte der *numerus N(---)* und dessen *veredarii* ähnliche Aufgaben wahrgenommen haben. Nach 240 n. Chr. liegen keine inschriftlichen Zeugnisse der Formation mehr vor⁸⁰⁸.

NUMERUS ORIENTALIUM

Ein aus Ägypten stammender Papyrus⁸⁰⁹ überliefert die Namen von sechs Reitern verschiedener *turmae* sowie den Namen eines *ordinarius*; die genannten Männer scheinen offenbar in eine *cohors equitata* versetzt worden zu sein⁸¹⁰. Obwohl bislang nicht näher datiert, spricht die mehrfache Erwähnung von „Aurelii“ im Text, das vollständige Fehlen von *tria nomina* und nicht zuletzt die Rangbezeichnung des *ordinarius*⁸¹¹ für eine Datierung des Dokumentes in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts.

Die Aufzählung der abkommandierten (?) Soldaten enthält in den letzten drei Zeilen folgenden Wortlaut: „... /item ex n(umero) Or(i)entalium / t(urma) Rifi / Iulius Valens“. Wo der (mindestens teilberittene) *numerus Ori(e)ntalium* lag und welchen Umfang die Truppe hatte, bleibt unklar. Hinsichtlich der ethnischen Zusammensetzung bieten die Namen des Decurionen Rufus sowie des Reiters Julius Valens praktisch keine Anhaltspunkte.

Wahrscheinlich wird die Formation noch in einem weiteren Papyrus erwähnt: Ein aus Babylon / Ägypten stammendes Dokument des Jahres 203 n. Chr.⁸¹² nennt ξενία βαρβαρική, nach Speidel „a group of soldiers from the orient“⁸¹³. Diese Soldaten werden allgemein mit dem oben erwähnten *numerus Orientalium* identifiziert, wobei es sich aber im zweiten Fall offenbar um angeheuerte orientalische Söldner gehandelt zu haben scheint⁸¹⁴. Der Charakter des *numerus Or(i)entalium* muß daher, solange keine weiteren Zeugnisse dieser Einheit vorliegen, hier offen gelassen werden.

NUMERUS OSRHOENORUM

Provinz: unbekannt

Standort: unbekannt

Zeitstellung: 3. Jahrhundert

⁸⁰⁷) Zur Bezeichnung römischer Wachttürme in der Mittleren Kaiserzeit und den Begriffen *turris* und *burgus* siehe BAATZ, Wachttürme 28–31.

⁸⁰⁸) Das jüngste Denkmal dieser Einheit, die Geniusweihung Kat. Nr. 121, datiert STOLL, Skulpturenausstattung 359 f. aufgrund stilistischer Kriterien in den Zeitraum von 230–240 n. Chr.; das Kastell war aber, wie die vermauerte Inschrift CIL XIII 7440 (nach Lesung v. DOMASZEWSKI, ebd.) vom Jahr 250 n. Chr. zeigt, noch bis zur Aufgabe des Limes mit einer kleinen Mannschaft besetzt.

⁸⁰⁹) FINK, Military Records 155 f. Nr. 30 = R. CAVENAILE, Corpus Papyrorum Latinarum (Wiesbaden 1958) 263 f. Nr. 146.

⁸¹⁰) Siehe dazu SPEIDEL, Mercenaries 74.

⁸¹¹) Zum Aufkommen der Bezeichnung *ordinarius* im 3. Jh. siehe GILLIAM, Ordinarii.

⁸¹²) Publiziert bei S. DARIS, Documenti per la storia dell’ esercito romano in Egitto (Mailand 1964) Nr. 64.

⁸¹³) SPEIDEL, Mercenaries 73.

⁸¹⁴) Ebd. 74 Anm. 19 mit älterer Literatur.

124. Weihinschrift

- 1 *Intercisa*
- 2 1. Hälfte 3. Jh.
- 3 CIL III 10307 = RIU 1073
- 4 RIU

I(ovi) O(ptimo) M(aximo) BARSEMIS
 ABBEI / DEC(urio) ALA(e) FIRMA(e) /
 KATAFRACTARIA(e) / EX NVMERO
 HOS / RORVORVM MAG(ister) /
 COH(ortis) (mill.) HEMES(enorum) /
 N(atione?) D(omo) CARRIS ET /
 AVR(elia) IVLIA CONIVX / EIVS
 V(otum) S(olverunt) L(ibentes) M(erito) /
 AVRELIA PHICIMIM (?) / ET AVREL(ia)
 SALIA ET / FILIA BARSIMIA TIT(?) /
 O(?) E(?) C(?) S(upra?) S(criptis?)

125. Grabinschrift

- 1 *Kaputtasaccora*
- 2 3. Jh.
- 3 CIL VIII 9829
- 4 BENSEDDIK, Troupes auxiliares 240 Nr. 198.

D(is) M(anibus) S(acrum) / M(arcus)
 AVRELIVS SI / ONA SE[S]Q(ui) /
 PLICARIVS OSDRO / [EN(orum)]
 IVNIORV(m) E[T] / [A]ELIVS DONAT /
 V(s) FIL[O]ME[ONI] OS(roeno) / (vixit)
 AN(norum) XXVI STVP(endiorum) VII /
 MORINO ABAVR(?)

In antiken Schriftquellen wird mehrfach der Einsatz osrhöenischer Bogenschützen in der Römischen Armee erwähnt. Entsprechende Kontingente sind vor allem nach der Annexionierung dieses Gebietes durch Caracalla im Jahre 216 n. Chr. literarisch bezeugt⁸¹⁵.

Bislang liegen drei Steindenkmäler vor⁸¹⁶, die solche Truppenverbände erwähnen. Ob es sich dabei immer um dieselbe Einheit gehandelt hat, ist allerdings unklar. Die Inschriften stammen nämlich nicht nur aus verschiedenen Provinzen⁸¹⁷, auch die Truppenbezeichnung variiert in allen drei Fällen. Nur in Kat. Nr. 124 werden die osrhöenischen Bogenschützen als *numerus* bezeichnet, während in den beiden anderen Zeugnissen lediglich von „*Osdroen(is)*“ und „*(sagittari)is Orrhoen(is)*“ die Rede ist.

Daß diese Verbände zumindest teilberitten waren, zeigt sowohl der Rang des *sesquiplicarius*⁸¹⁸ in Kat. Nr. 125 als auch die militärische Laufbahn des Barsemis Abbei. Dieser stieg vom *numerus*-Soldaten zum *magister cohortis Hemesenorum*⁸¹⁹, also zu einem Aus-

⁸¹⁵⁾ Herodian VI 7,8; SHA Lamp. Sever. Alex. 61,8; SHA Capitol. Maximin. 11,8; Dio Cass. LXXVII 14,1.

⁸¹⁶⁾ Neben Kat. Nr. 124 u. 125 siehe auch Kat. Nr. 16 (unter *numerus Brittonum Aurelianensium*). Der im Kommentar von CIL XIII 6677a (Mainz) angegebene Ergänzungsvorschlag von v. Domaszewski zu „... *[mill]itum* B[rit] (tonum)] eft Osrhoe[nor]um ...“ erscheint mir viel zu unsicher, als daß die Inschrift hier berücksichtigt werden könnte. Allgemein zu den osrhöenischen *sagittarii*: ROWELL, Numerus 2548 f.; STEIN, Beamte und Truppenkörper 272 f.; BENSEDDIK, Troupes auxiliares 73.

⁸¹⁷⁾ Kat. Nr. 16 wurde in Italien gefunden, nennt aber ausschließlich obergermanische *numeri*, so daß auch die dort erwähnten *sagittariis Osrhoenis* (zumindest vorübergehend) in dieser Provinz gestanden haben dürften. Durch die Grabinschrift Kat. Nr. 125 sind die „*Osdroeni*“ im 3. Jh. ferner in der *Mauretania Caesariensis* bezeugt. Der Standort des „*numerus Hosroruorum*“ in Kat. Nr. 124 ist nicht zu ermitteln, da der dedizierende Soldat zum Zeitpunkt der Weihung in *Intercisa* nicht mehr in dieser Truppe diente.

⁸¹⁸⁾ Siehe FIEBIGER, Sesquiplicarius 1876 f.

⁸¹⁹⁾ Bei der Truppe handelt es sich um die *cohors I milliaria Hemesenorum sagittariorum equitata* in *Intercisa*. Die Kohorte war, wie der Osrhöennummerus, eine teilberittene Bogenschützeneinheit. Zur Truppe selbst siehe CIRORIUS, Cohors 295.

bilder⁸²⁰, auf. Von dort avancierte der Mann schließlich zum Alendecurio, was zweifellos das Vorhandensein guter reiterlicher Fähigkeiten voraussetzte.

Die Rechtsstellung der osrhöenischen Bogenschützen bleibt leider weitgehend unklar. Zwar werden in der Grabinschrift des M. Aurelius Siona⁸²¹ dessen *stipendia* erwähnt, woraus sich einige Betrachtungen zum Status der *sagittarii* anstellen ließen, doch kann der Soldat als *sesquiplicarius* auch von einer regulären Auxiliareinheit zu diesem Kontingent für Verwaltungsaufgaben abgestellt worden sein. Mannschaftsdienstgrade sind namentlich bisher nicht bekannt geworden.

NUMERUS PALMYRENORUM

Provinz: Ägypten

Standort: Koptos (?)

Zeitstellung: 3. Jahrhundert

In einer griechischsprachigen Inschrift aus Koptos⁸²² wird im Jahre 216 n. Chr. ein irreguläres palmyrenisches Bogenschützenaufgebot erwähnt. Ob jene *Hadriani Palmyreni Antoniniani sagittarii*⁸²³ aber einen eigenständigen *numerus* gebildet haben, ist unklar. H.T. Rowell vermutete dies vor allem im Hinblick auf die Tatsache, daß die Palmyrener der Römischen Armee allgemein zahlreiche *numeri* gestellt hätten⁸²⁴. Bei dem Kontingent in Koptos, das offenbar zum Teil beritten war⁸²⁵, könnte es sich aber auch um eine Vexillation eines anderen *numerus Palmyrenorum* gehandelt haben⁸²⁶.

Aus den palmyrenischen Bogenschützen in Koptos ist in der Spätantike dann die *ala VIII Palmyrenorum* hervorgegangen⁸²⁷. Die Umwandlung in eine reguläre Auxiliareinheit bietet jedoch keine Anhaltspunkte darüber, in welcher Form die Palmyrener zuvor organisiert gewesen waren. Die Bildung einer neuen *ala* oder *cohors* konnte bekanntlich nicht nur aus ehemaligen *numeri*, sondern auch aus Vexillationen erfolgen⁸²⁸.

NUMERUS PALMYRENORUM

Provinz: *Numidia*

Standort: *Calceus Herculis* (El Kantara)

Zeitstellung: 2. Hälfte 2. Jahrhundert / 1. Hälfte 3. Jahrhundert

⁸²⁰ Zur Verwendung der *magistri* als Exerziermeister siehe A. DEMANDT, s. v. *Magister militum*. RE Suppl. XII (1970) 553–790 bes. 553–556. Ferner: D.J. BREEZE, A Note on the Use of the Titles *Optio* and *Magister* below the Centurionate during the Principate. *Britannia* 7, 1976, 127–133; A.E.R. BOAK, The Roman *Magistri* in the Civil and Military Service of the Empire. *Harvard Stud. Class. Philol.* 26, 1915, 73 ff. (*non vidi*).

⁸²¹ Seinem Namen nach handelt es sich bei Siona um einen sog. Provinzialen mit römischem Bürgerrecht. Die Civität besaß aber in diesem Fall wenig, da die Inschrift erst nach der *constitutio Antoniniana* entstanden sein dürfte.

⁸²² IGR I 1169.

⁸²³ Allgemein zu dieser Truppe: ROWELL, *Numerus 2549*; M.P. SPEIDEL, Palmyrenian Irregulars at Koptos. In: Ders., *Roman Army Studies II*. Mavors 8 (Stuttgart 1992) 82–85; J. SCHWARTZ, Les Palmyréniens et l’Égypte. *Bull. Soc. Arch. Alexandrie* 40, 1953, 63–81.

⁸²⁴ ROWELL, *Numerus 2549*.

⁸²⁵ Ebd.

⁸²⁶ In Frage käme hier besonders der *numerus Palmyrenorum* im nordafrikanischen *Dimmidi*, von dem Vexillationen inschriftlich bekannt sind (Année Epigr. 1948, 219).

⁸²⁷ So LESQUIER, *L’armée romaine d’Égypte* 90.

⁸²⁸ Siehe z. B. D.L. KENNEDY, The Construction of a Vexillation from the Army of Syria and the Origin of *Alae Milliariae*. *Zeitschr. Papyr. u. Epigr.* 61, 1985, 181.

126. Bauinschrift

- 1 El Kantara
- 2 167–169 n. Chr.
- 3 Année Epigr. 1955, 134
- 4 LE BOHEC, Unites auxiliares 122

M(arco) LVCCEIO TORQVA[TO]
 LEG(ato) AVG(usti) PR(o) PR(aetore) ---]
 / PONDERA EXAMINATA ET POSITA
 PE[R --- C(enturionem) LEG(ionis) III
 AVG(ustae) CVRAM AGENTEM] /
 N(umeri) PALMYR(enorum)

127. Grabstein

- 1 El Kantara
- 2 2. Hälfte 2. Jh.
- 3 ILS 9173
- 4 ILS

D(is) M(anibus) S(acrum) / AGRIPPA
 THEMI / [F]IL(ius) PALMYRA Q(ui)
 F(uit) / [C(enturio)] Coh(ortis) III THRA /
 [C]JVM SYR(iaceae) ITEM /
 TRANSLATV[S] / [I]N COH(ortem) I
 CH(a)LCI / [D]ENOR(um) IVSSV /
 [I]MP(eratoris) CVRAM / [E]GIT
 PALMYR(enorum) / [S]AG(ittariorum)
 ANN(is) X / MILITAVIT ANN(is) /
 [X]XIII VIX(it) AN(nis) LV / [---]ES
 LIB(ertus) ET PRO / [---]

128. Bauinschrift

- 1 El Kantara
- 2 194 n. Chr.
- 3 Année Epigr. 1926, 144
- 4 Ebd.

[IMP(eratori) CAES(ari) L(ucio)
 SEPTIMIO SEVE]RO PERTINACI
 AVG(usto) PON[T(ifici) MAX(imo)] /
 [TR(ibunicia) POT(estate) II CO(n)S(uli) II
 IMP(eratori) II PRO]CO(n)S(uli) P(atri)
 P(atriae) [[ET CLODIO ALBINO
 CAES(ari)]] / [DEDICANTE C(aio)
 IVL(io) LEPIDO TER]TVLLO
 [L]EG(ato) AVG(usti) PRO [PR(aetore)
 C(larissimo) V(iro)] / [--- P]ER N(umerum)
 PAL(myrenorum) CVRA(m) A[GEN] /
 [TE IVLIO (?) SATVRN]INO (centurione)
 [[LEG(ionis) III]] AV[G(ustae) P(iae)
 V(indicis)]]

129. Grabstein

- 1 El Kantara
- 2 Ende 2. Jh. / Anfang 3. Jh.
- 3 CIL VIII 2505
- 4 LE BOHEC, Unites auxiliares 151

MAXIMO ZABDIBOLO (filio)
 HADRI(a)N(opolitano) PALM(yreno)
 VE[TER(ano)] / EX ORDIN(ario)
 N(umeri) PAL(myrenorum) VIX(it)
 AN(nis) LXXV VALERIA DVLC[IS] /
 VXOR ET HERES EIVS PRAETER
 QVAM QVOT TE[S] / TAMENTO
 CAVTVM EST ADIECTA PECVNIA [DE
 LI] / BERALITATE SVA MARITO
 KARISSIMO F[ECIT]

130. Weihinschrift

- 1 El Kantara
- 2 211–217 n. Chr.
- 3 ILS 2625 = CIL VIII 2486
- 4 ILS

MERCVRIO AVG(usto) SAC(rum) / PRO
SALVTE IMP(eratoris) CAESARIS M(arci)
AVRE / LI(i) ANTONINI AVG(usti) PII
M(arcus) ANNIVS / VALENS C(enturio)
LEG(ionis) [[III]] AVG(ustae)
PRAEPOSITVS / N(umeri) PALM[YRE]-
NORVM PRO SALVTE / SVA ET
SVORVM V(otum) S(olvit) L(ibens)
A(nimo)

131. Grabstein

- 1 El Kantara
- 2 Ende 2. Jh. / Anfang 3. Jh.
- 3 CIL VIII 2515
- 4 LE BOHEC, Unites auxiliares 151
- 5 Auf den lateinischen folgt derselbe Grabtext
in semitischer Sprache; die abgeleisteten
Dienstjahre sind dort aber nicht angegeben.

D(is) M(anibus) S(acrum) / SVRICVS
RVBATIS (filius) / PAL(myrenus)
SAG(ittarius) C(enturia) MAXIMI /
[VIX(it)] ANN(is) XLV [MI] / [LIT]AVIT
ANN(is) XIIII

132. Grabstein

- 1 El Kantara
- 2 Ende 2. Jh. / Anfang 3. Jh.
- 3 Année Epigr. 1933, 36
- 4 LE BOHEC, Unites auxiliares 151

OB MEMO[R]IAE / NVRBELO SFIDIO
PATRI / M(arcus) HERENNIVS
VRBANVS DEC(urio) / FEC(it)

133. Grabstein

- 1 El Kantara
- 2 Ende 2. Jh.
- 3 Année Epigr. 1933, 44
- 4 LE BOHEC, Unites auxiliares 151

D(is) M(anibus) / HERANVS HERA / NI
PALMVRENI (filius) / VIXIT ANNIS / LV
MILITAV(it) / ANNIS XVIII /
MALCHVS ME / DICVS AMI[CO] /
MERENTI (fecit)

134. Grabstein

- 1 El Kantara
- 2 Ende 2. Jh.
- 3 Année Epigr. 1933, 37
- 4 LE BOHEC, Unites auxiliares 151

D(is) M(anibus) / POT SILV / S THEMA /
RSAE (filius) V(ixit) / [A(nnis)] XLVIII /
MIL(itavit) (annis) X[X] / VI

135. Weihinschrift

- 1 El Kantara
- 2 Ende 2. Jh. / Anfang 3. Jh.
- 3 CIL VIII 18008
- 4 LE BOHEC, Unites auxiliares 150

NEPTVNO / AVG(usto) SACR(um) /
Q(uintus) VETTIVS / IVSTVS C(enturio) /
LEG(ionis) III AVG(ustae) /
PRAEPO(situs) N(umeri)
PAL(myrenorum)

136. Kaiserinschrift

- 1 El Kantara
- 2 nach 175 n. Chr.
- 3 CIL VIII 2502
- 4 CIL

IMPE[RATOR CAESAR ---] /
SARM[ATICVS MAX(imus) ---
N(umerus)] / PALM[YR(enorum) ---]

137. Weihinschrift

- 1 El Kantara
- 2 Ende 2. Jh. / Anfang 3. Jh.
- 3 CIL VIII 2497
- 4 CIL

N(umini) HERCVLIS / MALAGBELO /
 AVG(usti) SANCTO SACR(um) / T(itus)
 FL(avius) MANSVE / TVS C(enturio)
 [[LEG(ionis) III]] AVG(ustae) / V(otum)
 S(olvit) L(aetus) L(ibens) M(erito)

138. Grabstein

- 1 El Kantara
- 2 Ende 2. Jh. / Anfang 3. Jh.
- 3 EQUINI SCHNEIDER, Palmireni in Africa 390
- 4 Ebd.

D(is) M(anibus) / GEDDES IER / HEI
 (filius) EX N(umero) PAL(myrenorum) /
 VIX(it) AN(nis) LVIII / EX
 TESTAMENTO / EIVS HERED[ES] /
 FACIENDV[M] / [C]VRAVERVNT

139. Grabstein

- 1 El Kantara
- 2 Ende 2. Jh. / Anfang 3. Jh.
- 3 LE BOHEC, Unites auxiliares 152
- 4 Ebd.
- 5 Auf den lateinischen folgt derselbe Text in se-
 mitischer Sprache, in dem noch eine verstor-
 bene Tochter Astarga erwähnt wird.

IERHOHBO / LES IEDD / EI (filius)
 MIL(es) PAL(myrenus) / VIX(it) AN(nis)
 XLV

140. Weihinschrift

- 1 *Dimmidi*
- 2 222–235 n. Chr.
- 3 Année Epigr. 1940, 150
- 4 PICARD, Castellum Dimmidi 187

[--] / O DEO N[VMINI
 MALAGBELO] / N(umerus) PAL(myre-
 norum) SEVE(rianorum) / MORAN[TES
 CASTELLO DIMMIDI]

141. Kaiserinschrift

- 1 *Dimmidi*
- 2 Anfang 3. Jh.
- 3 Année Epigr. 1948, 219
- 4 Ebd.

[--] / MA[TRI AVGVSTI] / N(ostri) ET
 CASTR(orum) TO[TIVSQ(ue) D(omus)
 D(ivinae)] / VEXIL(latio) N(umeri)
 PAL(myrenorum) MORANT(es) /
 CAST(ello) DIMM[IDI FEC(it) SVB
 CV(?)] / RA [--]

141a. Weihinschrift

- 1 *Dimmidi*
- 2 222–235 n. Chr.
- 3 CIL VIII 8795
- 4 PICARD, Castellum Dimmidi 186 f.

Vorderseite:
 DEO NVM(ini) MALAG(belo) / PRO
 SALVTE D(omini) N(ostri) / IMP(eratoris)
 CAES(aris) M(arci) AVREL(ii) / SEVERI
 ALEXAN / DRI INVICTI PII FEL(ici) /
 AVG(usti) DIVI M[AGNI] / [ANTONINI
 FILI]

Linke Seite:
 [C(enturia) H]ONORATI / [--]CT[--]
 AMICVS / [-- I]VL(ius) DONATVS
 FIL(ius?) / [-- VE(?)]RAN(ius) MESSOR /
 [-- PE]TRON(ius) ROGATIN(us) /

T(itus) ANNIVS VICTOR / Q(uintus)
 GRAN(nius) DONATVS / C(aius) IVLIVS
 [---]
 Rechte Seite:
 N(umerus) P(almyrenorum) /
 SEV(erianorum) / C(enturia) GALTONIA-
 NI / C(aius) MODIVS C(?) S(?) / L(ucius)
 RVBRIVS FELIX / C(aius) IVLIVS
 MAXIMVS / C(aius) CANNIVS
 MALCVS / L(ucius) HOSTIVS
 FLORENTINVS / C(aius) IVLIVS
 TONNAEVS / C(aius) IVLIVS T[---] / [---]

142. Weihinschrift

1 *Dimmidi*
 2 234 n. Chr.
 3 Année Epigr. 1940, 147
 4 PICARD, *Castellum Dimmidi* 179

[---]N / [--- V] NON / [AS MAIAS ---
 M]AXI / [MO II ET ---]IO VRBANO
 CO(n)S(ulibus) / [MILITES N(umeri)
 PA]LMYR(enorum) FECER(unt) /
 [CVR(ante) ---] FAVSTO TES(serario)
 LEG(ionis) S(upra) S(cripta) / [---] MIL(es)
 LEG(ionis) S(upra) S(cripta) SCRIB / [SIT]
 ET SCVLPS[IT]

143. Postamentinschrift

1 El Ghera
 2 238–244 n. Chr.
 3 CIL VIII 18026
 4 LE BOHEC, *Unites auxiliares* 125

[IMP(erator) C]AE[SAR] / [M(arcus)
 AN]TON[IVS] / GORDIAN[VS] / PI[VS]
 FELIX / AVGVST[VS] / NVMERVS / PAL-
 MIR(enorum) [SAG] / I[T]TAR[IORVM] /
 [DE]VOTV[S] / N(umini) M(aiestati)Q(ue)
 E(ius) VOT(um) SOL(vit)

Mit bislang 19 Inschriften zählt der in Numidien stationierte *numerus Palmyrenorum*⁸²⁹ zu den epigraphisch am besten bezeugten Einheiten seiner Art. Das Standlager der Palmyrener befand sich in El Kantara, dem antiken *Calceus Herculis*. Durch die 1989 erschienene Arbeit von Y. Le Bohec⁸³⁰ über die römischen Auxiliareinheiten in den Provinzen *Africa Proconsularis* und *Numidia* gehört die Formation zu den wenigen *numeri*, deren epigraphisches Material in neuerer Zeit systematisch zusammengestellt und ausgewertet wurde.

Zu der Frage, wann der *numerus Palmyrenorum* nach Nordafrika verlegt wurde, sind in der Vergangenheit eine Reihe von unterschiedlichen Auffassungen vertreten worden: Ge nannt wurden die Regierungszeiten des Hadrian, Antoninus Pius, Marc Aurel, Commodus und des Septimius Severus⁸³¹. Nach den derzeit bekannten Inschriften ist die Truppe erstma-

⁸²⁹ Zu dieser Einheit: ROWELL, *Numerus* 2551 f.; SOUTHERN, *Numeri* 137; EQUINI SCHNEIDER, *Palmireni in Africa* 383–395; Y. LE BOHEC, *Les Syriens dans l'Afrique romaine*. Karthago 21, 1987, 81–92; J. CARCOPINO, *Le limes de Numidie et sa garde syrienne*. Syria 6, 1925, 29–57; 118–149; DERS., *Note complémentaire sur les Numeri syriens et la Numidie romain*. Syria 14, 1933, 20–55; E. ALBERTINI, *La garnison d'El Kantara*. Bull. Arch. Com. Trav. Hist. 1930/31, 394–403; DERS., *Inscriptions d'El Kantara et de la region*. Rev. Africaine 72, 1931, 193–261; DERS., *A propos de Numeri syriens de Numidie*. Rev. Africaine 75, 1934, 23–42; CAGNAT, *L'armée romaine* 205 f.

⁸³⁰ LE BOHEC, *Unites auxiliaires* 120–157.

⁸³¹ Ebd. 121.

lig zwischen den Jahren 167 und 169 n. Chr. faßbar⁸³², wobei ein palmyrenischer Grabstein aus *Lambaesis*, der in die Jahre 149/150 n. Chr. datiert, m. E. in keinem Zusammenhang mit dem vorliegenden *numerus* steht⁸³³.

Für das Jahr 194 n. Chr. und die Regierungszeit des Caracalla ist der *numerus* weiterhin in El Kantara nachgewiesen. Unter diesem Kaiser wurde der Platz durch das Heranführen des *numerus Hemesenorum* weiter verstärkt. Ob die Hemesener vielleicht die Palmyrener ersetzt haben, ist nicht sicher zu entscheiden. Um 215/216 n. Chr. scheinen jedenfalls beide Einheiten dort gestanden zu haben⁸³⁴.

Unter Severus Alexander ist dann eine unbekannte Anzahl von Soldaten des *numerus Palmyrenorum* im *castellum Dimmidi* (Messad) nachgewiesen. Bislang ungeklärt war die Frage, ob die gesamte Einheit möglicherweise dorthin verlegt worden sein könnte. Das epigraphische Material aus *Dimmidi* zeigt jedoch deutlich, daß das Lager von keiner festen Besatzung belegt, sondern von häufig wechselnden Detachements besetzt worden ist. Besondere Bedeutung kommt dabei den vier *Ceres*-Weihungen zu⁸³⁵, die innerhalb eines recht kurzen Zeitraumes von jeweils unterschiedlichen Besatzungen gestiftet wurden: Das älteste Denkmal datiert auf den 3. Mai 225 n. Chr. und nennt namentlich mindestens 38 Legionäre verschiedener Kohorten der *legio III Augusta*⁸³⁶ sowie zehn Legionsreiter. Im Jahre 234 n. Chr. (wohl wiederum am 3. Mai) waren es dann Soldaten des *numerus Palmyrenorum*, die die alljährliche (?) *Ceres*-Weihung vollzogen (Kat. Nr. 142), wobei sich nach Ausweis der Inschrift aber noch einige Legionäre im Lager aufgehalten haben müssen.

Interessant ist nun, daß im darauffolgenden Jahr – 235 n. Chr. – die Besatzung offenbar erneut ausgewechselt wurde, so daß in der Weihung dieses Jahres wieder eine Legionsvexillation genannt wird, während die Palmyrener des Vorjahres in der Inschrift fehlen. Der wohl vollständige Austausch der Soldaten zeigt sich auch durch den Umstand, daß der Legions-tesserarius des Jahres 234 n. Chr., [---] Faustus, nun durch einen Mann gleichen Ranges, L. Aurelius Emeritus, ersetzt wurde. Das Kommando des Jahres 235 n. Chr. stand unter dem Befehl des Legionscenturionen C. Pontius Aurelianus.

Entweder schon im Jahr 236 n. Chr., spätestens aber im Jahr 237 n. Chr. hatte die Besatzung dann abermals gewechselt: Die neue Abordnung – wir kennen rund 50 Legionäre namentlich – wurde jetzt von dem Legionscenturionen M. Antonius Aquila geführt. Es überrascht daher auch nicht, daß der *tesserarius* des Jahres 235 n. Chr., L. Aurelius Emeritus, in der Namensliste des Jahres 236/7 n. Chr. ebenso fehlt wie der damalige *strator* M. Lisinius Cassianus.

Aus diesem Sachverhalt ergibt sich, daß die Besatzung in *Dimmidi* – zumindest während der Regierungszeit des Severus Alexander und des Maximinus Thrax – offenbar jährlich ausgetauscht wurde. Der *Ceres*-Weihung, die die Soldaten des *numerus Palmyrenorum*

⁸³²⁾ In der Inschrift Kat. Nr. 126 wird der damals amtierende *legatus Augusti pro praetore* Numidiens, M. Lucceius Torquatus, erwähnt, dessen Statthalterschaft in die Jahre 167–169 n. Chr. fällt (B.E. THOMASSON, Die Statthalter der römischen Provinzen Nordafrikas II (1960) 181–184).

⁸³³⁾ Es handelt sich hier um die Grabstele CIL VIII 3917 für einen Mocimus Sumonis f.; der Verstorbene ist als *signifer* dargestellt. Die zugehörige Inschrift erwähnt jedoch weder einen militärischen Dienstrang des Verstorbenen noch Dienstalter oder Truppeneinheit. Daß der Mann, wie z. B. CAGNAT, L'armée romaine 206 annahm, mit dem *numerus Palmyrenorum* in Verbindung stand, erscheint auch deshalb fraglich, weil sich in *Lambaesis* eine zivile palmyrenische Gemeinde befand. Siehe z. B. die Weihung der „*cultores dei Ierobolis iuniores*“ vom 15. März 217 n. Chr. (Année Epigr. 1967, 572).

⁸³⁴⁾ LE BOHEC, Unites auxiliares 119.

⁸³⁵⁾ Siehe PICARD, Castellum Dimmidi 177–183.

⁸³⁶⁾ Das Zusammenstellen von Vexillationen mit Soldaten aus verschiedenen Centurien ist auch bei den Detachements der *cohors XX Palmyrenorum* in Dura Europos bezeugt; siehe FINK, Military Records 18–81 (Nr. I u. II).

234 n. Chr. stifteten (Kat. Nr. 142), ist daher kaum mehr zu entnehmen, als daß die turnusmäßig wechselnde Besatzung in Messad während dieses Jahres von einer Vexillation der Palmyrener gestellt worden ist. Auch die beiden anderen Inschriftenfragmente des *numerus Palmyrenorum* von diesem Platz (Kat. Nr. 141 u. 141 a) werden von einer solchen jährlichen Abkommandierung herrühren, wenn sie sich nicht sogar auf das bereits bekannte Kommando des Jahres 234 n. Chr. beziehen⁸³⁷.

Das Standlager der Palmyrener dürfte sich daher, wie auch Le Bohec vermutete⁸³⁸, weiterhin in El Kantara befunden haben. Das derzeit jüngste epigraphische Zeugnis des *numerus*, das Statuenpostament für Gordian III. (Kat. Nr. 143), stammt allerdings nicht von diesem Platz, sondern wurde in El Ghera gefunden, einem rund 130 km südwestlich von El Kantara liegenden Ort am äußeren Saharalimes. Dieser Stein ist jedoch nicht von einer Vexillation, sondern von dem gesamten *numerus Palmyrenorum* errichtet worden. Da weitere Inschriftenfunde bislang fehlen, ist auch das Schicksal der Truppe spätestens ab 244 n. Chr. unbekannt. Möglicherweise führte die Auflösung der *legio III Augusta* unter Gordian III. zu einer größeren Umstrukturierung des Wachtdienstes am Saharalimes, von der auch der *numerus Palmyrenorum*, in welcher Form auch immer, betroffen war.

Aufgrund der relativ zahlreichen Denkmäler, die den *numerus Palmyrenorum* oder Soldaten dieser Einheit nennen, läßt sich die innere Struktur der Einheit sowie deren ethnische Zusammensetzung recht gut erschließen. Wie die Inschriften zeigen, zerfiel der *numerus* in Centurien. Diesen Infanterie-Bogenschützen⁸³⁹ war offenbar noch ein kleineres Kontingent Reiter beigegeben⁸⁴⁰. Zwei, eventuell drei Centurionen sind uns namentlich bekannt: Maximus, Sohn des Zabdibolus (Kat. Nr. 129), der möglicherweise mit einem weiteren Centurionen dieses Namens (Kat. Nr. 131) identisch ist, sowie ein nicht näher bezeichneter Galtonianus (Kat. Nr. 141 a), der unter Severus Alexander Dienst tat.

Verhältnismäßig gut bezeugt sind Angehörige des Mannschaftsstandes, von denen insgesamt zwölf Namen vorliegen. Sieht man einmal von den Soldaten ab, die unter Severus Alexander in *Dimmidi* lagen (Kat. Nr. 141 a), so läßt sich bei der Truppe ausschließlich palmyrenisches Namensgut fassen⁸⁴¹. Von onomastischer Seite spricht zumindest vieles dafür, daß die Formation lange ihre ethnische Geschlossenheit gewahrt hat. Dies gilt auch für die abkommandierten Männer des Jahres 234 n. Chr. in *Dimmidi*, hinter deren römischen Namen sich ebenfalls Palmyrener verbergen dürften. Dies legt z. B. das Cognomen des C. Caninius Malcus⁸⁴² nahe. Ein ähnlicher Sachverhalt zeigt sich auch bei dem *decurio* M. Herennius Urbanus (Kat. Nr. 132), dessen palmyrenische Herkunft erst durch die Erwähnung seines Vaters Sfidius Nurbelus erkennbar wird.

Daß der Personalbedarf des *numerus* über einen längeren Zeitraum hinweg mit lands-

⁸³⁷) Dies könnte bei der unter Severus Alexander gesetzten Inschrift Kat. Nr. 141 a zutreffen. Der Stein kann aber auch aus einem jener Jahre zwischen 222 und 235 n. Chr. stammen, für die das jährliche Kommando noch unbekannt ist.

⁸³⁸) LE BOHEC, *Unites auxiliares* 124 f.

⁸³⁹) Im Gegensatz zu den allgemein berittenen orientalischen *sagittarii* handelte es sich bei allen heute bekannten *numeri Palmyrenorum sagittariorum* um vorwiegend infanteristische Verbände. Die auf der Traiansäule dargestellten, auf römischer Seite kämpfenden Bogenschützen waren ebenfalls Fußsoldaten. Es gilt als erwiesen, daß es sich hier um jene palmyrenischen *sagittarii* handelt, die im frühen 2. Jh. in Dakien durch Militärdiplome belegt sind (STROBEL, *Dakerkriege* 150 Anm. 25).

⁸⁴⁰) Unter den 19 Inschriften des *numerus Palmyrenorum* weist lediglich der *decurio* M. Herennius Urbanus (Kat. Nr. 132) auf die Existenz von Kavallerie hin.

⁸⁴¹) Vgl. die Namen Geddes Ierhei f., Ierhoboles Ieddei f., Potsilus Themarsae f., Suricus Rubatis f. und Heranus Herani f. im Index bei J.K. STARK, *Personal Names in Palmyrene Inscriptions* (Oxford 1971).

⁸⁴²) Zum Namen Malcus oder Malchus: COOK, *Semitic Inscriptions*; CHABOT, *Inscriptions de Palmyre* 82.

mannschaftlichen Rekruten gedeckt werden konnte, dürfte u. a. auch darauf zurückzuführen sein, daß sich neben dem Lager in El Kantara eine größere palmyrenische Gemeinde befand, die uns durch eine Anzahl von Grabsteinen wenigstens teilweise bekannt ist⁸⁴³.

Daß auch Centurionen des *numerus* palmyrenischer Herkunft waren, wird aus dem Grabstein des Maximus (Kat. Nr. 129) deutlich, dessen Vater Zabdibolus sich als Palmyrener zu erkennen gibt. Durch die Angabe der Filiation in den Grabinschriften läßt sich ferner ersehen, daß die Tendenz, trotz palmyrenischer Herkunft einen römischen Namen anzunehmen, bei den Offizieren sehr viel ausgeprägter war als bei den Mannschaften⁸⁴⁴.

Obwohl das Kommando über den *numerus Palmyrenorum* normalerweise von Centurionen der *legio III Augusta* ausgeübt wurde⁸⁴⁵, zeigt die Berufung des Palmyreners Agrippa (Kat. Nr. 127), der als *centurio* in verschiedenen Auxiliarkohorten gedient hatte, bevor er „iussu imperatoris“ die Führung des *numerus* übernahm, daß man auch von offizieller Seite bestrebt war, den ethnischen Charakter der Einheit nicht nur bei den unteren Diensträngen zu wahren.

Ob sich das Kommando eines in *Sufetula* geehrten Ritters, M. Valgius Aemilianus, der Tribun eines *numerus Palmyrenorum* gewesen war, tatsächlich auf die vorliegende Truppe bezieht, wie häufig angenommen wird, erscheint mir nicht hinreichend bewiesen⁸⁴⁶.

NUMERUS PALMYRENORUM O(PTATIANENSIMUM)

Provinz: *Dacia* (?)

Standort: *Optatiana* (Zutor) (?)

Zeitstellung: (?) Die Existenz der Truppe ist derzeit fraglich.

144. Grabinschrift

- 1 *Sarmizegetusa*
- 2 2. Hälfte 2. Jh. / Anfang 3. Jh.
- 3 CIL III 1471
- 4 IDR III 2 Nr. 366
- 5 In der zeichnerischen Wiedergabe in IDR III
2 Nr. 366 ist in der zweiten Zeile „... EX
CNRO ...“ statt „... EX CNPO ...“ zu le-
sen.

[P(ublius) A]EL(ius) SEPT(imius) AVDEO
QVI ET MAXI / [MVS] VET(eranus) EX
C(enturione) N(umeri) P(almyrenorum)
O(ptatianensium?) VIXIT ANN(os) LX /
[A]EL(ius) SEPT(imius) ROMANVS
MIL(es) LEG(ionis) XIII G(eminae) /
[AD]IVT(or) OFFIC(ii)
CORNICVL(ariorum) ET SEPTIMIA /
[SE]PTIMINA QVAE ET REVOCATA
FIL(ia) ET / [C]ORNELIA ANTONIA
VXOR HEREDES / [P]ONENDVM
CVRAVERVNT CVRA(m) AGENT(e) /
[S]EPTIMIO ASCLEPIADE AVG(ustali)
COL(oniae) / LIBERTO EIVS

⁸⁴³) Siehe die zivilen Grabinschriften Année Epigr. 1933, 38–43 sowie J.M. LASSERE, Un Syrien et sa famille à El Kantara. Rev. Études Anciennes 67, 1965, 353–367.

⁸⁴⁴) Sowohl der *decurio* als auch die bisher bekannt gewordenen *centuriones* tragen römische Namen, obwohl mindestens zwei dieser Männer Palmyrener waren (Kat. Nr. 129 u. 132). Auch das „römische“ Gentiliz „Herennius“ in Kat. Nr. 132 könnte von dem palmyrenischen Heranus (Kat. Nr. 133) abgeleitet sein. Bei den einfachen Soldaten ist erst unter Severus Alexander die Verwendung von römischen Namen faßbar.

⁸⁴⁵) Siehe Kat. Nr. 128, 130, 135 u. 137.

⁸⁴⁶) Die Inschrift wird daher unter jenen Inschriften am Ende der Arbeit aufgeführt, die keinem bestimmten *numerus* zuweisbar sind.

Mit zahlreichen Fragen behaftet ist derzeit die Existenz eines *numerus P(almyrenorum) O(ptatianensium)* in Dakien. Obwohl die Truppe in den Verzeichnissen von Wagner, Rowell, Beneš und Southern angeführt wird⁸⁴⁷, bietet allein die Inschrift Kat. Nr. 144 einen möglichen Hinweis auf eine solche Formation. Die entscheidende Stelle in Zeile 2 „.... ex c(enturione) n(umeri) P(almyrenorum) O(ptatianensium) ...“ erweist sich aber bei näherem Hinsehen als keineswegs unproblematisch: Der Bezug der abgekürzten Buchstaben auf die Palmyrener sowie auf den Ort *Optatiana* erscheint eher unsicher. In der zeichnerischen Wiedergabe der Inschrift in den *Inscriptiones Dacicae Romanae* (III 2 Nr. 366) ist nämlich – entgegen der verbreiteten Lesung – kein „P“ erkennbar, aus dem sich ein *numerus Palmyrenorum* ableiten ließe, sondern vielmehr ein „R“. Auch die Auflösung des Buchstabens „O“ zu dem Ortsnamen *O(ptatianensium)* ist nicht ohne weiteres nachvollziehbar, da dieser Platz in keiner erkennbaren Beziehung zum Fundort der Inschrift *Sarmizegetusa* steht.

In dem rätselhaften Kürzel „N R O“ der zweiten Zeile einen *numerus Palmyrenorum Optatianensium* sehen zu wollen, kann daher kaum mehr als eine Hypothese sein. Es mag ohnehin verwundern, daß von dieser Truppe bislang kein weiteres epigraphisches Zeugnis bekannt geworden ist, während von den beiden anderen *numeri Palmyrenorum* in Dakien mittlerweile rund 20 Denkmäler vorliegen. Ohne ein weiteres inschriftliches Zeugnis muß das Bestehen eines *numerus Palmyrenorum Optatianensium* beim derzeitigen Kenntnisstand zumindest stark bezweifelt werden.

NUMERUS PALMYRENORUM POROLISSENSIUM SAGITTARIORUM

Provinz: Dacia

Standort: *Porolissum*

Zeitstellung: Anfang 2. Jahrhundert / Mitte 3. Jahrhundert

145. Militärdiplom

1	<i>Porolissum</i>	[PALMYRENIS SAGITTARIIS EX]
2	29. Juni 120 n. Chr.	SY[RIA]/HAMASAO ALAPATHA
3	CIL XVI 68	F(ilio) PALMYR(eno)
4	CIL	

146. Militärdiplom

1	<i>Porolissum</i>	PALMYRENIS SAGITTARIIS EX
2	29. Juni 120 n. Chr.	SYRIA / BARI[C]I MALE F(ilio)
3	ROXAN, Military Diplomas I Nr. 17	PALMYR(eno)
4	Ebd.	

147. Militärdiplom

1	<i>Porolissum</i>	[PALMYRENIS SAGIT]TARIIS E[X]
2	Undatiert	SYRIA] / [---]
3	ROXAN, Military Diplomas I Fragment Nr. 2	
4	Ebd.	

148. Bauinschrift

1	<i>Porolissum</i>	PRO SALVT[E I]MP(eratoris) M(arci)
2	212–217 n. Chr.	AVR[ELI] ANTONINI AVG(usti) PII
3	STEIN, Reichsbeamte Dazien 63	FEL(ici) DEO PATRIO / BELO
4	Ebd.	N(umerus) PAL(myrenorum)

⁸⁴⁷⁾ WAGNER, Dislokation 211; ROWELL, Numerus 2550; BENEŠ, Auxilia 61; SOUTHERN, Numeri 137.

SAGIT(tariorum) TEMPLVM VI IGNIS
 CONSVMPVTM PECVNIA SVA /
 R[E]STITVER(unt) DEDICANT[E ---]
 CO(n)S(ulari) III DACI[ARVM] V[L]PIO
 VICTORE / PROC(uratore) AVG(usti)
 PROV[INC(iae) POR]OL(issensis)
 CVRA(m) AGENTE T(ito) FL(avio)
 SATVRN[INO] C(enturioni) LEG(ionis) /
 V MAC(edonicae) P(iae) C(onstantis)

149. Grabinschrift

- 1 *Porolissum*
- 2 2./3. Jh.
- 3 CIL III 837
- 4 CIL

[--- VIX(it)] / AN(nos) X[---] / F(ilio)
 VIX(it) AN(nos) V[---] / SALMAS RAMI
 {filius} / EX N(umero) P(almyrenorum)
 CO(n)IV[G]I / ET FILIO B(ene) M(erenti)

150. Weihung

- 1 *Porolissum*
- 2 2./3. Jh.
- 3 Année Epigr. 1960, 219
- 4 Ebd.

SIL(vano) DOM(estico) / MVCIANV / S
 OPTIO PAL / M(yrenorum)
 PO(rolissensium) L(ibens) M(erito)

151. Grabstein

- 1 *Porolissum*
- 2 Anfang 3. Jh.
- 3 Année Epigr. 1971, 389
- 4 Ebd.

[D(is) M(anibus)] / [---] VS VET(eranus) EX
 [DEC(urione)? VIX(it) A]N(nos) LXXXV
 MIL(itavit) / [AN(nos) --- AVR(elius)
 P]ASSER SIG(nifer) / [N(umeri)
 P(almyrenorum) P(orolissensium)? VIX(it)]
 AN(nos) XXXIII AEL(ia) / [--- VIX(it)
 A]N(nos) XVII AVR(elius) / [---] MIL(es)
 N(umeri) P(almyrenorum) P(orolissensium)
 VIX(it) / [AN(nos) --- AV]R(elia) SABINA
 ET AV / [REL(ius) ---] VS ACTVARIVS /
 [---]

152. Grabstein

- 1 Alsó-Ilosvae
- 2 1. Hälfte 3. Jh.;
- 3 CIL III 803
- 4 CIL

D(is) M(anibus) / AVREL(ius)
 IVSTIN(us) / EQVES N(umeri)
 P(almyrenorum) P(orolissensium) / VIX(it)
 ANN(os) XL / AVREL(ius) MAXI / MVS
 FRATER / ET HERES F(aciendum)
 C(uravit)

153. Postamentinschrift

- 1 *Porolissum*
- 2 249–251 n. Chr.
- 3 Année Epigr. 1944, 56
- 4 FITZ, Honorific Titles 181 Nr. 718a

[HERENNIAE ETRVS] / [CILLAE
 SANCTISSIMAE] / [AVGVSTAE CO-
 NIVGI D(omini) N(ostri)] / [TRAIANI
 DECI AVG(usti)] / [MATRI DECI ET
 QVIN] / [TI AVGG(ustorum)] ET

CASTRO / RVM SENATVS AC /
 PATRIAE N(umerus) PAL(myrenorum) /
 POROL(issensium) SAG(ittariorum)
 C(ivium) R(omanorum) / DECIANVS
 DICA / TISSIMVS NVMI / NI EORVM

Der *numerus Palmyrenorum Porolissensium*⁸⁴⁸ dürfte, wie auch der *numerus Palmyrenorum Tibiscensium*, aus jenen *Palmyreni sagittarii* hervorgegangen sein, die unter Trajan am Dakerkrieg teilnahmen und die anschließend in der neu eroberten Provinz verblieben. Wie der Wortlaut mehrerer Militärdiplome (Kat. Nr. 145–147) zeigt, war das palmyrenische Bogenschützenkorps aber mindestens bis zum Jahr 120 n. Chr. noch nicht in einzelne *numeri* untergliedert. Dieser Übergang fand, wie bei den allgemeinen Ausführungen zu den *numeri Palmyrenorum* gezeigt wurde, erst in einem der darauf folgenden Jahrzehnte, jedoch noch vor den Jahren 159/160 n. Chr., statt.

Die beiden einzigen genauer datierbaren Inschriften (Kat. Nr. 148 u. 153) der Truppe entstammen allerdings erst dem 3. Jahrhundert, während bei den übrigen vier Denkmälern nur eine grobe zeitliche Ansprache möglich ist⁸⁴⁹. Die Geschichte des *numerus Palmyrenorum Porolissensium* bleibt für das 2. Jahrhundert also weitgehend im Dunkeln. Allein die drei Militärdiplome für Angehörige der *Palmyreni sagittarii* aus *Porolissum* deuten darauf hin, daß an diesem Platz schon seit dem frühen 2. Jahrhundert ein entsprechendes Bogenschützenkontingent gelegen haben könnte. Die archäologischen Untersuchungen an dem zentralen Militärstützpunkt *Porolissum* bieten hingegen für diese Frage nur wenige Anhaltspunkte, da sowohl die Garnisonen wie auch die Abfolge der dort zahlreich bezeugten Truppenkörper noch immer problematisch ist⁸⁵⁰.

Unter Caracalla stellte der *numerus* dort einen durch Feuer zerstörten Tempel wieder her (Kat. Nr. 148). Daß die Truppe mindestens bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts an ihrem alten Standort verblieb, zeigt die Statuenerichtung für Herennia Etrusilla aus den Jahren 249–251 n. Chr., wo die Formation zum ersten Mal mit dem Beinamen *c(ivium) R(omanorum)* genannt wird⁸⁵¹. Dieser Ehrentitel, der in den zahlreichen älteren Inschriften nicht auftaucht, dürfte kaum mit den Bürgerrechtsschenkungen des Jahres 120 n. Chr. zusammenhängen, wie dies Southern vermutete⁸⁵². Weitaus plausibler erscheint mir hingegen die von Rowell vertretene Ansicht⁸⁵³, nach der es sich hier um einen für tapferes Verhalten verliehenen Ehrenbeinamen handelt, wobei die Verleihung nach Ausweis des epigraphischen Materials in den Zeitraum von 212–251 n. Chr. fallen muß. Daß der *numerus* in der Inschrift des Sta-

⁸⁴⁸⁾ Zu dieser Einheit: ROWELL, Numerus 2550; WAGNER, Dislokation 212; BENEŠ, Auxilia 61; SOUTHERN, Numeri 137; N. GUDEA, Numerus Palmyrenorum Porolissensium. *Acta Mus. Porolissensis* 13, 1989, 174 f.

⁸⁴⁹⁾ Nicht näher eingrenzen lassen sich auch die Ziegelstempel CIL III 8075, 25 (*Porolissum*), die sehr wahrscheinlich „*N(umerus) P(almyrenorum) P(orolissensium)*“ zu lesen sind.

⁸⁵⁰⁾ Zu *Porolissum*: C. DAICOVICIU, s. v. *Porolissum*. RE XII (1953) 266–270; N. GUDEA, *Porolissum – Schlußstein in der Verteidigung Dakiens*. In: H. VETTERS (Hrsg.), *Akten des 14. Internationalen Limeskongresses, Carnuntum 1986. Röm. Limes Österreich 36* (Wien 1990) 833–842; DERS., *Earlier and Recent Archeological and Epigraphical Discoveries at Porolissum*. *Acta Mus. Porolissensis* 2, 1978, 65–75; E. TÓTH, *Porolissum. Das Castellum von Moigrad (Ausgrabungen von A. Radnoti 1943)* (Budapest 1977). Entgegen gängiger Meinung vertrat Tóth die Ansicht, daß der *numerus* nicht auf dem Pometberg, sondern auf dem 500 m entfernten Citera-Berg stationiert war (Lager: 101 m × 66 m). Allerdings weihten die *Palmyreni* ihre Statue für Herennia Etrusilla nicht dort, sondern auf dem Pometberg.

⁸⁵¹⁾ Kat. Nr. 153. Dies ist m. W. der einzige Fall, in dem einem ethnischen *numerus* dieser Titel im Truppennamen zuerkannt wurde.

⁸⁵²⁾ SOUTHERN, Numeri 137.

⁸⁵³⁾ ROWELL, Numerus 2550.

tuensockels den kaiserlichen Ehrenbeinamen *Decianus* trägt, braucht aber nicht zwingend mit der Verleihung des *c(ivium) R(omanorum)*-Titels zusammenzuhängen; letzterer kann durchaus schon früher verliehen worden sein.

Bemerkenswerterweise ist zu einem nicht näher bestimmmbaren Zeitpunkt im 3. Jahrhundert noch eine *ala Palmyrenorum Porolissensium*⁸⁵⁴ sowie eine *cohors I Palmyrenorum Porolissensium*⁸⁵⁵ bezeugt. Allgemein herrscht Einstimmigkeit darüber, daß die beiden Truppenkörper aus dem *numerus Palmyrenorum Porolissensium* hervorgegangen sind. Der Zeitpunkt dieser Umstrukturierung muß folglich nach der Statuennerrichtung 249/251 n. Chr. gelegen haben⁸⁵⁶, kann aber andererseits auch nicht lange nach diesem Datum erfolgt sein, da bereits unter Aurelian die Provinz Dakien aufgegeben wurde. Das weitere Schicksal der neu gebildeten *cohors* bzw. *ala Palmyrenorum Porolissensium* in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts ist jedoch gänzlich unbekannt.

Bei dem älteren *numerus* handelte es sich offenbar um einen gemischten Verband aus Reitern und Fußsoldaten, wie die Nennungen eines *miles* (Kat. Nr. 151) und eines *eques* (Kat. Nr. 152) zeigen. Auf die Existenz von Infanterie weist ferner der *optio* in Kat. Nr. 150 hin⁸⁵⁷. Daß es sich im vorliegenden Fall um eine teilberittene Formation gehandelt hat, ist auch deshalb wahrscheinlich, weil der *numerus* später in zwei verschiedene Einheiten, nämlich in eine *ala* und eine *cohors (peditata)* umgewandelt wurde. Die Mannschaftsstärke des *numerus* läßt sich jedoch nur schwer abschätzen, da bis heute kein Kommandeur bzw. dessen Dienstrang auf uns gekommen ist. Die Umwandlung in zwei reguläre Auxiliareinheiten nach der Mitte des 3. Jahrhunderts vermag hier ebenfalls keine Anhaltspunkte zu geben, da die Auxiliareinheiten der Späten Kaiserzeit häufig nur noch einen Bruchteil ihrer personnel Sollstärke aufwiesen.

Es mag nicht sonderlich überraschen, daß zwei der ethnisch näher bestimmmbaren Namen, Salmas Rami f. (Kat. Nr. 149) und Hamasaeo Alaphatha f. (Kat. Nr. 145), in den syrischen Raum weisen. Der *optio* Mucianus (Kat. Nr. 150) scheint hingegen eher aus dem Donauraum gekommen zu sein⁸⁵⁸. Die Erwähnung der beiden Aurelii (Kat. Nr. 151 u. 152) deutet auf eine Romanisierung des Namensgutes im 3. Jahrhundert hin, ohne daß sich dadurch aber der landsmannschaftliche Charakter der Truppe einschneidend geändert haben muß. Zumindest zeigt die Renovierung des *Baal*-Tempels durch den *numerus Palmyrenorum* unter Caracalla (Kat. Nr. 148), daß in der Truppe damals noch religiöse Vorstellungen aus dem syrischen Raum lebendig waren.

⁸⁵⁴⁾ ILS 9472.

⁸⁵⁵⁾ CIL III 908. Siehe zu diesen beiden Einheiten auch M. MACREA, Exercitus Daciae Porolissensis et quelques considerations sur l'organisation de la Dacie romain. *Dacia* 8, 1964, 145–160.

⁸⁵⁶⁾ So schon WAGNER, Dislokation 212 Anm. 79a.

⁸⁵⁷⁾ Zu diesem Dienstrang und seiner Verwendung bei den Fußtruppen siehe LAMMERT, Optio u. v. DOMASZEWSKI, Rangordnung 60.

⁸⁵⁸⁾ Der Name Mucianus kehrt auffallend häufig in den Provinzen *Moesia inferior*, *Pannonia* und *Dacia* wieder (MÓCSY, Nomenclator 194). Andererseits weihen zwei Träger dieses Namens als *magistri* im nordafrikanischen El Kantara (ebenfalls Standort eines *numerus Palmyrenorum*!) dem *Malagbel* einen Altar (Année Epigr. 1933, 43). LE BOHEC, *Unites auxiliares* 137 schlägt den Namen jedoch ebenfalls dem lateinischen, nicht dem semitischen Namenskreis zu. Keine Anhaltspunkte zur ethnischen Herkunft bieten W. ENSSLIN / M. FLUSS, s. v. Mucianus. RE XVI 1 (1933) 411 sowie PIR V 2, 309.

NUMERUS PALMYRENORUM TIBISCENSIMUM

Provinz: *Dacia superior*Standort: *Tibiscum*

Zeitstellung: Anfang 2. Jahrhundert / 1. Hälfte 3. Jahrhundert

154. Militärdiplom

1 *Tibiscum*
 2 31. Jan. / 12. Febr. 126 n. Chr.
 3 ROXAN, Miliary Diplomas I Nr. 27
 4 Ebd.

PALMYRENIS SAGITTARIIS QUI /
 SVNT IN DACIA SVPERIORE SVB /
 IVLIO SEVERO CIVITATEM DEDIT /
 ... / PERHEV ATHENATAN F(ilio)

155. Militärdiplom

1 *Tibiscum*
 2 31. Jan. / 12. Febr. 126 n. Chr.
 3 ROXAN, Military Diplomas I Nr. 28
 4 Ebd.

[PALMYRENIS S]AG[ITTA]RIIS QVI /
 [SVNT IN DAC]IA SVPERIORE S[VB] /
 [IVLIO SEVERO CI]VI[TAT]JEM
 DEDIT / ... / [--- PER]HEV F(ilio)

156. Grabstein

1 *Tibiscum*
 2 17. Dez. 159 n. Chr. / 16. Jan. 160 n. Chr.
 3 IDR III 1 Nr. 167
 4 IDR
 5 Auf die lateinische Fassung folgt der Grabtext
 in semitischer Sprache mit Angabe des pal-
 myrenischen Kalenders.

[D(is)] M(anibus) / N[E]SES IERHEI {f. } /
 [E(x)] N(umero) PAL(myrenorum)
 VIXIT / [A]N(nos) XXV MA / [L]CHVS
 ET IER / [HEV]S F(ratri) B(ene) M(erenti)
 P(osuerunt)

157. Geniusweihung

1 *Tibiscum*
 2 frühestens ab Marc Aurel
 3 IDR III 1 Nr. 136
 4 IDR

[G]ENIO N(umeri) PA[L(myrenorum)]
 TIB(iscensium) / [---]HOR E(t?) DIS
 P[A]T(riis) ET PRO / [SAL]VTE
 AVGG(ustorum) [N]N(ostrorum) P(ublius)
 AEL(ius) / [SER]VIVS VET(eranus) [EX]
 OPT(ione) / [CVM SVI]S EX VOTO
 POSVIT

158. Ehreninschrift

1 *Sarmizegethusa*
 2 193–235 n. Chr
 3 Année Epigr. 1972, 466
 4 Ebd.

M(arco) PAPIRIO M(arci) F(ilio)
 COR(nelia tribu) [---] / PRAEF(ecto)
 AL(ae) [---] TRIB(uno) LEG(ionis) [---] /
 PRAEF(ecto) COH(ortis) I
 PANN(oniorum) PRAEF(ecto) [NVME] /
 RI PAL[M(yrenorum)] TIBISC[ENSIVM
 PRO] / CVRATORI AVG(usti)
 [PROVINCIAE] / PONTI [ITEM PRO] /
 [V]IN[C(iae)] MOESIA[E SVP(erioris) vel
 INF(erioris) ET PRO] / [V]IN[C(iae)]
 DACIA[E APVL(enisis) A(genti) V(ice)
 P(raesidis) COL(onia)] VLPIA TRAIA[NA
 AVG(usta) DACIC(a)] /
 SAR[MIZ(egethusa)] / PATR(ono)

159. Weihinschrift

- 1 *Tibiscum*
- 2 Ende 2. Jh. / Anfang 3. Jh.
- 3 Année Epigr. 1977, 694
- 4 IDR III 1 Nr. 134
- 5 Aus Dakien ist noch ein weiterer [P. A]el.

Zabdibol bekannt [CIL III 12587]. Dieser ist jedoch schwerlich mit dem Waffenwart des *numerus Palmyrenorum* identisch, da er bereits mit 11 Jahren verstarb.

BEL(o) DEO PALMYR(eno) / AE[L(ius)]
Z]ABDIBOL / AR[MO]RVM CVS(tos) /
E[X NV]MERO PALM(yrenorum) /
[V(otum) S(olvit) L(ibens)] M(erito)

160. Weihinschrift

- 1 *Tibiscum*
- 2 Ende 2. Jh. / Anfang 3. Jh.
- 3 Année Epigr. 1977, 695
- 4 IDR III 1 Nr. 135.

D(eo) I(nvicto) S(oli) P(ublius) ATR(ius) /
MARCEL / L(inus) DE[C(urio)?]
NVM(eri)] / PALM(yrenorum) TI[B(iscen-
sium)] / V(otum) S(olvit) L(ibens) M(erito)

161. Grabinschrift

- 1 *Tibiscum*
- 2 Ende 2. Jh. / Anfang 3. Jh.
- 3 IDR III 1 Nr. 164
- 4 IDR

[---] S(?) M(?) D(?) / CL(audius) M(?)
VET(eranus) EX / N(umero)
PALM(yrenorum) TIB(iscenium) VIX(it) /
AN(nos) XXXV MIL(itavit) [---] / A[---]
C[---]R[---]A VIX(it) / AN(nos) XXV
AV[---] / ET MA[---] D(?) B(?) V(?) B(?) /
F(ilio?) B(ene) M(erenti) P(osuit, -osuerunt)

162. Grabinschrift

- 1 *Tibiscum*
- 2 Ende 2. Jh. / Anfang 3. Jh.
- 3 IDR III 1 Nr. 170
- 4 IDR

[---] / [--- EX N(umero)
PALMYREN]ORVMV[IX(it)ANN(is)---]
/ [---] E(?) X(?) EIS(?) MIL(tavit)
ANNI[S ---] / [--- T]HEMHES FRATR[I
PIENT(issimi)?] / [--- BENEM ERE]NTI
POS(uit)

163. Grabinschrift

- 1 *Tibiscum*
- 2 Ende 2. Jh. / Anfang 3. Jh.
- 3 IDR III 1 Nr. 160
- 4 IDR

D(is) M(anibus) / ANTONIO / MARCO /
ET VAL(erio) IVLIAN / O MIL(itibus) EX
PA / LMYR(a, -enis) VIX(erunt) A / N(nis)
XXX PO(suit) AE / L(ius) PRICVS /
B(ene) M(erenti)

164. Grabinschrift

- 1 *Tibiscum*
- 2 2. Jh.
- 3 CIL III 7999
- 4 IDR III 1 Nr. 154
- 5 Auf den lateinischen folgt derselbe Grabtext
in semitischer Sprache.

D(is) M(anibus) / AEL(ius) GVRAS
IIDDEI (sic!) / [OP]TIO EX N(umero)
PALMVR(enorum) / [VI]XIT ANN(os)
XXXII MIL(itavit) / [AN]N(os) XXI
AEL(ius) HABIBIS / [PON]TIF(ex) ET
H(eres) B(ene) M(erenti) P(osuit)

165. Grabinschrift

1 *Tibiscum*
 2 2.Jh.
 3 CIL III 14216
 4 IDR III 1 Nr. 152
 5 Eine falsche Lesung des Namens als Aelius
 Boreas findet sich in CIL III 14216. Dem Corpus folgend: ROWELL, Numerus 137; SOUTHERN, Numeri 2550. Vgl. dagegen aber die Abbildung des Denkmals und dessen Lesung in den IDR III 1 Nr. 152.

D(is) M(anibus) / AEL(ius) BORAFAS
 ZA / BDIBOLI MIL(es) E[X] / N(umero)
 PAL(myrenorum) VIX(it) A[NN(os) ---] /
 [---VAL]ERIA C[---] / [---]

166. Grabinschrift

1 *Tibiscum*
 2 2.Jh.
 3 IDR III 1 Nr. 153
 4 IDR

D(is) M(anibus) / P(ublius) AEL(ius)
 CLAVDIA / NVS MIL(es) N(umeri)
 P(almyrenorum) T(ibiscensium) / [---]
 VIX(it) AN(nos) / [---]SC[---] / [---]A[---] /
 [---]MP[---] / [---]M[---]

167. Grabinschrift

1 *Apulum*
 2 3.Jh.
 3 Année Epigr. 1914
 4 Ebd.

D(is) M(anibus) / MVCATRA / BRASI
 MILES / N(umeri) PALMYREN(orum) /
 TIBISCENSIVM / VIXIT ANNIS
 XXXVIII / MVCAPOR MVCATRAL /
 HERES CONTVBERN(ali) / CARISSIMO
 POSVIT

168. Grabstein

1 *Tibiscum*
 2 2./3.Jh.
 3 IDR III 1 Nr. 155
 4 IDR

[D(is)] M(anibus) / [AE?]L(ius) MALE /
 [---]E MIL(es) E(x) / [N(umero)
 PA]L(myrenorum) VIX(it) AN(nos) /
 [---]ZI[---]

Trotz einer bemerkenswert großen Anzahl von epigraphischen Zeugnissen (13 Steininschriften und zwei Militärdiplomfragmenten) ist die Geschichte des *numerus Palmyrenorum Tibiscensium*⁸⁵⁹ lange Zeit fast gänzlich unbekannt gewesen. Dies mag vor allem auch mit dem Umstand zusammenhängen, daß nur die wenigsten der Denkmäler näher datierbar sind.

Erst nach den größeren Ausgrabungen der Jahre 1966–1983 an dem Militärplatz *Tibiscum* hat D. Benea eine Phasengliederung des dortigen Lagers vorgelegt und versucht, die an diesem Ort belegten Truppeneinheiten mit den archäologischen Befunden zu verknüpfen⁸⁶⁰. Danach scheint die *cohors I Sagittariorum* die erste militärische Formation in *Tibiscum* gewesen zu sein, und zwar seit der Provinzgründung an. Sie soll in dem ältesten, 107 m × 99 m großen Steinkastell gelegen haben, das allerdings für die Aufnahme einer gesamten Kohorte deutlich zu klein ist. Wenig später scheinen dann die *Palmyreni sagittarii* – Benea rechnet

⁸⁵⁹ Zu dieser Truppe: ROWELL, Numerus 2550; WAGNER, Dislokation 213; BENEŠ, Auxilia 61; SOUTHERN, Numeri 137; D. BENEÀ, Numerus Palmyrenorum Tibiscensium. Contributions à l'histoire des troupes de Palmyriens en Dacie. Apulum 18, 1980, 131–140 (Rumänisch mit frz. Zusammenfassung).

⁸⁶⁰ BENEÀ, Tibiscum. Zu diesem Platz siehe ferner M. MOGA, Neue Erkenntnisse über die römische Militär-Garnison von Tibiscum. Tibiscus 3, 1974, 129–132 u. D. BENEÀ, Tibiscum in lumina descooperirilor epigrafice. Tibiscus 5, 1979, 141–148.

mit den Jahren 117/118 n. Chr. – herangeführt worden zu sein, wobei diese aber unmöglich ebenfalls in dem kleinen Steinkastell gelegen haben können, so daß ein zweites Truppenlager zu vermuten ist⁸⁶¹. Um die Mitte des 2. Jahrhunderts tritt das palmyrenische Bogenschützenkorps dann erstmals als *numerus Palmyrenorum Tibiscensium* auf.

Eine weitere Änderung in *Tibiscum* trat gegen Ende des 2. oder zu Beginn des 3. Jahrhunderts ein, als die *cohors I Sagittariorum* durch die *cohors I Vindelicorum milliaria eq. c. R.* ersetzt wurde. Ungefähr zu dieser Zeit taucht an diesem Platz zusätzlich noch der *numerus Maurorum Tibiscensium* auf.

Schon vor dem Abzug der *cohors I Sagittariorum* wurde das kleine Steinkastell um die Mitte des 2. Jahrhunderts beträchtlich auf die Größe von 210 m × 175 m erweitert. Möglicherweise lagen damals die Kohorte und der *numerus Palmyrenorum* zusammen in dem ausgebauten Lager. Ob diese Anlage nach dem Weggang der *cohors I Sagittariorum* größtmäßig geeignet war, eine *cohors milliaria* und den *numerus Maurorum* aufzunehmen, halte ich allerdings für recht fraglich. Die Grundfläche des Kastells reicht jedenfalls nicht annähernd für die 1 500–2 000 Soldaten aus, mit denen Benea für die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts rechnet.

Unabhängig davon, ob man für den betreffenden Zeitraum noch ein zusätzliches, bislang unbekanntes Lager annehmen oder eher eine chronologische Abfolge der verschiedenen Truppen vermuten möchte – ohne Zweifel bildete im 3. Jahrhundert das rückwärtig gelegene Lager von *Tibiscum* mit seinen zahlreichen Straßenverbindungen einen der wichtigsten Militärplätze in der *Dacia superior*.

Das relativ reichhaltige epigraphische Material des *numerus Palmyrenorum Tibiscensium* bietet für die Truppengeschichte, wie bereits oben erwähnt, nur wenige Anhaltspunkte. Immerhin zeigen die beiden Militärdiplomfragmente (Kat. Nr. 154 u. 155), daß sich spätestens im Jahr 120 n. Chr. ein palmyrenisches Bogenschützenkontingent in der *Dacia superior* befand, aus dem dann – noch vor 159/160 n. Chr. – der *numerus Palmyrenorum Tibiscensium* entstand (Kat. Nr. 156). Frühestens in die Regierungszeit des Marc Aurel und Lucius Verus ist die Inschrift Kat. Nr. 156 zu datieren. Für die weitere Geschichte des *numerus Palmyrenorum* im 3. Jahrhundert bietet das derzeit vorhandene epigraphische Material keine konkreten Anhaltspunkte.

Ein sehr viel besseres Bild läßt sich dagegen von der ethnischen Zusammensetzung der Einheit gewinnen sowie, wenn auch nicht in demselben Maße, von deren innerer Gliederung. In vier Inschriften (Kat. Nr. 157, 163, 165 u. 166) werden Angehörige des *numerus* als „*milites*“ bezeichnet, was ebenso auf das Vorhandensein von Infanterie hinweist wie die beiden *optiones* (Kat. Nr. 157 u. 164). Mit dem Präfekten M. Papirius [---] kennen wir sogar einen Kommandeur der Palmyrener in *Tibiscum*⁸⁶². Aus seiner Laufbahn ergibt sich, daß das Kommando über den *numerus Palmyrenorum* rangmäßig unter dem einer regulären Auxiliarkohorte stand. Dieser Umstand könnte darauf hinweisen, daß die Einheit keinen allzu

⁸⁶¹⁾ In Anbetracht der geringen Größe des ergrabenen Steinkastells (ca. 1,0 ha) ist wohl eher davon auszugehen, daß hier die Palmyrener ihr Quartier hatten, während das Lager der *cohors I Sagittariorum* – zu rechnen ist mit einer etwa doppelt so großen Garnison – bislang noch nicht entdeckt wurde.

⁸⁶²⁾ Kat. Nr. 158. Das *nomen gentile* „Papirius“ taucht mit Abstand am häufigsten in Italien auf, ist daneben aber auch zahlreich in Spanien und dem Donauraum bezeugt, so daß die Herkunft des Mannes letztlich offen bleiben muß; siehe Mócsy, Nomenclator 214. Nach seinem Kommando über den *numerus Palmyrenorum*, dem die Bekleidung mehrerer Curatoren-Stellen vorangegangen war, befehligte Papirius die *cohors I Pannonicorum*. Hier kommen für den betreffenden Zeitraum (193–235 n. Chr.) zwei Einheiten in Betracht: die *cohors I Pannonicorum* in der *Mauretania Caesariensis* (CICORIUS, Cohors 322; BENSEDDIK, Troupes auxiliares 59 f.) oder eine gleichnamige Truppe in Britannien (CICORIUS, Cohors 322; JARRETT, Non-Legionary Troops 65). Wo das Legionstribunat und die Alenpräfektur abgeleistet wurden, muß – da beide Einheiten unbekannt bleiben – offen gelassen werden.

großen personellen Umfang besessen hat. Dennoch scheint die Truppe neben ihren Bogenschützen zu Fuß noch über eine kleine berittene Abteilung verfügt zu haben, wenn die Ergänzung in der Inschrift Kat. Nr. 160 zu „*def(c)urio*“ richtig ist.

Wie das vorliegende Namensgut zeigt, scheint der *numerus* seinen ethnischen Charakter über lange Zeit bewahrt zu haben⁸⁶³. Daran ändert auch der Umstand nichts, daß ein offenbar größerer Teil der Mannschaft im Besitz des Bürgerrechtes war, wie etwa jener Aelius Zabdibol (Kat. Nr. 159) oder sein Kamerad Aelius Guras Iiddei (Kat. Nr. 164). Das auffallend häufig wiederkehrende Gentiliz „Aelius“ ist wohl auf die beiden großen Bürgerrechtschsenkungen unter Hadrian zurückzuführen, die nach Ausweis der Militärdiplome in den Jahren 120 und 126 n. Chr. in Dakien stattgefunden haben müssen. Sofern die Civität nicht im aktiven Dienst verliehen wurde, dürfte es sich bei den vorliegenden Aelii mit einiger Wahrscheinlichkeit um Kinder oder Enkel derjenigen Soldaten handeln, die unter Hadrian das Bürgerrecht erhalten hatten.

Ungewöhnlich sind hingegen die Namen des Mucatra Brasi und seines Stubengenossen Mucapor Muctral (Kat. Nr. 167); hier scheint es sich offensichtlich um einheimische Rekruten gehandelt zu haben⁸⁶⁴. Die Verwendung des Superlativs „*carissimus*“ in der Grabinschrift weist eher auf das 3. als auf das 2. Jahrhundert n. Chr. Das späte Datum könnte auf ein Eindringen lokaler Elemente und die allmähliche Auflösung der ethnischen Homogenität im 3. Jahrhundert hindeuten. Die Gruppe der „römischen“ Namen dagegen – etwa der des Valerius Iulianus (Kat. Nr. 163) oder des Antonius Marcus (ebd.) – erweist sich für eine geographische Analyse als wenig geeignet⁸⁶⁵. Hier kann es sich sowohl um Palmyrener als auch um Einheimische gehandelt haben, die einen römischen Namen trugen.

NUMERUS QUES[---]

Provinz: *Mauretania Caesariensis*

Standort: *Caesarea*

Zeitstellung: 3. Jahrhundert

169. Grabstein

- 1 *Caesarea*
- 2 3. Jh.
- 3 CIL VIII sup. 21019
- 4 CIL

D(is) M(anibus) S(acrum) / A[T]ELLIA
 ACCEPTA VIXIT / ANN(is) LV
 M(ensibus) VI AELIVS / [F]ELIX EQ(ues)
 EX N(umero) QVES(?) / [F]LIVS EIVS
 OB MERI/ T[A] EIVS MATRI DVL /
 CISSIMAE

⁸⁶³) Dies zeigt u. a. der Grabstein des Neses Ierhei (Kat. Nr. 156) aus dem Jahre 159/60 n. Chr.; der Mann gehörte mit Sicherheit nicht mehr zu den Soldaten der Erstaushebung, sondern, wie sein Sterbedatum zeigt, zu einer späteren Generation. Wie beim *numerus Palmyrenorum* bestand auch in *Tibiscum* eine palmyrenische Zivilgemeinde, die die Truppe personell ergänzt haben dürfte. Siehe dazu N. GOSTAR, The Palmyrene Population of Tibiscum Reflected in the Epigraphic Monuments. Arh. Moldorei 2/3, 1964, 299–301.

⁸⁶⁴) Siehe MÓCSY, Nomenclator 194. In diesem Sinne äußerte sich auch WAGNER, Dislokation 213 („thrakis“) und, ihm folgend, SOUTHERN, Numeri 137.

⁸⁶⁵) Vgl. auch P. Atr. Marcellinus (Kat. Nr. 160) u. P. Ael. Claudianus (Kat. Nr. 165) mit dem Index bei MÓCSY, Nomenclator. Eine räumliche Eingrenzung dieser Namen ist nicht möglich.

Während des 3. Jahrhunderts⁸⁶⁶ setzte im mauretanischen *Caesarea* ein Reiter eines sonst nicht weiter bekannten *numerus* *Ques(?)*⁸⁶⁷ seiner Mutter Atellia Accepta den Grabstein Kat. Nr. 169. Die Frau selbst stammte wohl aus Nordafrika⁸⁶⁸, während dem Namen des Aelius Felix in onomastischer Hinsicht wenig Aussagekraft zukommt.

Die Truppe, die wohl mindestens teilberitten war, ist bislang von keiner weiteren Inschrift bekannt. In den Verzeichnissen von Rowell und Southern fehlt der *numerus*. Der nicht sicher aufzulösende Beiname *Ques(?)* stellt meiner Ansicht nach keine Abkürzung einer ethnischen Bezeichnung, sondern vermutlich eher die eines geographischen Beinamens dar. Analog zu ähnlichen Benennungen von anderen *numeri* dürfte das vorliegende Kürzel auf den Namen des Garnisonsortes zu beziehen sein, wobei dessen genaue Lage derzeit offen bleiben muß. Den Ort *Quesium*⁸⁶⁹ in Makedonien, den momentan einzigen bekannten Platz eines solchen Namens, wird man aber allein schon aus räumlichen Gründen nur mit starken Vorbehalten in Erwägung ziehen.

NUMERUS EQUITUM SARMATARUM BREMETENNACENSIMUM

Provinz: *Britannia inferior*

Standort: *Bremetennacum* (Ribchester)

Zeitstellung: 3. Jahrhundert

170. Bauinschrift

- 1 Ribchester
- 2 222–235 n. Chr.
- 3 RIB 587
- 4 RIB

[--- P]RO / [SA]L(ute) IM[P(eratoris)
CAES(aris) AL]EX[ANDRI AVG(usti)
N(ostri) ET] / [IVL(iae) MAMAEAE
MAJT[R]IS D(omini) N(ostri) ET
CASTR(orum) SV[B CVRA] / VAL(eri)
CRESCENTIS FVLVIANI LEG(ati) EIVS
PR(o) [PR(aetore)] / T(itus) FLORID(ius)
NATALIS C(enturio) LEG(ionis)
PRAEP(ositus) N(umeri) ET
REGI[ONIS] / TEMPLVM A SOLO EX
RESPONSV [DEI RE] / STITVIT ET
DEDICAVIT D[E SVO]

171. Weihinschrift

- 1 Ribchester
- 2 238–244 n. Chr.
- 3 RIB 583 = CIL VII 218
- 4 RIB

DEO SAN(cto) / [A]POLLINI
MAPONO / [PR]O SALVTE D(omini)
N(ostri) / [ET] N(umeri) EQ(uitum) SAR /
[M(atarum)] BREMETENN(acensium) /
[G]ORDIANI / [A]EL(ius) ANTONI /

⁸⁶⁶⁾ Das Fehlen der *tria nomina* sowie die Bezeichnung „*matri dulcissimae*“ des sonst undatierten Steines weisen eher in das 3. als in das 2. Jh. n. Chr.

⁸⁶⁷⁾ Zu dieser Truppe bisher nur: BENSEDDIK, Troupes auxiliares 74. Dort findet sich jedoch nur eine praktisch unkommentierte Vorlage der Inschrift.

⁸⁶⁸⁾ Atellius und Atilius kommen im nordafrikanischen Raum relativ häufig vor (s. z. B. den Namensindex bei LE BOHEC, Troisième Légion Auguste 611). Dagegen tritt Atilius in den westlichen Provinzen nur in Spanien gehäuft auf, dessen enge Verflechtungen zu Mauretanien hinlänglich bekannt sind (MÓCSY, Nomenclator 33).

⁸⁶⁹⁾ B. SARIA, s. v. *Quesium*. RE XXIV (1963) 876.

NVS C(enturio) LEG(ionis) VI / VIC(tricis)
DOMO / MELITENIS / PRAEP(ositus)
N(umeri) ET R(egionis) / [---]

Unter Gordian III. ist in Ribchester, dem antiken *Bremetennacum*⁸⁷⁰, durch die Inschrift Kat. Nr. 171 ein *numerus equitum Sarmatarum Bremetennacensium*⁸⁷¹ bezeugt. Es gilt als erwiesen, daß sich die Truppe aus einem Teil jener 5 500 sarmatischen Reiter entwickelt hat, die nach der Überlieferung von Dio Cassius⁸⁷² im Jahre 175 n. Chr. nach Britannien geschickt wurden⁸⁷³. Ob die Zahl der *equites*, immerhin die Kopfzahl einer gesamten Legion, tatsächlich einen solchen Umfang erreicht hat, wird aber von der neueren Forschung zu Recht bezweifelt⁸⁷⁴. Leider liegen bis heute keinerlei archäologischen oder epigraphischen Funde vor, die mit den Sarmaten des ausgehenden 2. Jahrhunderts in Britannien verbunden werden können, so daß deren ursprüngliche Mannschaftsstärke, Organisation und Dislokation im dunkeln bleibt⁸⁷⁵.

Die Reiter könnten aber schon damals in Ribchester gelegen haben, wenn man berücksichtigt, daß unmittelbar zuvor an diesem Platz ebenfalls eine „außerbritannische“ Kavallerievexillation lag. M.P. Speidel hat in einer Neulesung der Inschrift RIB 589 überzeugend darlegen können, daß zwischen 161 und 169 n. Chr. eine „*vexillatio equitum provinciae Germaniae superioris*“ in *Bremetennacum* ein nicht näher bekanntes Bauvorhaben durchgeführt hat⁸⁷⁶. Die dort wegen einer militärischen Krise eingesetzten Reiter des obergermanischen Heeres könnten später von den ebenfalls berittenen Sarmaten ersetzt worden sein.

Epigraphisch faßbar werden die *equites Sarmatae* bislang aber erst in der *Apollo Maponus*-Weihung (Kat. Nr. 171) aus der Zeit 238–244 n. Chr., wobei auffällt, daß die Dediaktion einer einheimisch-keltischen Gottheit galt⁸⁷⁷. Möglicherweise war zu diesem Zeitpunkt, rund 65 Jahre nach der (mutmaßlichen) Truppeneinsatz, die ethnische Prägung bereits weitgehend einer lokalen gewichen, insbesondere dann, wenn kein Personaltersatz aus dem sarmatischen Siedlungsraum mehr erfolgte. Die Inschrift gibt allerdings keinerlei Einblicke, wie die innere Gliederung des *numerus* aussah und welchen personellen Umfang die Einheit besaß.

Interessanter erscheint hingegen die Dienststellung ihres Befehlshabers, der in dem Denkmal als „*praep(ositus) n(umeri) et r(egionis)*“ bezeichnet wird. Der abkommandierte Legionscenturio⁸⁷⁸ fungierte demnach nicht nur als Kommandeur der Sarmaten, sondern

⁸⁷⁰ Zu *Bremetennacum* siehe RIVET / SMITH, Place-names 277; E. HÜBNER, s. v. *Bremetennacum*. RE II 1 (1897) 827 sowie J.H. HOPKINSON, The Roman Fort at Ribchester³ (Manchester 1928).

⁸⁷¹ Zu dieser Truppe: ROWELL, Numerus 2552 f.; SIMPSON, Britons and the Roman Army 31; 43. Die Einheit fehlt bei SOUTHERN, Numeri. Zu den Sarmaten allgemein: T. SULIMIRSKI, The Sarmatians (London 1970).

⁸⁷² Zum Friedensvertrag von 175 n. Chr., der die Sarmaten zur Stellung von 8 000 Reitern verpflichtete, siehe Dio Cass. LXXII 16. Zum Markomannenkrieg siehe auch FRIESINGER / TERJAL / STUPPNER, Markomannenkriege. Siehe ferner M. PÁRDUZ, Beiträge zur Geschichte der Sarmaten in Ungarn im II. und III. Jahrhundert. Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae 7, 1957, 139–180.

⁸⁷³ Für eine Identifikation des *numerus Sarmatarum* in Britannien mit den sarmatischen Reitern bei Dio Cassius sprach sich 1884 bereits MOMMSEN, Conscriptionsordnung 111 aus.

⁸⁷⁴ So etwa von U.B. DITTRICH, Die Beziehungen Roms zu den Sarmaten und Quaden im vierten Jahrhundert n. Chr. (Bonn 1984) 17 Anm. 9.

⁸⁷⁵ Nur die Rechtsstellung der Sarmaten als *dediticii* ist in der Forschung unbestritten: siehe ROWELL, Honestissima missio 99 f. u. K.W. WELWEI, Zur Ansiedlungspolitik Mark Aurels. Bonner Jahrb. 186, 1986, 285–290.

⁸⁷⁶ M.P. SPEIDEL, The Chattan War, the Brigantian Revolt and the Loss of the Antonine Wall. Britannia 18, 1987, 233–237.

⁸⁷⁷ Siehe F. HEICHELHEIM, s. v. *Maponus*. RE XIV 2 (1930) 1413.

⁸⁷⁸ Bei dem Mann handelt es sich um einen Syrer, wie die Heimatangabe „*domo Melitenis*“ zeigt.

auch als „*praepositus regionis*“. I.A. Richmond nahm an, daß die unter Mark Aurel rekrutierten Sarmaten nach ihrer Entlassung, etwa um das Jahr 200 n. Chr., im Umland von *Bremetennacum* angesiedelt worden seien, wobei sie als Veteranen ebenfalls unter der Aufsicht des Legionscenturionen gestanden hätten⁸⁷⁹. Doch muß die „*regio*“-Angabe nicht zwangsläufig mit ehemaligen sarmatischen Reitern in Verbindung stehen, zumal wir auch von anderen Plätzen Centurionen kennen, die ebenfalls als *regionarii* eingesetzt waren⁸⁸⁰. Jedoch ist auch in diesen Fällen nicht ganz ersichtlich, welche Aufgaben diese Soldaten konkret wahrgenommen haben. So kann im Fall des britannischen Centurionen Antonius dessen Tätigkeit als „*praepositus regionis*“ nicht genau ermittelt werden.

Aufgrund der ungewöhnlichen Kombination der beiden Kommandos kann mit großer Wahrscheinlichkeit aber noch eine weitere Inschrift aus Ribchester auf den *numerus Sarmatarum Bremetennacensium* bezogen werden. Es handelt sich dabei um das Denkmal Kat. Nr. 170, in dem ebenfalls ein „*praepositus numeri et regionis*“ unter Severus Alexander erwähnt wird. Der betreffende Offizier war wiederum ein Legionscenturio. Offenbar wurden die Sarmaten regelmäßig von solchen Centurionen befehligt; viel mehr läßt sich jedoch aus dieser zweiten Inschrift für die Geschichte und Struktur des *numerus* nicht herauslesen.

Daß die Formation die Wirren des ausgehenden 3. Jahrhunderts in Britannien überstanden hat, zeigt ihre Erwähnung in der *Notitia dignitatum* als „*cuneus Sarmatarum*“⁸⁸¹. In noch späterer Zeit wurde die Einheit dann zur *ala Sarmatarum* erhoben, wie die beiden heute verlorenen Inschriften RIB 594 und 595 aus Ribchester belegen⁸⁸². Die inhaltlich-stilistische Gestaltung des Grabtextes von RIB 594 legt nahe, daß die *ala* noch im späten 4. bzw. frühen 5. Jahrhundert existierte⁸⁸³.

NUMERUS EXPLORATORUM SEIOPENSIVM

Provinz: *Germania superior*

Standort: Kastell Miltenberg-Ost

Zeitstellung: 3. Jahrhundert

172. Weihinschrift

1 Miltenberg

2 212 n. Chr.

3 CIL XIII 6605

4 v. DOMASZEWSKI, Numeri der Germania
superior 47

MERCVRIO / CI[MBRI]ANO /
[--FEL]IX C(enturio) / LEG(ionis)
P[R]AEPOSI / TVS N(umeri)
[EXPL(oratorum) SEI] / OPEN[SIVM
POS(uit)] / DVOBVS ASPRIS /
CO(n)S(ulibus)

173. Geniusweihung

1 Miltenberg

2 1. Hälfte 3. Jh.

3 CIL XIII 6600

4 ORL B 38, 51 f.

GENIO / NVM(er)I SEIPEN(sium) vel
EXPLOR(atorum)? / T(itus) VAL(erius)
CARANTIN / VS C(enturio) EX VOTO /
SVSCEPTO / L(ibens) M(erito)

⁸⁷⁹) I.A. RICHMOND, The Sarmatae, *Bremetennacum Veteranorum and the Regio Bremetennacensis*. *Journal Roman Stud.* 35, 1945, 15–29 bes. 24–28.

⁸⁸⁰) Siehe SPEIDEL, *Regionarii* sowie den britannischen (*centurio*) *regionarius* von *Luguvalium* (Carlisle) bei A.K. BOWMAN, *The Roman Writing Tablets from Vindolanda* (London 1983) 39.

⁸⁸¹) *Not. dign.* XL 54.

⁸⁸²) Zur *ala Sarmatarum*: CICORIUS, *Ala 1259* sowie JARRETT, *Non-Legionary Troops* 43.

⁸⁸³) Dies läßt zumindest die Formel „*His terris tegitur ...*“ vermuten.

Die *exploratio Seiopensis*⁸⁸⁴ wird neben einigen anderen obergermanischen *numeri* in der bereits angeführten Inschrift Kat. Nr. 16 aus Falerii vermutlich unter Maximinus Thrax erwähnt⁸⁸⁵. Mit der dort genannten *exploratio Seiopensis* brachte A. v. Domaszewski 1889 die fragmentarisch erhaltene Inschrift Kat. Nr. 172 aus Miltenberg in Verbindung⁸⁸⁶. Ein weiteres Denkmal von diesem Platz (Kat. Nr. 173) ist aufgrund seiner nicht ganz gesicherten Lesung vorsichtiger zu beurteilen.

Daß die Garnison der *exploratores Seiopenses* in Miltenberg – und zwar im Ostkastell – lag, wird seit dem Aufsatz v. Domaszewskis allgemein vertreten⁸⁸⁷, wobei allerdings anzumerken bleibt, daß aus dem betreffenden Lager keine Inschrift vorliegt, die über dessen Besatzung Auskunft geben könnte⁸⁸⁸.

Anhand des derzeitigen epigraphischen und archäologischen Kenntnisstandes lässt sich daher kaum mehr als lediglich die Existenz einer *exploratio Seiopensis* für die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts im Raum Miltenberg konstatieren. Das Standlager dieser Formation ist nicht mit letzter Sicherheit zu lokalisieren⁸⁸⁹. Der Beiname der Einheit ist von einem sonst nicht näher bekannten Ort *Seiopa* abgeleitet⁸⁹⁰, eine Benennungspraxis, die z. B. in der nordafrikanischen *exploratio Ad Mercurios*, der britannischen *exploratio Habitancensis* oder der obergermanischen *exploratio Halicanensium* ihre Parallelen findet. Hinsichtlich der inneren Gliederung bietet das vorhandene inschriftliche Material nur wenig Informationen: Die Einheit wurde den Inschriften Kat. Nr. 16 und 172 zufolge von *praepositi* kommandiert, bei denen es sich in mindestens einem Fall um einen Legionscenturionen handelte. Hinsichtlich der Größe, Untergliederung und Aufgabenstellung sei hier auf die Ausführungen zu den *explorationes* allgemein verwiesen (S. 364 f.).

Der Wortlaut der Inschrift Kat. Nr. 16 aus Falerii weist eine kleine Eigentümlichkeit auf: „*praeposito sagittariis Orrhoenis, praeposito ex]plorationis Seiopensis, numeri Aurelianensis, praeposito numeri Britonum*“. Das Fehlen der Angabe „*praeposito*“ vor der Nennung des *numerus Aurelianensium* wurde in der Vergangenheit dahingegehend interpretiert, daß der unbekannte Offizier ein gleichzeitiges Kommando über die *exploratio* und den *numerus Aurelianensium* inne gehabt haben soll. Doch dies halte ich angesichts einer Entfernung von rund 60 km zwischen den beiden Standorten Miltenberg und Öhringen für eher unwahrscheinlich.

Eine andere Deutung wurde von E. Stein vorgeschlagen⁸⁹¹: Da der Öhringer *numerus Britonum Aurelianensium* durch die Verschmelzung der *Brittones Cal---* und der *Brittones Murrenenses* entstanden sein soll, glaubte dieser, daß im Zuge der Umwandlung der Brittonen ein Kontingent von Exploratoren nach Miltenberg abgespalten wurde. Dieses Detachement soll nach Stein „unter dem Namen ‚Miltenberger Exploration des Öhringer numerus‘“

⁸⁸⁴⁾ Zu dieser Truppe: STEIN, Beamte und Truppenkörper 266 f.; F. LEONHARD, Das Kastell Altstadt bei Miltenberg, ORL B III 38 (1910) 34.

⁸⁸⁵⁾ Zur Datierung des Steines: v. DOMASZEWSKI, Numeri der Germania superior.

⁸⁸⁶⁾ Ebd.

⁸⁸⁷⁾ z. B. von SCHÖNBERGER, Truppenlager 479 oder BAATZ, Limes 217.

⁸⁸⁸⁾ Die Inschrift Kat. Nr. 172 stammt aus dem Bereich des Merkurtempels auf dem Greinberg bei Miltenberg; das von seinem Inhalt her mit einigen Fragezeichen zu versehende Denkmal Kat. Nr. 173 wurde dagegen 1865 aus dem Main nahe der Erfmündung geborgen.

⁸⁸⁹⁾ Offen ist auch, in welchem Kastell die gleichfalls in Miltenberg bezeugte *exploratio Tripitiensis* lag. Einzig das 2,7 ha große Kastell Miltenberg-Altstadt läßt sich sicher der *cohors I Sequanorum et Rauracorum eq.* zuweisen (SCHÖNBERGER, Truppenlager 479).

⁸⁹⁰⁾ Siehe J.B. KEUNE, s. v. *Seiopa*. RE II A 1 (1921) 1114–1118. Denkbar wäre auch ein Ort namens *Seiopum*.

⁸⁹¹⁾ STEIN, Beamte und Truppenkörper 248 f.

wahrscheinlich noch in einer losen dienstlichen Beziehung zur Stammtruppe verblieben“ sein.

Die Auffassung von Stein hat – einmal abgesehen davon, daß sie äußerst konstruiert anmutet – jedoch einige chronologische Mängel: Der *numerus Brittonum Aurelianensium* in Öhringen bestand bereits im Jahre 175–177 n. Chr. (s. Kat. Nr. 14 u. 15), so daß die vermutete Umwandlung folglich noch vor diesem Datum gelegen haben muß. Die Inschrift aus Falerii, mit der Stein argumentiert, stammt dagegen aus dem 3. Jahrhundert, wahrscheinlich aus der Zeit des Maximinus Thrax. Wegen des (nur teilweise erhaltenen) kaiserlichen Ehrenbeinamens kann der Stein allerfrühestens unter Caracalla entstanden sein, so daß die „lose dienstliche Beziehung zur (vermeintlichen) Stammtruppe“ mindestens über die Dauer von 35 Jahren, also über eine Soldatengeneration hinweg, bestanden haben müßte.

In der Miltenberger Inschrift vom Jahre 212 n. Chr. wird die Truppe aber nur als „*numerus [expl(oratorum) Sei]open[sium]*“ bezeichnet. Die Verbindung zur Öhringer Stammtruppe war also spätestens zu diesem Zeitpunkt, wenn sie denn überhaupt je bestanden haben sollte, nicht mehr existent. Demnach kann die zeitlich etwas später anzusetzende Inschrift aus Falerii wohl kaum in der von Stein vorgeschlagenen Weise interpretiert werden⁸⁹², zumal dann die Miltenberger Truppe eine ethnische Bezeichnung in ihrem Namen hätte führen müssen und eine *exploratio Brittonum Seiopensium* zu erwarten wäre. Doch dies scheint hier nicht der Fall gewesen zu sein.

NUMERUS SURORUM SAGITTARIORUM

Provinz: *Dacia inferior*, ab Septimius Severus *Mauretania Caesariensis*

Standort: *Romula / Malva*, danach Lalla Marnia

Zeitstellung: 1. Hälfte 2. Jahrhundert / 3. Jahrhundert

174. Bauinschrift

- 1 Bivolari / bei *Romula*
- 2 138 n. Chr.
- 3 CIL III 12601a
- 4 IDR II 575

IMP(eratore) CAES(are) DIVI TRAIANI
 PART(hici) / FIL(io) DIVI NERVAE
 NEP(ote) TRAIANO / HADRIANO
 AVG(usto) P(ontifice) M(aximo)
 TR(ibunica) POT(estate) / XXII
 CO(n)S(ule) III P(atre) P(atriae) SVRI
 SAG(ittarii) / SVB T(ito) [[FL(avio)
 CONSTANTE]] PROC(uratore AVG(usti)

175. Bauinschrift

- 1 Bivolari / bei *Romula*
- 2 138 n. Chr.
- 3 CIL III 12601b
- 4 IDR II 576

IMP(eratore) CAES(are) [DIVI
 T]RAIANI / [PA]RT(hici) FIL(io) D[IVI]
 [N]ERVAE / N[E]P(ote) TRAIANO
 HADRI / ANO AVG(usto) [P(ontifice)]
 M(aximo) TR(ibunicia) POT(estate) /
 [XX]II CO(n)S(ule) III P(atre) P(atriae)

⁸⁹²⁾ Da eine plausible Erklärung für das Fehlen der *praepositus*-Angabe nicht erkennbar ist, sollten vielleicht eine mögliche Nachlässigkeit des Steinmetzen oder aber räumliche Gründe für das Weglassen in Betracht gezogen werden.

[SVRI S]AG(ittarii) / SVB T(ito) [
 [[FL(avio) CONSTANTE]] PROC(uratori)
 AVG(usti)]

176. Bauinschrift

1 Rădăcanești
 2 138 n. Chr. (?)
 3 CIL III 12605
 4 IDR II 585

[IMP(eratori) CAESA]RI DIV[I] /
 [TRAIANI PARTH]ICI F(ilio) D[I] / [VI
 NERVAE NEPO]TI [TRA] / [IANO
 HADRIANO] AVG(usto) / [P(atr)i
 P(atriae) PONT(ifici) MA]X(imo)
 TRIB(unicia) / [POT(estate) ---
 IMP(eratori) ---] CO(n)S(uli) / [--- SVRI
 SAG]IT[TARII

177. Ehreninschrift

1 *Hispalis / Baetica*
 2 160/167 n. Chr.
 3 CIL II 1180 = ILS 1430
 4 PFLAUM, Carrières Procuratoriennes 504

SEX(to) IVLIO SEX(ti) F(ilio) QVIR(ina)
 POSSESSORI / PRAEF(ecto) COH(ortis)
 III GALLOR(um) PRAEPOSITO
 NVME / RI SYROR(um)
 SAGITTARIOR(um) ITEM ALAE
 PRIMAE HISPA / NOR(um) CVRATORI
 CIVITATIS ROMVLENSIVM M(unicipii)
 AR / VENSIVM TRIBVNO MI[L(itum)]
 LEG(ionis) XII FVLMINAT[AE] /
 CVRATORI COLONIAE ARCENSIVM
 ADLECTO / IN DECVRIAS AB
 OPTIMIS MAXIMISQVE IMP(eratoribus)
 ANTONINO ET VERO AVG(ustis)
 ADIV / TORI VLPPI SATVRNINI
 PRAEF(ecti) ANNON(ae) / AD OLEVM
 AFRVM ET HISPANVM RECEN /
 SENDVMITEM SOLAMINA
 TRANSFE / RENDA ITEM VECTVRAS
 NAVICVLA / RIIS EXSOLVENDAS
 PROC(uratori) AVG(ustorum) AD /
 RIPAM BAETIS SCAPHARII
 HISPALEN / SES OB INNOCENTIAM
 IVSTITIAM / QVE EIVS SINGVLAREM

178. Grabstein

1 *Romula*
 2 2. Hälfte 2. Jh.
 3 CIL III 8032 = 1593
 4 IDR II Nr. 350

D(is) M(anibus) / CLAVDIA A[M] / BA
 VIX(it) AN / NOS XX [FE] / CIT IN
 D[ACIA] / AN(nos) V C[L(audius)
 MON] / TANVS IM[M(unis)] / EX
 N(umero) SV[R(orum) SAG(ittariorum)] /
 PAT(er) EIVS B(ene) M(erenti) [F(ecit)]

179. Weihinschrift

- 1 *Romula*
- 2 2. Hälfte 2. Jh.
- 3 Année Epigr. 1914, 120 = IDR II Nr. 341
- 4 SPEIDEL, Numerus Syrorum Malvensium 150

SOLI INVIC / TO MITHRAE / LIBR(arii)
 CVM / ANTON(io) Z[O]I / LO
 ACT(ua)R(io) N(umeri) S(yrorum) [---]

180. Geniusweihung

- 1 Piva Pietrie / *Moesia inferior*
- 2 2./3. Jh.
- 3 CIL III 7493
- 4 CIL

GENIO CENT(uriae) / FL(avii)
 IANVARI(i) / FL(avius) AVITIANVS /
 SIG(nifer) N(umeri) SVRO / RVM
 S(agittariorum) EIVS / VOTO LIBYE(ns)
 (sic!) POSVIT

181. Grabstein

- 1 *Caesarea / Mauretania Caesariensis*
- 2 193–211 n. Chr.
- 3 CIL VIII 9381 = ILS 2763
- 4 SPEIDEL, Numerus Syrorum Malvensium 152

D(is) M(anibus) S(acrum) SEX(tus)
 IVL(ius) IVLIANVS / EX
 GERMANIA(m) SVPERIOREM /
 TRIBVNVS N(umeri) SYRORVM M(a)L /
 VENSIVM HIC SEPVLTVS EST / DVM
 DEDVCIT IVNIORES BESSOS / (mille)
 IN TINGITANA(m) PROVINCI(a)M /
 QVI VIXIT ANNIS XXXXV CVI /
 MONIMENTVM FECIT / IVL(ius)
 INGENVVS FRATER / ET HERES
 CVRANTE / SACIMATHO / LIBERTO
 EIVSDEM / DEFVNCTI

182. Meilenstein

- 1 Mechera Guedara / *Mauretania*
- 2 218 n. Chr.
- 3 Année Epigr. 1967, 652
- 4 Ebd.

IMP(erator) / CAES(ar) M(arcus)
 [[OPELLIVS]] / SEVERVS [[MA-
 CRINVS]] / PIVS FELIX AVG(ustus) ET
 M(arcus) / [[OPELLIVS]] ANTONINVS /
 C[AES(ar)] AVG(ustus) MILIARIA /
 CONSTITVER(unt) PER T(itum) /
 AEL(ium) DECRIANVM /
 PROC(uratorem) SVVM A N(umero) /
 [S]YRORVM / M(ilia) P(assum) XVIII

183. Meilenstein

- 1 Lalla Marnia / *Mauretania*
- 2 218–222 n. Chr.
- 3 CIL VIII 10469
- 4 CIL

[---] / [---] PIVS [FE] / [LI]X AVG(ustus)
 P(ater) P(atriae) CO(n)S(ul) / DIVI
 MAGNI / ANTONINI / FILIVS DIV[I
 S]E / VERI NEPOS / MIL(aria) NOVA
 POSVIT / PER T(itum) AELIVM /
 DECRIANVM / PROC(uratorem)
 SVVM / A N(umero) SEVERIA / NVM
 ALE[[XANDRI]] / AN [[VM]] /
 SYR(orum) / M(ilia) P(assum) III

184. Meilenstein

1 Hamman / *Mauretania*
 2 221–226 n. Chr.
 3 Année Epigr. 1940, 37
 4 Ebd.

IMP(erator) CAES(ar) [[---]] / [[---]]
 SEVERVS / [[---]] PIVS FE / LIX
 AVG(ustus) ET M(arcus) [[---]] /
 ANTONINVS [[---]] / [[---]] MIL(iaria)
 CONSTITVER(unt) / PER T(itum)
 AELIVM DECRI / ANVM
 PROC(uratorem) SVVM / AD
 SYRORUM / M(ilia) P(assum) / VIII

185. Meilenstein

1 bei Mechera Gueddara / *Mauretania*
 2 222–226 n. Chr.
 3 Année Epigr. 1967, 654
 4 Ebd.

[[IMP(erator) CAES(ar)]] / [[M(arcus)]
 AVRELIVS SEVE]] / [[RVS
 ALEXANDER]] / PIVS [FE]L(ix)
 AV[G(ustus) P(ater) P(atriae)C]O(n)S(ul)
 [D]IVI MA / [G]NI AN[TO]NIN[I] /
 FIL(ius) D[I]V[I SE]VE[RI] / N[E]PO[S
 MIL(iaria) NOVA] / PO[SVIT PER
 T(itum) AELIVM DECRIA]NV[M
 PROC(uratorem)] / SVVM A N(umero)
 [SEVE] / [RIA]NVM [[ALEX]] /
 [[ANDRIANVM]] / SYR(orum) / M(ilia)
 P(assum) XII

186. Meilenstein

1 Lalla Marnia
 2 226–235 n. Chr.
 3 CIL VIII 10470
 4 CIL

IMP(erator) CAES(ar) / M(arcus)
 AVREL[IVS] / SEVERV[S] / [[ALEXAN-
 DER]] / PIVS FELIX / AVG(ustus) MILI /
 ARIA POSV[IT] / PER P(ublium)
 FL(avium) / CLEMENTE[M] / PROC(uratorem)
 SV[VM] / A N(umero) SYR(orum) /
 M(ilia) P(assum) XXVIII / SIG(?) M(ilia)
 P(assum) XXXVIII

187. Grabstein

1 *Caesarea*
 2 3. Jh.
 3 Rev. Africaine 47, 1903, 120 Nr. 9
 4 Ebd.

[---] / [---]MI[--- N(umeri)?] / [---]
 SYR(orum) DOM(o) CORS(ica) / [---]
 STIP(endiorum) X (vixit) ANN(is) XXX /
 [---]LLI OPTIO HER(es) / [---] SIT T(ibi)
 T(erra) L(evis)

188. Grabstein

1 *Caesarea*
 2 3. Jh.
 3 CIL VIII supp. 21015
 4 BENSEDDIK, Troupes auxiliaires 243

D(is) M(anibus) / AGRIOV / MIL(itis)
 N(umeri) SV / RO(rum) MILITA(vit) /
 ANNIS XVIII / VIX(it) AN(nis)
 XXXVIII / AB E[---] / SILVA FECIT

189. Grabstein

- 1 Lalla Marnia
- 2 354/355 n. Chr. (?)
- 3 CIL VIII 9967
- 4 CIL

D(is) M(anibus) S(acrum) / VALERIVS
 GERMA / VS HORDINATVS VIXI / T
 AN(nis) LVIII DICESSI / T V[I I]DVS
 APRILES VALE / RIVS COSTANTINVS
 (sic!) F[R] / ATER ET VALERII [--- ET] /
 DONATVS FILI PATRI KA / [RI]SSIMO
 ET B[E]NE MERE(nti) / DOMVM
 RO[MVL]A(m) IST[IT] / VERVNT
 AN(no) P(rovinciae) CCCXIV

190. Weihinschrift

- 1 Lalla Marnia
- 2 3. Jh.
- 3 CIL VIII 9962
- 4 CIL

C[LEME]NT[IAE] SACRVM / ARAM
 POSVI TAM / EX PROMISSIONE / ET
 VOTO LENTINI / PRISCIANI
 PRAE[P(ositi)?] N(umeri) SV / RORVM
 QVAM [---]

191. Grabstein

- 1 *Caesarea*
- 2 3. Jh.
- 3 CIL VIII suppl. 21017
- 4 BENSEDDIK, *Troupes auxiliares* 243.

D(is) M(anibus) S(acrum) / ANTONIO
 AVITO / MILITI EX N(umero) SVR /
 ORVM VIXIT AN(nis) XXI MILITAVIT /
 AN(nis) VI ANTONIVS / KARVS
 DVPLICAR / IVS CLASSIS FRA / TRI
 BENE MEREN / TI FECIT PIO

192. Inschrift unbekannter Inhalts

- 1 *Caesarea*
- 2 3. Jh.
- 3 BENSEDDIK, *Troupes auxiliares* Nr. 215
- 4 Ebd.

[---] / [---] IVS HA[---] / [---] N(umeri)
 SVR(orum) [---]

193. Weihinschrift

- 1 *Caesarea*
- 2 3. Jh.
- 3 BENSEDDIK, *Troupes auxiliares* Nr. 216
- 4 Ebd.

QVADRATI SVRI / SAGITTARI

194. Grabstein

- 1 Lalla Marnia
- 2 272 n. Chr. (?)
- 3 CIL VIII 9964
- 4 BENSEDDIK, *Troupes auxiliares* 243

D(is) M(anibus) S(acrum) / AVR(elio)
 MASSA / MARI OP(tioni) N(umeri) S[Y] /
 RORVM QVI VIXIT AN / NIS P(lus)
 M(inus) XXX K(?) POSSI / DIA MAVITA
 MARI / TO SVO DVLCISSIMO / QVI
 INTERFECTVS EST / DIE X KA(lendas)
 APRILES VNA / CVM PARENTIBVS
 SVIS / TITVLVM POSVERV / NT AN(no)
 P(rovinciarum duarum) CCXXXIII

Ob die syrischen Bogenschützen⁸⁹³ bereits an der Eroberung Dakiens unter Trajan teilgenommen haben, kann derzeit nur vermutet werden⁸⁹⁴. Erstmals nachweisbar werden die *Suri sagittarii* in drei Bauinschriften (Kat. Nr. 174–176) aus den Kastellen von Bivolari und Rădăcanești (beide *Dacia inferior*) aus dem Jahre 138 n. Chr. Zu diesem Zeitpunkt ist das Bogenschützenkontingent offenbar noch nicht als *numerus* bezeichnet worden. Wie bei den anderen ethnischen Formationen in Dakien auch, muß dieser Übergang um die Mitte des 2. Jahrhunderts stattgefunden haben, da die Truppe in der Inschrift Kat. Nr. 177 aus den Jahren 160/167 n. Chr. erstmalig als *numerus Syrorum sagittariorum* erwähnt wird.

Als Garnisonsorte werden für die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts die beiden oben angesprochenen Lager von Bivolari und Rădăcanești angenommen, während die Einheit ab ca. 160 n. Chr. in *Romula / Malva* gestanden hat⁸⁹⁵. Von dort stammen zwei Inschriften aktiver Soldaten dieser Truppe (Kat. Nr. 178 u. 179) sowie eine Anzahl von Ziegelstempeln mit dem Sigel „*N(umerus) S(yrorum)*“⁸⁹⁶. In die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts ist wohl auch die Anwesenheit einer Centurie dieses *numerus* in der Nachbarprovinz *Moesia inferior* zu datieren (s. Kat. Nr. 180). Die in dem Brückenkopfkastell Piva Pietrie gegenüber von *Gorsium* gefundene Centurien-Weihung dürfte wohl, wie schon J. Beneš vermutete⁸⁹⁷, von einer vorübergehend dort abkommandierten Unterabteilung der *Suri sagittarii* stammen.

Unter Septimius Severus wurde die Einheit dann von Dakien in die *Mauretania Caesariensis* verlegt. Durch Umorganisationen in der dakischen Grenzverteidigung⁸⁹⁸ konnten damals verschiedene Truppeneinheiten, darunter auch der *numerus Syrorum sagittariorum*, aus der Provinz abgezogen und an andere Reichsgrenzen kommandiert werden. Mit einiger Wahrscheinlichkeit steht der Grabstein des Tribunen Sextus Iulius Iulianus (Kat. Nr. 181) mit dieser Truppenverlegung in Verbindung⁸⁹⁹.

Gemeinsam mit dem Militär sind im frühen 3. Jahrhundert auch die Angehörigen der Soldaten des *numerus Syrorum sagittariorum* in das nordafrikanische Lalla Marnia gezogen, wie zahlreiche Grabsteine von Frauen und Kindern mit der Heimatangabe „*domo Romulam*“ zeigen⁹⁰⁰. Das älteste gesicherte Zeugnis für die Anwesenheit der syrischen Bogen-

⁸⁹³) Allgemein zum *numerus Syrorum sagittariorum*: CAGNAT, L'armée romaine 251; ROWELL, Numerus 2553; WAGNER, Dislokation 214 f.; BENEŠ, Auxilia 62 f.; BENSEDDIK, Troupes auxiliaires 75–78; 243 f.; SOUTHERN, Numeri 138; SPEIDEL, Numerus Syrorum Malvensium 149–160; WADE, Auxiliary Units 184–186; J. CARCOPINO, Le Limes de Numidie et sa Garde Syrienne d'après des inscriptions récemment découvertes. Syria 6, 1925, 30–57; 118–149; DERS., Note complémentaire sur les numeri syriens da la Numidie romaine. Syria 14, 1933, 20–55.

⁸⁹⁴) STROBEL, Dakerkriege 151 lässt die Möglichkeit offen, ob die syrischen Bogenschützen bereits damals „im Aufgebot der orientalischen Provinzheere erstmals an die Donafront gekommen sind.“

⁸⁹⁵) Siehe hierzu BENEŠ, Auxilia 62 f., die Identifikation von *Romula* mit *Malva* ist umstritten. Für eine solche Gleichsetzung siehe etwa M.P. SPEIDEL, Malva and Dacia Malvensis Located through the Discovery of a numerus Syrorum Malvensium. In: Akten des VI. Internationalen Kongresses für Griechische und Lateinische Epigraphik, München 1972. Vestigia 17 (München 1973) 545–547. Eine ablehnende Meinung dazu vertrat F. VITTINGHOFF, War die Kolonie Malva mit Romula (Resca) identisch? Acta Mus. Napocensis 6, 1969, 131–147.

⁸⁹⁶) Zu den Ziegelstempeln aus *Romula*: D. TUDOR, Oltenia Romana (Bukarest 1968) 148–151; 352 f. 500 Nr. 116. Siehe ferner die Ziegelstempel aus dem Lager Slaveni CIL III 8074, 28 u. 14216, 30: „*N(umerus) SAGITTARIOR(um)*“.

⁸⁹⁷) BENEŠ, Auxilia 62 f.

⁸⁹⁸) Zum Bau des *limes transalutanus* und der severischen Neuordnung in Dakien siehe L. BALLA, Some Problems in the History of Dacia in the Severan Age. Acta Class. Univ. Scien. Debreceniensis 7, 1970, 61–63. In diesem Zusammenhang wurde wohl auch die *ala Claudia* aus der Provinz abgezogen (SPEIDEL, Ala I Claudia Gallorum). Zur Verlegung des *numerus Syrorum* nach Nordafrika ausführlich: DERS., Numerus Syrorum Malvensium.

⁸⁹⁹) Ebd. 152 f.

⁹⁰⁰) Siehe CIL VIII 9967–9987. Dieser epigraphische Befund stellt m. W. in bisher singulärer Weise die Auswirkungen einer Truppenverlegung für die Soldatenfamilien eines Lagerdorfes dar. Im vorliegenden Fall scheint eine größere Zahl von Zivilisten „ihrer“ Einheit von Dakien in die Sahara gefolgt zu sein.

schützen in Lalla Marnia, heute eine algerische Grenzstadt zu Marokko, datiert aber erst in das Jahr 218 n. Chr. (Kat. Nr. 182), also rund 15 Jahre nach der vermuteten Ankunft der Truppe. An demselben Platz ist der *numerus* durch den Meilenstein Kat. Nr. 186 auch noch unter Severus Alexander bezeugt.

Ob die beiden Inschriften Kat. Nr. 189 und 194 tatsächlich in die Jahre 354/355 bzw. in das Jahr 272 n. Chr. zu datieren sind, wie aus deren *anno provinciae*-Angaben zu folgern wäre, bleibt dahingestellt. Besonders fraglich erscheint dem Verfasser dieser Zeitansatz im Falle des Denkmals Kat. Nr. 189: Die dakische Heimatangabe auf dem Grabstein weist eher auf einen Zeitpunkt kurz nach der Truppenverlegung im frühen 3. Jahrhundert als in die Spätantike, zumal die Provinz Dakien damals bereits seit längerem aufgegeben war.

Da aus der Provinzhauptstadt *Caesarea* mehrere inschriftliche Belege von aktiven Soldaten des *numerus* bekannt sind (Kat. Nr. 187, 188 u. 191–193), die dort ganz offensichtlich nicht als *singulares* des Statthalters eingesetzt gewesen sind, ist möglicherweise mit der Anwesenheit des gesamten Truppenkörpers in *Caesarea* zu rechnen. Offen bleiben muß hingegen der Zeitpunkt des Aufenthaltes in der Stadt. Da datierte Zeugnisse der Truppe nach der Regierungszeit des Severus Alexander bislang fehlen, läßt sich das weitere Schicksal des *numerus* in Nordafrika derzeit nur schwer ermitteln. Die von C. Cichorius vorgetragene Vermutung, der *numerus Syrorum sagittariorum* sei zu einem unbekannten Datum zur *cohors I Syrorum* umgewandelt worden⁹⁰¹, die von zwei undatierten Inschriften aus Nordafrika bekannt ist, erscheint zumindest überlegenswert, auch wenn ein stichhaltiger Nachweis für diese These momentan nicht zu erbringen ist.

Bei dem *numerus Syrorum* handelte es sich um eine Fußtruppe, wie die Dienstränge des *centurio* (Kat. Nr. 189) und des *optio* (Kat. Nr. 194) zeigen⁹⁰². Daß die Bogenschützen in Centurien zerfielen, belegt ferner auch die Inschrift Kat. Nr. 180 aus Piva Pietrie. Hinweise darauf, daß zumindest Teile der Einheit beritten gewesen waren, finden sich bisher nicht. Die Annahme einer aus Fußsoldaten bestehenden Formation findet auch durch ihre spätere Umwandlung in eine *cohors peditata* – die Richtigkeit von Cichorius' These vorausgesetzt – weitere Untermauerung.

Von den Kommandeuren des *numerus* sind immerhin drei Männer namentlich bekannt: Neben dem *praepositus* Lentinius Priscianus⁹⁰³, über dessen Person und militärischen Werdegang wir keine Angaben besitzen, sind es vor allem die ausführlichen Inschriften des Sextus Iulius Possessor (Kat. Nr. 177) sowie des Sextus Iulius Iulianus (Kat. Nr. 181), die Aufschluß über die Personalstärke und die soziale Stellung des syrischen Bogenschützenkontingentes liefern. Mit der in Spanien gefundenen Ehreninschrift des Possessor aus den Jahren 160/167 n. Chr. haben sich vor allem H.G. Pflaum⁹⁰⁴ und H. Nesselhauf⁹⁰⁵ eingehender beschäftigt, so daß der *cursus* dieses Mannes hier nicht näher erläutert werden soll. Wichtig erscheint in unserem Zusammenhang, daß Possessor erst als gewesener Präfekt der *cohors III Gallorum* das Kommando über den *numerus Syrorum* erhielt, bevor er von dort aus in die Stellung eines Alenpräfekten gelangte. Da ein ethnischer *numerus* vom sozialen Prestige si-

⁹⁰¹) CICHIORIUS, Cohors 334.

⁹⁰²) v. DOMASZEWSKI, Rangordnung 61. Zu den *optiones* siehe auch LAMMERT, Optio. Der *signifer* in Kat. Nr. 180 ist hingegen nicht sicher der Infanterie zuzuweisen; zum *signifer alae*: v. DOMASZEWSKI, Rangordnung 54–56.

⁹⁰³) Kat. Nr. 190. Der Offizier könnte aus dem niedergermanischen Raum gekommen sein; vgl. WEISGERBER, Namensgut der Germani Cisrhennani 283.

⁹⁰⁴) PFLAUM, Carrières Procuratoriennes 504–507.

⁹⁰⁵) H. NESSELHAUF, Sex. Iulius Possessor. Madrider Mitt. 5, 1964, 180–184.

cher unter dem einer Auxiliarkohorte rangierte, dürfen wir annehmen, daß die Zahl der syrischen Bogenschützen deutlich über der Mannschaftszahl einer *cohors quingenaria* lag⁹⁰⁶.

Eine entsprechend hohe Kopfzahl des *numerus* legt auch der Dienstrang des Sextus Iulius Iulianus aus Obergermanien nahe, der als „*tribunus numeri Syrorum M(a)lvensium*“ unter Septimius Severus das Kommando führte⁹⁰⁷. Wenn die Mannschaftsstärke der Bogenschützen über der einer regulären Kohorte lag, wie es die Inschriften der beiden letztgenannten Kommandeure vermuten lassen, so bleibt allerdings zu fragen, warum die Einheit später in eine personalschwächere *cohors quingenaria* umgewandelt worden sein soll. Hier kann allerdings nur ein glücklicher Inschriftenfund weiterführen.

Was die ethnische Zusammensetzung der Truppe im 2. und 3. Jahrhundert anbelangt, so bietet das epigraphische Material trotz einer überdurchschnittlich hohen Zahl von Namen nur wenige aussagekräftige Ansatzpunkte⁹⁰⁸. Bezeichnenderweise gehören neun der elf bekannten Namensträger zum Offiziers- oder Unteroffizierskorps, während nur zwei Namen einfacher Soldaten (Kat. Nr. 188 u. 191) vorliegen. Es mag nicht weiter überraschen, daß die beiden Kommandeure, die beiden Centurionen sowie der *signifer* rein römische Namen tragen, während die beiden unteren Dienstchargen – ein *optio* und ein *actuarius* – trotz römischem Gentiliz ein lokal-östliches *cognomen* (Zoilus bzw. Massamarus) führen⁹⁰⁹. Einer der Fußsoldaten gibt sich mit seinem Namen Agriou als (östlicher?) Provinziale zu erkennen. Bei dem zweiten Soldaten, Antonius Avitus, ist eine ethnische Zuweisung nicht möglich.

Auch wenn die Mannschaftsebene des *numerus* nur schwach repräsentiert ist, so dürfen wir, analog zu den anderen ethnischen Einheiten aus den Ostprovinzen, vermuten, daß die Truppe ihren nationalen Charakter weit bis in das 3. Jahrhundert hinein bewahrt hat.

Mit aufsteigenden Diensträngen wird eine zunehmende Romanisierung im Namensgut faßbar, wobei allerdings offen bleibt, ob sich hinter den römischen Namen der Centurionen, des *signifer* und des *immunis* Syrer verbergen oder aber Führungs- und Verwaltungspersonal, das von einer anderen Truppe zum *numerus Syrorum sagittariorum* versetzt worden ist⁹¹⁰.

EXPLORATORES STV[---]

Provinz: *Germania superior*

Standort: Walldürn

Zeitstellung: 3. Jahrhundert

⁹⁰⁶) Für eine beträchtliche Personalstärke spricht auch die Größe des Militärlagers in Lalla Marnia, zu dessen genauen Abmessungen jedoch verschiedene Angaben vorliegen. CAGNAT, L'armée romaine 628 Anm. 8 nennt zwei Maße: 250 m × 225 m sowie 400 m × 257 m. Welche von diesen Angaben nun die vielleicht zutreffende ist, sei dahin gestellt.

⁹⁰⁷) Zu diesem Mann: SPEIDEL, Numerus Syrorum Malvensium 152 f.

⁹⁰⁸) Auf das Problem, von den Trägern „römischer“ Namen in der Armee auf deren ethnische Zugehörigkeit zu schließen, wurde bereits eingangs im Kapitel „Perspektiven und Fragestellungen“ aufmerksam gemacht (S. 363).

⁹⁰⁹) Daß mit absteigendem Dienstrang das ethnische Element im Namensgut der Soldaten immer deutlicher hervortritt, ließ sich auch bei den *numeri Palmyrenorum* und *numeri Maurorum* beobachten.

⁹¹⁰) Ein solcher Fall wird ganz offensichtlich durch den Grabstein Kat. Nr. 187 dokumentiert: Der Verstorbene, der aufgrund der erwähnten *stipendia* ganz sicher kein einfacher Soldat in dem ethnischen *numerus* war – deren Mannschaften erhielten bekanntlich diese Leistung nicht –, stammte nicht aus dem Osten, sondern aus Korsika. Für eine Dienststellung des Soldaten in der unteren Führungsebene könnte auch der Umstand sprechen, daß als Erbe in der Inschrift ein *optio* erwähnt wird. Das Vermachen des persönlichen Besitzes an Freunde, die dieselbe soziale oder militärische Stellung wie der Verstorbene besaßen, läßt sich in antiken Grabinschriften häufiger beobachten.

195. Weih- und Bauinschrift
 1 Walldürn
 2 13. Aug. 232 n. Chr.
 3 CIL XIII 6592
 4 NÜBER, Haselburg 68

DEAE FORTVNA[E] / SANCTAE
 BALINEV[M] / VETVSTATE CONLAP /
 SVM EXPL(oratores) STV[.] / ET
 BRIT(tones) GENTILES / OFFICIALES
 BRIT(tonum) / DEDITIC(iorum) [[ALE-
 XAN]] / [[DRIANORVM]] DE / SVO
 RESTITVER(unt) CV / RA AGENTE
 T(ito) FL(avio) RO / MANO C(enturione)
 LEG(ionis) XXII P(rimigeniae) P(iae)
 F(idelis) / ID(ibus) AVG(ustis) LVPO ET
 MAXIMO / CO(n)S(ulibus)

Im obergermanischen Walldürn stellten im Jahre 232 n. Chr. *exploratores Stu[---]*⁹¹¹ gemeinsam mit zwei (?) weiteren militärischen Gruppen ihr Badegebäude auf eigene Kosten wieder her (Kat. Nr. 195). Die Weihinschrift zählt wegen der unklaren Bedeutung der erwähnten Dedi kanten zu den am meisten diskutierten epigraphischen Denkmälern am Obergermanischen Limes⁹¹². Selbst hinsichtlich der zuerst genannten Abteilung („*expl. Stu[.]*“) sind in der Vergangenheit differierende Auffassungen vertreten worden⁹¹³, wobei nicht mit letzter Sicherheit zu klären ist, ob es sich hier um eine selbständige *exploratio*, oder aber nur um eine Gruppe von *exploratores* gehandelt hat. Die letztere Vermutung halte ich – im Hinblick auf die beiden anderen Dedi kantengruppen – für wahrscheinlicher⁹¹⁴. Ein *numerus Brittonum Stu[---]*, wie gelegentlich postuliert, lässt sich aus dem Wortlaut der Walldürner Inschrift m. E. ganz sicher nicht herauslesen.

Mit dem Beinamen des Exploratoren-Kontingentes, „*STV[---]*“, der sich wahrscheinlich auf den Namen des Walldürner Garnisonsplatzes bezog⁹¹⁵, wird das Problem der Unterbringung der in der Inschrift genannten Soldatengruppen berührt. Allgemein wird davon ausgegangen, daß das 0,8 ha große Kastell⁹¹⁶ für die drei verschiedenen militärischen Gruppen zu klein gewesen sei und daß wenigstens ein Teil davon dauerhaft in den benachbarten Stützpunkten gelegen habe⁹¹⁷.

Für die Unterkunftsfrage erscheinen mir vor allem zwei Aspekte wichtig: Erstens be-

⁹¹¹⁾ Zu dieser Einheit: ROWELL, Numerus 2543 f.; STEIN, Beamte und Truppenkörper 255 f.; FABRICIUS, Limesproblem 25 sowie DERS., ORL A III/IV Strecke 7–9 (1933) 78, der in den Angehörigen dieser Truppe einheimische Kundschafter sah.

⁹¹²⁾ Siehe dazu NÜBER, Haselburg 68 sowie BAATZ, Badegebäude Walldürn 94 f. (mit älterer Literatur) u. WOLFF, Constitutio Antoniniana 226–232.

⁹¹³⁾ So z. B. von D. BAATZ, Der römische Limes (Berlin 1974) 185, der zunächst die Brittonen mit den *exploratores Stu[---]* verband und von einem „*numerus Brittonum Stu[---]*“ sprach. Zwei Jahre später beschrieb er die Besatzung als eigenständige *exploratio Stu[---]* ohne ethnische Bezeichnung: DERS., Das Römerbad am Limeskastell Walldürn (Odenwaldkreis). Kulturdenkmale Baden-Württemberg Kleine Führer 22 (Stuttgart 1976). Bei der Besprechung der Walldürner Inschrift sprach sich Baatz dann 1978 nicht mehr für eine *exploratio Stu[---]*, sondern nur noch für eine Gruppe von *exploratores Stu[---]* aus (DERS., Badegebäude Walldürn 94). In der jüngst erschienenen, dritten überarbeiteten Auflage seines Limesführers favorisiert Baatz hingegen wieder einen *numerus Brittonum Stu[---]* (DERS., Limes 224).

⁹¹⁴⁾ So auch schon MOMMSEN, Walldürner Inschrift 663 f.

⁹¹⁵⁾ Anders BAATZ, Badegebäude Walldürn 95, der glaubte, daß die *exploratores Stu[---]* ihren Namen von einem Kastell der älteren Limeslinie an die jüngere „mitgebracht“ hätten.

⁹¹⁶⁾ Zum Lager: W. v. CONRADY, Das Kastell Alteburg bei Walldürn. ORL B IV 39 (1903); SCHÖNBERGER, Truppenlager 479 f.

⁹¹⁷⁾ Siehe etwa BAATZ, Limes 222 oder NÜBER, Haselburg 68.

stritten alle drei genannten Soldatengruppen die Renovierung des Bades aus eigenen Mitteln, so daß davon auszugehen ist, daß diese Soldaten mindestens ihre dienstfreie Zeit in Walldürn verbrachten und somit dort auch eine Unterkunft besessen haben müssen. Zweitens läßt sich von keiner der in der Inschrift erwähnten Gruppen auch nur annähernd deren personeller Umfang abschätzen⁹¹⁸.

Hinsichtlich einer möglichen auswärtigen Stationierung dieser Soldaten in den benachbarten kleineren Stützpunkten Hönehaus, Rinschheim sowie der Haselburg wäre es wichtig zu wissen, ob diese Lager über ein eigenes Badegebäude verfügt haben. In einem solchen Fall hätten deren Besatzungen wohl kaum die Renovierung des Kastellbades in Walldürn mitfinanziert⁹¹⁹.

In Unkenntnis der jeweiligen Größe der drei in Walldürn genannten Soldatengruppen bleibt anzumerken, daß diese Abteilungen – zumindest theoretisch – durchaus in einem Lager gelegen haben könnten. Wäre dies der Fall gewesen, dann hätten die *exploratores Stu[---]* sicher keine allzu große Stärke besessen.

Aus dem Fund von mittlerweile vier *Epona*-Reliefs hat D. Baatz zu Recht geschlossen, daß die Besatzung in Walldürn mindestens teilberitten war⁹²⁰. Möglichweise verbirgt sich hinter den *exploratores Stu[---]* eine kleinere, dauerhafte Abordnung von Auxiliarreitern, die von einer der beiden benachbarten *cohortes equitatae* in Miltenberg oder Osterburken nach Walldürn detachiert war⁹²¹.

NUMERUS TREVERORUM

Provinz: *Germania superior*

Standort: Kastell Zugmantel

Zeitstellung: angebl. 2. Jahrhundert

Obwohl bis heute keine epigraphischen Hinweise für einen *numerus Treverorum* vorliegen, ist in der einschlägigen Literatur häufig von der Existenz einer solchen Formation die Rede⁹²². Diese Annahme erweist sich bei kritischer Prüfung jedoch als recht unsicher, so daß die Existenz einer solchen Truppe stark bezweifelt werden muß.

Nach gängiger Meinung soll die *cohors I Treverorum eq.* im obergermanischen Kastell Zugmantel unter Caracalla aus einem teilberittenen *numerus Treverorum* hervorgegangen sein⁹²³. Hauptargument für diese Vermutung war vor allem der Umstand, daß die beiden

⁹¹⁸⁾ Allein die Zahl der *officiales* dürfte wegen ihrer dienstlichen Stellung nicht allzu groß gewesen sein. Unklar bleibt die Stärke der *exploratio* oder der *exploratores*. Hier kommt ein Detachement von 20–30 Kundschaftern ebenso in Frage wie ein 100–200 Mann starkes Kontingent. Gänzlich offen bleibt die Frage nach der Kopfzahl der *dediticii*. Zu deren Rechtsstellung siehe M. LEMOSSE, L’inscription de Walldürn et le problème des deditices. *Ktema* 6, 1981, 353–358; P. TASLER, s. v. *Dediticii*. *RGA*² V (1984) 286–299 sowie BANG, *Germanen* 53.

⁹¹⁹⁾ Im Falle der Haselburg wird, neben einer kleinen Zivilsiedlung, ein solches Bad vermutet: D. PLANCK / W. BECK, *Der Limes in Südwestdeutschland*² (Stuttgart 1987) 43: „An das rückwärtige Kastelltor schloß sich, wie Streufunde zeigen, ein kleiner Kastellvicus an. 180 m südöstlich des Lagers, unmittelbar oberhalb einer Quelle, liegt vermutlich das Kastellbad.“

⁹²⁰⁾ BAATZ, *Badegebäude Walldürn* 107.

⁹²¹⁾ Zu Kohortenreitern im Exploratorendienst siehe das Pridianum der *cohors I Hispanorum vet. eq.*, in dem eine Abteilung von *equites* unter der Führung eines Centurionen als *exploratio* eingesetzt wird: FINK, *Military Records* Nr. 63 Col. II. Daß es sich in Walldürn um einheimische Kundschafter gehandelt hat, halte ich für äußerst unwahrscheinlich.

⁹²²⁾ z. B. bei STEIN, *Beamte und Truppenkörper* 219; BAATZ, *Limes* 120 oder KLEE, *Limes* 67.

⁹²³⁾ STEIN, *Beamte und Truppenkörper* 219; BAATZ, *Limes* 120; KLEE, *Limes* 67; ferner auch J. KRIER, *Die Treverer außerhalb ihrer Civitas* (Trier 1981) 195.

dortigen Kastellanlagen des 2. Jahrhunderts für die Aufnahme einer gesamten Kohorte viel zu klein gewesen sind⁹²⁴. Den Ausbau des Lagers auf 2,1 ha in den ersten Jahrzehnten des 3. Jahrhunderts glaubte man mit einigen Inschriftfragmenten in Verbindung bringen zu können, die man auf die *cohors I Treverorum* bezog⁹²⁵.

Ist schon die Annahme einer Kohorte im Zugmantelkastell mit einigen ungelösten Fragen behaftet⁹²⁶, so scheinen noch erheblich größere Zweifel am Bestehen eines *numerus Treverorum* angebracht. Zunächst fällt auf, daß auch das sogenannte Zweite Steinkastell des frühen 3. Jahrhunderts für eine vermutete *cohors equitata* auffallend klein ist⁹²⁷. Eine ungewöhnlich geringe Lagergröße findet sich auch im benachbarten Kastell Holzhausen, das mit einer Ausdehnung von nur 1,4 ha selbst für eine *cohors peditata* kaum ausreichenden Platz bot⁹²⁸. Es ist m. E. kein Zufall, daß dort ebenfalls wie im Zugmantelkastell eine *cohors Treverorum* gelegen haben soll⁹²⁹. Das erhaltene inschriftliche Material, aus dem eine solche Truppe in Holzhausen hergeleitet wurde, weist allerdings einige Eigentümlichkeiten und Abweichungen von dem üblichen Schema römischer Militärinschriften auf. Die Anwesenheit einer vollständigen Trevererkohorte scheint mir mit dem derzeit vorhandenen epigraphischen Material noch nicht hinreichend bewiesen⁹³⁰.

Die naheliegende Vermutung, daß hier an einem wenig gefährdeten Limesabschnitt eine Kohorte auf zwei Kastelle verteilt worden sein könnte, wurde bereits um die Jahrhundertwende wiederholt ausgesprochen⁹³¹, blieb aber in der Fachwelt ohne größere Resonanz.

⁹²⁴⁾ Zu den Baubefunden am Zugmantel: FABRICIUS, Zugmantel 6–27; siehe ferner SCHÖNBERGER, Truppenlager 461.

⁹²⁵⁾ FABRICIUS, Zugmantel 106 f.; 192.

⁹²⁶⁾ Bei sämtlichen Inschriften, die auf die *cohors Treverorum* bezogen werden, haben sich entscheidende Passagen nicht erhalten. Die Existenz einer solchen Truppe wird bislang nur aus dem Vorhandensein einzelner Buchstaben erschlossen; siehe etwa H. JACOBI, Das Heiligtum des Jupiters Dolichenus auf dem Zugmantel. Saalburg-Jahrb. 6, 1914–1924, 172 f. u. Taf. XV: „[--CO]H(ors) I [--]“. Über der Haste von „I“ wurde nachträglich ein kleines „T“ eingefügt, das zu „T(reverorum)“ aufgelöst wurde. Siehe ferner eine bei FABRICIUS, Zugmantel 106 publizierte Inschrift: „[COH(ors).] TREVEROR/VM“. Auch bei der zerschlagenen Statuenbasis des Maximinus Thrax ist die Angabe der *cohors* vollständig ergänzt, wobei auffällt, daß der zur Verfügung stehende Platz weitaus größer ist, als die Kohorten-Nennung benötigt; vgl. hierzu die Rekonstruktionszeichnung bei FABRICIUS, Zugmantel 192.

⁹²⁷⁾ Üblich für *cohorts equitatae* sind Kastellgrößen um 3 ha. Siehe beispielsweise das Kastell Saalburg (*coh. II Raetorum eq.* – 3,2 ha); Butzbach (*coh. II Augusta Cyrenaica eq.* – 2,8 ha); Niederberg (*coh. VII Raetorum eq.* – 2,8 ha) oder Heddesdorf (*coh. II Hispanorum eq.* – 2,8 ha). Das Zugmantelkastell wäre somit deutlich das kleinste (mutmaßliche) Lager einer *cohors equitata* am Obergermanisch-rätischen Limes.

⁹²⁸⁾ PALLAT, Holzhausen 28.

⁹²⁹⁾ Ebd. 35 f.

⁹³⁰⁾ So kann beispielsweise die stark beschädigte Holzhausener Lagertorinschrift (s. die erhaltenen Buchstaben bei PALLAT, Holzhausen Taf. VII) mit Sicherheit nicht so ergänzt werden, wie Pallat (ebd. 35 f.) vorgeschlagen hat: „[C]OH(ors) II (?) ANTONINIANA/ TRE(verorum) D[EVOT]A AC DICAT[A MAIESTAT]I EIVS“. Insbesondere der fast vollständig ergänzte Begriff „DEVOTA“ in der letzten Zeile kann dort unmöglich gestanden haben – die vorhandene Lücke reicht nur für zwei, keinesfalls aber für vier Buchstaben aus. Befremdlich erscheint auch die vorgezogene Angabe des *Antoniniana*-Beinamens vor der Nennung der ethnischen Truppenbezeichnung. Eine solche Umstellung wäre nur dann zu erwarten, wenn ein Kaiser dieses Namens (am ehesten Caracalla) die Kohorte konstituiert hätte, wie man dies von der *cohors I Septimia Belgarum* vermutet, die unter Septimius Severus aufgestellt worden sein soll (STEIN, Beamte und Truppenkörper 170 f.; CICHLERUS, Cohors 254). Nun ergänzt PALLAT, Holzhausen 37 ein weiteres Holzhausener Inschriftenfragment zu „[C]OH(ors) II S[EVERI] / ANA T[REVEROR]VM“, wonach Severus Alexander als Schöpfer der *cohors Treverorum* zu vermuten wäre. Die beiden etwas konstruiert anmutenden Auflösungen Pallats scheinen mir noch kein klarer Beleg dafür zu sein, daß in Holzhausen eine vollständige *cohors Treverorum* stand. Daß dort ein Trevererkontingent (*vexillatio*?) garnisierte, zeigt eine weitere Inschrift bei PALLAT, Holzhausen 37 Nr. 4: „[--] TREVERORVM“.

⁹³¹⁾ CICHLERUS, Cohors 342 f. hielt die *cohors Treverorum eq.* in Holzhausen und am Zugmantel für ein und dieselbe Truppe. Auch F. Hettner vermutete, daß beide Einheiten identisch seien und die Kohorte die Besetzungen für beide Kastelle gestellt habe (erwähnt bei PALLAT, Holzhausen 28).

Im Jahre 1932 nahm Stein⁹³² wieder einen teilberittenen *numerus Treverorum* an, der im 2. Jahrhundert in den beiden kleineren Lagern am Zugmantel gestanden haben soll, ohne daß aber für einen *numerus* irgendwelche Hinweise vorgelegen hätten. Steins Ansicht wird jedoch bis heute allgemein akzeptiert⁹³³, ohne bisher kritisch geprüft worden zu sein.

Mit einiger Wahrscheinlichkeit dürfte während des 2. Jahrhunderts am Zugmantel aber kein ethnischer *numerus*, sondern – wie schon Fabricius vermutete⁹³⁴ – eine *vexillatio* gestanden haben. Eine derartige Annahme läßt sich vor allem durch verschiedene Graffitifunde stützen. Entscheidend scheint mir besonders eine (leider nicht vollständig erhaltene) Ritzinschrift auf einem Krug zu sein, den Barthel spätestens an den Beginn der Regierungszeit des Marc Aurel setzte: „[--]MAG VEXI[--]“⁹³⁵. Die Auflösung zu „MAG(ister) VEXI[LL(ariorum)]“, nach der hier ein Vorsteher einer Gruppe von Fahnenträgern genannt worden wäre, kann allerdings schwerlich stimmen⁹³⁶. Weitaus schlüssiger erscheint mir hingegen jene Lesung, die A. Oxé vorgeschlagen hat: „[--] I]MAG(inifer) VEXI[LLATIONIS“⁹³⁷.

Auch der Terra Sigillata-Graffito „VEXELA[--]“⁹³⁸ muß nicht unbedingt auf die Fahnenträger einer *cohors equitata* zu beziehen sein, wie gelegentlich geglaubt wurde, sondern kann ebenso von einer Vexillation stammen. Dasselbe gilt von einer weiteren Inschrift auf einer Amphore: „[--]II VEXI[--]“⁹³⁹. Der häufig zitierte Exploratorengraffito vom Zugmantel trägt hingegen zur Besetzungsfrage ebensowenig bei wie die Centurieninschrift des Candidus⁹⁴⁰.

Neben den Graffiti scheint mir ferner das Fehlen eines Stabsgebäudes in den beiden Lagern des 2. Jahrhunderts ein wichtiges Indiz dafür zu sein, daß hier keine selbständige Truppe, sondern nur ein Detachement lag. Letzte Gewißheit über die Identität der Lagerbesatzung am Zugmantel läßt sich aus dem derzeit vorhandenen epigraphischen Material aber nicht gewinnen. Nach Abwägung aller Umstände spricht jedoch vieles für die Anwesenheit einer *vexillatio* im 2. Jahrhundert; die Existenz eines teilberittenen *numerus Treverorum* halte ich bei dem momentanen Kenntnisstand für äußerst zweifelhaft.

NUMERUS URSARIENSIMUM

Provinz: *Germania inferior*
 Standort: *Quadrriburgium* (Qualburg)
 Zeitstellung: 3. Jahrhundert

⁹³²⁾ STEIN, Beamte und Truppenkörper 219.

⁹³³⁾ Diese von Stein seinerzeit nur als Vermutung geäußerte Überlegung wird heute z. T. als bewiesene Tatsache angesehen; so etwa bei KLEE, Limes 67: „Als Besatzung ist tatsächlich ein neu ausgehobener, z. T. berittener Numerus aus dem Trevererstamm bekannt.“

⁹³⁴⁾ FABRICIUS, Zugmantel 41.

⁹³⁵⁾ Ebd. 166 f.

⁹³⁶⁾ *Magistri* tauchen in der Römischen Armee erst in severischer Zeit auf; siehe D.J. BREEZE, A Note on the Use of the Titles Optio and Magister below the Centurionate during the Principate. In: DERS. / DOBSON, Roman Officers and Frontiers 71–77 bes. 74.

⁹³⁷⁾ Die Interpretation von Oxé wird erwähnt bei H. JACOBI, Kastell Zugmantel. Saalburg-Jahrb. 5, 1913, 81 Nr. 7. Solche *imaginiferi vexillationis* sind – im Gegensatz zu dem vermuteten *magister vexillariorum* – mehrfach bezeugt: siehe SAXER, Vexillationen Nr. 127; Nr. 131; Nr. 244.

⁹³⁸⁾ FABRICIUS, Zugmantel 157 Nr. 7.

⁹³⁹⁾ Ebd.

⁹⁴⁰⁾ Ebd. Nr. 16: „[--] EXPLO[--]“ u. ebd. 156 Nr. 5: „C(e)NTVRI(a) CA[NDIDI]“.

Epigraphisch erstmalig faßbar wird der *numerus Ursariensium*⁹⁴¹ in einigen Ziegelstempeln „*N(umerus) VRS(ariensium)*“⁹⁴² aus Fundzusammenhängen von der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts am Niedergermanischen Limes. H. v. Petrikovits vermutete, der *numerus Ursariensium* habe ab etwa 260 n. Chr. für zwei bis drei Jahrzehnte in Qualburg gestanden⁹⁴³. Falls die Gleichsetzung dieses Ortes mit dem spätantiken *Quadriburgium* (Amm. 18,2,4 f.) stimmen sollte – ein konkreter Beleg dafür steht aber noch aus –, muß der *numerus* zuvor an einem anderen Ort gelegen haben, von dem die Einheit ihren Namen ableitete. Stein erwog mit Vorbehalt die dalmatinische Insel Ursaria⁹⁴⁴. Doch dies halte ich aus geographischen Gründen für recht unwahrscheinlich⁹⁴⁵.

Analog zu der Entstehungsgeschichte anderer *numeri* mit lokalem Beinamen darf man vermuten, daß auch die vorliegende Truppe aus einer längerfristig detachierten Unterabteilung (*vexillatio Ursariensis*) hervorgegangen ist. Die genaue Lokalisierung dieses Ortes ist derzeit aber leider nicht möglich. Mangels weiterer epigraphischer Zeugnisse aus der Mittleren Kaiserzeit müssen Fragen nach dem militärischen Charakter, der Größe und der inneren Struktur der Formation offen bleiben. „Wann die Einheit aufgestellt wurde, woher sie ihren Namen erhielt und ob sie überhaupt ständig zur niedergermanischen Armee gehörte, muß dahingestellt bleiben“, schrieb Alföldy im Jahre 1968⁹⁴⁶. Neue inschriftliche Zeugnisse sind bisher nicht gefunden worden. Ob ein „*vexilarius horsar(iensium)*“ aus der *Mauretania Caesariensis* auf die vorliegende Truppe zu beziehen ist, erscheint zwar möglich, ist jedoch in keiner Weise zu verifizieren⁹⁴⁷.

Im Gegensatz zu den recht spärlichen Spuren während des 3. Jahrhunderts wird der *numerus Ursariensium* in der Spätantike etwas besser faßbar. Zu diesem Zeitpunkt scheint er aber nicht mehr in der *Germania inferior* bzw. der *Germania prima*, sondern in Zentralgallien gestanden zu haben, wie der Amtssitz eines „*praefectus militum Ursariensium*“ in *Rotomagus* (Rouen) zeigt⁹⁴⁸. In das 4. Jahrhundert ist ferner der Grabstein eines *imaginifer n(umeri) Ursarien(sium)* aus Amiens zu datieren⁹⁴⁹. Gleichnamige Kontingente werden in der *Notitia dignitatum* außerdem in *Valeria*⁹⁵⁰, in *Raetia*⁹⁵¹ und am *Tractus Armoricanus*⁹⁵² erwähnt. Ob diese Einheiten alle auf den mittelkaiserzeitlichen *numerus Ursariensium* zurückzuführen sind, ist nach den Untersuchungen von D. Hoffmann aber eher unwahrscheinlich⁹⁵³.

⁹⁴¹) Zu dieser Truppe: STEIN, Beamte und Truppenkörper 273; ALFÖLDY, Hilfstruppen 80; SOUTHERN, Numeri 138.

⁹⁴²) CIL XIII 12505 (Gellep) 12506 (Qualburg) 12507 (Wijk bij Duurstede).

⁹⁴³) H. v. PETRIKOVITS, Bonner Jahrb. 142, 1937, 327. Zur Topographie Qualburgs siehe BOGAERS / RÜGER, Niedergermanischer Limes 96–98.

⁹⁴⁴) STEIN, Beamte und Truppenkörper 273.

⁹⁴⁵) Ablehnend zu dieser These äußerte sich auch schon ALFÖLDY, Hilfstruppen 80 Anm. 476.

⁹⁴⁶) Ebd. 80.

⁹⁴⁷) CIL VIII 21667.

⁹⁴⁸) Not. dign. XXXIII 21.

⁹⁴⁹) CIL XIII 3492. Eine Abbildung des dargestellten Soldaten findet sich bei E. ESPERANDIEU, Recueil général des Bas-reliefs, Statues et Bustes de la Gaule romaine V (Paris 1913) 166 f. Nr. 3943.

⁹⁵⁰) Not. dign. XXXIII 47.

⁹⁵¹) Ebd. XXXV 20 (*Gontia / Günzburg*).

⁹⁵²) Ebd. 21.

⁹⁵³) Siehe dazu HOFFMANN, Spätromisches Bewegungsheer 184.

NUMERUS VI[...]CVM

Provinz: *Germania secunda*

Standort: *Nemetis* (Speyer)

Zeitstellung: wohl 4. Jahrhundert

196. Weihinschrift

1 Roßberg / Pfalz

2 Undatiert

3 CIL XIII 6156

4 STEIN, Beamte und Truppenkörper 273

MERCVRIO / EX V{O}TO MA /

SVINNVS IR / DVTI F(ilius) C(ustos)

A(rmorum) EX / NVMERO VI / [...]CVM

Vom Roßberg bei Becherbach / Pfalz stammt eine Merkur-Weihung, die von einem *custos armorum* des *numerus Vi[...]cum*⁹⁵⁴ gestiftet wurde. Der im CIL publizierte Ergänzungsvorschlag zu „*numerus Vi[rgin(en)sium]*“ ist stark hypothetisch und wurde bereits von Stein angezweifelt⁹⁵⁵. Hinsichtlich der zeitlichen Stellung der Truppe schrieb Stein, daß der barbarische Name des Soldaten „auf eine verhältnismäßig frühe Zeit“ schließen lasse⁹⁵⁶. Die Filiation sowie der Name des Dedi kanten selbst weisen tatsächlich einige Ähnlichkeiten zum Namensgut der Auxiliare des 1. Jahrhunderts auf⁹⁵⁷. Dennoch glaube ich, daß hier kein frühkaiserzeitliches, sondern ein spätantikes Denkmal vorliegt.

Zunächst spricht die Nennung eines *numerus* in einer Steininschrift ganz entschieden gegen eine Zuweisung in das 1. Jahrhundert. Wichtiger aber noch erscheint mir der Umstand, daß wir die erhaltenen Teile des Truppenamens „*Vi[...]cum*“ auf eine Einheit beziehen können, die die Notitia dignitatum bei der Aufzählung von Heeresabteilungen des *dux Moguntiacensis* erwähnt: Das in geographischer Reihenfolge von Süden nach Norden die entlang des Rheines stationierten Einheiten auflistende Dokument nennt für *Nemetis* (Speyer) den Sitz eines „*praefectus militum Vindicum*“⁹⁵⁸.

Die Ergänzung der fragmentierten Becherbacher Merkur-Inschrift zu „*n(umerus) Vi[n]dijcum*“ dürfte daher recht wahrscheinlich sein⁹⁵⁹. Die damit verbundene Spätdatierung der Weihung bereitet keine Probleme, da von diesem Kultplatz⁹⁶⁰ noch ein weiteres spätes Götterdenkmal bekannt ist, das in die Zeit nach der Mitte des 3. Jahrhunderts datiert⁹⁶¹. Die Gründe, die den Waffenwart *Masuinnus*⁹⁶² in den Becherbacher Raum, rund zwei Tagesreisen westlich von seiner Speyerer Garnison entfernt, geführt haben, bleiben unbekannt. Die in der Literatur bisher als *numerus Vi[...]cum* bezeichnete Truppe ist somit aus der Liste der mittelkaiserzeitlichen *numeri* zu streichen.

⁹⁵⁴⁾ Kat. Nr. 196. Zum *numerus* siehe STEIN, Beamte und Truppenkörper 273.

⁹⁵⁵⁾ Ebd.

⁹⁵⁶⁾ Ebd.

⁹⁵⁷⁾ Vgl. etwa das Namensmaterial bei KRAFT, Rekrutierung.

⁹⁵⁸⁾ Not. dign. XLI 18. Zu dieser Truppe siehe HOFFMANN, Spätromisches Bewegungsheer 353. Auch die Ziegelstempel CIL XIII 12598–12606 („*VIN*“, „*VIND*“, „*VINDS*“ u. „*VIND(s)E*“) aus Trier, Speyer, Altrip, Mainz und Wiesbaden sind auf diese Formation zu beziehen. Die Einheit gehörte, wie zwei der Ziegelstempeltypen zeigen, zu den *seniores*.

⁹⁵⁹⁾ Bedauerlicherweise ist das Denkmal ohne photographische oder zeichnerische Wiedergabe veröffentlicht worden, so daß eine Bestätigung dieses Zeitansatzes anhand des Schriftbildes nicht vorgenommen werden konnte.

⁹⁶⁰⁾ Zu diesem Ort: G. RUPPRECHT, Becherbach-Gangloff. In: H. Cüppers (Hrsg.), Die Römer in Rheinland-Pfalz (Stuttgart 1990) 329.

⁹⁶¹⁾ Der betreffende Viergötterstein entstammt nach L. HAHN, Zur Stilentwicklung der Provinzialrömischen Plastik in Germanien und Gallien (Darmstadt 1937) 43 einer nicht näher eingegrenzten Zeit „nach 250 n. Chr.“.

⁹⁶²⁾ Der Mann trägt einen keltischen, keinen germanischen Namen. Siehe dazu WEISGERBER, Germani cisrhennani 290.

NUMERUS VOCONTIORUM

Provinz: *Syria*?Standort: *Palmyra*?

Zeitstellung: 2. Jahrhundert?

Eine in das Jahr 183 n. Chr. datierende Inschrift aus *Palmyra* (Année Epigr. 1933, 214) soll nach der Lesung der Herausgeber einen *numerus Vocontiorum*⁹⁶³ erwähnt haben. Diese Lesung ist später dann von verschiedener Seite übernommen worden⁹⁶⁴. Wegen des eigenwilligen Duktus, den die Schrift des Denkmals aufweist, ist die entsprechende Textpassage, wie M.P. Speidel erkannt hat⁹⁶⁵, aber nicht zu „*n(umerus) Voc(ontiorum)*“, sondern zu „*al(a) Voc(ontiorum)*“ aufzulösen. Im Gegensatz zu den *alae Vocontiorum*⁹⁶⁶ ist ein *numerus Vocontiorum* auch sonst nirgendwo epigraphisch bezeugt. Der Ansicht von Speidel, daß ein solcher *numerus* niemals bestanden habe, kann ich mich nur anschließen⁹⁶⁷.

NUMERUS-Inschriften ohne feste Truppenzuweisung

197. Ehreninschrift

- 1 *Sufetula / Africa Proconsularis*
- 2 2. Jh.
- 3 CIL VIII 11343
- 4 CIL

SPLENDISSIMVS / SVFETVLENSIS
 ORDO / M(arco) VALGIO M(arci) F(ilio)
 QVIR(ina tribu) / AEMILIANO EQ(uiti)
 R(omano) / TRIBVNO N(umeri) PAL /
 MVRENORVM (sic!) / OB EXIMIAM IN
 REM / PVBL(icam) SVAM LIBERALI /
 TATEM TITVLVM HAC /
 AETERNITATE SIGNAVIT

198. Grabinschrift

- 1 *Potaissa / Dacia*
- 2 Anfang 3. Jh.
- 3 CIL III 907
- 4 CIL

D(is) M(anibus) / AELRIA (sic!) [---]M
 S(?) PALMVRA / VIX(it) AN(nos) VIII
 [---]VRILLIO / VIX(it) AN(nos) XXV
 RVFINA VIX(it) / AN(nos) XX AEL(ius)
 BOLHAS BAN / NAEI VET(eranus) EX
 N(umero) PALMVR(enorum) / ET AEL(ia)
 DOMESTICA CO / NIVX AEIVS (sic!)
 POSVERANT / FILIAE PIENTISSIMAE
 ET DV / LC[ISSI]ME ET LIBERTO ET
 [LIB]E[R]TE / [P]IIS[SIMIS] B(ene)
 M(erentibus)

⁹⁶³) Zu dieser Formation: ROWELL, Numerus 2554; SPEIDEL, Numerus Vocontiorum.

⁹⁶⁴) So z. B. von Y. LE BOHEC, Le pseudo „camp des auxiliares“ à Lambèse. In: J. Bousquet (Hrsg.), Cahiers du groupe de Recherches sur l’armée romaine et les provinces I (Paris 1977) 78.

⁹⁶⁵) SPEIDEL, Numerus Vocontiorum.

⁹⁶⁶) Siehe CICHIORIUS, Ala 1269 f.

⁹⁶⁷) SPEIDEL, Numerus Vocontiorum 169: „... it appears to have never existed.“



Abb. 18. Darstellung des Soldaten Augindai, „*eques nomerom (sic!) Maurorum*“
(FO Neapolis / Palaestina; Kat. Nr. 199; nach SPEIDEL, Ethnic Units 225 plate II).

199. Grabinschrift

- 1 *Neapolis / Palaestina*
- 2 194 n. Chr.?
- 3 Année Epigr. 1948, 148
- 4 Ebd. (s. auch *Abb. 18*)

DI(s) M(anibus) AVGINDAI EQ(ues)
 EX / NOMERO (sic!) M(ilitum) MAV /
 RORVM VIX(it) ANNO(s) / XXX H(eres)
 B(ene) M(erenti)

200. Ehreninschrift

- 1 *Sarmizegethusa / Dacia*
- 2 222–235 n. Chr.
- 3 Année Epigr. 1933, 250
- 4 IDR III 2, 133

[--]/[DE]C(urio) COL(oniae) EQVO
 [PVB(lico)]/[PRA]EF(ecto) N(umeri)
 MAVR[ORVM]/[--] SEVERIA[NI]/
 [PA]TRI [--]/[L(ocus) D(atus)] D(ecreto)
 D(ecurionum)

201 Weihinschrift

- 1 *Apulum / Dacia*
- 2 198–211 n. Chr.
- 3 SPEIDEL, Guardsman 215 f.
- 4 Ebd.

[I(ovi) O(ptimo)] M(aximo) D(olicheno) /
 [PRO SALV]TEM DO / [MINORV]M
 NNN(ostrorum) [SE] / [VERI ET
 AN]TONINI E[T] / [GETAE SVA]
 SVORVMQ(ue) / [OMNIVM] IVL(ius)
 GRACILIS / [>(enturio) N(umeri)
 PAL]M(yrenorum) TIB(iscensium) EX
 SING(ularibus)
 oder:
 [DEC(urio) N(umeri)] M(aurorum)
 TIB(iscensium) EX SING(ularibus)

Namensindex

Die Zahlen verweisen auf die Katalognummern.

<i>Nomina</i>		
AELIVS Antonius	171	P. CLAVDIVS [---]
AELIVS Bolhas	198	FINITIVS Fidelis
AELIVS Borafas	165	FLACCVS Septiminus
P. AELIVS Claudianus	166	T. FLORIDIVS Natalis
AELIVS Guras	164	FORTIONIVS Constitutus
AELIVS Habibis	164	FLAVIVS Avitianus
P. AELIVS Marcellinus	38	T. FLAVIVS Crescens
P. AELIVS Marcianus	102	T. FLAVIVS Felicianus
AELIVS Marinus	99	FLAVIVS Ianuarius
AELIVS Maximus	144	T. FLAVIVS Iulius
AELIVS Priscus	163	T. FLAVIVS Mansuetus
AELIVS Sebl[.]er	116	FLAVIVS Processus
P. AELIVS Servius	157	T. FLAVIVS Salvianus
M. AELIVS Titus	37	FLAVIVS Saturninus
AELIVS Zabdibol	159	FLAVIVS Victorinus
AEMILIVS Emeritus	53	M. HERENNIVS Vrbanus
M. ANNIVS Valens	130	L. HOSTIVS Florentinus
ANTONIVS Marcus	163	IANVARIVS Saturius
ANTONIVS Mercurius	60	IBLIOMARIVS Opeius
ANTONIVS Z[o]ilus	179	IOINCATIVS Sabinus
APRILIS Lecterus	79	IOINCATIVS Severus
APRILIS Spectatus	79	C. IVLIVS Aelurio
C. ARRIVS Utilis	27	IVLIVS Draco
ATINIVS Augustalis	61	IVLIVS Evangelianus
P. ATR(ius) Marcell(inus)	160	C. IVLIVS Italis
AVDACIVS Quietus	5	S. IVLIVS Iulianus
M. AVRELIVS Alexander	109	G. IVLIVS Marinus
AVRELIVS Bassus	115	C. IVLIVS Maximus
AVRELIVS Bitho	8	S. IVLIVS Possessor
AVRELIVS Faustus	117	IVLIVS Rufinus
T. AVRELIVS Firminus	25, 28–30	IVLIVS Secundus
AVRELIVS Iustinus	152	C. IVLIVS Tonnaeus
AVRELIVS Massamarus	194	C. IVLIVS T[---]
AVRELIVS Redux	110	LENTINIVS Priscianus
M. AVRELIVS Siona	125	T. MANIVS Magnus
AVRELIVS Surus	112	MARIVS Domesticus
AVRELIVS Verecundus	39	MAXIMIANVS Volsinii
AVRELIVS Victorinus	74	[M]INVSONIVS Constitutus
BITHVS Bessus	105	C. MODIVS [---]
M. CAECILIVS Felix	55	C. NONIVS Caepianus
CAELIVS Vibianus	106	M. OCTAVIVS Severus
CAEP(ius) Chartinus	13	M. PAPIRIVS [---]
CALVENTIVS Silvanus	9	PORCIVS Quintus
C. CANNIVS Malchus	141 a	QV[INTIVS] Victor
CASSIVS Sabinianus	12	REFIDIVS Victorinus
CASSIVS Troianus	24	L. RVBRIVS Felix
CENSORINVS Maternus	6	SILVESTRIVS Servandus
CORNELIVS [---]	62	SEMPRONIVS Demetrius
M. COSS[IVS] Natali(s)	11	TAMONIVS Siluverus
CLAVDIVS Vrsulus	6	TOGIVS Statutus
		M. VLPIVS Malchus

M. VLPIVS Optatus	96	L. Rubrius	FELIXS	141 a	
VLPIVS Quietus	84		[--- FEJLIX	172	
T. VALERIVS Carantinus	173	Finitius	FIDELIS	50	
VALERIVS Felicissimus	6	T. Aurelius	FIRMINVS	25, 28–30	
VALERIVS Germanus	189	L. Hostius	FLORENTINVS	141 a	
VALERIVS Iulianus	163		GALTONIANVS	141 a	
VALERIVS Longinus	48		GEDDES, Ierhei f.	138	
M. VALGIVS Aemilianus	197	Valerius	GERMANVS	189	
VERANIVS Saturninus	20, 21	Aelius	GVRAS	164	
VERECVNDVS Saturius	89	Aelius	HABIBIS	164	
M. VERIVS Superstes	71		HAMASAEVS, Alaphata f.	145	
Q. VETTIVS Iustus	135		HERANVS, Herani f.	133	
VIBIVS Mercurialis	43	Flavius	IANVARIVS	180	
S. VIBIVS Vitalis	76		IERHOBOLES, Ieddei f.	139	
		C. Iulius	ITALIS	118	
		S. Iulius	IVLIANVS	181	
		T. Flavius	IVLIVS	58	
		Aurelius	IVSTINV	152	
		Q. Vettius	IVSTS	135	
		Aprilis	LECTERVS	79	
	ADVENTVS	18	Valerius	LONGINVS	48
C. Iulius	AELVRI	94, 95	T. Manius	MAGNVS	32
M. Valgius	AEMILIANVS	197	C. Cannius	MALCHVS	141 a
	AGRIOV	188	M. Vlpius	MALCHVS	31
	AGRIPPA, Themis f.	127		MALCHVS	133
M. Aurelius	ALEXANDER	109	[Ae]lius	MALE[---]	168
	[--- AJMANDVS	68	T. Flavius	MANSVETVS	137
Aelius	ANTONINVS	171	P. Aelius	MARCELLINVS	38
	ATTIANVS, Coresi f.	45	P. Atr(ius)	MARCELL(inus)	160
Atinius	AVGVSTALIS	61	P. Aelius	MARCIANVS	102
	AVGINDAI	199	Antonius	MARCVS	163
Flavius	AVITIANVS	180	Aelius	MARINV	99
Aurelius	BASSVS	115	C. Iulius	MARINV	22
	BARICVS, Male f.	146	Aurelius	MASSAMARVS	194
	BARSEMIS, Abbe f.	124		MASVINNVS, Irduti f.	196
Bithus	BESSVS	105	Censorinus	MATERNV	6
Aurelius	BITHO	8	Aelius Septi-		
Aelius	BOLHAS, Bannaei f.	198	minus	MAXIMVS	144
Aelius	BORAFAS	165	C. Iulius	MAXIMVS	141 a
C. Nonius	CAEPIANVS	103		MAXIMVS, Zabdiboli f.	129
T. Valerius	CARANTINV	173		MAXIMVS	131
	Caep(ius)	13	Vibius	MERCVRIALIS	43
P. Aelius	CLAVDIANVS	166	Antonius	MERCVRIVS	60
Fortinius	CONSTITVTVS	45		[--- MONJTANVS	178
[M]inusionius	CONSTITVTVS	75		MVCAPOR	167
T. Flavius	CRESCENS	107		MVCATRA, Brasi f.	167
Sempronius	DEMETRIVS	99		MVCIANVS	150
Marius	DOMESTICVS	118	M. Cossius	NATALI(s)	11
Iulius	DRACO	93	T. Floridius	NATALIS	170
Aemilius	EMERITVS	53		NESES, Ierhei f.	156
	EVPATOR, Eumeni f.	104	Ibliomarius	OPEIVS	42
Iulius	EVANGELIANVS	113	M. Vlpius	OPTATVS	96
Aurelius	FAVSTVS	117	[Aurelius]	P]ASSER	151
T. Flavius	FELICIANVS	107	C. Iulius	PAVLINV	54
Valerius	FELICISSIMVS	6		PERHEV, Athenatan f.	154
Aelius	FELIX	169	S. Iulius	POSSESSOR	177
M. Caecilius	FELIX	55		POTSILV	134

Lentinius	PRISCIANVS	191	M. Octavius	SEVERVS	23
Aelius	PRISCVS	163	Calventius	SILVANVS	9
[---]vacinius	PROBINVS	83	Tamonius	SILVVERVS	119
T. Flavius	PROCESSVS	76	M. Aurelius	SIONA	125
Audacius	QVIETVS	5	Aprilis	SPECTATVS	79
Vlpius	QVIETVS	84	Togius	STATVTVS	72
Porcius	QVINTVS	1	M. Verius	SVPERSTES	71
Aurelius	REDVX	110		SVRICVS, Rubatis f.	131
[---]tionius	REMVS[S]	121	Aurelius	SVRVS	112
Publius	ROMANTINVS	52	M. Aelius	TITVS	37
Iulius	RVFINVS	106	C. Iulius	TONNAEVS	141 a
	RVFVS	99	Cassius	TROIANVS	24
Cassius	SABINIANVS	12		TVTOR, Silvani f.	101
Ioincatius	SABINVS	80	M. Herennius	VRBANVS	132
	SABINVS	2	Claudius	VRSVLVS	6
	SALMAS, Rami f.	149	C. Arrius	VTILIS	26
T. Flavius	SALVIANVS	77	M. Annius	VALENS	130
Ianuarius	SATVRIVS	92	Aurelius	VERECVNDVS	39
Verecundus	SATVRIVS	89	Caelius	VIBIANVS	106
T. Flavius	SATVRNINVS	148	Qu(intius)	VICTOR	80
Veranius	SATVRNINVS	20, 21	Aurelius	VICTORINVS	74
Ael(ius)	SEBL[J]ER	116	Flavius	VICTORINVS	84
Iulius	SECVNDVS	69	Refidius	VICTORINVS	6
Flaccus	SEPTIMINVS	7	Maximianus	VOLSINIS	59
Silvestrius	SERVANDVS	51	Aelius	ZABDIBOL	159
P. Aelius	SERVIVS	157	Antonius	Z[O]ILVS	179
Ioincatius	SEVERVS	80			

Index der militärischen Dienstränge bei den *numeri*

Die Zahlen verweisen auf die Katalognummern.

<i>actuarius</i>	73, 179	<i>medicus</i>	133
<i>barcarius</i>	5	<i>medicus (b)ordinarius</i>	76
<i>capsarius</i>	76	<i>optio</i>	150, 157, 164, 187, 194
<i>centurio (numeri)</i>	22, 24, 52, 89–92, 144, 180	<i>ordinarius</i>	39, 99, 129, 189
<i>circitor</i>	51	<i>praefectus</i>	76, 77, 107, 110, 113, 118, 158, 200
<i>cornicularius</i>	27, 74, 98	<i>praepositus</i>	1, 2, 16, 23, 53, 58, 59, 71, 93–97, 102, 103, 106, 130, 135, 170–172, 177, 191
<i>custos armorum</i>	18, 159, 196	<i>quaestor</i>	38
<i>decurio</i>	62, 132, 160	<i>sagittarius</i>	131
<i>duplicarius</i>	13, 61	<i>signifer</i>	38, 115, 151, 180
<i>eques</i>	60, 199	<i>tribunus</i>	12, 13, 63, 181, 197
<i>explorator</i>	3, 69	<i>veteranus</i>	81, 117, 129, 144, 157, 161, 198
<i>imaginifer</i>	45	<i>vexillarius</i>	45
<i>immunis</i>	178		
<i>librarius</i>	37, 43, 179		

Literaturverzeichnis

IDR = I.I. Russu (Hrsg.), *Inscriptiones Daciae Romanae I–III* (Bukarest 1975–1988).

IGR = R. Cagnat / J. Toutain (Hrsg.), *Inscriptiones Graecae ad res Romanas pertinentes* (Paris 1906–28).

RIU = L. Barkóczi / A. Mócsy (Hrsg.), *Die römischen Inschriften Ungarns I–V* (Amsterdam, Bonn, Budapest 1972–1991).

ALBERTINI, Numeri Syriens

E. ALBERTINI, A propos des Numeri Syriens de Numidie. *Rev. Africaine* 75, 1934, 23–41.

ALFÖLDY, Bellum Mauricum

G. ALFÖLDY, Bellum Mauricum. *Chiron* 15, 1985, 87–105.

ALFÖLDY, Cornelius Anullinus

G. ALFÖLDY, Die Inschriften des P. Cornelius Anullinus und seine Tätigkeit im römischen Deutschland. *Fundber. Baden-Württemberg* 12, 1987, 303–324.

ALFÖLDY, Hilfstruppen

G. ALFÖLDY, Die Hilfstruppen der römischen Provinz Germania Inferior. *Epigr. Stud.* 6 (Düsseldorf 1968).

BAATZ, Badegebäude Walldürn

D. BAATZ, Das Badegebäude des Limeskastells Walldürn. *Saalburg-Jahrb.* 35, 1978, 61–107.

BAATZ, Hesselbach

D. BAATZ, Kastell Hesselbach und andere Forschungen am Odenwaldlimes. *Limesforschungen* 12 (Berlin 1973).

BAATZ, Limes

D. BAATZ, Der römische Limes³ (Berlin 1993).

BAATZ, Romanisierung

D. BAATZ, Reibschale und Romanisierung. In: Ders., *Bauten und Katapulte des Römischen Heeres*. *Mavors* 11 (Stuttgart 1994) 42–53.

BAATZ, Wachttürme

D. BAATZ, Die Wachttürme am Limes. *Kleine Schr. Kenntnis Röm. Besetzungsgesch. Südwestdeutschland* 15 (Stuttgart 1976).

BAATZ / HERRMANN, Römer

D. BAATZ / F.-R. HERRMANN (Hrsg.), *Die Römer in Hessen* (Stuttgart 1982).

BALLA, Numerus Maurorum Hispanorum

L. BALLA, Numerus Maurorum Hispanorum in Dazien. *Alba Regia* 12, 1971, 245–247.

BANG, Germanen

M. BANG, Die Germanen im römischen Dienst bis zum Regierungsantritt Constantins I. (Berlin 1906).

BARTHEL, Obergermanisch-raetischer Limes

W. BARTHEL, Die Erforschung des obergermanisch-raetischen Limes in den Jahren 1908–1912. *Ber. RGK* 6, 1910/11, 114–181.

BNEA, Tibiscum

D. BNEA, Das Römerlager von Tibiscum und seine Rolle im Verteidigungssystem von Südwest-Dakien. In: *Studien zu den Militärgrenzen Roms III. Vorträge des 13. Internationalen Limeskongresses*, Aalen 1983. *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 20 (Stuttgart 1986) 451–460.

BENEŠ, Auxilia

J. BENEŠ, *Auxilia Romana in Moesia atque in Dacia* (Prag 1978).

BENSEDDIK, Troupes auxiliaires

N. BENSEDDIK, *Les Troupes auxiliaires de l'Armée romaine en Maurétanie Césarienne sous le Haut Empire* (Algier 1979).

BIRLEY, Epigraphy of the Roman Army

E. BIRLEY, *The Epigraphy of the Roman Army*. In: *Actes du 2e Congrès International d'Épigraphie Grecque et Latine*, Paris 1952 (Paris 1953) 226–238.

BIRLEY, Fasti

A.R. BIRLEY, *The Fasti of Roman Britain* (Oxford 1981).

LE BOHEC, Troisième légion

Y. LE BOHEC, *La troisième légion Auguste* (Paris 1989).

LE BOHEC, Unites Auxiliares
 Y. LE BOHEC, *Les Unites Auxiliares de l'Armée Romaine en Afrique Proconsulaire et Numidie sous le Haut Empire* (Paris 1989).

BOGAERS / RÜGER, Niedergermanischer Limes
 J.E. BOGAERS / C.B. RÜGER, *Der niedergermanische Limes. Materialien zu seiner Geschichte* (Köln 1974).

BREEZE, Northern Frontiers
 D.J. BREEZE, *The Northern Frontiers of Roman Britain* (London 1982).

BREEZE / DOBSON, Hadrian's Wall
 D.J. BREEZE / B. DOBSON, *Hadrian's Wall* (London 1976).

BREEZE / DOBSON, Roman Officers and Frontiers
 D.J. BREEZE / B. DOBSON, *Roman Officers and Frontiers. Mavors 10* (Stuttgart 1993).

CAGNAT, L'Armée romaine
 M.R. CAGNAT, *L'Armée romaine d'Afrique et l'occupation militaire de l'Afrique sous les Empereurs* (Paris 1913).

CALLIES, Nationale Numeri
 H. CALLIES, *Die fremden Truppen im römischen Heer des Prinzipats und die sogenannten nationalen Numeri*. Ber. RGK 45, 1964, 130–227.

CANTACUZINO, Corpuri barbare
 G. CANTACUZINO, *Citera corpuri barbare din armata romana de la Augustus la Gallienus* (Cluj 1929).

CARCOPINO, Limes de Numidie
 J. CARCOPINO, *Le Limes de Numidie et sa garde syrienne*. Syria 6, 1925, 29–57; 84; 89 f.

CHABOT, Inscriptions de Palmyre
 J.B. CHABOT, *Choix d'inscriptions de Palmyre* (Paris 1922).

CHEESMAN, Auxilia
 G.L. CHEESMAN, *The Auxilia of the Roman Imperial Army* (Oxford 1914).

CICHLORIUS, Ala
 C. CICHLORIUS, s.v. *Ala*. RE I 1 (1894) 1223–1270.

CICHLORIUS, Cohors
 C. CICHLORIUS, s.v. *Cohors*. RE IV 1 (1900) 231–356.

CLAUSS, Principales
 M. CLAUSS, *Untersuchungen zu den principales des römischen Heeres von Augustus bis Diokletian. Cornicularii, speculatores, frumentarii* (Ungedr. Diss. Bochum 1973).

COOK, Semitic Inscriptions
 G.A. COOK, *A Text-Book of North Semitic Inscriptions* (1903).

DIETZ, Ellingen
 K. DIETZ, *Kastellum Sablonetum und der Ausbau des rätischen Limes unter Kaiser Commodus. Die Lagertorinschrift vom Klein-kastell Ellingen, Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen, Mittelfranken*. Chiron 13, 1983, 497–536.

DOBO, Inscriptiones
 A. DOBO, *Inscriptiones extra fines Pannoniae Daciaeque repertae ad res earundem Provinciarum Pertinentes* (Amsterdam 1975).

v. DOMASZEWSKI, Benefiziarier
 A. v. DOMASZEWSKI, *Die Benefiziarierposten und die römischen Straßennetze*. Westdt. Zeitschr. Gesch. u. Kunst 21, 1902, 158–211.

v. DOMASZEWSKI, Numeri der Germania superior
 A. v. DOMASZEWSKI, *Numeri der Germania superior auf einer Inschrift aus Falerii*. Westdt. Zeitschr. Gesch. u. Kunst 8, 1889, 46–50.

v. DOMASZEWSKI, Rangordnung
 A. v. DOMASZEWSKI, *Die Rangordnung des römischen Heeres*² (Köln, Wien 1981).

DREXEL, Brittonen
 F. DREXEL, *Bauten und Denkmäler der Brittonen am Limes*. Germania 6, 1922, 31–37.

DREXEL, Exploratores Nemaningenses
 F. DREXEL, *Zu den exploratores Nemaningenses*. Röm.-Germ. Korrb. 3, 1910, 8 f.

DREXEL, Grenztruppen
 F. DREXEL, *Die Grenztruppen des obergermanischen Limes im 2. Jahrhundert*. Germania 8, 1924, 13–19.

ECK, Statthalter
 W. ECK, *Die Statthalter der germanischen Provinzen vom 1.–3. Jahrhundert*. Epigr. Stud. 14 (Köln, Bonn 1985).

ENSSLIN, Praepositus
 W. ENSSLIN, s.v. *Praepositus*. RE Suppl. VIII (1956) 539–556.

EQUINI SCHNEIDER, Palmireni in Africa
 E. EQUINI SCHNEIDER, *Palmireni in Africa: Calceus Herculis*. In: A. Mastino (Hrsg.), *L'Africa Romana. Atti del V convegno di studio* Sassari, 11.–13. dicembre 1987 (Sassari 1988) 383–395.

EUZENNAT, Limes Tingitane
 M. EUZENNAT, *Le Limes de Tingitane. La Frontière Méridionale* (Paris 1989).

Ezow, Numeri exploratorum
 A. EZOW, The Numeri exploratorum Units in the German Provinces and Raetia. *Klio* 79, 1997, 161–177.

FABER, Ziegelstempel Künzing
 A. FABER, Neufunde römischer Ziegelstempel aus dem Kastellvicus von Künzing / Niederbayern. *Bayer. Vorgeschbl.* 56, 1991, 199–206.

FABRICIUS, Festschrift
 E. FABRICIUS, Ein Limesproblem. In: *Festschrift der Universität Freiburg zum 50jährigen Regierungsjubiläum S. K. H. des Großherzogs Friedrich von Baden* (Freiburg 1902) 277–299.

FABRICIUS, Limes
 E. FABRICIUS, s. v. Limes. *RE* XVIII 1 (1926) 572–671.

FABRICIUS, Zugmantel
 E. FABRICIUS, Das Kastell Zugmantel. *ORL* B II 1, 8 (1909).

FIEBIGER, Cornicularii
 O. FIEBIGER, s. v. Cornicularii. *RE* IV 1 (1900) 1603–1604.

FIEBIGER, Cuneus
 O. FIEBIGER, s. v. Cuneus. *RE* IV 2 (1901) 1755–1757.

FIEBIGER, Exploratores
 O. FIEBIGER, s. v. Exploratores. *RE* VI 2 (1909) 1690–1693.

FIEBIGER, Sesquiplicarius
 O. FIEBIGER, s. v. Sesquiplicarius. *RE* II A 2 (1923) 1876 f.

FINK, Military Records
 R.O. FINK, Roman Military Records on Papyrus. *Philol. Monogr. Am. Assoc.* 26 (Princeton 1971).

FINKE, Neue Inschriften
 H. FINKE, Neue Inschriften. *Ber. RGK* 17, 1927, 1–107.

FITZ, Honorific Titles
 J. FITZ, The Honorific Titles of the Roman Military Units in the 3rd Century (Budapest, Bonn 1983).

FRIESINGER / TERJAL / STUPPNER, Markomannenkriege
 H. FRIESINGER / J. TERJAL / A. STUPPNER, Markomannenkriege. Ursachen und Wirkungen. 6. Internationales Symposium „Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im nördlichen Mitteldonaugebiet“, Wien 1993 (Brno 1994).

GALSTERER, Steininschriften Köln
 B. GALSTERER / H. GALSTERER, Die römischen Steininschriften aus Köln. *Wiss. Kat. Röm.-Germ. Mus. Köln* 2 (Köln 1975).

GENSER, Donaulimes
 K. GENSER, Der österreichische Donaulimes in der Römerzeit. *RLÖ* 33 (Wien 1986).

GICHON, Towers
 M. GICHON, Towers on the Limes Palaestinae. Forms, Purpose, Terminology and Comparisons. In: D.M. Pippidi (Hrsg.), *Actes du IXe Congrès International d'Études sur les Frontières Romaines*, Bukarest 1972 (Bukarest, Köln, Wien 1974) 513–544.

GILLIAM, Ordinarii
 J.F. GILLIAM, The Ordinarii and Ordinati of the Roman Army. In: Ders., *Roman Army Papers*. Mavors 2 (Amsterdam 1986) 1–22.

GOSTAR, Numerus Germanianorum
 N. GOSTAR, Ein numerus Germanianorum exploratorum im oberen Dakien. *Germania* 50, 1972, 241–247.

GOSTAR, Tibiscum
 N. GOSTAR, Unitatile Militare din Castrul Roman de la Tibiscum. *Acta Mus. Napocensis* 5, 1968, 471–477 (mit dt. Zusammenfassung).

GROSSE, Militärgeschichte
 R. GROSSE, Römische Militärgeschichte von Gallienus bis zum Beginn der byzantinischen Themenverfassung (Berlin 1920).

HAUG / SIXT, Inschriften
 F. HAUG / G. SIXT, Die römischen Inschriften und Bildwerke Württembergs² (Stuttgart 1914).

HERTLEIN / PARET / GÖSSLER, Römer in Württemberg I
 F. HERTLEIN / O. PARET / P. GÖSSLER, Die Römer in Württemberg I (Stuttgart 1928).

HERZ, Festkalender
 P. HERZ, Untersuchungen zum Festkalender der römischen Kaiserzeit nach datierten Weih- und Einzelinschriften (Ungedr. Diss. Mainz 1975).

HOFFMANN, Bewegungsheer
 D. HOFFMANN, Das spätömische Bewegungsheer und die *Notitia dignitatum*. *Epigr. Stud.* 7 (Düsseldorf 1969).

HOFMANN, Militärgrabsteine
 H. HOFMANN, Die römischen Militärgrabsteine der Donauländer (Wien 1905).

HÜBNER, Altgermanisches aus England
E. HÜBNER, Altgermanisches aus England. Westdt. Zeitschr. Gesch. u. Kunst 3, 1884, 120–129; 287–293.

JACOBI, Kastell Heftrich
L. JACOBI, Das Kastell Alteburg-Heftrich. ORL B II 1, 9 (1904).

JARRETT, Non-Legionary Troops
M. G. JARRETT, Non-Legionary Troops in Roman Britain 1: the Units. Britannia 25, 1994, 35–77.

KAJANTO, Cognomina
I. KAJANTO, The Latin Cognomina (Helsinki 1965).

KELLNER, Exercitus raeticus
H.J. KELLNER, EXERCITVS RAETICVS. Truppenteile und Standorte im 1.–3. Jahrhundert n. Chr. Bayer. Vorgeschbl. 36, 1971, 207–215.

KRAFT, Rekrutierung
K. KRAFT, Zur Rekrutierung der Alen und Kohorten an Rhein und Donau (Ungedr. Diss. Bern 1951).

KLEE, Limes
M. KLEE, Der Limes zwischen Rhein und Main (Stuttgart 1989).

LAMMERT, Optio
F. LAMMERT, s. v. Optio. RE XXVIII 1 (1942) 806–811.

LEONHARD, Miltenberg
F. LEONHARD, Das Kastell Altstadt bei Miltenberg. ORL B II 38 (1910).

LESQUIER, L'armée romaine
J. LESQUIER, L'armée romaine d'Egypte d'Auguste à Dioclétien. Mél. Inst. Français Arch. Orient. 41 (Le Claire 1918).

LINK, Veteranen
S. LINK, Konzepte der Privilegierung römischer Veteranen. Heidelberger Althist. Beitr. u. Epigr. Stud. 9 (Stuttgart 1989).

MANN, Numeri
J.C. MANN, A Note on the Numeri. Hermes 82, 1954, 501–506.

MARICHAL, Ostraca de Bu Njem
R. MARICHAL, Les Ostraca de Bu Njem. Suppl. Libya Ant. 8 (Tripolis 1992).

METTLER / SCHULTZ, Welzheim
A. METTLER / P. SCHULTZ, Die Kastelle bei Welzheim. ORL B IV 45 u. 45a (1904).

MÓCSY, Lebensalter
A. MÓCSY, Die Unkenntnis des Lebensalters im Römischen Reich. Acta Ant. Acad. Scien. Hungaricae 14, 1966, 410–421.

MÓCSY, Nomenclator
A. MÓCSY, Nomenclator provinciarum Europae Latinarum et Galliae Cisalpinae cum indice inverso. Diss. Pannonicae Ser. 3, 1 (Budapest 1983).

MOMMSEN, Conscriptionsordnung
TH. MOMMSEN, Die Conscriptionsordnung der römischen Kaiserzeit. In: Ders., Gesammelte Schriften VI 3 (Berlin 1910) 20–117.

MOMMSEN, Inschrift vom Feldberg
TH. MOMMSEN, Inschrift vom Feldberg. CIL XIII 7495. Limesblatt 1, 1892, 5–8.

MOMMSEN, Provinzialmilizen
TH. MOMMSEN, Die römischen Provinzialmilitzen. In: Ders., Gesammelte Schriften VI 3 (Berlin 1910) 145–155.

MOMMSEN, Walldürner Inschrift
TH. MOMMSEN, Die Walldürner Inschrift. Limesblatt 24, 1897, 660–667.

NESSELHAUF, Aballava
H. NESELHAUF, Die Besatzung des Kastells Aballava am Hadrianswall. Germania 23, 1939, 33–35.

NESSELHAUF, Obergermanisches Heer
H. NESELHAUF, Umriß einer Geschichte des obergermanischen Heeres. Jahrb. RGZM 7, 1960, 151–179.

NEUMAIER, Limesforschung
H. NEUMAIER, Christian Ernst Hansselmann. Zu den Anfängen der Limesforschung in Südwestdeutschland. Materialh. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 18 (1993).

NEUMAIER, Osterburken
H. NEUMAIER, Eine Beobachtung zum Anbau des Kastells Osterburken. Fundber. Baden-Württemberg 1, 1974, 497–500.

NUBER, Ende des Obergermanisch-Raetischen Limes
H.U. NUBER, Das Ende des Obergermanisch-Raetischen Limes – eine Forschungsaufgabe. In: H.U. Nuber / K. Schmid / H. Steuer / T. Zott (Hrsg.), Archäologie und Geschichte. Freiburger Forsch. Erstes Jt. Südwestdeutschland 1 (Sigmaringen 1990) 51–68.

NUBER, Haselburg
H.U. NUBER, Das römische Kastell Haselburg. Freiburger Universitätsbl. 65, 1979, 63–71.

OKAMURA, Alamannia Devicta
L. OKAMURA, *Alamannia Devicta: Roman-German Conflicts from Caracalla to the First Tetrarchy (A.D. 213–305)* (Ungedr. Diss. Michigan 1984).

OLDENSTEIN-PFERDEHIRT, Hilfstruppen
B. OLDENSTEIN-PFERDEHIRT, *Die römischen Hilfstruppen nördlich des Mains*. Jahrb. RGZM 30, 1983, 303–348.

OTT, Benefiziarier
J. OTT, *Die Benefiziarier. Untersuchungen zu ihrer Stellung innerhalb der Rangordnung des Römischen Heeres und zu ihrer Funktion* (Stuttgart 1995).

PALLAT, Holzhausen
L. PALLAT, *Das Kastell Holzhausen*. ORL B I 6 (1904).

PEKÁRY, Unruhen und Revolten
T. PEKÁRY, *Seditio. Unruhen und Revolten im römischen Reich von Augustus bis Commodus*. Ancient Soc. 18, 1987, 133–150.

PFLAUM, Carrières Procuratoriennes
H.G. PFLAUM, *Les Carrières Procuratoriennes équestres sous le Haut-Empire Romain* (Paris 1960).

PICARD, Castellum Dimmidi
G.C. PICARD, *Castellum Dimmidi* (Algier, Paris 1947).

POLASCHEK, Notitia Dignitatum
E. POLASCHEK, s.v. *Notitia Dignitatum*. RE XVII 1 (1936) 1077–1116.

RANKOV, M. Oclatinius Adventus
N.B. RANKOV, *M. Oclatinius Adventus in Britain*. Britannia 18, 1987, 243–249.

REUTER / STEIDL, Niederbieber
M. REUTER / B. STEIDL, *Eine neue Statuenbasis für Septimius Severus aus dem Kastell Niederbieber. Neue Aspekte zum Gründungsdatum des Lagers*. In: H.H. Wegener (Hrsg.), *Archäologie an Mittelrhein und Mosel*. Trierer Zeitschr. Beih. 23 (Trier 1997) 215–234.

RITTERLING, Legio
E. RITTERLING, s.v. *Legio*. RE XII 1 (1924) 1186–1328; ebd. 2 (1925) 1330–1829.

RITTERLING, Niederbieber
E. RITTERLING, *Das Kastell Niederbieber*. Bonner Jahrb. 120, 1911, 259–285.

RIVET / SMITH, Place-names
A.L.F. RIVET / C. SMITH, *The Place-Names of Roman Britain* (London 1979).

ROWELL, Honesta missio
H.T. ROWELL, *The honesta missio from the Numeri of the Roman Imperial Army*. Yale Class. Stud. 6, 1949, 73–108.

ROWELL, Numerus
H.T. ROWELL, s.v. *Numerus*. RE XVII 2 (1937) 1327–1341; 2537–2554.

ROXAN, Military Diplomas I
M. ROXAN, *Roman Military Diplomas 1954–1977*. Inst. Arch. Occasional Publ. 2 (London 1978).

ROXAN, Military Diplomas II
M. ROXAN, *Roman Military Diplomas 1978–1984*. Inst. Arch. Occasional Publ. 9 (London 1985).

RUSSU, Hilfstruppen
I.I. RUSSU, *Die Hilfstruppen am Limes Daciei Superioris*. In: D.M. Pippidi (Hrsg.), *Actes du IXe Congrès International d'Études sur les Frontières Romaines*, Bukarest 1972 (Bukarest, Köln, Wien 1974) 215–226.

SAXER, Vexillationen
R. SAXER, *Untersuchungen zu den Vexillationen des römischen Kaiserheeres von Augustus bis Diokletian*. Epigr. Stud. 1 (Köln, Bonn 1967).

SCHALLMAYER, Benefiziarierinschriften
E. SCHALLMAYER, *Der römische Weihebezirk von Osterburken I. Corpus der griechischen und lateinischen Benefiziarier-Inschriften des Römischen Reiches*. Forsch. u. Ber. Vor. u. Frühgesch. Baden-Württemberg 40 (Stuttgart 1990).

SCHALLMAYER, Neckarburken
E. SCHALLMAYER, *Das zweite römische Militärbad von Neckarburken*, Gemeinde Elztal, Neckar-Odenwaldkreis. Fundber. Baden-Württemberg 9, 1984, 435–470.

SCHALLMAYER, Odenwaldlimes
E. SCHALLMAYER, *Der Odenwaldlimes. Vom Main bis an den Neckar* (Stuttgart 1984).

SCHILLINGER-HÄFELE, Vierter Nachtrag CIL XIII
U. SCHILLINGER-HÄFELE, *Vierter Nachtrag zu CIL XIII. Inschriften aus dem deutschen Anteil der germanischen Provinzen und des Treverergebietes sowie Rätien und Noricum*. Ber. RGK 58, 1977, 447–603.

SCHLEIERMACHER, Limes
W. SCHLEIERMACHER, *Der römische Limes in Deutschland³* (Berlin 1967).

SCHLEIERMACHER, Obergermanischer Limes
 W. SCHLEIERMACHER, Der obergermanische Limes und spätromische Wehranlagen am Rhein. *Ber. RGK* 33, 1943–1950, 133–184.

SCHLEIERMACHER, Reitergrabsteine
 M. SCHLEIERMACHER, Römische Reitergrabsteine. Die kaiserzeitlichen Reliefs des triumphierenden Reiters (Bonn 1984).

SCHÖNBERGER, Künzing
 H. SCHÖNBERGER, Kastell Künzing – Quintana. Die Grabungen von 1958–1966. *Limesforschungen* 13 (Berlin 1975).

SCHÖNBERGER, Neuere Grabungen
 H. SCHÖNBERGER, Neuere Grabungen am obergermanischen und rätischen Limes. *Limesforschungen* 2 (Berlin 1962).

SCHÖNBERGER, Öhringen
 H. SCHÖNBERGER, Das Römerkastell Öhringen-West (Bürgkastell). *Ber. RGK* 53, 1972, 233–296.

SCHÖNBERGER, Roman Frontier
 H. SCHÖNBERGER, The Roman Frontier in Germany: An Archaeological Survey. *Journal Roman Stud.* 59, 1969, 144–197.

SCHÖNBERGER, Truppenlager
 H. SCHÖNBERGER, Die römischen Truppenlager der frühen und mittleren Kaiserzeit zwischen Nordsee und Inn. *Ber. RGK* 66, 1985, 321–497.

SCHÖNBERGER / SIMON, Altenstadt
 H. SCHÖNBERGER / H.-G. SIMON, Die Kastelle in Altenstadt. *Limesforsch.* 22 (Berlin 1983).

SCHULZE, Lateinische Eigennamen
 W. SCHULZE, Zur Geschichte lateinischer Eigennamen² (Zürich, Berlin, Dublin 1966).

SIMPSON, Britons and the Roman Army
 G. SIMPSON, Britons and the Roman Army (London 1964).

SOLIN / SALOMIES, Repertorium nominum
 H. SOLIN / O. SALOMIES, Repertorium nominum gentilium et cognominum Latinorum (Hildesheim, Zürich, New York 1988).

SOUTHERN, Numeri
 P. SOUTHERN, The Numeri of the Roman Imperial Army. *Britannia* 20, 1989, 81–140.

SPEIDEL, Ala I Claudia Gallorum
 M.P. SPEIDEL, Ala I Claudia Gallorum Capitonia. In: Ders., *Roman Army Studies I* (Amsterdam 1984) 217–221.

SPEIDEL, Brittones Elantienses
 M.P. SPEIDEL, Die Brittones Elantienses und die Vorverlegung des obergermanischen Limes. *Fundber. Baden-Württemberg* 11, 1986, 309–311.

SPEIDEL, Equites singulares
 M.P. SPEIDEL, Die equites singulares Augusti. Begleittruppe der römischen Kaiser des zweiten und dritten Jahrhunderts (Bonn 1965).

SPEIDEL, Ethnic Units
 M.P. SPEIDEL, The Rise of the Ethnic Units in the Roman Imperial Army. *ANRW II* 3 (Berlin, New York 1975) 202–231.

SPEIDEL, Exploratores
 M.P. SPEIDEL, Exploratores. Mobile Elite Units of Roman Germany. In: Ders., *Roman Army Studies II*. *Mavors* 8 (Stuttgart 1992) 89–104.

SPEIDEL, Guardsman
 M.P. SPEIDEL, A Guardsman as Officer of Irregulars. A singularis consularis Promoted to centurion or decurion of a numerus. *Zeitschr. Papyr. u. Epigr.* 103, 1994, 215–216.

SPEIDEL, Kaiserreiter
 M.P. SPEIDEL, Die Denkmäler der Kaiserreiter. *Equites singulares Augusti* (Bonn 1994).

SPEIDEL, Mercenaries
 M.P. SPEIDEL, The Rise of the Mercenaries in the Third Century. In: Ders., *Roman Army Studies II*. *Mavors* 8 (Stuttgart 1992) 71–81.

SPEIDEL, Numerus electorum
 M.P. SPEIDEL, Numerus electorum in Africa and Mauretania. *Ant. Africaines* 23, 1987, 193–196.

SPEIDEL, Numerus Syrorum Malvensium
 M.P. SPEIDEL, Numerus Syrorum Malvensium. The Transfer of a Dacian Army Unit to Mauretania and Its Implications. In: Ders., *Roman Army Studies I* (Amsterdam 1984) 149–160.

SPEIDEL, Numerus Vocontiorum
 M.P. SPEIDEL, Numerus or Ala Vocontiorum at Palmyra? In: Ders., *Roman Army Studies I* (Amsterdam 1984) 167–169.

SPEIDEL, Regionarii
 M.P. SPEIDEL, Regionarii in Lower Moesia. In: Ders., *Roman Army Studies II*. *Mavors* 8 (Stuttgart 1992) 140–143.

SPEIDEL / NEUMAIER, Weihinschrift
 M.P. SPEIDEL / H. NEUMAIER, Eine Weihinschrift aus Osterburken. *Fundber. Baden-Württemberg* 6, 1981, 565–570.

STAPPERS, Milices locales

A. STAPPERS, *Les Milices locales de l'Empire romain. Leur histoire et leur organisation d'Auguste à Dioclétien*. Mus. Belge 7, 1903, 198–246; 301–334.

STEER, Severan Reorganisation

K.A. STEER, Roman and Native in North Britain: The Severan Reorganisation. In: I.A. Richmond (Hrsg.), *Roman and Native in North Britain* (Nelson 1961) 91–111.

STEIN, Beamte und Truppenkörper

E. STEIN, *Die kaiserlichen Beamten und Truppenkörper im römischen Deutschland unter dem Prinzipat* (mit Benutzung von E. Ritterlings Nachlass) (Wien 1932).

STOLL, Skulpturenausstattung

O. STOLL, *Die Skulpturenausstattung römischer Militäranlagen an Rhein und Donau. Der Obergermanisch-Rätische Limes. Pharos 1* (St. Katharinen 1992).

STROBEL, Dakerkriege

K. STROBEL, Untersuchungen zu den Dakerkriegen Trajans. Studien zur Geschichte des mittleren und unteren Donauraumes in der Hohen Kaiserzeit (Bonn 1984).

TROUSSET, Limes Tripolitanus

P. TROUSSET, *Recherches sur le Limes Tripolitanus* (Paris 1974).

VITTINGHOFF, Numeri

F. VITTINGHOFF, Zur angeblichen Barbarisierung des römischen Heeres durch die nationalen Numeri. *Historia* 1, 1950, 389–407.

VORBECK, Militärischriften Carnuntum

E. VORBECK, *Militärischriften aus Carnuntum* (Wien 1980).

WADE, Auxiliary Units

D.W. WADE, *The Roman Auxiliary Units and Camps in Dacia* (Diss. [Microfilm] Chapel Hill 1970).

WAGNER, Dislokation

W. WAGNER, *Die Dislokation der römischen Auxiliarformationen in den Provinzen Noricum, Moesien und Dakien von Augustus bis Gallienus* (Berlin 1938).

WAHL, Besatzung Limeswachttürme

J. WAHL, Fragment eines Handmühlsteines mit militärischer Besitzerinschrift. Zur Besatzung der Wachttürme am Limes. Fundber. Hessen 15, 1975, 283–296.

WEISGERBER, Germani cisrhennani

L. WEISGERBER, Zum Namensgut der Germani cisrhennani. In: DERS., *Rhenania Germano-Celtica* 275–296.

WEISGERBER, Namensgut der Bonner Legion

L. WEISGERBER, Das Namensgut der Bonner Legion (Legio I Minervia). In: DERS., *Rhenania Germano-Celtica* 297–316.

WEISGERBER, *Rhenania Germano-Celtica*

L. WEISGERBER, *Rhenania Germano-Celtica. Gesammelte Abhandlungen. Dem Autor zum 70. Geburtstag*. Hrsg. von J. Knobloch/R. Schützeichel (Bonn 1969).

WIEGELS, Numerus exploratorum

R. WIEGELS, *Numerus exploratorum Tribocorum et Boiorum. Epigr. Stud.* 12 (Köln, Bonn 1981) 309–331.

WOLFF, Obergermanischer Limes

G. WOLFF, Zur Geschichte des Obergermanischen Limes. *Ber. RGK* 9, 1916, 18–114.

WOLFF, *Constitutio Antoniniana*

H. WOLFF, Die *Constitutio Antoniniana* und *Papyrus Gissensis 40 I* (Köln 1976).

ZANIER, Ellingen

W. ZANIER, Das römische Kastell Ellingen. *Limesforschungen* 23 (Mainz 1992).

Anschrift des Verfassers:

Marcus Reuter
Abt. für Provinzialrömische Archäologie
der Universität Freiburg
Glacisweg 7
79098 Freiburg i. Br.